



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

University of Virginia Library

PT;1391;.D4;V.1

ALD

Konig Rother. Hrsg. von Heine



XX 001 274 135

T. Wood

Allen. Allen

The Maus
Konigsberg 1873.

DEUTSCHE DICHTUNGEN
DES
MITTELALTERS.

MIT WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN.

HERAUSGEGEBEN
VON
KARL BARTSCH.

ERSTER BAND.
KÖNIG ROTHER.



LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.

1872.

KÖNIG ROTHER.

HERAUSGEGEBEN

VON

HEINRICH RÜCKERT.



LEIPZIG:

F. A. BROCKHAUS.

—
1872.

PT
1391
D4
135351
v. 1

VORWORT.

Die Dichtungen der vorclassischen Periode des Mittelalters genießen aus verschiedenen Gründen nicht die Verbreitung und Popularität, welche den Dichtern der Blütezeit desselben bei den Gebildeten unseres Volkes zutheil geworden ist und mehr und mehr zutheil wird. Für die althochdeutsche und altniederdeutsche Literatur erklärt sich das aus den größern Schwierigkeiten, welche dem Verständniss der Originale sich entgegenstellen; den Dichtungen des zwölften Jahrhunderts aber haftet in der Vorstellung eine gewisse Unvollendung der Form und des Inhaltes an, welche den ästhetischen Genuß einigermaßen beeinträchtigt.

Und doch liegt in jener ältern Periode, abgesehen davon, daß sie die Keime alles dessen in sich schließt, was wir in der Blüte deutscher Dichtung des Mittelalters entfaltet vor uns sehen, ein eigenthümlicher Reiz, wie ihn der beginnende Frühling, der anbrechende

Morgen auf das menschliche Herz ausübt. Es sind die ersten Laute, in denen die deutsche Poesie redet, die ehrwürdigen Reste einer untergegangenen reichen Volkspoesie, die frommen Bestrebungen deutscher Geistlichkeit, die ein Herz hatte für das deutsche Volk und ihm in seiner Sprache die Wunder des Evangeliums verständlich zu machen suchte.

Auch die Dichtung des zwölften Jahrhunderts, die an formeller und innerer Vollendung allerdings mit den Dichtwerken an der Scheide dieses und des folgenden Jahrhunderts sich nicht messen kann, besitzt ihre besonderen Vorzüge. Sie ist in vieler Hinsicht frischer, lebendiger, nationaler, noch nicht von französischem Geschmacke beherrscht, und selbst wo sie auf romanischen Quellen ruht, von deutschem Geiste erfüllt. Es liegt in ihr ein volksthümliches Element, welches in der Blütezeit mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wird; in den Erzeugnissen der ältesten Lyrik weht ein Hauch von Naivetät und reizender Frische, wie er später nur ganz vereinzelt und selten uns begegnet. Wir ahnen in diesen Poesien, wie die deutsche Dichtung sich anders, eigenthümlicher und vielleicht noch größer hätte entfalten können, wenn sie der Herrschaft des romanischen Geistes nicht verfallen wäre.

Wie die vorelassische Poesie steht auch die der letzten drei Jahrhunderte des Mittelalters in Schätzung und Gunst zurück. Aber auch sie bietet nicht dem

Forscher allein, sondern jedem Freunde der Poesie so viel des Schönen, daß eine Auswahl aus ihrem reichen Schatze durchaus gerechtfertigt und zur Vervollständigung des Gesamtbildes nothwendig erscheint. Zwar zeigt das vorrückende dreizehnte Jahrhundert keine so schöpferischen Geister, wie sie an der Scheide des voraufgegangenen die deutsche Poesie auf eine so hohe Stufe hoben, aber doch zahlreiche Talente, die durch gebildete Sprache und Verskunst, durch gewandte und geschmackvolle Darstellung anziehen und fesseln. Das allmähliche Durchbrechen eines gesunden bürgerlichen Geistes seit dem vierzehnten Jahrhundert verleiht der spätern Poesie einen neuen Reiz, das Lehrgedicht und die Satire erweitern den geistigen Gesichtskreis, und das Drama entwickelt sich zu eigenthümlicher, echt volksmäßiger Gestaltung.

Ich zweifle nicht, daß es gelingen wird, auch der Dichtung des frühern und spätern Mittelalters einen Leserkreis zu gewinnen, wie ihn die so warm aufgenommenen «Deutschen Classiker des Mittelalters» meines unvergeßlichen Freundes, Franz Pfeiffer, gefunden haben. Von der durch die «Classiker» bewährten Methode ist nach den gesammelten Erfahrungen in wesentlichen Dingen nicht abgewichen worden; nur schien es zweckmäßig, die Worterklärungen möglichst zu beschränken und dafür dem Wortregister mehr die Gestalt eines Glossars zu geben. Eine schablonenhafte Anweisung habe

ich verschmäht, um der Selbständigkeit meiner Mitarbeiter möglichst freien Spielraum zu laßen.

So sei denn der erste Band der neuen Sammlung, der eine der anziehendsten Dichtungen des zwölften Jahrhunderts bietet, der Theilnahme aller Freunde unserer ältern Poesie aufs beste empfohlen.

Heidelberg, im December 1871.

KARL BARTSCH.

EINLEITUNG.

Ob sich das altdeutsche Epos, welches wir hier unter dem herkömmlichen Namen «König Rother» zu neuem Abdruck bringen, bei den Zeitgenossen, überhaupt bei dem mittelalterlichen Publikum einer allgemeineren Theilnahme und Verbreitung erfreut habe, erhellt wenigstens nicht aus den spärlichen urkundlichen Zeugnissen, die sich auf dasselbe beziehen lassen.

Diese Zeugnisse, die schon Wilhelm Grimm in seiner «Deutschen Heldensage» gesammelt hat, beginnen erst nach der Mitte des 13. Jahrhunderts, stammen also aus einer Zeit, wo der Höhepunkt unserer mittelalterlichen Kunst längst überschritten war, und wo sich ebenso sehr die Leistungsfähigkeit der productiven Kräfte wie das Verständniss des Publikums einem entschiedenen Verfall zuneigte.

Das älteste darunter gehört dem Marner an, jenem so seltsam gemischten, halb der glänzenden Vergangenheit des höfischen Minnesangs, halb der gelehrt ausgestaffierten, scholastisch gefärbten Zukunft des bürgerlichen Meistersanges zugewandten schwäbischen Dichter, der in dem reichen Vorrath literarischer Erzeugnisse der ältern Zeit, auf welchen er als Kenner zurückblickt, auch einer poetischen Bearbeitung der Geschichte des Königs Rother gedenkt, als eines zu seiner Zeit im Volke äußerst beliebten Stoffes. Es genügt aus der schon von W. Grimm (Deutsche Heldensage, 162, 2. Ausgabe 163) mitgetheilten längeren Stelle nur den Anfang herauszuheben (Hagen, MS. 2, 251, 20):

Singe ich den liuten miniu liet, 1
 sô wil der êrste daz,
 wie Dieterich von Berne schiet,
 der ander, wâ kûnc Ruother saz.

Auch alle andern poetischen Helden und Heldinnen, deren der Marnier im weiteren Verlaufe dieses Spruches gedenkt, gehören dem Kreiße der specifisch-deutschen Heldensage an und insofern befindet sich Rother hier ganz in seiner natürlichen Umgebung.

Um 30 oder 40 Jahre später erwähnt der gelehrte Magister Hug von Trimberg, Schulhalter in der Theuerstadt von Bamberg, in seinem zu Anfang des 14. Jahrhunderts abgeschlossenen großen Lehrgedicht «Renner» zweimal des Rother. Zuerst in möglichst unpassender Zusammenstellung mit Hauptgestalten des französisch-bretonischen höfischen Sagenkreißes (Bamberg. Druck 1248 f., hier mit Benutzung des übrigen hs. Apparats; bei W. Grimm, Heldensage, 171, 2. Aufl. 173):

Swer gar sich vlîzt an seltsæn rîm, 5
 der wil ouch daz sîns sinnes lîm
 tûzen an schoenen worten klebe
 und lûtzel nutzes drinne swebe.
 alsô sint bekant durch tiusche lant

3 wie *Dieterich von Berne schiet*, d. h. durch *Ermrich* (Ermenrich) von Berne-Verona vertrieben wurde. Bezieht sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf das noch erhaltene gewöhnlich «Dietrich's Flucht» genannte Gedicht, zuletzt von E. Martin, Deutsches Heldenbuch (Berlin 1866), II, 57 fg., herausgegeben, das in seiner auf uns gekommenen Gestalt jedenfalls jünger als dieser Spruch des Marners ist, aber auf einen seiner selbständigen als besonderes *liet* oder *buoch* vorhandenen Theile, die eigentliche Flucht Dietrich's. — 4 *kûnc*, in der Senkung verkürzte Form von *kûnic*, König.

5 *seltsæn* für *seltsæne*, seltsam. — *rîm* für *rîme* von *rîm* stm., nicht bloß Reim, sondern vorzugsweise auch Reimvers. — 6 *sîns* für *sînes*. — *lîm* stm., Leim, das Bild *rîme lîmen*, d. h. Verse künstlich zusammenflechten, kannte der Verfaßer wohl aus Gottfried von Straßburg und andern Dichtern, die es oft gebrauchen. — 8 *lûtzel* nom. sing. neutr. des Adj. wenig, substantivisch gebraucht, davon der Gen. *nutzes* abhängig. —

Erec, Iwân unt Tristrant,	1
kûnc Râther und her Parzivâl,	
Wigâlois, der grôzen schal	
hât bejagt und hôhen pris.	
swer des geloubt, der ist unwis;	5
mit sünden er sin houbet toubet,	
swer tihtet des man niht geloubet.	

Ferner an einer zweiten Stelle, wo dem Bamberger Magister sein von ihm über alle gleichzeitigen und frühern Dichter gepriesener Marner so deutlich vor Augen schwebt, daß er ihn fast wörtlich nachgeahmt hat. Von dieser zweiten Stelle (Bamberg. Druck 16168) heben wir eben deshalb nur zwei Verse aus. W. Grimm, Deutsche Heldensage, a. a. O., hat die ganze Stelle ausführlicher mitgeteilt.

der zwelfte wil Râthern besunder,
der drizehende kûnec Alexanders wunder.

Diese Zeugnisse beweisen, daß ein Gedicht vom König Rother, nicht bloß eine volksthümliche Prosaerzählung davon, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als eines der Hauptwerke deutscher Dichtung neben einer beschränkten Anzahl anderer angeführt werden durfte. Freilich ist dadurch die Identität dieses Gedichtes mit dem hier von uns herausgegebenen nicht ausdrücklich constatiert, aber es spricht auch nichts dagegen, und da wir von der Existenz eines andern mhd. Gedichtes gleichen Inhalts absolut nichts wissen, so werden wir wohl ohne Bedenken das unserige damit gemeint glauben dürfen. Ob es aber dem Marner oder seinem Bewun-

1 *Erec*, der Held des Hartmann'schen *Erec und Enîte* oder *Er. d. wunderære*. — *Iwân*, desgleichen der Hartmann'sche *Iwein* oder der *riter mit dem lewen*. — *Tristrant*, meint wohl *Tristan und Isôt* von Gottfried als dem damals noch gelesensten deutschen Bearbeiter dieses Stoffes. — 2 *Parzivâl*, desgl. den Wolfram's. — 3 *Wigâlois*, den Wirnt's von Grävenberc. — *schal* stm., nicht bloß im heutigen Sinne des Wortes, sondern in viel reicherer Ausdehnung des Grundbegriffes; hier «lautes Rühmen». — 4 *bejagt*, erjagt, erworben. — 5 *des gen.*, von *geloubt* abhängig, daran glaubt. — *unwis*, ein arger Thor. — 6 *er* bezieht sich auf das *swer* des Nachsatzes, — *toubet*, betäubt, in Taumel versetzt. —

derer in der uns erhaltenen Redaction vorlag, läßt sich nicht erkennen. Ja es mag sogar nach der Art seiner beiden Citate als wenig wahrscheinlich gelten, daß Hug von Trimberg selbst aus eigener Anschauung ein solches deutsches Gedicht gekannt hat. Er kann recht wohl aus dem Marner und aus dem landläufigen Urtheil der Zeitgenossen das eigene Urtheil zusammengeschweißt haben.

Von hier ab entschwinden alle weitem directen Zeugnisse, falls wir das des Renners überhaupt für ein solches gelten lassen wollen. Denn wenn Cyriak Spangenberg in seinem Adelspiegel (vgl. W. Grimm, Deutsche Heldensage, 310, 2. Ausg. 321) noch zweimal den König Rucker oder Rugger unter den gar verloren oder gar seltsam gewordenen Heldenbüchern anführt, so zeigt wieder die Art seines Citates sattsam, daß er dabei nur die Stellen des ihm wohl bekannten Renners im Auge hatte.

Außerdem erwähnt ein viel älteres Zeugniß, der Ende des 13. Jahrhunderts entstandene Reinfrid von Braunschweig, den Namen Rother's. Die Stelle lautet nach der Mittheilung W. Grimm's in der hannöverschen Hs. (Deutsche Heldensage, 174, 176):

jâ möchte mit keinen dingen	1
sich disen hie gelîchen	
swaz man hie vor den rîchen	
hîch erbornen Ruother	
sach risen vîeren über mer.	5

Aber die vorangehenden Verse, worin eine Anzahl solcher Riesen namentlich aufgezählt wird, weisen darauf hin, daß der Dichter dieses Reinfrid entweder eine von der uns bekannten sehr abweichende Gestalt des Rother vor sich hatte, oder auch daß er ihn nur vom Hörensagen kannte, wobei leicht eine Vermischung mit verwandten Situationen und Namen anderer Sagen oder Gedichte erfolgen mochte. Er nennt richtig, d. h. für uns richtig *Witolt*, *Aspriân* und *Grimme*, unrichtig aber

1 mit keinen dingen, in keiner Weise. — 3 swaz zu risen (5) zu beziehen; swaz risen, so viel Riesen. — hie vor, in der Vorzeit, einstmals. — 4 hîch erborn, hoch geboren.

auch die Namen *Orte* und *Velle*, wovon der letztere dem Wolfdietrich in einer seiner jüngern Recensionen gehört, der erste noch ein Räthsel ist.

Dagegen lassen sich mancherlei indirecte Zeugnisse für die Bedeutung, nicht bloß für die Existenz unseres Rother gewinnen. Freilich können sie nicht so unanfechtbar sein, wie die directen, aber sie beweisen doch eigentlich noch mehr wie diese. Sie bestehen in den sichtbaren Spuren der Einwirkung des Rother auf die Anlage und noch mehr auf die Ausführung einer Reihe anderer uns noch erhaltener deutscher Gedichte, die wir schon deshalb alle für jünger als das unserige halten müssen, wozu übrigens auch alle sonstigen Merkmale in der Technik des Verses und der Sprache u. s. w. stimmen. Das älteste darunter ist das erzählende Gedicht von Salomon und Morolt. Wir benutzen immer noch den in jeder Art unzureichenden Abdruck, den von der Hagen 1808 (*Deutsche Gedichte des Mittelalters* von H. von der Hagen und Büsching) aus einer sehr schlechten Hs. des 15. Jahrhunderts gegeben, und auch durch die sehr fahrlässige Mittheilung von Lesarten aus dem an sich viel besseren ältesten Drucke nicht zu einem guten gemacht hat, obwohl es schon längst eine bessere Behandlung verdient hätte. Daß es der Zeit vor 1180 angehört, ist unzweifelhaft, ebenso daß es nicht viel älter sein kann. Darauf führt die relative Gelenkigkeit der Darstellung, die Gewandtheit — nicht Feinheit — in Vers, Reim und Sprache und manches andere. Die Aehnlichkeit mit Rother ist in manchen Scenen und einzelnen Zügen des Morolt so groß, so schlagend und handgreiflich, daß nothwendig das eine Gedicht das andere oder alle zwei zusammen ein unbekanntes drittes benutzt haben müssen. Da wir von einem solchen nichts wissen, bleibt also nur der erste Fall möglich und auch dieser läßt sich näher dahin bestimmen, daß Morolt den Rother gekannt hat und nicht umgekehrt. Eine Menge von Gründen, deren Summe hier vorweg gezogen wird, ergeben für den letztern eine viel frühere Abfassungszeit als die für Morolt ermittelte. Wäre aber dieß nicht schon entscheidend, so würde die Vergleichung der verwandten Stellen

es auch schon zeigen, denn überall zeigt Inhalt und Ton, daß Morolt die oft derb carikierte Nachahmung, Rother das Original ist. So schon der allgemeinste Umriss des Planes, die Entführungen und Wiederentführungen eines schönen Weibes durch List und Gewalt, wo Rother sich wie eine bescheidene Bleistiftzeichnung, Morolt dagegen wie ein mit raffinierter — deshalb noch nicht ästhetisch hoch zu stellender — Technik ausgeführtes Farbenbild ausnimmt. Für einzelnes wäre die Construction der Charaktere, z. B. die Gestalt Morolt's, der ein ins Abenteuerliche und Rohe gesteigerter Rother ist, oder Phraao, der dem Constantin des Rother gleicht, vielleicht auch Phraao's namenlose Schwester, in welcher die alte und die junge Königin des Rother verschmolzen sind, zu erwähnen. Noch deutlicher aber sind Scenen, wie die Berathung Phraao's mit seinen Mannen im Eingang des Gedichtes, die Verkleidung Morolt's als *wallære*, das Harfenspiel Salomo's, das Hornblasen des am Galgen stehenden Morolt, dem Rother nicht entlehnt, aber unter Hinblick auf ihn zu dem herausgebildet, was sie hier sind. Uebrigens ist diese engere Berührung zwischen beiden Gedichten längst erkannt und man würde darüber auch zu einem entschiedeneren Urtheile gelangt sein, als es noch Wackernagel (Geschichte der deutschen Literatur, §. 59, S. 181) zu formulieren wagt, hätte nicht beide eine gewisse traditionelle Missachtung den Augen der Forscher so ziemlich entrückt gehalten. Was wir hier geben, sind allerdings nur Andeutungen, doch glauben wir genügende, um unsere Auffassung zu beweisen, nicht bloß wahrscheinlich zu machen.

Ebenso deutlich und gleichfalls schon von andern bemerkt — freilich aber, wie sich ergeben wird, anders aufgefaßt — ist die Beziehung unseres Gedichtes zu dem Wolfdietrich, der dem Morolt, was den Gehalt des Stoffes betrifft, ebenso auch durch eine gewisse reserviertere Haltung und ein wenn auch ziemlich äußerliches Stilgefühl ohne Frage überlegen ist, dafür aber an innerer Lebendigkeit, überhaupt an allen wahren poetischen Eigenschaften weit hinter ihm zurücksteht. Die älteste der bis jetzt bekannten Recensionen dieses Wolfdietrich (in der neuesten

Ausgabe des ganzen Wolfdietrich, Deutsches Heldenbuch, III, 1871, als *A* bezeichnet) bietet bei ihrem geringen Umfang weniger Vergleichungspunkte dar. Doch enthält auch sie den Namen und die Gestalt Berchtung's von Meran, des Doppelgängers Berchter's von Meran im Rother. Auf die Fortsetzung, welche die gröbste Faust des 15. Jahrhunderts zu diesem Bruchstücke geliefert hat, getrauen wir uns nicht viel zu bauen. Allenfalls könnte man einzelne Züge, z. B. daß Wolfdietrich, als *wallare* verkleidet, den Erkennungsring in den Becher seiner gerade am Hochzeitschmause mit einem andern sitzenden Gemahlin wirft, oder daß er schließlich ins Kloster geht, vergleichen wollen, aber beides sind so weit verbreitete Motive der ältern volkstümlichen Sage und Epik, daß sich weder nach der einen noch nach der andern Seite hin daraus etwas Spezifisches entnehmen läßt, was wir hier doch allein brauchen können.

Anders dagegen steht es mit *B*, der jüngeren Recension, die, was freilich auch von *A* gilt, jedenfalls in der uns erhaltenen Gestalt viel jünger, vielleicht um 80 Jahre jünger als Rother ist. In ihr ist die Geschichte des Hugdietrich, des Vaters des Wolfdietrich, mit der des Sohnes nicht ungeschickt verbunden. Hugdietrich's Brautfahrt als solche, der Schauplatz der Begebenheiten im Orient, die ganze Scenerie sind identisch mit dem Hintergrund und dem Hauptfaden der Begebenheiten im Rother. Was den eigentlichen Wolfdietrich angeht, so läßt sich sein entschieden herausgearbeitetes Hauptmotiv, die Befreiung der Dienstmänner, das freilich durch eine Fülle eigentlich zufällig zusammengewürfelter Episoden oder Abenteuer überwuchert wird, mit dem entsprechenden Motiv der ersten Hälfte des Rother vergleichen. Ursprünglich stand es durchaus nicht in der Mitte des Ganzen, aber in der späteren Fassung nimmt es diesen Platz ein. Denn die Brautwerbung, der ursprünglich derselbe gebührte, tritt doch, wenn sie auch nicht ganz bei Seite geschoben ist, in einer Reihe von Hauptscenen an Interesse gegen jenes zurück und die Entführung der Königstochter bildet gleichsam nur eine

Episode, während die Anlage des Gedichtes gerade das Umgekehrte verlangt.

Die Berührung des Wolfdietrich *B* mit Rother ist so innig, daß sie, wie allgemein mit Recht angenommen wird, nicht bloß aus dem gleichen Geiste der Zeit und ihres poetischen Stiles, in dem ein im Kerne verwandter, eigentlich, wie sich noch näher ergeben wird, identischer Stoff äußerlich selbständig hier zu dem Rother, dort zu dem Wolfdietrich erwachsen ist, erklärt werden kann. Es muß eine directe Einwirkung des einen auf den andern zugegeben werden. Fraglich ist nur, von wo sie ausgegangen ist. Daß alle unsere Recensionen des Wolfdietrich so viel jünger als Rother sind, entscheidet an sich noch nichts. Wir dürfen mit vollem Recht hinter ihnen eine oder mehrere ursprünglichere Fassungen voraussetzen, die im wesentlichen alle die Hauptzüge enthalten haben müssen, auf welche die Vergleichung beider Rücksicht zu nehmen hat. Im einzelnen mögen dann die jüngeren Recensionen dieß und jenes zugesetzt, umgestaltet, da und dorthier entlehnt haben. Für diesen älteren Hintergrund des Wolfdietrich hat nun ein so feiner Kenner wie W. Grimm keine Entscheidung der Frage über die Priorität gewagt, obgleich er nach seinem Gefühle sich mehr auf die Seite des Wolfdietrich als des Rother zu neigen scheint. Wenn wir der entgegengesetzten Ansicht sind, so stützen wir uns dabei hauptsächlich auf folgende Erwägungen. Alle vergleichbaren Züge sind im Wolfdietrich viel gröber oder prägnanter, mit sichtbarem Streben, noch größeren Effect damit zu erzielen, herausgearbeitet als im Rother, und so unendlich weit Wolfdietrich, Salomon und Morolt voneinander verschieden sind, darin treffen sie doch miteinander zusammen, daß sie sich beide gerade dadurch als Nachhall, wenn nicht als Nachahmung eines auf beide wirkenden poetischen Vorbildes darstellen. Man vergleiche z. B. die Berathung Hugdietrich's mit seinen Dienstmannen über die Brautwerbung mit der entsprechenden Scene des Rother, besonders Strophe 12 mit Rother 40 fg., um zu erkennen, wie derselbe Gedanke hier in natürlicher Schlichtheit, dort in bewußter Steigerung, freilich ins Grobe und bei-

nahe ins Rohe, gleichsam nur als eine Paraphrase der Worte des Rother vorgetragen wird. Der störende Eindruck, der selbst für das Publikum, das Wolfdietrich und die Gedichte seiner Art voraussetzen, zu stark hätte sein können, wird nur dadurch etwas gemildert, daß hier der alte derbe Berchtung, dort Rother selbst der Sprechende ist. Auch die Verkleidung Hugdietrich's in ein Weib wird wohl nur für eine Travestie des als Dietrich verummten Rother's gelten dürfen. Es ist ein täppischer und roher Einfall, zu dessen Entschuldigung sich nur sagen läßt, daß er mit einer gewissen naiven Decenz behandelt ist. Ob darauf andere noch aus dem antiken Sagenkreiße herübergeschleppte und wenigstens im späteren Mittelalter sehr populäre Anekdoten eingewirkt haben, sei dahingestellt. So oder so existierte er aber wohl nicht, wenn es dem Dichter des Wolfdietrich nicht darum zu thun gewesen wäre, den Rother gleichsam zu überbieten. Die eingeflochtenen Episoden, in denen für Dichter und Publikum offenbar das eigentlich originale Verdienst des Wolfdietrich begründet ist, geben ihrer Natur nach zu Parallelen keine Veranlassung. Desto mehr der Schluß, die Befreiung der Dienstmannen, wo überall dieselben schon charakterisierten Züge unverkennbar hervortreten. Wie Berchtung im Wolfdietrich 16 Söhne hat, während sich Berchter im Rother mit der immerhin noch stattlichen aber solenn formelhaften Zahl von 12 begnügt, sind die Dienstmannen dort 32 Jahre gefangen, hier nur Jahr und Tag. Die Noth und das Leiden der Gefangenen, der Kampf selbst, durch den sie erlöst werden, alles das klingt an Rother deutlich an, nur daß im Wolfdietrich entsprechend der relativ selbständigen Anlage des Hauptfadens dieser Kampf mit den Kampffesscenen am Schluß des Rother, wo es die Befreiung des von den Heiden dem Galgen bestimmten Königs selbst gilt, verglichen werden muß. Die Rolle, die hier Witolt spielt, ist dort seinem etwas abgeblaßten Ebenbild Hache zuertheilt und wie jener wird dieser von der Verbrennung von Konstantinopel durch die Hinweisung auf die Gräber der sieben Apostel abgehalten. Nur muß man hierbei und bei einer Reihe anderer Einzelheiten, die wir über-

- gehen, weil wir glauben, daß das Bisherige genüge, um die Abhängigkeit des Wolddietrich *B* und bis zu einer gewissen Grenze auch seiner Vorlage darzuthun, nicht übersehen, daß die letzten Scenen des Wolddietrich, in denen der Dichter selbst deutlich dem Ende zueilt und sozusagen nur auszugsweise erzählt, mehr skizzenhaft als in der breiten Ausführung des früheren gezeichnet sind, während im Rother eine solche Veränderung des Stils und der Haltung des Dichters nicht wahrzunehmen ist.

Directe Einwirkung nicht bloß, sondern directe Entlehnung aus dem Rother läßt sich noch für ein anderes seltsam zusammengewürfeltes Product der volksthümlichen Epik des späteren 13. Jahrhunderts nachweisen, das unter dem nur halb zutreffenden Titel «Dietrich's Flucht» zuletzt im Heldenbuch, Bd. 2 (Berlin 1866), herausgegeben worden ist. Daß es mindestens aus zwei selbständigen Werken zusammengeschweißt ist, liegt auf der Hand, vgl. oben VI, Anm. 3. Das zweite davon, dem der Titel der Flucht allein zukommt, geht uns nichts an, aber in dem ersten, das man, ganz entsprechend dem Inhalt, auch als «Dietrich's Ahnen» zu bezeichnen pflegt, findet sich desto mehr für unsere Zwecke.

König Dietwart, der Urahn Dietrich's von Bern, will eine ihm passende Gemahlin freien, natürlich nicht nach eigenem Gutdünken, sondern nach dem Rathe und Consense seiner Mannen. Unter diesen treten nun sofort aus dem Rother wohlbekannte Namen auf, Herman, Erwin, Arnold, nur daß alle um eine Stufe in Rang und Titel erhöht sind: der Markgraf Herman ist hier zu einem Herzog geworden, Graf Erwin zu einem Landgrafen, Graf Arnold Herzog Arnold. Auf ihren Rath wirbt er um Minne, Tochter des Königs Ladiner von Westenmer. Minne und Ladiner begegnen uns zwar aus guten Gründen nicht im Rother. Sie sind bloß auf das Conto dieses Dichters zu setzen. Aber das Land *Westenmer* kennen wir desto besser. Es verdankt dem *wester mere* im Rother seine sonst nicht nachweisbare Existenz, nur daß entsprechend dem populären Sprachgebrauch des 13. Jahrhunderts unter dem *wester mere* nicht das Adriatische, sondern das Atlantische Meer verstanden wird, daher

denn auch *Portegál* und dergl. dort liegen können. Daß *Ladiner* einen Sohn besitzt, der den Namen *Ruother* führt, macht seine eigene Genesis noch deutlicher. Dieser *Ruother* ist übrigens eine ganz gleichgültige Nebenfigur und nur dazu da, dem biedern Alten einen Sohn und Erben neben der einzigen Tochter, die die andere Hälfte des Reiches erhält, zu verschaffen.

Lächerlich beinahe ist der gesteigerte Apparat, mit welchem die Werbung durch vorausgeschickte Gesandte in Scene gesetzt wird. Zug für Zug erkennen wir das Original wieder, aber während es einerseits immer geflissentlich überboten wird, ist andererseits seine eigentliche Kraft dadurch gebrochen, daß hier alles in der Sache selbst ganz plan und glatt verläuft. König *Ladiner* ist das gerade Gegentheil des bössartigen *Constantin* im *Rother*. Er ist entzückt über *Dietwart's* Antrag und ungeduldig, ihn sobald als möglich bei sich zu sehen, was denn auch dieser rasch ins Werk setzt. Damit aber doch etwas Romantik in die so ganz philiströs verlaufende Geschichte kommt, ereignen sich bei der eigentlichen Brautfahrt eine Anzahl ganz unmotivierter und nach der gewöhnlichen Schablone erfundener Abenteuer mit Seeungehümen u. s. w., die der Bräutigam glänzend besteht und sich dadurch poetisch die Hand der schönen Minne verdient.

Diese indirecten Zeugnisse gehören ungefähr derselben Zeit an, aus welcher die erste directe Erwähnung des König *Rother* stammt: ungefähr sagen wir, denn es ist einstweilen noch unmöglich, die Chronologie des *Wolfdietrich B* oder des Gedichtes von *Dietrich's* Ahnen in bestimmtere Grenzen, als oben angegeben worden sind, einzuschließen. Nur der *Morolt* weist auf eine viel frühere Periode, und daran ließen sich aus einer anderen Sphäre noch weitere indirecte Zeugnisse für die Stellung des Werkes zu dem mittelalterlichen Publikum reihen.

Es hat sich, wie weiter unten noch genauer auszuführen ist, nur eine einzige, nahezu vollständige Handschrift des König *Rother* erhalten, die noch dem 12. Jahrhundert angehört, also ungefähr gleichzeitig mit *Salomon* und *Morolt* sein wird, außerdem noch sehr lückenhafte

Fragmente von drei anderen, von denen das eine vielleicht dem Anfang des 13. Jahrhunderts zuzuweisen ist, die andern aber jünger, doch nicht viel jünger zu sein scheinen. Wenn man das Handschriftenwesen des Mittelalters im Zusammenhang überschaut, so lassen sich daraus auch für den einzelnen Fall einige Schlüsse ableiten, denen man nur nicht absolut zwingende Beweiskraft beilegen darf. Unser Gedicht scheint innerhalb eines verhältnißmäßig beschränkten Zeitraumes allerdings eine gewisse Bedeutung gewonnen zu haben, was sich auch durch seinen nachweisbaren Einfluß auf so manche uns noch erhaltene Producte verwandten Inhaltes bestätigt. Später aber mag es keinen Beifall mehr gefunden haben, sodaß denn auch seine früher ziemlich zahlreichen Handschriften nicht weiter beachtet wurden, und entweder ganz zu Grunde gingen oder nur in Bruchstücken sich erhielten. Sein Name allein fristete sich über das Mittelalter hinaus eine papierne Unsterblichkeit. Aber auch in der Zeit, in welcher es ein eigentliches Leben führte und auf das deutsche Volk wirkte, ist es doch, wie es scheint, nie in die Sphäre der höheren Bildung, in die höfischen Kreise gedrungen. Nicht eine directe Erwähnung, nicht eine, wenn auch nur beiläufige Anspielung darauf findet sich bei den großen Dichtern der besten Zeit, die freilich, wie man weiß, die Kunst, das ihr Missliebige todtzuschweigen, schon trefflich verstand.

Wenn wir uns von unserm heutigen Standpunkt aus — da wir aus der Zeit selbst heraus kein Wort der Be- oder Verurtheilung hören. — die Ursache davon klar machen wollen, so müssen wir weniger die Form als den Inhalt unseres Gedichtes berücksichtigen. Die Form, welche dem raffinierten Geschmacke der höfischen Kunst nicht zusagen konnte, hätte sich leicht diesem appretieren lassen, entweder durch eine bloße Umarbeitung im höfischen Stile, wie sie z. B. der Stricker mit dem Rolandsliede vorgenommen hat, oder durch eine eigentliche Neudichtung auf nur zum Theil veränderter Grundlage, wie sie der Geschichte Alexander's, der Belagerung und Eroberung von Troja, Tristan's und Isot's u. s. w. unter den Händen späterer Dichter zu Theil geworden ist. Hier aber

lag im Stoffe selbst ein unüberwindliches Hinderniss. Er konnte so wenig wie der der Nibelungen oder der Gudrun, oder vielleicht noch weniger als diese in die Denk- und Empfindungsweise umgesetzt werden, auf deren Boden die höfische erzählende Dichtung erwachsen war. Sie mußte ihn deshalb, trotz ihres unersättlichen Hungers nach neuem Material, wie er ihr so eigenthümlich ist, bei Seite als völlig unbrauchbar liegen lassen. Denn der bloße Zufall kann hierüber nicht gewaltet haben. Unsere obige Darstellung hat gezeigt, daß innerhalb einer gewissen, nicht einmal sehr eng bemessenen Zeitgrenze unser Gedicht eine Art von literarischer Wirksamkeit sich erungen hat, die jeden Gedanken ausschließt, daß seine Existenz den Zeit- und Kunstgenossen, wenn auch nicht Wolfram's oder Gottfried's, so doch Rudolf's von Ems und Konrad's von Würzburg verborgen geblieben sein könnte.

Dazu kommt noch, daß wir sogar über Deutschland hinaus die Bekanntschaft mit dem Stoffe unseres König Rother, freilich nicht in der Gestalt, wie er in unserm Gedichte geformt vorliegt, nachweisen können, ferner, daß es eine unzweifelhaft deutsche Quelle war, aus welcher das Ausland seine Kunde davon schöpfte.

Die altnordische; wahrscheinlich in Island niedergeschriebene sogenannte *Vilcinasaga* oder jetzt besser gewöhnlich als *Saga Diðriks konungs af Bern* bezeichnet, der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts angehörend, gibt Cap. 22 fg. (nach der Ausgabe von Unger, 1853) einen Theil des wesentlichen Inhalts unseres Gedichtes in einer Prosaauflösung. Allerdings nur einen Theil und nur den wesentlichen Inhalt desselben, denn wie sich zeigen wird, weicht diese nordische Sage nicht bloß in Dingen, die zum Theil mehr äußerlicher Natur sind, wie Namen von Personen und Orten, sondern auch durch das um vieles einfachere Gefüge der Fabel so bedeutend von unserm König Rother ab, daß eine unmittelbare Entlehnung nach der einen oder andern Seite ganz unmöglich angenommen werden kann. Der nordische Erzähler schöpfte, wie seine bekannten eigenen Angaben darthun, aus den Erzählungen und Gedichten deutscher Männer, speciell niederdeutscher oder noch genauer sächsischer und

friesischer Herkunft. Häufig genug glaubt man noch aus seinem, dem echten nordischen Prosastil sonst so fremdartigen Pathos des Vortrages den Rhythmus deutscher Verse herauszuhören. Wie dem auch sein mag, wir haben hier eine zweite poetische Faßung unseres Stoffes in deutscher Sprache, aller Wahrscheinlichkeit nach in niederdeutscher, die ebenso wahrscheinlich noch im Laufe des 13. Jahrhunderts, weil ihre Uebertragung in die Didrekssaga kaum viel früher stattgefunden haben kann, im nördlichen Deutschland entweder ausschließlich oder neben unserm Gedichte verbreitet war. Auf deutschem Boden hat sich keine Spur davon, weder früher noch später, bisher aufweisen lassen, womit freilich nicht ausgeschlossen ist, daß sich dereinst noch solche finden werden.

Diese sächsische Redaction, wie wir sie fortan nennen wollen, stellt den Kern unseres Rother nicht bloß in einer andern, sondern, was noch viel wichtiger ist, auch in einer solehen Faßung dar, die sich auf den ersten Blick trotz ihrer relativ jüngeren Aufzeichnung als die ältere und ursprünglichere, weil um vieles einfachere und fester geschlossene zu erkennen gibt. Eben deshalb theilen wir sie übersichtlich mit.

Der König Wilcinus von Wilcinaland, welches jetzt Schweden, Gothland, Schonen, Seeland, Jütland, Wendenland (die deutsche Ostseeküste) heißt, kämpft in Polen mit dem König Hertnid von Russland, dem auch die Griechen und Ungarn unterthan sind. Hertnid wird besiegt und tributpflichtig. Als Wilcinus stirbt, erhebt sich Hertnid gegen dessen Sohn und Nachfolger Nordan. Nordan wird in diesem Kampfe besiegt und muß nun seinerseits huldigen, erhält aber Schweden zurück. Hertnid vertheilt vor seinem Tode seine Lande so, daß sein ältester Sohn Osangtrix Wilcinaland als König erhält, sein Unterkönig ist Nordan; Waldemar, der zweite, Russland, Polen und andere Ostländer; Ilias, der jüngste, Griechenland. Nordan hatte vier Söhne Atgeir, Aventrod, Widolf, Aspilian. Sie waren alle Riesen ihrer Kraft und Art nach. Nach Nordan's Tode setzte Osangtrix den Aspilian als König in Schweden ein. Widolf aber ist der stärkste der Brüder; seine

Achsel so hoch als das Haupt anderer Riesen, er ist stärker als zwei seiner Brüder zusammen. Von zornmüthiger Art verschont er keines Menschen und keines Geschöpfes. Aspilian ließ ein Eisen um seinen Hals schlagen, um Arm und Schenkel, daran eine starke eiserne Kette. Atgeir und Aventrod müssen ihn daran führen und nur loslassen, wenn er fechten soll. Er trägt eine Eisenstange, lang und dick, mit der allein er kämpft und deshalb heißt er Widolf *mittumstangi*.

König Osangtrix war mit Juliana vermählt. Als sie stirbt, freit er um die Oda, funfzehn Winter alt, aller Frauen schönste, Tochter des Königs Milias von Hunaland. Milias will sie nicht weggeben, obgleich so viel große Könige, Fürsten und Herren schon um sie gebeten haben. Osangtrix sendet sechs Ritter mit einem Werbebrief, worin im Weigerungsfalle mit Heerfahrt gedroht wird. Milias nimmt die Boten anfangs wohl auf, aber als er den Brief gelesen, läßt er sie ins Gefängniß werfen.

Osangtrix erfährt die Gefangenschaft seiner Ritter, beräth sich mit seinen übrigen Mannen und schlägt sofortigen Heereszug nach Hunaland vor. Aber ein weiser Mann an seinem Hofe rath noch einmal Güte zu versuchen. Osangtrix ruft zu sich seinen Vertrauten, Grafen Hertnid, Sohn seines Bruders Ilias, den schönsten und stattlichsten aller Ritter in ganz Wilcinaland, und sendet ihn sammt elf andern Rittern und Werbebrief, wie das erste mal.

Hertnid und die Seinen, prächtig ausgerüstet, kommen nach Hunaland und treffen Milias bei der Mahlzeit. Hertnid überreicht die mitgebrachten Gaben und den Brief. Milias ergrimmt noch mehr als früher, daß die Wilcinalente seine Tochter um Gaben zu kaufen versuchen: «seine Mägde wolle er so verkaufen, daß er Geld dafür erhalte». Deshalb wirft er die zwölf auch ins Verlies zu den sechs andern.

Als Osangtrix dieß erfährt, erläßt er ein allgemeines Aufgebot an alle seine Mannen und Unterthanen. Er heißt jeden Mann mit sich fahren, der ein Schwert schwingen, den Schild tragen, den Bogen spannen kann. Auf diese Weise kommen 10000 Ritter und 3000 Fuß-

gänger zusammen. Unter diesem Heere befinden sich auch seine vier riesenhaften Dienstmannen, Aspilian, Aventrod, Atgeir und Widolf.

Als sie in Hunaland angelangt sind, wechselt Osangtrix seinen Namen und heißt sich Dietrich. Da er friedlich einherzieht, gilt er als Freund des Milias und wird, wie er es begehrt, in dessen Burg eingelaßen. Er erbittet sich Gehör bei dem König von Hunaland und dieser bewilligt es ihm. Dietrich spricht: «Mein Name ist Dietrich, ich bin aufgewachsen in Wilcinaland und war ein großer Herzog, bis ich mich mit Osangtrix verfeindete, und nun bin ich vertrieben. Ich bitte dich um Aufnahme und verspreche Lehenstreue», und dann fiel er auf die Knie vor Milias. Der will ihn nicht sofort zum Lehensmann annehmen, hebt ihn also auch nicht auf oder heißt ihn aufstehen: «Ihr habt ein großes Heer in unser Land geflüchtet: nun macht Ihr Euch zu unserm Mann, es kann aber sein, daß Ihr nicht so gut dienet und daß wir Feinde werden, dann verderben wir unser Heer eher, als daß wir Euch vertreiben können.» Da sprach Oda, des Königs Tochter: «Warum willst du mich nicht geben dem Könige, der ein so reicher Mann ist, daß er einen solchen Fürsten vertreiben konnte? Ich denke, daß er dieß ganze Land mit seinem Schwerte gewinnen könnte, wenn er gegen Euch streiten wollte.» Aber Milias läßt Dietrich noch immer auf den Knien vor sich liegen. Als die Riesen das sehen, wird Widolf zornig und will losbrechen, wird aber auf Dietrich's Befehl von den andern festgebunden. Dietrich bittet noch einmal fußfällig um Aufnahme, aber Milias bleibt unbeweglich: «Stehe auf, Mann, und gehe fort, fahr in Frieden aus meinem Reiche, sonst werden die Kriegshörner blasen, meine Ritter sich wappnen und Euch mit Gewalt forttreiben.» Das hört Aspilian, stürzt zornig herbei und schlägt dem Milias einen solchen Faustschlag hinter das Ohr, daß er schwindelnd niederfällt. Nun springt Osangtrix von den Knien auf, zieht sein Schwert und mit ihm alle Wilcinaleute. Da merkt Widolf, daß Aspilian zornig ist, sprengt seine Bande und schlägt alles, Männer und Frauen, Kinder und was Leben hat, nieder und schreit laut:

«Wo bist du großer Hertaid? sei froh und vergnügt, ich werde dich schnell lösen.» Hertaid hört in seinem Verliese den Ruf und wird froh. Einer seiner mitgefangenen Ritter, Hermann genannt, ein Mann von übergroßer Stärke, erbricht die Thüre desselben. Da laufen sie heraus und helfen den Freunden. Milias entflieht, um sein Leben zu retten.

Die Mannen des Osangtrix nehmen Oda und alles Gut des Milias und führen sie zu Osangtrix-Dietrich. «Obgleich dein Vater», sagt dieser, «dich nicht dem Osangtrix geben wollte, so will ich dich doch jetzt zu meinem Herren bringen und ihn damit versöhnen.» Sie antwortet: «Herr, es ist nun so, daß Ihr thun könnt, was Ihr wollt, gut oder übel.» Da nimmt er einen Schuh von gegossenem Silber, setzt die Königstochter auf sein Knie und zieht ihr den Schuh an. Der ist weder zu groß noch zu klein. Darauf zieht er ihr diesen silbernen Schuh ab und zieht ihr einen anderen an von lauterem Golde, der sitzt noch besser als der erste. Und nun streckt Oda ihren Fuß aus und ruft, indem sie in die Luft hinaufsieht: «Gott im Himmel, wenn es doch sollte geschehen, daß ich den Tag erlebte, wo ich so meinen Fuß streckte auf dem Throne des Königs Osangtrix.» Da antwortete der König und lachte: «Der Tag ist da, daß du deinen Fuß kannst strecken auf dem Throne des Osangtrix», und so erfährt sie, daß Osangtrix selbst gekommen ist und freut sich. Osangtrix fährt nun mit ihr heim. Kurz darauf sendet er um Sühne zu Milias. Er will nur die Tochter, nicht die Hälfte des Reichs, die Milias einst seiner Tochter als ihre Mitgift versprochen, erst nach Milias' Tode will er das ganze Reich. Milias ist froh, diese Bedingungen annehmen zu dürfen und die Sühne ergeht. Der Brautlauf wird angerichtet und die feierliche Vermählung vollzogen. Oda bleibt fortan in Freude und Herrlichkeit bei Osangtrix.

Man sieht, diese sächsische Redaction umfaßt nur den ersten Theil unseres Rother, bis dahin, wo derselbe die Tochter des Königs Constantin mit ihrem und ihrer Mutter Willen aus Konstantinopel entführt. Aus dem übrigen Gedicht gehört nur der einzige Zug, die endliche

Versöhnung Rother's mit Constantin zur Vergleichung hierher, freilich in ganz anderer Motivierung und Umgebung als hier. Innerhalb der vergleichbaren Theile wird man an der Abweichung der Namen keinen großen Anstoß nehmen: einige, darunter solche von größtem Belange für das Ganze, vor allem der falsche Name Dietrich, dann Aspilian, die leicht kennbare Nebenform des deutschen Asprian, Widolf = Witolt, sowie der gleichgültige Hermann, haben sich erhalten. Der Hauptunterschied neben einer oft buchstäblichen Uebereinstimmung in dem Gang der Handlung und in dem Einzelnen der Scenerie und des Dialoges besteht darin, daß in unserm König Rother der Schlaueit und List ein viel breiterer Raum gegönnt wird als hier. Die Erwerbung Oda's geschieht hier wesentlich durch das Schwert und ist nur eingeleitet durch List, während in dem König Rother, wo die List alles thut, der Makel, der für das Gefühl auf den Helden geworfen wird, dadurch gleichsam getilgt werden muß, daß ein sonst ganz unmotivierter Kampf mit dem Heiden Ymelot hineingeflochten wird, in welchem sich Rother's Heldenhaftigkeit auf das herrlichste bewährt, ja glänzender und entschiedener als hier, wo eigentlich seine Diener das Beste für ihn thun.

Daß die vergleichbaren Theile der sächsischen Redaction viel alterthümlicher nicht sowohl in ihrem Colorit, denn das ist das ritterliche des 13. Jahrhunderts, als in ihrer Construction sind, wird sofort jedem einleuchten. Ganz abgesehen von den weiteren bunten Verschlingungen der Geschichte nach ihrem natürlichen Abschluß der Vermählung des Osangtrix mit Oda, wovon diese Redaction gar nichts weiß, während sie in unserm Gedichte noch etwa 2000 Verse — gegen 3000 des ersten Theiles — füllen, ist schon dadurch, daß Osangtrix seine Dietrichs-Maske so viel eher fallen läßt, alles viel schlichter, einfacher, freilich auch etwas nüchterner gestaltet. Dafür greifen aber auch alle Gestalten hier viel wirksamer und drastischer ein als dort, wo Asprian und die Riesen eigentlich nur ein phantastischer Apparat und keineswegs ein nothwendiger Bestandtheil des Ganzen sind, wie denn überhaupt diese Riesengebilde in dem deutschen Gedichte

etwas nebelhaft Verschwommenes haben, während sie hier gleichsam schon durch ihre genealogische Basis auf festem Boden stehen. Nur die doppelte Werbung scheint hier überflüssige Zuthat zu sein, der gegenüber die einmalige Sendung dort einfacher und eindringlicher wirkt. Vielleicht aber liegt dem etwas Tieferes zu Grunde, was hier nur vorläufig angedeutet werden soll. Die doppelte Werbung und das gewaltsame Einschreiten der Riesen geben zusammen eine Dreizahl von Actionen, die in unserm deutschen Gedichte gleichfalls, nur auf andere Weise sich herstellt: friedliche Werbung; Befreiung der Gefangenen und Entführung der Braut durch List; Wiedererwerbung der durch List Entführten durch List und Gewalt.

Daß sich in der sächsischen Redaction allein der Name der Helden erhalten hat, während unser Gedicht sie und ihre Mutter, in welche sich hier die eine Gestalt zertheilt, gar nicht zu nennen weiß, darf gleichfalls zu Gunsten jenes angeschlagen werden. Ob der in unserer Heldensage so oft und gleichsam typisch begegnende Name Oda = Uote in diesem Falle eine besondere Ursprünglichkeit beanspruchen kann, oder ob gerade dieß sein häufiges Vorkommen und die dadurch mögliche Abirrung der Phantasie das Motiv war, ihn zu unterdrücken, ist nicht zu erkennen. Eher sollte man meinen, müßte unser Dichter, wie wir ihn einstweilen bezeichnen wollen, zu einem ihm auch sonst nicht ungewohnten Hülfsmittel gegriffen haben, nämlich einen von eigenem Fabrikate dafür zu substituieren, wenn ihm der andere nicht behagte.

Um noch einen einzelnen Zug herauszuheben, woran sich das Verhältniss beider Redactionen recht charakteristisch äußert, verweisen wir auf die auch von unsern modernen Literarhistorikern vielfach erwähnte und gerühmte Scene des Schuhanziehens. Bei oft buchstäblicher Uebereinstimmung gewährt hier die sächsische Faßung nicht dem Gefühle des modernen Lesers, wohl aber dem, welcher die Sitte unseres Alterthums kennt, das allein echte und in sich abgerundete, wogegen die Scene in unserm Gedichte zwar romantisch aufgeputzt, aber ohne wahren innern Halt erscheint. Dietrich, wofür

ihn Oda hier wie dort noch halten muß, verlobt nämlich mit diesem Symbole der Schuhe, die der Bräutigam seiner Braut übersendet und durch das Anziehen derselben, wodurch sie in seine Gewalt und Schutz tritt, zugleich seinen Herrn und sich selbst. Daß er ihr den Schuh anzieht, wird von ihr nicht als auffällig betrachtet, da sie ihn für des Königs Dienstmann halten muß, während er selbst sich dabei bewußt ist, daß er es für sich selbst thut. Desgleichen, daß er sie auf seinen Schoß setzt, geschieht gleichfalls, um einen alten Gebrauch bei dem Verlöbniß — weil auch hier, wie bei Adoptionen u. s. w. der Uebergang in den Schutz des andern symbolisiert werden soll — zu vollziehen. Demgemäß erscheinen auch hier die reichen Gaben, welche Osangtrix seinen Boten auf die Werbung mitgibt, noch ganz als das, was sie ursprünglich bedeuten, als Brautmiethe, Kaufgeld, wie es auch Milias, der Vater der Braut, versteht. Er hält sich für zu vornehm und zu reich, um sich dieser Sitte, die für alle anderen gilt, zu fügen, daher denn auch sein Zorn und seine Misshandlung dieser Boten, während in unserm Gedichte der König Constantin seine Tochter, man sieht nicht ein warum, überhaupt keinem Manne geben will.

Diese sächsische Redaction weist durch eine Menge von Ortsbezeichnungen auf eine andere Localität als unser König Rother. Es ist zwar von Hertnid von Russland, dem auch Griechen und Ungarn gehorchen, eine Art von Brücke von der einen zu der andern gegeben, doch ist dieß wohl nur ein zufälliges Zusammentreffen und die Verlegung des Schauplatzes in unserm deutschen Gedicht darf wahrscheinlich nicht daraus erklärt werden, daß es den ganzen übrigen geographischen Apparat jener alterthümlicheren Redaction fallen ließ und bloß das eine Griechenland heraushob. Natürlich geht in der sächsischen Redaction alles zu Lande vor, und diese Sage spiegelt, wie so viele andere Bestandtheile der allgemeinen deutschen Heldensage, in ihrer specifisch norddeutschen Gestaltung jene aus der Geschichte bekannten Zustände des fortwährenden innigsten Verkehrs in Krieg und Frieden zwischen unserm Volke und den östlichen slawischen

und finnischen Grenznachbarn ab, wovon die andere Redaction, die wir deshalb gleich die süddeutsche oder bestimmter bairische nennen wollen — die Begründung dieses Namens wird sich später ergeben —, nichts weiß.

Deshalb ist auch jeder Gedanke ausgeschlossen, als ob unser Gedicht oder seine bairische Redaction in jener sächsischen die unmittelbare Quelle haben könnte. Selbstverständlich könnte von der Benützung in der Gestalt, in welcher wir sie in der Didrekssaga der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vor uns haben, keine Rede sein, schon da eine noch erhaltene Handschrift der bairischen Redaction ungefähr achtzig Jahre weiter zurückdatiert. Aber auch nicht eine unbekannte, immerhin denkbare, der Zeit nach ältere, etwa dem 11. oder 12. Jahrhundert angehörige Gestalt dieser sächsischen Redaction darf mit unserer bairischen in solche directe Beziehung gesetzt werden. So lange sie ihren specifischen Charakter bewahrte, so lange sie auch nur die ihr eigenthümlichen Orts- und Personennamen herausgebildet hatte, die wir in ihrer späteren Aufzeichnung finden, war sie eben etwas ganz anderes für das Bewußtsein ihrer Zeit als ihre bairische Schwester. Osangtrix hier, Rother dort, dieß allein genügte schon, um jede Beziehung zwischen beiden, mochte sie ihrer eigentlichen Substanz noch so handgreiflich eingeprägt sein, für das Mittelalter abzuschneiden.

Somit wäre die sächsische Redaction auch nur ein Ast, der sich von einem gemeinsamen, uns unbekannten Stamme nach der einen Seite hin abzweigt, wie die bairische Redaction seine Verästelung nach der andern Seite hin darstellt. Beide sind dann, so viel man sieht, in keine weitere Berührung miteinander gekommen, obgleich es sehr wahrscheinlich ist, daß man im 13. Jahrhundert im nördlichen Deutschland neben der einheimischen Redaction, d. h. der Geschichte von der Brautfahrt des Osangtrix, auch die bairische, d. h. unser Gedicht «König Rother» in irgend einer seiner Uebearbeitungen kannte, ohne zu ahnen, daß man nur einen Doppelgänger vor sich habe.

Die sächsische Redaction setzt einen Durchgang durch eine lateinische Bearbeitung voraus, wie sie so manche Stoffe unserer Heldensage, Herzog Ernst, Theile der Nibelungen u. s. w. erfahren haben. Die Namensformen *Juliana*, *Nordian*, *Asprian* oder *Aspilian*, endlich *Osantrix* oder *Osangtrix* selbst weisen unzweideutig darauf hin. Von dieser lateinischen Beeinflussung zeigt unsere bairische Redaction keine Spur, den einzigen Namen *Asprian* = *Aspilian* abgerechnet, der freilich auch außerhalb dieses Sagenkreises im Rosengarten vorkommt und somit eine allgemeiner bekannte Gestalt gewesen zu sein scheint. Denn für eine directe Herübernahme aus unserm Gedichte in jenes spätere spricht doch gar nichts, wohl aber sehr viel dagegen. Daß *Osantrix* auch unter diese latinisierten Namensformen gestellt werden dürfte, könnte bezweifelt werden. Doch ist nicht zu sehen, wie man die seltsame Bildung auf *rix* anders als durch eine gelehrte Umdeutung des deutschen *-rich*, *rich*, des zweiten Theiles so vieler Eigennamen, erklären sollte. Reminiscenzen an die aus den lateinischen Historikern bekannten keltischen Namen auf *rix*, *Ambiorix*, *Boiorix*, *Dumnorix* u. s. w. mögen dabei gewaltet haben. Der erste Theil bleibt vorläufig noch dunkel. Denn wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß *Osangtrix* identisch ist mit *Oserich*, der Biter. 1962 als Vater der Helche, Gemahlin Etzel's, genannt wird, wie *Osangtrix* und *Oda* der Diörekssaga die Eltern Erka's, Gemahlin Attila's sind, so stehen doch einer unmittelbaren Identificierung von *Osang* oder auch *Osan* mit *Ose* unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege. Die deutsche Herkunft von *Ose* ist zwar nicht zu bezweifeln, obwohl eine lexikalisch genügende Erklärung noch nicht möglich ist (vgl. darüber die Zusammenstellung solcher mit *Os*, *Ose* gebildeten Namen in Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum, 10, 171, wo mit Recht jeder Zusammenhang mit ags. und alts. *Os* = *Aus* zurückgewiesen wird), aber wie sollte aus *Ose* *Osan*, *Osang* werden und welche beider Formen ist selbst wieder die echte, denn das *t* beider darf wohl als ein bloßes euphonisches Einschlebsel gelten. Die Form *Osang* sieht wie eine der seltenen, aber nicht abzuleugnenden patronymischen

Ableitungen auf *ang* aus, sodaß man wieder auf ein Etymon *Os, Ose* zurückkäme.

Muß nun auch die Vorstellung aufgegeben werden, als besäßen wir in der sächsischen Redaction die unmittelbare ältere Faßung unseres Gedichtes, so ist sie doch durch ihre oben charakterisierte schlichte Alterthümlichkeit viel mehr als dieses selbst geeignet, uns einen Blick in seinen ursprünglichsten Kern zu eröffnen, den wir durch keine andern Mittel gewinnen können. Daß er immerhin unvollständig ist, darf von vornherein zugegeben werden, aber trotzdem gewährt er doch wichtige Ergebnisse.

Es darf als allgemein zugegeben vorausgesetzt werden, daß alle Stoffe einer echten nationalen Epik, gleichviel welchem Boden angehörig, ursprünglich religiöse Mythen gewesen und erst später aus diesem Boden herausgewachsen und zu geschichtlichen oder eigentlich menschlichen geworden sind. Suchen wir nach dem mythischen Kern unseres König Bother, so müssen wir ihn aus seinem menschlichen heraus Schälen und in die Sphäre des Mythos übertragen, wofür uns nur die Hilfsmittel der Vergleichung mit andern ähnlichen Erscheinungen, die Combination mit den Resultaten unserer deutschen mythologischen Forschung, aber keine urkundlichen und unanfechtbaren Documente zur Seite stehen, sodaß die Gegner sich immer darauf berufen können, daß es sich hier um bloße Hypothesen oder Luftgespinste handle.

Auf seine kürzeste Faßung gebracht, würde man den rein menschlichen Gehalt des Stoffes so ausdrücken können: «Die Werbung eines königlichen Helden, von dem höchsten Glanze irdischer Majestät umfloßen, um eine Jungfrau, die durch ihre Schönheit alle andern überstrahlt, Tochter eines mächtigen Königs, der sie feindselig allen Freiern, vornehmlich aber diesem verschließt; zur Befreiung dieser Jungfrau wendet der Held List und Gewalt an und es gelingt ihm endlich alle Hindernisse zu überwinden und sie als seine Braut heimzuführen.» Es ist derselbe Grundgedanke, der uns in so vielen epischen Stoffen unserer Vorzeit, auf welche sich hier unser Blick beschränken mag, begegnet. Sigfried,

der die schlafende Brunhild, durch die Waberlohe sprengend, erweckt und erwirbt, oder noch deutlicher Sigfried in der Gestalt, in welcher wir ihn leider nur durch Vermittelung eines so späten und rohen Niederschlags echter und uralter Auffassung kennen, wie ihn das deutsche Lied vom hürnen Sigfried gewährt, wo er die von einem Drachen bewachte Kriemhild befreit, Hugdietrich, oder in die Legende übertragen, Oswald und Orendel sind im Wesen aus derselben Substanz gebildet. Desgleichen ist die Grundidee des Salomon und Morolt, der sich ja auch sonst mit unserm König Rother so merkwürdig berührt, wie schon oben gezeigt wurde, keine andere als diese, nur durch das üppige Ranken einer zwar reichen, aber keineswegs immer auf das Schöne gerichteten Phantasie etwas überwuchert und unkenntlich gemacht. Ebenso konnte das Epos dieses Motiv auch dahin verändern, daß es in den eigentlichen Vordergrund dem Beschauer zunächst nicht die Gestalt des Helden, sondern die der Heldin stellte, die in jener andern und jedenfalls schlichteren und alterthümlicheren Faßung nur die mehr passive Rolle zu spielen hatte. Von dieser Reihe gibt unsere Gudrun das bekannteste Beispiel, oder vielmehr zwei auf einmal, indem sich die eine Gestalt der Heldin in zwei, natürlich als Mutter und Tochter gebildet — Hilde und Gudrun — vervielfältigt und dabei auch innerlich vertieft hat.

In den religiösen Mythos zurückübersetzt, ist hier überall nichts anderes dargestellt als der Kampf des sommerlichen Sonnengottes gegen die Mächte des Winters, welche die schöne Erdgöttin gefangen halten und ihre Vermählung mit dem Gotte, woraus das Gedeihen des Jahres und der Menschen sprießt, hindern wollen. Von jeher hat gerade diese Naturmythe die Phantasie und das Gemüth der Menschheit oder unseres Volkes unendlich bewegt, und es darf daher auch nicht Wunder nehmen, daß sie in so vielen Variationen in die epische Sphäre übertragen wurde. Es ist wirklich das «niemals ausgesungene Lied», das auch niemals ausgesungen werden konnte, das in seiner ewigen Wiederholung ebenso wenig den menschlichen Geist ermüdete, wie die Naturvorgänge,

die es geistig verklärt, in ihrer ewigen Wiederholung jemals das Auge oder das Herz eines echten Menschen ermüden werden. Hing doch besonders in unserer nordischen Heimat das physische Dasein und die Seelenstimmung des Menschen von keinem andern Naturvorgang so deutlich ab wie von diesem Wechsel des Sommers und Winters, oder zunächst von dem Siege des Sommers über den Winter.

Aus dem ganzen Bereiche unseres Alterthums gewährt nur ein einziges Denkmal die poetische Faßung dieser Idee als einer wirklichen Götter- oder Naturmythe. Dieß ist das Lied der ältern Edda, welches unter dem Namen *Skirnir's för*, Skirnir's Fahrt, bekannt ist. Aber seine Faßung ist dem Boden entsprechend, auf dem sie entstand, Island, so absonderlich particulär, auch schon durch eine bloß diesem nordischen Zweige unseres germanischen Stammes angehörige, beinahe capriciös zu nennende individuelle Ausbildung der gemeinsamen Grundanschauungen unseres Heidenthums in wesentlichen Zügen so sehr von der ursprünglichen Grundlage abgewichen, daß wir hierin nicht den mythischen Urtypus unseres König Rother, sondern bloß eine Spielart desselben erkennen. Die Grundidee selbst ist freilich deutlich genug. Der strahlende Himmels- oder Sommersonnengott Freyr, der Herr alles irdischen Wachstums und Gedeihens, wirbt um die schöne Gerdr, die Tochter eines Frostriesen, die ihm nach langer Weigerung endlich ihre Huld gewährt. Aber außer dem Colorit und dem scenischen Apparat, die als unwesentlich weiter nicht in Betracht kommen und natürlich immer die Farben des Locals und der Zeit zeigen müssen, ist die fast unüberwindliche Sprödigkeit der Braut ein Zug, der nicht dem gemeinsam deutschen Urtypus der Mythe angehört. Sie fühlt sich hier nicht bloß dem Leibe, sondern auch der Seele nach mehr verwandt den Riesen (dem Winter) als den Göttern oder dem Gotte, daher denn auch von ihr und nicht von ihren Hütern der Widerstand gegen denselben ausgeht. In Island mochte eine solche Modification des Mythos wohl am Platze sein, denn die Erde durfte dort recht eigentlich als die Domäne des Winters,

als die Tochter des Frostriesen und ihm an Blut und Art ganz gleich erscheinen. Die fast unbesiegbare Starrheit der arktischen Erde wäre damit recht geistvoll, wenn auch recht willkürlich symbolisiert.

Ebenso wenig allgemein gültig ist es, daß hier der Diener Skirnir alles allein für seinen Herren ausrichtet, während dieser selbst vor Liebe schmachtend den Erfolg seiner Werbung abwartet. Wahrscheinlich ist dieß nicht einmal eine sehr alte Corruption des Mythos, die sich nur durch eine pragmatischere Consequenzmacherei, wie wir sie so häufig in der spezifisch skandinavischen Mythologie antreffen, eingedrängt hat. Freyr war hier ganz und gar zu dem friedlichen Gott, dem Herrn des behaglichen und behäbigen Gedeihens und Daseins herabgesunken und die ihm ursprünglich zugehörige oder heldenhafte Substanz aus ihm verschwunden. Ein solcher Gott kann freilich nicht als Held um die Braut werben, daher muß es ein anderer für ihn thun, der aber, weil er doch nur das anders gewendete Ebenbild des Gottes selbst ist, dieß auch nicht durch Gewalt, sondern durch die Macht seiner Rede und zauberkräftige Sprüche zu Stande bringt. Das Schwert und das Ross des Gottes, Attribute aus seiner früheren Gestaltung, die er jetzt seinem Diener mitgibt, sind dabei ganz überflüssig und offenbar nur als todte Reminiscenzen erhalten.

Wenden wir uns wieder zu der menschlichen oder scheinbar historischen Umformung des Mythos zurück, so begegnen uns in dieser überall folgende Hauptzüge, welche den mythischen Kern noch deutlich genug durchscheinen lassen.

1) Es findet nicht bloß eine einmalige Werbung um die Braut statt, sondern eine mehrmalige, wobei denn die solenne Dreizahl eine große, wenn auch häufig verdunkelte Rolle spielt. Diese Werbung tritt zuerst unter der Form einer friedlichen Botschaft auf, zuletzt aber ist immer ein eigentlicher Kampf zum vollen Siege nöthig. Dieser Zug bedarf keiner Erklärung: man denke nur an unsern freilich zu einer bloßen todten Metapher herabgesunkenen Ausdruck: der erste oder die ersten Grüße des Frühlings. Die Macht des Winters wird nicht

auf einmal, auch nicht so gebrochen, daß zuerst gleich ein jäher Ansturm, ein gewaltsamer Sieg des Sommers erfolgt.

2) Neben der Gewalt wird immer und überall auch die List in Scene gesetzt. Die Braut wird heimlich gewonnen, heimlich entführt und dergleichen, oder als naturgemäßes Gegenstück, auch wohl wieder von ihrem früheren Bedränger listig wieder zurückentführt. Auch dieß wird ein echt mythischer Zug sein, nur darf er sich nicht wie in *Skirnir* für allein geltend machen. Hierin spiegelt sich das heimliche Walten unsichtbarer Kräfte, die der Mensch bei diesem offenen Kampfe des Winters mit dem Sommer thätig ahnt, und deren Kraft er um so höher anschlägt, je weniger er sie zu übersehen vermag.

3) Die Werbung geschieht zuerst nicht durch den Helden selbst, sondern durch seine Boten, die zugleich seine Späher sind. Auch dieß ist leicht zu deuten: da die Werbung nicht das erwünschte Ziel erreichen kann, so müssen wohl untergeordnete Kräfte erst dafür verwandt werden. Schon oben ist gesagt, daß die einfachste Naturanschauung dabei maßgebend war, wie sie unter diesem Himmel und auf dieser Erde gar nicht anders sich gestalten konnte. Die ersten Angriffe unserer Sommer-sonne auf den Winterfrost sind so erfolglos, daß sich damit die Majestät des eigentlichen Sommergottes nicht compromittieren durfte.

In der epischen Umformung sind diese Boten meist zu nächsten Verwandten oder Angehörigen des Helden geworden, sie sind seine *måge unde man* nach mittelalterlich deutscher Faßung, d. h. dem Blute nach dasselbe wie er, nur sozusagen in niederer Potenz. So hier in unserm Stoffe nach der sächsischen Redaction Hertnid, der Neffe des Osangtrix, in der bairischen Erewin, der Sohn Berchter's, des väterlichen Verwandten, Erziehers und Waffenmeisters Rother's. Die Treue, die der Held ihnen ebenso sehr schuldet, wie sie ihm, bringt nun ein Motiv herein, das für das mittelalterliche Gefühl so sehr, ja vorzugsweise berechtigt erschien, daß es gelegentlich zu einer gewissen Verdunkelung des eigentlichen Grundmotivs führen konnte und, wie wir an beiden

Redactionen unserer Stoffe sehen, auch wirklich geführt hat, wenn auch in der einen, der bairischen, mehr wie in der andern, die auch hierin größere Alterthümlichkeit athmet. Die Befreiung der gefangenen Dienstmannen überwiegt fast das Interesse für die Erwerbung der Braut. Es ist künstlerisch beßer, wenn, wie im Hugdietrich und Wolfdietrich geschieht, die beiden Motive zur Grundidee relativ selbständiger Gedichte gemacht werden, sodaß jedes derselben zu seinem ganzen Rechte kommt. Womit freilich nicht gesagt sein soll, daß die Ausführung des Wolfdietrich dieser Idee entspricht. Kein Zweifel aber, daß nur hierdurch die Spaltung der ursprünglichen einen Gestalt des Brautwerbers in einen Hug- und Wolfdietrich veranlaßt ist.

4) Schließlich muß immer der Held selbst in die Handlung eintreten und das Beste dabei thun, und hierin ist relativ unsere bairische Redaction der sächsischen überlegen, in welcher Osangtrix doch mehr nach der Art eines modernen commandierenden Generals und nicht nach der eines altdeutschen Heerkönigs sich darstellt. Uebrigens kann und darf auch der Held vor und neben der Gewalt List gebrauchen, wie ja dieses Element, das hat sich bereits ergeben, ein durchaus berechtigtes oder naturnothwendiges ist. Die anschaulichste Form dafür ist die Verkleidung oder der falsche Name: im Hugdietrich die Maske eines Mädchens, im Rother in seinen beiden Faßungen ein falscher Name sammt erdichtetem Zubehör. Aber zuletzt muß er sich immer in seiner siegreichen Majestät offenbaren, also auch seine Maske abwerfen. Inwieweit darin die Naturmythe sich abspiegelt, bedarf nach dem Bisherigen keiner weiteren Ausführung.

Nicht sowohl zu dem eigentlichen mythischen Kerne als zu dem herkömmlichen Apparate, mit welchem dieser in seiner epischen Umgestaltung sich zu umgeben pflegt, gehört ein anderer fast überall in diesem Sagenkreis eingebürgerter Zug, das riesenhafte Gefolge des werbenden Helden. In die mythische Grundanschauung scheinen sich die Riesen in solcher Stellung insofern schlecht fügen zu wollen, als man sie auf der andern

Seite zu finden erwartet. Als Vertreter der winterlichen Mächte, der Erstarrung der Erde in Schnee und Eis, sollten sie dem Helden, der die Sonne und der Sommer ist und die Erde befreien will, feindlich gegenüberstehen, nicht ihm dienstbar sein und für ihn kämpfen. Jedenfalls ist eine solche Umkehrung von verhältnissmäßig jüngerem Datum, und wo der Mythos noch wirklich als Mythos gefühlt wurde, wie in Skirnisfö, ist sie undenkbar. Die epische Gestaltung erklärt dieß durch eine Art naiver Pragmatisierung, welche die sächsische Redaction der Rethersage allein deutlich darlegt. Die Riesenbrüder sind die Söhne eines von dem Vater des Osangtrix besiegten Königs und diesem dadurch zur Dienstbarkeit verbunden. Dadurch ist ihre eigentliche Natur verändert: sie stehen jetzt nicht mehr feindselig dem Helden gegenüber, während sie durch ihre ganze Anlage und Beschaffenheit den übrigen rein menschlichen Gestalten, mögen sie auf Seite ihres Herrn oder auf Seite von dessen Feinden stehen, immer ein gewisses Grauen einflößen. In der bairischen Redaction, der sie überhaupt viel loser eingefügt sind, wie der andern, worauf schon oben hingewiesen wurde, ist ihr ganzes Verhältniss zu Rother in ein gewisses Dunkel gehüllt, welches sich allein durch Hülfe der andern Redaction erklärt.

Es ist bekannt, daß die Umsetzung der mythischen Grundlagen eines epischen Stoffes durch seine Anlehnung an geschichtliche Namen, Thaten und Zustände sich niemals mit der urkundlich beglaubigten geschichtlichen Ueberlieferung deckt, sondern nur von der Seite her an sie streift. Einstweilen, wo es noch nicht gelungen ist, nur die leitenden Grundsätze, von welchen dabei die Volksseele, wenn auch selbstverständlich unbewußt, ausging, aufzufinden, wird man fast überall in solchem Thun ein willkürliches Spiel der Phantasie sehen, die sich scheinbar oft von den zufälligsten und subjectivsten oder particulärsten Einflüssen bestimmen ließ.

Wenn irgendwo, so muß man diesen allgemeinen Zustand unserer Erkenntniss berücksichtigen bei der vergleichenden Analyse der historischen Momente unseres Stoffes, bei der wir uns übrigens nur auf das vorliegende

Gedicht oder die bairische Recension beschränken. Die sächsische Recension ist ohnehin schon in ihren allgemeinsten geschichtlichen Beziehungen und Voraussetzungen charakterisiert worden.

Der Name des Helden, Rother, weist, wie schon seit langem vermuthet worden ist, auf den geschichtlichen Rothari, den siebzehnten König des deutschen Volkes der Langobarden in Italien, der 614 geboren wurde, 636 zur Regierung gelangte und 650 starb. Er ist je länger desto mehr berühmt worden durch sein Edictum von 644, die Sammlung und Codification seines Volksrechtes natürlich in lateinischer Sprache. Außerdem wissen wir von ihm, wie von so vielen seiner Vorgänger und Nachfolger, daß er schwere aber glückliche Kriege mit den Römern, d. h. den Feldherren und Soldaten des Kaisers von Ostrom, Konstantinopel, den *Kriechen* des deutschen Mittelalters geführt hat. Er gilt namentlich als Eroberer der Seeküste am Meerbusen von Genua, von der Mündung des Arno bis zur Provence.

In seiner beglaubigten Geschichte ist nichts — so dürftig, nämlich, muß zugesetzt werden, wie sie uns bekannt ist —, was für unsere Denkweise eine Anknüpfung an den Kern der Persönlichkeit unseres poetischen Rother oder seiner mythischen Basis hätte besonders begünstigen können, oder gar bewirken müssen, nicht einmal irgend ein an sich geringfügiger, in der Genesis von Sagenstoffen oft aber so unendlich fruchtbarer Nebenumstand, wie z. B. etwa seine Lieblingsresidenz Bari, die in dem Gedichte eine wichtige Rolle spielt. Denn zu den Zeiten des geschichtlichen Rother war diese Stadt wie die ganze apulische Küste noch in den Händen der Griechen und er, wie seine Vorgänger und Nachfolger residierten gewöhnlich zu Ticinum, Pavia, was von Anfang an als das *caput regni* galt. Es bleibt also vorläufig nichts weiter übrig — später wird sich eine vielleicht etwas gesicherte Spur aufzeigen lassen — als anzunehmen, daß bei der zu unbekannter Zeit, jedenfalls aber nach dem 7. Jahrhundert erfolgten Localisierung des Sagenstoffes im Süden von Deutschland der Name gerade dieses langobardischen Königs deshalb bevorzugt worden sei, weil er als Schöpfer

der Gesetzgebung seines Volkes und Staates, durch ein Werk, das ebenso sehr in der Wissenschaft, wie im Volksbewußtsein ein frisches Leben führte, alle andern seiner gekrönten Genossen an Ruhm überstrahlte.

Es bedarf keiner Bemerkung, wie sehr die Verknüpfung Rother's mit der Genealogie der Karolinger — er ist in unserm Gedichte der Vater Pipin's, Großvater Karl's des Großen — aller Wahrheit Hohn spricht. Doch darum braucht sich die Sage nicht zu kümmern. Leider ist es aber auch hier nicht möglich, die inneren Fäden dieses seltsamen und einzigen Gewebes aufzudecken. Nur darauf ist hinzuweisen, daß schon ein Menschenalter nach der Eroberung des langobardischen Reiches durch Karl den Großen im Bewußtsein der Langobarden selbst das Demüthigende dieses Ereignisses verwunden gewesen zu sein scheint. Wie sich Karl der Große als Rechtsnachfolger der einheimischen Könige, als *rex Langobardorum* officiell bezeichnete, und Volk und Staat wenigstens der Form nach nicht als Unterworfenene, sondern als den Franken u. s. w. gleichberechtigte Reichsangehörige behandelte, so vergaßen auch diese nicht ihre particularistische oder nationale Sonderstellung, wohl aber die Art, wie sie zu ihrem neuen König gekommen waren. Wir besitzen in dem in Oberitalien entstandenen sogenannten *Chronicon Gothanum*, was nooh vor 810 abgeschlossen ist (bei Baudi di Vesme, *Edict. Reg. Lang.*, 182 fg.), ein höchst charakteristisches Zeugniß dafür. Hier hat sich das specifisch langobardische oder wie man es damals schon nennen darf italienische Bewußtsein mit der karolingischen Dynastie vollständig ausgesöhnt und diese, besonders als Karl seinem zweiten Sohn Pipin die Krone der Langobarden oder Italiens verlieh, sozusagen ganz nationalisiert. Für uns ist dabei von Belang, daß der Verfaßer dieses *Chronicon* keines andern frühern Königs mit solchem Lobe gedenkt wie des Rothari und zwar schon mit sichtbarer Vermischung echt historischer und sagenhafter Züge. Er feiert ihn als den Gesetzgeber seines Volkes, was er war, aber auch als den *per quem Langobardi ad cännonica tenderunt certamina et sacerdotum facti sunt adiutores*, was entweder die Bekeh-

rung des Volkes aus dem Heidenthum, oder aus dem Arianismus zum Katholicismus bedeuten soll. Aber das eine wie das andere gehört nicht auf Rothari's Rechnung. Er war vielmehr, wie eine verlorene Notiz bei Paulus Diaconus 4, 46 andeutet, noch Arianer. Jedenfalls aber trug diese günstige Meinung, welche sich in der gelehrten Geschichtssage über ihn festsetzte, nicht wenig dazu bei, die Glorie seines Namens zu erhöhen.

Rother verbirgt sich unter dem Namen Dietrich, wie ja auch in der oben angeführten sächsischen Redaction unseres Sagenstoffes Osangtrix bei Miliä unter derselben Maske auftritt. Es geht aus dieser Uebereinstimmung hervor, daß der Name Dietrich an diese Situation fest geheftet war, schon ehe sich ihre beiden selbständigen Verzweigungen bildeten, denn an eine Entlehnung nach hüben oder drüben ist nicht zu denken, das hat sich, wie wir glauben, mit Sicherheit ergeben.

Sucht man für diesen maskierenden Namen Dietrich eine Anlehnung an die Geschichte, wozu man genau ebenso berechtigt ist, wie bei dem wirklichen Namen des Helden, begnügt man sich nicht damit, ihn als einen der verbreitetsten unseres Alterthums und gerade deshalb zu dem Zwecke seinen Träger zu verstecken besonders tauglichen zu faßen, so wird man dabei nur an den Dietrich der Geschichte oder Sage denken dürfen, der sozusagen als Dietrich an und für sich galt, an Dietrich von Bern, den geschichtlichen Theodorich, König der Ostgothen. Sollte damit ein anderer Dietrich gemeint sein, so hätte es noch einer besondern Bezeichnung bedurft, denn wo dieser Name schlechtweg genannt wurde, tauchte in der Seele unseres Volkes seit den frühesten Zeiten stets das Bild jenes berühmtesten aller Dietriche auf. Nichts ist dafür charakteristischer als die oft citierte Stelle der Quedlinburger Chronik aus dem Anfange des 11. Jahrhunderts, die freilich von Müllenhoff (Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum, 6, 441) nach der entgegengesetzten Seite hin zur Herstellung des von ihm versuchten Beweises verwendet wird, daß der Dietrich der Rothersage identisch mit dem fränkischen Dietrich oder Hugdietrich sei. Dort heißt es von dem ostgothischen König: *ille fuit*

Thideric de Berne de quo cantabant rustici olim, nachdem sie vorher den fränkischen Dietrich, Theodrich von Austrasien, den Sohn Chlodwig's als *Hugo Theodoricus* scharf und im ganzen mit richtiger Bewahrung der wesentlichsten Züge seiner Geschichte von ihm unterschieden hat. Der andere Dietrich bedarf keines solchen charakterisierenden Zusatzes, denn die Ortsbezeichnung *von Berne* steht doch, wie jeder fühlt, in einem viel loseren Zugehörigkeitsverhältniss zu dem Namen des Helden, wie der untrennbar damit verwachsene, ihn gleichsam beherrschende Vorsatz *Hugo*. Inwieweit die pragmatissierende Deutung dieses *Hugo*, welche die Quedlinburger Chronik dann weiter vorsucht: *Hugo, id est Francus, quia olim omnes Franci Hugones vocabantur*, wirklich historisch begründet sei, dieß zu untersuchen gehört nicht hierher. Uns genügt daraus zu entnehmen, was wir freilich aus unzähligen anderen Zeugnissen unseres Alterthums auch, nur aus keinem mit solcher urkundlicher Beweiskraft entnehmen könnten, daß wo vom deutschen Ohre der Name Dietrich vernommen wurde, Dietrich von Bern verstanden, zu werden pflegte.

Will man die innern Beziehungen zwischen Dietrich und Rother weiter verfolgen, um daraus für die Uebertragung der Namen eine solidere geschichtliche oder, was dasselbe ist, sagenhafte Grundlage zu gewinnen, so darf man mit vollem Rechte daran erinnern, daß Dietrich von Bern und Rother beide ihre Heimat in der Lombardei haben, ferner, daß in der Geschichte und Sage die Beziehungen Dietrich's zu dem Orient, zu Griechenland und Konstantinopel eine hervorragende Rolle spielen. Dietrich ist somit, besser als irgend eine der großen Gestalten unserer Heldensage dazu geeignet, für Rother einzutreten, ja man könnte sogar so weit gehen, zu behaupten, daß rückwirkend manche Hauptzüge in dem Wesen Dietrich's auf die Ausbildung der Gestalt Rother's und der Begebenheiten unseres Gedichtes Einfluß gewonnen haben mögen, freilich erst dann, nachdem der Sagenkeim so weit entwickelt war, daß sich an ihm solche innerlich verwandte Zusätze festheften konnten. Es mußte also z. B. schon Rother mit den Griechen in Verbindung gebracht, es

mußte ihm schon, um von dem scheinbar geschichtlichen Boden auf den unzweifelhaft ungeschichtlichen überzutreten, das Gefolge riesenhafter Dienstmannen beigegeben sein u. s. w. Im einzelnen konnte dann die Ausbildung solcher Züge, die genetisch beiden Namen angehörten, von da aus vorwiegend beeinflußt werden, wo sie schon vorher zu größerer Reife und Plastik gelangt war. Daß hierin die eigentliche Dietrichssage der Rothersage überlegen war, versteht sich von selbst.

Kehren wir noch einmal zu dem austrasischen Dietrich zurück, so ist in allem, was wir von seiner Geschichte wissen nichts, was zu einer solchen Anknüpfung an die Substanz des Rother Veranlassung hätte geben können. Seine diplomatischen Beziehungen zu Byzanz, seine Kriegszüge in Oberitalien können doch dafür schwerlich in Anschlag gebracht werden. Als sagenhafter Held ist er, wie man weiß, noch im 9. und 10. Jahrhundert im deutschen Liede besungen worden, aber es ist nicht zu ersehen, welchen Inhalt diese Lieder hatten, außer daß in der sächsischen, wie es scheint, noch im 10. Jahrhundert in poetischer Faßung lebendigen Stammessage Thiadric, der Sohn des Hugo, König der Franken, als Besieger des thüringischen Irminfrid und Bundesgenosse der Sachsen gefeiert wurde, wie uns Widukind von Corvey berichtet. Also auch hier wieder oder schon hier nicht Dietrich an sich, sondern Hugdietrich, wie in jener oben erwähnten Stelle der Quedlinburger Chronik, die offenbar auch — nicht allein — aus Widukind geschöpft hat.

Wer freilich davon ausgeht, daß der Hugdietrich des Heldenbuches — der als Hugdietrich wie sein Sohn, d. h. seine Weiter- und Umbildung Wolddietrich eben nicht Dietrich an sich, d. h. Dietrich von Bern ist — einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung des Rother geübt habe, der wird auch in Rother's Namen Dietrich den fränkischen und nicht den ostgothischen König erkennen wollen. Denn daß Hugdietrich identisch mit jenem *Hugo Theodoricus* ist, liegt auf der Hand. Es hat sich für uns aber bereits herausgestellt, daß eher das Umgekehrte, eine Beeinflussung des Hugdietrich durch Rother anzu-

nehmen ist. Dieß gilt zunächst freilich nur von den beiden altdutschen Gedichten, sowie sie uns noch jetzt vorliegen. Aber auch über sie hinaus, wo wir uns in das nebelhafte Gebiet der Hypothesen und Conjecturen versetzt finden, ist es viel wahrscheinlicher, daß der ursprünglich dem Rother und dem Hugdietrich gemeinsame Sagenkeim im Hugdietrich oder vielmehr zu der specifischen Gestalt des Hugdietrich unter dem Einfluße der schon fester und früher ausgeprägten Rothersage sich entwickelt habe, als umgekehrt, weil einige seiner wesentlichsten Züge — die Beziehung zum Orient — sich so viel besser begreifen lassen. Was dazu geführt hat, den gemeinsamen Sagenkeim in diese zwei Triebe, Rother und Hug- (selbstverständlich zugleich Wolf-) Dietrich, auseinander wachsen zu lassen, wissen wir ebenso wenig, als warum neben diesen zwei noch so viele andere, von Skirnisföör an bis auf den hürnen Sigfried, sich herausgebildet haben, noch weniger wodurch jeder einzelne Schößling gerade seine bestimmte Individualität aufgeprägt erhielt. Aber so viel scheint zu vermuthen erlaubt, daß der Name Hugdietrich in einer Art von bewußter Gegensätzlichkeit zu dem Namen Dietrich an sich, d. h. Dietrich von Bern, als wesentliches Merkmal dieser Spielart der Sage gewählt worden ist, — daß die Genealogie der Karolinger besser an den austrasischen Dietrich als an Dietrich von Bern angereiht werden könnte, ist zuzugeben. Aber besser ist noch nicht gut, weder im Sinne der wirklichen Geschichte noch der Sage. Was beweist uns, daß man im Mittelalter, in Deutschland oder sonst, wo deutsche epische Heldensage bekannt und fortgebildet wurde, den austrasischen Dietrich gleichsam collectiv für alle Merowinger habe gelten lassen, wie Müllenhoff a. a. O. 446 will? Er galt als ein sagenberühmter König wie andere seines Stammes, aber nicht als der eigentliche Repräsentant desselben. Will man einen solchen finden, so dürfte man ihn eher in jenem mythischen *Hugo*, dem Eponymus des ganzen Geschlechts und Volkes, oder in Chlodwig suchen. Auch scheint überhaupt auf dieser Anknüpfung des Rother an Karl den Großen kein besonderes Gewicht zu liegen. Wir glauben zwar nicht, daß

wir sie erst dem letzten Dichter oder Bearbeiter, dem wir die hier gegebene Gestalt des Gedichts verdanken, zurechnen dürfen. Schon oben ist darauf hingewiesen, daß sich sehr frühe bedeutsame Verbindungsfäden zwischen dem lombardischen und fränkisch-karolingischen Element aufweisen lassen, deren weiteres — uns einstweilen völlig unbekanntes — Fortspinnen leicht zu einer solchen aller Geschichte widersprechenden, der Sage aber wohl anstehenden genealogischen Mystification führen konnte. Beachtenswerth bleibt dabei, daß im Hug- und Wolfdietrich nichts davon sich findet, woraus wir nicht bloß folgern, daß diese Verknüpfung erst dann vollzogen wurde, als sich diese völlig selbständig von dem Rother-Dietrich abgetrennt hatten, was sich von selbst versteht, sondern auch, daß zu dem Wesen des Hugdietrich nach der Auffassung der deutschen Heldensage keineswegs irgendeine Beziehung zu der späteren fränkisch-karolingischen Königsreihe oder, anschaulicher ausgedrückt, zu Karl dem Großen gehörte. Die gelehrte Geschichtschreibung mochte immerhin in bekannter tendenziöser Absicht den Zusammenhang des Blutes zwischen den Merowingern und Karolingern nachdrücklich hervorheben: in die selbstwüchsige Volksvorstellung scheint davon nichts übergegangen zu sein, und wo ein epischer Stoff, wie unser Rother, davon berührt ist, deutet dieß auf eine relativ spätere Zeit und auf gelehrte Beeinflußung, wovon überall und auch in unserm Rother einzelne Spuren wahrzunehmen sind, ohne daß dadurch der volksthümliche Kern und Typus des Stoffes selbst wesentlich beschädigt worden wäre. Hug- und Wolfdietrich zeigen zwar nicht diese, wohl aber andere, entschieden aus der gelehrten Sphäre stammende Zusätze, sodaß sie auch in dieser Hinsicht dem Rother gegenüber an unangetasteter Ursprünglichkeit nichts voraushaben.

Indem die Sage an den Namen des langobardischen Königs Rother anknüpfte, konnte sie schon dadurch veranlaßt werden, den Schauplatz der Handlung an und über das Meer zu verlegen. Aber sie konnte es auch ganz unabhängig davon thun. Denn in allen diesen Brautwerbungen spielt das Meer und die Seefahrt eine

so wesentliche Rolle, daß man wohl annehmen darf, es gehört zu ihrer natürlichen und nothwendigen Scenerie. Man hat auch nicht einmal nöthig, in ihre mythische Substanz sich zu vertiefen, um dieß zu erklären, obwohl es nicht schwer sein würde, hier einen Aufschluß darüber zu finden. Das Romantische der Fabel als bloße poetische Fabel genommen, hebt sich, wie man leicht sieht, durch die Benutzung des romantischsten aller Elemente so bedeutend, daß es befremden müßte, wenn die Phantasie darauf verzichtet hätte. Und daß es in der sächsischen Redaction unseres Rother doch geschehen ist, wollen wir dieser weder als ein Zeichen größerer Schlichtheit der alterthümlichen Faßung, die ihr ja durchschnittlich unzweifelhaft nachgerühmt werden darf, noch als das Gegenheil davon, als eine spätere Verbüttung eines so bedeutsamen Triebes anrechnen, sondern nur als ein Zeichen der starken Einflüsse, welche Ort und Zeit auf ihren allein uns überlieferten Niederschlag geübt haben. Dort in jenen slawisch-deutschen Grenzlanden wogte ein lebhaftester Völkerverkehr friedlicher und noch mehr kriegerischer Art bis in den fernsten Osten hinein. Aber seine Hauptstraßen führten zu Lande, selbst bis nach Konstantinopel. Auf diese Art ist unser Stoff in dieser seiner Heimat ganz continental geworden, hat damit aber auch eine seiner größten Zierden verloren.

Man pflegt wohl, um das Meer und die Beziehung zum Orient in unserm Rother und seinen Geschwistern zu erklären, auf die Kreuzzüge und was sich daran für die Umgestaltung des deutschen Verkehrslebens und der Bilder in unserer damaligen Volksseele schließt, zu verweisen. Gewiss mit Recht, insofern dadurch der Blick auf das Meer und in den Osten eine Weite und eine Fülle von Detail gewann, von der vorher keine Rede sein konnte. Es wird noch genug Gelegenheit geben, aus unserm Gedicht solche Züge herauszuheben, die nur durch die Kreuzzüge in dasselbe hineingetragen worden sein können und ohne sie undenkbar wären. Aber das Meer und der Orient, speciell Konstantinopel, die *«mare burg»*, sind nicht erst dadurch unserer Volksphantasie oder der seiner Dichter aufgegangen. Sie waren ihr seit

unvordenklichen Zeiten vertraut, wahrscheinlich schon lange, ehe aus dem altgriechischen Byzantium das christlich-römische Konstantinopel sich gestaltete.

Sie konnten deshalb unserm Sagenstoffe schon zugehören, ehe der Name des Rother oder der des Dietrich damit verflochten war, obwohl es sich von selbst versteht, daß diese beiden Namen, soweit oder sobald sie als geschichtliche gefaßt wurden, in ihren zugehörigen Gestalten einen Anknüpfungspunkt bieten mußten für einen so wesentlichen Zug. Daß und wie dieß sowohl bei Rother als auch bei Dietrich sich fügte, ist schon oben nachgewiesen worden, ebenso daß Dietrich in dieser Beziehung der Phantasie noch mehr bot als Rother.

Gewiss würde auch das wenige, was wir von dem geschichtlichen Rothari in dieser Hinsicht heranziehen dürfen, seine Kämpfe gegen die Griechen und Eroberung der griechischen Seeküste, nicht hingereicht haben, um seinen Namen in unsern Stoff einzuführen. Aber es ist schon bemerkt worden, daß auch alle andern von ihm bekannten historischen Züge nichts enthalten, was auf ein spezifisches Verhältniss zu unserm Rother hinwiese. Denn das allgemeine, der Nimbus, der ihn vor den andern langobardischen Königen in späterer Zeit umstrahlte, kann nur dazu beigetragen haben, ihn der volksmäßigen Epik im allgemeinen als ein würdiges Object zu empfehlen, keineswegs aber die Veranlassung gewesen sein, seinen Namen in so prägnanter Weise gerade in diesen Sagenstoff einzuführen und zum herrschenden zu machen.

Da sich also von neuem ergeben hat, daß hierfür jede zureichende Erklärung aus dem uns bekannten Material der Sage oder der sagenhaften Geschichte, oder auch der beglaubigten Geschichte abgeht, so wird es erlaubt sein, den Namen selbst einmal anzusehen. Vielleicht findet sich in ihm die gesuchte Lösung des Räthsels oder doch etwas, was auf eine solche hindeutet.

Das mhd. *Ruother(e)*, *Rüther(e)*, *Röther(e)* weist auf eine der zahlreichen Namensbildungen, deren erster Theil das Wort *ruot* ausfüllt, das wir in hochdeutscher Sprache nur noch in dieser Verwendung bei Eigennamen kennen: in seiner älteren Gestalt mit *H* im Anlaut — in den früheren

althochdeutschen Denkmälern — bildet es in *Hruod-bald*, *-berht*, *-boto*, *-frid*, *-ganc*, *-gart*, *-gêr*, *-hart*, *-leib*, *-man*, *-mâr*, *-mund*, *-olf*, *-olt*, *-trûd* und sehr vielen anderen, von denen wir hier nur einige der allergewöhnlichsten herausgehoben haben, den eigentlichen Bedeutungskern der betreffenden Männer- und Frauennamen, der immer nach deutscher Sitte im ersten Theil enthalten ist, während der zweite relativ gleichgültig oder von minderer Energie ist. Viele dieser Namen sind noch jetzt im lebhaftesten Gebrauch als Vor- oder Geschlechtsnamen, so *Hruod* oder nach mhd. Aussprache *Ruotberht* oder *-breht* oder *-bert*, jetzt Ruprecht, Ruppert, *Hruod*, *Ruotgang* jetzt Rothgang (häufiger Familienname), *Ruotgêr* = Rüdiger, romanisch Roger, Rugiero, deutsch Rugger, Rucker, Rücker, indem durch Angleichung das auslautende *t* des ersten Theiles verschwand und einem *ch* oder *ck* Platz machte, wovon schon im Ahd. Spuren sind, *Ruothart*, *Ruodolf*, die an sich deutlich sind u. s. w.

Der dominierende erste Theil dieser Namen erklärt sich durch andere deutsche Sprachen, in denen er entweder in dieser einfachen Form oder in irgendeiner erweiterten, abgeleiteten noch im Gebrauche als gewöhnliches Appellativ ist, so vor allem im Gothischen und Angelsächsischen. Die Bedeutung wird gewöhnlich als Sieg, Ruhm angegeben, genauer bestimmt aber ist es eigentlich Siegeskraft (dem griechischen *κράτος*, das buchstäblich dasselbe Wort nur in einer vocalisch einfacheren Form und mit einer andern Ableitung ist, auch darin entsprechend); *Ruot-here*, *here* das gewöhnliche Wort = unserm Heer, ist also der mit siegeskräftigem Heer Wirkende, es Führende u. s. w., also ein Helldenne, wie kaum ein zweiter, aber zugleich auch ein sehr passender Name für ein mehr als menschliches Wesen, insofern es als siegreicher Kämpfer, besonders als Vorkämpfer für die Menschen gedacht wird. Wir besitzen kein directes Zeugniß darüber, daß der Gott, den wir mit seinem häufigsten Namen deutsch als *Frô*, nordisch *Freyr*, d. h. als den Herrn an sich nennen, unter seinen, wie selbstverständlich, zahlreichen besondern Cultus-

namen auch diesen geführt habe, aber er passt trefflich für ihn, sobald oder solange er noch als sieghafter Vorkämpfer der Sonne und des Sommers gegen den Winter empfunden wurde, nicht für den *Freyr* der *Skirnir* für, aber für eine ältere und allgemeine deutsche Gestaltung dieses Wesens, das dort, wie sich gezeigt hat, durch locale Einflüsse zu einer so ganz particulären Besonderheit herabgedrückt erscheint. Einem andern dieser mit *Ruot-* gebildeten Namen, *Ruotberht*, in oder durch Siegeskraft strahlend, macht niemand seine echt mythologische Basis streitig, wie sie noch in unserm Knecht Ruprecht der Weihnachtsspiele und Umzüge deutlich genug durchscheint, nur pflegt man ihn nicht auf *Fró*, sondern auf eine andere Gottheit zu beziehen, was wir hier dahingestellt sein lassen. Ebenso hat man erkannt, daß im *Ruotgêr*, *Rüedegêr* (von der Nebenform ahd. *hruodi*, identisch mit *hruod* gebildet) eine mythische Basis erhalten sei, die sich in den vielgenannten, und in manchen Metamorphosen erscheinenden epischen Helden *Rüedegêr* umgesetzt hat. Der bekannteste darunter ist der herrliche *Rüedegêr von Bechelâren* in unsern Nibelungen. Dieser *Rüedegêr* berührt sich nun noch weiter als durch die Identität seines hauptsächlichsten Namensbestandtheils mit unserm *Ruothere*. Schon sehr frühe scheinen beide Namen geradezu ineinander geflossen zu sein, wozu lautlich die Vermittelung sehr nahe lag. Schon in der ältesten Hs. unseres Gedichts begegnet man neben der Ueberszahl der richtigen Schreibung des Namens einzeln auch *Rochtere*, *Rocther*, was nach unserm Bedünken auf einem Schwanken zwischen der echten Form, die hier *Rôthere* ist, und der sie verdrängenden *Rôtkêr* = *Rôdgêr*, hochd. *Ruot* — *Rüedegêr* beruht, wenn auch der Anlaß zu dieser Vermischung von der rein sprachlichen Seite durch die vereinfachte Form *Rochere* für *Rothere* gegeben sein mochte, wobei *t* ausgefallen und *ch* für *h* eingetreten war. In den meisten Hs. des Renner erscheint an den oben ausgehobenen Stellen schon das volksthümliche *Rugger*, *Rucher* oder *Rücker*, also *Rüedegêr*, und nur wenige, freilich die besseren, haben noch *Rûther*. Von da ab wird man dieser letzten Form nicht mehr begegnen,

sondern immer nur der ersten. *Ruothere* ist überhaupt, so viel man sehen kann, immer nur ein sehr selten gebrauchter Name gewesen, was sich leicht begreift, wenn er der eines Gottes war, aber *Rothari* ist seine ganz richtige langobardische Form. Läßt man den Namen Rother in der dargelegten Weise als mythisch gelten, so begreift es sich wiederum leicht, wie seine Substanz, der Kern des poetischen Stoffes, auf den berühmtesten sagen-geschichtlichen Träger desselben, den wir kennen, übergehen konnte, um so mehr, da wenigstens einige Züge in der Physiognomie des letzteren eine solche Anlehnung begünstigten, wenn auch nicht geradezu veranlaßten. Ueber das Wann dieser Umbildung enthalten wir uns jeder Muthmaßung, das Wo scheint man am natürlichsten in der Heimat des geschichtlichen Rother, Rothari, in dem Lande der Langobarden zu suchen. Der regste Verkehr im Frieden und Krieg verband diese seit ihrer Ansiedelung in Italien mit ihren Grenznachbarn im Norden, den Baiern, und einer der aus diesem altdeutschen Völkerleben erhaltenen Züge, der uns in sagenhafter Ausstattung, wahrscheinlich aus der volksthümlichen Epik der Langobarden, überliefert ist, aber mit der Prätension Geschichte zu sein, die Brautwerbung des Königs Authari, nach hochdeutscher Form *Othere*, *Other*, um die bairische Herzogs- oder Königstochter Theodelinde, streift so nahe an einen Hauptzug unseres Rother und, setzen wir hinzu, anderer damit ursprünglich identischer Stoffe, daß man sich des Gedankens an ein Herüberspielen von der einen oder andern Seite her kaum zu erwehren vermag. Jener nicht zufällige, sondern mit den tiefsten Fasern der Sage verwachsene Zug, daß der königliche Freier verkleidet und unter einem falschen Namen auftritt, begegnet auch in dem, was sich für die beglaubigte Geschichte der Brautwerbung des Authari am Ende des 8. Jahrhunderts, also etwa 300 Jahre nach dem angeblichen Datum des Ereignisses, ausgibt. Es darf wohl vorausgesetzt werden, daß wie in allen übrigen Dingen, so auch im Gebiete der damals höchsten geistigen Interessen des innern Volksbewußtseins, in der Helden- oder Stammesgeschichte und der darauf gegründeten Dichtung

der regste Austausch zwischen den Deutschen in Italien und denen im eigentlichen Deutschland stattfand. Auf diese Art wird sich nicht der Kern der Sage, der wahrscheinlich überall auf deutschem Boden verbreitet war, aber ihre Metamorphose zur Rother sage von Süden her zunächst nach Baiern verbreitet haben, wo wir sie auch später immer in besonderer Lebenskraft gedeihen sehen.

Von specifisch langobardischen oder italienischen Zügen und Namen enthält unser Gedicht neben dem Namen des Haupthelden außer einigen Ortsnamen, die theils zu dem Gemeingut der populären Bildung des deutschen Mittelalters gehören, wie *Bäre*, *Meilân*, *Rôme*, theils halbgelehrt verballhornt sind, wie *Pulge* statt des eigentlich volksmäßigen *Pulle* oder des eigentlich gelehrten *Apulia*, *Cecilienlant* (Sicilien), was vielleicht nach seinem Vorkommen in der Literatur des 13. Jahrhunderts auch volksthümlich genannt werden darf, nichts weiter als den einzigen Namen *Elvewin*, der identisch mit dem Namen des bekannten Eroberers Italiens, *Alboin*, d. h. *Albwin*, ist. Aber von seinem Zusammenhang mit diesem seinem berühmtesten Träger ist hier keine Erinnerung mehr. *Elvewin* ist hier (3423 fg.) ein Herzog vom Rhein, der den bairischen *Amelgêr* aus seinem Lande, also aus Baiern vertrieben hat, aber von Berchter von Meran besiegt und erschlagen wurde. Alle diese Anspielungen auf einen offenbar reich ausgebildeten Sagenkreis sind uns völlig dunkel. Es ist nicht einmal zu ermitteln, ob nicht das bloße Reimbedürfniss (*Elvewine: Rine*) zu der Versetzung dieses *Elvewin* an den Rhein, wo sich gleichfalls keine Spur von ihm findet, geführt hat.

Specifisch bairische Elemente dagegen sind in Menge in unser Gedicht übergegangen. Dazu rechnen wir nur bedingt, eine seiner eigentlichen Hauptgestalten, den schon öfter erwähnten *Berchter von Merân*. Denn daß *Merân* hier nicht das bairische — bairisch immer im weiteren Sinne des früheren Mittelalters gebraucht —, die Stadt Meran im bairischen Etschlande, unterhalb des Schloßes Tirol meint, liegt auf der Hand. Als unser Rother in der uns noch handschriftlich vorliegenden Form

vollendet wurde, existierte die Stadt Meran noch nicht, und der Name Meran, der schon lange auch in Deutschland geläufig war, bezieht sich auf eine andere Localität, auf die Länder an der Ostküste des Adriatischen Meeres in schwankender Grenzbestimmung, etwa das heutige Istrien, Dalmatien, das ungarische Küstenland, Theile von Kroatien und Bosnien. So schwankend wie die Grenzbestimmung waren auch die Herrschaftsrechte in diesem Ländercomplexe. Um Früheres zu übergehen, stritten sich im 12. Jahrhundert, das wir vorläufig als die Zeit der definitiven poetischen Gestaltung unseres Rother annehmen, Venetianer, Ungarn und Griechen fortwährend darum und auch das deutsche Reich behauptete seit Karl dem Großen Ansprüche darauf, die von Zeit zu Zeit, aber ohne eigentliche Folge geltend gemacht wurden. Diesen Ansprüchen verdankten verschiedene bairische Herrengeschlechter, so die Dachauer Grafen, und als diese 1180 ausstarben, deren Erben, die von Andechs den Titel eines Herzogs von Meran. Die letzteren kommen aber hier insofern nicht in Betracht, als der Rother jedenfalls schon vor 1180 in seiner jetzigen Gestalt vollendet war. Alle solche Ansprüche, schwankend und nebelhaft wie sie waren, wurden doch von der volksmäßigen Tradition, nicht bloß von den Berechtigten selbst, mit Vorliebe gepflegt, gerade weil sie in dieser ihrer Gestalt der Phantasie am meisten zu thun gaben. Daher darf es uns nicht Wunder nehmen, daß der Titel der Herzoge von Meran in den ohnehin spärlichen Urkunden der Zeit so selten begegnet, dafür aber nicht bloß in unserm Rother, sondern auch im Hug- und Wolfdietrich und anderwärts so häufig und so energisch gebraucht wird.

Berchter in unserm Gedichte erscheint also gleichsam als der sagenverklärte Urahn der zu Zeiten des Dichters noch lebenden Inhaber desselben Titels und insofern gehört er Baiern an, ohne daß es möglich wäre, ihn irgend an eine geschichtliche Gestalt des Namens in der Weise anzulehnen, wie es für Rother-Dietrich möglich ist. Denn daß der Name Berchtold, der in vielen bairischen Dynastenhäusern geführt wird, auf die Gestalt

tung seines Namens Einfluß gehabt habe, ist zwar nicht abzuweisen, aber auch nicht zu beweisen. Seine wesentlichste Beziehung zu Baiern liegt also in seinem Herzogs- oder Grafenamt von Meran, insofern dieß für die bairische volksthümliche Vorstellung dieser Zeit einen, wenn auch nur entfernten Zubehör zu Baiern vorstellte.

Die eigentliche Bedeutung dieses Berchter ist durch seine Verbindung mit Zuständen und Namen der Wirklichkeit nicht verändert worden. Er hat nach der innern Construction der Sage nicht sowohl eine selbständig geprägte Individualität, als vielmehr einen Typus, der für viele Individualitäten gilt, darzustellen, das Bild des alten, treuen Dienstmannes, wie er sein soll. Eine solche Gestalt konnte sich ebenso leicht an alle möglichen Beziehungen der Oertlichkeit und der Geschichte anlehnen, wie diese an sie angeschlossen werden, wenn irgend ein geringfügiger Zufall die Phantasie zu einer dahin zielenden Combination veranlaßte. Es läßt sich begreifen, daß unsere Blicke in diese luftigen Regionen nicht zu dringen vermögen. Was für Berchter selbst gilt, muß natürlich auch für seine Söhne gelten, die gleichfalls auf eine gewisse geschichtliche oder locale Basis gestellt werden konnten, ohne daß diese für ihr eigentliches Wesen oder ihre poetische Haltung von eigentlich organischer Bedeutung wäre. Daß auch für sie Namen gewählt wurden, wie Lupolt, Erewin u. s. w., die innerhalb desselben Kreißes, dem der Vater zugewiesen war, ein altherkömmliches Relief besaßen, versteht sich von selbst. Ebenso gut konnte aber auch ein in unserer gesammten deutschen Heldensage so oft und doch nirgends in kräftiger Plastik verwandter Name, wie Helferich, sich hier eindrängen, mit dem die Phantasie ganz frei zu verfahren vermochte, wie ihm denn auch hier die Rolle eines Helden und Märtyrers gegen die heidnischen Wenden zuge-theilt ist, vielleicht nur weil ein wohlberechtigter poetischer Instinct irgendein großes zeitgenößisches Ereigniss als tragisches Gegenbild der Kämpfe, welche der eigentliche Held, Rother selbst, mit den Heiden an sich, den Saracenen zu bestehen hat und glücklich besteht, zu verwenden sich gedrungen fühlte. In der Anmerkung zu 476 ist

eine Vermuthung über Zeit und Ort dieser Kreuzfahrt Helfrich's gewagt worden, für die wir auch hier keine größere Wahrscheinlichkeit als dort beanspruchen.

Es ist schon öfters darauf hingewiesen, daß der Berchter des Rother in dem Berchtung des Wolfdietrich einen deutlichen Doppelgänger besitzt. Nach unserer oben dargelegten Ansicht von der Genesis und der Entwicklungsgeschichte unseres Stoffes nehmen wir an, daß beide zwar unabhängig voneinander ausgebildet, aber aus gleichem Keime hervorgewachsen sind. Die schlagende Uebereinstimmung in den Namen Berchter und Berchtung, das letztere die patronymische Weiterbildung des ersten, kann aber nicht Zufall sein. Sie beruht entweder auf einer Namengebung, die schon fest stand, ehe sich aus dem gemeinsamen Stamme die besondern Zweige der Rother- und Wolfdietrichsage herausentwickelten, oder es hat eine Uebertragung, die gerade nicht eine eigentliche Entlehnung sein muß, von dem einen zu dem andern stattgefunden. Das erste ist möglich, aber es fehlt an jeder beweiskräftigen Spur, falls man nicht die Bedeutung des Namens selbst, die mit der des eigentlichen Helden Rother sehr nahe verwandt ist, dafür gelten lassen will. Denn *Berththere* ist «der mit glänzendem Heere» ein sehr passender Name für den hervorragendsten Gesellen und Diener, *mâc unde man*, des «*Ruothere*». Das zweite scheint sich deshalb mehr zu empfehlen und darf als die jetzt gewöhnliche Ansicht gelten. Sie neigt sich zugleich dahin, dem Wolfdietrich gegenüber dem Rother eine relative Ursprünglichkeit zuzuschreiben. Wäre diese aber auch für den Kern beider Gedichte bewiesen, was sie nicht ist, so wäre sie es damit doch noch nicht für alle einzelnen Züge. Daher hat Müllenhoff, der Hauptvertreter dieser Ansicht, in seiner schon öfter citierten Abhandlung eine bestimmte geschichtliche Anlehnung für die Gestalt des Berchtung und seiner Söhne gesucht und sie in der Treue der Dienstmänner gefunden, welche dem Theodebert von Austras, dem Sohne Theoderich's, Reich und Leben gegen die Nachstellungen seiner Oheime retteten. Theoderich ist Hugdietrich, Theodebert also Wolfdietrich. Ebenso

wird geltend gemacht, daß der Berchtung des Wolfdietrich ein Vasall des griechischen Kaisers sei, was mit den historischen Thatsachen in der Mitte oder ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts besser stimme als seine Stellung im Rother, wo er und sein Land Meran dem deutschen Kaiser oder vielmehr dem römischen Kaiser deutscher Nation — das ist Rother — zugehört.

Selbstverständlich bezieht sich diese Priorität des Wolfdietrich hier wie anderwärts nicht auf die uns allein zugängliche Gestalt desselben, deren älteste Redaction mindestens 70—80 Jahre später als die letzte Gestalt unseres Rother datiert, sondern auf eine mit Wahrscheinlichkeit zu vermuthende frühere Phase, in der er allein mit jenem verglichen werden kann. Freilich läßt sie sich eben nur durch Conjecturen construieren und bleibt deshalb immer ein etwas unsicherer Boden für wissenschaftliche Deductionen. Aber davon abgesehen und zugegeben, daß ein solcher vorgeschichtlicher Wolfdietrich unserm Rother gegenübergestellt werden dürfte, so erscheint uns doch jener an sich richtige historische Zug von der Treue der Dienstmänner als ein allzu schwacher Nagel, um daran eine so gewichtige Hypothese aufzuhängen. Auch scheint es sich von selbst zu verstehen, daß, wenn Rother ein für allemal in Italien heimatsberechtigt war und weil er dieß war, als Beherrscher der Stadt Rom, der Hauptstadt von Italien und zugleich der Welt oder des römischen Reiches zum römisch-deutschen Kaiser werden mußte, auch seine Dienstmänner ihre Lehen von ihm empfangen und nicht von dem griechischen Kaiser, gleichviel ob in dem wirklichen Meran des 12. Jahrhunderts dieser mehr zu sagen hatte als jener. Hatte doch auch jener, wie schon erwähnt, seine legitimen Ansprüche darauf, die namentlich in Deutschland jedenfalls für besser begründet als die griechischen galten. Umgekehrt, sobald Hugdietrich nach Konstantinopel versetzt war — wie und warum dieß geschah, kümmert uns hier nicht —, mußten auch seine Lehensleute dem griechischen Reiche zugezählt werden, gleichviel ob dieß mit der Wirklichkeit stimmte oder nicht.

Aus dem allen folgern wir nun noch nicht, daß der

Berchtung des Wolfdietrich der aus unserm Gedichte übertragene Berchter sei, wohl aber, daß das Umgekehrte nicht wohl denkbar ist. Wir vermuthen, denn mehr läßt sich hier nicht thun, daß dieselben Motive, welche in der Rothersage zu der Schöpfung des charakterisierenden Personen- und Ortsnamen für diese Hauptnebenfigur veranlaßt haben, auch in der innerlich und äußerlich sie zunächst berührenden Wolfdietrichsage wirksam gewesen sind. Auch hier wird ein Name und eine örtliche Beziehung gewählt worden sein, die der Phantasie der Zeit genügende, wenn auch uns nicht völlig erklärliche Handhaben boten. Beide so nahe verwandte Gestalten unterschieden sich denn doch wieder durch die zu gewisser Selbständigkeit umgebildete Namensform, die nur uns, aber nicht jener Zeit als unwesentlich gegenüber ihrer ursprünglichen Identität erscheint, vielleicht auch durch die Verkettung des einen Merans mit dem römischen, des andern mit dem griechischen Reiche. Aber dieß alles konnte erst dann erfolgen, als der Name *Berthhere*, der dem andern gegenüber sich deutlich als der ursprünglichere und bedeutsamere darstellt, schon an seiner jetzigen Stelle und Umgebung im Rother feststand, und in diesem Sinne hat ihn allerdings der Wolfdietrich aus dem Rother geschöpft aber nicht entlehnt.

Es ist schon oben bemerkt worden, daß unser Gedicht außer dieser problematischen Gestalt noch eine Reihe anderer vorführt, deren Zugehörigkeit zu dem Kreiße der bairischen Stammes- oder Geschichtssage nicht bezweifelt werden kann. Hademar von Dissen auf der einen Seite, auf der andern Amalger und Wolfrat von Döngling mögen immerhin der bairischen Sage sehr wohlbekannte Namen gewesen sein: wir wissen von ihnen nichts weiter als unser Gedicht erzählt und dieß setzt doch, wie immer in ähnlichen Fällen voraus, daß auch wir so gut wie der Dichter selbst oder das Publikum, das er zunächst im Auge hat, unterrichtet sind. Mit dem Keime der Fabel haben alle diese specifisch bairischen Helden und Heldensagen keine Gemeinschaft; man könnte sie aus unserm Rother heraustrennen, ohne daß das Gefüge der Handlung wesentlich gestört wäre, trotzdem

daß eine dieser Nebenfiguren, Wolfrat von Dengling, eine mit sichtbarer Absichtlichkeit gesteigerte Rolle zu spielen scheint. Aber auch er ist, wie die anderen, für die Sache selbst überflüssig. Dafür läßt sich nicht bloß ein auf unser heutiges ästhetisches Urtheil, sondern auch wenigstens theilweise ein urkundlich begründeter Beweis führen. In der Wilcinäsaage, die, wie sich gezeigt hat, nicht bloß stofflich, sondern auch in der Formation des Stoffes mit der ersten größeren Hälfte unseres Rother so genau übereinstimmt, findet sich keine Spur von irgendeinem aus dieser bairischen Sippe. Allerdings greift Wolfrat erst in dem zweiten Theile, wofür wir keine solche Parallele einer sächsischen Redaction besitzen, kräftiger ein und wird mit Absicht mehr und mehr in den Vordergrund gedrängt, aber auch aus diesem zweiten Theile, in welchem die andern bairischen Namen wieder verschwinden, läßt er sich ohne Schaden für den Verlauf der Handlung oder die Composition des Gedichtes ausscheiden. Er ist auch hier im Grunde nur eine müßige Staffage, während Berchter und seine Söhne mit jeder Faser des Stoffes verwachsen sind.

Die eigentlich handgreiflichen Anknüpfungspunkte an die geschichtliche Wirklichkeit sind anderswo in unserm Gedichte zu suchen, nicht in seinen lombardischen und bairischen, überhaupt nicht in seinen deutschen Namen und Gestalten, sondern da, wo es sich auf ganz fremdem Boden und in weitester Ferne von seiner nächsten Heimat bewegt. Es ist schon von Wilken, Geschichte der Kreuzzüge, 2 Beilage, S. 17 fg., auf die überraschende Verwandtschaft hingewiesen worden, welche die Physiognomie des griechischen Königs Constantin unseres Rother mit der des oströmischen Basileus oder Kaiser Alexius Comnenus (von 1081 — 1118) zeigt, d. h. mit der, wie sie den Abendländern, zunächst den Kreuzfahrern zu erscheinen pflegte. War einmal der Schauplatz der Brautwerbung nach dem Orient und über das Meer verlegt, was wir nach dem Obigen für einen sehr ursprünglichen Zug der Sage halten, so bot sich selbstverständlich kein geeigneteres Local als Konstantinopel und keine geeignetere Persönlichkeit als die eines Beherrschers dieser

Stadt. Unter den letzteren wählte man sich dann wieder denjenigen heraus, dessen Wesen am meisten innere und äußere Verwandtschaft mit dem schon fest geprägten Typus des feindseligen Vaters und Hüters der schönen Königstochter zu haben schien. Ob in der Geschichte und Familie des wirklichen Alexius irgendetwas sich eignet habe, was eine wenn auch nur entferntere Ähnlichkeit mit dieser schon feststehenden Situation, dem eigentlichen Lebenskeim des Ganzen bot, kam dabei weniger in Betracht. So viel wir von dem historischen Alexius wissen, findet sich bei ihm nichts dergleichen, aber ebenso wenig bei irgendeinem seiner Vorgänger und Nachfolger im Reiche. Daß wir aber mit Wilken trotzdem in Constantin den historischen Alexius finden, beruht wesentlich auf der Uebereinstimmung so vieler Züge des Gedichtes mit der historischen Wirklichkeit, oder genauer ausgedrückt, mit den im Abendlande ausgeprägten Vorstellungen von dem Charakter, der Umgebung, der Politik und Handlungsweise dieses Kaisers. Setzt man an die Stelle des Rother-Dietrich irgendeinen beliebigen Heldennamen der Kreuzfahrer, etwa den des Tancred, Boemund, Gottfried, so erscheinen viele der Hauptszenen im Rother, was ihr äußeres Colorit betrifft, geradezu als Copien der Vorgänge, die damals am kaiserlichen Hofe, in dem Palaste der Blachernen, auf dem Hippodromos, am und im Hafen und im Lager der Kreuzfahrer nach der abendländischen Tradition gespielt haben sollten. Doch darf man nicht vergessen, daß alles dieß nur zu dem äußeren Colorit des Gedichtes gehört. Sein eigentliches Gefüge ist davon unabhängig und stand schon lange fest, ehe es einen Alexius und ehe es Kreuzzüge gab. Möglich sogar, daß an sich sehr gleichgültige Züge der Wirklichkeit, die aber in ihrem anekdotenhaften Gepräge eine große Popularität vor andern an sich bedeutsameren gewinnen konnten, geradezu in unsern Rother übergegangen sind. Wilken rechnet dahin vor allem die Besiegung und Tödtung des Löwen durch den Riesen Asprian, von welcher die sächsische Redaction nichts weiß, obgleich sie sich natürlich einen solchen Schmuck nicht hätte entgehen lassen, wäre

er in ihrer mit der andern gemeinsamen Quelle schon vorhanden gewesen. Der gezähmte Löwe, welchen ein riesenhafter Kreuzfahrer, wie es scheint normannischer, vielleicht aber auch deutscher Abkunft, im Jahre 1101 erschlug — davon ist nicht bloß im Orient als von einer höchst merkwürdigen Begebenheit viel geredet worden, sondern auch unsere abendländischen Geschichtschreiber wissen davon mitten unter dem Gewoge weltgeschichtlicher Vorgänge zu erzählen, vgl. Wilken, 2, 124. *)

Wenn der Name des Alexius aufgegeben und mit dem des Constantin vertauscht wurde, so deutet das zunächst wohl nicht darauf hin, wie Wilken allzu scharfsinnig vermuthet, daß darin eine Art von Ironie auf diesen Alexius selbst beabsichtigt sei, der sich selbst und in seiner officiellen und officiösen Publicistik und Geschichtschreibung mit Vorliebe als einen zweiten Constantin, einen Wiederhersteller der alten Herrlichkeit von Ost-Rom bezeichnen ließ, was er ja in gewissem Sinne auch war. Vielmehr steht der Name Constantin gleichsam typisch für den Herrn von Konstantinopel überhaupt. Auch meint er hier, was diese Art sagenhafter Umbildung der Geschichte sich selbstverständlich erlaubte, den wahren Constantin, Constantin den Großen, der im Abendlande fast ebenso allgemein bekannt und populär war, wie sein occidentalisches Gegenbild, Karl der Große. Daß der echte Constantin gemeint sei, ergibt sich unwidersprechlich daraus, daß die heilige Helena, die Wieder auffinderin des heiligen Kreuzes Christi, seine Mutter genannt wird.

Stand erst die Scenerie von Konstantinopel zur Zeit der Kreuzzüge fest, so knüpfte sich daran von selbst

*) Neuerlich ist zwar eine andere Anknüpfung versucht worden. C. Lemcke, «Geschichte der deutschen Dichtung neuerer Zeit», I, 57 Anmerk., denkt dabei an den Peredeus, Mörder des longobardischen Königs Alboin, von dem Paulus Diaconus berichtet, daß er bei den Volksspielen vor dem Kaiser in Konstantinopel einen Löwen von ausgezeichnete Größe erlegt habe. Wahrscheinlich wird man uns beistimmen, wenn wir bei der von Wilken gefundenen Deutung beharren.

auch die weitere Perspective in die Welt des Heidenthums, d. h. des Islam, und jene Todfeinde der gesammten Christenheit, zu deren Bekämpfung sie in einer neuen Völkerwanderung dem Laufe der Sonne entgegenzog, mußten auch gelegentlich die siegreiche Kraft des Helden dieses Gedichtes erfahren, aber nur gelegentlich. Sie sind nicht in die Mitte der Handlung gerückt, weil diese schon lange unantastbar feststand und wohl noch Zusätze, aber nicht mehr eine völlige Verschiebung der Motive vertragen konnte. *)

Wir haben in dem Bisherigen den Boden gewonnen, auf welchem wir der Lösung der Frage nach dem Wann und Wo der Entstehung unseres Gedichtes näher treten können. Wir sind ja dafür allein auf die Mittel verwiesen, welche wir Momenten der innern Kritik entnehmen müssen, da es an jeder positiven Angabe darüber, sowie über den Namen und die Persönlichkeit des Verfaßers gebricht.

Unser Gedicht muß mindestens jünger als die Thronbesteigung des Johannes Comnenus, Sohnes des Alexius

*) Der Verfaßer des Rother braucht aber deshalb nicht eben den Orient und Konstantinopel aus eigener Anschauung zu kennen, wie man seit und durch Wilken anzunehmen pflegt. Alles was zur Scenerie der Stadt und Umgegend gehört, ist mit Ausnahme des einzigen Poderamis Hof = Hippodromos, unbestimmt genug geschildert, denn um zu wissen, daß Konstantinopel am Meere lag u. s. w., war es nicht gerade unerläßlich, dort gewesen zu sein. Der Hippodromus genoß aber einen solchen Weltruf, daß er selbst im Altnordischen als *Baðreimr* lebendig in die Volkssprache herübergenommen wurde. Auch ist der Niederschlag der moslemitischen Geschichte doch gar zu willkürlich und confus, als daß er aus dem Geiste oder der Erinnerung eines Mannes stammen könnte, der selbst in Konstantinopel war, auch wenn man annehmen wollte, daß er dort nur möglichst verworrene Anekdoten über die gemeinsamen Feinde der Christenheit zu hören bekam. Wenn irgendeine Anlehnung an Thatsächliches möglich sein sollte, so vermuthe ich, daß Imelot's Zug gegen Constantin und seine Gefangennahme die sagenhafte Umdrehung der Gefangennahme des Kaiser Romanus durch Alg Arslan 1070 ist, der Tod des Imelot zu Jerusalem sich auf die Eroberung Jerusalems durch das Heer des Khalifen von Misr 1096 bezieht, der Name Imelot selbst eine Verdrehung von Im-ed-daula ist u. dgl. m.

Comnenus 1118, jedenfalls aber vor dem Schluß des 12. Jahrhunderts schon vorhanden gewesen sein, denn die eine uns erhaltene Handschrift desselben trägt die unverkennbaren Spuren der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, ohne daß sich das Decennium oder gar eine noch engere Frist ihrer Verfertigung genauer bestimmen ließe. Innerhalb dieses Zeitraumes von 60—70 Jahren wird sich eine weitere Beschränkung zunächst dadurch ergeben, daß wir die Sitte und Art des Lebens berücksichtigen, welches sich hier als ein zeitgenössisches im Spiegel einer eingebildeten Vergangenheit darstellt. Es ist damit freilich wieder keine Jahreszahl zu gewinnen, aber doch eine ungefähre Fixierung. Vergleichen wir unsern Rother nach den Motiven, welche die in ihm handelnd auftretenden Personen bewegen, nach der psychischen und ethischen Construction derselben, nach dem äußeren Apparat, mit dem sie umgeben sind, Tracht, Bewaffnung, gesellige Formen und gesellige Ausdrucksweise mit dem sonst aus der Geschichte und der schönen Literatur Bekannten, so tritt uns ungefähr die Mitte des Jahrhunderts entgegen, die Zeit, in welcher in Deutschland die Phantasie aller Schriften des Volkes mit den Bildern des Orients erfüllt war, wo namentlich der Kreuzzug von 1147, an dessen Spitze zum ersten mal der deutsche König und legitime Prätendent der Kaiserkrone von Rom stand, Konstantinopel, das Meer, die Seefahrt dahin, das Leben und Treiben der Griechen und Saracenen sich völlig in dem deutschen Vorstellungskreise eingebürgert hatte. Im engsten inneren und äußeren Zusammenhang damit ist die Haltung der höheren Stände, der Höfe der Fürsten und Herren und des von ihm abhängigen Ritter- oder Dienstmannenstandes damals schon von den Formen und Farben nicht durchdrungen, aber doch schon stark berührt worden, welche sich aus dem in diesem Culturweg oder vielmehr Irrweg weiter fortgeschrittenen romanischen Westen über unser Vaterland verbreiteten. Die Gesinnung, die Denkungsart selbst ist noch nicht so tief davon ergriffen und das Wort «höfisch» und «höfische Zucht», was hier schon als ein allmächtiges empfunden wird, bedeutet einstweilen nur mehr noch den Kanon rein

äußerlicher Satzungen der Mode, dem man sich gläubig fügt, aber noch nicht jene Umstimmung der Seele, jene gänzlich veränderte Richtung der Phantasie und der geistigen Strömungen des innern Lebens, wie etwa seit 1180 oder am Schluß des Jahrhunderts, wo das deutsche gebildete Publikum, d. h. Ritter und Fürsten, oder die Höfe wirklich auch eine völlige geistige Metamorphose im Vergleich mit dem, was sie 100 oder 80 Jahre früher gewesen, erfahren hatten. *) Es ist im Rother noch jener

*) Zu dem nach der Vergangenheit hinweisenden Colorit des Rother rechnen wir auch die hier zahlreicher als in irgendeinem andern verwandten Denkmal durchbrechenden alliterierenden Formeln, die aber deshalb nicht etwa als stehengebliebene Spuren einer früheren, noch des Kunstmittels des Stabreims sich bedienenden Urgestalt unseres Gedichtes gelten dürfen. Sie beweisen nur, was wir auch sonst wissen, daß der Stil der höfischen Kunstpoesie, der sie absichtlich vermied, noch nicht erfunden war, denn der volksmäßige Ausdruck der gewöhnlichen und der gehobenen Rede, der Poesie, war ja von ihnen gänzlich erfüllt, wie ihre noch heute lebendigen Reste zeigen, ohne daß dadurch dem Eindringen des Reimes in den deutschen Vers der Gebildeten, wie in Otfrid, oder des Volkes, wie in der etwa gleichzeitigen Ballade von Christus und dem Weibe von Samaria, ein Riegel vorgeschoben gewesen wäre. Die Alliteration hat hier nichts mit der Construction des Verses, sondern mit dem Ausdruck des Gedankens oder der Sache zu thun. Wir geben hier die wesentlichsten in alphabetischer Ordnung: manche begegnen überall, sind zum Theil noch jetzt lebendig, andere finden sich nur hier: *in breitin blicken. drî tuge und drîe nacht. got der gôde. harte hêr man. harte hestelîche. hât si hûs unde hilfet. die hêrren hêrlich. herze unde hinde. mîn herze was hellende. lêh im ein lant. bî lebendigem live. lûde unde lant. lûder unde liecht. michil maginkraft. man unde mâc. ein vil michil magen oder magenkraft. richte nâch rechte. schiezen den schaft. spîse unde solt. in wallêres wise werven. witewin unde weisin. wôfen unde weinin.* Dinge wie *iz brâchten blâtûze* sind natürlich reiner Zufall. Damit contrastieren seltsam genug, wie es die Uebergangszeit mit sich bringt, specifisch höfische, theilweise sogar aus fremder Sprache importierte Ausdrücke: wie *behurdiere*, *bônû*, *cyclât* und andere, die sich auf die höfische Staatstracht beziehen, oder solche, in welchen sich in deutscher Form ein fremder Inhalt darstellt, wie *hoveman*, *hovisheit*, der Begriff der *merkêre* und das *melden*, *ritârlich* auch in der Anwendung auf Frauen, *zucht* als der Kanon der vornehmen Sitte oder richtiger Mode u. s. w.

Uebergangszustand, der uns in der Literatur dieser Zeit in Schöpfungen wie die Kaiserchronik — die sich tendenziös-negativ gegen die neue Strömung verhalten will, aber doch unbewußt mit fortgerißen wird — oder im Alexanderlied Lamprecht's, im Rolandsliede Konrad's am deutlichsten vergegenwärtigt ist. Rechnet man dazu noch den Graf Rudolf auf der einen, die älteste Form des Herzog Ernst auf der andern Seite, so hat man die markiertesten Gestalten aus dem allernächsten Verwandtschaftskreis unseres Gedichtes zusammen.

Der Kaiserchronik gegenüber läßt sich das Verhältniss noch genauer bestimmen. Eine Stelle unseres Rother, die unten noch weiter erwogen werden soll, scheint deutlich auf sie hinzuweisen. Sie war in ihrer ältesten Redaction in den vierziger Jahren des 11. Jahrhunderts vollendet. Ebenso scheint unser Gedicht den Alexander vorauszusetzen, wenn es von dem wunderbaren Stein, den dieser aus dem Paradiese erhalten, spricht. Bisjetzt läßt sich noch nicht ersehen, auf welche andere Weise dieser unserm Alexanderliede bekanntlich so eigenthümliche Zug in Deutschland Verbreitung gefunden haben könnte als aus dieser Quelle, und insofern dürfte man also die Benutzung derselben im Rother voraussetzen. Der Alexander gehört, wie jetzt wohl allgemein zugegeben wird, sicher noch vor die Mitte des 12. Jahrhunderts, vielleicht in seine ersten Decennien, wir kämen also immer wieder auf einen ungefähr gleichen Punkt. Nur erregt Bedenken, daß der Stein im Rother mit einem Namen genannt wird, den seine vorausgesetzte Quelle nicht kennt. Wer die allgemeine Art mittelalterlicher Schriftstellerei, poetischer und gelehrter, erwägt, wird zugeben, daß eine solche eigenmächtige Zuthat wenig Wahrscheinlichkeit hat. Es würde damit die directe Anlehnung an den Alexander bedenklich, ohne daß jedoch die Zeitfrage irgend dadurch berührt wäre, denn es ließen sich auch manche andere uns dürftig Unterrichteten dunkle Wege denken, aus denen Rother hier, vielleicht zusammen mit dem Verfaßer des andern Gedichtes, oder unabhängig von ihm zu dieser Notiz gelangte. Zu demselben Resultate gelangen wir noch in einem andern verwandten Falle.

Die Erwähnung der Plattfüße im Rother ist insgemein so verstanden worden, als könnte sie nur aus dem Herzog Ernst entnommen sein, wo diese Märchengestalten zum ersten Male für unser Wissen mit deutschem Namen genannt werden. Aber Bartsch hat Herzog Ernst CLXIX mit Recht darauf hingewiesen, daß zwar nicht der Name, aber doch die Sache schon längst in Deutschland bekannt war. Nun wäre zwar andererseits auch wieder über das Ziel hinausgeschossen, wenn wir behaupteten, der Herzog Ernst habe den Namen aus dem Rother herübergenommen, insbesondere da uns die Fragmente seiner ältesten Gestalt keine Auskunft darüber geben, aber jene bisher so gläubig hingenommene andere Hypothese empfiehlt sich noch weniger. Die erhaltenen dürftigen Fragmente des Herzog Ernst verstatten kaum eine bestimmtere chronologische Fixierung als sie ihr neuester Bearbeiter gewagt hat, d. h. sie werden, scheint es, eher nach als vor unserm Gedichte zu setzen sein, wie Stil und Metrik vermuthen läßt, die bei der nächsten Verwandtschaft denn doch schon eine gewisse feinere Durchbildung nach den späteren Kunstidealen hin verrathen.

Da wir weiterhin noch eine besondere Darstellung der wesentlichsten Eigenthümlichkeiten in der Sprache und in der poetischen Technik, Metrik, Rhythmik und Reimgebrauch unseres Gedichtes bringen werden, so sei hier nur gesagt, daß alles, was wir daraus entnehmen können, die durch andere Mittel gewonnene Zeitbestimmung entweder bestens bestätigt, oder sich wenigstens in sie ohne Zwang fügt.

Wie die Entstehungszeit, so scheint sich auch der Ort mit annähernder Sicherheit bestimmen zu lassen. Die Sprache nicht bloß der einen zufällig erhaltenen Handschrift, die ja nur eine dialektisch gefärbte Uebersetzung darstellen könnte, sondern so wie sie durch Reim- oder Versbau gesichert, durch fortwährend wiederkehrende spezifische Wendungen, Worte, syntaktische und grammatische Eigenthümlichkeiten als die ursprüngliche des Verfaßers sich zu erkennen gibt, weist unzweideutig auf die Rheinlande nördlich vom Einfluß der Mosel, deren linguistische Besonderheit aus dieser, einer

noch älteren und einer späteren Zeit durch eine lange Reihe der bedeutendsten und relativ umfangreichsten Werke deutscher Poesie uns in relativer Deutlichkeit bekannt ist. Eben dahin weisen auch mehrere stoffliche Momente, weniger die gelegentliche Erwähnung rheinischer oder anliegender Landschaften und Localitäten, worauf in dieser Beziehung so wenig ankommt, wie auf die Namen aus dem Orient u. s. w. Wohl aber darf man dazu rechnen die nachdrückliche Erwähnung solcher Heiligen, die sich am Rheine einer besondern Verehrung erfreuten, so der Gertrude von Nivelles und des Aegidius (St. Gilge). Beide sind natürlich auch dem übrigen Deutschland bekannt, aber doch sozusagen, namentlich der letztere in damaliger Zeit, am Rhein eigentlich zu Hause, wohin sie vom Westen, aus Belgien, Frankreich und der Provence einwanderten. Wo sich im übrigen Deutschland in dieser Zeit, Mitte des 12. Jahrhunderts, Aegidius-Kirchen u. s. w. finden, wird immer eine besonders enge Beziehung zu den Rhein- und Niederlanden, deutschen und romanischen, nachzuweisen sein. Hierher gehört wohl auch die karolingische Genealogie, die sich mit der Rothersage verflochten hat. Es ist wenigstens schwer zu begreifen, wo sie sich sonst in Deutschland hätte ansetzen können, da nur hier — die Niederlande eingeschlossen — Karl der Große und sein Haus einigermaßen der volkstümlichen Geschichtstradition lebendig waren, wie die nur hier zahlreicheren Spuren früherer und späterer poetischer Schöpfungen aus diesem Sagenkreise beweisen. Denn das Rolandslied, das direct nach einer französischen Vorlage gearbeitet ist, darf man nicht in diese Reihe stellen, sonst würde man mit demselben Rechte auch der Alexandersage oder den späteren keltisch-bretonischen Stoffen eine Art von Heimatberechtigung an der Stelle, wo ihre deutschen Bearbeiter lebten, zuschreiben müssen. Mit dieser rheinischen Heimat wollen aber jene bairischen Sagenbestandtheile oder Bruchstücke, die wir schon erwähnt haben, nicht wohl stimmen. Nicht als wenn überhaupt nicht bairische Sage am Rhein hätte gekannt sein können, aber sie würde sich dann viel origineller, innerlich fester mit dem eigentlichen Kern

des Ganzen haben verbinden müssen, während sie jetzt in leicht nachweisbarer Verkittung nur von außen her an ihm haftet.

Dieß zu erklären, scheint es nur einen natürlichen Weg zu geben, wenn wir die Irrpfade verkünstelter Vermuthungen abweisen. Der Rother ist von einem rheinischen Dichter in Baiern gestaltet worden. Für den Herzog Ernst ist Gleiches sehr wahrscheinlich, auch für die Kaiserchronik möglich. Beide sind in dem eigenthümlichen Mischungsverhältnisse rheinischer und bairischer Elemente unserm Gedichte so nahe verwandt. Diese einfache Lösung genügt aber doch noch nicht vollständig. Das Gedicht selbst oder sein Dichter beruft sich sehr häufig auf eine ältere poetische Vorlage, der er nach seiner Aussage treu folgt. Ja wenn wir zwei Stellen so verstehen wollten, wie sie gewöhnlich verstanden werden, hätte er weiter nichts gethan, als diese seine Vorlage umgearbeitet. Denn die Hs. liest 4859:

hie saget uns der richtère
von deme liede mêre,

5199 gibt das Bruchstück, was hier eine Lücke der Haupthandschrift ersetzen muß:

unde biddet alle got —
daz her deme richtère gnêdich si.

Jakob Grimm, Reinh. Fuchs, Einleitung CXII, sieht in diesem *rihtère* einen Umarbeiter einer ältern poetischen Vorlage nach dem Geschmacke seiner Zeit, sowie es im Reinh. 2250 heißt:

daz hât der Glîchesære 2250
her Heinrich getihtet
und lie die rîme ungerihtet;
die rihte sît ein ander man
der ouch ein teil getihtes kan:

2252 lie für *liez* von *lâzen*. — 2254 ein teil getihtes kan, etwas von der Kunst des Dichtens versteht; dieß «etwas» ist nach dem damaligen Gebrauche von *ein teil*, wobei immer ein guter Theil, gar nicht wenig, verstanden wird, in stolzer Bescheidenheit gesagt. —

und hât daz ouch alsô getân 2255
 daz er daz mære hât verlân
 ganz rehte, als ez ouch was ê.
 an sümelich rîme sprach er mê
 dan ê dran wære gesprochen,
 ouch hât er abe gebrochen 2260
 ein teil da der worte was ze vil.

Wir haben diese Stelle ausführlich mitgetheilt, weil sich daran in einer urkundlichen Genauigkeit, für die kein zweites Beispiel sich findet, die Meinung der Zeit von dem Berufe eines solchen Umarbeiters, Umdichters, der die *rîme rihtet*, die Verse zurechtmacht, erkennen läßt. Man sieht, was freilich nach dem Geiste des Mittelalters sich von selbst versteht, es bezieht sich das nur auf Dinge, die wir zu den mehr äußerlichen rechnen, am wenigsten auf den Kern des Stoffes, oder auch nur auf seine Construction und Anlage. *Rihten* oder *berihten* wird anderwärts wohl auch für die wesentlich übersetzende Thätigkeit so vieler unserer älteren Dichter gebraucht, so im Alex. 15 *der (Alberich) hêtiz in walischen getihtet, ich hân is uns in dûtischen berihtet* oder Reinbot, Heilig. Georg, 21 *ein buoch tihten, in diutscher sprâche rihten*. Aber daß ein solcher Mann,

2256 *verlân* part. præter. von *verlâzen* in vereinfachter Form; *verlâzen*, hier: bestehen bleiben lassen, in seinem wesentlichen Bestandtheile erhalten. — 2258 *sümelich* adj. Weiterbildung des einfachen *sum*, mancher; *sümelich* bezeichnet immer eine nicht geringe Quantität der vorausgesetzten Species. — *sprach er mê*, setzte er einiges hinzu. — *rîm* bezeichnet hier, wie so oft, nicht den eigentlichen Reim in unserm Sinn, sondern der Geschichte des Wortes gemäß, den ganzen gereimten Vers. Also: er brachte die zu kurzen Verse in das (zu seiner Zeit) übliche Maß. Dieß wird *sprechen* genannt, einmal weil der Dichter hier wie anderwärts als wirklicher *dictator* im mittelalterlichen Sinne, dem Schreiber dictierend, verfuhr, dann weil sein Werk (und auch seine Vorlage) für die Declamation oder das Vorlesen durch einen *leser*, nicht zum Absingen bestimmt war. — 2260 erklärt sich als das Gegentheil des vorigen von selbst.

der sich selbstverständlich *tihtære*, wie jeder andere Schriftsteller der Zeit, nennen durfte, «*der ouch ein teil getihtes kan*», jemals *rihtære* geheißen habe, davon ist uns kein Zeugniß bekannt, so viel wir uns auch darum bemüht haben. Auch bleibt es immer unwahrscheinlich, daß ein Wort wie dieses, was zu dem häufigst gebrauchten Sprachgute gehört, neben seiner allgemein bekannten Bedeutung, die der heutigen ungefähr entspricht, noch diese separate entwickelt habe, die für uns spurlos verschwunden ist. Endlich paßt auch nur eine einzige der beiden Stellen unseres Gedichtes für diese angenommene Bedeutung, denn die erste, wo der *rihtære uns von dem liede saget*, kann doch nicht den Uebersetzer, sondern nur den ursprünglichen Verfasser meinen, man müßte denn, wozu viel Phantasie gehört, annehmen, es sei hiermit eine ganze Genealogie von *rihtæren*, Uebersetzern, einer auf den Schultern des andern, bezeichnet. So werden wir hier *rihtære* für *tihtære* bloß als einen, auch anderwärts häufigen und in dieser Hs. nicht befremdlichen Schreibfehler betrachten. Für die zweite Stelle mag jeder, der daran glaubt, bei dem *rihtære* beharren, wir ziehen auch hier das *t* vor und haben uns erlaubt, es in den Text aufzunehmen.

Jedenfalls also ergibt sich aus der ersten Stelle, daß dem eigentlichen, d. h. dem uns zunächst bekannten Dichter ein anderer vorgearbeitet hat. Dieß bezeugen aber auch noch viele andere directe Berufungen auf eine schriftliche Quelle, die wir hier in einer neuen Gestalt vorgeführt erhalten. Diese Quelle heißt sehr häufig *das buoch* oder im Plural, der in seiner Bedeutung damals auch noch dem Singular gleicht, *diu buoch*. Wenn aber am Schluß 5197 steht *hie hât das bûch ende*, so kann damit ebenso gut dieses ältere *buoch* als das vorliegende, die Arbeit des letzten Dichters gemeint sein.

Diese Vorlage, dieß *buoch* wird von ihm aber auch noch etwas häufiger, so 1503, 1826, 1907, 3490, 4792, 4860 *liet* genannt, und damit ist nicht sowohl die Kunstform des Werkes gemeint, als die feste Basis bezeichnet, auf der seine Arbeit — von der er deswegen um nichts geringer, sondern in mittelalterlicher Weise desto höher

denkt — ruht, und wodurch sie ihre innere und äußere Glaubwürdigkeit erhält. Zwei dieser Stellen sind besonders merkwürdig: die eine, wo er die unantastbare Zuverlässigkeit seiner Quelle fast mit den Worten rühmt, die wir in der uns bekannten Literatur zuerst in der Kaiserchronik zu gleichem Zwecke gebraucht finden. Man vergleiche 3490 des Rother mit Kaiserchronik (Diemer, als ältestem Texte) 2, 5 fg., und es wird sich der Gedanke an einen Hinblick auf sie für unsern Dichter kaum abweisen lassen, sowenig als 4792 fg., wo dasselbe nur in freierer Paraphrase gesagt ist. Die zweite Stelle ist 1503: *die irlâzis daz liet*, wo offenbar der Begriff *liet* ganz in der Art, wie *mære*, oder bei den höfischen Dichtern *âventiure* als die gleichsam lebendig gewordene Macht der wahrhaften Tradition gebraucht wird, der sich der Dichter unbedingt unterzuordnen hat. Synonym mit *liet* in diesem Sinne kann natürlich das Gedicht auch als *mære* bezeichnet werden.

Ob sich aus allen diesen Bezeichnungen *buoch*, *liet*, *mære* ein Schluß auf die Gestalt dieser Vorlage ziehen, wenigstens etwa die Frage entscheiden läßt, ob dieselbe zum Gesangsvortrag und demgemäß in strophischer Form verfaßt war, muß noch bei der Betrachtung der äußern Kunstform erwogen werden. Einstweilen genügt es auf die Thatsache hinzuweisen, daß alle diese Ausdrücke an sich nichts beweisen und damals, früher und später, ebenso wohl für Werke in den gewöhnlichen zur Declamation, zum Lesen, bestimmten Reimpaaren, wie für strophisch gegliederte, deshalb immer noch nicht ausschließlich zum Absingen bestimmte, gebraucht werden.

Wichtiger für jetzt ist es uns zu bestimmen, wie diese schriftliche Vorlage sonst aussah, wo und wann sie entstanden ist. Auch hier sind wir bloß auf die immer zweifelhafte Hilfe der innern Kritik verwiesen. Das wesentlichste Moment ist schon geltend gemacht. Jene specifisch bairischen Zusätze können nicht der Vorlage angehört, sie würden sich dann ohne Zweifel organischer mit dem Ganzen verbunden haben. Hierzu rechnen wir auch das directe Lob des bairischen Volksstammes, der in unserer etwas spätern Epik, der höfischen und volks-

thümlichen, sonst weniger günstig beurtheilt zu werden pflegt. Dasselbe ist so innig verbunden mit anderem, was sich aus den oben entwickelten Gründen als ein späteres Einschießel zu erkennen gibt, daß es nur durch die letzte Redaction hereingebracht sein kann. Rechtfertigt sich die von uns gemuthmaßte Beziehung einer Stelle auf ein Ereigniss, das erst 1147 geschah, so wird auch diese jüngerer Zusatz sein, denn es ist wohl kaum anzunehmen, daß ein Tagesereigniss sofort in derartiger sagenhafter Umgestaltung in ein poetisches Werk Eingang gefunden. Dazu gehörte schon eine längere Reihe von Jahren, eine Frist, wie wir sie aus andern Gründen uns zwischen beiden Redactionen denken müssen.

Es hat sich oben gezeigt, daß unserm Gedicht unverkennbar ein rheinischer Typus in Sprache und Stoff aufgedrückt ist. Gehört aber dieser der Vorlage oder dem Uebersetzer? Bei aller Treue gegen seine Quelle ist nicht abzusehen, warum er nicht die Besonderheiten ihrer Sprache in die seiner Heimat umgesetzt haben sollte, wie dieß alle andern seines Gleichen, ja sogar die bloßen Abschreiber von Handschriften im weitesten Umfang zu thun pflegten. Freilich müßte sich dann doch irgendeine Spur dieser früheren Farbe unter der spätern Uebersetzung erhalten haben, aber davon ist keine auch noch so dürftige zu entdecken. Die Sprache ist überall im Großen und Ganzen, im Kleinen und Einzelnen nur rheinisch. Die stofflichen Beziehungen auf den rheinischen Culturkreis könnte der Uebersetzer, unbeschadet seines guten Gewissens gegen seine Vorlage, ebenso leicht hineingetragen haben als die specifisch-bairischen. Es ist aber doch wieder ein sehr merklicher Unterschied zwischen beiden: diese sind nur angeleimt, die andern solid und geschickt hineingearbeitet, werden also darum eine größere Ursprünglichkeit als die ersten beanspruchen dürfen. So kommen wir denn zu dem wahrscheinlichen Ergebniss: die Vorlage, das *buoch, liet, mære* von Rother ist am Rheine entstanden; seine frühere, eigentlich paläontologische Geschichte berühren wir nicht weiter. Von da aus hat es ein gleichfalls rheinischer Dichter nach Baiern gebracht und dort zu unserm Rother, wie ihn die Heidel-

berger Hs. enthält, verarbeitet. Die Vorlage mag noch vor der Mitte des 12. Jahrhunderts die dem Uebersetzer bekannte Gestalt erhalten haben, der Uebersetzer, der angebliche *rihtære*, richtete und dichtete, um in der Sprache seiner Zeit zu reden, spätestens in den sechziger Jahren desselben Jahrhunderts, wahrscheinlich im Dienste oder im Interesse eines bairischen Herrn, wohl nicht des damaligen Herzogs von Baiern selbst, Heinrich des Löwen, der weder direct noch indirect irgendwie mit unserm Gedichte oder Dichter in Verbindung gesetzt werden kann, weil dazu gar keine Veranlassung ist, ja unseres Bedünkens eher das Gegentheil davon. Es handelt sich um die poetische Verherrlichung bairischer Dynastengeschlechter, die als solche in nationaler Opposition zu dem Herzog standen, wenn wir auch das einzelne der geschichtlichen Beziehungen nicht zu durchschauen vermögen.

Wer und was der Verfasser des originalen *buoches* gewesen, wollen wir nicht muthmaßen, obgleich es vielleicht nicht so schwer sein möchte. Der «*rihtære*» dagegen, soweit wir ihn mehr tastend als fest greifend von jenem zu sondern vermögen, war vor allen Dingen kein Spielmann des Schlages, wie die Verfasser des Salomon und Morolt, des Oswald, des Orendel u. s. w., sondern den Verfassern des Alexander und des Rolandsliedes oder der Kaiserchronik an Bildung, Lebensanschauung, geselliger Stellung u. s. w. gleich. Wer den Rother zu jener Spielmannspoesie wirft, deren prägnanteste Figuren wir nannten, zeigt, daß er ihn nie mit Aufmerksamkeit und innerem Verständniß gelesen hat. Damit wäre noch nicht gesagt, daß der Dichter dem geistlichen Stande, wie der Pfaffe Conrad gewiss, die Verfasser des Alexander und der Kaiserchronik wahrscheinlich angehörte. Ohnehin würde dadurch der Begriff «Spielmann» in der unendlichen Dehnbarkeit seiner damaligen Bedeutung keineswegs ausgeschlossen sein. Denn aus unzähligen verlotterten Klerikern, auch solchen, die schon die höhern Weihen hatten, rekrutierte sich ja diese Zunft, oder vielmehr Unzunft am reichlichsten. Unser Dichter gehörte aber nicht bloß nicht dazu, sondern er wollte auch

ausdrücklich nicht dazu gezählt werden. Nimmermehr hätte einer, der selbst sich als *spileman* fühlte, mit solchem schadenfrohen Humor das schmählische Missgeschick seiner Standesgenossen, die Prügelstrafe, die an hundert *spileman* vollzogen wird, schildern können, wie er es gethan hat. Auch sonst ist hier die Rolle dieser Leute eine zwar ganz aus der Wirklichkeit gegriffene, aber keineswegs ehrenvolle: zu jedem Gaunerstück, das kein anderer unternehmen mag, sind sie bereit und wie man zu sagen pflegt, in allen Wässern gewaschen.

Daß der Verfaßer deshalb, weil er kein *spileman* und in Geist und Lebenshaltung den Dichtern des Rolandsliedes u. s. w. innigst verwandt war, ein Geistlicher gewesen sein werde, vermuthen wir zwar, behaupten es aber nicht, obgleich wir ihn noch weniger etwa in der Klasse der ritterlichen Berufsdichter suchen, als deren erster namhafter Vertreter, freilich unzweifelhaft nicht der erste, den es überhaupt gegeben hat, später Heinrich von Veldeke galt. Für die Jahre 1150—1160 möchten sich solche schwerlich nachweisen lassen: sie sind ein etwas jüngerer Trieb der höfischen Treibhauspflanze, und selbst wenn wir unsere ältesten Lyriker, voran den apokryphen Kürenberger, noch für älter als 1150 halten wollen, so ist es doch noch etwas anderes, ob ein Ritterbürtiger einmal ein kunstgerechtes Minnelied zu singen verstand, oder ob man einem solchen zutraut, daß er ein erzählendes Gedicht von mehreren tausend Versen verfertigen konnte. Dazu gehört eine auch äußerlich schon einigermaßen abgeschlossene berufsmäßige Routine, die sich damals, so viel wir wissen, nur bei den Spielleuten und bei den Geistlichen fand. Und darum behaupten wir zwar nicht, aber halten es für wahrscheinlich, daß auch unser Dichter der letztgenannten Klasse zuzurechnen sei. Nichts in seinem Werke widerstreitet dieser Annahme, vieles spricht dafür, zwar nicht allein und entscheidend, aber doch in Verbindung und zur Unterstützung des unabhängig davon gewonnenen negativen Ergebnisses, daß er nicht wohl etwas anderes gewesen sein kann, immerhin mit einiger Beweiskraft. Denn auf das *münchen* des Helden, d. h. daß er schließlich

ins Kloster geht, geben wir selbstverständlich nichts, besonders deshalb, weil dieser Zug möglicherweise schon der Vorlage angehörte. Freilich werden wir darin noch weniger ein Kennzeichen der Spielmannsdichtung finden, wie andere gethan haben, weil auch Woldfriedrich, Oswald, Orendel u. s. w. mit demselben erbaulichen Ende ausgestattet sind, während z. B. im Alexander- und Rolandsliede sich nichts davon findet. Es möchte denn doch wohl ein Kunststück gewesen sein, Alexander oder Karl den Großen auf diese Art vom Schauplatz abtreten zu lassen. Jedenfalls lag eine solche Schlußscene einem Geistlichen noch näher als einem *spileman*, wie man sich deren Art und Wesen gewöhnlich zu denken pflegt, obgleich auch sie, wenn sie auf die Thränendrüsen der Zuhörer speculierten, einen solchen Zug begreiflich nicht verschmähten. Mischt auch unser Dichter keine directe und unzweideutige geistliche Gelehrsamkeit in lateinischen Citaten u. s. w. ein, wie sie, aber doch nur sehr vereinzelt, in dem ihm nächst verwandten Kreiße begegnet, so zeigt er sich doch überall als einen in seiner Art und nach dem Maße seiner Zeit und seines Publikums kenntnissreichen Mann, wobei wir allerdings häufig unser Unvermögen zugestehen müssen — ein anderer weiß sich vielleicht besser Rath — seine eigensten Zuthaten von der seiner Vorlage zu unterscheiden. Nur das fällt uns auf, daß alle jene, besonders gegen den Schluß sich mehrenden specifisch erbaulichen Stellen, so etwa 4397 fg. und 5117 fg. im Versbau und Stil eine größere Geschmeidigkeit zeigen, als ihre übrige Umgebung oder viele andere Theile des Gedichtes. Man dürfte vielleicht daraus abnehmen, daß sie der jüngeren Hand ausschließlich angehören, die anderwärts, auch wo sie richtete, doch begreiflich sehr viel Trümmer des alten Baues ohne völlig stilgerechte Modification stehen ließ, natürlich nur solche, die es entweder zu schwer fiel, gänzlich umzuschmelzen, oder die so wie sie einmal dastanden, doch noch immer zur Noth auch von den Ohren eines etwa zwanzig Jahre lang im rapidesten literarischen Fortschritt begriffenen Publikums ertragen werden konnten.

Die Sprache des Gedichts ist in dem Bisherigen schon

öfter als ein Mittel zu seiner genaueren Charakteristik benutzt worden. Sie gehört den Rheinlanden an, das ist unschwer zu sehen, schwerer aber diese etwas weitschichtige Bezeichnung in engere Grenzen einzuschließen, wie man doch gerne möchte. Daß wir nur eine einzige Handschrift (Heidelberger Hs.) benutzen können, erleichtert und erschwert ein solches Unternehmen. Denn die Fragmente von drei anderen erweisen sich bei genauerer Prüfung — das badensche (nach unserer Zählung von 1002—1054), die drei hannoverschen (5139 fg. bis zum Schluß), die neuerlichst aufgefundenen Münchener Fragmente (4062 fg., 4099 fg., 4584 fg., 4621 fg., vgl. Sitzungsberichte der philologisch-historischen Klasse der bairischen Akademie der Wissenschaften, 1869, II, Heft 3) — als ebenso viel in ihrer Art selbständige Uebearbeitungen, ein Beweis, wie schon bemerkt, daß unser Gedicht innerhalb einer gewissen Periode doch eine ziemliche Verbreitung gefunden haben muß. Sie weichen nämlich, wie die Vergleichung mit H lehrt, nicht bloß nach Art anderer Handschriften durch relativ selbständige, der Localmundart ihres Schreibers mehr oder minder angepasste Sprachformen ab, sondern durch eine veränderte Technik des Verses und Reimes, oft auch des ganzen Stiles, durch ein sichtbares Bestreben alles, was hierin und in der Sprache einer späteren Zeit veraltet erschien, abzuschleifen oder auszutilgen. Sie sind also, die eine freilich vor der andern, ähnliche Producte des *rihten*, vielleicht auch des *tihthen*, wie H selbst im Verhältniss zu seinem Original ein solches ist. Am genauesten schließen sich noch die Münchener Fragmente an, die von ihrem Auffinder und Herausgeber mit Recht in die erste Zeit des 13. Jahrhunderts gesetzt werden, möglicherweise auch noch dem 12. Jahrhundert angehören. Aber auch sie sind durchgreifend verändert, schon dadurch, daß sie merkwürdigerweise eine consequente Umschreibung in die Formen der bairischen Mundart zeigen und so durch die sichtbare Kluft zwischen diesen und den ursprünglichen, die auf einem andern Wege gewonnene Ansicht von dem rheinischen Ursprung des Gedichtes auch von dieser Seite her darthun. Denn alle diese bairischen Formen sind nur äußerlich

aufgetragen und laßen mit leichter Mühe die darunter liegenden echten erkennen. *)

Aber auch H gibt, wie begreiflich, nicht die eigentlich authentische Gestalt des Textes. Es wäre ein Wunder, wenn wir in ihm das Originaldictat des Verfaßers oder wie wir zu sagen pflegen, sein Originalmanuscript besäßen, und dieß Wunder hat sich hier nicht ereignet. H ist dafür schon viel zu jung, wenn auch immerhin die älteste der erhaltenen schriftlichen Aufzeichnungen des Rother. Streifen wir dieß Besondere der Hs. ab, um zu ihrem Original zu gelangen. Mit Hülfe der Beobachtung des Reimgebrauchs u. s. w. ist dieß im allgemeinen nicht schwer, im einzelnen Falle nicht überall mit Sicherheit thunlich. Es ergibt sich daraus, daß H einer etwas anderen Heimat entstammt als seine Vorlage, die die echte Gestalt des Werkes in seiner bisher als älteste nachweisbaren und in diesem Sinne schlechweg als älteste und originale zu bezeichnenden Bearbeitung enthielt. H zeigt Sprachformen, insbesondere lautliche Eigenthümlichkeiten, die auch an den Rhein oder in seine Nachbarschaft, aber noch bestimmter in die Gegend nordwestlich von Köln nach der Maas hinweisen. Die Vorlage dagegen entstand nicht sowohl — denn wir sahen, daß sie sehr wahrscheinlich in Baiern entstanden ist — als spiegelt vielmehr die mundartlichen Eigenthümlichkeiten eines Mannes, der auf dem rechten Ufer, etwa an der Mündung der Lahn in den Rhein, also oberhalb Köln zu Hause war. Unter den vielleicht etwas älteren Literaturdenkmälern, von denen so viele eine entferntere Sprachverwandtschaft mit unserm Rother zeigen, sind es der Arnsteiner Marienleich und die jetzt Friedberger Christ und Antichrist benannten Bruchstücke, die seiner Mundart am nächsten stehen.

*) Daß aber H selbst auch nicht wieder eine solche freiere Veränderung des Textes, sondern wirklich nur die bei jeder abgeleiteten Hs. natürlichen und bei einer nicht einmal sehr sorgfältig und verständig geschriebenen, wie sie ist, doppelt begreiflichen Abweichungen von dem Grundtexte gibt, von dem sie immerhin noch durch mehrere Mittelglieder ähnlicher Beschaffenheit getrennt sein kann, aber nicht getrennt zu sein

Da es hier nicht so sehr darauf ankommt, den Gewinn, der sich für die Geschichte der deutschen Dialekte aus H entnehmen läßt, zu verwerthen, als die wesentlichen Züge der Mundart des Dichters herauszuheben, insoweit sie namentlich von dem abweichen, was wir als das gewöhnliche Mittelhochdeutsch, die Sprache der reiferen und reifsten Kunstperiode des Mittelalters mit Recht als den eigentlichen deutschen Sprachkanon der Zeit betrachten, so berücksichtigen wir in der folgenden gedrängten Skizze, die durch die Einzelausführungen in den Anmerkungen ihre Ergänzung findet, wie sie diese Einzelheiten in einer gewissen Uebersichtlichkeit zu verbinden strebt, vorzugsweise dieß, und nur gelegentlich die spätere Lasur, die dem Schreiber von H zugehört. Es handelt sich hier überhaupt doch nur darum, die Original-

braucht, zeigt ihr ganzer Habitus. Für den Kenner wird es genügen, einen einzigen Fall anzuführen: 1259, 80 steht der Reim *nam: gienc stân*, wo die Veränderung in *quam*, was zur Zeit der Niederschrift allein als tauglicher Reim galt, so nahe lag, daß man hieraus allein schon die Absicht des Schreibers, sich in allen wesentlichen Dingen an seine Vorlage zu halten, oder vielmehr seine naive Unabsichtlichkeit vollkommen ermeßen kann, denn die Umsetzung in seine Localmundart, die ohnehin die des Originals nahe berührte, hat er natürlich nicht tendenziös betrieben, sondern die ist ihm von selbst aus der Feder geflossen.

Eben darum ist auch der positive Gewinn aus den andern Handschriftfragmenten fast null. M (die Münchner Fragmente) allein bietet an einigen Stellen nicht das Richtige, aber doch eine Andeutung, um das Richtige in H wiederherstellen zu können. An einer Stelle, 4592 scheint M sogar direct das Echte erhalten zu haben. Sein *scophbuoch* für das kahle *böche* von H möchte vielleicht manchen verlocken, aber einmal passt es schlecht in den Vers, der überhaupt in M arg mißhandelt ist, dann ist die stehende Formel *böch* oder *böche* an sich durch so viel andere Stellen (vgl. oben) bezeugt, daß man nicht sieht, warum sie hier verlassen sein soll, endlich ist der Ausdruck *scophbuoch* zwar ein alterthümlicher und der Zeit der Abfassung gemäß, aber er war auch noch mindestens am Ende des 12. Jahrhunderts gebräuchlich und es ist wohl kein Zufall, daß wir ihn gerade in der bairischen Bearbeitung des Herzog Ernst finden, deren Sprachformen denen unseres Münchener Fragments, soweit sie sich vergleichen lassen, sehr nahe stehen.

gestalt des Werkes in dem öfters entwickelten Sinne dem heutigen Publikum zugänglich zu machen, oder, wenn man anmaßender reden will, sie so gut als möglich wieder herzustellen. Dafür aber ist die sprachliche Individualität des zufällig einzigen Hilfsmittels, dessen wir uns dabei bedienen können, an sich völlig gleichgültig.

Im Lautsystem der Mundart sind die Abweichungen ihrer Vocalisation stärker als die ihres Consonantismus, obwohl sich auch dieser von dem mhd. Kanon bedeutend entfernt. Im Bereiche der Vocale sind hier keine Umlaute entwickelt, mit Ausnahme des *e* von *a* ungefähr in dem Umfange des Mhd. und *ê* für mhd. *æ*, Umlaut von *â*, aber mit diesem seinem Grundlaute wechselnd. Hier gibt es also kein *ü*, noch weniger *ö*, kein *öu*, kein *üe*, auch kein *iu*, soweit es Umlaut von *û* ist. Die vocalischen Grundlaute selbst sind vielfach ineinander geflossen, auch wo sie der Hauptton des Wortes schützen sollte. *A* und *e* wechseln zwar selten, aber doch hier und da miteinander, *e* tritt oft für *i* ein, seltener *i* für *e*, *o* für *u* erscheint besonders vor den Liquiden. Dagegen hat sich *â* reiner erhalten und ist weder mit *ê* noch mit *ô* geradezu vertauscht, wie es die Mundart des Schreibers von H häufig thut. Daß die Behandlung der Diphthonge sich stark von dem mhd. Schema entfernt, versteht sich von selbst. Neben *ei* gilt auch *ê*, besonders vor Nasalen. Dieß *ê* ersetzt auch *ie*, wofür aber auch *i* stehen kann oder vor Position *i*, sodaß z. B. die Formen *gienc*, *gênc*, *ginc* (aber nicht *ginc*) gleichberechtigt sind. *Ô* ersetzt das mhd. *uo*, das nur selten, fraglich ob überhaupt der Mundart des Dichters zustehend, auftaucht. Mit *ô* theilt sich *û* in dieselbe Function, vielleicht so, wenn Rückschlüsse aus der späteren Geschichte dieser Mundart gestattet sind, daß *û* als das jüngere, aber keineswegs etwa bloß dem Schreiber von H zuständige zu betrachten ist. Dieser würde wahrscheinlich eher *ô* oder *öu*, vielleicht auch *œ* vorgezogen haben. *Ô* vertritt aber auch, obgleich selten mhd. *ou*, aber im Reime können diese beiden *ô* nicht miteinander gebunden werden, ein Zeichen, daß ihre Qualität eine verschiedene war. Die Mundart von H geht hier offenbar viel weiter als die des

Dichters und manche ihrer $\hat{o} = ou$ würden diesem sehr fremdartig geklungen haben. \hat{U} hat neben dem Ersatz von $\hat{o} =$ mhd. *uo*, wie schon bemerkt für *iu*, Umlaut von \hat{u} zu fungieren, aber auch im weitesten Umfange für den alten Diphthong *iu*, der selten, aber dann doch wohl sicher, als solcher geschrieben wird. Für den Ausfall so vieler Diphthonge schafft die Mundart einigen Ersatz. Sie bildet ein neues *ie* aus \hat{i} vor Sibilanten, während der Schreiber von H noch viel weiter geht und vor allen Dentalen dieß neue *ie* begünstigt; ihm allein gehört auch *ie* für \hat{i} an, das gerade so wie das obige *ie* geschrieben, doch in der Aussprache sich weit davon entfernt: *ie* ist ein wirklicher Diphthong, *ie* für \hat{i} ein unechter, eigentlich eine Länge mit nachtönender Kürze. Für mhd. *ie* in der Präteritalbildung der früheren redupl. V. steht oft *ei*, was wir nicht als eine bloße «Umdrehung» der Laute, sondern als Nebenform von $\hat{e} = ie$ also eigentlich $\hat{e}i$ faßen. Wenn H diesem *ei* auch noch weiteren Spielraum gestattet, z. B. *hei* für *hie*, *leit* für *liet* schreibt, so scheint dieß nach unsern Beobachtungen *nur ihm, nicht dem Dichter zuzugehören. Gleiches gilt für den umgekehrten Fall, *ie* für *ei*, *liet* für *leit* u. s. w. Die Reime beweisen schon, daß die Mundart des Dichters damit nichts zu schaffen hat. Ebenso *oi* für \hat{o} , während die seltenen Beispiele von *ou* für $\hat{o} =$ mhd. *uo* möglicherweise nicht bloß dem Schreiber zugehören, was auch von *ou =* mhd. \hat{o} gilt, wo es vor gewissen Consonanten selbst wieder ein altes *au* ersetzt. Ob sich dieses in solchem Falle erhalten, oder ob nicht vielmehr *ou* in *zouch* u. s. w. erst im Durchgange durch \hat{o} in *ou*, d. h. dann wohl $\hat{o}u$ auseinandergezogen ist, wollen wir hier nicht weiter erörtern.

Die hochbetonten Kürzen vor einfachem Consonantenschluß der Silbe haben schon eine deutliche Neigung, sich durch die Aussprache zu dehnen, wie in allen mehr oder minder niederd. gefärbten Mundarten dieser Zeit, ja wie auch in denen, die man specifisch mitteld. nennen darf. Selbst im Reime sind einige dieser neuentstandenen Längen schon in Verbindung mit altberechtigten verwandt worden, wie die Anmerkungen ergeben. Mag da-

durch auch die Rhythmik der Sprache gestört worden sein, so ist doch ohne Frage ihre Klangfälle erhöht.

Außerhalb der Haupttonsilbe zeichnet sich die Mundart durch die weitgehende Erhaltung, resp. Erzeugung lebhaft gefärbter Vocale aus, da wo mhd. ein *e* in absteigender Schwächung des Nebentones bis zu seinem völligen Verstummen zu stehen pflegt. Am häufigsten erscheint *i* in dieser Function, in unzähligen Ableitungs- und Flexionssilben. Hier und da, keineswegs aber in der Mehrzahl der Fälle, geht es auf denselben historisch berechtigten Laut zurück, so in *kuninc*, *Rotheris*, *heizit*, aber nicht in *manic*, *zuhtin*, *heizin* u. s. w. Es erscheint ebenso auch in den der Haupttonsilbe vorhergehenden Compositions- (Partikel) Elementen, wie in *gi*, *in(t)*, *vir* u. s. w. neben den gewöhnlichen mhd. *ge*, *en(t)*, *ver* u. s. w. Metrisch ist es dem mhd. *e* ganz gleichwerthig.

In geringerem Umfange macht sich ein gleichfalls nur theilweise auf altberechtigtes *ô* zurückzuführendes tieftoniges *o*, das wohl immer oder meist *ô* sein wird, geltend, besonders in abgeleiteten Verben aller Klassen, wobei das uralte Schwanken unserer Sprache zwischen den Ableitungen *jan*, *ên* und *ôn* in Anschlag zu bringen ist. Noch seltener erscheint ein *a*, besonders in Infinitivformen, wo es sich jedenfalls nicht von der Urzeit her erhalten hat, weil es häufig auch die Ableitungen *ên* und *ôn* ersetzt, und mit letzterer hier gelegentlich wechselt, sodaß z. B. *dienan*, *dienôn* und *dienin* nebeneinander gelten können. Auch ein tieftoniges *u* vor Consonantenverbindungen, die mit dem Nasal *n* beginnen, trägt dazu bei, den Klang der Mundart kräftiger zu machen.

Im Bereiche der Consonanten weicht im ganzen, wie schon bemerkt wurde, die Physiognomie der Mundart nicht so stark von der mhd. ab. Alle charakteristischen Laute desselben sind auch hier und meist an derselben Stelle zu finden, und das Selbständige erscheint mehr wie eine bloße Abstumpfung oder wie ein Zurückbleiben hinter einem principiell auch hier gültigen Ziele. Aber das ist ja überhaupt das Bild aller mitteldeutschen Mundarten, älterer und neuerer Zeit, aus östlicher und

westlicher Heimat und insofern kein individueller Zug der unseren. Nur daß hier gelegentlich wohl auch schon einige echt niederd. Einflüsse sich geltend machen, die bei den Vocalen auch da nicht angenommen zu werden brauchen, wo die Qualität der Laute mit der niederd. stimmt, z. B. wo *ê* für *ei* und *ie* u. s. w. eintritt. Das ist alles allgemein mitteldeutsch und selbstwüchsig mitteldeutsch. Anders aber ist es, wenn wie hier die Aspiration der Media oder die weiche Spirans auf Kosten der eigentlichen Media eine unverhältnismäßige Ausdehnung gewonnen hat, wenn in den Labialen die weiche Spirans *v* das *b* allein oder in den Combinationen *lb*, *rb* verdrängt oder beschränkt (natürlich nur im Inlaut, denn im Auslaut tritt dann die harte Spirans *f* ein, also *gāven* aber *gaf*, *sterven* aber *starf* u. s. w.). Oder wenn dieß *v* in fast unmerkbarer Weise in seine Verdoppelung *vv* = *w* verläuft, sodaß nicht bloß, wie es ja auch die ältere ahd. Weise oberdeutscher Mundarten ist, nach den Dentalen (s natürlich eingerechnet) *v* das spätere *w* ersetzt, also *svache*, *svax*, *zvei*, *zvelf* u. s. w., sondern auch fortwährend ein Schwanken zwischen den beiden Lautzeichen eintritt, das wir in den meisten Fällen unzweifelhaft dem entschieden niederrheinischen Schreiber der Hs., in manchen aber auch der Vorlage zuerkennen möchten — in diesem Falle haben wir es, eben weil die Scheidung über unsere Kräfte geht, überall mit dem gewöhnlichen mhd. oder mitteld. *w* gegeben — oder wenn die Spiranten der Gutturallaute sich im Verhältniss zum Mhd. oder auch Mitteld. unverhältnissmäßig breit machen, wenn also z. B. *ch* in *sibinzieh*, *trôch*, *plach* u. s. w. steht, oder im Inlaut *sāgen*, *insagiz*, *negein* und dergl. Denn dieß *g* darf nicht als Media, sondern als mediale Spirans gefaßt werden und könnte wohl mit *gh*, wie es ahd. geschah und im Mittelniederländischen geschieht, geschrieben werden, daher es denn auch in der weichen Mundart des Schreibers für *ch* vor Consonanten wie z. B. in *rigter* für *richter*, oder im Auslaute *ig* für *ich*, gebraucht wird, ebenso wie *ch* hier kein Doppellaut mehr ist, *c* + *h*, sondern die einfache harte Spirans, für welche die deutsche Schrift von Anfang an kein anderes Zeichen hat, daher man

denn auch entweder den in der Sprache so verbreiteten Laut *c* oder *k* + *h* mit demselben Zeichen zu geben genöthigt war, oder durch eine unbehülliche Combination *cch*, die bald verlassen wurde, oder durch das für die echte Tenuis gültige Zeichen *c* oder *k*. Daß dieses hier wirklich die echte Tenuis ausdrückt, nicht die aspirierte der meisten mittel- und aller oberdeutschen Mundarten, bedarf keiner Bemerkung. Der Anlaut in *kuninc*, *kan* u. s. w., lautet also hier ganz anders als in den auch in oberdeutschen Denkmälern vorkommenden ganz identisch geschriebenen Formen. Der Schreiber der Hs. geht noch viel weiter, aber meist ohne andere Laute als die der Mundart seiner Vorlage zu meinen. Wenn er *clache*, *manichis* und dergl. gibt, so will er damit nur die Schärfung, nicht die Verhärtung des Lautes ausdrücken, daher denn in solchen, sehr seltenen Fällen, unser Text, der die Vorlage und nicht das Werk des zufälligen Schreibers veranschaulicht, *g* setzt. Er thut dieß aber auch anderwärts, wo es nicht immer so leicht ist ihn zu controlieren. So glauben wir z. B., daß die zahlreichen *sch* die den *sc* fast die Wage halten, noch mehr die einzeln dafür functionierenden *sg* oder *ssg* nur ihm zugehören, daß also der Dichter *scal*, *scöne*, *sculde*, ja sogar vielleicht auch noch *skellen*, *skilt* u. s. w. sprach und schreiben ließ, und daß die Spirans, harte oder weiche, hier den tiefer am Rhein herrschenden Dialekt verräth. Doch haben wir uns nicht getraut, diese Ansicht in unserer Ausgabe durchzuführen, weil die Fälle des *sch* so massenhaft sind und der Schreiber sonst viel schüchterner seine Besonderheit geltend zu machen pflegt. Wir haben sogar die einzelnen *sh* vor *c* und *i* bewahrt, weil sie möglicherweise doch der Mundart des Dichters gehören. Es wäre ja denkbar, daß ebenso wohl aus Oberdeutschland, wo *sch* für *sk* um die Mitte des Jahrhunderts sich schon zu verbreiten begann, wie vom Niederrhein her dasselbe auch in der Heimat des Dichters sich einbürgerte. So zeigt es sich deutlich z. B. in dem so nahe verwandten Arnsteiner Marienleich, während der Friedberger Christ nur *sc* hat.

Mit diesem *ch* ist aber ein anderes nicht zu ver-

wechseln, das sehr vereinzelt, aber desto merkwürdiger durchbricht, z. B. im Anlaut in dem zusammengesetzten Wort *échone*, im Inlaut in *nachit*, *bliehe*, im Auslaut *roch* für mhd. *roc* u. s. w. Dieß *ch* kann weder der Mundart des Schreibers, noch der des Dichters gehören, es ist specifisch oberdeutsch, nämlich jenes *c + h*, was mit demselben Zeichen, das für die Spirans gilt, gegeben wurde, und bekanntlich durch das ganze Mittelalter, besonders auf bairisch-österreichischem Gebiete in Gebrauch war. Wir sehen darin unbedenklich einen, wenn auch sehr geringen Rest bairischer Einflüsse, vielleicht des Schreibers der Originalhandschrift, die in Baiern, wie sich aus andern Gründen ergeben hat, geschrieben wurde, und die, wenn sie auch die Laute der rheinischen Mundart des Dichters wiederzugeben sich bemühte, doch selbstverständlich allerlei Einflüssen aus der nächsten Umgebung Raum gab. Wir haben es nur in *échone*, wo es kein Missverständniss zuläßt, beibehalten.

In die Rubrik der specifisch niederrheinischen und insofern niederdeutschen Momente gehört auch der Wechsel zwischen den Spiranten der Gutturalen und Labialen, zwischen *ch* (resp. *h*) und *f* in der Verbindung *ft*. Eine Menge von Reimen scheint diese bekannte Eigenthümlichkeit des bezeichneten Kreiſſes zu erhärten: freilich ist hier und da auch ein *cracht* u. s. w. geschrieben, wo es nicht passt, dafür fehlt es auch oft, wo es nach dem Reim stehen könnte. Erwägt man aber andere Fälle, z. B. *wich: lif*, *hérlich: lif* oder den zweisilbigen Reim *begriffin: beswichin*, wo überall *f* auf der einen Seite ebenso unantastbar fest steht als *ch* auf der andern — denn die bequeme Conjectur *lich* für *lif* wird im Ernste niemand vorschlagen, der erwägt, daß das Subst. *lich* dem Gedichte ganz unbekannt ist — dann auch noch daß in den zahlreichen Fällen, wo *haft* auf *macht*, *nacht* u. dergl. gebunden ist, ein *hacht*, was zur Noth dem eigentlichen Mittelniederländischen dieser Zeit zustünde, hier absolut ausgeschlossen ist, ferner daß überhaupt in den übrigen nächstverwandten Sprachdenkmälern dieß *ch* für *f* nicht statt hat — denn die drei Fälle, wo im Herbort, einem späteren Seitenverwandten dieser Mundart, *ch* für *f* im Reime

erscheint (5597, 6197, 7963), wird man bloß als Veldeke'sche Einflüsse gelten lassen dürfen —: so glauben wir, ist der Schluß berechtigt, daß nicht ein einziges dieser fraglichen *ch* in *f* verändert werden darf, sondern daß wir hier ungenaue consonantische Reime vor uns haben, deren Analogien in andern Consonantenbereichen in wahrhaft erdrückender Fülle zu haben sind. Dem Schreiber waren sie sehr mundgerecht, daher hat er sie auch oft gesetzt, wo sie auch ihm nicht nothwendig gewesen wären, so wenn er 1194 *haftin: uncrachten* u. s. w. schreibt, oder wenn er 4308 *cracfte* im Reime auf *hafte* setzt, wo er *crachte* schreiben wollte, wie er sprach, aber der Reim ihn doch zum Beharren bei der richtigen Form *cracfte* bewog.

Daß sich sonst einzelne Vertauschungen zwischen *f* und *ch* finden, theils solche die der Mundart des Schreibers zustehen, in welcher beide Laute sich sehr nahe berührten, theils andere, die als bloße Schreibfehler anzusehen sind, berühren wir nicht weiter, ebenso wenig die gleichfalls nur der Hs. angehörigen *ch* im Auslaut für *t*, wie *zich* für *zit*, *trûch* für *trût* u. s. w., worin man keine Schreibfehler, wohl aber Formen, die dem Originaltext gänzlich fremd sind, sehen darf.

Dagegen ist das niederd. *k* (*c*) für *ch* hier und da sicher dem Original gehörig, so in *leike*, *rike* im Inlaut, *sic*, *durc* u. s. w. im Auslaut, deutlich durch folgende anlautende Gutturalen veranlaßt. Ebenso *t* für *z* meist im Auslaut, wie *hât: scat*, *gôt (gôz): brôt*, *vôt: geschôt*, also nicht bloß die weit über das niederdeutsche Gebiet streifenden *dat*, *wat*, *it*, *dit*, aber auch einzeln im Inlaut, wie die Reime *riete: liete*, *vôte: berôrten* zeigen. Dem Schreiber war dieß *t* natürlich noch viel mundgerechter, wie man, wenn man es sonst nicht wüßte, aus den vielen Correcturen sehen würde, wo er es wieder in das seine Vorlage beherrschende *z* zurücksetzen mußte. Ueberhaupt hat ihm dieß so fremdartige *z* Noth genug gemacht und zu vielen Fehlern Veranlassung gegeben. Parallel dem *k* und *t* zeigt sich *p* für *ph*, *pf* oder *f*. Im Anlaut überwiegt es fast, wie *pelle*, *penninc*, *pinkest*, *plegen* u. s. w. beweisen. Dieß *p* ist nun be-

kanntlich weit hinauf am Rheine bis in die gemischten fränkisch-alemannischen Gebiete verbreitet und insofern nichts Specifisches, aber im In- und Auslaute, hier eben darum so selten erscheinend, gehört es niederdeutschen Einflüssen an, oder weist nach dem niederdeutschen Sprachstand hin. Dem Schreiber war es angeboren, daher er es öfter unberechtigt eindringt.

Andere Lauteigenthümlichkeiten darf man, wenn man überhaupt auf den Schematismus solcher Terminologien Werth legt, auch dann als mitteldeutsch bezeichnen, wenn sie sich in verwandter oder gleicher Qualität in der niederdeutschen, speciell niederrheinischen Zone finden. Dahin gehört das Festhalten der vorhochdeutschen dentalen Media *d* im An-, In- und Auslaut, im Inlaut sogar in der Verdoppelung *dd*, natürlich ohne die hochd. Tenuis, die die gesammte Schriftsprache der Zeit, mit Ausnahme der eigentlichen Niederlande und des friesischen und sächsischen Gebietes beherrschte, ganz zu verdrängen. Auf diese Art sind oft mehr für das Auge als für das Gehör seltsame Mischformen entstanden, wie sie freilich überall begegnen, wo sich weder die reine Mundart, noch eine festgeprägte Schriftsprache allein durchzusetzen vermag, nicht bloß in diesem Specialfalle oder auch nur in diesem Gedichte.

Mitteldeutsch ist das fast consequent durchgeführte *ch* für *h* in Consonantenverb. *cht* für mhd. *ht*, *chs* für *hs*, oder was im Princip damit identisch ist, die Ausstoßung dieses *h*, sodaß beides, *liecht* und *liet*, richtige Formen sind. Ihre Begründung liegt in dem Herabsinken des *h* zu einem bloßen Hauche, der eben darum da, wo er dieß nicht sein konnte, wie vor Consonanten, mit dem derberen *ch* vertauscht werden oder ganz verschwinden mußte. Eben darum auch ist er im Auslaute so oft ganz geschwunden und nur einzeln, wie in *ih*, *sah* u. s. w. noch geschrieben worden, nicht um die ahd. Geltung dieses Zeichens zu repräsentieren, sondern weil die Mundart hier auf bloß vocalisch auslautende Formen hinsteuert, sie aber noch nicht erreicht hat. Der Schreiber von H sprach im Anlaut dieses *h*, wie seine Landsleute noch jetzt, so dünn und leicht, beinahe wie den sogenannten

spiritus lenis des Griechischen, daher er denn sehr oft es da setzt, wo seine Vorlage es nicht hatte, in der es, wie in ihren andern mitteldeutschen Verwandten, immer dem spiritus asper gleichwerthig ist, umgekehrt es auch wegläßt, wo es dort stand. Mitteldeutsch ist ferner die sichtliche Neigung, auch im Auslaut die Media festzuhalten, während die an das eigentliche Niederländische nahe streifende Mundart des Schreibers umgekehrt die Tenuis begünstigt. Da diese auch von der andern Seite, von Oberdeutschland her, wo sie sich wahrscheinlich schon damals im Auslaute, wie im späteren Mhd. durchgesetzt hatte, Einfluß auf die Sprache des Dichters üben konnte, so ist es unmöglich, in jedem einzelnen Falle gerade hier das ihm oder seinen Intentionen Entsprechende herauszufühlen.

Mitteldeutsch ist auch das Bestreben, gewisse Endconsonanten abzuwerfen oder möglichst abzuschleifen. Dahin gehört vor allem *t* nach *n* und *s*, besonders in den Verbalformen, doch keineswegs nur in ihnen — die Mundart des Schreibers geht auch hier, wie die Reime zeigen, weiter als die des Dichters, dem Formen wie *rech*, *nich* u. s. w. fremd sind — desgleichen mitteldeutsch die Einbuße, welche *n* und *m* im Auslaut allein stehend oder vor Consonanten, namentlich *t*, an ihrer Qualität als reinlich geschiedene Nasale der Dentalen und Labialen erlitten haben. Für sie ist wie heute in derselben Mundart, unbedingt nur die Qualität eines nach- oder vor klingenden Nasenlautes an sich, ein richtiges Anuswara, zuzugeben, sodaß also Reime wie *quam: kan* oder *samt: lant* für das Ohr des Dichters viel weniger als für unser Auge anstößig sind. Wollte man dafür aber *quan: kan*, *sant: lant* schreiben, so hätte man weder ein historisch berechtigtes, noch auch ein wirklich den Sachverhalt treffendes Kunststück gezielter Pedanterie geliefert, an dem wir unsererseits wenig Geschmack finden. Denn *n* bezeichnet eben einen ganz andern Laut und für den, den es in diesem besondern Fall bezeichnen soll, besitzt die deutsche Schrift kein allgemein angenommenes Zeichen.

Dagegen ist das gänzliche Schwinden des *n*, worauf so viele Reime wie *gewinnen: minne*, *lande: handen* u. s. w.

zu deuten scheinen, nirgends für die Vorlage, sondern nur für die Hs., in deren Mundart es noch jetzt so verbreitet ist, zuzugeben. Andere mitteldeutsche Dialekte älterer und neuerer Zeit haben auch diesen Zug mit ihr gemeinsam, nur nicht gerade die auf dem rechten Rheinufer von der Lahn bis zur Sieg. Jene Reime werden also für wirklich unregelmäßige zu halten sein, nur ist diese Unregelmäßigkeit keine sehr auffallende.

Desgleichen gehört der Mundart des Schreibers eine entschiedene Abneigung gegen *r* in Consonantenverbindung oder im Auslaut — dem Dichter in diesem Falle höchstens in *di* für *dir*, *mî* für *mir* — an. Noch jetzt ist ihr und ihrer nächsten Verwandten, der kölnischen, dieser Zug so eigenthümlich, daß er sehr häufig zu ihrer volksmäßigen Charakteristik benutzt wird. Ebenso sind die aus derselben Quelle stammenden Umsetzungen des *r*, wenn *troste* für *torste*, *trülich* für *türlich* steht, oder ebenso gut umgekehrt *torste* für *tröste*, *virst* für *vrîst* (wo *r* dann im völligen Verhallen begriffen ist) meist nur dem Schreiber, nicht dem Dichter zuzurechnen, wofür die Reime ausreichende Beweise liefern. Für den letzteren ist nur zuzugeben, daß *r* vor Consonanten ihm zwar nicht verschwand, aber doch nicht in seiner reinen dentalen Qualität tönte, sodaß Reime wie *varn: Aspriân*, *wart: hât*, oder auch *vôte: berôrten*, ihm nicht so auffällig klangen, wie uns.

Diese Skizze mag hierbei abbrechen, da es hier ja doch nicht auf eine systematische Darstellung der Mundart, sondern nur auf eine vorläufige Verständigung über ihre auffallendsten lautlichen Züge abgesehen ist. Zur Mundart gehört aber noch sehr viel anderes, was hier nicht einmal berührt werden kann. So weit es zur Erkenntniss der Formen, der Wortbedeutungen und syntaktischen Structuren nöthig ist, suchen es die Anmerkungen unter dem Texte zu berücksichtigen, auf die hiermit verwiesen sein soll. Wir haben es aus leicht begreiflichem Grunde für praktisch gehalten, überall die entsprechenden mhd. Formen danebenzustellen, nicht als wenn diese die mustergültige Schablone wären, sondern

weil sie der Mehrzahl der Leser die geläufigeren der ältern Sprache sind.

Ebenso will die nun folgende Uebersicht der wesentlichsten Eigenthümlichkeiten in der poetischen Technik, im Versbau und Reimgebrauch, auch für nichts weiteres: als für eine bloße Skizze gelten. Eingehendere Erörterungen darüber, sowie über das sprachliche Moment behalten wir einer anderen Gelegenheit vor.

Unser Gedicht besteht im Großen und Ganzen aus den bekannten paarweise gereimten Versen, welche die deutsche erzählende Poesie geistlichen oder weltlichen Inhalts schon lange vor ihm und lange nach ihm vorzugsweise verwendete. Diese Verse selbst bestehen auch hier aus vier rhythmischen Hebungen mit dazwischen geschobenen Senkungen, die jedoch nicht immer durch besondere Worttheile dargestellt werden müssen, sondern auch als bloße Pausen zwischen den Hebungen vorhanden sein können. In solchem Falle wird man bei der Recitation dem Austönen der Hebung dasselbe Maß zu geben haben, was sonst für Hebung und wirklich geschriebene Senkung erforderlich wäre, sodaß der Umfang des ganzen Verses, nicht bloß seine rhythmische Bewegung sich immer gleich bleibt, mögen die Senkungen, wie man sich ausdrückt, ausgefüllt sein oder nicht. Dem Verse kann ein sogenannter Auftakt von einer oder mehr Silben vorhergehen, der metrisch und rhythmisch indifferent ist und deshalb ebenso gut auch fehlt.

Dieses allgemeine Schema erleidet aber manche Modificationen. Es sind im ganzen dieselben, die in allen deutschen Gedichten der Zeit begegnen, und Rother zeichnet sich weder durch strengere Regelrichtigkeit im spätern Sinne, noch durch größere Freiheit aus. Für die ausgebildete Verstechnik der eigentlich mhd. Periode gilt der Grundsatz, daß sowohl die Hebungen, wie die Senkungen nur einsilbig sein können, oder jede von ihnen nur dann zweisilbig, wenn eine dieser beiden Silben ein in der gewöhnlichen Aussprache verstummendes *e* enthält. Auch hier gilt dieser Grundsatz, aber in bedeutender Erweiterung. Jenes der Mundart und Zeit so

charakteristische *i*, was sich für alle Arten von *e* eindrängt, wird, wie schon bemerkt, dem mhd. *e* an derselben Stelle ganz gleich gerechnet. So wie also das mhd. *künec* wegen seines stummen *e* einem eigentlichen einsilbigen Wort wie *kint* in der Hebung gleich im Werth ist, so auch hier das entsprechende *kuninc*, oder wie mhd. *sibenzec*, *klagete*, *sagete* u. s. w. Hebung und Senkung füllt, so hier *sibinzich*, *klagite*, *sagite*.

Das Gleiche gilt auch für die Senkung. Auf diese Art sind zweisilbige Senkungen z. B. in *zornetis*, *üweris*, *anderin*, ebenso wie die mhd. *zurnetest*, *iuweres*, *anderen* statthaft.

Schwieriger, d. h. von dem gewöhnlichen mhd. Schema abweichender, gestaltet sich aber der metrische Gebrauch in unserm Gedichte dadurch, daß die Senkungen häufig eine Ueberladung zeigen, die der kunstgerechten Poesie der späteren Zeit fremd ist. Zwei unbetonte Silben, in denen die eine dem vorhergehenden, die andere dem folgenden Worte angehört, können hier unbedenklich, auch wenn die erste consonantisch schließt, die zweite ebenso beginnt, für die Senkung verwandt werden z. B. *vrouwen ge/zême*, *mözen ge/niezen*. An der Stelle einer solchen untrennbaren Vorsatzpartikel kann auch ein selbständiges Wort von geringem, oder gar keinem eigenen Ton, also kein für den Sinn bedeutsames stehen, wie *helfet mer*, das ebenso gut aber auch einen andern beliebigen, kurzen oder langen Vocal haben kann, z. B. *völget mir*, *wären die*, wo man auch *mer* und *di* oder *de* oder *volgt*, *wärn* schreiben könnte, aber nicht zu schreiben braucht; *begünden sie*, *vündit sie*, *zühtin an*, oder *alle sô* u. s. w., wo man gleichfalls nicht *al*, die flexionslose hier häufig vorkommende Form, schreiben wird. Wenn in solchen zweisilbigen Senkungen die zweite Senkung die untrennbare Vorsatzpartikel *ge* enthält, wie in *nu/héiz dir ge/winnen*, *nie/mán sîn ge/want* u. s. w., so kann, braucht aber nicht die dem deutschen Munde fast allerwärts so beliebte unmittelbare Lautverbindung *gw* einzutreten. Dagegen in *wären ge/vazzôt*, *stêt uns ge/vôchliche* u. s. w. bedarf es weder eines *wärn* für *wären*, noch eines *vazzôt*,

vöchliche für *gev.*, sondern es ist und bleibt eine für das Ohr der späteren Zeit überladene Senkung, an der aber die frühere Kunst keinen Anstoß nahm, schon darum nicht, weil ihre Verse, wenn auch im Rhythmus und allgemeinen metrischen Verhältniss identisch mit denen eines Veldeke oder Hartmann, doch entsprechend den zahlreichen volleren vocalischen Elementen in Ableitung und Flexion im langsameren und getrageneren Tempo einherschritten. Das Maß des einzelnen Fußes ist also hier ein größeres als das entsprechende in der höfischen Kunstperiode. Natürlich vertheilt es sich auf Senkung und Hebung, und wenn wir der Senkung eine größere Ausdehnung zuschreiben, nehmen wir auch für die Hebung ein stärkeres rhythmisches Gewicht und dem entsprechend eine größere Zeitdauer in Anspruch, ohne jedoch zu behaupten, daß sie deshalb sich von dem ihr naturnothwendigen Gesetz der Einsilbigkeit, abgerechnet jene schon oben erwähnten Fälle, dispensieren könne.

Wer unserer eben vorgetragenen Ansicht beistimmt, wird mit uns auch die nicht seltene Ueberladung des sogenannten Auftaktes, dessen Wesen schon berührt ist, daraus erklären. Zwei Silben in ihm können nicht auffallen, falls sie nur die Bedingungen erfüllen, die oben angedeutet sind, besonders wenn sie, wie *wene* 18, *die ich* 20, *so ich* 121 u. s. w., auf die eine oder andere Weise kaum über das Maß einer Silbe hinausgehen. Ebenso ist ein *daz ich* 35, *dat er* 37, *dô sprach* 139 und dergl. erlaubt. Aber auch dreisilbige sind häufig wie *daz ime* 17, *unde vir/skiede* 29, *daz du mir* 1110, *ich wil daz* 1130 u. s. w., am liebsten, wie ja auch noch in viel späteren Gedichten, so daß die mittelste Silbe das relativ größte Gewicht hat, wie *er sprach*, *swer* 190 u. s. w., ja sogar viersilbige wie *de ime zu* 28, was leicht beinahe zweisilbig gesprochen werden kann, oder *alser vor den* 102, was niemand dreisilbig sprechen wird, kommen nicht so ganz selten vor. Keiner dieser überladenen Auftakte widerspricht dem Begriffe desselben, wenn er auch dem ausgebildeten höfischen Vers zu viel Ballast gäbe.

Die Mehrzahl aller Verse in unserm Gedicht geht,

wenn man die obigen Bemerkungen über die Behandlung der Senkung und des Auftakts in Anwendung bringt, nicht über das allgemein gültige Maß von vier Hebungen hinaus. Aber für eine Anzahl derselben ist doch eine Ausnahme zuzugeben und zwar nach zwei Seiten hin; es gibt, um die gewöhnliche Bezeichnung zu gebrauchen, auch im Rother, wie in der ganzen Gruppe seiner Verwandten, Verse, die zu lang und solche, die zu kurz sind. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die auf einer einzigen keineswegs tadellosen Hs. beruhende Textüberlieferung häufig den Boden, auf den sich die Untersuchung überhaupt zu stellen hat, etwas unsicher macht, sind die Beispiele doch so zahlreich, daß sie nicht allein daraus zu erklären sind, noch viel weniger würde eine solche Erklärung anderswo zureichen. Zu lange Verse stehen: 1) Im Beginn eines neuen Abschnittes der Erzählung *Lúpolt der sprach zi aller êrist* 63, wo fünf Hebungen anzusetzen sind, da *êrist* zwei dergleichen enthält, wie sich später ergeben wird. *Nu sagit man uns van silver und van golde* 414, mit sechs Hebungen aus demselben Grunde. *Des antworde dô Rôther der getrûwe man* 498. *Ichne darf nicheinis gerichtès hiê zô hove* 735. *Er sprach «der hêrre nemach vor Rôthere nicht genesen* 949 u. s. f. 2) Am Ende eines solchen Abschnittes *): *der werbit dir aller trûwelîchis umbe daz megetin* 99, *helit, nu saltuz durc dîn selbes frumicheit dôn* 115, *daz wir âne laster vor ein kuninc mugin tragen* 133, *ich wil dîner schiffe wol mit trûwen plegen* 217 u. s. f. viel häufiger als 1. 3) Auch innerhalb eines dem Sinne

*) In diesem Falle kann wohl auch noch ein gewöhnlicher Vers nachfolgen, aber nur dann, wenn das Ende des Abschnitts besonders scharf einschneidet, also um moderne für das Auge geschaffene Hilfsmittel zu vergleichen, wenn nicht bloß ein Paragraph, sondern ein Kapitel zu Ende ist. So 825: *sie gelobetin daz sie hietin Rôthere Thîderich, daz dâten die hêrren hêrlîch*. Wenn, wie in dem unter 3) citierten Verse 165, nur ein einzelner Vers vorhergeht, so könnte man diesen Gebrauch unter 1) stellen und für eine absichtliche Umkehrung desselben erklären.

nach genauer zusammengehörenden größeren Abschnit-tes, innerhalb der Rede einer und derselben Person u. s. w., aber immer nur dann, wenn an solcher Stelle eine gewisse Pause des Vortrags gestattet ist: *und weit ouch wol wê iz umbe daz wîf stât 94, von den stade wolde Liupolt der helit gôt 165, und bat got dene rîchen unde den gôden 186, gegin Constantinopole dâr zô Krêchen 200, her wolde dine tochtir zeiner kuniginne hân 319* u. s. f. nicht so häufig wie 2), aber häufiger als 1). Ueberall könnte unsere Interpunction nach einem solchen Langvers Punkt und Gedankenstrich füglich verwenden, ohne daß eine solche complicirtere Interpunction gerade nöthig wäre, weil der einfache Punkt auch genügt.

Keiner dieser Långverse reimt je mit einem andern, der über seine herkömmliche Länge von vier Hebungen ausgedehnt wäre. Auch stehen nie zwei nacheinander, selten auch in größerer Nähe beieinander. Sie erscheinen in allen Theilen des Gedichtes, doch in der ersten Hälfte um vieles häufiger als in der zweiten, niemals aber da, was damit aufs engste zusammenhängt, wo wir aus ganz andern Gründen die Arbeit der letzten Hand ausschließlich vor uns zu haben glauben, also nicht in den specifisch bairischen Zuthaten, auch nicht in den erbaulichen und lehrhaften Ergüssen, die wohl schwerlich der ursprünglichen Grundlage angehören, wohl aber dem letzten Umarbeiter oder Dichter, nicht dem Schreiber unserer Hs.

Neben diesen zu langen Versen sind die zu kurzen leicht dahin zu charakterisieren, daß ihnen ein Fuß fehlt, ohne daß der Sinn u. s. w. dieß als zufälligen Mangel der schriftlichen Ueberlieferung vermuthen läßt. Sie stehen überall, obwohl sehr viel seltener als ihr Gegentheil. Sie finden sich aber ebensowenig wie dieses in den Partien, die wir für das Werk des letzten Umarbeiters ansprechen. Dazu gehören nicht Verse wie *alle geliche; kleine gewierôt; zô Dieterîche*, die richtig betont, vier Hebungen haben (*âlê gelîchè, kleînê gewîê-rôê, zô Diêterîchè*), sondern solche wie *ôster over sê 65*,

her in unser lant 257, *her in diz lant* 291, *kin zô Kriechen* 515, *ûz der nôte* 1411 u. s. w. *)

Ungefähr die Hälfte aller Verse ist in der gewöhnlichen Weise stumpf gereimt. Der stumpfe Reim ist entweder einsilbig: *man: kan*, *in: bin* u. s. w., oder die erste Silbe enthält eine reine betonte Länge, die zweite ein *e* oder *i*, welches *e* man als stamm zu bezeichnen pflegt, obwohl es immer mehr oder weniger gehört wurde, so lange die Schrift es noch bewahrt hat; so *mere: here*, *mite: site*, *gevin: levin*, *widir: nidir*. Ein solcher stumpfer Reim kann entweder eine ausgefüllte Senkung vor sich haben oder nicht: *hê/riste man: undertân* u. s. w. oder *gerôchis: gértis*, *virsvéllit: missevûrit* u. s. w., die letzte Art etwas seltener als die erste, die sich gleichsam von selbst bietet.

Die Genauigkeit dieser Reime weicht von dem, was die spätere ausgebildete Kunst erlaubte oder forderte, selbstverständlich oft weit ab. So reimen häufig: *a: á*, *i: î*, *o: ô*, gleichviel vor welchem consonantischen Schluß der Silbe oder auch in offener Silbe unbedenklich aufeinander: *man: getân*, *in: sîn*, *got: gebôt*, aber nicht eine der verschiedenen Arten des *e* auf *ê* (auch nicht

*) Beide Abarten von der regelmäßigen Verskunst einer späteren Zeit bezeichnet der oben (LXI) citierte Umarbeiter des Reinhart schon ganz charakteristisch. Beide sind auch aus dem Versbau der erzählenden Poesie seit Veldeke und wie es scheint, schon vor ihm verschwunden, denn schon das Gedicht von Pilatus hat sie nicht mehr. Alle älteren, namentlich die dem Rother zunächst verwandten, zeigen sie dagegen im Wesen in derselben Gestalt und Function wie hier, und überall sind die zu langen Verse häufiger als die zu kurzen. Für die ersteren wird eine zureichende Erklärung weiter unten versucht werden: die letzteren müssen nach den jetzt allgemein gültigen Ansichten über unsere ältere Metrik einfach als Unregelmäßigkeiten angesehen werden, für die es an einer innern Erklärung gebricht. Denn ihre Gegenstücke in der ahd. Periode z. B. das Otfridische *fiŋgâr thînân*, oder im Ludwigsliede *Bruoder sînêmo* u. s. w. werden durch die dafür beliebte, von uns beibehaltene Accentuation zu ganz regelmäßig vierfach gehobenen Halbversen. Ob man aber für das 12. Jahrhundert *ôster ôver sê*, oder *hêr in unser lant* u. s. w. accentuieren dürfe, scheint uns wenigstens mehr als zweifelhaft.

ë: e, während doch ie: i einzeln erscheint). Größere Freiheiten noch erlauben die consonantischen Bestandtheile des Reimes. Daß auslautendes *n* fast gleichgültig ist, kann nach dem oben bemerkten (vgl. LXXX) nicht auffallen, also *min: si, bi: din* u. s. w. Auch nach sogenanntem stummen *e* *namen: have, geve: leven* u. s. w. Ebenso wenig, daß *m: n* unzählige male sich bindet *sam: man, samt: lant, lossam: gewant*, oder im zweisilbigen stumpfen Reime *ane: schamen, namen: dane*. Ebenso wechseln die Liquiden (*l, r*) unter sich und mit *n*: *gezalt: lant, gewone: vore*, ferner die Medien aller Art, besonders im zweisilbigen stumpfen Reime: *hoven: tragen* (*v* die weiche Spirans), *hove: gelogen, scubin: zugin* (wo man vielleicht richtiger *scuwin* schreiben würde). Desgleichen die Tenues: *mâc: rât, niet: liep, blanc: lant*, und die harten Spiranten *bodescaf: mach* (einer der häufigsten Fälle von *f: ch* vgl. oben LXXVII), oder harte Spirans und *s, hof: ros, ritirschaf: was, was: nibrach, schaz: was*, auch *gisaz: sprach, was: virsaz*, wo *z* im Auslaut dem harten *s* ungefähr gleich zu rechnen ist, sogar *schaz: bodescaf* (oder mit weiterem Zusatz: *schaz: magenkraft*), wo vielleicht der Doppellaut *z* (*t + s*) für eine einfache Spirans gerechnet wird, ähnlich wie in *nacht: sprach, tisc: gewis, was: kraft, grôz: trôst* u. s. w. gleichsam nur der erste Consonant für den Reim zählt, oder umgekehrt in *man: varn, stat: kraft*, sogar *wart: hât* der zweite. Endconsonanten nach Vocalen können auch außer dem oben berührten *n* gleichfalls entbehrt werden, besonders *r* und *t*, *sê: hêr, gelovet: hove*. Vereinzelt geht die Freiheit so weit, daß der Reim auf eine bloße Assonanz reducirt ist, wie in *din: sis* 933, *stôl: stônt* 915. In Fällen, wie *gân: sagen*, muß man das zweisilbige Wort durch die Aussprache der Mundart, wie in so vielen mitteldeutschen, auf eine einsilbige Form gebracht denken, also *gân: sân*, was freilich für *degen: kelen* und dergleichen nicht gilt.

Fällt, wie nicht ganz in der Hälfte aller Verse geschieht, die letzte Senkung vor der letzten Hebung aus, so erfaßt der Reim gewöhnlich, aber wie schon gezeigt, nicht immer auch die vorletzte Hebung, und es entsteht

auf diese Art ein zweisilbiger Reim, über zwei volle Versfüße, so um von den massenhaften Beispielen nur die ersten sich bietenden anzuführen 3 fg.: *in der stat zô Bärè, dà lebete er zû wärè mit vil grôzin èrèn, ime dientin andere hërèn*. Ueberall ist hier das *e* als tieftöniges behandelt, füllt einen ganzen Fuß und wird im Reime ebenso gehört wie der vorhergehende gleichfalls reimende Vocal. Natürlich gilt dasselbe auch für das ein *e* ersetzende *i*, also *èrin: hërìn* u. s. w.

In diesen zweisilbigen Reimen können noch größere Freiheiten stattfinden als in den stumpfen. Sind die Vocale in beiden gleich, so kommt es auf die Consonanten weniger an, so *lange: manne, lande: behalden, sande: danne, vazzen: machin, grâven: wâren, burgâre: vrâgen, werde: berge, reckin: trechtin, Krêchen: stêzen, wîben: sîden, minnen: bringen, sinnin: vindèn, schiffen: wistin, crône: Rôme, rôchten: gemôte* oder mit Diphthongen: *eide: unmeine, sicheiner: leiden, kiele: schiere, ziehen: kielen, vrouwen: bouge, ougin: gelowin*. Oder es wird bei wirklicher oder annähernder Genauigkeit in den consonantischen Bestandtheilen des Reimes der Vocal weniger beachtet und so findet, wie wir annehmen, eine Art von zweisilbigem auch statt in Fällen wie: *senden: landen, zoumstrenghe: borlange, schenkin: tranke, bezzir: wazsir, valde: wolde, alle: vulle, mannin:, intrunnin; wollen: snelle, sinnen: bekennen, sorgen: herbergen, vorten: Berten, vluchten: trechten, luften: kreften, gierin: hërìn, diete: nôte, diete: gôten*, wo für *diete* auch die mundartlich gleichberechtigte Form *dête* angesetzt werden könnte. Und nach dieser Analogie eine Menge von Reimen wie *quêmen: lônèn*, neben *quâmen: lônèn*, was man deshalb nicht überall zu substituieren braucht, da *m: n* kaum als ungleiche Consonanten empfunden werden, während die Hinneigung des *a* zu *o* oder auch umgekehrt, einen fast richtigen Reim für das Gehör hervorbringt, weshalb auch im stumpfen einsilbigen Reime z. B. *Jûdas: vir lôs* zwar als besondere Reimfreiheit, aber doch nicht eigentlich als Fehler gelten darf.

Als eine nicht ganz seltene Abart dieser Doppelreime, wie man sie wohl nennen darf, sind diejenigen zu

erwähnen, die zwischen den beiden Hebungen die Senkung wirklich ausgefüllt haben. Die vorletzte Hebung ist in diesem Falle immer eine hochbetonte Kürze (auch ohne Position), die Senkung ein sogenanntes stummes *e* oder *i*. Hierfür genügt natürlich noch eher ein ungefährer Gleichklang der ersten Silben, so *kuninge: vrumige*, wo die Aenderung *kunige: vrumige* allzu wohlfeil ist, *magene: samene*, *kamerin: wagenin*, *gedigene: nidere*, *ged.: himele*, *menige: helide*, *vertrivene: gesidele* u. s. w.

Nicht als Doppelreime sind aber diejenigen zu rechnen, in denen die letzte Silbe ein unbetontes *e* enthält, das für den Reim ebenso gleichgültig ist wie für den Rhythmus und die metrische Ausdehnung des Verses. Es sind die überall in gleichzeitigen und schon älteren Gedichten auftauchenden eigentlich einsilbigen Reime, die nur den Schein der Zweisilbigkeit haben. Romanischen Einfluß darin zu sehen, ist nach ihrem mindestens seit Beginn des 12. Jahrhunderts nachweisbaren Vorkommen in Deutschland unstatthaft. Sie zeigen vielmehr, daß die in der gewöhnlichen Sprache mehr und mehr um sich greifende Neigung, den Tiefton, überhaupt das Gesetz der absteigenden Betonung zu vernachlässigen, besonders wenn jener auf eine Silbe traf, in welcher das klanglose *e* frühere klangvollere Vocale verdrängt hatte, einzeln auch in der Dichtkunst, neben dem von ihr gehegten Gesetze der Tieftonigkeit Eingang fand. Auf diese Art entstehen Verse mit vier Hebungen und sogenanntem klingendem Reime, ein Ausdruck, der als völlig unzumuthig in der That aufgegeben werden sollte, weil er gelegentlich gerade das Gegentheil von dem bezeichnet, was er eigentlich bezeichnen mußte. Diese Art Verse ist immer, und mit Recht, nur mit ihres gleichen gepaart, niemals mit solchen, in denen die beiden letzten Silben rhythmisch accentuiert sind und ganze Versfüße vorstellen, während in ihnen die letzte Silbe so wenig zum Vers nothwendig ist, wie der Auftakt. Sie sind in der Praxis leicht daran zu erkennen, daß sie richtig gelesen, vier volle Hebungen oder Füße vor diesem gleichgültigen Versschluß haben. So hier:

100 Rûther sânde bôden / drâte
 nâch / Lûpôlde in éine kéme/nâte,
 wo abgesehen von der schwebenden Betonung Lûpôlde
 jedenfalls die erste Hebung trägt.

144 éiſſ grâvin îme dô swören
 daz si ir hêrren úmbe die mágit vören

394 nu nekân t nichéin man gesâgen
 die wúnder dîe in den kíelen lâgen,
 zugleich mit Verlängerung des an sich kurzen *a* in *sagen*, ein
 Umstand, der eben hier metrisch völlig gleichgültig ist.

672 sowilich ín intwíchit vór der stángin
 unde hêr in mít dem swérte gelángit u. s. f.

Hier und da kann es zweifelhaft sein, ob man einen
 solchen Versausgang oder einen der viel gewöhnlicheren
 mit wirklich zweisilbigem Reime (wozu alle diese an sich
 auch fähig wären) vor sich hat, wenn nämlich die Schei-
 dung des Auftakts von dem eigentlichen Verse schwieriger
 ist als in den angeführten Beispielen, so:

140 hêrre woldet ir mich senden
 binnen zô der erden enden. *)

Neben dêr großen Ueberzahl paarweise gestellter
 Reime, die auch hier schon mit Vorliebe so geordnet
 sind, daß die nächstzugehörigen Satz- oder Sinnes-
 glieder nicht auch noch durch den Reim verbunden und
 dadurch allzu isoliert würden, eine Kunst, die man ge-
 rade nicht von französischen Vorbildern zu lernen brauchte,

*) Als relativ für die Erkenntnis der Technik im Rother
 gleichgültigere Erscheinungen seien hier unten noch erwähnt:
 1) die rührenden Reime, die hier nicht häufiger aber auch nicht
 seltener als in älteren und gleichzeitigen Werken sich finden.
 Die stumpfen einsilbigen sind genau, denn *sîn*: *sî* ist kaum als
 Fehler zu rechnen; die zweisilbigen schon freier, so *wide*:
wider; die sogenannten klingenden, die immer Doppelreim
 haben (siehe oben) noch freier, so *wíllen*: *wílles*; *hêrre*: *hêren*.
 2) Die Verlängerung eigentlich kurzer Vocale im klingenden
 Reime, die gleichfalls schon an einem Beispiele gezeigt wurde,
 findet entsprechend der Mundart öfter statt, überall aber, mit
 Ausnahme eines oder zweier Fälle — 2498 wiederholt 2563 —
 tritt sie nur dann ein, wenn die letzte Silbe des Verses nicht
 selbständig rhythmisch betont, also tonlos ist.

obwohl sie z. B. im Alexander noch systematischer als im Rother durchgeführt ist, findet sich auch häufig derselbe Reimklang einsilbig oder zweisilbig, doch öfter das erste als das letzte, durch vier Verse festgehalten. Beispiele sind allenthalben, das erste 326—329 in dem besonders beliebten Reime *an* (*ân*). Auffallend ist gelegentlich nicht bloß derselbe Reim, sondern dasselbe Reimwort zweimal gesetzt 1708—11 *man: quam, spileman: quam*, gleich darauf *mère: wère, mère: wère*, wo wenigstens 1714, 1715 sehr verdächtig sind und jedenfalls ohne Schaden ausfallen könnten.

Viel seltener sind sechs dergleichen zusammengefügt, die man dann in drei Paare aufzulösen hat, um sie auf das gewöhnliche Schema zu bringen.

Dieß ist aber unmöglich mit dem nicht häufigen, aber doch ein Dutzend mal erscheinenden, durch drei Verse gehenden Reim, dessen erstes Beispiel 49 fg.:

ir dienet aller degenliche.
daz wizze aber got der rîche,
umbe dê stât iz mowelliche.

Das zweite Beispiel 519 fg. *bevângân: dan: lossam* und 19 fg.: *geliçhè: rîchè: Thiderichè*, das dritte Beispiel, veranschaulichen zwei weitere Spielarten. Auffallend ist es, daß sie, abweichend von der sonst bekannten Verwendung, nicht immer, sogar nicht vorzugsweise zur Markierung größerer Abschnitte, sondern mitten in solchen, allerdings immer so, daß wenigstens nach unserer Interpunctiionsweise ein Punkt oder Semikolon stehen könnte, auftreten.

Ihre eigentliche Erklärung scheint uns nur möglich im Zusammenhang mit der Erwägung eines andern Problems, ob unser Gedicht noch Spuren strophischer Zusammenfassung und welche? aufweist. Es ist das mit großer Bestimmtheit, gerade nicht für den vorliegenden hs. Text, aber für seine Grundlage behauptet worden. Wie anderwärts sollten auch hier sechszeilige, paarweise gereimte Strophen sich finden, wir sind aber der Meinung, daß selbst der Urheber dieser Vermuthung jetzt wohl schwerlich mehr daran glaubt und

noch weniger irgend jemand, der sich genauer mit der Composition des Rother vertraut macht. Als Reste solcher Strophen können also weder diese dreifachen, noch die oben erwähnten sechsfachen Reime gelten.

Wo diese dreifachen auftreten, dürften überall auch jene über das gewöhnliche Maß hinaus gedehnten Verse stehen, die, wie sich gezeigt hat, keineswegs zufällig oder an jeder beliebigen Stelle vorkommen. Sie bezeichnen immer einen, wenn auch nicht immer einen tief eingreifenden Abschnitt der Darstellung oder Rede. Sie sind also wie diese als bewußtes Kunstmittel und nicht als bloße Spielerei oder Kunststückchen anzusehen, wofür man die vierfachen Reime unbedenklich halten darf, da diese mit dem Sinne in gar keiner nachweisbaren Verbindung stehen, und nur zufällig hier und da einmal mit einem Abschnitte zusammentreffen. Daraus folgern wir, daß beide Formen, die überlangen Verse und diese dreifachen Reime begrifflich identisch sind. Aelter ist natürlich jener Fall, wo ein zu langer Vers erscheint. Ein solcher ist nichts weiter als eine wirkliche alte Langzeile von ursprünglich acht Hebungen, die aber durch Cäsur in der Mitte und Pause am Ende allenfalls auf fünf, häufiger auf sechs, seltener sieben Hebungen reduciert ist. Nie kann sie acht haben, so wenig wie vier. Der Reim, der in der Mitte stehen sollte ist eben deshalb an das Ende verlegt. Sobald man nun an diesen Langzeilen Anstoß nahm, lag nichts näher als sie auf der Cäsur wieder mit einem Reime zu versehen und dann auf das gewöhnliche Schema von vier Hebungen zu bringen. Dieß ist der Ursprung und die Bedeutung der dreifach gereimten Verse hier und in anderen Denkmälern der Zeit. Später ist daraus ebenso natürlich eine bloße Mode geworden, die aber nicht viel Anklang gefunden hat, bis sie z. B. im Passional zu einer Reimspielerei herabsinkt.

Ein strophisches Element im eigentlichen Sinne kann man also darin nicht erkennen. Dazu müßte das Mittel viel systematischer oder pedantischer verwandt sein. Die Möglichkeit bleibt freilich immer offen, daß die Vorlage oder die älteste in ihren Umrißen uns noch erkennbare Gestalt des Gedichtes sich desselben viel häufiger, schwerlich

aber regelmäßiger bediente. Darauf deutet die schon erwähnte Thatsache, daß überall da, wo wir aus andern Gründen die Hand des letzten Dichters erkannten, solche Langzeilen fehlen.

War der Rother nicht strophisch abgefaßt, so wurde er auch nicht gesungen, sondern gelesen oder recitiert und die *Met*, auf welche der Marner anspielt, sind entweder ein ungenauer Ausdruck, was das Wahrscheinlichste ist, oder es gab daneben auch noch eine zum Gesang eingerichtete Bearbeitung, von der wir nichts wissen. Daß die aus bloßen Zweckmäßigkeitsgründen, um dem Leser von heute die Uebersicht zu erleichtern, durchgeführte Eintheilung in größere Abschnitte auch nicht in der entferntesten Beziehung zu der möglichen Gestalt des Rother, wenn wir ihn gesangsmäßig verarbeitet denken, noch weniger aber etwa zu den Liederkeimen, aus denen er vielleicht einmal erwachsen ist, steht, sei hier nur noch mit einem Worte bemerkt.

INHALT.

	Seite
Vorwort	I
Einleitung	V

KÖNIG ROTHER.

I.	3
II.	31
III.	48
IV.	75
V.	85
VI.	104
VII.	123
VIII.	135
IX.	152
X.	167
XI.	186
XII.	201
XIII.	224

Wortregister	256
Namenverzeichniss	276

KÖNIG ROTHER.

I.

In der Stadt Bari hielt der König Rother Hof. Ihm dienten 72 andere Könige als Vasallen. Er war der allerhehrste, der je die Krone des römischen Reiches trug. Alles besaß er, nur eine Gemahlin fehlte ihm. Seine Mannen riethen ihm, die Tochter des Königs Constantin von Konstantinopel als die einzige seiner würdige zu freien. Aber ihr Vater hatte bisjetzt jeden, der um sie geworben, mit dem Tode bestraft, weil er sie nicht von sich laßen wollte. Dennoch wird einer von den Mannen des Königs Rother, Lupolt, mit der Werbung beauftragt. Ehe er und elf andere ihn begleitende Grafen die Schiffe zu der Meerfahrt besteigen, spielt ihnen Rother auf der Harfe drei künstlerische Weisen vor; wenn sie diese hören, sollen sie wissen, daß er zu ihrer Hülfe nahe ist. Die edelen Boten kommen glücklich über das Meer, landen und erscheinen mit großem Gepränge, von allem Volke angestaunt, an dem Hofe des Königs Constantin. Dort richten sie ihr Gewerbe aus. Der König, traurig und zornig darüber, schont zwar ihres Lebens, weil sie als Boten gekommen sind, wirft sie aber in einen finstern Kerker, wo sie große Noth leiden. Ihre Schätze, Kleider, Zierath, Geschmeide, Rosse, die sie auf den Schiffen mitgebracht haben, nimmt er in sorgfältige Verwahrung.

Bi deme westeren mere
saz ein kuninc, der heiz Rôthere.

1 *deme*, das im Mhd. gewöhnlich abgefallene auslautende stumme *e* des Dat. sing. der starken Declination des Masc. und Neutr. der Adj. u. Pron. ist hier meist erhalten, daher z. B. auch unten 6 *ime* nicht *im*, 31 *weme* u. s. w.; *wester* adj., westlich; *wester mere*, das Adriatische Meer im Gegensatz zu dem Aegäischen. — 2 *kuninc*, diese alterthümliche Form des mhd. *künec* stm., König, ist die hier durchweg herrschende. Das Schwanken zwischen der Schreibung *kuninc* und *koninc* erklärt sich aus der mundartlich schwankenden Aussprache des *u*, die dem *o* sehr nahe kommt, wie auch umgekehrt ein mhd. *o* gelegentlich durch *u* ersetzt werden kann. — *heiz* 3 sing. prät. des starken Verbums *heizen*, mhd. *hiez*. *heiz*, durch Vocalumstellung, wie sie die Mundart des Gedichts und noch mehr die des Schreibers der zufällig allein fast vollständig erhaltenen Hs. liebt, aus

in der stat zû Bâre,
 dâ lebete er zû wâre
 mit vil grôzen êrin.
 ime dientin andere hêrin.
 zwêne unde sibinzich kuninge,

5

hiez entstanden, wechselt doch an einigen Stellen mit der gewöhnlichen Form *hiez*. — *Rôthere*; dieser Name erscheint daneben auch in der Form *Rûthere*. *ô* und *û* verhalten sich in der Mundart des Gedichts gerade so zueinander wie *o* und *u*, d. h. ein vorhochdeutsches *ô*, das in den eigentlichen hochdeutschen Mundarten meist zu *uo* oder *üe* geworden ist, kann hier entweder in seiner reinen Qualität oder als *û* auftreten, so *gôt* und *gût*, *môt* und *mût* u. s. w. Sehr selten findet sich nach mhd. Weise *uo* dafür gesetzt. Das auslautende *e* in *-here* ist hier gewöhnlich erhalten, obgleich es im mhd. Gebrauche als ein stummes nach der Liquida *r* stehendes meist verschwindet. — 3 *in der stat zû Bâre*. Die ältere Sprache pflegt den Ortsnamen, die wir jetzt appositionell neben die allgemeinen appellativen Bezeichnungen: Stadt, Land u. s. w. setzen, noch eine Präposition voranzuschicken. Die Præp. *zû* erscheint hier nicht bloß in der gleichwerthigen Form *zô*, sondern auch in den Formen *zi* und *ze*; als Præp. ist *zu* u. *zo* wahrsch. oft kurz, als Localadv. immer lang. — *Bâre*, die deutsche Form des apulischen Stadtnamens Bari, im 12. und 13. Jahrh. ein Haupteinschiffungsplatz der den Seeweg nach dem heil. Lande einschlagenden Kreuzfahrer aus Deutschland und dem Norden von Europa überhaupt. — 4 *zû wâre*, in Wahrheit, sehr häufig eine bloß ausfüllende Formel, auf der kein Nachdruck liegt. *wâre* dat. sing. des substant. gebrauchten Neutr. des Adj. *wâr*. In demselben Sinne wird auch der Plur. *zû wâren* angewandt und mit Anlehnung der Præp. an das Hauptwort *zwâre* und *zwâren*. — 5 *vil*, das indeclinable Adj. *vil* wird auch als steigerndes Adverb gebraucht. — 6 *ime*, vgl. 1. — *andere hêrin*. Er war so mächtig und vornehm, daß ihm andere, die auch dem Herrenstande angehörten, fürstlichen und sogar königlichen Ranges waren, als Vasallen dienten. Rother ist von Anfang an als römischer Kaiser gedacht, wenn auch König genannt, weil der Name Kaiser die selbstverständliche Zubehör eines Königs ist, der über Rom gebietet und in Rom seine ideale Hauptstadt hat. — *hêrin*, die niederd. Form für das mhd. *hêrre*, *herre*; der Reim weist hier immer auf *hêre*, obgleich oft *herre* dafür geschrieben erscheint, was auch im Innern des Verses unbedenklich steht. Einmal 2483 als Titel vor einem Eigennamen erscheint auch *her*, die kürzeste Form. — 7 *zwêne unde sibinzich kuninge*. Die Zahl $72 = 6 \times 12$ ist wie die einfache Zwölfzahl und andere damit multiplizierte eine solenne für die volksmäßige epische Tradition und

biderve unde vrumige,
 die wären ime al undertân.
 er was der aller hêriste man 10
 der dâ zû Rôme
 ie intfinc die crône.

Rûther was ein hêre,
 sîne dinc stunden mit êren
 und mit grôzin zuhtin an sînen hove, 15
 iz ne haben die bôche gelogen,

ihren poetischen Stil. *sibinzich* Dialectform, für mhd. *sibenzic*. *ch* im Auslaut als Verhärtung des stammhaften *g* in *-zig*, indem *g* dieser Mundart nach und vor Vocalen als eine sogenannte weiche Spirans oder weicher Reibelaut gilt und daher mit *gh* bezeichnet werden könnte. — 8 *biderve*, mhd. *biderbe* adj., tüchtig. — *vrumig*, mhd. *vrûmec* adj., eigentlich nützlich, brauchbar, mittellat. *utilis*, mit allen den Eigenschaften ausgerüstet, welche zu dem Begriffe «König» gehören. — 9 *al*, flexionslose Form des Nom. pl. masc. von *al*. — 10 *hêriste* mhd. *hêreste*, superl. von *hêr*, adj. *hehr*. — 11 *dâ zû Rôme*. *dâ*, wie gewöhnlich zur Verstärkung der Ortspræposition bei Länder-, Städte- etc. Namen zugesetzt, wenn sie allein, ohne appellative oder generelle Bezeichnung, *lant*, *stat* u. s. w. stehen. — 12 *intfinc*, mhd. *entfinc* von *entfâhen* stv., empfangen. Die Kürze des *i* in *finc* gehört, wie die durch den Reim 1847—48 *ginc: sint* bewiesene des Præt. von *gân* zu den feststehenden Zügen der Mundart. Daneben steht die Form *fênc*, wo *ê* den Diphthong *ie* ersetzt.

14 *sîne* mhd. *sîniu*. Die Endung *iu* des Nom. acc. pl. der neutr. starken Declination des Adj. ist hier stets erloschen und durch *e* ersetzt. — *dinc* stn., alles, was eine Person angeht, ihr gehört. — *stunden*, mhd. *stuonden*, præt. von *stân*, unregelm. stv. Die Kürze des *u* bewiesen durch 2178—79 *stunt: junc*. — 15 *an sînen hove*. *sînen* ist nicht die schw. Adjectivform, sondern es ist mundartlich *m* der Endung des starken Dat. sing. in *n* geschwächt. — 16 *iz*, neutr. des Pron. der 3. Person. Selten erscheint hier die mhd. gewöhnliche Form *ez*. — *iz ne haben die bôche gelogen*, eingeschobener hypoth. Satz mit einfacher Negationspartikel *ne*. — *die bôche* könnte nom. pl. des Fem. *diu bôche* sein, das ahd. neben dem gewöhnlichen *daz buoh* noch im Gebrauch ist. Da aber hier in Rother überall sonst, wo sich das Genus sicher erkennen läßt, nur *daz b.* vorkommt, so ist *die bôche* auch als neutr. pl. anzusehen = mhd. *diu buoch*. Ueber die Bedeutung dieser Berufung auf die Quelle vgl. die Einleitung. —

daz ime dâ an nîhtes ne gebrach,
 wene daz er âne vrouwen was.
 dô rededen die jungen grâven,
 die in deme hove wâren, 20
 wie se âne vrouwen
 ir erbe solden bouwen.
 dô dûchte sie daz michel recht,
 swâr sô wêr ein gût knecht,
 deme die rîche wêrin al undertân 25

17 *daz*, so daß, abhängig von V. 15. — *dâ an*, so und nicht *dar an*, was man erwartet, scheint die auf der ersten Seite fast unleserliche Hs. zu geben. *dâ an* bezieht sich auf die vorhergegangene Schilderung von der Herrlichkeit Rother's. — *nîhtes*, gen. der subst. Negation, abhängig von *gebrach*, es gebrach ihm nichts an aller Vollkommenheit. — 18 *wene daz*. *wene*, mhd. *wane*, *wan*, außer daß. — *âne vrouwen*, ohne Gemahlin, Herrin am Hofe und im Lande, denn die Stellung der mittelalterlichen Königin ist eine weit über das jetzige wesentlich privatrechtliche Verhältniß, in alle Sphären des öffentlichen Lebens eingreifende, daher denn auch das «Volk» oder seine geborenen Vertreter, die vornehmsten Mannen das Recht und die Pflicht haben, sich um die Wahl einer solchen zu bekümmern. — 19 *dô*, Zeitpartikel, zugleich die innere Verknüpfung mit dem Vorhergehenden andeutend. — 21 *se* nom. pl. masc. des Pron. 3. Pers., Abschwächung und Verkürzung von *sê* = *sie*; daneben auch *si*. — 22 *ir erbe bouwen*. *erbe* stn., der Besitz, der jemand durch Geburt und Herkunft zugehört. *bouw*. *bûwen* swv., buchstäblich unser «bauen», hat doch einen ausgedehnteren Begriff, der wohnen, bewohnen, das Grundeigenthum nach allen Seiten benutzen u. s. w. umfaßt. — 23 *dûchte* præt. von *dunken* swv. — *michel recht*. *michel* adv., groß, sehr, verstärkend zu dem Adj. *recht* gesetzt. — 24 *swâr sô*. *swâr* = *sô wâr* correlative, wo nur immer, durch nachgesetztes *sô* noch verstärkt. — *wâr*, die ältere Form für *wâ*, wo. — *wêr*, mhd. *wære* conj. præt. von *wesen*. — *gût knecht*. *knecht* bezeichnet im Gegensatz zu *rîter* den noch nicht zur Ritterwürde gelangten, also meist jüngeren Mann ritterbürtigen Standes. Wenn aber der Gegensatz zu *rîter* nicht ausdrücklich oder stillschweigend zu verstehen ist, so hat die oft vorkommende Formel *gût knecht* ungefähr den Sinn unseres heutigen «ein guter Geselle», kann von jung und alt gelten. — 25 *die rîche* nom. pl. von *daz rîche* stn. Der Plur. wird hier für uns ohne merklichen Unterschied von dem Sing. gebraucht, weil der abstracte Collectivbegriff *rîche* aus einer Menge einzelner Herrschaftsrechte besteht. — *al* s. zu 9. —

unde sô manic wol geboren man,
 daz er ein wîp nême,
 de ime zû vrouwen gezême;
 unde virsiede er ân erben,
 sô wânden sê irsterben:
 weme sie dan die crône
 sulden geben zô Rôme?

30

26 *wol geboren*, von hoher Geburt; der gewöhnliche Ritterstand konnte damals dieses Prædicat, das nur für den Adel im eigentlichen Sinne (vgl. 6) galt, nicht beanspruchen. — *man*, hier nicht der Mensch männlichen Geschlechts, sondern wie *homo* im Mittellatein, der im Dienste eines anderen stehende, ihm daher eigene, wenn gleich selbst noch so vornehme Mann. Ob ein solcher außerdem auch noch persönlich frei, d. h. außerhalb seines Dienstrechtes auch noch zu Landrecht geboren war, ändert an seiner «Mannschaft» nichts. — 27 *nême*, mhd. *næme*, conj. præt. von *nemen* stv. — 28 *de*, mhd. *die*, dem Laute nach, während nach der Form *diu* entsprechen würde; dieser Nom. der starken Declination des Fem. ist aber hier nur in sehr seltenen Fällen erhalten, gewöhnlich durch *die* ersetzt. *de* ist die abgeschwächte Form, die volle *dê*, wo *ê* = mhd. *ie*. Die Construction nach dem natürlichen Geschlecht von *wîp* versteht sich von selbst. — *gezême* conj. præt. von *gezemen* stv., passen. Die Satzfügung wird deutlich werden, sobald man 27 *daz er ein wîp nême* unmittelbar an 23 schließt, *dô dâchte sie daz michel recht*, und den zwischengeschobenen Satz als die Bedingung betrachtet, unter der die Forderung ausgesprochen ist: es dächte sie recht, daß ein guter Geselle, dem so viel Ehre aber auch Verantwortung gehörte, ein Weib nehmen sollte. Die Begründung nach mittelalterlicher Auffassung ist im Folgenden enthalten. — 29 *unde*, nicht bloß einfache Satzverknüpfung, sondern Begründung des vorigen «nämlich». — *virsiede* præt. conj. von *virsciden*, mhd. *verscheiden* stv. — 30 *wânden* præt. von *wênen* = *wænen* swv., glauben, der sicheren Erwartung sein. — *irsterben*, mhd. *ersterben* stv., so wäre es ihr Tod, Untergang. — 31 mhd. meist *wem*. Ueber die Form vgl. 1. — 32 *sulden*, oben 22 *solden*, beide Formen wechselnd, vgl. 2. — *die crône zô Rôme* wird nicht von den jungen Grafen allein verliehen, wie der Verfasser des Rother recht wohl weiß, aber sie fühlen sich als Sprecher aller Wahlberechtigten. Wahl ist nach älterer deutscher Auffassung gleichbedeutend mit der freien Anerkennung des durch das Blut gegebenen Anspruches auf das Reich und die Krone. Erst im 13. Jahrhundert bildete sich die von den

Alsus redte der hère
 «ich vorchte vil sère
 daz ich kuninges dochter gehige 35
 unde iz tan uvele gethige,
 dat er iz gewrechen an minen lif.
 gerne hetich ein wol geboren wif,

Päpsten aufgebrachte Vorstellung eines unbedingten Wahlrechtes, noch dazu einer beschränkten Anzahl von Fürsten. In dieser späteren Zeit wäre der Kummer dieser deutschen Fürsten, denn solche sind doch selbstverständlich gemeint, nicht zu begreifen.

33 *Alsus*, durch *al* verstärktes *sus*, Demonstrativpart. so. *alsus* wird hier nicht wie anderwärts bloß auf das Vorhergehende bezogen, sondern dient auch zur Einführung eines noch nicht bekannten Folgenden. — 34 *vorchte*, mhd. *vürhte*, *vürhte* swv. — *sère* adv., schmerzlich, bekümmert, dann aber auch bloße Steigerung. — 35 *dochter*, mhd. *tochter* stf. — *g* in *gehige* für *j* der Ableitung, also für *hije*. *ge-* bedeutet hier das Fut. exact. oder Condit., wenn ich gefreit haben werde oder freien würde, gehört also nicht zu dem Begriffe des Verbalstammes. — 36 *tan*; *d* in *t* verwandelt durch das vorhergehende *z*. — *uvele*, mhd. *übele* adv. — *gethige*, mhd. *gedihe*. *gedihen* stv., gedeihen, von *stehen* gehen. *th* hier, wie in einigen anderen seltenen Fällen noch ein Rest der alterthümlichen Orthographie, vielleicht der ältesten Vorlage. *g* mundartlich zwischen Vocalen Ersatz des *h*; es ist in solchen Fällen immer als ein geschärfter Laut, *gh*, zu faßen; vgl. 7. — 37 *dat*, neben der bei weitem überwiegenden Form *daz*, einzeln auch die niederd., wo *t* den Uebergang in *z* nicht vollzogen hat. — *er*, mhd. *ir*, *ihr*, pron. der 2. Person im Pl. Der Wechsel zwischen den beiden Formen *er* und *ir* ist hier, ähnlich wie bei *der* und *dir*, *mer* und *mir* von dem größeren oder geringern Gewicht der Betonung abhängig. Die Formen mit *e* gelten als die leichtern. — *gewrechen*, mhd. *gerechet*, 2. Person pl. conj. præs. des starken Verbums. *wrechen* hat noch das stammhafte *wr*, was schon in den ältesten ahd. Sprachdenkmälern zu *r* vereinfacht ist, in dieser Mundart erhalten. Der Ausgang der 2. Person pl. ind. und conj. præs. und præt. auf *-en* für *-et* (oder *-ent*, was in der höfischen Sprache weit verbreitet ist) steht durch Reime wie 1167—68 *leven: nemen*; 1416—17 *sîn: drechtîn*; 1550—51 *sûgin: wârin* u. s. w. ganz sicher. Erklärt, d. h. genetisch erklärt, darf er aber keineswegs etwa durch einen bloßen Abwurf des *t* von jener Form *ent* statt *et* werden. — *an minen lif*. *minen* für *minem* s. zu 15. *lif*, die harte Spirans für die weiche des Inlautes *v*, beide für mhd. *b* und *p*. — 38 *hetich*, für *hete* *ich*, præt. von *haben*, *hân*. — *wif*, vgl. *lif*. —

die van allem adele
 gezême eime koninge 40
 unde zû vrouwen rîchen herzogen.
 ich ne weiz sie niergen in deme hove,
 die mir sô wol gevalle,
 daz ir sie lobit alle.»

Dô heter einen grâven, 45
 der half im wol zû wâren
 mit listen grôzer êren:
 sô diene er sime hêren.
 des quam er sît in grôze nôt:
 Lûpolt heiz der helit gôt. 50
 der was in Rôtheris hove
 mit grôzeme vlîze gezogen:
 er was sîn man unde mâc,
 an deme stunt ouch sîn rât.
 der was der aller getrûiste man, 55

39 *van*, allgemein mittel- und niederd. Form für mhd. *von*. — 40 *eime* = *eineme*, durch Ausstoßung der lautlich der letzten Silbe *me* so nahe liegenden vorletzten *ne* und Erhaltung des sonst gefährdeten vocal. Ausgangs des Dat. sing. gebildete Form. — 42 *niergen* adv., in den damaligen mehr nach Oberdeutschland gehörigen Literaturwerken nicht zu Hause, ist unser *nirgend*, *nirgends*.

45 *heter*, s. zu 38, für *hete* er. — 46 *zû wâren* = *zû wære*, vgl. 4. — 47 *mit listen grôzer êren*, gen. von *half* abhängig, er verhalf ihm zu großen Ehren durch seine klugen Anschläge (*list*). — 48 *sime* = *sineme*, wie *eime* für *eineme*. — 49 *des*, absoluter Gen. des Neutr. *daz*, davon, darob. — *quam* præt. von *komen* stv., früher *queman*. — 50 *helit*, *helet*, mhd. *helt*, Held, stm. — 52 *mit grôzeme vlîze gezogen*, mit großer Sorgfalt erzogen. Der Hof ist die Schule und Erziehungsstätte der durch ihre Geburt zu Genossen (und Unterthanen) des Herrschers Bestimmten. — 53 *man unde mâc*, die alte alliterierende Formel, um das innigste Zugehörigkeitsverhältniß auszudrücken: durch Blut und erbliche Dienstbarkeit verbunden. — 54 *stunt ouch sîn rât*. *rât*, das, was für ihn den König zur Förderung in irgend einer Beziehung, nicht bloß mit «Rath» in unserm Sinne, sondern mit «Rath und That» gereichen konnte, beruhte wesentlich auf Lupolt. — 55 *getrûiste*, mhd. *getriuweste*, getreueste. —

den ie sichein rômisc kuninc gewan.
 die tûren volcdegene,
 die giengen zô samene,
 die wîsen althêren,
 die plâgen grôzer êren 60
 unde gûter zuchte under in.
 sie nanten ein megetîn.

Lûpolt der sprach zi aller êrist
 aich weiz, wizze Crist,
 ôster over sê 65
 einis rîken kuninges tochter vil hêr
 dâ zû Constantînopole,
 in der mêren burge:
 ir vater heizit Constantîn:
 schône ist die tochter sîn. 70
 siu lûchtit ûz dem gedigene,

56 *sichein*, das unbestimmte Pron. oder Zahlwort *ein*, durch den noch nicht ganz durchsichtigen Vorschlag *sich-* noch mehr verallgemeinert: irgend ein. — *gewan*, besaß, præt. von *gewinnen* stv. — 57 *tûren*, mhd. *tiure*, theuer, werth. — *volcdegene*. *volc*, wie *diet* ein verstärkender ehrender Zusatz: die überall bekannten *degene*. *degen*, der *man* nach seinen Leistungen als Krieger gedacht, ursprünglich freilich nur das Geschlecht und eine gewisse Reife des Alters (waffenfähig) bezeichnend. — 59 *althêren*, im Gegensatz zu den vorlauten jungen Grafen in 19. 442 heißen sie die *alden râtgeben*. — 60 *plâgen*, mhd. *pflâgen* mit gen., etwas in Uebung haben. — 62 *nanten* præt. von *nennen* swv. — *megetîn*, Verkleinerungsform zu *maget*, Mägdlein.

63 *aller êrist*. *êrist*, superl. von *êr*; *aller*, verstärkend vortretender gen. pl., zu allererst.. — 64 *wizze Crist*, Bethenerungsformel; *wizze* conj. von *weiz*. — 65 *ôster*, Ortsadverb, auf die Frage wo? im Osten. — *over*, mhd. *über*. — *sê*, jede größere Wasseransammlung, besonders das Meer. — 66 *rîken*, mhd. *rîchen*, hier in der Mundart das alte *k* erhalten. — 68 *mêren*, mhd. adj. *mære*, berühmt, viel genannt. — *burg*, jeder befestigte Ort größern oder geringern Umfangs, also kann auch die große Stadt Konstantinopel so genannt werden. — 70 *schône*, mhd. *schœne* adj. — 71 *siu* nom. sing. fem. des Pron. 3. Person, daneben gelten die Formen *sie*, *si*, selten *sû*. — *lûchtit*, mhd. *liuhtet* von *liuhten*, leuchten swv. — *gedigene* stn., eigentlich die Gesamtheit der *degene*, dann das gesammte Hofgesinde. —

sô daz gesterne van deme himele.
 siu lûchtit vor anderen wîben,
 sô daz golt von der siden.
 siu ist in midin alsô smal, 75
 sie gezême eime hêrren wal,
 und mochte von ir adele
 gezemen eime kuninge.
 ir dienet aller degenlîche.
 daz wizze aber got der rîche, 80
 umbe dê stât iz môwelîche,
 wande ir ne bat nie nechein man,
 er môste den lîf virloren hân.»

Alsô der kuninc dô virnam
 den rât der was getân, 85
 ein marcgrâve der heiz Herman,
 mid deme er iz reden began,
 wer der bote mochte sîn,
 dê ime irwurbe daz megetîn.
 dô sprach der marcgrâve 90
 «ich sage dir ze wâre,

72 *sô*, relat. wie. — *gesterne*, mhd. nhd. *gestirne* stn., die Gesamtheit der Sterne. — 74 *von der siden*, wie das Gold, das zum Schmuck in oder auf Seidenzeug gewirkt oder gestickt ist. — 75 *in midin*, mhd. *enmitten* adv. Die schlanke Taille gilt in der damaligen vornehmen Welt als eine Hauptschönheit. — 76 *wal, wale*, mittel- und niederd. Form für mhd. *wol, wole*, hier und anderwärts durch den Reim gesichert. — 79 *aller degenlîche*, eigentlich gen. von *degen* verbunden mit *lîche* adj., so beschaffen, geartet; danach *aller degenlîche*, jeder Degen. Hier erscheint der erste dreifache Reim, 79, 80, 81, vgl. darüber die Einleitung. — 81 *umbê dê. dê*, acc. sing. von *diu*, fem. des demonstr. Pron. *der*. — *môwelîche*, mhd. *mûelîche* adv., mühselig, gefährlich. — 82 *ir*, der Genitiv, abhängig von *bat*. — *nechein, nîchein, nehein*, ein mit der Negationspart. *nîh* verbunden, kein.

84 *Alsô*, sobald als. — 87 *er iz*, die Hs. gibt *erist*, aber da zu *reden* nothwendig ein Object gehört und auch, wenn man *erist* lesen wollte, das Pron. *er* fehlte, wird Maßmann's Conjectur in den Text aufgenommen. — *iz reden*, eine Sache bereden. — 89 *dê*, mundartliche Form für *der*, noch häufiger *die* für *der*, vgl. 93. — *irwurbe* conj. præt. von *irwerben*, mhd. *erwerben*. —

hêrre, iz tôt Lûpolt,
 die ist dir van allen herzen holt
 und weit ouch wol we iz umbe daz wif stât.
 trûwen, daz is mîn rât, 95
 machtu in mit minnen
 in dê rede bringen,
 daz er dîn bode wille sîn,
 der werbit dir aller trûwelichis umbe daz megetin. »

Râther sande boden drâte 100
 nâch Lûpolde in eine kemenâte.
 alser vor den kuninc quam gegangen,
 dô wart er wol unfangen.
 der marcgrâve rûmt ime den stôl,
 daz heiz in sîn hêrre dôn. 105
 alsô Liupolt gisaz,
 der kuninc gezeugenliche sprach

92 *iz tôt*, mhd. *ez tuot*, das thut. — 93 *die*, mittel- und niederd. Form des Nom. sing. masc. von *der*, daneben auch *dê* oder *de*, vgl. 89. — *allen* s. zu 15. — 94 *weit*, niederd. *t* für hochd. *z*. — *we für wê = wie*. — 95 *trûwen*, zum Adverbium geworden, dat. pl. von *trûwe* stf., mhd. *triuwe*, unser «traun». — *is* für mhd. *ist*. — 96 *machtu* = *maht du*, kannst du, 2. Person sing. von *mac* præteritopr. — 97 *in dê rede bringen*. *rede*, Verabredung, gegebenes Wort. — 98 *wille* conj. von *wil*; neben der gewöhnlichen mhd. Form mit *e welle* gilt hier die sprachgeschichtlich eigentlich richtigere mit *i* für den Conj., aber auch neben *wil* für den Ind. — 99 *werbit*, mhd. *wirbet*. — *trûwelichis* adv. Superl., mhd. *triuwelichest*, treulichst. *t* mundartlich abgefallen, vgl. 255.

101 *kemenâte* hier stf., sonst gewöhnlich schwach, eigentlich ein heizbares Gemach, das gewöhnlich zum Schlafgemach, zum Frauengemach, oder auch im Winter zum eigentlichen Wohnzimmer des Burgherren dient. — 102 *alser* = *alse er*; *alse*, abgeschwächte Form von *alsô*, vgl. 84. — *vor*, mhd. *vûr*. — 103 *unfangen*: neben *int-* *in-* für mhd. *ent-*, ursprünglich *and-*, erscheint in Zusammensetzungen gelegentlich auch *unt-*. — 104 *stôl* stm., mhd. *stuol*, Stuhl, Sitz. Es ist eine besondere Ehre, wenn der Vasall von seinem Herrn zum Sitzen eingeladen wird und sitzend dessen Aufträge annimmt. — 105 *dôn*, mhd. *tuon*, unregelmäßiges Verbum. — 106 *alsô*, vgl. 81. — *gisaz*. *gi-* gibt die Bedeutung des Plusquamperf.: niedergesessen war. — 107 *gezeugenliche*

«ich hân durch michele nôt
 nâch dir gesant, helet gôt,
 daz tu mir werbes umbe daz megetîn, 110
 die dâ sô wundrin scône sî,
 und hilf mir mîner êrin:
 jâ sprechint dise hêrin,
 du sîst aller best dar zô.
 helit, nu salt tuz durc dîn selbes frumicheit dôn.» 115

Alsus redte dô Liupolt,
 (deme kuninge Râther was er holt)
 «hêrre, dune salt mich sô verre manin niet.
 dîn êre sîn mir alsô liep,
 daz ich dir werbe die bodescaf, 120
 so ich aller trûwelichis mach,

adv. (u für o vgl. 2), auf höfliche «gebildete» Art, wie es steh für einen, der zuht hat, schickt. — 108 hân, die hier durchgängig erscheinende auch gewöhnlich mhd. Form der 1. Person sing. pr. ind. von haben. — 110 werbes 2. sing. conj. præs. Die Formen der 2. sing. ind. und conj. ohne das schon ahd. sehr verbreitete zugesetzte t, überwiegen hier wie in den andern Denkmälern dieser Mundart und in verwandter mittel- und niederd. — 111 wundrin scône, mhd. wundern schœne. wundern ist ein adv. gebrauchter Ausdruck — noch jetzt in vielen Mundarten — von dankelem, wahrscheinlich aber nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, adject. Ursprung. Die Umstellung des ern in ren, rin ist dem Dialekte zugehörig. — sî conj. als Dubitativ: soll sein. — 112 hilf mir mîner êrin. helfen mit gen. wie 47. — 114 best, die unflectierte Form des Superlativ gibt eine unpersönliche Färbung, wie unser «am besten dazu». — 115 salt, mhd. solt von sol, præteritopr. Auch 1. 3. Person lautet hier stets sal. — tuz=tu iz, t für d durch Einfluß des auslautenden t in salt verhärtet, vgl. 36, 110. — durc mit verhärtetem Auslaut neben dem gewöhnl. durch. — frumicheit. Das mhd. vrumekeit, vrûmekeit stf. enthält den Begriff männlicher Tüchtigkeit und Redlichkeit.

118 dune, du mit angehängter Negativpart. ne. — sô verre manin, so stark, so weitgehend, mahnen. — niet, die im Reime und im Verse häufig vorkommende Form der subst. Negation mhd. nicht. — 119 sîn, wechselt mit der gewöhnlichen mhd. Form sint, denn es ist hier selbstverständlich Indic. und nicht Conj. — 120 bodescaf, mhd. boteschaft. Die Compos. mit scaf erscheinen hier theils in der alterthümlichern Form ohne t, theils in der gewöhnlichen mit t. —

umbe daz vil scône wîp,
 oder ich virlêsen den lîp.
 nu heiz dir gewinnen hêren,
 die du mit dînen êren 125
 wole mugis senden
 âz disen landen,
 eilf rîche grâvin;
 der zvelfte bin ich zwârin.
 ich wil daz have grâven igelich 130
 zvelf rîtâre hêrlich,
 die alle sô gût gewant haben,
 daz wir âne laster vor ein kuninc mugin tragen.»

123 *virlêsen* 1. Person sing. præs. ind. mit erhaltenem oder wieder zugesetztem, uraltem nasalen Ausgang als Bezeichnung der 1. Person. *ê* in der Stammform für *ie*, wofür mhd. hier *iu* steht. Die Form entspricht also buchstäblich einem mhd. *verliese*, während ihr in der Bedeutung die mhd. *verliuse* gleichkommt. — 126 *mugis* 2. Person sing. conj. von *mac*. Ueber den Mangel des *t* (mhd. *mugest*, *mügest*) vgl. 110. — 129 *zvelfte*. Nach den Dentalen (die verschiedenen *T*-laute, *Z* und *S*) wird in den meisten früheren ahd. Denkmälern das einfache *v*, nicht das doppelte *u u = w* geschrieben, offenbar wegen eines merkbaren Unterschieds in der Aussprache, der sich später verloren hat, aber in manchen ältern, besonders mitteld. Werken der mhd. Periode doch noch nachklingt, obgleich er nirgends consequent — hier unter den gleichzeitigen relativ noch am consequentesten — durchgeführt wird. — *zwârin* = *zewaren*, *zewäre*. — 130 *have* 3. Person sing. conj. præs. von *haben*. — *igelich*, mhd. *iegeflich*, *lich*. Neben der diphthong. Form erscheint hier wie in *imer*, *nimer* u. s. w. auch die mit einfachem verkürzten Vocale. Die Kürze des *i* in *lich* geht aus den Reimen z. B. *hêrlich*: *wider dich*; *êrlich*: *dich* hervor. Sobald durch Flexion oder Ableitung ein Zusatz erfolgt, also *-liche*, *lichen* u. s. w. erscheint, tritt die ursprünglich lange Form wieder ein. Die Fügung *grâven igelich* ist ähnlich wie in *degenliche* 79. — 131 *rîtâre*. Diese Form ist die hier gewöhnlichste, denn aus der einmaligen Schreibweise *rittare* ist kein *rîtâre* zu beweisen. Daneben gilt die abgekürzte *riter*, in der ein *ï* stehen wird. — 132 *haben*, mhd. *haben*, kann zwar der Conj. sein, einfacher aber ist es den Ind. anzunehmen. In diesem Falle ist das auslautende *t* der 3. Person pl. ind. præs. abgefallen, wie häufig in diesem und verwandten Sprachdenkmälern. — 133 *âne laster*, ohne Schimpf, Vorwurf: die heutige Bedeutung von *laster* ist der älteren Sprache fremd. — *ein*, synkop. für *einen*.

Der kuninc dô sînen hof gebôt,
 sowaz er vursten hete gesamenôt, 135
 zvô und sibenzich crône,
 die dêntin ime scône.
 den sageter sînen willen.
 dô sprach vil manic helit snelle
 «hërre, woldet ir mich senden 140
 hinnen zô der erden enden,
 daz ne widerredtich durch neheinen man,
 wir sulen ûch alle sîn undertân.»
 eilf grâven ime dô swören,
 daz si ir hërren umbe die magit vören. 145
 sie wâren dem kuninge alle holt,
 daz machete silber unde golt,
 daz er in kuninclîche gaf.
 sie wurben des hërren bodescaf.
 Also die vart wart gelovet, 150
 dô nam swert ûf deme hove

134 *gebieten* stv., feierlich verkündigen. — 135 *sowaz*, vgl. 24.
 — *gesamenôt*, part. pr. pass. von *samenôn*, mhd. *samenen*, sammeln, mit erhaltenem tieftönigen *ô*, was hier auch außerhalb des Reimes manchmal statthabte. — 137 *scône*, mhd. *schône* adv. zu *schæne* adj. — 139 *snelle*, die schwache Form des Adj. *snel*, die hier attributiv dem Hauptworte nachgesetzt ist, steht offenbar nur des Reimes wegen. Wenigstens ist für das damalige Sprachgefühl der früher entschieden merkbare Gegensatz zwischen der starken und schwachen Form des Adj. in diesem concreten Falle erloschen gewesen. — 142 *widerredtich* = *widerredete ich*. — *neheinen* vgl. 82. — 143 *ûch*. Die ahd. mhd. Dativform des Pl. des Pron. der 2. Person ist *iu*, mittel- und niederd. *û*, daneben erscheint in diesen Dialekten häufig die accusat. Form *ûch* = mhd. *iuch*, wie sie auch nhd. für beide Casus gilt. Die Form *ûch* wird hier, so viel man sehen kann, am liebsten vor folgendem vocal. anlautendem Worte gebraucht, *û*, wofür einzeln auch die mhd. Schreibung *iu* vorkommt, vor Conson. — 144 *swören*, mhd. *swuoren*, præt. von *swern* stv., schwören. — 145 *hërren*, dat. comm. für. — *vören* conj. præt. von *varn* stv., mhd. *vüeren*. — 148 *gaf*. *f* für mhd. *p* (statt *b* im Auslaut). — 149 *wurben* 3. Person pl. præt. von *werben*.

150 *gelovet*, mhd. *gelobet*, festgesetzt. — 151 *swert nemen*, das Schwert als Hauptsymbol der Ritterwürde feierlich empfangen, Ritter werden. —

ein vil junger degen.
 beide zabel unde kelen,
 ein grâve der heiz Erewîn,
 dâr mite zîreter die riter sîn: 155
 die anderen hêrren dâten sam,
 vil wol vazzeten ire man.
 ir ros wâren alle blanc.
 iz quam nie in nihein lant
 sô manic bate wol getân. 160
 sie leite ein vil listiger man,
 der was deme kuninge vile liep
 unde ne hâte der untrûwen niet.

Die kiele wâren gevazzôt,
 von den stade wolde Liupolt der helit gôt. 165
 der kuninc heiz in stille haven
 und bademe sîne harfen dar tragen.

152 der *vil junge degen*, dessen *swertleite* erwähnt wird, ist *Erewîn*, der jüngere Bruder Lupold's. — 153 *beide zabel unde*; *beide* — *unde*, sowohl — als auch. *zabel unde kelen*: *zabel*, mhd. *zobel*, das bekannte Pelzwerk von schwarzer Farbe; *kelen* desgleichen von rother. Das Satzgefüge ist hier wie oft durch selbständige Voranstellung des Objects frei belebt. — 155 *zîreter* = *zierete er*. — *dâten*, mhd. *tâten*, præt. von *dôn*, *tuon*. — 157 *vazzen* swv., technischer Ausdruck für mit Kleidern, Waffen u. s. w. in vollen Stand setzen. Die beiden coordinierten Satzglieder in 156, 157 können ebendeshalb in ihrem zweiten Theile der Setzung des *sie* entbehren. — 160 *bate* für *bote*, niederd. *a* für *o*. — *wol getân*, schön geschmückt. — 161 *leite* præt. von *leiten* swv., leiten, führen. — 163 *hâte*. Neben dem Præt. *hete* ist auch die Form mit *â* hier heimisch, daneben noch eine dritte *hête*. Aber auch die ganz regelmäßige fehlt nicht, mit erhaltenem *b* (*v*) des Stammes *habete*, *havete*. *hette* und *hatte*, was mitunter geschrieben ist, erweist sich durch die Reime als falsch. — *der untrûwen* gen. pl. von *untrûwe* stf., abhängig vom negat. Subst. *niet*.

164 *kiel*, das Schiff überhaupt, nicht bloß der Theil, den wir jetzt allein Kiel nennen. — *gevazzôt*, mit erhaltener tief-toniger Endung *ôt*; *vazzen* vgl. 157. — 165 *von den stade*. *den* für *deme*, *dem* s. zu 15. *stade*, dat. des stn. *stat*, Gestade. — 166 *haven*, mhd. *haben*, halten. — 167 *bademe* = *bat ime* enklit. in geschwächter Form angefügt. *ime* bezieht sich auf das Subject, also: sich. —

einis zeichnes her ime gedächte,
 daz her sint vollenbrächte.
 er hiez die hêrren alle gân, 170
 oven ûfen kiel stân.
 drî leike er in nande,
 die sie sint wole irkanden.
 dô sprach der hêrre vile gôt
 «kumit ir imer in decheine nôt, 175
 swa ir virnemet die leiche drî,
 dâ sulder mîn gewis sîn.»
 des vrouwete sich manic man,

168 *her*. Bis dahin ist mit einer Ausnahme 117 in der Hs. die Form *er* durchgeführt, die von jetzt immer seltener erscheint, bald, wie man sieht, um den Hiatus mit vorhergehendem auslautendem Vocal zu vermeiden, bald auch ohne solchen Grund. Gewiß ist, daß das Gedicht die beiden Formen *her* und *er* nebeneinander gebraucht, ihre Vertheilung auf jeden einzelnen Fall ist aber nicht mit Sicherheit zu bewerkstelligen. Ebenso sicher gehört aber die gelegentlich auch vorkommende Form *he* nur dem Schreiber der Hs. an. 117, wo *her holt* geschrieben steht, wird eben des *h* in *holt* wegen, *er* zu lesen sein; bei der Wiederholung dieser Formel, 312, steht *er*. — *im gedächte*, *ime* wie 167, für sich. — 169 *sint* adv., dann, später, identisch mit *sû*. — *vollenbrächte*, von *vollen-*, *volle-bringen*. — 170 *hie*, die gewöhnliche mhd. Form des Prät. von *heizen*, die neben der hier häufigern *heiz* (vgl. 1) erscheint. — 171 *oven*, mhd. *oben*. — *ûfen* = *ûf den*. — 172 *leike*, niederd. älteres *k* für späteres hochd. *ch* wie in *rîke* 66. *leich* stm., ein musikalischer Satz mit oder ohne Begleitung von Worten. — *nande* von *nennen*, die Leiche führen besondere Namen. Es ist aber nicht so zu verstehen, als habe er ihnen bloß diese Namen genannt, sondern er spielt die Leiche ihnen vor und nennt ihre Namen. Daß der König, das Haupt der Ritterschaft, hier die Harfe spielt, ist ein sehr alterthümlicher Zug. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. gehört die Harfe nur noch den gewöhnlichen Spiel-leuten. An ihre Stelle ist als vornehmes Instrument die *gîge* getreten. — 175 *imer*, jemals, die kürzeste Form des aus *ie* und *mêr* zusammengesetzten Zeitadv. — *dechein*, gebildet wie *sichein* und von gleicher Bedeutung. — 176 *swa*, correl. = *sô wâ*, wo immer. — 177 *sulder* = *sult ir*. — *mîn*, gen. sing. des Pron. der 1. Person, abhängig von *gewis*. — *gew. sîn*, sicher rechnen auf mich. — 178 *vrouwete* von *vrouwen*, mhd. *vrûwen*, *vrewen* swv., freuen. —

der sint in grôze nôt quam.
 iren rûf sie dô hôben, 180
 von deme stade sie vören.
 eiâ, wie die segele duzzen,
 dô sie inouwe vluzzen.

Die hêrren vluzzin in dat mere.
 dô stunt der kuninc Rôthere 185
 und bat got den rîchen unde den gôden
 durch sîne ôthmôde,
 daz er sie sande
 wider heim zû lande.
 er sprach «swer danne wil scaz nemen, 190
 deme sal ich in âne zale geben.
 wil er aber burge unde lant,
 des gibich ime in sîne gewalt,

180 *iren*. Das Pron. der 3. Person, das im Mhd. dieser Zeit gewöhnlich in genitiver Form zu dem Nomen tritt in possessive Function, wird einzeln schon ahd. und in den meisten nicht strenghochd. Mundarten *adject. flectirt*, wie es nhd. all-gemein geschieht. Der Schreiber dieser Hs. geht aber weiter als der Dichter. So ist 145 falsch *erne* für *ir* gen. plur. gesetzt. — *rûf*. Damit kann ein Lied oder ein Gesang, den die Scheidenden, Ausziehenden anzustimmen pflegen, gemeint sein. Häufig aber besteht der *rûf* bloß, wie unser Schlachtgeschrei, aus wenigen Worten oder nur aus Interjectionen. — 182 *eiâ* Interjection, hier die Verwunderung ausdrückend, aus dem einfachen *ei* und *â* zusammengesetzt. — *duzzen*, 3. Person plur. præt. von *diezen* stv., stark tönen. — 183 *inouwe*, eigentlich von der Flußschiffahrt gebraucht, den Strom hinab, mit der Strömung, ein adverb. gewordener Ausdruck, zusammengesetzt aus der Præp. *in* und *ouwe* stf. — *vluzzen*, 3. Person pl. præt. von *vliezen* stv., schwimmen.

187 *ôthmôde*, mhd. *ôtmuote*, *üete* stf., in der eigentlichen mhd. Sprache nicht gebräuchlich, eigentlich *humilitas mentis*, insofern unserer Demuth entsprechend. Aber es bedeutet auch überhaupt die Herablassung, und so ist es hier und an andern Stellen, wo Gott *ôtmüete* gegen den Menschen bezeigt, gebraucht. — 190 *swer*, correl. Pron. = *sô wer*. — *danne*, wenn die Werbung glücklich vollbracht sein wird. — *scaz*, mhd. stm. *schaz*, gemünztes und ungemünztes edles Metall. — 191 *âne zale*, ohne Zahl, ohne zu zählen. — *sal* für mhd. *sol*, vgl. 115. — 193 *des*, davon. — *gewalt*, hier stf., mhd. gewöhnlich masc. —

unz in des selven dunket vil —
 wê gerne ich daz dôn wil! — 195
 und helfe ime daz beherten
 mit mînes selbes swerte.»

Dô vören die boten hêre
 ôffe den sê verre
 gegin Constînopole dâr zô Krêchen. 200
 ir kiele sê dô stêzen
 in daz fremede lant.
 sie trôgen riterlich gewant
 alle gelîche:
 sie vören vermezzenlîche. 205
 dô bat Liupolt einen koufman
 eine wîle zô deme schiffe gân,
 unz sie von hove quêmen,
 des wolder ime wol lônên.
 einen mantel her ime gaf. 210

194 *selven*. v für mhd. *b*, nach niederd. Weise. — 195 *wê*, mhd. *wie*. — 196 *helfe*, mhd. *hilfe*, nicht auf dem schon oft bemerkten Uebergang des *i* in *e*, wie in *gesterne* 72, *werbit* 99, sondern auf einer von der ahd. mhd. verschiedenen Grundform der 1. Person sing. beruhend, aus der auch unsere heutige ebenso lautende stammt. — 197 *mînes selbes swerte*: 115 *dîn selbes*. *dîn* entsprechend *mîn*, *sîn*, ist die eigentliche pronom. Form des Gen. der Personalpron. *mînes* u. s. w., die *adject.*, die wir in unserm meiner, deiner, seiner, neben mein, dein, sein festgehalten haben.

200 *dâr zô Krêchen*, dort in Griechenland, vgl. 16. *Krêchen*, *ê* niederd. für *ie*. — 201 *ir kiele* wird wohl zu lesen sein, denn aus dem handschriftlichen *vor k.* läßt sich nichts machen. — *stêzen*, mhd. *stiezen* von *stôzen* stv., *den kiel in daz lant stôzen* paßt für die kleinern Fahrzeuge dieser Zeit, die gewöhnlich nicht in tiefer See vor Anker gehen, sondern halb oder ganz an das Land gezogen werden. — 204 *gelîche* adv., auf gleiche Weise. — 205 *vermezzenlîche* adv., in stolzem Aufzuge. — 207 *zô deme schiffe gân*. Hier ist scheinbar nur von einem Schiffe die Rede, während 163, 217 u. s. w. deutlich mehrere da sind: aber hier ist das Schiff gemeint, auf welchem sich Lupold selbst befindet und wo der Vertrag mit dem Kaufmann geschlossen wird. — 208 *quêmen*, 3. Person pl. conj. præt. von *kumen*, kommen, *ê* Umlaut des *â*, mhd. *æ*. —

«drî tage unde nacht
 hôdich dir, sprach der koufman,
 swar du wilt ritin oder gân.
 daz weiz der waldindiger got,
 der mir zô lebene gebôt, 215
 du hâs mir sô kunincliche gegeben,
 ich wil dîner schiffe wol mit trâwen plegen.»

Die hêrren vazzetin sich,
 alsech kan virstân mich,
 daz nie vor nicheinen man 220
 sô manich schône bode ne quam.
 ir mantel wâren gesteinit bi der erden
 mit den besten jâchanden die dorften geworden:
 die drachen van schîren golde,
 alsô siez haben wolden; 225
 herze unde hinden,
 maneger slachte wunder,
 truogen die helede gôde

212 *hôdich* = *hôte ich*, mhd. *hûete*. *hûeten* mit Dat. der Pers., für jemand Wache halten. — 213 *swar* = *sô war*, wohin immer. — 214 *der waldindiger got*, formelhafter, im Rother sehr oft gebrauchter Ausdruck, gleich dem einfachen *waldende got*. *der waldendiger*, die starke Form des Adj. hier nach dem bestimmten Artikel gleichfalls formelhaft gesetzt. — 215 *der mir zô lebene gebôt*, der mir durch seinen freien Entschluß das Leben gegeben hat, gleichfalls formelhaft. — 216 *du hâs*, mhd. *hâst*, vgl. 110. — 218 *vazzetin*, vgl. 157. — 219 *alsech* = *alse ich*, soweit ich. — *kan virstân mich*. *sich virstân* = etwas erkennen, hier bloß zur Ausfüllung des Verses. — 221 *quam*, vgl. 49. — 222 *gesteinit*, mit Steinen besetzt. — *bi der erden*, am Saume. — 223 *jâchant*, ein Halbedelstein, sprachlich, aber wahrscheinlich nicht sachlich identisch mit *Hyacinthus*. — *dorften geworden*. *dorften* 3. Person pl. præt. zu *darf*. Nach solchen sogenannten Präteritopr. wie *kan*, *mac*, *sol* u. s. w. pflegt der abhängige Infinitiv durch *ge* die Bedeutung eines Inf. perf. anzunehmen. *geworden* ist also dem einfachen *werden* lexikalisch, aber nicht syntaktisch gleich. — 224 *drachen*, wie *herze* und *hinden*, goldene Verzierung in der Gestalt dieser Thiere, sowohl als Schmuck der Waffen wie der Waffenrücke. — 225 *siez* = *sie ez* oder *iz*. — 226 *herze*, mhd. *hirze*, pl. von *herz*, *hirz* stm., unser Hirsch. —

ûz van golde an ir gewêde.
mit samîte und pfellel 230
wâren die sadilschellen
gezîrôt, dat was michil lof.
sie quâmen schöne ûffe den hof.

Die hêrren ritin ûf Constantînis hof,
dâ intfênc man in dê ros. 235
dô lûchte manic jâchant
von ênander in daz gewant.
der tûrlîchir degen Erwin
der heiz die zvelf ritâre sîn
mit zuchtin nâch ime gân; 240
die anderen hêrren dâden sam,
sie gêngen alle in sunderlich schare:
ir gewandes nâmen sie grôze ware.
dâ quam dieme kuninge mêre,
daz ûffe deme hove wêre 245

229 *ûz van*, die beiden synon. Præp. stehen oft zusammen, jedoch nicht in der classischen Sprache, um den Stoff zu bezeichnen, aus dem etwas gemacht ist, oder auch den bloßen localen Ausgang. — *gewêde*, mhd. *gewæte* stn., Gewand. — 230 *pfellel*, feinsten Seidenstoff, daher oft = *samît*. — 231 *sadilschellen*. Nach der Weise der ritterlichen Staatstracht sind besonders am Reitzeng, Sattel, Riemwerk, Stegreif u. s. w. des Rosses Schellen, wo möglich aus Silber, angebracht. Aber auch an den Waffen und Kleidungsstücken selbst. — 232 *gezîrôt*, mhd. *gezieret*.

235 *intfênc*, vgl. 12. *d. r. i.*, nahm sie ihnen ab. — *dê*, acc. pl. neutr. des Art. = mhd. *diu*. — 237 *von ênander*. *ênander*, mhd. *einander*, d. h. von einem Gewande auf das andere; wir würden sagen «auf einander». — 238 *der tûrlîchir*. Ueber die starke Form vgl. 214. *tûrlîch*, mhd. *tiurlîch*, dem einfachen *tiure* gleich an Bedeutung. — 242 *gêngen*, mhd. *giengen*. — *in sunderlich schare*, sie, d. h. alle die Fremden vertheilten sich in einzelne Abtheilungen, je einer der 12 Grafen hat je 12 Ritter. — 243 *grôze ware n. ein d.*, etwas sehr aufmerksam beachten. *ware* stf., Aufmerksamkeit. — *sie* vertritt hier nicht dasselbe Hauptwort wie in der vorigen Zeile, wo es auf Lupold und sein Gefolge geht. Hier sind unter *sie* die Leute in der Stadt zu verstehen, die sie aufmerksam betrachten. — 244 *dieme*, Nebenform von *deme*, *dem*. — *mêre*, mhd. *mære* stn., Kunde. —

ein lossam ritirschaf.
 heia, waz der kaffere was,
 die den vrouwen sageten
 wilich gewant dê geste haveten!

Alsus redete dû gôte kuningin 250
 «nu stant ûf, hêrre Constantin,
 und intfâ wir dise geste.
 wê gerne ich daz weste,
 wannen sie kumen wêren.
 ir gewant is seltsene. 255
 swer sie hât ûz gesant
 her in unser lant,
 der ist ein statehafter man.
 of ich mî rechte versinnen kan,
 mich dunket gôt, hêre, 260
 daz wir dise boden êren.

246 *lossam*, ein Lieblingswort des Gedichts = mhd. *lustsam*, was anmuthig zu sehen ist, vgl. darüber 749. — 247 *heia*, in der Zusammensetzung und Bedeutung = *eiâ*, vgl. 182. — *waz der kaffere was*, der Gen. pl. *kaffere* abhängig von dem als Subst. gebrauchten Neutr. des Fragepronomens. *kaffere*, mhd. *kaffere* von *kappen*, gaffen. — 249 *wilich*, mhd. *welich*, hat hier durchgängig das historisch berechnigte *i* der ersten Silbe erhalten.

250 *dû*, die seltene Form des Nom. sing. fem. des Pron. oder bestimmten Art. *der*, gewöhnlich *die* oder *dê*, *de*. Dieß *dû* tritt dem goth. *sô* am nächsten. — 251 *stant*, imp. von *standen*, *stân*, unregelmäßiges Verb. — 252 *intfâ wir*. Vor dem nachgesetzten Pron. ist die Personenbezeichnung des 1. Pl. *n* abgeworfen. — 253 *weste*, conj. præt. von *weis*; 393 steht *wiste*, also, wie anderwärts die ältere *i*-Form mit der jüngern *e*-Form wechselnd. — 255 *is*. *t* abgeworfen, wie in den meisten mittel- und niederd. Mundarten; ähnlich fehlt das *t* im Superlativ (*trûwekichis* 99, 121), in der 2. und 3. Person pl., vgl. 37, 132. Dagegen ist der Ausgang *s* für *st* der 2. Person sing. anders zu erklären, vgl. 110. — *seltsene*, mhd. *seltsene* adj., seltsam. — 258 *statehaft* adj., der seine *state*, alles was zur vollen Existenz gehört, besitzt, also angesehen, wohlhabend u. s. w. — 259 *of*, mhd. *obe*, ob, falls. — *mî*, die dialekt. Nebenform des hochd. Acc. *mich* und des Dat. *mir*, wodurch dann öfters, falls hochd. Formen dafür substituiert werden sollten, Verwechslungen eintreten, wie noch heute in so vielen niederd. Mundarten. —

sine sint der antworte nicht gewone
 die du tōs manigen boten vore.
 ich wēne daz nie sō manic man
 schöne in diz lant nequam. 265
 sie sint alle wol getân,
 beide ros unde man.
 iz nequâmen nê lûte sô wunnencliche
 in diz Constantînis rîche.»

Ûf den hof der kuninc ginc, 270
 die helede er alle wol intfinc,
 und die gôte kuningîn,
 sie hiez sie willekume sîn
 alle geliche
 und neigen gezogenliche. 275
 sich hôf ein grôz gedranc:
 sie dûchte seltsēne daz gewant.
 von ritârin und von vrouwen
 dâr wart ein michil schouwen.
 dô redite ein vrouwe die heiz Herlint 280
 «swannen dise hêrren kumen sint,
 daz ist ein wunderlîchiz lant.

262 *antworte*, mhd. *antwurte*, *antwürte*. — *gewone*, *gewon* adj., gewohnt. — 263 *tōs* für *tuost*, vgl. 110. Man erwartet hier das Præt. denn *vore*, zuvor, weist darauf hin. Nichtsdestoweniger ist die Lesart zu halten und das Præs. durch den beherrschenden Einfluß der vorhergehenden Præsentialform *sint* zu erklären. — 265 *diz*, neutr. zu *diser*. — *nequam* = *nequam*. — 266 *wol getân*, vgl. 160. — 267 *beide*, vgl. 153. — 268 *nê*, mhd. *nie*. — *lûte*, mhd. *liute*, Leute, von *liut* stm. u. neutr. — *wunnencliche* mit mundartlich eingeschobenem *n* für mhd. *wunneclîche* adj., was Freude, Wohlgefallen erweckt.

273 *willekume*, flexionsl. Adj., eigentlich schwache Form des Adj. neben dem Partic. *willekumen*. — 275 *neigen* = *neic in*, von *nîgen* mit dat., jemanden mit der Geberde des Grußes, *nîgen*, empfangen. — *gezogenliche*, vgl. 107. — 276 *hôf*, mhd. *huop* von *heben*. — 277 *dûchte*, præt. von *dunken*, *däuchte*. — 280 Daß die Lesart der Hs. *ein alt vrouwe* falsch ist, ergibt sich aus dem Folgenden, wo Herlint (2090) als *mayet wol getân*, Altersgenoßin der jungen Königin erscheint. — 282 *wunderlîchiz lant*, ein seltsames Land, hier Ausdruck der staunenden Verwunderung über den Reichthum der Fremden. —

sie tragen sô manigen jâchant
 gezîrôt mit deme golde,
 daz daz got wolde 285
 daz wir den kuninc gesêhen,
 des dise boten wêren!»

Lûpold zô deme kuninge sprach
 «nu irlouve mir mines hêrrên bodescaf,
 dar umbe ich bin gesant 290
 her in diz lant,
 daz ich der sage, hêrre gôt,
 waz dir ein rîche kuninc inbôt.
 der ist der aller schôniste man
 der ie von wîbe gequam, 295
 unde veret mit grôzer menige.
 ime dienint snelle helide.
 scal unde vedirspil,
 des ist in minis hêrrên hove vil,
 ros unde juncvrouwen 300
 und ander rîtâris gezouwe,
 des vîzit sich mîn hêre.

283 *tragen* für *tragent* mit abgefallenem *t*, vgl. 132. — 286 *gesêhen*, mhd. *gesæhen*, conj. præt. von *sehen*, sehen sollten, könnten. — 287 *des*, die Zugehörigkeit durch den Gen. bezeichnet. — *wêren*, der Conj. ist durch das Gesetz der Continuität des Ausdrucks aus dem vorhergehenden *sêhen* entstanden, denn begrifflich ist hier der Indic. gefordert.

289 *irlouve*, mhd. *erloube*. — 292 *der*, Nebenform von *dir*, *dir*; diese abgeschwächte Form wird immer nur dann gesetzt, wenn kein rhetorischer oder rhythmischer Accent auf dem Worte liegt, vgl. 37. — 293 *inbôt* von *inbieten*, mhd. *en(t)bieten* stv. — 295 *gequam*, gekommen ist. — 296 *veret mit grôzer menige*, er zieht einher mit großem Gefolge, d. h. er hat eine große Vasallen- und Ritterschaft. — 298 *scal*, mhd. *schal* stv., in der Bedeutung Getöse, wie es bei festlichen Gelegenheiten stattzufinden pflegt, nicht bloß der Klang der Musik und des Gesanges. — *vedirspil* stn. Die zur Jagd abgerichteten Vögel (Falkenbeize), die im Mittelalter und später wesentlich zur Signatur des vornehmen Lebens gehören. — 301 *gezouwe* stn., eigentlich Ausrüstung, Gerâth, Werkzeug, alles, was dazu gehört, das ritterliche oder höfische Treiben zu vervollständigen. —

van dû machtu mit êren
 mir irlouben mînes hêrren bodescaft,
 wande her weiz aller tugende kraft.» 305

Alsus antwarde Constantîn
 nu sal iz dir irloubit sîn
 durch dînes hêrren willen,
 nu werf svaz du willes.
 du bist ein wêtlicher man, 310
 du salt minen urlob hân.»
 dô sprach Lûpolt,
 (deme kuninge Rôther was er holt)
 «nu virnim mich, kuninc Constantîn,
 mîn hêrre gerit der tochtir dîn, 315
 der is geheizen Rôthere
 und sitzit westert uber mere.
 her ist ein statehafter man,
 her wolde dîne tochter zeiner kuniginne hân.
 unde wil daz got von himele, 320
 daz sie kumen zô samene,
 sone gewan nie bezzer wunne
 wîp mit einem manne.»

Trûrich sprach dô Constantîn,
 (zurnich was der môt sîn) 325
 «daz ich die rede irloubit hân,
 des môz ich lange trûrich stân.

303 *van dû*, mhd. *diu*, absolut gebrauchter Instr. von *daz*, deshalb. — *machtu* = *maht du*. — 305 *weiz aller tugende kraft*, er versteht alle ritterlichen oder fürstlichen Vorzüge (*tugende*) in höchster Kraft darzustellen.

306 *antwarde*, mhd. *antwurte*, præf. von *antwûrten*; *a* ersetzt *o* und dieses das mhd. *u*. — 309 *werf*, mhd. *wirp*, imp. von *werben* oder mit der Spirans für *Media werven*. — *willes*, 2. Person sing. conj. von *wil*. — 310 *wêtlich*, mhd. *wætlich* adj., stattlich, schön. — 311 *urlob* stm., Erlaubniß. — 315 *gerit* von *gern* swv., begehren mit gen. des Obj. — 316 *is*, vgl. 255. — 317 *westert* locales Adv., nach Westen hin. — 318 *statehafter*, vgl. 258. — 322 *sone* = *sô ne*.

324 *Trûrich* adj., traurig; wegen des auslaut. *ch* vgl. 7; ebenso in 325 *zurnich*, zornig. — 327 *des* absoluter Gen., davon, darob. —

wêre mîn site sô getân,
 daz ich sie gêbe deheinen man,
 sô mochtich sie mit êren 330
 senden dîme hêren.
 daz weiz aver got der rîche,
 du tâtes wîslîche,
 du vurreditis umbe die bodescaf,
 dune bescôwetis anderis nimmer mêr den tach. 335
 wande mîner tochter nebat nie nichein man,
 erne môste sîn hôvet virlorin hân.
 sô magiz û nicht irgân,
 ir sît alle gevân
 und ne gesêt ûweris hêren 340
 rîche nimmer mêre.»

Der kuninc heiz die botin kêren
 in einin kerkêre,
 dâ wârens inne manigen tach,
 daz ir nie nichein de sunnen gesach, 345

329 *deheinen man*, vgl. 15. — 330 *mochtich*=*mohte*, *möhte ich*. — 331 *dîme*=*dîneme*. — 332 *aver*=mhd. *aber*. — 333 *tâtes*, 2. Person sing. conj. præter. von *tuon*, mhd. *tuestest*. — 334 *vurreditis*, mhd. *verredetest*. *verr.* ist etwas von sich ablehnen, sich entschuldigen; *umbe*, in Bezug auf. — 335 *dune*=*du ne*. — *bescôwetis*, mhd. *beschouwetest*, würdest beschauen. — *anderis* adv. gen., anders, in anderm Falle, sonst. Du hättest weislich gehandelt, hättest du die Botschaft von dir abgelehnt, denn anders, wenn du sie übernehmen wolltest, würdest du nimmer mehr das Licht sehen, d. h. wie sich sofort ergibt: in ein Gefängniß geworfen werden, wohin keine Sonne scheint. — 336 *nebat*=*ne bat nie nichein*, die dreifache Negation verstärkt das Gewicht des Ausdrucks ungemein. — 337 *môste*, mhd. *müeste* von *muoz*. — *hôvet*, mhd. *houbet* stn., Haupt, Kopf. — 338 *û*, mhd. *iu*, euch. — *irgân*, mhd. *ergân*, nach Wunsch zur Vollendung kommen; außerdem hat *irgân* auch die Bedeutung aus-, zu Ende gehen, vergehen. — 339 *gevân*, part. præter. pass. von *vâhen*, *vân* stv., mhd. *gevangen*. — 340 *gesêt*, mhd. *gesehet*. — *ûweris*, mhd. *iuweres*, eueres.

343 *kerkêre*, *kerkâre* stn., Kerker. Die Form *kerkenêre* 426 u. s. w., nach der Analogie von *barmenære*, *wildenære* u. s. w. gebildet, gehört nur der Hs. an. — 344 *wârens*=*wâren sie*. — 345 *daz*, in der Weise, daß. — *ir* gen. pl. abhängig von *nichein*. —

noch den mânen sô liecht.
 leider sie ne heten vrowede niecht,
 wene vrost unde naz.
 hei, wî grôz ir arbeit was!
 sê hâten hungir unde nôt, 350
 sie wâren nâ blibin tôt.
 die dar heime gnôc habeten,
 mit deme wazzere sie sich labeten,
 daz under in svebete.
 wê kûme die hêrren lebeten! 355
 dô weinte manic man
 sînen lîb wol getân.
 ir herzerûwe was grôz:
 sie nehetin zô niemanne trôst.
 iedoch half in got der gôte 360
 durc sîn ôthmôte,
 daz sie alle samen gesunde
 quâmen heim zô lande.

Nu mugider hôren mêre
 dê nôte von den hêren. 365
 dô sprach der hêrre Erwîn
 zô Lûpolde, deme meister sîn
 «owî, lieber brûder mîn,
 wie lange sul wir hie sîn?

347 *vrowede* gen. sing. des starken Fem. *vr.*, Freude, abhängig von *niecht*. — 348 *wene*, mhd. *wane*, *wan*, außer, sondern. — *naz*, neutr. des Adj., Nässe. — 351 *nâ* adv., mhd. *nâhe*, *nâch*, beinahe. — *blîbin*, part. præt. von *b(e)lîben*, stv. bleiben. — 352 *gnôc* adj., genug, mhd. *genuoc*. — 354 *svebete*, *sweben* swv., in leiser rhythmischer Bewegung sein, wie beim Fließen, Schwimmen, Fliegen u. s. w. — 355 *wê*, mhd. *wie*. — 356 *weinte sînen lîb*, beweinte seinen Leib. — 358 *herzerûwe* stf., Herzenskummer. — 359 *nehetin* = *ne heten*. — 361 *ôthmôte*, vgl. 187.

364 *mugider* = *mugit*, *muget* ir. — 367 *meister*. *Lûpolt* als der älteste Bruder ist insofern schon Erwin's *meister*, noch mehr weil er das Haupt der Gesandtschaft ist. — 368 *owî*, Interj. des Schmerzes, dem häufigern *owê* ähnlich in Bedeutung, aber nicht identisch. — 369 *sul wir* für *suln wir*. —

wer helfit nu den mâgen, 370
 den wir gôtis schuldic wâren?
 oder weme sal unser erbe
 zô jungestin werden?
 der Adâmen gebiledôte
 der helfe uns ûze derrer nôte.» 375
 dô vielen sie al in crûces stal,
 michil wart der ir scal,
 dô sie zô gote riefen.
 wê trûrich sie wiefen!
 vil trûrich iz ûz ir herzen gienc. 380
 etlichir in daz wazzer viel,
 daz er dar inne belochen lac.
 sît gesâhen sie den tac,
 daz sie vrôliche
 besâzen dâ heime ir rîche. 385

Der kuninc heiz dô hinnen gân
 beide mâge unde man,
 daz sie die zîrheit gesâgen
 die in den' kielen lâgen.
 dô giengin die juncvrouwin 390
 durc wunder schouwin

370 *mâgen*, dat. pl. von *mâc*, Verwandter, unsern Verwandten, formelhaft wie *man* und *mâc*.; s. zu 53. — 372 *erbe*, vgl. 22. — 373 *zô jungestin* adverbial gebrauchte schwache Form des Superl., zuletzt. — 374 *gebiledôte*, *gebiledôn* swv., ein *biledē*, *bilde*, eine Gestalt völlig (*ge*) darstellen. — 375 *derrer*, seltene dial. Form für den Dat. sing. fem. von *diser*, *dirre*. — 376 *in crûces stal*, die bekannte Geberde des inbrünstigen Gebetes, was auch *venie* v. heißt, die Arme ausgestreckt niederfallen und so die Gestalt, *stal*, des Kreuzes darstellen. — 377 *der ir*, das Pron. der 3. Person sing. im gen. pl. zwischen Artikel und Nomen gesetzt. — 379 *wiefen*, præt. von *wuofen* stv., Wehruf erheben. — 381 *etlichir*, mhd. *etlicher* adj., mancher. — 382 *belochen*, part. præt. pl. von *beliechen* stv., fest machen, beschließen. — 385 *rîche*, was ihnen gehörte, ihr Besitz.

388 *die zîrheit* stf., *zierheit*, Schmuckgegenstände, Kostbarkeiten, plur. Begriff. — *gesâgen*, mhd. *gesehen*, conj. præt. von *gesehen*. *g* für *h* zwischen Vocalen vgl. 36. — 391 *durc*, um zu. — *wunder*, Gegenstand der Verwunderung. —

mit in zô den schiffin
 dâ sie daz gôt wistin.
 nu nekan û nichein man gesagen
 die wunder, die in den kielen lägen. 395
 dâ inne was daz golt rôt
 kleine gewierôt,
 nuskele unde vingerîn,
 daz die botin mitsam in
 hêtin brâcht den vrouwen, 400
 vunft dâsint bouge,
 die sie al geben wolden,
 sô sie widir kêren solden.
 rossekleit unde vanen
 lac dâr ein michil teil ane, 405
 unde wêhe gezelde
 wole geworcht mit golde
 gâben in ir holden,
 dô sie von lande varn solden,
 die sie in selben heten irwelit. 410
 dâ was manic sneller helit

393 *daz gôt stn.*, die Schätze u. s. w. der Boten. — *wistin*, præt. von *weiz*, vgl. 253. — 394 *û*, mhd. *iu*, euch. — 397 *gewierôt*. *wierôn* swv. bezeichnet ungefähr das, was wir Filigranarbeit nennen. — 398 *nuskele*, mhd. *nüschel* stm. neben *nusche* fem., Spange, Schnalle. — *vingerîn* stn. hier plur., der sich in der Form nicht vom Sing. unterscheidet, Fingerring. *nuskele* und *vingerîn* sind als appositionelle nähere Bestimmung zu *golt* gesetzt, sie und die *bouge* stellen das rothe Gold dar. — 399 *daz*, alles eben Genannte, was. — *mitsam in*. *sam*, præp. mit dat., verstärkt durch *mit*, wie *van* durch *ûz* verstärkt wird. — 400 *brâcht*, part. præt. pass. von *bringen*. — 401 *bouge*, *bouc* stm., größere Ringe oder Reife, an den Armen, Hals u. s. w. zu tragen. — 403 *solden*, wenn es ihnen vergönnt gewesen wäre. — 404 *rossekleit*, die kostbaren Decken für die Rosse. — *vane* swm., damals schon das Fahmentuch und insofern die Fahne selbst, nicht mehr bloß Tuch im allgemeinen. — 405 *ein michil teil*, eine sehr große Anzahl, denn *teil* allein ist schon ein «gutes» Theil. — 406 *wêhe*, mhd. *wæhe* adj., fein, kostbar. — 407 *geworcht*, part. præt. pass. von *würken*, ganz unser «durchwirkt». — 408 *ir holden*, Angehörigen = *man* und *mâc*, vgl. 53; sie sind zu jeder Hülfe, auch zur Ausrüstung ihrer Herren verpflichtet. —

vil virmezzinliche ûz komen,
iz ne haben de bôche gelogen.

Nu sagit man uns van silver und van golde,
sower daz sien wolde, 415
des lac dâ ein vil michil magen.
der kuninc heiz iz abe tragen
unde beval iz sîme kamerêre,
daz er is alsô plêge,
sowanne man iz haben wolde, 420
daz er iz halen solde,
iz wâre wâfen oder vane,
daz is icht quême dane.
swâ ein ros irsturbe,
daz ein ander widir gewunnin wurde, 425
daz gebôt er ime an sîn leben
und heiz in des sô plegen,
ob man iz immir wider gegêbe,
daz iz dâr allez wêre.

412 *virmezzinliche*, vgl. 205. — 413 *iz ne haben de bôche gelogen*, vgl. 16.

415 *sien*, mundartlich für *sehen*. — 416 *magen* stn., Menge, Größe, Stärke, in der damaligen Sprache schon selten mehr allein, gewöhnlich in Zusammensetzung gebraucht. — 418 *beval*, mhd. *bevalch* von *bevelhen* stv. *h* des Auslautes im Dialekte entschwunden, wie nhd. allgemein. — *kamerêre* stn., mhd. *kamerære*, *kemerære*, Kämmerer. Auch hier wechselt *kam.* und *kemer.* — 419 *is*, gen. sing. des Pron. 3. Person neutr. gen. abhängig von *plêge*, *pflêge*. — 421 *halen*, wie die Hs. liest = mhd. *holn*. Schon ahd. häufiger *holôn* als *halôn*. In den mittel- und niederd. Denkmälern hat sich das stammhafte *a* gehalten. — 422 *wâfen* stn., speciell Schwert. — 423 *is icht*. *is*, vgl. 419, abhängig von *icht* abstr. Subst. Etwas, hier in dem abhängigen Satze negativ gefaßt und mit Nichts zu übersetzen. — *dane* adv., von da weg. — 424 *irsturbe*, præf. conj. von *irsterben* stv. — 425 *gewunnin*, dasselbe von *gewinnen*, schaffen. — 426 *an sîn leben*, bei seinem Leben. — 428 *immir*, jemals. — *gegêbe* conj. præf. *ge* erzeugt den Sinn des Condit. oder Fut. exact., wieder geben würde.

II.

Jahr und Tag liegen die Boten Rother's gefangen, der König ahnt ihr trauriges Los, und geräth darüber in tiefsten Kummer. Er ist zu ihrer Befreiung entschlossen und will selbst nach Griechenland ziehen. In seiner Noth beruft er seinen alten Erzieher und Waffenmeister Berchter, Graf und Herzog von Meran, um sich mit ihm über die Befreiung seiner Mannen, worunter Berchter's sieben Söhne, zu berathen. Berchter rät einen eigentlichen Heereszug, die andern Mannen aber widerathen das, weil es der Tod der Gefangenen sein werde, falls sie überhaupt noch am Leben seien, und so wird beschlossen, daß Rother selbst mit einer stattlichen Anzahl Ritter *«in recken wîs»*, d. h. als fahrender Held den Zug nach Griechenland antreten und dort durch List die Gefangenen befreien solle.

Nu wertiz jâr unde dag, 430
daz vil manic man lag
in deme kerkêre
unde qualtin sich sêre:
grôz was ir weinen,
unde ouch Rôthere dâ heime 435
vil sêre trûrôte
umbe die botin gôte.
her wranc sîne hende
unde gedâchte in manigin ende

430 *jâr unde dag*, formelhaft auch jetzt noch gebräuchliche Zeitbestimmung: ein volles Jahr — 433 *qualtin* præt. von *queln* swv. quälen; der Plural durch das dem Begriffe nach plurale *manic* veranlaßt. — *sêre*, vgl. 38. — 435 *unde ouch*, aber auch, doch auch. — 436 *trûrôte* von *trûrôn* swv., trauern. — 438 *wranc*, præt. von *wringen*, hochd. *ringen* stv. — 439 *in manigin ende*. *ende* stm. in *m. ende* adverb. Ausdruck, nach manchen Richtungen hin. —

wê er daz besâge 440
 wâ sîne boten lâgen.
 dô giengen die alden râtgeben,
 der vrunt dâ wâren under wegen,
 die weinôtin vil sêre
 und bâten ouch ir hêren, 445
 daz er sie selbe gesêhe
 ob sê lebende wêren.

Rôther ûf eime steine saz —
 wê trûrich ime sîn herze was! —
 dri tage unde drie nacht, 450
 daz er zô niemanne nichtne sprach,
 wene daz her allez dâchte,
 wê er kumen machte
 ze Kriechin in daz lant,
 dâ er hête gesant 455
 manigin boten hêrlich.
 dô heiz er gên vor sich
 Berchter, einen alden man,
 zô deme er allen sînen rât nam —

440 *besâge*, mhd. *besæhe* von *besehen*, *ersehen*. — 442 *die alden râtgeben*, dieselben, die 59 *die wîsen althêren* genannt werden. — 443 *vrunt*, mhd. *vriunt*, die flexionslos gewordene Form des Plur. von *vriunt*, Freund, hier stets in dem solennen Sinn von Blutsfreund. — *under wegen* adv., unterwegs, d. h. in der Ferne, Fremde. — 446 *gesêhe*, mhd. *gesæhe*, erspähen sollte.

448 Das Sitzen auf einem Steine, im Gegensatz zu dem Sitzen auf dem grünen Grase oder Klee, Symbol des tiefen Kammers, wie schon das bekannte Walther'sche *ich saz ûf einem steine* zeigt. — 450 *dri*, der Acc. des Masc., *drie*, des Fem. der Dreizahl. — 451 *daz*, in der Weise, daß. — 452 *allez*, adv., stets, unabläßig. — 453 *wê*, die niederd. Form von *wie*, vgl. 93. — *machte*, præt. von *mac*; neben der gewöhnlichen mhd. Form *mohte*, hier, wo meist *ch* ein hochd. *h* vor Conson., besonders vor *t* und *s* ersetzt, gewöhnlich *mochte* geschrieben, ist auch die alterthümliche *machte* durch viele Reime gesichert. — 457 *vor*, mhd. *vûre*, *vûr* mit Acc., jetzt *vor*. — 458 *Berchter*. Neben dieser Form des Namens ist auch die andere, *Berthere*, als dem Originaltexte gehörig anzusehen, beide gehen auf *Berhtere* zurück: *Berkere* u. s. w. gehört bloß der Handschrift. — 459 *zô deme*, bei dem, von dem. —

des sune wâren ir sibene — 460
 der ne legitiz ouch niergin nidere.
 her sprach «du salt mir râtin, Berchter,
 wê wir kumen ober mer
 zû Constînopole in de stat.
 is daz des got gestadet hât, 465
 daz der kuninc Constantîn
 gehoubetit hât der baten mîn,
 sone willich nimmer mêre
 beliven an rômesker erden,
 êr iz ime an den lîb gât; 470
 owî wê trûric her mich gemachtit hât!»

Alsus redete dô Berchter, der alde man
 (er was ein grâve von Merân)
 «ih hete eilif sune hêrlich,
 der zvelfte hiez Helfrich, 475
 den santes du uber Elve

460 *ir sibene*, wie noch jetzt, gen. pl. des Pron. 3. Person zu Zahlbegriffen gesetzt, um sie als Einheit zusammenzufassen: ihrer sieben. — 461 *legitiz* = *legite iz*, præ. von *legen*. *nidere legen*, etwas, hier durch das allgemeine *iz* bezeichnet, das was einem aufgetragen wird, von ihm gefordert wird (den *rât*) vernachlässigen. — 465 *is daz*; *is*, vgl. 255; ist es der Fall, daß. — *gestaden* mit gen. etwas zulaßen, gestatten. — 467 *gehoubetit*. *houbeten* swv., enthaupten; 517 steht die alterthümliche Form *gehoubitôt*. — *der boten mîn* gen. part., von meinen Boten, welche von meinen Boten. — 468 *sone* = *sô ne*. — 469 *beliven*, mhd. *belîben*, bleiben. — *an rômesker erden*, auf römischem Boden; römischer Boden ist das ganze Gebiet des Kaiserreichs, man könnte also, von der Heimat des Dichters aus, es auch mit «auf deutschem Boden» geben. — 470 *êr* adv. und conj., früher, vorher, bevor, und häufig so gewandt, daß man es mit «bis» übersetzen kann. — *an den lîb gât*, an das Leben geht.

475 *der zvelfte*. Zwölffzahl, auch hier wie immer formelhaft; vgl. 7. — 476 *santes*, vgl. 110. — *uber Elve*; in dieser Wendung, wo nicht sowol der Fluß selbst als das Land jenseit desselben bezeichnet wird, steht der bestimmte Artikel, der sonst nicht fehlen dürfte, nicht dabei, wie mundartlich noch gesagt wird: über Rhein gehen, in das Land jenseit des Rheines. — *Elve* kann nur die niederd. Form von *Elbe*, Elbe,

mit vil grôzer menige.
 dâ vôr er hereverte
 und manigen sturm herte,
 da er die heidinen quelete, 480
 die sunder êwe leveten.
 an godes dienste wart er irslagen.
 den ne muge wer nummer verklagen.
 nu sîn ir sibene an desse vart.
 owî daz ich ie geborn wart, 485
 ich vil weiniger man,
 waz ich lieber kinder virlorin hân!
 Lûpolt ende Erewîn
 wâren die eldesten sune mîn.

sein, jede andere Erklärung ist unstatthaft. Helfrich hat im Dienste des römischen Kaisers (und deutschen Königs) Rother, des Schutzherren der Christenheit, Kriegszüge zur Bekehrung der Heiden rechts von der Elbe gemacht, wie so einer seit der Zeit der sächsischen Kaiser bis zu den Staufern gemacht wurde. Es ist möglich, daß die auf Bernhard's von Clairvaux Betrieb gleichzeitig mit dem Zug in den Orient angeregte Kreuzfahrt gegen die Slawen über der Elbe 1147, wobei die deutschen Heere sehr große Unfälle erlitten, dem letzten Dichter oder Umarbeiter des Rother vorschwebt. — 479 Zu *manigen sturm herte* ist aus 478 das entsprechende Verbum, etwa «bestand», zu entnehmen. — 480 *heidinen* pl. von *heidin*, ahd. *heidan*, eigentlich Adject. und durch Ergänzung von *man* Substantiv geworden, daher schon frühe als solches decliniert: im Mhd. ist die adjective Form sonst nur gebräuchlich, wo ein Substantiv dabeisteht; sobald das Wort allein erscheint, gilt es als Substantiv. *die heidinen* ist also im Vergleich mit mhd. *die heiden*, oder *heidene*, eine Alterthümlichkeit der Sprache. — 481 *êwe* stf., mhd. *êwe*, gewöhnlich *ê*, Recht, Glaube, eigentlich das Dauernde, für immer Gültige. — *leveten*, mhd. *lebeten*. — 483 *muge wer. muge* 1. Person pl. von *mac*, vgl. 369; entweder fällt bloß die Personalendung *n* oder auch der Verbindungsvocal weg. *wer* die durch Inclin. geschwächte Form für *wir*. — *nummer* dialekt. Nebenform von *nimmer*, niemals. — 484 *sîn*, vgl. 119. — *ir sibene*, vgl. 460. — *desse* acc. sing. fem. von *diser*. — 486 *weiniger*, mhd. *wênic*, klagehaft, unglücklich. Die Mundart hat hier den alten Diphthong (gothisch *wainags*) entweder bewahrt oder wiederhergestellt, doch kommt auch die Form *wêniger* unten vor. — 487 *waz* — *lieber kinder*. l. k. gen., abhängig von dem abstract collectiv gesetzten *waz*, vgl. 247. —

sowanne ich der vunver virdage, 490
 dise zwêne nemach ich nimmir virklagen.
 Rôther, lieber hêrre mîn,
 daz sal nu mîn rât sîn,
 daz wir varen herevart
 und ir beide Ungerin und Krêchen slât. 495
 ich vôruch rîtâre dâsint.
 mich rûwent sêre mîne kint.»

Des antworde ime dô Rôther der getrûwe man
 «des saltu imer lôn hân.
 jâ hôtlich mînen vater hî bevorn spreken: 500
 swer sô wêr ein gôt recke,
 daz her unrechte tète,
 sô man ime gôten rât gêbe,
 daz er des nicht ne nême.
 nu wil ich ûffe den hof gân. 505
 wir suln iz den hêrren allen sân
 unde kunden iz gôten knehten —
 dar an tô wir rehte —
 wie iz in gevalle,
 unde bedenken unsich alle. 510

490 *sowanne* correl. Zeitpart., wenn auch immer, vgl. 414. — *der vunver*. Das Zahlwort *vunf*, *vunve* hier *adject. flect.* und zwar in starker Form, vgl. 214. — *virdage*, mhd. *swv. verdagen*, verschweigen mit *gen.* des Objects. — 491 *nemach* = *ne mac*. — 495 *beide*, vgl. 153. — *Ungerin und Krêchen*. *Ungerin* ist eigentlich der *Dat. pl.* von *Unger* *stm.*, also, wie gewöhnlich in der ältern deutschen Sprache, der Name des Volks zum Landesnamen geworden (wie unser Baiern, Franken, Thüringen u. s. w.). *Krêchen* könnte auch *acc. pl.* von *Krieche* sein, wird aber hier gerade so wie *Ungerin* zu erklären sein. — 496 *vôruch*, mhd. *vüere iu*. Ueber *ûch* für *iu* vgl. 143. Hier wird durch *Incl.* Kürze des *u* eingetreten sein. — 497 *rûwent*, mhd. *riuwent*, bekümmern.

498 *Des* *adverb. gen.*, darauf. — 500 *hôtlich* = *hörte ich* von *hæren*. — *hî*, mhd. *hie* zu *bevorn*, zeitlich gebraucht, vorher, einst. — *spreken*, niederd. Form für hochd. *sprechen*. — 501 *recke* *swm.*, Held, hier in ganz allgemeiner Bedeutung, ohne Beziehung auf das fahrende Heldenthum. — 504 *daz*, wenn er, falls er. — 506 *sân* für *sagen*, nach der Aussprache der Mundart. — 507 *gôten knehten*, vgl. 24. — 508 *tô wir*, vgl. 369. — 510 *unsich*, *acc. pl.* des *Pron. 1. Person.* —

wat ob ittellicher ist,
 der hât bezzere list
 dan wir uns haben genomen?
 war umbe solde wir mit sô manigime kumen
 hin zô Krichen, 515
 wî ne wisten wêrlîche
 ob se wâren gehoubitôt?
 waz ob sie der grimmige tôt
 noch hât nicht bevangan?
 sôche wir sie mit here dan, 520
 sô quelit men die heleda lossam.
 daz weiz der waldendiger got,
 der mir zô lebene gebôt,
 sô rûwin sie mich sêre.»
 dô weinitin de hêren. 525

Alsus redite dô Berther, der alde man,
 «kuninc, du ne mochtis nimmer sô gôte sinne hân,
 ich ne wolde dir gerne gevolgich sîn.
 die leit die sîn half mîn.
 nu samene, hêrre, dîne man, 530
 ich wil is gerne irn rât hân

511 *wat ob*; 518 *waz ob*. *wat*, niederd. Form. *w. ob*, eine elliptische Redewendung, im Sinne unserm «vielleicht» entsprechend. — *ittellicher*, Nebenform von *ette* — *etelicher*. — 513 *dan*, als nach Compar. — 514 *solde wir*, vgl. 483. — 516 *wî*, Dialectform für *wir*, wie *mî* für *mir* u. s. w. — *wî ne wisten*, wenn wir nicht. — *wêrlîche* adv., in Wahrheit. — 519 *bevangan*, tieftoniges *a* für *e*, hier durch den Reim erzeugt; vielleicht stand aber *bevân*. — 520 *sôche wir*, vgl. 483, = *suchen wir*, aufsuchen. — 521 *quelit men*. *men*, inclin. Form für *man*, könnte daher auch, wie es die Hs. thut, mit dem Accentworte zusammengeschrieben werden. — 522 *waldendiger got*, vgl. 403. — 524 *rûwin*, vgl. 497, hier mit abgefallenem *t*, vgl. 132.

527 *mochtis*, vgl. 110, mhd. *möhtest*. — 528 *ich ne wolde dir gerne gevolgich sîn*. Die beiden negativ gefärbten Sätze 527. 528 werden uns in positiver Wendung deutlicher: jedem guten Vorschlage, gutem Rathe, den du gibst, werde ich gerne folgsam sein. *gevolgich* adj. — 529 *leit stn.*, im Plur. — *half*, mhd. *halp*, halb. — 530 *samene* imp., versammele. — 531 *is* gen. von *iz*, abhängig von *rât*. — *irn*, die flect. Form des Pron. 3. Person, vgl. 180. —

mit wie getânen sinnen
 wir Kriechen bekennen.
 des is nôt, hêre.
 mich rûwent vil sêre 535
 mîne sune wol getân,
 die ich wunderliche virlorn hân.
 die sandich durch dîn êre.
 nu wêstu, lieber hêre,
 alsô vil als ich, 540
 wie iz an irn dingen kumen is,
 wene got durch sîne krefte
 helfe mir schadehaften,
 daz daz muge geschên
 daz ich mîne kint lebende gesê.» 545

Rôthere ginc zô hove
 mit deme alden herzogen
 unde bat sîne liebsten man
 vor sich an den rât gân.
 dô dê hêrren virnâmen 550
 die starken nûmâre,
 dâ hôrde man manigin vromen man
 vromicliche rede hân,

532 *wie getânen*, wie geartet, beschaffen. — *sinnen*, Anschlägen.
 — 533 *bekennen* swv., erkennen, kennen lernen, d. h. sehen,
 wie es dort steht. — 534 ist unvollständig überliefert: das
 deutlich nach *is* geschriebene *kîn* gibt keine ausreichende Hand-
 habe zu einer Conjectur, obgleich im Text eine solche aufge-
 stellt ist. — 537 *wunderliche* adv., auf seltsame Weise, vgl. 282.
 — 538 *sandich* = *sande ich*. — *durch dîn êre*, um deiner Ehre
 willen. — 539 *wêstu* = *weist du*. — 540 *alsô vil als ich*, ebenso
 gut als ich, d. h. ebenso wenig. — 541 *irn*, vgl. 180. *dinc*,
 wie jetzt «Sache» gebraucht wird, als unbestimmte Bezeichnung
 des ganzen Zustandes. — 542 *wene*, außer, wenn nicht. —
 543 *helfe* conj., helfen will. — 544 *geschên*, zusammengezogene
 Form für *geschehen*. — 545 *gesê*, desgl. für *gesehe*.

551 *starken*, gewaltigen Eindruck machend. — *nûmâre* stn.,
 im Plur. mhd. *nûmære*, eigentlich neue Kunde. — 552. 553 *vro-*
men man. *vromicliche*. *vrom*, *vrum* adj., tüchtig; *vromiclich*, das-
 selbe, zweckmäßig; die Wiederholung ist absichtlich gerade
 so wie in den so häufigen Wendungen *minneclîche minne* u. s. w. —

dâ mite sie ir hêrin
 hulpen grôzer êrin. 555
 sie giengen zô samene
 sprâchen vor die kamere.
 sie rieten iren hêrin,
 er solde mit grôzen êrin
 in recken wîs over mere varn, 560
 sô mochter sîn êre aller bezzist bewarn:
 wente ein ald herzoge
 was in Rôtheris hove,
 der riet daz man iz solde irwendin.
 dô half der vater sînen kindin. 565
 er sprach «jâ, du zagehafter man,
 wie torstis du an disen rât gân?»
 mit der vûst er in sclôch,
 daz ime tûze dem halse vuor daz blôt,
 unde er ouch lach drîe nacht, 570
 daz er nehôrte noch ne sprach.
 dô sprâchen Berchteris man,
 her hête ime al rechte getân.
 war umbe her in solde sêren?
 ir hêrre hete doch schaden mêre 575
 dan der anderin sicheiner,
 man ne soldene nicht leiden.

555 *hulpen* conj. præt. von *helfen*. *helfen* mit gen. vgl. 47, 112.
 — 557 *sprâchen* swv., sich berathen. — 558 *iren*, vgl. 180;
 über *n* für *m*: vgl. 15. — 560 *in recken wîs*, hier ein tech-
 nischer Ausdruck, als ein fahrender Held, meist als ein durch
 Krieg u. s. w. vertriebener, der aber keineswegs als ein armer
 Flüchtling aufzutreten braucht. — 561 *mochter* = *möhte er*. —
 562 *wente*, Nebenform von *wene*, *wan*, außer, nur. — 564 *ir-*
wendin swv., *erwenden*, abwenden, verhindern. — *iz*, die Fahrt.
 — 567 *torstis*, 2. Person conj. præt. von *tar*, ich wage. —
 568 *sclôch*, mhd. *sluoc*; mundartlich sind hier und da zwischen *s*
 und *l* falsche Gutturale hineingekommen, sodaß *scl* dem ge-
 wöhnlichen *sl* entspricht. — 571 *nehôrte* = *ne hôrte*, nicht
 hören konnte. — 573 *al* adv., ganz, gänzlich. — 574 *sêren*
 swv. von *sêr* stn., Schmerz, abgeleitet, verletzen. — 577 *sol-*
dene = *solde ene*, enklit. angehängte Form für *ine*, *in* acc. sing.
 von *er*.

Der herzoge hete den schaden,
 ime was ein michel slach geslagen.
 die hêrren gingen drâte 580
 vor den kuninc mit deme râte
 unde reditin under in,
 ob er is gevolgic wolde sîn.
 sie sprâchen «wir haben einis dingis gedâcht,
 daz mac wol werden vollebrâcht. 585
 der herverte ist ein têl zô vil,
 unde ob du iz tûn wil,
 sô machtu dich aller best bewarn,
 wiltu in recken wîs over mere varn.
 wande sôche wir die Kriehen, 590
 daz wizzestu wêrlîche,
 sie tûn uns vil zû leide,
 unde lebit der boden sicheiner,
 sie môzen alle kiesen den tôt,
 des is den Kriechen michil nôt. 595
 nu vôre golt unde schaz,
 des ein michil magenkraft
 in dîner kamere
 is gelegit zô samene;
 des bistu, kuninc, rîche. 600
 nu têlene vrumelîche,

581 mit *deme râte*, Ergebnis ihrer Berathung. — 583 *is gevolgic*, vgl. 528, hier mit gen. des Gegenstandes — 586 ein *têl*, mhd. *teil*. Die Phrase *ein teil* bedeutet immer prägnant: ein gutes Theil, ein gutes Stück, vgl. 405. — Der Gen. *der herverte* hängt von *zô vil* ab. — 587 *unde*, vgl. 435, doch, aber. — *wil*, 2. Person sing. von *wil*, gewöhnlich *wilt*. — 588 *machtu* = *maht du*, von *mac*. — 589 *wiltu* = *wilt du*. — 590 *sôche wir*, vgl. 53. — 591 *wizzestu* = *wizzest du* conj. von *weiz*, magst du wissen. — 592 *tûn*, mhd. *tuont*, vgl. 132. — 593 *unde*, vgl. 387. — 595 *des is den Kriechen michil nôt*. *ez ist nôt eines d.*, ein Ding muß nothwendig geschehen. — 596 *golt unde schaz*. *golt*, Kostbarkeiten von Gold. — *schaz*, geprägtes und ungeprägtes edles Metall, vgl. 190. — 597 *des*, davon. — *magenkraft* stf., eine Zusammensetzung von ungefähr gleicher Bedeutung beider Theile, vgl. 410. — 600 *des*, daran. — 601 *têlene* = *teile in*, vgl. 577 u. 586. —

mîn vil lieber hêre,
 dâ mide stênt dîn êre.
 wir nemugen mit unsen sinnin
 nicht bezziris râtis vindin. 605
 ne volgis du des nicht, Rôthere,
 sone kumistu nimmer uber mere.»

Dô sprach der kuninc rîche
 harte willicliche
 «ir habet vrumicliche getân, 610
 ich wil û gerne volgan,
 svaz mir ie war, daz was û leit.
 diz ist ubergulde aller wârheit,
 daz ir mir nu sô vaste bestât,
 nu iz mir an die nôt gât. 615
 ich hân gewisse michelin scat,
 nu môze er gewinnin gotis hat,
 der sîn immer icht gespere,
 swilichin enden er gevare.»
 viere boten er dô sande 620

603 *stênt*, bleiben bestehen. — 604 *nemugen* = *ne mugen*, plur. von *mac*. — *unsen*, die einfache Form des Possess. neben der weiter abgeleiteten *unser*. — 605 *bezziris râtis*, gen. abhängig von der subst. Neg. *nicht*. — 606 *ne volgis*, wenn du nicht folgest. — *des*, darin. — 607 *sone* = *sô ne*. — *kumistu* = *kumist, est, du*.

609 *harte* adv., bloß verstärkend, wie unser «sehr» gebraucht. — 611 *volgan*, durch den Reim, wie noch an einigen andern Stellen, ein tieftöniges *a* im Inf. erhalten, was im 10. und 11. Jahrhundert besonders in fränkischen und rheinischen Denkmälern sehr verbreitet ist. — 612 *war* præt. von *werren* stv. *iz wirret mir*, es ist ein Anlaß zur Verwirrung, Kummer. — *û* = *iu*, euch. — 613 *ubergulde*, mhd. *übergulde* stf., der Ueberzug von edelstem Metall über einen andern Gegenstand, hier, wie oft, bildlich. — *wârheit*, das gegebene Wort, Treue. — 614 *vaste* adv. von *veste*. — *bestât* von *bestân*, fest bleiben. — 615 *nu*, in relativischer Construction, wie noch jetzt gebräuchlich. — 616 *gewisse* adv. — *scat* und *hat* sind niederd. Formen für hochd. *schaz, haz*, die hier wahrscheinlich stehen, obgleich die Hs. *z* schreibt. — 618 *sîn* auf *scat* bezogen. — 619 *swilichin enden* adv., nach welchem Ende. —

vil wîtin inme lande
 unde inbôt in al gelîche,
 dê dâ woldin werdin rîche,
 daz sie zô hove quêmen,
 der dâ solde sîn zû Rôme, 625
 dâ bedorfter ir zô eime dinge,
 daz ne mochter nicht volbringen
 âne gôte knechte,
 iz ne quême ime unrechte.
 einin brief er dô sande 630
 zô eime unkundigen lande,
 dâ was ein riese, der hiez Asprîân
 der nimêr zô hove nequam.
 durch die starken nûmâre
 hûb er sich zewâre 635
 mit unkundiger diete
 vor den kuninc gôten.
 der vuorte riesiniske man,
 die trôgin stangin vreissam.

Des kuningis nûmâre, 640
 daz sagech û zwâre,

621 *wîtin*, mhd. *wîten*, weithin. — *inme* = *in deme*. — 626 *bedorfter* = *bedorfte er* von *bedarf*. *ir* gen. pl. von *bed*. abhängig. — 627 *mochter* = *mohte er*. — 628 *gôte knechte*, vgl. 24. — 629 *iz ne quême*, wenn es ihm nicht als Unrecht gerechnet werden sollte. — 631 *unkundigen lande*. *unkundec* adj., von dem man nicht viel weiß und wissen mag. Es ist etwas von unserm «unheimlich» darin. — 632 *riese*. Durch Erweiterung der accentuierten kurzen Stammsilbe ist *ie* für *i* hier durchgedrungen, wie auch in einigen andern Fällen vor *s* und ganz vereinzelt vor *r* (vgl. 704); die Hs. geht in dem Gebrauche dieser Vocaldehnung viel weiter, indem sie dieselbe auch öfter vor *d*, *t* eintreten läßt, wo sie der Sprache des Dichters fremd ist. — 633 *nimêr*, niemals. — 634 *durch die*, wegen. — *starken nûmâre*, vgl. 551. — 635 *hûb er sich*. *sich heben*, sich erheben, sich aufmachen. — 636 *unkundiger*, vgl. 631. — *diet* stf., Volk, Haufe Leute. — 638 *riesiniske man* = *risisch*, aus dem Geschlecht der Riesen. — 639 *stangin*, stählerne Stangen: Keulen, die Waffen der Urzeit, also auch der Riesen. — *vreissam* adj., furchtbar.

641 *sagech* = *sage ich*. — *û*, mhd. *iu*. — *zwâre* = *ze wâre*, in Wahrheit. —

die irschullen harte wîde.
 die hêrren begunden rîden.
 dâ vazzite sich man wider man,
 daz er schône zô hove quam. 645
 durch daz iz ein hovesprâche was,
 ir nehein iz ne virsaz.
 dô gewan her michele heres kraft.
 sie ritin dicke scharehaft,
 dô zvâ unde sibinzich krône 650
 vor den kuninc quâmen zô Rôme.

Dô sân sie in deme melme gân
 einin wunderlichen man,
 den ne mochte nichein ros getragen.
 der dûchte sie ein seltsêne knabe. 655
 der trôch eine stâlîne stangen,
 vier unde zweinzich ellene lange.
 des wart sie ein michel kaffen an getân:
 sie brâchte ein riese, der hiez Aspriân.

642 *irschullen* plur. præt. von *irschellen* stv., erschallen. — *harte*, vgl. 609. — *wîde* adv., mhd. *wîte*, weithin. — 643 *begunden* plur. præt. von *beginnen*. *began* und *begunde* hier nebeneinander, beide durch Reime gesichert. — 644 *vazzite*, vgl. 157. 218. — *man wider man*, ein Mann gegenüber, neben dem andern, Mann für Mann. — 646 *durch daz*, weil. — *hovesprâche* stf., eine berathschlagende Versammlung aller derer, die zum *hof* des Königs gehören, seine «Mannen» sind. — 647 *virasaz* von *versitzen* stv. mit acc., etwas gleichsam in müßigem Dasitzen versäumen. — 648 *her*, bezieht sich auf Rother. — 649 *dicke* adv., häufig, d. h. an vielen Stellen. — *scharehaft*, scharenweise. — 650 *zvâ*, hier die ältere Form des Nom. pl. fem. des Zahlwortes, daneben *zwô*. — *krône*, Kronenträger, vgl. 7 u. 136.

652 *sân*, mhd. *sâhen*, zusammengezogene Form. — *melme* stm., die aufgewühlte, zertretene Erde, Staub u. s. w. — 653 *wunderlichen man*, vgl. 537. — 655 *seltsêne* adj., seltsam. — *knabe*, ironisch gesagt «Bursche». *knabe* ist nicht bloß Knappe, für den Waffendienst, sondern auch «Page», also Inbegriff zierlicher Jugendlichkeit. — 656 *stâlîne* adj. von *stahel*, *stâl*, stählen. — 657 *ellene*, die umfangreichste Form des mhd. *elle*, *elne* stf., Elle. — 658 *des*, deshalb. — *wart sie ein michel kaffen an getân*. *sie* abhängig von *ane*. *michel kaffen* inf. subst. gebraucht. Ueber *kaffen* vgl. 247.

Alsô Berther die riesen an gesach, 660
 nu mugit ir hõren wie her sprach
 «ich sie dort guote knechte,
 die turrin wol vechten.
 uns kumit zô vòze ein schõne schare,
 die sîn harte wîclîche gare. 665
 mîn vil lieber hêre,
 intfâ sie nâch dînen êren.
 si sint zô den brusten vil grôz.
 wâr gewan ie sicheinis kuningis gnôz
 sô manigin wîchgaren man? 670
 swâr sie einin zorn willen hân,
 sowilich in intwîchit vor der stangin
 unde her in mit dem swerte gelangit,
 der ne dorfte umbe daz sîn leben
 nimmir einin pfenninc gegeben. 675

Nu vòre, kuninc Rôthere,
 derre wîgande zwelfe ober mere,
 sone dar uns nehein man
 mit sîme volke bestân,
 her ne môze virlêsin den leben. 680
 al sî in de hof ungelegen,

662 *sie* = mhd. *sihe*, 1. Person sing. præs. von *sehen*. —
 633 *turrin* plur. von *tar*, ich wage, præteritopr. — 665 *wîc-
 lîche* adv., für den *wîc*, Streit. — *gare* adj., bereit, gerüstet. —
 667 *intfâ*, imp. von *intfân*, empfangen. — 668 *grôz*, breit,
 stark. — 669 *kuningis gnôz*, ein Genosse eines Königs ist selbst
 ein König. — 670 *wîchgaren*, vgl. 665. — 671 *willen* conj.
 von *wil*. — 673 *unde her*. *her*, ein anderes Subject als des
 vorigen Satzgliedes, hier auf *riese* bezogen.

677 *derre* gen. plur. von *deser*, *diser*. — *wîgand* stm., der
 Kämpfer, Held. — 678 *dar*, mhd. *tar*, vgl. 663. — 679 *be-
 stân* mit acc., jemand im Kampfe bestehen. — *sîme* = *sî-
 neme*. — 680 *her ne*, wenn, daß er nicht, ohne daß. — *vir-
 lêsîn*, mhd. *verliesen*, verlieren. — *den leben* stm. und stn., hier
 wie in andern Denkmälern des 12. Jahrhunderts. — 681 *al*,
 adverbial und conjunctionel: wie das auch sein mag, obgleich,
 wenn auch; bei eigentlich hochdeutschen Schriftstellern nicht
 anzutreffen.

sie sîn doch sô wîchgare kumen
dir zô helfe unde zô vrumen.»

Die riesen in deme melme
trôgen liechte helme 685
unde brunjen snêwîze,
geworcht mit allen vlîze,
die swert zô den stangen,
de geislen alsô lange:
daz die riemin solden sîn, 690
daz wârin ketenen îserîn,
grôze knopfe hingen dar an.
michel wunder sie des nam,
die sê hêten gisên,
waz en solde geschên. 695
sie wâfenden sich mit grimme
in die liechtin ringe.
ir gebêre wârin vrumelîche getân.
do irsag iz der herzoge van Merân,

684 *melme*, vgl. 652. — 686 *brunje*, ahd. *brunja*, mhd. *brünne* swf., Brustpanzer. Neben dieser alterthümlichen Form gilt die gewöhnliche mhd. auch hier wenigstens im Reim. 4108: *mannin*, *brunnin* u. öfter. — 687 *geworcht* part. præter. pass. von *würken*, arbeiten, fertigen. — 688 *zô* bedeutet auch das Zueinandertreten zweier coordinierten Begriffe, daher hier nicht mit unserm «zu», sondern «sammt» oder noch besser «und» zu geben. — 689 *geislen*, mit in allen rheinischen Mundarten gewöhnlicher Umsetzung der Liquidæ statt *geiseln*, von *geisel* swf., Geisel mit Knöpfen, eine herkömmliche Waffe der Zwerge, Elbe, überhaupt der dämonischen Unholde, die in der Sage und in den Epen auftreten. — 690 *daz*, an der Stelle von Lederriemen, wo man Leder erwartet hätte, sind eiserne Ketten. — 694 *gesên*, mhd. *gesehen*. — 695 *waz en solde geschên*, was ihnen, d. h. den Einwohnern der Stadt, die die herankommenden Riesen mit Furcht betrachten. *en* die vocalgeschwächte Form für mhd. *in*, dat. pl. des Pron. der 3. Person. — 697 *ringe*. *rinc* stm., hier in der technischen Bedeutung Panzerring, also *ringe* = *brunje* 686. — 698 *gebêre* stn., mhd. *gebære*, auch stf. Im Rother, wie 1426 beweist, nur neutr. — *vrumelîche*, hier spezialisierter als 601, auf die Kriegstüchtigkeit, Tapferkeit bezogen. — 699 *irsag iz*, mhd. *ersach ez*, oder noch näher *ersahez*, indem *g* *h* zwischen Vocalen ersetzt. —

vil lutzil er dô twalte, 700
 unze her daz volc irrante.
 her sprach «wer hât irhaben diesin scal?
 den verbêdich uber al.»

Dô sprâchen die stormgierin
 «wir untforten gene hêrin. 705
 den sule wer unsich nîdlîche werin,
 durch daz wir uns generin.»
 dô sprach der alde herzoge
 «sie kumint dur gôt here zô hove.
 iz ist der kuninc Asprîân 710
 unde bringit riesinische man.»
 wol untfênc der kuninc rîche
 dê riesin al gelîche
 unde manigen vromen man,
 der zô sîme hove quam, 715
 und sagete in allen sîne nôt,
 die dâr hete der helit gôt.
 her sprach «nu virnemit, tûrin wîgande,
 ich môz ûzime lande

700 *twalte* præt. von *tweln*, zögern, zaudern. — 701 *unze*, unz adv. und conj.; hier das letztere: bis. *vil lutzil er* — *unze*, es dauerte nicht lange, bis. — 702 *irhaben*, mhd. *erhaben*, part. præt. von *erheben* stv. — *diesin*, ie wie in *riese* 632. — 703 *verbêdich* = *verbêde* ich. *verbêde*, mhd. heißt diese Form *verbiute*, nicht *verbiète*, vgl. 196.

704 *stormgierin*, adj. *storm*, mhd. *sturm*, Kriegssturm. *giere*, ahd. *giri* und *gîri*, begierig. *ie* für *i* vgl. 632. — 705 *untforten*, mundartliche Form für *int-*, *ent-* (vgl. 103) *vorhten* mit Ausstoßung des *h*, wie gerade in dem Thema *vorht* sehr oft. — *gene*, auch mhd. gilt *gener* und *jener* nebeneinander; jêzt hat sich die Schriftsprache für *jener* entschieden. — 706 *sule wer*, vgl. 483. — *nîdlîche* adv., *nît*, nicht unser Neid, sondern Haß, feindselige Gesinnung im allgemeinen. — *unsich* acc. pl. des Pron. 1. Person. — *sich wern*, mit dat. des Obj., gegen jemand sich vertheidigen. — 707 *durch daz*, auf daß, damit. — *uns generin* = *genern* swv., erhalten, retten. — 709 *dur gôt*, in guter Absicht. *dur* = *durch*, mit abgew. gutturalem Auslaut. — *here zô hove*, hierher an den Hof. — 712 *untfênc*. *unt* für *int*, vgl. 103. *fênc* = mhd. *fienc*. — 718 *tûrin*, mhd. *tiuren*, die schwache Form durch den Vocativ bedingt. — *wîgande*, vgl. 677. — 719 *ûzime* = *ûz deme*. —

in einis recken wîse varen 720
 unde wil mich anderis namen.
 ich wêne, der kuninc Constantîn
 gehoubitit habe die botin mîn.
 des is nu jâr unde dach
 daz ich ir negeinen nê gesach.» 725

Dô begunden die hêrren dringen
 vaste zô deme ringe
 unde machitin eine schare vil breit.
 dô zîrete sie wisheit,
 unde reditin under in, 730
 Berchter solde kuninc sîn
 biz ir hêrre quême,
 wande her der krône wole pflêge.
 dô sprach der herzoge
 «ichne darf nicheinis gerichtis hie zô hove, 735
 wande biveldir mir daz ûwer lant,
 iz wirt beroubit unde virbrant,
 virhert die marke,
 virwôstent vil starke.

725 *negeinen*, *ch* oder *h* des ersten Theiles des Wortes nach mittel- und niederd. Weise zwischen Vocaleŋ in die Media erweicht, die aber selbst als sogenannte aspir. Media betrachtet werden muß, wie schon öfter gesagt ist, vgl. 7, 36 u. s. w.

726 *begunden* von *beginnen*, vgl. 643. — 727 *ringe. rinc* stm., hier wieder im technischen Sinn, aber in ganz anderem als 698. Hier bedeutet es den Kreis, der sich durch das Zusammentreten der zur Berathung u. s. w. Berufenen bildet. — 732 *biz*, mehr der mitteld. Sprache angehörig als der eigentlichen hochd., synonym mit *unze*, *unz*, und hier zuerst erscheinend; von da ab *unz* fast verdrängend. — 733 *her*, bezieht sich auf Berchter. — *pflêge*, mhd. *pflæge*, gewöhnlicher ist hier nach niederd. Lautgebung die Form mit *p* für *pf*. *pflêge*, pflegen würde, dürfte. — 735 *darf*, bedarf, d. h. es paßt nicht für mich, darum begehre ich es nicht. — *gerichtis. gerihte* stn., durchaus nicht bloß unser Gericht, sondern das, was wir Rechtspflege und Verwaltung nennen, also höchste amtliche Stellung. Der König hat das oberste *gerihte*. — 736 *biveldir*, mhd. *bevelhet ir*, vgl. 418. — *ûwer* possess. pron., mhd. *iwer*, euer. — 738 *die marke*, eigentlich Grenze, dann Grenzland, offenes Land überhaupt. — 739 *virwôstent*, so in den Text aufgenommen statt des nicht

von dû kiesit û einin anderin man 740
 ich wil nâch mînen sonen varn.
 nu bitit Amelgêren,
 die mach wol wesen hêre.»
 deme bevâlen sie die krône
 unde daz gerichte zô Rôme 745
 an eime vil schönin ringe;
 her was von Tengelingen.

unrichtigen aber bedenklichen *virwôsten sie vil starke. virwôstent* part. præter. von *virwôsten*=*enen*, was von einem neben dem gewöhnlichen mhd. *wüeste* stf. erscheinenden *wüestene* abgeleitet ist. Aus der Form *virwôsten*, die der Schreiber für 3. Person pl. von *virwôsten* halten mochte, ist das eingeschobene *sie* zu erklären. — 740 *von dû. dû* instr. von *daz*, mhd. *diu*, darum. — *û*, mhd. *iu*, euch. — 741 *sonen*, dial. Form neben der gewöhnlichen *sunen*, mhd. *sûnen*. — 743 *die*, Nebenform von *der*. — 744 *bevâlen*. Durch den Ausfall des stammhaften *h* (vgl. 418. 736) von *bevelhen* ist dieß starke Verbum in eine andere Conj., in die mit einfacher Liq. schließende, getreten, und so aus *bevelhen* *bevâlen* geworden. — 745 *gerichte*, vgl. 735. — *ringe*, vgl. 727. — 747 *von Tengelingen. Amelg. von Teng.* vgl. die Einleitung.

III.

Rother bricht mit 12 Herzogen, von denen jeder 200 Ritter führt, nebst dem Riesen Asprian und dessen 12 Riesen von dem Tage zu Rom auf nach Bari, wo er sich einschiffet. Die Schiffe sind mit allen möglichen Schätzen beladen, der König vergißt aber auch seine Harfe nicht. Unterwegs befiehlt er seinen Mannen, ihn in Konstantinopel nicht bei seinem wahren Namen, sondern Dieterich zu nennen, was ihm eidlich versprochen wird. Gelandet, erregen sie allgemeines Erstaunen und Entsetzen durch die Riesen in ihrer Mitte. Die Kunde von ihnen wird nach Hofe gebracht, und die Fremden rüsten sich auch in feierlichem Aufzuge dort zu erscheinen. König Constantin, schon in großer Bestürzung durch die ihm zugebrachten Nachrichten über die Furchtbarkeit der Riesen, wird sammt seinem Hofe noch mehr erschreckt, als Dieterich nun selbst mit ihnen eintritt. Dieterich wirft sich vor Constantin auf die Knie und bittet für sich und die Seinen um Schutz und Aufnahme: er sei von Rother vertrieben und nun landflüchtig. Constantin, nach eingehender Berathung mit seinen Mannen, sichert ihm sein Begehren zu. Dieterich wird somit am Hofe aufgenommen, wo Asprian sofort einen Beweis seiner Stärke gibt, indem er einen gezähmten Löwen, dem sonst alle aus dem Wege gehen, mit der Hand ergreift und an die Wand wirft, daß er in Stücke zerschmettert. Der König Constantin zürnt zwar über den Tod seines Lieblingsthieres, aber wagt nichts zu sagen; die Königin aber, die von Anfang an den Fremden gewogen ist, macht ihm Vorwürfe, daß er jetzt alles von solchen dulden müsse, die vor Rother nicht hätten bestehen können, und doch habe er Rother seine Tochter versagt. Das wäre jetzt ein Helfer in der Noth. Dieterich beurlaubt sich zunächst und sucht seine zurückgebliebenen Mannen auf.

Der kuninc Rôther zô ime nam
zvelf herzogen lossam,

749 *zvelf herzogen lossam*. Vgl. 256; so gut wie dort die Ritterschaft, 521 die Helden *lossam* genannt werden, können hierauch die

unde herzogen iegelich 750
 zvei hundert rittäre êrlich,
 sô sie alle schönist wâren kumen.
 die vil tûrlîchen gumen
 under deme volcmagene,
 die hôben sich zô samene. 755
 dô vôrte der kuninc Asprîân
 mit ime zvef sine man.
 da under hete her einin riesin vreisam,
 des môste man grôze hôte hân.
 der gienc gebunden als ein lewe 760
 unde was der aller kûnisten eine

herzogen, die in jenen beiden Bezeichnungen eingeschlossen sind, so heißen. Doch ist neben *lustsam* = *lossam* im Rother auch das in Form und Bedeutung anklingende *lovesam*, mhd. *lobesam*, vorhanden, was mundartlich wohl auch *lossam* geschrieben werden konnte. Es ist daher sehr oft schwer zu entscheiden, wo das eine oder das andere anzunehmen ist, denn es paßt häufig beides. — 750 *herzogen iegelich*, vgl. 130. — 751 *êrlich*, die das besitzen, was die Zeit unter *êre* verstand, also fast dem *hêrlich* gleich und hier, wo häufig von dem Schreiber nach seiner besondern Mundart *h* im Anlaut falsch, d. h. gegen die mhd. und auch die Art seiner Vorlage gesetzt ist, gewiß oft damit verwechselt. — 752 *sô*, hier die zeitliche Bedingung ausdrückend. — *schônist*, adv. superl. von *schône* in temporeller Bedeutung, die in der frühern Sprache selten, jetzt in «schön» die alleinige geworden ist. Dies *schônist* tritt somit in der Bedeutung dem *schierest* sehr nahe. — 753 *tûrlîchen gumen*. *tûrlîch*, so viel wie das einfache *tûre*, *tiure*, vgl. 238; *gumen* swm. *gume*, *gome*, selten in der mhd. Sprache, der Mann zunächst in Bezug auf sein Geschlecht, dann der Mann überhaupt. — 754 *volcmagene* stn. *volcmagen*, die Volksmenge, vgl. 416. 597. — 758 *vreisam* mit vereinfachtem *ss*, wie oft. — 759 *des von hôte*, mhd. *huote*, Hut, abhängig. — 760. 761 *lewe*: eine kann nicht richtig sein, wegen des gestörten Reimes, während gegen Sinn und Construction nichts einzuwenden ist. — *der aller kûnisten eine*. Gewöhnlich mhd. wäre die Wendung «ein der aller kûniste», während sie in dieser Form unserm heutigen Gebrauche näher steht. Durch eine Abweichung von der formalen Regelrichtigkeit setzen auch wir, wie es hier geschieht, häufig in dem zugehörigen Relativsatz Subject und Prädicat in den Sing., nicht in den Plur. —

der ie môtirbarn gehiez.
 svenne man in von der ketenin liez,
 deme nitete nieman einin zorn,
 er ne hete den lîb virlorn. 765
 der was verre gegangen
 van der riesin lande
 durch degenheite willen.
 mit drôwe und mit minnen,
 sô virwant in Asprîân, 770
 daz her wart sîn man.
 er was vrêslîche gemôt.
 Witolt hiez der helit gôt.

Der kuninc hiez daz gedigene
 mit Emilgêre ritin widere, 775
 unde daz sie daz rîche
 bewarten vromelîche
 vor aller slachte ubelen mannin.
 dô kârde der hêrre dannin

762 *môterbarn*, mhd. stn. *muoterbarn*, eigentlich Mutterkind, alterthümliche volksmäßige Formel für Mensch überhaupt. — *gehiez*, geheißen war. — 763 *svenne*, häufiger hier *swanne* (*sô wanne*), wie auch *danne* häufiger als *denne*; aber beide Formen in völlig gleicher Bedeutung. — 764 *netete*, mhd. *entete* — *er ne hete*, negat. hypoth. Sätze, die wir lieber positiv wenden. — *einem einen zorn t.*, etwas thun, was Zorn erregt. — 768 *durch degenheite willen*, um ritterliche Dienste zu thun, Ritterschaft zu üben. — 769 *drôwe* stf., Drohung. — *minnen*, dat. plur. vom stf. *minne*, freundliche Anerbietungen u. s. w. formelhaft mit *drôwe* verbunden. — 770 *virwant* præt. von *verwinden* stv., zu etwas bringen, nöthigen. — 771 *man*, Dienstmann, Vasall. — 772 *vrêslîche* adv., mhd. *vreislîche*, furchterregend. — *gemôt* adj., mhd. *gemuot*.

774 *gedigene* stn., die Gesamtheit der *degen*, Ritter, Dienstmannen, vgl. 71. — 775 *Emilgêre*, oben 742 *Amelgêr*; *E* für *A* mundartliche Schwächung wie in *wente* für *wante*, *wele* für *wale* u. s. w.; denn das secundäre *i* in *Emil*. (aus altem *Amal*.) zeugt keinen Umlaut. — *widere* adv., zurück. — 778 *aller slachte*, diese genet. Formel wird rein adverb. wie unser «allerhand» gebraucht. — *ubelin mannin*, so viel als Räuber, Landfriedensbrecher. — 779 *kârde* præt. von *kêren*, mittel- und niederd. sehr gewöhnlich. Das *a*, weil Ersatz des *ê*, jedenfalls lang. —

ingegin der stat zô Bâre, 780
 dâr die kiele wâren
 sô wîtine gereitôt,
 dar inne der helit gôt
 over mere solde varen.
 mit golde wâren sie geladen 785
 unde mit grôzer zîrheit.
 samît unde pfellile breit,
 den schaz man âne zale nam
 unde trôg in allez daz an
 ûz des kuningis kamerin. 790
 sie vôrtin ûffe den wagenin
 hinne zô den kielen
 maniger slahte gewiere.

Der kuninc heiz ime gewinnen man,
 die gôt gesmîde kunde slân 795
 schône ûzer golde,
 alse iz dê riter haben wolden.
 daz worter allez uber acht.
 iz newirt biz an den tûmistach
 nimmer mê nichein man 800
 der suliche wunder muge begân.

780 *ingegin* præp., mhd. *engegen*, entgegen. — 782 *wîtine* adv., vgl. 621. — *gereitôt* part. præt. pass. von *gereitôn*, rûsten: *gereite* machen. — 789 *in* den Schiffen. — 790 hier *kameren* swf., oben 557 stf., was bei einem Fremdwort nicht auffällt. — 792 *hinne* adv., von hier. — 793 *gewiere* stn., eigentlich Filigranarbeit, dann allgemein künstlich gearbeiteter Schmuckgegenstand.

794 *man* sing. ohne den unbestimmten Artikel, wie es die ältere Sprache, selten das eigentliche Mhd. kann. — 795 *die* nicht plur. sondern sing. mundartlich = *der*, vgl. 93. — *slân*, mhd. *slahen*. *gesmîde slân*, technischer Ausdruck für die Goldschmiedekunst. — 796 *ûzer* præp. = *ûz*. — 798 *worter* = *worte*. *worhte* er præt. von *wûrken* swv. — *allez* hier Adv. nicht adj., Verstärkung des Folgenden. — *uber acht* adv. Ausdruck: über Begreifen, Vermuthen, auf eine unbegreifliche Weise. — 799 *tûmistach*, Gerichtstag, jüngster Tag, hier sehr oft gebraucht. — 801 *wunder*, Proben von wunderbarer Geschicklichkeit.

Dô wâren des kuningis kiele
 gereitit vil schiere.
 sine harfen her zô ime nam.
 her heiz daz lût und die riesin in gân. 805
 von deme stade sie scubin,
 die segilriemen sie zugin.
 sie vôrîn zô Constînopole,
 der vil mêren burge,
 uber dê sê vil breit. 810
 der kuninc gedâchte ein wîsheit.
 er sprach zô hêrren allen samt
 «wir sulen in ein unkundegiz lant.
 iz nist nichein kindis spil
 daz ich û nu sagen wil. 815
 wir môzin mit gôtin listin
 unser lîb gevristin.
 ich bituch alle gelîche,
 armen unde rîche,
 heizit mich Thîderîche. 820

803 *gereitit*, vgl. 782 *gereitôt*, wie oft die schwachen Conjugationen auf *ôn* und *en*, d. h. *jan* miteinander wechseln. — *vil schiere*, sehr bald. — 805 *daz lût* stn., mhd. *lüt*, collect. sing., die Leute. — *in*, hinein, d. h. in die Schiffe. — 806 *scubin*, = mhd. *schuben*, nämlich die Fahrzeuge. — 807 *segilriemen*, Tauwerk. — *zugin* 3. Person pl. præter. von *ziehen*. — 810 *uber dê sê*; 199 ist *sê* Masc. in derselben Bedeutung, denn die heutige geschickte Begriffsspaltung von See je nach dem verschiedenen Geschlecht ist der Sprache des Mittelalters noch unbekannt. — 811 *ein wîsheit*. Wie *zierheit*, 388 den einzelnen kostbaren Gegenstand bedeutet, so *wîsheit* hier den einzelnen guten, klugen Einfall. — 812 *zô hêrren allen samt*. Der im gewöhnl. Mhd. nöthige bestimmte Artikel zum Subst. in alterthümlicher Weise fehlend, vgl. 794. *samt* adv., zusammen. — 817 *unser lîb*. Hier *lîb* stn. in derselben Bedeutung wie das Masc.: Leib, Leben, Person. — 818 *bituch* = *bite tuch*. Ueber die wahrscheinliche Kürze des *u* = *iu* in solchen enkl. Formen vgl. 496. — 820 *Thîderîche*. Neben dieser Form mit erhaltenem alterthümlichen *Th* des Anlautes und *d* des Inlautes sind auch andere, bald mehr mundartliche, bald mehr mhd. im Gebrauch; die rein mhd. *Dieterich*, ihr zunächst *Thiederich*, dann *Thêde(î)rich*, wo *ê* = mhd. *ie*, wie in *Thîderich î = ie*; *Thîderîche* ist die acc. Form; Nom. *Thîderich* 825 u. s. w. —

sone weiz nichein vremede man,
 wie mîn gewerf sî getân.»
 des swören sie im eide,
 die liezen sie unmeine.
 sie gelobetin daz sie hietin Rôthere Thiderich, 825
 daz dâten die hêrren hêrlich.

Dô dê recken schône
 zô deme stade quâmen,
 dô liefin die burgêre
 durch wunderis mêre 830
 unde wolden ir zîrheit gesên hân.
 do begundin die riesin sân
 zô vechtene an deme sande.
 sich hób die vlucht danne.
 ettilfcheme ward sô leide, 835
 daz her des anderin nicht ne beide.
 dô quam einir harte hestelîche
 vor den kuninc rîche.
 her sprach «owî, kuninc Constantîn,

821 *sone* = *sô ne*, dann, infolge dessen. — 822 *gewerf* stm. zu *werben*, Gewerbe, Geschäft treiben. — 823 *des*, darüber. — 824 *unmeine* adj., unbeschädigt, unverletzt. *liezen unmeine* scil. sein, bestehen. — 825 *hietin*, niederd. *t* für *z*.

827 *schône*, jedenfalls Adv. obwol es der Form nach auch Adj. sein könnte. Die Bedeutung ist hier nicht die 752 bemerkte temporelle, sondern die gewöhnliche, auf angenehme Art, etwa durch glückliche Fahrt. — 829 *burgêre*, *burgâre*, die Einwohner der *bury*, Stadt, vgl. 68. — 830 *durch wunderis mêre*. *mêre*, mhd. *mære*, Erzählung, Gerücht. *wunderis*, von einem wunderbaren Ereigniß. — 831 *gesên*, mhd. *gesehen*. *gesên hân* ist hervorgerufen durch das Præt. *wolden*. Wir pflegen in solchen Fällen den einfachen Inf. also hier «sehen» zu setzen. Der zusammengesetzte Inf. der ältern Sprache ist aus demselben Motiv hervorgegangen, das nach dem Præs. *mac, wil* u. s. w. nicht den einfachen Inf. etwa *sehen* u. s. w. sondern den mit *ge-* verbundenen setzt. — 832 *sân* adv., sofort. — 833 *sande*. *sant* stm., Ufersand, Ufer. — 835 *leide* adv. *mir wirt leide*, es wird mir übel zu Muthe. — 836 *beide* præt. des swv., mhd. *beiten*, erwarten, mit gen. — 837 *hestelîche* adv., mit Hast. Die unumgel. Form *haste(c)lîche* ist häufiger. Man beachte auch die Alliteration. —

wannen mac diz volc sîn? 840
 daz veret mit sô getâner kraft,
 daz iz nêman gesagen nemach.»

Alsus redite dô die kuningin
 «wilich mach ire geverte sîn?»
 dô sprach der burgære 845
 «war umbe suldir mich des vrâgen?
 wande unser was ein michel têl,
 dê nê zû rechte ne besâgen den kêl.
 wer vorten die vreislîchen diet;
 dâ newart schouwenis niet. 850
 dâr ligit ein gebunden vor sîme zorne:
 wir wêrin anderis die virlorne.
 ich nekan ûch nicht mêr gesagen,
 war mite die kiele sîn geladen,
 wene mit isirînen stangen, 855
 grôzen unde langen.
 lach och anderis icht dar ane,
 des ne kan ich û niet gesagen.»

Sie hiezen den vreissamen man,
 der dâ lac gebunden an, 860
 daz er an deme stade wêre
 unde her des gôdes plêge.
 wol gezierôt was ir lîf,
 sie trôgin alle bônît hêrlîch.

842 *nêman* = *nieman*; *ê* in der Mundart für *ie*, wie so oft.

844 *geverte* stn., Aufzug, Ausrüstung. — 848 *besâgen*, mhd. *besâhen*. — *kêl* wie *têl*, mundartlich für hochd. *kiel* und *teil*, denn *ê* vertritt sowol *ie* wie *ei*. — 849 *vorten* præt. von *vûrhten* mit ausgestoßenem *h* (*ch*). — *vreislîch* adj., vgl. 772. — *diet*, vgl. 636. — 850 *schouwenis* gen. des Inf. abhängig von *niet* subst. neg. — 851 *ein*, einer, unbestimmte Bezeichnung des Schreckens und der Furcht. — *vor* præp., kann hier mit «wegen» übersetzt werden. — 852 *anderis* adv., wenn es nicht so wäre, wenn er nicht gebunden wäre. — *die virlorne*, vgl. 214. — 853 *ûch*, vgl. 143. — 855 *wene* adv., außer. — 857 *och* = *ouch*.

864 *bônît*. Ein Fremdwort, das französische *bonnet*, Baret, Staatstracht der Ritter. —

sie ritin snêwîze mûle, 865
 dê wâren dâ zô Kriechen tûre.
 manich appelgrâ marc,
 beide schône unde starc,
 die giengen in an den henden.
 den wâren dê manen bewunden 870
 mit borten alsô kleine,
 da inne was gôt gesteine.
 sowar die hêrren hinnin ritin,
 dê riesin liefen alliz mite
 in ire wîchgewête. 875

Dâr saz in manigen rêten
 der kuninc Constantin,
 wie dê hêrren mochten sîn.
 dô sprach sîner râtgeven ên
 «hêrre, dir ist uvele geschên 880
 an den boten wal getân,
 die du hâst gevangin lân.
 unde sîn diz ir hêren,

865 *mûl* stm., Maulthier. — 866 *tûre*, mhd. *tiure*, selten. —
 867 *appelgrâ*. Apfelschimmel galten nicht bloß in der Periode
 des höfischen Lebens, sondern während des ganzen Mittel-
 alters als besonders schön. — *marc* stn., das zum Reiten im
 Kriege und auf Reisen bestimmte Roß. — 870 *manen*; hier
 mundartlich swf. *mane*, Mähne, mhd. stf. — 871 *borte* swm.,
 Borte, gewöhnlich aus Seide und gesponnenem Golde, Gold-
 fäden, nicht bloß zur Verzierung der Kleidungsstücke. — 872 *da*
inne, in den Borten. — 873 *sowar*, wohin immer, vgl. 24. —
 874 *alliz* adv., vgl. 452. — 875 *wîchgewête* stn., mhd. *wîcgewæte*,
 Streitgewand, Rüstung.

876 *rêten*, pl. von *rât* stm., davon hängt 877 ab, wo *wie*
 die mundartliche Form für *wer* ist. — 879 *ên* = *ein*, einer,
 irgendeiner. — 880 *dir ist uvele* (adv. mhd. *übele*) *geschên* (mhd.
geschehen), es hat sich dir übel gefügt, eine mildernde Wen-
 dung, um die eigentliche Thätigkeit der Person, die stets dabei
 gemeint ist, zurücktreten zu lassen, eigentlich also: «durch dich
 ist Böses geschehen»; ähnlich wie die heutige Volkssprache
 «mir ist eine dumme Geschichte passiert, d. h. ich bin schuld
 daran» sagt. — 882 *gevangin lân*, nach *lân* (hier = *lâzen*, *ge-*
lâzen part. præt. pass.), Ellipse eines Verbums wie «sein,
 liegen», vgl. 825. —

sie mōgint unsich alle sêre.
 des intgeldet ettelicher man, 885
 der is nie scult ne gewan.
 die dâ mit den stangen
 kumen sint sô langen,
 den nemach nehein man widirstân:
 du hâst den vâlant getân.» 890

Dô quam iz an einin ôstertach,
 daz Constantîn mit scalle was
 an deme Pôderamis hove
 mit grâvin unde mit herzogen
 unde mit vrîgin hêren, 895
 dê hete er durch sîn êre
 heim zô sîme hûs geladit.
 die wurden mit swête gebadit,
 den sie von vorchten haveten,
 wande die riesin gebârtin alsô sie doveten. 900

Dô Thiederich unde sîne man
 vor den kuninc quam gegân,
 eme wart ein schône dênest getân.
 intgegin in gingen de herzogen lossam,
 unde die gôte kuningîn, 905

884 *mōgint*, mhd. *müejent*, belästigen. — 886 *is* gen. von *iz*, ez, davon. — 890 *du hâst den vâlant getân*. *vâlant* stm., so viel als Teufel, böser Geist, wie das mhd. und unser «den Teufel gethan», formelhaft gebraucht, schlimmer als nichts.

893 *Pôderamis hove*, der Hippodromos in Konstantinopel, in der Nähe des kaiserlichen Palastes; der herkömmliche Schauspielplatz aller großen Festlichkeiten. — 894 Die eigentliche herkömmliche Reihenfolge ist *herzogen, grâven, vrîe* oder *vr. hêren*, die zusammen die *nobilitas*, altd. *adel*, bilden, dann folgen die gewöhnlichen ritterlichen Dienstmannen. — 898 *swête*, mundartliche Form für mhd. *sweize* dat. von *sweiz*, Schweiß. — 900 *doveten*, mhd. *tobeten*. Wegen *haveten* auch *daveten* (was der Mundart allerdings zusteht) zu schreiben, ist unnötig.

902 *gegân* part. præter. pass. von *gangan*, *gân*. — 903 *dênest* stn., mhd. *dienest*. Der Begriff dieses Wortes umfaßt auch alle die Aufmerksamkeiten und Dienstleistungen, die dem Gaste freiwillig (oder nach dem Gebote der Sitte) erwiesen werden. —

sie hiez sie willekume sîn.
 sie neic in allen geliche
 unde intfênc sie gezogenliche.
 dô solden zwêne grâvin
 Aspriânis stangin intfâhin. 910
 dâ was sô vil stâlis zô geslagin,
 sie ne mochtin sie hebin noch getragin.
 ân iren danc viel sie dar nider,
 sie liezin sie durch nôt ligen.

Constantin saz ûffe sînin stôl. 915
 Thiederich gezoginliche stônt
 vor ime an den knien.
 her sprach «kuninc, man sagete mer ie
 von dir grôze vrumecheit.
 leider nu ist mîn arbeit 920
 alsô grôz zô mîme schaden,
 daz ich in dir nimmer ne mochte gesagen.
 nu irkenne got an mir armen man,
 wand mich hât in âchte getân
 ein kuninc der heizit Rôthere, 925
 unde sitzet westrit ober mere.
 des gewalt ist sô getân,
 ime nemach nieman widerstân.
 dô her mir sîn rîche virbôt,
 dô môstich iz rûmen durch dê nôt. 930
 done trûwidich in negeineme lande

906 *willekume*, vgl. 273. — 911 *zô*, daran. — *geslagin*, ge- oder verschmiedet. — 913 *ân iren danc*, gegen ihren Willen. — 914 *durch nôt*, gezwungen.

915 *sînin*, vgl. 15. — 917 *an den knien stân*, auf den Knien liegen. *stân* kann diese Geste bezeichnen im Gegensatz zu dem ganz Ausgestrecktliegen der Verzweiflung, des inbrünstigsten Gebetes u. s. w. — 923 *irkenne got*, bekenne Gott; zeige, daß du Gottes Gebote kennst und thust. — 924 *âchte* stf., Acht, Verbannung. — 926 *westrit*, dasselbe nur mit umgestellter Ableitungssilbe wie 317 *westert*. — 930 *môstich* = *môste ich*. — *durch dê nôt* = *durch nôt* 914. — 931 *done* = *dô ne*. — *trûwidich* = *trûwide ich* von *trûwen* swv., glauben. —

minin lif sô wol behalden,
 sô hîr zô deme hove dîn.
 mir is gesaget, daz du sô gewaldich sis.
 mîn dienist biedich dich an: 935
 nu nim iz, tugenthafter man.
 durch genâde quam ich here gevarin.
 du salt dîn êre an mir bewaren.
 ne wiltu mich an dîn dienist nicht nemin,
 sô môz ich Rôthere den lif gebin.» 940

Al de wîle Rôthere den kuninc bat,
 Aspriân der riese trat
 in dê erden biz an daz bein.
 Constantîn wart inein
 mit den bidervisten mâgin, 945
 die an sinem hove wâren,
 wê her dê hêrren lossam
 mochte behaldan.

' Ersprach «der hêrre nemach vor Rôthere nicht genesen,
 nu wolder gerne mit mir wesen. 950
 her bûtît sich an dê gewalt mîn

933 *hîr*, mundartlich für *hier*, die alterthümliche, im Mhd. gewöhnlich durch *hie* ersetzte Form des Localadv. *hie*, *hî* erscheint auch im Rother, vgl. 369 u. 500. — 934 *gewaldich* adj., gewaltig, mit der Schärfung des auslautenden *g* in *ch*, nicht nach mhd. Art in *c* verhärtet. — 935 *biedich* = *biede ich*, mhd. *biute ich*. *ane bieten* mit acc. des Personalobjects und acc. des sächl. — 937 *genâde* stf., eigentlich: erbarmende Herablassung, Erbarmen, je nach den Umständen subjectiv oder objectiv gebraucht: Erbarmen, das man selbst beweist, oder das man bei einem Andern sucht.

944 *inein* adverb. Ausdruck. *inein werden*, wie unser «über-ein» kommen. — 945 *mâgin*; weil die Formel *mâge u. man* einmal gilt, können hier auch, offenbar des annähernden Reimklanges wegen, die *man* zusammen als *mâge* bezeichnet werden. — 948 *beholdan*, das tieftönige *a* des Reimes wegen erhalten.

949 *genesen* stv., sich retten; vgl. das schwache Verbum *genern* 701. — 950 *wolder* = *wolde er*. — 951 *bûtît*, mhd. *biutet* von *bieten*. — *an dê gewalt mîn*, er unterwirft sich meiner Gewalt. —

unde sagit mir ouch daz her nôtic sî.
 waz wert iz umbe den virtrivenen man?
 mir is leit daz er ie here quam,
 unde die sîne holden 955
 dunkint mich harte irbolgen.
 die haben sô nôtliche site.
 dâ stêt ein unde tritet,
 der gezême wol in der helle
 deme tûvile zeime gesellen.» 960

Dô rietin ime de hêrren, daz her ir alsô pflêge,
 daz siez vur gôt nêmen:
 «wir ne wizzen umbe Rôthere niet.
 diz ist ein vreislîcher diet,
 den sul wir grôzliche geben, 965
 daz sie uns lâzen daz leben.»

Constantîn sprach hêrlîche
 wider Thiederîche
 «mir râtin genôge mîne man,
 wir sulin dich minniclîche unfân. 970
 ob siez aber widerredit habetin,
 wie ungerne ich en virsagete!
 deme ellenden,

952 *nôtic* adj., ahd. *nôtac*, in Noth. — 953 *waz wert iz*, so statt des handschriftlichen *is*, das keinen Sinn gibt; *s* ist hier häufig für *z* geschrieben. *wert* für *wirt*, d. h. *wirdet*: was soll geschehen mit, in Bezug auf (*umbe*) den... — 955 *der holde*, in der technischen Bedeutung von Dienstmann, aber auch Angehörige überhaupt, vgl. 408. — 956 *irbolgen* part. præter. pass. von *irbelgen* stv., sich erzürnen. — 957 *nôtliche site* acc. plur. nicht sing., da *site* stm. ist. *nôtlich* adj., gewaltthätig, gewaltsam.

960 *zeime* = *ze eime*, dat. von *ein*. — 962 *siez* = *sie ez*. — 964 *vreislîcher diet*. *diet* hier stm. sonst fem. — 965 *grôzliche adv.*, massenhaft, sehr viel.

967 *hêrlîche*, wie es einem Fürsten geziemt. — 969 *genôge mîne*. *genôc*, mhd. *genuoc* adj., hier attributiv im gleichen Num. und Casus zum Subst. — 972 *en*, mhd. *in*, dat. pl. von *er*. — *versagen* swv., widersprechen, das Object zu supplieren. — 973 *ellende* adj., hier nicht bloß der Landesflüchtige, Heimatlose, sondern auch der dadurch in Noth gerathen ist. —

swilichin mir got gesendet,
 deme wirt gedienit, wizze Crist, 975
 also her is wert ist.
 doch ne achtich in zô nicheinen vrumen man,
 der dâ ie durch rîchetôm ûz quam
 her zô Kriechen in dit lant.
 tûre degen vile balt, 980
 dîn geverde daz ist grôz:
 du bist ir aller obergnôz.
 nu gebût dir an dê gewalt mîn;
 du salt hie selve wirt sîn,
 wandiz mir zô danke is, 985
 daz du mînis gôtis gerôchis.
 wer wândin daz du gertis
 einir magit wol getân,
 die ich mit vlîze irzogin hân,
 sô têtich alsô Rôthere, 990
 der dich virtreib ober mere.
 den hân ich iedoch bedwungin:
 sîne botin sîn hier gebundin
 in mîme kerkêre.
 her ne gesiet sie nimmer mêre. 995
 dar under wârin zvêne man,
 daz sie ein keiser mochte hân
 gerne in sîner gewalt.
 si vuortin manigin helt balt.»

977 *achtich* = *ahte ich*, halte ich. — *nicheinen*, vgl. 15. —
 978 *durch rîchetôm*, um des Reichthums willen, um sich sol-
 chen zu erwerben. — *ûz quam*, hinausgezogen ist. — 979 *dî*, niederd.
 Nebenform von *diz*, Neutr. von *diser*. — 980 *balt* adj., kühn, im
 Volksepos sehr beliebtes Wort. — 981 *geverde*, vgl. 844. —
 982 *obergnôz* stm., mhd. *übergenôz*, nicht bloß gleich, sondern
 größer oder mehr. — 983 *nu gebût dir an dê gewalt mîn*. *gebût* imp.
 von *gebieten*, befehl über das, was in meiner Gewalt steht, zu
 deinen Gunsten (*dîr*). — 984 *selve*, mhd. *selbe*. — 986 *ge-
 rôchis*. *gerôchen* swv., mhd. *geruochen* mit gen., sich um etwas
 bemühen, etwas begehren. — 987 *wer* = mhd. *wir*. — *wândin*
 von *wênen* = *wânen* swv. — 991 *virtreib* præt. von *virtrîben*, ver-
 treiben. — 992 *bedwungin* part. præt. pass. von *bedwingen*, bewäl-
 tigen, bezwingen. — 995 *gesiet*, mhd. *gesiht*; *ge-* ersetzt hier das
 Fut. er soll, wird sie sehen. — 997 *daz*, von der Beschaffenheit, daß.

Alsô Asprîân dise rede virnam, 1000
 den scilt er vazzen began
 unde vordirte sîn wîcgewête.
 her sprach «man bûtit uns hî unrechte.
 ir habit mînen hêrren zô svache gezalt.
 Rôther sante gôte knechte in diz lant, 1005
 sower die heiz binden,
 des mochte her noch lichte untgelden.
 nu sî wir hî vor ûwen handen;
 êr wir werdin gevangin,
 daz weiz der waldindiger got, 1010
 êr geligit ettelicher tôt
 der aller tûrist wil sîn,
 mirne zôbreche die stange mîn.»

Snellîche her an den rinc trat.
 Constantîn zô ime sprach 1015
 «hêrre, ir zurnit âne nôt,
 wande ûch hî nêman missebôt.
 die rede die ich hân getân,
 die sulder nicht zô nîde hân.
 mich macheten trunkin mîne man, 1020
 daz ich hûte als ên tôre gân.

1003 *bûtit*, d. h. *biutet it = iz, ez.* einem *ez unrechte* (adv.)
bieten, einem es übel er bieten, einem schmähhlich begggnen. —
hî, vgl. 500. — 1004 *zô svache* adv., zu gering. — *gezalt* part.
 præt. von *zeln*, rechnen. — 1007 *lichte* adv., wahrscheinlich. —
untgelden = int- entgelden. — 1008 *sî wir*, vgl. 369. — *ûwen*,
 mhd. *iuvern*, possess. des Pron. der 2. Person im Plur.,
 vgl. 604. — 1013 *mirne zôbreche*, falls mir nicht... *zôbreche*;
zô ist das mhd. *zer, ze*.

1014 *Snellîche* adv., kampflustig. — 1017 *ûch*, vgl. 143. —
missebôt præt. von *missebieten*, das Gegentheil von *êre, guot* u. s. w.
 bieten. — 1019 *zô nîde*. *nît* stm. oder neutr., Mißgunst, Haß, vgl.
 705. — 1021 *hûte* adv., mhd. *hiute*, heute. — *ên tôre*, ein Thor,
 Narr, besonders ein berufsmäßiger Possenreißer, die damals schon
 zum höfischen Apparat gehören, obgleich sie sich noch nicht
 so breit machen durften, wie seit dem 14. Jahrhundert. —
gân 1. Person sing. præs. ind. von *gân*, gehen; daneben *ich gên*
 und *gê*; im Reime stets die *â*-Form, wie auch bei *stân*. —

von dû ne kan ich nicheime gôten knechte
geantworten zô rechte.

mîn drôwe newart nie von sinne getân,
des geloubit mer, hêrre Asprîân; 1025
wan diz mer noch in deme lîbe umbe gât
unde mich sô geweldigit hât,
daz ich widir ûweris hêrren man
negeine gôte rede ne kan.»

Asprîânis zorn was irgân. 1030
sich herbergetin Thiederîchis man
der porten alsô nâhen,
daz sie sich wol undersâhen.
dô giengen die kamerâre,
die mit Thêtirîche dâ wâren, 1035
unde gewunnin zvef wagine,
die gingen sibir nacht geladine.
sie trôgin golt unde schaz
unde allez daz in den kielen was,
ein vil michel macht des gôtis. 1040
dâ mite vôr ein der iz wol behôte,

1022 von dû, vgl. 303. — 1023 geantworten, mhd. geantworten swv., Antwort geben, so viel als das einfache antworten; ge- bloß durch das vorhergehende Präteritopr. kan bedingt. — 1025 des gen. abhängig von gelouben swv. — mer, vgl. 214. — 1027 wan für wande, wand, weil. — diz, vgl. 1020.

1030 irgân part. præt. von irgân, vorüber- vergehen; 338 steht irgân in anderer Bedeutung. — 1032 der porten alsô nâhen; bekannt ist das mhd. swf. porte, von dem lateinischen porta, Thor, Pforte: hier aber muß es etwas anderes bedeuten, den Hafen, lat. portus, der gewöhnlich als port stm. in verdeutschter Form erscheint, aber wofür auch ein fem. diu porte oder porten nicht abzuleugnen sein wird. — 1033 undersâhin. undersehen stv., sich gegenseitig sehen. Sie haben Witold und andere am Hafen zurückgelaßen, vgl. 859 f. — 1035 Thêtirîche, wieder eine andere Form des Nom. Dieterich, halb nieder-, halb hochdeutsch, vgl. 820. — 1040 michel macht = 410 m. magen; möglich, daß in der Vorlage auch so stand; die alliterierende Formel, auf die es hier zumeist ankommt, ist so und so gewahrt. — 1041 behôte præt. von behüeten swv. —

dene triven ses riesin vrêsam
unde heizene ungebêre hân,
daz die burgêre
immer sageten mêre 1045
von Dietheriches mannen.

dô strebete her an der lannen.
zvêne steine her in de hant nam,
die wrêf der grimmige man,
daz darûz vôr dû vlamme. 1050
die Kriechen hôven sich danne,
doch volgete ume manich man,
unze her vor Constantine quam.
dô sprach ein grâve ober lût
«hîr veret des tâvelis brût. 1055

mochtich die schande
immer mêr gewandeln,
sô mir daz heilige licht,
ich negebeite sîn vor dem kuninge nicht.»

Alsô die kuningîn gesach 1060
den dê dâr gebunden lach,
sie sprach «sich nu Constantîn,
hî vören sie den meister dîn
in einer ketenen zwâren.

1042 *dene*, seltener neben *den* acc. sing. von *der*, als *ine*, *ene* acc. sing. von *er*. — *ses*, mundartliche Form für mhd. *sehs*. *vrêsam* = *vreissam*. — 1043 *heizene* für mhd. *hiezen in*. — *ungebêre* stn., auffallendes, anstößiges Betragen, Lärm, Unfug. — 1047 *streben* swv., sich heftig bewegen. — *lanne* swf., Kette. — 1049 *wrêf*, mhd. *reip*; hier das uralte *wr* des Anlauts erhalten. — 1050 *dû*, vgl. 70. — 1052 *ume*, mundartlich für *ime*. — 1054 *ober lût* adverb. Ausdruck = *lûte*, laut, mhd. *über lût*, nicht «übermäßig» laut. — 1057 *gewandeln* swv., (zum Bessern) wenden. — 1058 *sô mir daz heilige licht*, Bethuerungsformel: ellipt. *sô helfe, schîne. licht*, mundartlich für mhd. *lieht*. — 1059 *negebeite*, præt. conj. von *geben* swv. Das einfache *beiten* verstärkt, ab-, erwarten mit gen. des Objects *sîn*, nämlich des *gewandeln* der Schmach; «ich würde nicht zögern, selbst nicht vor dem König, bis der mir den Befehl oder die Erlaubniß gäbe».

1062 *sich* imp. von *sehen*. —

- owî, wê tump wir dô wâren, 1065
 daz wer unse tochter virsageten Rôthere
 der dise virtreif uber mere.
 iz ne gewêlt nicht grôzer wîsheit.
 got der môze geven leit
 dîneme ungemôte. 1070
 owî, hêrre gôte,
 nu mochtistu dise vân oder slân,
 ob wer mînen rât heten getân.
 ich wêne aber, sowes sie dich bêten,
 daz du iz vor vorchtin têtes 1075
 mêr dan dur gôte.
 owî, heten sie nu mîn gemôte,
 sô hiezîn sie in geben daz selve wîf,
 dar umbe du manigen man daz lîf
 hâst benumen unde brâcht in arbeit, 1080
 sô wolde ich sien dîn kundicheit.
 dise ne sîn dir aver kumen nicht rechte:
 sie vören gôte knechte;
 mich dunkit, daz sie dîne meistere sîn.
 du torstis baz in daz ouge dîn 1085
 gegrîfin mit thîner hant

1066 *unse*, vgl. 604. — 1067 *virtreif*, mhd. *vertreip* von *vertriben* stv. — 1068 *iz ne gewêlt*, mhd. *gewielt* von *gewalten*, walten, mit gen. in Besitz von etwas sein und über etwas verfügen. — *iz*, unbestimmtes Subject: dein Betragen. — 1070 *ungemôte* stn., mhd. *ungemüete*, übele, verkehrte Verfassung des Gemüthes, Verstimmung, Zorn u. s. w.; bezieht sich hier auf des Königs zorniges Vorgehen gegen die Gesandten Rother's. — 1071 *gôte*, schwache Form weil Vocativ. — 1074 *bêten*, mhd. *bæten* von *biten*. — 1076 *gôte* stf., mhd. *güete*. — 1077 *gemôte* stn., mhd. *gemüete*, Gesinnung. — 1079 *daz lîf* hier stn., vgl. 817. — *manigen man*, vgl. 15. Aus dem Dat. *m. man* ist das 1080 bei *brâcht in arbeit* fehlende Object herauszunehmen: *manigen man* acc. — 1080 *arbeit*, hier in der möglichst energischen Bedeutung «Mühsal, Noth». — 1081 *sô*, dann, in diesem Falle. — *sien*, mhd. *sehen*. — *kundicheit* stf., weltkluges Benehmen, List, Verschlagenheit. — 1085 *torstis* conj. præter. von *tar*, ich wage. — *baz*, besser, eher. — 1086 *gegrîfen*, so viel als *grîfen*; *ge* nach dem Präteritopr. *tar* zu dem Inf. gesetzt. — *thîner hant*; *th* hier wie an einigen andern Stellen in alterthümlicher Schreibung für *d*. —

den du zornetis wider dessen wigant
 immer mit eineme hâre.
 hûde nis dîn gebâre
 nicht kuninêliche getân: 1090
 du zuckis dich trunkenheit an.»

Die recken stalletin ir ros
 unde geherbergetin ûffe den hof.
 in ir mantelîn sie sich beviengen,
 vor Constantine sie giengen 1095
 harde gezoginliche
 mit ern hêrren Thiederiche.
 selbe trôgen sie die svert.
 under in ne hete nigên wert
 der unwizzende hoveman, 1100
 noch ne dorfte niergen zô in gân,
 wande sie vôrîn mit sô getânen statin
 daz den Dieterichis gatin
 nie nebelûchte der tach.

1087 *den*, gewöhnlich *dan*, Part. der Vergleichung nach Compar. — *dessen*, acc. sing. von *diser*. — 1088 *mit einem hâre*, bildlicher Ausdruck, um etwas ganz Geringes, so viel wie nichts zu bezeichnen, wie wir noch «um ein Haar, ein Haar breit» anwenden. — 1089 *hûde*, mhd. *hiute*, vgl. 1021. — 1091 *zuckis dich trunkenheit an*. *zucken*, mhd. *zûcken*, intens. zu ziehen. *sich an ziehen*, mit acc. der Sache, etwas als einem gehörig in Anspruch nehmen, sich einer Sache anmaßen, wenn sie einem nicht gehört, oder auch wie hier, etwas vorspiegeln, was nicht ist.

1092 *stallen* swv., in den Stall bringen. — *ros* ist acc. plur. — 1094 *mantelîn* dem. von *mantel*, hier plur., Mäntel, die kurzen Ueberwürfe von kostbaren Stoffen, die Hoftracht der Männer und Frauen. — *sich bevâhen, bevân* stv., sich einhüllen. — 1098 *selbe trôgen sie die svert*, d. h. sie erscheinen gewaffnet, was nicht überall Hofsitte war. — 1099 *nigên* mhd. *nehein*, *nechein*. — *wert* stn., Werthschätzung, Bedeutung. — 1100 *der unwizzende hoveman*, einer, der zwar für das höfische Leben bestimmt oder ihm zugehörig, doch die eigentliche *zuht* oder das Gepräge der *hovischeit* nicht an sich trägt, weil er sie nicht hat lernen wollen. — 1102 *state* stf., Veranstaltung, Ausrüstung, Aufzug; vgl. 258 *statehaft*. — 1103 *gate* swm., der Genoße, Gleiche. — 1104 *nebelûchte* = *ne belûhte*, præt. von *belûhten* swv., beleuchten. —

sîn holde der dâ gebundin lach,	1105
der hete sich gezîrôt,	
van ume schên daz golt rôt;	
her trôch ein brunjen guldin,	
die bezeichnôte den rîchetôm under in.	
dar ober trôch der helit gôt	1110
einin stâlinen hôt,	
deme was die lîste	
gewarcht mit allen vlîze,	
gewierit vile kleine.	
dâ trôch her an den beinen	1115
zwô hosen schônir ringe,	
die schouwetin die jungelinge.	
einen gôden wâfenroc trôch er an.	
dô sprâchen Constantînis man	
«hûte gesie wer daz beste gewant,	1120
daz ie quam in diz lant.	
dise recken sîn alle rîche.	
wir leven bôslîche,	
daz wir dienin eime zagin,	
der ime vil seldene grôzen schadin	1125
durch unsir siheinis willen tôt,	
wande en erbarmet zô harde daz gôt.»	

1105 *holde* bezieht sich auf Witolt. — 1107 *ume*, vgl. 1052. — *schên*, mhd. *schein*, præt. von *schînen* stv. — 1111 *hôt* von Stahl = Helm. — 1112 *lîste* swf., der Rand. — 1113 *gewarcht* für *geworht* von *wûrken*. — 1114 *gewierit*, vgl. 397. — 1116 *zwô hosen*. *hose* swf., Beinharnisch. — *schônir ringe* gen., den Stoff, aus dem die *hosen* zusammengesetzt sind, bezeichnend. *rinc*, vgl. 697. — 1118 *wâfenroc* stm., Gewand über dem Panzer, der aus Ringen besteht. Witolt erscheint also nicht wie die andern in Hoftracht, sondern kampfmäßig gerüstet. — 1120 *gesie wer*, vgl. 369, für mhd. *gesehe wir*. — 1123 *bôslîche* adv., auf ärmliche Weise. — 1124 *zage* adj., substant. gebraucht; geht nicht bloß auf den Muth (*manheit*), sondern auch auf die andere fürstliche Haupteigenschaft, die *mitte*, Freigebigkeit, was aus der Grundbedeutung des Wortes sich leicht begreift: «befangen, ängstlich zurückhaltend». — 1125 *grôzen schadin*, nämlich an seinem Vermögen. — 1127 *en*, durch Incl. für *ine*, *in*, ihn.

Die umbehange man ûf hienc.
 der kuninc Constantîn zô tische gienc
 ûf ein schöne palas. 1130
 Constantîn dâ inne was
 mit vil grôzime gedrange
 von Dieterîchis mannin.
 der was ein schöne menige:
 ein dûsint snellir helide 1135
 vôrte der virtrivene
 zô hove in daz gesidele.
 die kamerêre quâmin,
 die des gôtis plâgin,
 unde satten Dieterîche 1140
 harde vromicliche.
 truzzâten ende schenken
 die solden bedenken
 zucht mit grôzen êren:
 sie vorchten die geste sêre. 1145

Dô zôch man vor Constantînis disch einin lewen
 vreissam,

1128 *Die umbehange.* *umbehange* stm., Vorhang und ungefähr unserm Tapete gleich, Draperien, die wie noch jetzt hier und da, bloß für die Dauer der geselligen Benutzung eines Raumes angebracht und dann weggenommen werden. — 1130 *palas* stn. Dies Fremdwort, lat. *palatium*, hat hier die technische Bedeutung von Speisesaal. — 1134 *der* gen. plur. von *menige* abhängig. — 1137 *daz gesidele* stn., in collectiver Bedeutung, eigentlich die Gesamtheit der Sitze, überhaupt die Anstalten zur Unterbringung der Gäste, insofern auch = Festsaal selbst mit seinen Bänken, Tischen u. s. w. — 1140 *satten* præt. von *setzen*, mittel- und niederd. Form, die aber auch bis weit nach Oberdeutschland hin in der damaligen und spätern Schriftsprache verbreitet ist. — 1142 *truzzâten*, mhd. *truh(t)seze*, Truchseß. — 1143 *bedenken zucht mit grôzen êren*, was der höchste Anstand und die Ehre des Hofes erfordert, im Auge haben.

1146 Dieser seinem Inhalt nach unanstößige Vers ist doch von der metrischen Seite her mehr als bedenklich. Ein solches Versungethüm mit 8 vollständigen Hebungen ist undenkbar. Eine Conjectur liegt so nahe, daß sie hier stehen mag: *dô zôch man vor den disc des kuninc Constantînis einin lewen vreissam* u. s. w. —

derne wolde niemanne vor nicht hân.
 her nam den knehten daz brôt,
 her teten over deme dische grôze nôt.
 Aspriân begreif ene mit der hant 1150
 unde warp en an des sales want,
 daz her al zebrach.
 wê leide eme der kuninc dô saz!
 her ne geregite doch nie dê vôze.
 «got môze uns gebôzen 1155
 (sprâchen zwêne herzogen)
 diser hêrren hêr zô hove.»
 der eine rûmite den sal
 und sagetiz deme ingesinde over al
 «dâr hât der eine vâlant 1160
 den lewin geworfen an die want,
 durch daz her ime sîn spîse nam.
 ir sulit gewerliche gân:
 wildir mînis râdes volgen,
 ir vermîdet den unholden 1165
 unde lâzit en mit gemache
 werven sîne sache.
 hôdit ûch alle ûffe daz leven,
 daz ir ime sîn brôt nicht ne nemen.
 begrifet her ieman mit der hant, 1170
 her werfit in an des sales want.»

1149 *teten* = *tete en, in*, ihnen. — 1151 *warp* mit erhaltenem altem *p*, während sonst wie im Hochd. auch hier fast überall altes in- und auslautendes *p* als *f* (*pf* u. s. w.) erscheint. — 1152 *al* adv., gänzlich. — 1153 *wê leide eme der kuninc dô saz*. *leide* adv., betrübt. *eme* ist der Dat. des Pron. *er*, der reflex. zu *leide* gehört. — 1155 *gebôzen* swv., mhd. *gebüezen*, Schaden ersetzen mit gen. des Gegenstandes. — 1159 *ingesinde* stn. die ganze Dienerschaft, vornehm und gering, alles was zu dem Hofe gehört. — 1160 *vâlant*, vgl. 89. — 1162 *durch daz*, weil. — 1163 *gewerliche* adv., vorsichtig, von *war*. — 1164 *wildir* = *wellet ir*. — *volgen* swv. mit gen. des sächlichen Objects. — 1166 *gemach* stn., Ruhe, Ungestörtheit. — 1167 *werven*, mhd. *werben* stv. — 1168 *ûffe daz leven*, bei Gefahr eures Lebens. — 1169 *nemen* für *nement*, *nemet*, vgl. 37. — 1171 *werfit* für *wirfet*, vgl. 72.

Die kuningin sach gerne den zorn,
 daz der lewe was virlorn.
 sie lachete Constantine an
 «nu warte, sprach sie, wie genir hoveman 1175
 din vedirspil irzogen hât,
 der dâ vor deme dische stât.
 iz kumet noch an die rede mîn.
 jane hetes du die tochter din
 nicht verloren an Rôthere, 1180
 der diese vertreif over mere.
 owî, wê gerne ich noch riete,
 daz men die boten liete
 ritin hin zô lande
 unde vazzete sie mit gewande; 1185
 sulicher slachte iz wêre,
 daz man en mochte geven mit êren:
 wê mochte iz bat bestadet sîn?
 nu gedenke, hêrre Constantin,
 daz sich dise nicht nemochten erwerben: 1190
 wê woldistu den dich vor Rôthere generen?
 gedenket her an sine man,
 sô môz din lant enouwe gân.
 wane givestu mir noch die haftin,
 die dâr ligint an unkraftin, 1195

1175 *warte* imp. des schwachen Verbums *warten*, schauen. — *genir*, mhd. *gener* und *jener*, hat hier gewöhnlich, wie schon bemerkt, *g* für *j*, doch nicht ausschließlich. — 1176 *vedirspil*, vgl. 298. — 1179 *jane* = *jâ ne*. — 1180 *vorloren*. *vor* für *vir*, mhd. *ver*, oft aber nicht regelmäßig durch Lautangleichung dann gesetzt, wenn noch ein *o* im Worte, z. B. *vorholne*, aber *vir* oder *verliesen* u. s. w. — 1183 *liete* mit altem *t* nach niederd. Weise für *z*, von *lâten*, *lâzen*, hier durch den Reim auf *riete* nothwendig. — 1186 *sulicher slachte*, vgl. 227; dieses Satzglied ist ein bedingender Zusatz zu dem vorigen. — 1188 *bat* für *baz*. — *bestadet*, angebracht. — 1191 *den* = *denne*, also, nun denn. — 1193 *enouwe* im eigentlichen Sinne 183, hier übertragen. Unser «flöten gehen», ein mißverständener niederd. Ausdruck, ist dasselbe Bild. — 1194 *wane* conj., dient zur Bezeichnung der unwilligen Frage: warum nicht? — *haftin* adj. *haft*, verhaftet, gefangen. — 1195 *unkraftin* für *unkreftin*. *unkraft* stf., verschärftes Gegentheile von Kraft, Mangel, Elend. —

daz ich sie môze ûz nemen.
sie havent ein vil swære leven.»

Der kuninc, joch einer nôte,
sprach daz her diz nîne tête,
ir bete wêre al verlorn; 1200
sê môsten dolen sînen zorn.
iz wêre ir leit oder liep,
sie nequâmin von Kriechen niet,
sô lange sô er lebete.
dô sprach aber die kuningin 1205
«waz wunderis wiltu an in begân?
ir vater hiez Adâm,
danne wir alle quâmin.
du soldes gotis schônin
an der vil armer diete, 1210
unde liezis sie ûz der nôte.
nu sîn sie virsvellit,
harte missevûrit.
owî des ir vil schônin lîbes!
der mir armen wîbe 1215
einin sulichin helfêre
wider den kuninc gêbe,
alsô die dâr ligit gebundin,
sô môstin sie zô lande.
dune rietis mir nicht sô vaste mite... 1220

1196 ûz, heraus. — 1197 swære, mhd. swære adj.

1198 joch einer nôte, zwischengeschobener Bedingungssatz: auch wenn einer nôte, præt. von nôten, næten, nôthigen, zwingen würde, wollte. — 1199 nîne verstärkte Negation, durchaus nicht. Aus metrischen Gründen ist hier die Länge des i wahrscheinlich. Anderwärts erscheint auch nine. — 1204 Nach lebete fehlt das Reimwort. In der Hs. steht ein sinnloses gen. — 1207 d. h. sie sind auch Menschen wie du. — 1209 schônen swv., Sorge für etwas, auch für eine Person tragen, Rücksicht nehmen, mit gen. — 1210 der vil armer diete, vgl. 214; diet, vgl. 636. — 1212 ver-swellen swv., durch Hunger krank machen, verderben. — 1213 missevûrit. missevûeren swv., in übeln Zustand, insbesondere was vuore im spezifischen Sinne = Nahrung, betrifft, versetzen. — 1218 alsô die, wie der; die = der, vgl. 93. Sie meint Witolt. — Nach 1220 ist mindestens ein Vers ausgefallen, wahrscheinlich

êr iz der âne danc wêre,
svî schêre er iz verbêre.»

Berchter sprach zô deme hêrren sîn
«ich trôste mich an dê kuningin.
iz kumit uns wol, daz Asprîân 1225
deme lewen sô wê hât getân.
sie vroit sich in ir gemôte.
die anderin nerôchten,
ob wir alsô verre wêrin,
daz sie unsich nimmir nî gesêhin 1230
hie in ir lande.
sie gênt sô rûnande
beide ûz unde in.
wêne wir in icht dancnême sîn.
ir nechein ne wênit vor uns genesen. 1235
nu sulen sie mit genâdin wesen:
irlâzent sie der sorgin
unde var zô den herbergin,
daz die ellenden môzen geniezen
des dir dîn vater lieze; 1240
der hie vil maniger umbe gât

aber mehrere, deshalb ist hier auch eine Lücke des Sinnes. — 1222 *svî schêre* = *wie schiere*, so schleunig auch immer. — *verbêre* conj. præt. von *verbern*, etwas über sich er- oder an sich vorübergehen lassen.

1227 *vroit* von *vrewen*, *vrôuwen* swv. Wahrscheinlich würde die Schreibart *vrôit* richtiger sein. — 1228 *nerôchten: gemôte. rôchten* wahrscheinlich hier mit ausgestoßenem *h* (*ch*) vor *t*, wie es die Mundart liebt, gesprochen, von *rôchen* swv., sorgen. — 1232 *rûnande*, mit durch den Reim erhaltenem, tieftönigem *a*, vgl. 519; *rûnen* swv., raunen, heimlich sich unterreden. — 1234 *wêne*, 1. Person sing. præs. des Verbums *wænen*, hier als Bethuerungspartikel: traun; nach *wænen* steht gewöhnlich der negativ gedachte Satz ohne negative Bezeichnung, so hier *icht* und nicht *nîht*. — 1238 *unde var*. Der rasche Uebergang von dem höfischen und höflichen *ir* der Anrede zu dem volkstümlichen *du* ist in Gedichten dieses Stils sehr gewöhnlich. — 1240 *des*, durch Attraction für *des*, *daz* oder *swaz*. — *lieze*, dieser Conj. (der Form nach könnte es hier auch Ind. sein) durch das Gesetz der Concinnität zu erklären, weil Conj. *môzen* das ganze Satzverhältniß beherrscht. —

unde habit vil grôzen unrât
 von deme armôte.
 got durch sine gôte
 der irgetze sie ir leides. 1245
 jô mochtin sie heime
 wole wesen rîche.
 sie leben jâmerliche:
 daz irbarmit mich sêre.
 nu hilfen dur dîn êre: 1250
 du bist rîcher danne Constantîn;
 war umbe soldistu an sîner spîse sîn?
 iz ne wêre uns nicht mugelich.»
 dô sprach der hêrre Dieterich
 «du hâst einin stêdigen môt. 1255
 daz der got gebe gôt:
 svanne ich ûz dîme râte gân,
 sone volgich nimer neheinen man.»

Alsô man daz wazzer genam,
 Dieterich vor den kuninc gienc stân. 1260
 her sprach «ich wolde gerne, Constantîn,
 zô den herbergen sîn
 mit mînen holden.
 sine mugin mer nicht gevolgen;
 alsô ich hare zô hove gân, 1265

1242 *unrât* stm., verstärktes Gegentheil von *rât*, wie alle Zusammensetzungen mit *un* nicht bloß einfach negieren: schlechter Zustand, Mangel an allem, vgl. 1196. — 1243 *daz armôte* stm., unten stf. die *armôt* in derselben Bedeutung. — 1245 *irgetze*. *ergetzen* stv., einen eines d., einen Ersatz für — geben. — 1246 *jô* = *joch*, und doch, wirklich. — 1250 *hilfen* = *hîlf* in, ihnen. — 1253 *mugelich* adj., thunlich, passend, gehörig. — 1255 *stêdigen môt*, einen beständigen, treuen, auf das Wahre und Richtige gelenkten Sinn. Eine der weltlichen Haupttugenden *stætekeit* (viel weiter und tiefer als unser «Beständigkeit») ist in dir. — 1256 *daz dir got gebe gôt*, Bethenerung in Form eines Wunsches.

1259 *wazzer nemen*, Beginn der Mahlzeit, die noch ohne Gabeln vor sich geht. *genam* plusquampf., genommen hatte. — 1265 *hare*, Nebenform von *here*, *her*, hierher. —

- sô ist dâr vile manich man
 dâ wir al samen sîn.
 nu helfet mer, vrouwe kuningin,
 wande ich vøre ein helfelôse diet,
 der vromigistin nevolget mir niet. 1270
 swaz so ich der mochte haben,
 die hât Rôthere irslagen.
 her virtreif mich ûz deme lande mîn.»
 dô sprach der kuninc Constantîn
 «wir virzîhen dîn ungerne. 1275
 nu vare zô dînen herbergen.
 gerôchis du icht des ich hân,
 dat sal dir wesin underdân.
 ich wil dich gerne mieten
 unde wil dir êre bieten, 1280
 daz du dînin hoveman
 zogenlîche heizis hî zô tische gân,
 wander irsrecket mir daz wîf,
 die mir ist alsô der lîf.
 mînen mannin ne magit nicht schade wesen, 1285
 die sint is dicke genesen.
 in disme sale ist iz aber seldom getân.»

1266 *dâr*, nachdrücklicher Gegensatz zu *hare*, dort. —
 1269 *helfelôse diet*, hülflose, armselige Schar, Haufe, vgl. 551.
 636. — 1270 *vromigistin*. *vrume* adj. = *vrum*, tüchtig, vgl. 551.
 — 1275 *virzîhen* = *verzîhen* stv. mit gen., eine Sache, Person
 aufgeben, fahren lassen. — 1276 *vare*, verlängerte Nebenform
 des Imper. — 1277 *des*, vgl. 1241. — 1278 *dat* für *daz*. —
 1279 *mieten* swv., eigentlich einem *miete* geben, einen gewinnen
 durch Geld, Sold, Geschenke. — 1282 *zogenlîche* mit abgewor-
 fenem *ge* = *gezogenlîche*. Dieser Abfall der untrennbaren Vor-
 satzpart. *ge* ist in wirklichen Compos., nicht bei dem Part. præter.
 pass. ein spezifisches Zeichen niederd. Einflusses. — 1283 *irsrecket*,
 diese mundartliche Form für *irscrecket*, mhd. *erschrecket*, ge-
 hört vielleicht nicht bloß dem Schreiber der Hs. an; ander-
 wärts freilich gibt auch sie das gewöhnliche scr. Es ist diese
 Ausstoßung des Gutturalen zwischen *s* und *r* das Gegen-
 stück zu der Einfügung desselben zwischen *s* und *l*, in *slahen*
 u. s. w. — 1285 *magit* = *mac iz*, *ez*, kann es. — 1286 *is*, gen.
 von *iz*, davon; abhängig von *genesen*. —

dô sprach der riese Asprian
«hêrre, iz tete mir michil nôt:
mer nam dîn berwelf mîn brôt.»

1290

1289 *michil* adv., vgl. 27. — 1290 *berwelf*, wahrscheinlich stn., junger Bär; *welf* ursprünglich nur das Junge des Hundes, indem sich der alte eigentliche Ausdruck für den jungen Bär, *bracchio*, in dem mhd. *bracke*, in eine andere Bedeutung = die jetzige «Bracke» umgesetzt hat. Der Riese erscheint hier wie überall in der Volkssage, als unbekannt mit dem Luxus, wozu in dieser Zeit an den Höfen, namentlich denen des Orients und den von ihnen beeinflussten, auch das Halten seltener gezähmter Thiere gehört. Das ihm als deutschem Riesen am besten bekannte Thier ist der Bär, daher und nicht etwa verächtlich nennt er den Löwen so. Die Komik des Ausdrucks ist nur für die Hörer oder Leser vorhanden, nicht von Asprian beabsichtigt.

IV.

Dieterich begibt sich, vom König entlassen, zu seinem am Hafen zurückgebliebenen Gefolge und hält sich dort 14 Tage stille, bis ihm massenhaft die armen Landesflüchtigen, die in der Stadt weilen, zuströmen, die er nach Berchter's Rathe gastfreundlich aufnimmt und reichlich beschenkt. Darunter war auch ein Graf Arnold, durch Krieg vertrieben und verarmt, sammt drei freien Herren, denen ein Kaufmann rāth bei Rother zu bitten. Sie thun es und auf Berchter's Rath gibt Rother dem Grafen Arnold Geld, um ein Haus in der Stadt zu erwerben. Asprian sorgt für den Unterhalt von 30 Rittern. Constantin's Mannen, die von der übergroßen Freigebigkeit Dieterich's hören, wollen alle ihren kargen Herrn verlassen und jenem dienen.

Dieterich der hêre
 vôr zô den herbergen
 unde gebârte verzên nacht
 alsô her wêre unstadehaft,
 alwante ime die ellenden 1295
 got begunde senden,
 den wâren die porten ûf getân;
 sie liezen si ûz und in gân.
 selve her iz in wol gebôt:
 her bôttin vlizeliche ir nôt. 1300

1293 *verzên* = mhd. *vierzehē nacht*, die gewöhnliche volkstümlich deutsche Bezeichnung der Zeitfrist nach Nächten, wie sie sich im englischen *fortnight* erhalten hat. — 1294 *unstadehaft*, das pos. *stadehaft* vgl. 258. — 1295 *al adv.*, das folgende *wante*, bis, verstärkend. — 1297 *die porten*, hier von *porte*, *porta*. — 1298 Das erste *si* bezieht sich auf Dieterich und seine Leute, das zweite *si* auf *die ellenden*. — 1299 *iz in wol gebôt*. *ez einem wol geb.*, einem gute Behandlung zu Theil werden lassen. — 1300 *bôttin* für *bôtte in* von *bôten*, niederd. für *büezen*, bessern. —

Berther unde Asprîân
 unde andere Dieterîchis man,
 wol entfêngen sie die armen
 ande lêzen sich er nôt erbarmen.
 dicke richte man den tisc; 1305
 dâ was daz inbîz gewis
 allen die des gerôchtin
 daz sie den helit gesôchtin,
 den bescheinte men grôze minne
 unde brâchte se alles gôdes eninne. 1310
 des was den ellenden nôt,
 wandez en nieman ne bôt
 over alle die stat.
 ir zôch zô Dieterîche die kraft,
 die von degenheite 1315
 gelidin hâten arbeite.
 sie ne hâten die kleider noch die ros,
 dar umbe verbôt man en Constantînis hof.
 des levete vile manich rîche
 harte jâmerlîche. 1320

Sich virstönt die nôtige diet,
 dat sie deme rîchen wâren liep,

1304 *ande*. Die Form *ande*, *inde*, *ende* hier und da mund-
 artlich für das gewöhnliche mhd. *unde*, *und*, öfter auch in der
 Hs. geschrieben, wo die Vorlage *unde* hatte. — *lêzen*, mhd.
liezen. — 1305 *richte*, præt. des schwachen Verbums *rihten*.
den tisc richten, zubereiten und mit Speisen besetzen. —
 1306 *inbîz* stn., Imbiß, Mahlzeit. — 1307 *gerôchtin*, vgl. 987. —
 1309 *bescheinte men*. *bescheinen* swv., zeigen, zu erkennen
 geben. *men*, durch Inclin. geschwächt für *man*. — 1310 *eninne*,
 præp. *in* zu *inne* getreten, verstärkend, zu übersetzen wie das
 einfache *inne* br. einem *eines d.*, einem etwas zum Bewußtsein
 bringen, einen überzeugen von einer Sache, machen daß er
 sie *inne* wird. — 1312 *wandez* = *wande ez*, weil *ez*, d. h.
 solche gütige Behandlung (*gôt*) ihnen niemand sonst erbot. —
 1314 *ir* gen., abhängig von *kraft*, Menge. — 1315 *degenheit*,
 vgl. 768. — 1317 *die kleider noch die ros*. *die*, d. h. die zu
 der höfischen Erscheinung gehören. — 1319 *des* adv., deshalb.
 — *rîche*, der sonst reich gewesen war.

1321 *sich verstân* so viel als das bloße *verstân*, verstehen,
 einsehen. — 1322 *deme rîchen* geht auf Dieterich. —

der in Constantinis hove was.
 ir zôch dâr hine ein grôz heris kraft
 zô Dieteriche. 1325
 her gaben vrumeliche.
 her genôzte sich in,
 her sazte sie inebin in,
 unde hiez ir dê schenken
 hôtin mit deme tranke, 1330
 unde gebôt den truhtsêzin
 daz sie ir niene virgêzin.
 den vremedin gesten
 wart die aller beste
 lifnare vore getragen 1335
 die man iergin mochte haben.

Alsô die hêrren gesâzin,
 ir leides ein teil virgâzin,
 swê dâr hâte ritâris namen,
 die sundirte man dane 1340
 unde gaf en gôte rosse
 unde pelleline rocke:

1323 *der in Constantinis hove was*, d. h. der nicht gerade immer anwesend im Palaste Constantin's war, sondern als zu seinem Hofe gehörig betrachtet wurde. — 1324 *heris kraft*, vgl. 1313. — 1326 *gaben* für *gap in*, ihnen. — 1327 *genôzte*. *sich genôzen einem*, sich einem als Genossen geben, jemand als Gesellen und Freund behandeln. — 1328 *inebin*, prap. aus *in* und *eben*, neben mit dat. und acc. je nach der Natur des Verbums. — *in*, acc. von *er*, pron. der 3. Person für das Reflex., wie so oft, hier noch um einen rührenden Reim *in*, ihnen: *in*, ihn zu gestalten, besonders motiviert. — 1329 *ir hôtin*, *hûeten* swv., mit gen. des Objects. — 1331 *truhtsêzin*, 1142 steht die noch mehr mundartliche Form *truzzâte*. — 1335 *lifnare* stf., Leibesnahrung, Speise. — 1336 *iergin* adv., irgend.

1337 *gesâzin*, gesessen waren. — 1339 *swê*, mundartliche Form für *swer*, wer nur immer, wie *dê*, *de* für *der*. — 1340 *die* plur., dem Sinne nach auf *swer*, eine Mehrzahl, bezogen. — *dane*, davon, vgl. 423, gewöhnlich *danne*, *dannen*. — 1341 *rosse*, gewöhnlicher ist die flexionslose Form des Plur. *ros*. — 1342 *pelleline*, adj. von *pellel*, *pfellel*, vgl. 230. —

zô den rossin stâlne ringe,
 daz sie mit swerte nieman ne kunde gewinnen.
 dô trôch der riese Aspriân 1345
 manigen mantel wol getân
 ûze der kamerin Dieterîches
 unde vazzite sie al gelîche.
 die svert her en umbe bant
 unde gaben die vanen an die hant. 1350
 do begunden sie behurdieren
 unde vrouweden sich vor lieve.
 des lovete man Dieterîche
 dâr zô hove grôzlîche.

Dô quam ein hêrlich schare, 1355
 die hâte sich virsûmit gare,
 daz sie sô lange wâren.
 sie vorchtin daz man en icht gâve.
 Berchter gienc se umbe
 allez schouwunde, 1360
 wê ir gelâz wêre getân.
 dô saz dâr manich nakit man :
 unde schametin sich vil sêre.
 dô sprach Berchter zô sîme hêrren
 «nu warte zô disin armen! 1365
 daz mochte got irbarmen.
 sie schament sich vor schanden.

1343 zô, noch dazu, außerdem noch. — stâlne von stahel, stâl, stählern. — ringe, vgl. 697. — 1344 gewinnen, Kriegsausdruck: überwältigen. — 1348 vazzite, vgl. 157. — 1350 vanin, vgl. 404. — 1351 behurdieren swv., romanisches Wort: Ringelrennen treiben. — 1352 vor lieve. liebe stf., Gefühl des Wohlbehagens.

1357 sô lange wâren, ausgeblieben waren. — 1358 icht, nichts; die negative Bedeutung kommt durch den Begriff des vorchten, in bangem Zweifel sein, vgl. 1235. — 1359 gienc se umbe. umbe gân mit acc., um etwas (spâhend) herumgehen. — 1360 allez adv. — schouwunde, mit tieftönigem u an der Stelle eines alten ô für schouwende. — 1362 nakit adj., hier mit einfacher Gutturale, anderwärts in der gewöhnlichen Form nacket. nackt ist nicht im strengsten Sinne zu verstehen, so wenig wie das lat. nudus. — 1365 warte zô, schaue auf. —

- sie netragent niht umbez lif unde in den handen.
 du salt sie alle vazzen
 unde rechte machen. 1370
 sie sint zô deme gurtele alsô smal.
 en stât er lif harde wal.
 sie vlîzen sich zû wâre
 nâ riterlîchen gebâre.
 die togintlîchin blicke 1375
 begân sie sô dicke,
 daz iz von ungeslechte
 kumin nîne mechte.
 ne sîn under in nicht edele man,
 sô heit mir mîn hôvet ave slân.» 1380
 «ich folge dir gerne, sprach Dieterich.
 swer sô genâde sôchit ane mich,
 her vindit sie, ob iz got wil.»
 dâr wart des gôdis harde vil
 den ellenden vor getragen. 1385
 sie entfêngen iz al an Cristis namen.

Done stund iz borlange,
 êr Dieterich der manne
 ses dûsint gewan,
 die ime wâren underdân 1390
 mit dieniste aller tagelich:
 sîn ingesinde was hêrlich.

1368 *umbez* für *umbe daz*. *daz lif*, vgl. 1078. — 1370 *rechte*, wie es sich gehört. — 1371 *gurtele* stm., mhd. *gürtel*. — 1374 *nâ* für *nâch*. *sich vlîzen nâch*, sich Mühe geben ein Vorbild zu erreichen. — *riterlîchen*, vgl. 15. — *gebâre*, vgl. 1424. — 1375 *togintlîchen*, so beschaffen, wie es mit *tugent* im Sinne von höfischer Bildung übereinstimmt, vgl. 305. — 1376 *begân*, lassen sie gehen, zeigen sie. — 1377 *ungeslechte* stn., niedere Geburt. — 1378 *mechte* conj. præt. von *mac*. — 1379 *ne sîn*, wenn nicht sind. — 1380 *heit* imper. von *heizen*, niederd. *t* für *z*. — *hôvet* für mhd. *houbet*. — *ave* für *abe*.

1387 *borlange* adv., lange, mit *bor*, überaus, zusammengesetzt. — 1388 *êr*, eher als, bis. — 1389 *ses* für mhd. *sehs*, vgl. 1045. — 1391 *aller tagelich*, täglich, wie *aller degentlich* u. s. w. gebildet.

Dô quam ein verorloget man
 zô Constantinopole gegân,
 ein grâve der hiez Arnolt, 1395
 der vôrde ein nôdigiz volc,
 dri vrige hêren,
 die hâten grôze êre
 virloren in er lande.
 die giengen trûrânde 1400
 vil blôzliche in der stat,
 daz en nieman nicht negap.
 dô sprach der beste koufman
 der ie vêle gôt gewan
 «ich sie an û hêren wole, 1405
 er ne sint der armôte nicht gewone.
 wildir nu drâte
 volgin mîme râte,
 sô gât vor Dieterîche:
 her helfit û vrumelîche 1410
 ûz der nôte,
 unde gerôchtir mînes gôtes,
 ich give û ein gewant,
 daz ir ûch sô harde nicht ne schamt,
 daz ir sô nackit sîn.» 1415
 «nu lône dir mîn drechtîn»,
 sprach Arnolt der grâve.
 «daz saldu wizzen zwâre,
 of mir Dieterich genâde dôt,
 ich vergelde dir dîn gôt.» 1420

1393 *verorloget* swv. von *orloge*, *urloge* stn., Krieg, durch den Krieg vertrieben. — 1400 *trûrânde* von *trûren* swv., trauern, mit tiefstonigem *a*, vgl. 519. — 1404 *vêle*, mhd. *veile* adj., feil. — 1405 *sie* für mhd. *sihe* von *sehen*. — 1406 *sint* für *sît*, 2. Person plur. von *ich bin*. 1415 steht die Form *sîn*, vgl. 37. — *gewone* für mhd. *gewon* adj., gewohnt. — 1410 *helfit*, mundartlich für *hilfet*, vgl. 72. — 1412 *gerôchtir* für *geruochet ir*. — 1416 *drechtîn*, mhd. *trehtîn*, *truhtîn*, der Herr an sich, d. h. Gott. — 1419 *of* für mhd. *obe*, falls. — 1420 *vergelde* für mhd. *vergilte*, vgl. 196.

Der ellende grâve
 nam sine mâge
 unde vôr vore Dieteriche.
 der intfênc ene vrumeliche
 mit gôdeme gebâre 1425
 unde vrâgeten wie her wære.
 dô sprach her trûrânde
 «mich hânt mîne viânde
 virtriven dur iren overmôt.
 nu is mir tûre daz gôt. 1430
 swê arm sô ich sî,
 ich bin doch von mînin mâgen vrî
 und hân durch genâde
 her zô dir gevraagd.»
 «die vindistu, sprach Dieterich: 1435
 mit Berchter besprach her sich,
 waz sie deme hêrren solden geven,
 daz her mit êren mochte nemen.

Alsus riet dô der alde man
 «got hât vil wole zô dir getân 1440
 mit grôzeme gôte.
 nu helf in ûzir nôte,
 und wiltus mînen rât haben,
 sô heiz den schaz her vore tragen.
 hîr newirt der bôsheit nicht geplegen. 1445
 man sal en dâsint marc geven
 unde itwaz geven mêre,
 sô helfit iz ouh den hêren

1425 *gebâre*, mhd. *gebære* stn., nicht bloß Gebârde, sondern auch Gebahren. — 1426 *vrâgeten* für *vrâgete en*, ihn. — wie für *wer* wie *die* für *der*. — 1428 *viânde*. *viânt* stn., der Feind. — 1430 *tûre*, mhd. *tiure*, d. h. ich habe keines. — 1431 *swê*—*sô* = *swie*, *sô wie*—*sô*, so arm ich auch bin, sein mag, so... — 1432 *vrî*, d. h. aus dem Herrenstande. — 1433 *genâde*, hier etwa «um Erbarmen zu finden».

1443 *wiltus*=*wilt du es*, gen. von *rât* abhängig. — 1445 *newirt* für *ne wirdet* von *werden*. — *bôsheit* stf., hier wie oft Geiz, nie unser «Bosheit». — 1446 *marc* stf., das bekannte Gewicht, hier bei Zahlengrößen unflect., wie noch jetzt. —

daz her den besten hof gewinne,
den man in der stat vinde.» 1450
«in trouwen, sprach Aspriân,
her sal ouch einen hân,
dar inne wil ich ime, daz is wâr,
drîzich rîtare vazzen ein jâr.»

Dieteriche dûchte die rede gôt. 1455
den mêren scaz man vor in trôc
inde gaf deme edelen manne.
dô vôr her vrôliche danne
hin vor Constantînin
unde sagete ime unde den sînin 1460
«diz hât mir Dieterich gegeben:
got lâzene mit genâden levin.»
dô sprach de edile kuningîn
«weiz got, her mach wol edile sîn.
hîr schînit Constantînis sîn. 1465
eîâ arme, wiech nu virstôzin bin,
daz mîn tochtir deme virsagit wart,
der disen helit virtriven hât!
dirre tôd sô vrumichliche.
ich weiz wol, Rôther der ist rîche 1470
unde mac wol gewalt hân.»
dô sprâchen Constantînis man
«vrouwe, û ist der rede nôt.
der tâvil tô in den dôt,
die iz ie irwanden, 1475
wir wêren ûz deme lande
mit deme kuninc Rôthere;

1449 *hof*, Gesamtheit der Gebäulichkeiten, die zu einem Grundstück gehören, also Haus und Hof. — 1451 *in trouwen*, in Wahrheit, soviel wie das einfache *trûwen*, vgl. 95. — 1454 *vazzen*, vgl. 157, 167; hier «den ganzen Unterhalt geben».

1456 *mêren*. *mære* adj., berühmt, hochgelobt, ein spezifisch volksmäßig episches Wort. — 1466 *eîâ*, vgl. 182. — *arme wiech* = wie ich arme. — *virstôzin*, uneigentlich: ins Unglück gebracht. — 1469 *tôd*, mhd. *tuot*. — 1474 *tô in den dôt*, mhd. *tuo in den tôt*, tötete sie. — 1475 *irwanden*, præt. von *ir*, *erwenden* swv., abwenden, verhindern; davon hängt das folgende Satzglied ab. —

der hête unsich widir over mere
 gesant mit grôzen êren.
 nu dunkit uns bezzer mêre, 1480
 nu des nicht nemach irgân,
 daz wer werdin Dieterîchis man.
 her gevet uns vromelîche
 und machit uns alle rîche.»

Die ellende grâve 1485
 nam sîne mâge
 unde vôr vur Dieterîche:
 her entfienc sie vrumicîche
 unde sante in vor in dê stat.
 Berchter ime einin hof gap, 1490
 dar zô gab ime Aspriân
 drizic rîtâr lossam
 mit grôzime gôte.
 dô wart vaste zô môte
 des kuningis ingesinde, 1495
 sine woldin nicht irwinden
 sine wurdin Dieterîchis man.
 dar begunden vrîge hêrren gân,
 dar nâch die edilen grâven
 unde alle die dâ wâren 1500
 in Constantînis hove
 âne die rîken herzogen,
 die irlâzis daz liet:
 sie ne tâdens ouch niet.

1480 *bezzer mêre*, so wohl statt des corrumptierten *bezzere* der Hs. zu lesen; über *mêre* vgl. 830, hier aber, wie auch oft *rede*, bloß Sache, von der gesprochen wird. — 1481 *nu*, relativ, vgl. 608. — 1483 *gevit*, mhd. *gibet*, *gibt*.

1485 *Die für der*. — 1494 *dô wart vaste zô môte*, davon abhängig der negat. Satz in 1496, es wurde ihnen stark zu Sinne, *sine woldin irwinden*, nicht davon abzustehen, d. h. positiv nach heutiger Ausdrucksweise gewandt: sie wollten durchaus. — 1502 *âne*, præp. ohne, mit Ausnahme von... — 1503 *irlâzis* = *erlâze es*, gen. von *erl.* abhängig; über den eigenthümlichen Ausdruck vgl. die Einleitung. — 1504 *tâdens* = *tâten es*, abhängig von *niet*, subst. Neg. —

swaz der anderen vrome was, 1505
 die zugin hin mit heres kraft
 zô Dieterîche.
 her gaben tagelîche
 mit golde deme rôtin
 dê pellele ungescrôtin, 1510
 dar zô mantele snêvare:
 dar nâch hôven sie sic dare.
 dô môste der riese Asprîân
 dicke zô der kameren gân,
 biz her sie gewerte 1515
 des sie an den hêrren gerten.
 dô lovetemen Dieterîche,
 die hêrren al gelîche.
 dâr ne was ouh nichein man,
 her ne mochte mit ime bestân, 1520
 ob sie virsant wâren,
 die sinen schaz nâmen.

1506 *mit heres kraft*, in der Stärke eines Heeres. — 1508 *gaben* = *gap in*. — 1509 *mit*, sammt, neben dem Golde, sodaß man hier, ohne den Sinn zu schädigen, *mit* mit «außer» übersetzen könnte. — 1510 *ungescrôtin*, unzerschnitten, ganz. — 1511 *snêvar*, schneefarbig, gewöhnlich *snêwîz*. — 1512 *sic*, mit niederdeutsch erhaltener Tenuis für die sogenannte Asp. *ch*; selten, aber in einigen Fällen sicher in der Mundart des Dichters. — 1515 *gewerte*. *gewern* mit acc. der Person, gen. der Sache, einem etwas gewähren. — 1517 *dô lovetemen* = mhd. *lobete man*; das unbestimmte Subject *man* wird durch das folgende Satzglied *die hêrren* lebendig gefärbt. — 1521 *ob sie virsant wâren*, falls die «*virasant*» fortgeschickt gewesen wâren, die sonst von seiner Milde lebten.

V.

Dietrich's Ruhm dringt auch in die Kemenate der Königin und ihrer Tochter und erregt bei dieser das lebhafteste Verlangen den vielgepriesenen Helden zu sehen. Da sie selbst keinen Rath weiß, findet Herlint, eine ihrer dienenden Frauen, einen solchen: sie solle ihren Vater, den König, bitten, auf nächste Pfingsten ein großes ritterliches Fest zu veranstalten, wozu dann auch Dietrich kommen werde. Sie thut so; ihr Vater willfahrt ihrer Bitte sehr gerne. Dietrich rüstet sich mit den andern Gästen: wie für die andern ihre Kämmerer, besorgt für ihn Asprian auf dem Platze, wo das festliche Mahl und die festlichen Ergötzlichkeiten abgehalten werden sollen, in dem Poderamus Hofe, Bänke und Tische, um sein Gefolge unterzubringen, kommt aber dabei in Streit mit den Kämmerern eines Herzogs Friedrich, die den Ehrenplatz für ihren Herrn behaupten wollen. Der Streit wird dadurch bedenklich, daß sich Witold hineinmischt und nur mit Mühe von großem Wüthen unter den Feinden seines Herrn zurückgehalten und beschwichtigt werden kann. Constantin ist zwar sehr un-muthig über solche gefährliche Gäste, traut sich aber nicht mit seinem Zorne heraus, wofür er von der Königin im Hinweis auf Rother, dessen Hülfe er verscherzt, bitteren Hohn duldet. Bei dem Feste überstrahlt Dietrich durch eigene Pracht und die seiner Mannen alle andern Gäste, aber gerade deshalb kann ihn die junge Königin in den drei vollen Festtagen nicht zu schauen bekommen, weil die Gaffer immer zu dicht um ihn herum sind.

Alsô die rîtäre wider quâmen
mit den schönen gâven,
dô hōb sich harde tougin
daz rûnin under den vrouwin

1525

1524 *gâven*, mhd. *gâben*. — 1525 *tougin* adv., verborgen. —
1526 *rûnin*, vgl. 1232. —

beide vrô unde spâte
 an der vrouwen kemenâte
 von deme hêrren Dieteriche,
 her levete vromicliche. 1530
 «owî, wê sal ich, sprach die kuningin
 irwerben umbe den vater mîn,
 daz wer den selven hêren
 gesien mit unsen êren?»
 «ich ne weiz in trouwen, sprach Herlint; 1535
 du bist einigiz daz kint,
 dînen vater alsô lîbe;
 nu bite in eime hócgezite
 daz der dene helit zô hûse lade,
 zô wâren ich dir daz sage, 1540
 sô mog wir in âller beste gesên,
 iz ne mac ouch nimmir baz geschên.»
 die juncvrouwe ginc in drâte
 zô ir vatrir kemenâte
 unde sprach «wolditer nu, vater mîn, 1545

1527 *vrô* adv., früh. — 1530 *her levete*, abhängiger Satz auf *rûnen* bezogen. — 1531 *wê=wie*. — *die kuningin*, deren Name nicht genannt ist, s. die Einleitung, so wenig wie der ihrer Mutter: zum Unterschied von ihr heißt sie mitanter die *junge k.*, sonst aber die *juncvrouwe*, *maget*, *megetin*, aber auch mit dem allgemeinen Ehrentitel verheiratheter und unverheiratheter *vrouwe*, wie auch 1529 *an der vrouwin kemenâte* sich auf sie, möglich allerdings auch auf ihre Mutter, beziehen wird. — 1532 *irwerben umbe*, bei meinem Vater es durchsetzen. — 1534 *gesien*, mhd. *gesehen*. — *mit unsen êren*, auf eine Art, bei der unsere «*êre*» besteht. — 1535 *in trouwen*, vgl. 1451. — 1536 *einigiz daz kint*, beachtenswerthe alterthümliche Wortstellung. — 1537 *lîbe* für *liebe*, die schwache Form des als Apposition gesetzten Adj. gegen die gewöhnliche mhd. Regel, vgl. 119. — 1538 *daz hócgezît* (c für *ch*, einzeln hier mundartlich besonders vor andern Gutturalen) stn., daneben auch stf. sing. und plur. Das große Fest, besonders die Hoffeste an den kirchlichen Hauptfesten. — 1539 *zô hûse laden*, in sein Haus laden. *lade* ist als Conjectur in den Text gesetzt, da das hs. *neme: sege*, wegen des sonst im Reime hier kaum statthaften *ē: e* sehr bedenklich ist. — 1540 *zô wâren* = *zô wâre*, *zwâre*, vgl. 4. — 1541 *aller beste* adv. Superl. — *gesên*, mhd. *gesehen*. — 1542 *geschên=geschehen*. — 1545 *wolditer*, er für *ir*, ihr plur., die ehrende Anrede, hier noch spar-

dise pinkesten hîr heime sîn,
 daz dûchte mich ein êre getân,
 unde sameneten ûwere man
 daz die reckin sâgin,
 ob ir ieht rîche wârin. 1550
 ich ne weiz war zô der vurste sal,
 her ne hête ettewanne schal
 mit vroweden in deme hove sîn.»
 dô sprach der kuninc Constantîn
 «wol dich, tochter, daz du levis! 1555
 wê du nâch den êren strevis
 unde rêtis ie daz beste!
 ich wille haven geste,
 daz man immer sagete mære,
 waz hie schalles wêre 1560
 zô disen hôchgezîten.
 mîn gewalt gêt sô wîte,
 virsitzet iz danne ieman,
 der môz den lif virloren hân.»

Widir zô kemenâtin ginc daz megetîn. 1565
 dô sante der kuninc Constantîn
 wîde sine mære
 unde gebôt den rîtâren

samer als der Sing. und ziemlich willkürlich damit wechselnd,
 wie überhaupt in den älteren Gedichten des 12. Jahrh. —
 1546 *pinkesten*, mhd. *pîngesten* plur. t. Pfingsten. — *hîr heime*,
 hier zu Hause bleiben. — 1548 *sameneten* wie *wârin* 1550
 2. Person plur. vgl. 37; der Conj. hier als Precativ zu fassen. —
 1549 *sâgin*, mhd. *sâhen*. — 1550 *ieht*, hier als Partikel oder
 Adverb. gebraucht wie unser «etwas». — 1552 *ettewanne*, irgend
 einmal, zu irgend einer Zeit. — *schal*, vgl. 298. — 1553 *schal*
mit vroweden, Schall und Freude: *vrowede*, Festfreude, also un-
 gefähr dasselbe wie *schal*. — 1555 *wol dich*, wohl dir, Heil dir. —
daz du levis, daß, weil du lebst, Segensformel. — 1556 *wê* =
wie. — *strevis*, mhd. *strebest*. — 1556 *rêtis*, mhd. *râtest* von
râten stv. — 1559 *mære* stn., Kunde. *m. s.* rühmend von etwas
 sprechen, erzählen. — 1562 *wîte* adv., weit, weithin. — 1563
virsitzen vgl. 647. — *iz*, nämlich das Gebot, was ausgehen soll.

1567 *wîde* = *wîte* 1562. — *mære* = *mêre* 1559. Die un-
 umgelautete Form gilt hier ebenso wie die umgelautete. —

hin zô der wertscheffe,
 die was gelovit mit krefte. 1570
 her hiez sie sichirliche varen.
 dô môstin sie alle dare.
 swer sich icht sazte dar wider,
 deme gebôt man iz bî der wide
 daz her gerne dar gienge, 1575
 danne man in hienge.
 done torstiz nieman irlân.
 sich gesellte man wider man
 zô sîme gelichen
 unde vazziten sic vlzellige. 1580

1569 *wirtscheffe*. *wirtsch.* stf., so viel als *hôchgezît* etc., eigentlich Bewirthung, dann Festlichkeit. — 1570 *gelovit*. *geloben* swv., ansagen. — 1571 *sichirliche* adv., er gebietet einen besondern Bann oder Frieden für die, welche an den Hof ziehen oder geladen sind, wie gewöhnlich im Mittelalter. — 1574 *bî der wide*. *wit* stf., eigentlich Weidenstrick, dann gerichtlicher Ausdruck für die Todesstrafe des Stranges, die gewöhnlichste und leichteste des Mittelalters. — 1575 *gerne—danne*. Die Form *gerne* ist der Positiv, während der Sinn und die Part. *danne* den Compar. erforderte. Es fragt sich, ob man in solchen Fällen, deren die Literatur des 12., 13., 14. Jahrh. nicht wenige aufweist, einen wirklich unvollständigen Comparativ annehmen soll, d. h. einen solchen, wo der Begriff der vergleichenden Steigerung in der Part. *danne* allein enthalten ist, also *gerne* eine wirkliche, nicht bloß eine scheinbare Form des Positivs wäre, oder ob bloß eine verderbte Aussprache oder Schreibung eine scheinbare Form des Positivs für den Compar. gewährt. In unserm Falle wäre für diese Auffassung geltend zu machen, daß der Schreiber von H. theils in seiner gewöhnlichen Fahrlässigkeit, theils mundartlichen Einflüssen folgend, häufig ein *r* im Auslaut unterdrückt, auch gewährt er sonst überall die richtige Comparativform. Ohne hier weiter auf dieß Thema einzugehen, sei nur bemerkt, daß einige der in andern Sprachdenkmälern sich findenden Stellen unmöglich auf diese Weise als mundartliche oder Schreibfehler erklärt werden können und daß darum auch eine solche Erklärung für alle zweifelhaft wird. — 1577 *done=dô ne*. — *torstiz=torste iz*, præt. von *tar*, ich wage. — 1578 *man wider man*, vgl. 638. — 1579 *zô sîme gelichen*, zu seines gleichen. *geliche*, subst. gebrauchtes Adj. — 1580 *vazziten*, vgl. 157. — *sic* für *sich*, mundartlich. —

dâr ne hete nichên mantil namen,
her ne wêre mit golde besclagen,
unde mochte daz sô lichte sîn getân,
daz sîn nieman niheine war ne nam.

Die vorsten rîche 1585
hôven sich gelîche
hin zô deme Pôderamus hove.

seszên herzogen
unde drîzic grâvin,
mit scalle sie dâ wârin 1590
unde nuzzin Constantînis gôt,
sô man noch manigis hêrren tôt.

Dô sie quâmin zô Constantinopole
der vil mêren burge,
die vorstin wâren dâr ober nacht, 1595
daz man ire dâ wole plach.

der tac begunde ûf gân.
iegelich kamerâre nam
sîme hêrren eine stat,
die men eme von hove gap. 1600

Dô heizin sie Asprîâne
daz gesidile vâhen

1581 *nichên* = *nichein*. — 1582 *her ne wêre*, wenn er nicht... — *besclagen*, wie gelegentlich *sr* für *scr*, so erscheint umgekehrt zwischen *s* und *l* häufig neu auftauchendes *c*, vgl. 568. — 1583 *lichte* adv., ohne besondere Mühe zu finden, gewöhnlich. — 1584 *niheine war*, keine Aufmerksamkeit; *war* stf.

1586 *gelîche* adv., zugleich. — 1587 *Pôderamus hove*, vgl. 886. — 1588 *seszên*, mhd. *sehszehen*. — 1591 *nuzzin*, pl. præt. von *niezen* stv., genießen. — 1592 *sô*, wengleich, wie.

1596 *daz*, in der Weise, daß. — *plach*, mhd. *pflac*. — 1599 *stat* stf., Stätte, Stelle, bestimmter Platz. — 1600 *von hove*, vom Hofe aus, d. h. von den Hofbeamten, denen die Besorgung des Festes obliegt, vgl. 1629. —

1601 *sie*, d. h. die Leute Dietrich's sind gemeint, die Asprian hier im Namen ihres Herrn mit dem Amte seines Kämmerers betrauen. Der Reim *Asprîâne: vâhen* würde leicht durch die Umänderung in *Asprîân: vân* regelrechter werden, aber 1602 ist in der jetzigen Gestalt stilgerechter als nach dieser Umänderung. — 1602 *gesidile* stn., vgl. 1137. — *vâhen*, hier «anfangen ein- oder aufzurichten». —

- deme hêrren Dieterîche.
 dâr benketer vlîzeliche
 mit aldime gestôle 1605
 daz verre was gevôret
 hie vor von Irlande:
 iz trôgin elphande
 wîlen in den gebeine.
 dar inne lac gôt gesteine. 1610
 swê dinster die nacht was,
 sie lûchtin alsô der tach.
 her sazte einen tisch hêrlich,
 dar mochte der rîche Dieterich
 âne laster zô gân. 1615
 dô was ein harte hêr man
 ein herzoge, der hiez Friderich,
 des kamerâre virsûmede sich.
 der hiez Asprîâne
 sîne benke rucken nâher, 1620
 unde sagite ime zwâre,
 wie rîche sîn hêrre wâre:
 her wolde alsô tûre sîn
 sô der kuninc Constantîn.
 er sprach «nu rûmit, grôze bulgân, 1625

1604 *benkete*. *benken* swv., Bänke und Tische richten. — 1605 *gestôle* stn., Gestühle, Anstalt zum Sitzen. — 1607 *hie vor* = *hie bevorn*, vgl. 494. — 1608 d. h. es war aus Elfenbein mit Edelgestein besetzt. — 1609 *wîlen*, adverbial: einstmals, vormals. — *den* für *deme*, *dem*, s. zu 15. — 1611 *dinster* adj., finster, auch lautlich dasselbe Wort, in den hochd. Mundarten selten. — 1612 *lûchtin*, præt. von *lichten*, *liuchten*, leuchten. — *sie*, d. h. die Steine zusammen, *daz gesteine*. — 1615 *âne laster*, ohne Schimpf, vgl. 133. — 1618 *sich virsûmen* swv., sich säumen und versäumen. — 1625 *rûmit*, selten ohne Object: weicht. Das Object versteht sich hier von selbst. — *grôze bulgân*. *grôz* = ungeschlacht, schwerfällig, zur Bezeichnung des Riesen Asprîan sehr passend. *bulgân* wird doch wohl ein Volksname sein, der zum Schimpfwort gestaltet ist, wie so häufig in alter und neuer Zeit, z. B. gegenwärtig die deutschen Volksnamen Krawat, Pollack etc. Daß *bulgân* nichts anderes ist als das russische und überhaupt ostslavische *polkan*, eine Art gespenstigen Ungeheuers, hat schon J. Grimm erkannt,

wir sulin daz geginsidele hân.»
 «in trouwen, sprach Asprîân
 daz newirt nûwet gedân.
 von hove schôf man mir die stat,
 daz sie û niman ne gap. 1630
 irhevet ir wider mich sicheimen zorn,
 den mochter gerne hân virborn
 biz zô eime anderen mâle,
 so iz hie heimlicher wære,
 daz dûchte mich wistûm getân. 1635
 nu kiesit einin anderen man
 unde lâzit mich mîn gestôle hân.»

Der kamerêre hêre
 der zornite sich sêre
 unde trôste sich zô hundert mannen, 1640
 die mit ime wârin gegangen,
 unde dûchtin tôrlîche getân,
 daz der riese Asprîân
 icht torste reden dâ wider.
 her stêz eme einin banc dar nidir. 1645

aber keine weitere Erklärung gewagt, nachdem er selbstverständlich die abgeschmackte Dobrowsky's und anderer Slavisten *polkan* = *pol kon*, Halbpfers, zurückgewiesen. — 1626 *geginsidele stn.*, Sitz gegenüber, der vornehmste für die Gäste, dem Wirthe gegenüber nach altd. Sitte, nicht neben ihm. — 1628 *nûwet*, aus dem ursprünglichen *niewiht* umgebildete Form, mit nachdrücklicher Bedeutung: durchaus nicht; aus ursprünglich *niewiht* entsteht *nûwet* oder *nûwit*. — 1629 *schôf* von *schaffen* stv., verschaffen, geben. — 1630 *daz*, sodaß, daß folglich. — 1631 *zorn*, Zorn und Folge davon: Streit. — 1632 *mochter* für *mochtet ir*. — *virborn* von *verbern*, vgl. 1222. — 1634 *heimlicher* Comp. des Adv. *heimlich*, wie unser «heimlich» auch noch gebraucht wird, und es namentlich mit der Negat. «unheimlich» ganz allgemein gültig ist. — 1635 *wistûm getân* = *wislîche*. *wistûm* so viel als *wisheit*.

1639 *zornite sich*, mhd. *sich zürnen* = unser «sich erzürnen». — 1640 *trôste*, præt. von *trôsten*, *trâsten*; *zuo*, sich verlassen auf. — 1642 *dûchtin* = *dûhte in* von *dunken*. — *tôrlîche* adv., thöricht. — 1645 *stêz*, mhd. *stiez*. — *banc* hier stm.

Asprîân der helit gôt,
 die hant her ûf hôf
 unde sclôc eme einin ôrslach,
 daz eme der kopf al zobrach.
 nâch den schilden giengin sîne man 1650
 unde woldin Asprîâne slân.
 der herzoge Friderich
 selve wâfinter sich
 unde rief sînen sellen.
 dô hôf sich ein geschelle, 1655
 daz Thiederichis kamerêre
 dâ zô hove bestanden wêre
 mit michilîcher kraft.
 jenir der dâ gebunden lach,
 der begunde bremin alse ein bere, 1660
 die ketenin die zobrach er gare
 unde begreif eine stâlîne stangen
 vier unde zvênzic elle lange.
 swaz ime des volkes widirstiez,
 wie lutzel her des genesen liez! 1665

1648 *sclôc*, über diese Form mit *scl* vgl. 1582. — *ôrslac* stm., Ohrfeige. — 1649 *der kopf*, Hirnschale. — *zôbrach*, mhd. *ze-zerbrach*. — 1653 *wâfinter* = *wâfente er*. — 1654 *sellen*, die niederd. Form mit abgeworfenen *ge-* für *geselle*. — 1655 *geschelle* stn., Schallen, Lärm. — 1657 *bestanden*. *einen best.*, im Kampfe bestehen, nicht bloß Stand halten, sondern den Kampf aufnehmen, also auch beginnen. — 1658 *michilîche*, so viel als das einfache *michel*, vgl. 679. — 1660 *bremin* stv., brummen. — Im Reime *bere: gare* ist kein Fehler, wie auch der Text dem Sinne nach zu keinem Bedenken Anlaß gibt. Erwägt man, daß das *ë* des Mhd. in der Mundart des Dichters mitunter eine Neigung nach dem *a* hin hatte, wie *hare* für *hêre* u. s. w., vielleicht auch die gelegentliche Schreibung *hælfit* für *hêlfit* und dergl. beweisen, ebenso daß andererseits *a* öfters nach dem *e* sich hinneigte, wie *wene* für *wane*, *wele* für mhd. *wal* u. s. w. zeigt, so liegt es auf der Hand, daß trotz der für das Auge divergierenden Form für das Ohr *bere* und *gare* ein leidlicher Reim ist. Das gemeinniederd. *bar* für *bêr* ist ohnehin bekannt genug. — 1661 *gare* adv., gänzlich. — 1663 *zvênzic*. 657 steht die Form *zweinzich*, dort auch für das gewöhnliche *elle* stf., das etwas seltenere *ellene*. — 1664 *widirstiez* von *widerstôzen* stv., aufstoßen. — 1665 *des*, abhängig von *lutzel* neutr. des Adj. subst. gebraucht «weniges». —

dô sprach ein riese die hiez Grimme

«iz wirt hie ubil inne.

ich sie Widolde varn.

nu gedenket, hêrre Aspriân,

ûwir grôzer gôte.

1670

mit listigeme môte

vrâgit den grimmigin man,

waz eme daz lût hete getân,

daz her in sô vîant sf.»

«mir wart gesegit, hêrre mîn,

1675

sprach dô Widolt der helit gôt,

sie heten dich brâcht an grôze nôt.

done wistich wê iz hete getân:

ich wolde sie alle irslagen hân.

wêre der dan zô iemanne zorn,

1680

der môste den lîf haben virlorn.»

«in trouwen, sprach Aspriân,

sie ne heten mer niecht getân

wane êre unde gôtis.

nu wîchit ûwers gemôtis

1685

unde gebit die stangin diesim man.»

ein riese sie im ûz der hant nam.

Den herzogen hêren

rou sîn kemerêre.

daz volc al zô samene

1690

1666 *die* = *der*. — 1668 *sie*, mhd. *sihe*, 1. Person sing. præs. ind. von *sehen*. — *Widolde*, acc. von *Widolt*. — 1673 *daz lût*, vgl. 806. — 1674 *vîant*, subst. und adj. gebraucht, wie unser «Feind, feind». — 1675 *gesegit* von *segen*, d. h. *sagjan*, während sonst hier *sagen*, d. h. *sayên* die gewöhnliche Form ist. — 1678 *wistich* = *wiste ich*, præt. von *weiz*. Neben *wiste* auch *weste* 252 u. s. w. — *wê* für *wer*, vgl. 1426. — 1680 *der* = *dir*. — *ez ist mir zorn zô einem* (wo *zorn* mehr adj. als subst. Geltung hat) so viel als zornig sein auf jemand. — 1683 *sine* = *sie ne*. — *mer* für *mir*. — 1684 *niecht wane*, nichts außer, nur; von *niecht* ist der Gen. *êre* und *gôtis* abhängig. — 1685 *wîchit* von *wîchen* stv., gen. des Ortes von woher, so viel als das häufigere *entwîchen*. — *gemôtis* von *gemüete* stn., das aufgeregte Gemüths so viel als Zorn u. dgl.

1689 *rou*, præt. von *riuwen* stv. —

- hôf sich dar zô gegene
 unde wolden Aspriâne slân.
 dô sprach Widolt, der kône man
 «waz ist jeniz gedrenge?
 owî mîner stangen! 1695
 sie woldin dî schaden, hêre,
 des ingelden sie hûte vil sêre:
 iz nesî daz ich irsterbe,
 in môz vile wê werden.
 sie kumin vluchtig widir.» 1700
 mit der vûst slôc einin her darnidir.
 unde begreif den herzogen gôt
 unde kratzitim ave den stâlîn hôt.
 mit deme hâre her in ûf want,
 do intfiel er eme in daz gedranc. 1705
 swâ her die anderen gevienc,
 wie strôdicke iz ûf gienc!
 dâr wart gestôzen manic man,
 daz her unsanfte nider quam.
 nune weiz ich wie ein spileman 1710
 zô hove vor den kuninc quam
 unde sagite ime mêre,
 daz dâr grôz vechte wêre.
- Constantin vrâgete mêre,
 waz dâr schalles wêre. 1715
 her sprach, «daz weiz der heilige Crist,
 ich sage der alsiz ist,

1692 *wolden*, plur. aus *volc* entwickelt, was ein pluraler Begriff ist. — 1694 *daz gedrenge* stn., so viel als das häufigere *gedranc*. — 1696 *dî*, mundartliche Form für *dir*. — 1703 *kratzitim* für *kratzete im*. *kratzen* swv., nicht bloß unser «kratzen», sondern zerren, reißen überhaupt. — *ave*, mhd. *abe*, ab. — *stâlîn hôt*, vgl. 1110. — 1704 *mit deme hâre*, bei dem Haare, so daß das Haar die Handhabe abgibt. — 1706 *swâ*, wo immer, an jeder Stelle, wo. — 1707 *strôdicke*, so dicht wie die Halme, das Stroh eines Getreidefeldes. — *iz*, nämlich die Haufen von Gefallenen, die so dicht nebeneinander lagen, wie... — 1713 *vechte* stf., Gefecht.

1717 *der* für *dir*. — *alsiz* für *alse*, *alsô iz*, wie es. —

dâr gaf einer daz fôter
 mit der lengistin rôten
 die ich mit den ougin ie gesach, 1720.
 biz man sie ime ûze der hant brach,
 dô wart her dancnême.
 sie sîn ime alle gezême,
 armen unde rîche.
 her rôfit sie vreisliche. 1725.
 mir is lieb, daz ich sô vrô inran,
 doch warf her mich over vêr man,
 daz mîne vôte
 die erden niene berôrten.
 ich stônt ime ouch vor deme liechten: 1730.
 her ne bedorfte mîn dâr zô niechte.»

Widolt wart gevangin,
 gebundin an die lannin.
 alser zô den herbergen quam,
 wie drâte iegelich man 1735.
 nâ deme anderen zôch!
 vor deme kunige wart die klage grôz
 over Dieterichis kemerêre,

1721 *ûze der hant brach*, mit Gewalt herausriß. — 1723 *gezême* adj., passend. — 1724 *armen unde rîche*. *armen* ist hier die subst. gebrauchte schwache Form des Adj., während bei *rîche* die Sprache diese schwache Form in subst. Bedeutung nicht entwickelt hat. — 1725 *rôfit*, mundartlich für *roufet*, denn während gewöhnlich *ô* nur den mhd. Diphth. *uo* (oder *üe*) zu vertreten hat, ist es einzeln nach den Einflüssen der gröberen Volksmundart auch für *ou* verwandt. — *vreisliche*, vgl. 772. — 1726 *vrô*, vgl. 1527. — *inran*, für *intran*, von *int*, *entrinnen* stv. — 1727 *vêr*, mundartlich für *vier*. — 1728 *vôte*, niederd. *t* für *z*. — 1729 *niene*, vgl. 1324; hier wäre *niener*, was freilich der Sprache des Gedichts fremd zu sein scheint, besser: *niener*, nirgends, an keiner Stelle, wofür hier *niene* «durchaus nicht» steht. — *berôrten* von *berôren* swv., berühren. — 1730 *stônt ime vor deme liechten*, sprichwörtlich wie noch heute.

1736 *nâ*, prâp. *nâch*. — 1738 *kemerêre* und *kamerêre* wechselt miteinander. *Asprian* ist gemeint, weil er den Streit begonnen, in den sich Witold mischt. —

daz sie gerouft wêren.

«daz ist mer leith, sprach Constantîn, 1740

nu sagit iz deme hêren sîn.

wil her û richtîn, daz is mer liep,

ichne underwindes mich niet.»

Alsiz Dieterich virnam,

her hiez zô eme sîne man gân, 1745

Widolden den kônen

ûffe den hof vrônen.

«hât her iemanne icht getân,

iz sal ime an den lif gân

zô ûwir aller gesichte.» 1750

«wir irlâzin in des gerichtes,

sprach Friderich der herzoge,

ê der tûvil kume her zô hove;

swanner her quâme,

dâ wir in alle gesâgen.» 1755

bî den henden sie sich beviengen,

vor den kuninc se giengen.

sie sprâchen «neinâ hêrre Dieterich,

nichtne ladene vore dich.

her ne hât uns sulechis nicht geschadit, 1760

daz iz dir immir werde geklagit.

1740 *leith*. *th* alterthümliche Schreibung für *d*; mhd. würde im Auslaut *t* stehen. — 1742 *û richten*. *richten* swv. mit dat., einem zu seinem Rechte verhelfen. — 1743 *sich underwinden eines d.* stv., sich einer Sache annehmen.

1747 *vrône* adj., was dem Herrn gehört, also herrschaftlich, hier königlich. — 1750 *zô ûwir aller*, vor euer aller Angesicht. — *gesicht* stf. — 1751 *einen erlâzen eines d.*, einem etwas erlaßen. — 1753 *ê*, eher als, lieber als daß... — *der tûvil*, vgl. 960. — 1755 *gesâgen*, mhd. *gesæhen* conj. præ. von *sehen*: wenn er herkommen sollte, wo wir ihn alle sehen mußten oder könnten, dürften. — 1756 *sie*, Friedrich und seine Leute. — *beviengen*, faßten. — 1758 *neinâ*, *nein* mit der Interj. *â*, nein doch! — 1759 *nichtne*. *nicht* zur Verstärkung des negativen Sinnes des Satzes vor das Verbum gesetzt. — *ladene* = *lade ene*, ihn. — 1760 *sulechis*. *sulich* adj., solch, der Gen. von *nicht* abhängig. —

nu du helith virtriven bist,
 man sal dich êren, wizze Crist,
 hie in diseme rîche,
 daz stêt uns gevôhliche.» 1765
 dô dankete in der hêre.
 ettelicher forte sêre,
 her worde des roufens gedegit
 mit vil grôzin bûlslegin,
 ob der helit kône 1770
 ûf den hof quâme,
 dar umbe liezen sie die klage
 unde swîgetin lasteris unde schaden.

Die gerouftin mit deme hâre,
 die swîgetin is zvâre 1775
 swilche wîs sie mochten.
 der kuninc saz in richte
 unde klagitiz der kuningin
 «eîâ arme, wiech nu gehônit bin
 an den vremeneden mâgin! 1780
 die here geritin wârin
 ûz anderen rîchen,
 die sîn sô vreisliche
 beide gerouft unde geslagin,

1762 *nu* als relat. Conj., da du, weil du, vgl. 615. — *helith*, *th* vgl. 1740. — 1765 *gevôhliche* adv. (*h* für mhd. *c* im Auslaut, welches selbst für *g* steht, also *h* eigentlich für *gh* *gevuocliche*), schicklich, wohlanständig. — 1767 *forte* für *forchte* von *vûrhten* swv. — 1768 *worde* für *wurde* von *werden*. — *des roufens gedegit*. *degen* swv., zum Schweigen bringen, mit gen. in Beziehung auf... zum Schweigen gebracht mit seiner Klage über das Raufen, das er erlitten, durch noch schlimmeres. — 1769 *bûlslac* stm., Schlag, der Beulen gibt. — 1773 *swîgetin*. *swîgen* mit gen. wie 1768 und 1775.

1774 *gerouftin mit deme hâre*, vgl. 1705. — 1776 *swilche* von *swilich*, *swelich*, auf welche Weise nur immer, d. h. sie mochten selbst zusehen, wie sie es fertig brachten. — 1777 *in richte*, adverbial von *rihte* stf., der rechte Augenblick, dann zur Bezeichnung des sofortigen, schleunigen Thuns oder Geschehens; man darf es hier weniger mit *saz* als mit *klagitiz* verbinden. — 1779 vgl. 1467. — *hônén* swv., beschimpfen. — 1780 *mâgin*, vgl. 946. — 1781 *die here geritin wârin*, die geladenen Gäste. —

- daz siez immer mugen klagin. 1785
daz hât Dieterîchis man
umbe ein gestôle getân.
vluchtig quâmen sie widir.
her stiez sie mit der vûst nidir,
daz sie in deme hove lâgen. 1790
wane mochten sie umbe die schutzen vrâgen?
die mochten sie haven geschozzen,
sone heten sies nicht genozzen,
des woldich immer vrô sîn.»
«nu swîch, sprach die kuningîn, 1795
unde lâze wir daz geschutze.
dîn rede ist unnutze.
hete der dir sô nâ gesîn
daz du ene rechte hetis gesien,
dir ne gehulfe des nichein boge, 1800
dune môstîs sîn gevlogen
zô aller vurdrist after wegen.
unde wêre aber Rôthere gegeben
die unse tochter schône,
sone torste dich nieman hōnen. 1805

1787 *umbe ein gestôle*, wegen, aus Veranlassung des *gest.*, vgl. 1605. — 1791 *wane*, warum nicht, vgl. 1194. — *schutze*, mhd. *schütze* swm., die Bogenschützen der kaiserlichen Haustruppen. — 1793 *sies* für *sie es*, dessen, von *geniezen* abhängiger Gen.; *sie* bezieht sich natürlich auf ein anderes Vollwort als in 1792, wo es die Gäste Constantin's, Friedrich und seine Leute meint: hier geht es auf Asprian, Witold u. s. w. — *genozzen*, sie wären dessen nicht froh worden. — 1795 *swîch*, imp. von *swîgen* stv., in der Bedeutung dem swv. *swîgen* ganz gleich. *ch* = mhd. *c*, d. h. *g*. — 1796 *lâze wir*, vgl. 483. — *geschutze* stn., Anstalt zum Schießen, die Schützen und ihre Bogen. — 1798 *der*, der Riese Witold. — *nâ* adv., mhd. *nâhe* und *nâch*. — *hete gesîn*. *gesîn* part. præt. zu *sîn*, verb. subst., hier und 1991 nach niederdeutscher Weise mit *haben*, nicht mit dem Verb. subst. selbst verbunden. — 1799 *gesien* für *gesehin* part. præt. pass. von *sehen*, muß als ein rührender Reim gefaßt werden, da die Aussprache von *ie* der von *i* sehr nahe steht. — 1801 *dune*, daß du nicht. — 1802 *vurdrist* für *vorderist*, *vorderst*. — *after* præp. mit dat., hinterdrein, entlang. *after* wegen, fort, weg. — 1805 *torste* von *tar*. — *hōnen*, vgl. 1779. —

her hete dir ûz sîme lande
 der tûrin wîgande
 gesendit, daz dich nieman
 mit here torste bestân.
 von dû môz ich wole klagen. 1810
 nu dulde hônedede unde schaden
 hîr in dîme lande
 von Dieterichis manne.»

Den zorn liez Constantîn bestân
 unde hiez nâ sîner tochter gân, 1815
 daz die maget schône
 schîre zô dische quâme.
 dar ane ne sûmete sie niet;
 ir was ûffe den hof liep.
 die vrouwe begonde vore gân. 1820
 hundert megede lossam,
 die volgedin ir zwâre,
 alle valehâre.
 manigin armbouc rôt
 trôgin sie gewîrôt.
 uns sagit daz liet mêre
 wie sie gevazzit wêren.
 daz aller vordirste wîf
 die hete gezierit den lif
 mit einer krônen guldîn;
 daz gebôt ir vater Constantîn. 1830



1807 *der tûrin wîgande* gen. den man partitiv nennen kann:
 von seinen Helden eine Anzahl. — 1810 *dû* = *du*, instr.
 von *daz*, deshalb. — 1811 *hônede* stf., mhd. *hœnede*, *hænde*,
 Schimpf.

1814 *bestân*, auf sich beruhen. — 1817 *schîre*, mhd.
schiere. — 1819 *ir was liep ûffe den hof*, sie hatte Begehren
 nach dem Hofe. — 1821 *lossam*, vgl. 749, hier selbstverständ-
 lich *lustsam*. — 1823 *valehâr* adj., mit hellem, blondem Haare;
 wesentliche Bedingung der weiblichen Schönheit für das Mittel-
 alter. Diese Compos. des Adj. mit dem Subst., um Adj. zu
 bilden, ist ebenso selten in der deutschen Sprache als schön. —
 1824 *armbouc* stm., Armring. — 1825 *gewîrôt*, vgl. 391. —
 1828 *vordirste*, hier ohne Versetzung der Ableitungssilbe, vgl.
 1802; *daz vordirste wîf* ist die voranschreitende junge Königin, —

die anderen megide alle samt
 die trôgin rîtârlîch gewant
 von grôzeme overmôte.
 cyclât der gôte 1835
 der was mit deme golde
 gestickit allen halben,
 dar undir zabil unde kelin.
 sie môste manigir ane sehîn,
 ê die vrouwe schône 1840
 hin zô dische quâme.

Dô hôf sich daz gedrenge
 von manigeme snellen manne
 mit deme hêrren Dieterîche,
 die wâren wundirlîche 1845
 gevazzit, alser vore gînc.
 ir nehôrtit ê noch sint
 gesagin von bezzerme gewête
 dan die recken hêten.
 ir hemide wâren sîdîn, 1850
 sie trôgin bônît guldîn,
 dâ inne gôt gesteine.

1832 *samt* adv., zusammen. — 1833 *rîtârlîch* adj., kann ebenso auf Männer wie Frauen bezogen werden, die dem Ritterstande, d. h. der gebildeten Gesellschaft angehören. — 1834 *overmôt*, mhd. *übernuot* stn., niemals ganz unser «Uebermuth», sondern entweder weniger oder mehr. Hier bloß «stolzer Sinn, wie er sich für Hochgeborene paßt». 1429 hatte es die Bedeutung von Frechheit. — 1835 *cyclât* hier stn., ein Seidenstoff, mit Gold gestickt, daher *mit deme golde*, was dazu gehört. — 1837 *allen halben* adverb., allenthalben. *halbe* stf., Seite, Raumabschnitt. — 1838 *zabil unde kelin*, vgl. 153.

1845 *die*, auf *manigeme manne* bezogen. Durch eine leichte Veränderung, indem man *gedranc*, das ohnehin hier häufiger als *gedrenge* ist, und *man* schriebe, würde zwar nicht ein ganz regelrechter Reim, aber doch ein besserer als der (übrigens an sich hier unanfechtbare) jetzige hervorgebracht werden. Ebenso statthaft wäre aber hier und 1594 auch die unumgelautete Form *gedrange*. — 1846 *vore*, nicht mhd. *vore*, *vor*, sondern *vûre*, *vûr*. — 1848 *gewête* stn., der Inbegriff der *wât*, Gewand. — 1851 *bônît*, vgl. 865. —

ein karbunkel schöne
 üffe Dieteriche stönt,
 der virdructe manich gesmide gôt, 1855
 daz wole gelovit wäre,
 ob man dit dar inne nichne sâge.

Wie mochtin üffe der erdin
 die mantile immer werdin
 bezzer mit gevôge 1860
 dan die hêrren trôgen?
 die inville wâren hermelîn,
 dar over gezogen cyclâtîn;
 der in nâ bî was,
 den dûchtiz schöne als ein gras. 1865
 alsô die varwe virlasc,
 aller steine ubirglast
 lûchte von der edelicheite sîn.
 wie mochte tûrirs icht sîn?
 dar zû smactiz sûze. 1870
 iz brâchtin blatvûze

1853 *karbunkel* stm., Karfunkel, von dem das Mittelalter so viel fabelt; eigentlich ist damit wohl der echte Rubin gemeint. — 1854 *üffe*, nicht auf seinem *bônît*, woran man zunächst denkt, sondern als Mantelspange. — 1855 *virdructe*, præt. von *verdrücken* swv., unterdrücken, d. h. nicht zur Geltung kommen lassen. — 1857 *dit*, niederd. Form für mhd. *diz*, *ditze*, dieses Geschmeide, d. h. den Karfunkelstein. — *nichne* = *nichtne*, vgl. 1759.

1860 *mit gevôge*, kann zweifelhaft sein ob von *gevuoc* stm. oder *gevuoge* stf., wahrscheinlich von dem ersten, weil hier die Bedeutung Geschicklichkeit, Kunstfertigkeit hervortritt. — *mit* = durch, infolge von. — 1862 *inville* stm., das Futter. — 1863 *cyclâtîn* adj., vgl. 1835, der Ueberzug von Cyclat. — 1865 *als ein gras*, wie das Gras, also grün von Farbe. — 1866 *virlasc* von *verleschen* stv., erlöschen, d. h. in der Entfernung, wo man die Farbe der Mäntel nicht mehr unterscheiden konnte. — 1867 *ubirglast* stm., Ueberglanz, alles übertreffender Glanz; der Karfunkel ist wieder gemeint. — 1868 *edelicheite* stf., *edelkeit*, Adel, natürliche edele Beschaffenheit. — 1869 *tûrirs*, mhd. *türers*, compar. von *türe*, gen. von *icht* abhängig. — 1870 *smactiz* = *smacte* iz von *smecken* swv., riechen. *iz* bezieht sich hier nur auf den Mantel Dietrich's. — 1871 *blatvûze*, Plattfüße. *blatvuoz* aus der antiken, selbst wieder dem Orient

Asprîane zêren.

her gaf iz sîme hêren.

von dû môstin sie al intsamt

des hêren Dieterîchis gewant

1875

schouwin, dê dâ wâren.

von den kaffâren

virlôs die vrouwe ir hôchgizît,

daz sie niene besach des rîtâris lif.

Die hôchgezît wâren alle
dri tage volle.

1880

alsiz an den driten tach quam,

die varunde diet begunde gân

vor den Dieterîchis disc:

her gaf in schône, wizze Crist.

1885

den hals her neigôte.

her gaf sînin mantil gôten

eineme armen spilemanne:

her was zô heile dar in gegangen;

sô tâten die anderen al intsamt.

1890

dâr nebehêlt nieman sîn gewant.

entlehnten halb gelehrten, halb volksthümlichen Sage erst in die Gelehrsamkeit des 12. Jahrhunderts übertragen, wo es in Deutschland im Herzog Ernst zuerst auftauchen würde, falls dieser in seiner ältesten Redaction älter wäre als Rother. — 1874 *intsamt* für *in- en- samt*, *t* euphonisch eingeschoben, adv., dem einfachen *samt* gleich an Bedeutung. — 1878 *ir hôchgizît*, d. h. was ihr Fest sein sollte.

1880 *alle*, hier in dem Sinne gebraucht, woraus sich unser «alle=zu Ende» entwickelt hat, vollständig, bis zum rechten Ende geführt. — 1883 *varunde*, mit tieftönigem *u* für *e*, also jedenfalls die erste Silbe nicht so kurz gesprochen wie im gewöhnlichen Mhd. *var. diet*, die Fahrenden. — 1886 *neigôn*, mit alterthümlichem *ô*; mhd. *neigen*, weist auf bloßes älteres *neigjan*, nicht auf *neigjôn*, neigen machen, Gebärde des freundlichen Gehörs u. s. w. — 1888 *spilemanne*, deren natürliches Epithet. *arm* ist; sie bilden einen Hauptbestandtheil der *var. diet* und sind außer Musikern, Volkssängern und Dichtern auch noch in allen andern Künsten erfahren und zu allen, auch zu den bedenklichsten Dingen, zu gebrauchen, wie sich dieß in diesem Gedicht ja deutlich genug zeigt. — 1891 *behêlt*, mhd. *behielt*. Getragene aber noch tragbare Gewande, eins der beliebtesten und anständigsten Geschenke des Mittelalters. —

die mit ime dâr wâren,
 sie ne rôchtin zvâren,
 wie iz in ûz der hant nam:
 ir mantele nequam nichên dan.

1895

Dô scheit sich die hôchgezît.
 aller manne gelich
 reit zô sînen seliden,
 âne Dieterîches helide,
 die voren zô den herbergen 1900
 unde môstin gevazzit werden.
 vrumicheit hete her dâr begân.
 iz newart ouch nie nehein man,
 die Dieterîche dorste bestân,
 die recken namen hête. 1905
 daz her sô vile getête,
 von dû lobit in daz liet:
 sine genôztin sich alle dar zô niet.

1893 *rôchtin* von *rôchen* swv., sich kümmern. — 1894 *wie für wer*, niederd. Form. — 1895 *dan* Ortsadv. in kürzester Form, daneben *dane*, *danne*, *dannen*, von der Stelle weg, d. h. sie gaben von sich, verschenkten alle ihre Mäntel.

1896 *scheit* für mhd. *schiet* von *scheiden* stv., mit derselben Umsetzung des Diphth. wie *heiz* für *hiez*. — 1897 *aller manne gelich*, jeder Mann. — 1898 *seliden*, mhd. *selede*, *selde* stf., oft als Plur. für den Singularbegriff der einen Wohnung gebraucht, wie schon im Gothischen. — 1901 *gevazzit werden*, d. h. Dietrich kleidet sie sofort aufs neue, vgl. 1913, als Zeichen seines überschwenglichen Reichthums und seiner Prachtliebe. — 1904 *die für der* = 1905. — 1908 *genôztin*, vgl. 1327.

VI.

Das Verlangen der jungen Königin Dietrich zu sehen, wird immer stärker. Endlich wendet sie sich wieder an Herlint, sie solle gegen reiche Belohnung Dietrich in ihre Kemenate rufen. Herlint übernimmt diesen Auftrag. Dietrich aber weicht ihr schlau aus. Als sie fort will, gibt er ihr von zwei goldenen und zwei silbernen Schuhen je einen auf einen Fuß passenden mit. Herlint gibt die Schuhe ihrer Herrin, die sie ihr für Geld abkauft. Als sie sie anziehen will, zeigt sich, daß sie beide nur auf Einen Fuß passen. Die Königin bittet Herlint, noch einmal zu Dietrich zu gehen und ihm die rechten Schuhe abzuverlangen. Auf Herlint's wiederholte Bitten begleitet er sie selbst, nachdem er ihr den rechten Schuh gegeben. Freundlichst empfangen, zieht er der Königin selbst den Schuh an, wobei er sich als Rother zu erkennen gibt. Die Königin verspricht ihm übers Meer zu folgen, er aber verlangt vorher die Befreiung seiner gefangenen Mannen.

Die hōchgezît was irgangen.
 dô lief man wider manne 1910
 zô vrōner kemenâte
 unde sagite von der wâte,
 die der recke Dieterich
 hete gevazzit ane sich.
 alsô der eine inne was, 1915
 der ander vor den turin was,
 wante die magit sô vil virnam,

1909 *ir-*, *ergân*, in der Bedeutung von «zu Ende gehen, vergehen». — 1910 *man wider manne*, vgl. 638. — 1911 *zô vrōner kemenâte*, vgl. 1747. — 1915. 16 *inne was: vor den turin was* sind rührende Reime, die zur Noth auch vor den strengeren Kunstforderungen bestehen, hier aber etwas auffallendes haben; ich vermute, daß für *was* 1915 *saz* gestanden hat: *z* und *s* reimen in dem Gedicht öfter aufeinander. — 1917 *wante conj.*, bis. —

daz sie den tuginthaftin man
 von aller slachte sinne
 in ir herzen begunde minnen. 1920
 noch dan was sie ime vremide,
 sint gewan sie mit deme helide
 manige werltwunne,
 unde ouch trûbe dar under.

In der kemenâtin wart iz stille, 1925
 dô sprach die kuninginne
 «owî vrouwe Herlint,
 wie grôz mîne sorge sint
 umbe den hêrren Dieterîche.
 den hetich sicherliche 1930
 vorholne gerne gesên,
 unde mochtiz mit gevôge geschên
 umbe den tuginthaftin man.
 vunft bouge lossam
 die mochte ein bote schiere 1935
 umbe mich virdienen,
 der den helit drâte
 brâchte zô mîner kemenâte.»
 «in trouwen, sprach Herlint,
 ich wil mich heven an den sint. 1940
 iz sî schade oder ne sî,
 ich gê zô den herbergen sîn.

1919 von aller slachte sinne, vgl. 779. — 1921 noch dan, noch danne, damals noch. — 1922 fg. ist eine der volksmäßigen Epik sehr geläufige Wendung: fast wörtlich, nur nicht in einen Satz gedrängt, sondern auf beide Liebende vertheilt, steht dasselbe auch Nibel. 44, 4; 46, 4. — 1924 trûbe stf., Betrübniß.

1931 vorholne adv. des Part. verhohlen; o in vor für mhd. ver, vgl. 1180. — gesên = gesehen, geschên = geschehen. — 1932 gevôge hier stf., gevuoge, Schicklichkeit. — 1933 umbe, in Beziehung auf, nämlich auf das Sehen des Dietrich. — 1934 lossam, vgl. 749, auch hier wird es lustsam sein. — bouc, vgl. 401. — 1936 umbe mich, bei mir. — 1942 ich gê, die gewöhnliche Form der 1. Person sing. præs. ind. ist hier gân oder gên, doch wird auch diese nicht bloß dem Schreiber der Hs. angehören. —

doch pflegt her sulicher zuchte,
daz wir sîn wâren âne lachter.»

- Herlint gienc drâte 1945
zô einir kemenâte
unde nam die tûrlîchin wât,
alsô manich vrouwe hât.
dar in, zierte sie den lif.
dô ginc daz listigez wîf 1950
zô deme hêrren Dieterîche.
her intfinc sie vromelîche.
vil nâ sie zô ime saz,
deme recken sie in daz ôre sprach
«dir imbûtît holde minne 1955
mîn vrouwe die kuninginne,
unde ist dir vruntshêfte underdân.
du salt hin zô ir gân.
dâr wil die magit zvâre
dich selve wol intfâhen 1960
nicht wene durch dîn êre.
aller trûwin, hêre,
des machtu vil gewis sîn,
an der juncvrouwen mîn.»

1943 *pflegt* = mhd. *pfliget*. — 1944 *âne lachter*. Diese niederd. Form des hochd. oder gemeind. *laster* muß hier im halben Reime auf *zuchte* angesetzt werden, weil *zuchte*: *laster* selbst über die sonst hier erlaubten Reimfreiheiten hinausgienge.

1947 *tûrlîch*, so viel als das einfache *tiure*. — 1949 *zierte*. *zieren* swv., putzen. — *dar in*, in das Gewand, d. h. so daß das Gewand ihn umhüllt. — 1950 *listigez*, vgl. 214. — 1955 *imbûtît* = *int-biutît* von *en(t)bieten* stv. — *holt*, hier in dem durchgehenden Sinne der ältern Sprache: dienstwillig, dienstbereit. — 1956 *mîn vrouwe*, hier nicht bloßer Titel, sondern «meine Gebieterin». — 1957 *vruntshêfte*, mhd. *vruntshêfte* gen. der Beziehung von *underdân* abhängig. *sh* vereinzelt für *sc* und *sch*, wie es scheint, nicht bloß dem Schreiber zugehörig. — 1961 *nicht wene*, mhd. *niht wan*, *niwan*, aus keiner andern Veranlassung, Grunde. — 1963 *des* auf *allir trûwin* bezogen.

Alsus redite dô Dieterich 1965
 «vrouwe, du sundigis dich
 an mer ellenden manne.
 ich bin ouch zô kemenâten gegangen
 hie vore, dô daz mochte sn.
 war umbe spottedir mîn? 1970
 leider sô tôd man den armen ie.
 ûwer vrouwe ingedâchte die rede nie.
 hie is sô vile herzogen
 unde vorsten in deme hove,
 daz ir mit einen anderen man 1975
 ûwerin schimf mochtin hân,
 des hetter minnir sunde.
 ir virdienit daz afgrunde,
 daz er mich sô tôrecht woldit hân.
 ich ne bin nie sô arm man, 1980
 ine wêre doch zvâre
 dâr heime ein rîcher grâve.»

Herlint sprach dem hêrren zô —
 sie kunde ir rede wale gedôn —
 «neinâ, hêrre Dieterich, 1985
 nicht nedenke des ane mich.
 ich ne hân is weiz got nicht getân;
 mich hiez mîn vrouwe here gân.
 sie nimit michil wunder,

1966 *sundigis dich. sich sundigen* swv., versündigen. —
 1967 *mer für mir, der für dir.* — 1968 *zô kemenâte*, d. h. habe
 mit Frauen gekost. — 1970 *spotedir* = *spotet ir*, d. h. du und
 deine Herrin, obgleich der Wechsel zwischen *du* und *ir* hier
 ganz deutlich, denn 1972 *ûwer* geht so wie die folgenden Plur.
 nur auf Herlint. — 1972 *ingedichte*, hier zuerst die Negationspart.
ne proklitisch als *in* erscheinend, außerdem noch an einigen
 Stellen. Es ist zweifelhaft, ob dieß *in* bloß dem Schreiber zugehörig
 ist oder schon in seiner Vorlage stand. — 1973 *hie is sô vile*
herzogen, gen. abhängig von *vile*, substantivisch gebraucht. —
 1975 *einen*, s. zu 15. — 1976 *schimf* stm., Scherz, Spott. —
mochtin, vgl. 37. — 1977 *hetter* für *hetet ir*. — 1978 *daz af-*
grunde stn., ohne weitere Beziehung bedeutet den Hôllenabgrund,
 Schlund. — 1981 *ine* für *ich ne*, auch mhd. sehr gewöhnlich.
 1987 *is* gen. von *nicht* abhängig. —

daz du sô manige stunde 1990
 in desseme hove haves gesîn
 unde sie ne woldis nie gesien.
 daz ist doch seldene getân
 von eime sô statehaften man.
 nu wîzet mir der rede niet: 1995
 der kuninginne wâre liep
 swelich êre dir geschêhe,
 swie du sie nî gesêhe.
 woldistu aber dar gân,
 dune tâdis nicht ubelis dar an.» 2000

Dieterich zô der vrouwin sprach —
 her wiste wole daz iz ir ernst was —
 «hie ist der merkêre sô vil:
 swer sîn êre behalden wil,
 der sal gezogenlîche gân. 2005
 jâ wênit der ellende man,
 daz her nimmer sô wole getô
 daz siez alle vur gôt
 nemen, die in deme hove sîn.
 nu sage der juncvrouwin dîn 2010
 mîn dienst, ob sie is gerôchet.
 ich ne mach sie nicht gesôchen
 vor der missehelle.
 ich vorte daz iz irschelle
 uns beiden lasterlîche: 2015
 so virbûtit mir daz rîche
 Constantîn der hêre,
 sô môz ich immer mêre

1991 *desseme*, dat. von *diser*. — *haves gesîn*: *gesien*, vgl. 1798. —
 1994 *statehaften man*, vgl. 258. — 1995 *wîzet*. *wîzen* stv., einem
 ein d., einem einen Vorwurf machen wegen einer Sache.

2003 *merkêre* stm., Aufpasser. — 2011 *is gerôchet*, gen. *is*
 auf *dienst* nur bezogen. — 2012 *gesôchen* swv., aufsuchen, be-
 suchen. — 2013 *missehelle* stf., übele Rede, Nachrede, nicht
 unser «Mishelligkeit», was es anderwärts auch heißt. — 2014 *ir-*
schelle von *erschellen* stv., erschallen, laut werden. — 2015 *laster-*
lîche adv., so daß «*laster*» Schimpf, Schmähung daraus ent-
 stehe. — 2016 u. 2018 *sô* = dann, infolge davon. —

vluchtich sîn vor Rôthere
unde ne mach mich niergin generen.» 2020

Herlint wolde dannen gân:
der hêrre bat sie dâr bestân
unde heiz die goltsmide sîn
zvêne schô silverîn
flinde giezîn — 2025
wie sie dô zouwin liezin! —
unde zvêne von golde,
alser sie geven wolde.
dô bat her Asprîâne,
daz sie zô einime vôze quâmen, 2030
daz her die beide nême
unde der vrouwen gêve,
unde ênin mantil vile gôt,
zvelf bouge goltrôt:
sô sal men einir kuninginne 2035

2020 *generen*, vgl. 707.

2022 *bestân*, bleiben. — 2023 Zu dem vollständigen Hofstaat eines vornehmen Herrn gehören auch die unfreien Handwerker, sowie die Frauen, die in den Werkhäusern (fast Fabriken im modernen Sinne) für die verschiedensten Bedürfnisse des Hofes arbeiten. Auf Reisen, Fahrten, die auf eine längere Dauer berechnet sind, nimmt man wenigstens die nothwendigsten der ersteren mit. — 2024 *schô* für mhd. *schuohe* von *schuoch* stm. — 2025 *flinde* adv. des Part., eilends. — 2026 *zouwen* swv., eilen, eifrig thun, häufiger als sogenanntes unpersönliches Verbum construiert, *ez zouwet mir*. *ich lâze zouwen* = *ez zouwet mir*. Wahrscheinlich ist das Pron. *in* nach *sie* ausgefallen. — 2030 *sie*, d. h. die beiden, die er geben wollte und die dann, wie durch ein Versehen Asprîan's, Herlint überreicht wurden. — *zô einime vôze*, für einen einzigen Fuß paßten, also etwa je den rechten goldenen und den rechten silbernen Schuh. — 2031 *daz*, damit er. — *nême*, nehmen sollte. — 2033 *ênin* = *einen*. — 2034 *bouge*, vgl. 401. — 2035 *men*, abgeschwächte Form für *man*. — *einir kuninginne ir boten*, einer von den, wie es scheint in der Umgangssprache der Zeit gar nicht seltenen Fällen, wo zu dem Gen. des Besitzes noch eine besondere Bezeichnung desselben durch Pron. person. oder possess. tritt, wie die spätere und heutige Volkssprache in diesem Falle auch «der Königin ihre Boten» sagen würde. —

ir botin minnin.
dô spranch sie vrôliche
von deme hêren Dieterîche.

- Herlint quam drâte
zô ir vrouwin kemenâte 2040
unde sagete ir von deme hêren,
her pflêge sînir êren
harte vlîzelîche.
«daz wizzin wêrlîche,
ime sîn des kuninges hulde liep. 2045
her ne mach dich gesên niet
mit nicheinir slachte voge.
nu warte an dise schôhe,
die gab mir der helit gôt,
unde tete mir liebis genôc, 2050
unde einin mantil wol getân —
wol mich, daz ich ie dare quam! —
unde zvelf bouge die ich hân,
die gaf mir der helit lossam.
iz ne mochte ûffe der erdin 2055
nie schônir rîtâr werdin
dan Dieterich der degin.
sô lâze mich got lebin,
ich kaffeden undankes ane,
daz ich mich is imer mach schamen.» 2060

2036 *minnin* swv. mit acc., jemand ein Zeichen von *minne* geben. —
2037 *spranch* für *spranc* von *springen*; *ch* für mhd. *c* vgl. 7. —
vrôliche adv., fröhlich.

2043 *vlîzelîche* neben *vlîzeclîche*, wie *vrûmelîche* neben *vrûmeclîche* und andere bald mit bald ohne *-ec* gebildete Adj. und Adv. in derselben Bedeutung: sorgfältig. — 2044 *wizzin* 2. Person plur. conj. (vgl. 37) von *weiz* (vgl. 59), jussiv gebraucht, und schon damals für das Sprachgefühl zu einem Imperativ geworden, den die spätere Sprache — wisse u. s. w. — daraus gestaltet hat. — 2045 *hulde* stf., hier im Plur., für uns der Bedeutung des Sing. gleich. — 2047 *voge* von *vuoc stn.* oder von *vuoge* stf., Schicklichkeit, während *gevuoc* und *gevuoge* sich schärfer voneinander scheiden. — 2048 *uarte*, schau. — 2058 *sô lâze mich*, Bethuerungsformel. — 2059 *kaffeden* = *kaffede en*, in. — *undankes* adv. gen., gegen meinen Willen. — 2060 *is* gen. abhängig von *schamen*.

«Iz schînit wol, sprach die kuningîn,
 daz ich nicht sêlich ne bin,
 nu her mîn nicht wil gesehen.
 machtu mir die schô geven,
 durch des hêrren hulde, 2065
 die vullich dir mit golde.»
 schîre wart der kouf getân.
 sie zôch dene guldînen an
 unde nam dene silverînen schôch.
 der ginc an den selven vôz. 2070
 «owî, sprach die kuningîn,
 wie wer nu gehônit sîn,
 dô diser schôhe lossam
 ist missegrîfen getân.
 ich nebringen nimer an. 2075
 introuwen du môst hin widir gân
 unde bitten Dieterîche
 harte gezogenlîche,
 daz her dir den anderin schô geve
 unde mich selve wille gesehen, 2080
 of her in sîme kunne
 iet gôter slachte gewunne.»

2062 *sêlich*, mhd. *sælec*, zu Glück bestimmt. — 2063 *nu* relat. — *mîn* gen., abhängig von *nicht*, nichts von mir. — 2064 *machtu* = *maht du*, kannst, d. h. willst du. — 2065 *durch des hêrren hulde*, gehört zu dem folgenden Satzgliede: wegen der Ergebenheit, die ich gegen ihn habe; nicht, wie es sprachlich auch bedeuten könnte: die er gegen mich hat. — 2066 *vullich* = *vulle*, *vülle ich*. — 2067 *schîre*, mhd. *schiere* adv. — 2072 *gehônit*, hier nur so viel als «in Verlegenheit versetzt», denn von einer wirklichen Schande oder Beschimpfung ist keine Rede, da die Königin ja selbst sogleich ein *missegriphen*, eine Verwechselung annimmt. — 2073 *dô*, vielleicht *nu*? — *lossam*, vgl. 749. — 2074 *missegriphen*, kann hier und unten (2104) nur der subst. gebrauchte Inf. von *missegriphen* stv., einen falschen Griff thun, sein. — 2077 *bîten*; die gewöhnliche Form des Wortes ist *bîten*, aber die Form mit *tt*, da sie sprachgeschichtlich ebenso oder noch mehr berechtigt ist, darf hier gehalten werden. Sie erscheint übrigens auch nach der Mundart als *bidden*, wo *dd*=hochd. *tt*. — 2081 *sîme* für *sîneme*. — 2082 *iet* für *ieht*, *iht*. — *gôter slachte*, wörtlich «guter Art». — *gewunne* conj. præt. von gewinnen,

«Owî, sprach Herlint,
 wie gare die laster danne sint
 unser beider, vrouwe! 2085
 nu wizzistaz introuwen,
 soldich immir schande hân,
 ich môz abir widir gân.»
 dô hôb die magit wol getân
 ir wât lossam 2090
 vaste an dê knie;
 sine gedâchte der zucht nie,
 vrouwelicher gange sie virgaz.
 wie schîre sie ober den hof geloufin was
 zô deme hêrren Dieterîche! 2095
 her infinc sie vromelîche
 in allen den gebêre,
 alser sie nie gesêge.
 dô wiste der helit wole sân,
 war umbe sie dar wider quam. 2100

Herlint sprach zô deme hêren
 «ich môz immer mêre
 in bodescheffe gân.
 der schô ist missegrîfen getân.
 sie sîn der kuninginne 2105
 gegeben durch dînin willen.

falls er in seinem Geschlechte, d. h. unter den Seinen das erlangt hat, was zu *gôter slachte* gehört, d. h. falls er wirklich edel von Geburt und Sinn ist. Ganz dieselbe Phrase 2112. — 2092 *nie*, den negativen Gehalt des Satzes verstärkend. — 2093 *vrouwelicher gange*, wie sie für eine edele, oder was damals identisch, gebildete Frau oder Jungfrau passen, deren Gehen ein *slichen*, nie ein *loufen* sein soll. — *ganc* stm., hier in der ahd. nicht ganz seltenen Form ohne Umlaut im Plur. und in der ebenfalls ahd. vorkommenden, auch in der heutigen technischen Sprache der Jagd erhaltenen Bedeutung «Schritt». — 2097 *allen den gebêre*, vgl. 15 und 698. — 2098 *alser* = *alse*, *alsô er*, als ob er. — *gesêge*, mhd. *gesæhe*, gesehen hätte. — 2099 *sân* adv., sofort.

2102 *immer mêre*, immer noch, wieder. — 2103 *bodescheffe* von *bodeschap*, mhd. *boteschaft* stf. — 2104 = 2073. *schô* für *schôhe*. — 2106 *durch dînen willen*, um deinetwillen. —

noch solde wir den einin haven;
 des heiz dich mîn vrouwe manen,
 daz du ir den anderen schôch gêves
 unde sie selbe gesêges, 2110
 ob du undir dîme kunne
 ie gôt geslechte gewunnes.»

«Ich dâtiz gerne, sprach Dieterich,
 wane die kamerêre meldin mich!»
 «nein sie, sprach Herlint, 2115
 mit vroweden sie in deme hove sint.
 die rîtære schiezen den schaft,
 dâr is michil spilis kraft.
 ich wil hin vore gân,
 nu nim zvêne dîner man 2120
 unde heve dich vil drâte
 nâ mer zô der kemenâte.
 mit deme grôzen schalle
 virmissin sie dîn alle.
 ich gescheffe ein gestille 2125
 von der kuninginne.»

2109. 2110 *gêves: gesêges*, mhd. *gæbest: gesæhest*. Diese unbedeutende Aenderung an der hs. Lesart *scôch geven woldes: unde sie gesêges selve*, in welcher selbst über die hier erlaubten Reimfreiheiten hinausgegangen wird, ist in den Text aufgenommen, weil sie so nahe liegt. — 2112 vgl. 2081.

2113 *dâtiz = taete iz*. — 2114 *wane*, außer, hier ganz wie das englische *but* in die Bedeutung «aber» übergehend. — *melden* swv., hat neben derselben Bedeutung wie jetzt auch noch die von «verrathen». — 2115 *nein sie*; zu der adverb. Verneinung oder Bejahung wird sehr häufig das Pron. der Person, auf welche sich dieselbe bezieht, zugesetzt: *nein ich, du u. s. w.: jâ si u. s. w.* — 2117 *schiezen den schaft*, formelhaft allit. Ausdruck, zunächst die Waffenübung mit dem *gêr*, dann überhaupt für Waffenspiel, in 2118 *michil spilis kraft*, große Menge, Fülle von Spiel, d. h. Waffenspiel. — 2122 *nâ mer = nâch mir*. — 2123 Ueber *schal* vgl. 298; hier im nächsten Sinne: das Getöse, das bei einem solchen Waffenspiele entsteht. — *mit*, in Veranlassung. — 2124 *virmissin* swv., etwas übersehen, an etwas nicht denken, mit gen. des Objects, also unserm «nicht vermißen» hier entsprechend. — 2125 *gescheffe* von *scheffen* swv., zu Stande bringen, *ge-* «ich will,

Herlint wolde dannen gân.
 dô sprach der listiger man
 «nu beide des kamerâres:
 ich willen nâ den schôhen vrâgen.» 2130
 schîre quam Asprîân.
 her sprach «owî waz hân ich dir getân?
 die wege ich nicht irlîdin ne mac.
 du môwis mich allen disen tac
 mit itenûwim mêre 2135
 dan du ie getâtis, hêre.
 ir was hie ein michel teil geslagin,
 die hân die knechte zotragin.
 ist ir dâr icht irvallen,
 ich bringe dir sie alle.» 2140
 dô nam Asprîân
 de anderen schôhe lossam
 unde einin mantil vile gôt
 unde zvelif armbôge rôd
 unde gab dê al der vrouwin. 2145
 dô gienc sie alsô tougin

werde». — ein *gestille*; so wohl statt des hs. *gestalle*, was weder ein irgend wo vorkommendes Wort ist, noch hier der Reimverhältnisse wegen paßt. Aber die von den Wörterbüchern für *gestille* angegebene Bedeutung: Ruhe, Beendigung paßt auch nicht. Ich glaube, daß es nur die heimliche Zusammenkunft, Stelldichein bedeutet, obwohl ich es nicht weiter belegen kann. In diesem Falle würde es sich sehr nahe mit der Bedeutung des ahd. *gestelli* berühren: *i* für *e*, wie noch öfter für *ē* in *wille* für mhd. *welle*, *wilich* für *welich* u. s. w.

2128 *der listiger man*, vgl. 214. — 2129 *beide*, imp. von *beiden*, mhd. *beiten* swv., warten, erwarten mit gen. des Obj., vgl. 887. — 2134 *môwis*, mhd. *müejes*; *einen müejen*, einen bemühen, in Arbeit setzen. — 2135 *itenûwe*, mhd. *iteniuwe* adj., verstärktes *niuwe*, neu, das Neutr. des Adj., subst. gebraucht. — 2137 *ir* von *michel teil* abhängig, nämlich Schuhe. — *geslagin*, oben wird die Arbeit als *giezen* bezeichnet, beides richtig, insofern das *geslagin* die feinere Ausführung mit dem Hammer oder dem Grabstichel bezeichnet, *giezen* die vorhergehende Procedur. — 2138 *zotragin*. zo- mhd. zer- ze-tragen stv., auseinander tragen, da und dorthin tragen. — 2139 *ir*, gen. von *icht* abhängig, ein Stück, einer davon. — 2142 *de anderen*, die zwei linken, zu den zwei rechten gehörigen Schuhe. —

vil harte vrôliche
 von deme hêrren Dieterîche
 unde sagite ouch zvâre
 ir vrouwen lief mâre.

2150

Der megede wartin was grôzlich.
 sich beriet der hêrre Dieterich
 mit Berchtere, deme alden man,
 weiz mit gevôge mochte gân.
 «vile wole, sprach der herzoge,
 an deme Pôderamus hove
 sal ich machen grôzen schal.
 dar zût daz lût ubir al,
 sone wardit dîn nichein man.»
 her heiz die riesen ûz gân.

2155

2160

selve bedacter sîn ros.
 sich hôf der lût ûffe den hof.
 dô vôrte der alde jungelinc
 dûsint rîtar in den sint.
 Widolt mit der stangen
 vôr dâr scrickande
 in allen den gebere
 alser heriz wêre.
 dâ ubirwarf sich Aspriân,

2165

2150 *mâre* = mhd. *mære* stn.

2154 *weiz* für *wê*, *we*=*wie* iz. — 2156 *Pôderamus*, vgl. 886. —
 2158 *zût*, mundartlich für *zûhet*, mhd. *ziuhet* von *ziehen* stv. —
daz lût stm., mhd. *liut*, vgl. 806. 2162 *der lût* in derselben
 Bedeutung. — 2159 *sone* = *sô ne*, dann. — *wardit dîn*. *warten*,
 in der gewöhnlichen Bedeutung «Acht haben» mit gen. des
 Objects. — 2161 *bedecken daz ros*, d. h. satteln und völlig mit
 den kostbaren Decken u. s. w. bekleiden. — 2164 *sint*, vgl.
 1941. — 2166 *scrickande* mit tieftönigem *a*, vgl. 519. *scricken*,
 d. h. *scrik-jan* neben dem starken Verbum *screchan*, schon
 ahd.; die Bedeutung ist hier die ursprüngliche des plötzlichen,
 heftigen Aufsprungs, wie unser «Heu-schrecke, ab-schrecken»
 (technischer Ausdruck beim Kochen) u. s. w. noch zeigt. —
 2168 *alser* = *alse er*, als wenn er. — *heriz* stm., mhd.
hirz, unser «Hirsch», auf ahd. *hiruz* zurückgehend. — 2169 *sich*
ubirwerfen, sich um und um drehen, etwa unser «Purzelbaum
 schießen». —

der was der riesen spileman. 2170
 Grimme zvelif klâfter spranc,
 sô dâtin die anderin al intsam.
 her greif einin ungevôgen stein,
 daz der merkêre nechein
 Dieteriche virnam, 2175
 dô sie begunden umbe gân.

In deme venstere die junge kuninginne stunt.
 schfre quam der helit junc
 over hof gegangin,
 dâ wart her wole infangin, 2180
 mit zvên rîtârin êrlich.
 dar ginc die recke Dieterich,
 dô wart die kemenâte ûf getân.
 dar in ginc der helit wol getân,
 den hiez die junge kuningîn 2185
 selve willekume sîn
 unde sprach, swes her dâr gebête,
 daz sie daz gerne dêten
 nâ er beider êren.
 «ich hân dich gerne, hêre, 2190
 durch dîne vromicheit gesên;
 daz nis durch anderis nicht geschên.

2170 *spileman*, d. h. diesmal stellte er einen solchen vor, der dergleichen Kunststücke gelegentlich auch treibt, vgl. 1709. Eigentlich ist er ja der Fürst oder König der Riesen, aber weil er ein Riese ist, paßt für ihn so etwas. — 2171 *klâfter* stf., das noch jetzt so benannte Maß; bemerkenswerth, daß hier die hochd. Form *klâfter* steht, nicht die niederd. *lâchter*. — 2172 *intsam*, vgl. 1875. — 2173 *her*, d. h. wohl Grimme, es könnte aber auch Berchter gemeint sein. — *ungevôge* adj., mhd. *ungevûege*, übermäßig groß. — 2174 *merkêre*, vgl. 2003.

2188 ist einfacher *dête*, mhd. *tæte* für das hs. *dêten* zu setzen: *dête* bezieht sich nur auf die sprechende, *dêten* würde auch Herlint mit einbegreifen. — 2189 *beider* geht auf die Jungfrau und Dietrich. — *nâ*, *nâch* prap., in Gemäßheit. — 2190 *ich hân dich gerne gesên*, ich habe ein Verlangen gehabt, dich zu sehen. — 2191 *vromicheit*, vgl. 115. — *gesên* für *gesehen*. — 2192 *nis* für *nî*, *ne-is*, *ist*. —

desse schô lossam

die saltu mir zien an.»

«vile gerne, sprach Dieterich, 2195
nu irs gerûchit an mich.»

der hêrre zô den vûzen gesaz,

vil schône sîn gebêre was.

ûffe sîn bein sazte sie den vôt;

iz ne wart nie vrouwe baz geschôt. 2200

dô sprach der listiger man

«nu sage mer, vrouwe lossam,

mêre ûffe die trûwe dîn,

alsô du cristin welles sîn,

nu hât dîn gebetin manic man: 2205

ob iz an dînin willin solde stân,

wilich under in allen

dir beste gevalle.»

«Daz sagich der, sprach die vrouwe,
vil ernstliche introuwen. 2210

hêrre, ûffe die sêle mîn,

alsich getoufet bin,

der ûze allen landen

die tûrin wigande

zô ein ander hieze gân, 2215

sone wart nie nichein man,

der dîn genôz mochte sîn.

daz nemich an dê trûwe mîn,

2193 *desse* plur., ob nom. oder acc. unsicher, wahrscheinlich nominativisch empfunden. — *schô* für *schuoe*. — 2194 *zien* für *ziehen*, vgl. 2160. — 2196 *nu*, relat. — *irs* = *ir es* gen., von *gerûchit*, verlangt, abhängig. — 2199 *vôt*: *geschôt*, niederd. Formen für *vuoz*: *geschuot*, d. h. *geschuot* von *schuochen* swv., beschuhen. — 2203 *mêre* stn., *mære*, hier nicht eine Erzählung, sondern ein kurzes Wort, das Aufschluß gibt. — 2204 *cristin* adj. im substant. Gebrauch, mhd. *kristen*, christlich. — 2205 *dîn* gen., abhängig von *gebeten*. — 2208 *beste* adv., am besten, vgl. 1542.

2210 *ernstliche* adv., ernstlich, der Wahrheit gemäß. — 2212 *alsich getoufet bin* = 2204. — 2213 *der*, der Mann, der d. h. wenn jemand. — 2217 *genôz*, vgl. 679. — 2218 *nemich*, mhd. *nime* ich, vgl. 196. — *an dê trûwe* = *ûf dê trûwe*. —

daz nie nichein môter gewan
 ein barn alsô lossam, 2220
 daz iz mit zuchtin, Dieterich,
 mochte gesitzin ineben dich.
 von dû bistu der tuginde ein ûz genumen man.
 soldich aber die wele hân,
 so nênich einin helit gôt unde balt, 2225
 des botin quâmin her in diz lant
 unde ligin hie zvâre
 in mînes vater kerkâre.
 der ist geheizin Rôthere
 unde sitzet westert uber mere. 2230
 ich wil ouch immer magit gân,
 mer newerde der helit lossam.»

Alsiz Dieterich virnam,
 dô sprach die listege man
 «wiltu Rôthere minnin, 2235
 den wil ich dir schîre bringin.
 iz nelevet nichein werltman,
 der mer sô lêve hête getân.

2220 *barn*, in der Zusammensetzung *môterbarn* 762 bezeichnet es dasselbe, unser «Menschenkind», das nur nicht in diesen Stil paßt. — 2222 *ineben dich*, hier ist uns der Acc. auffällig, der ältern Sprache auch bei *sitzen* ganz angemessen. — 2223 *von dû*, mhd. *dû*, deshalb, vgl. 303. — *ein ûz genumen man*, ausgewählt, wie wir das active Partic. «ausnehmend» ähnlich gebrauchen. — 2224 *wele*, mhd. *wal* stf., Wahl. — 2225 *nê-nich* für *nâme ich*. — *balt* adj., kühn, volksmäßig. episches Lieblingswort, vgl. 980. — 2230 *westert*, vgl. 317. — 2231 *magit gân*. Wie zu *wesen* oder *sîn* das als Prädic. zugesetzte Nomen ohne eine Partikel der Vergleichung: als und dergl. treten muß, so kann es auch bei andern Verben geschehen. — 2232 *newerde* = *ne werde*, werde zu Theil.

2234 *die listege man*, nicht *der listiger man*, bemerkenswerth um die wahre Einsicht in den Ursprung der Formel *der listiger* u. s. w. zu erhalten, vgl. 214. — 2237 *werltman* stm., ein Mensch, der in der Welt lebt, ein Mensch überhaupt, wie es heißen könnte *zer werlde levet nichein man*. Von unserm buchstäblich stimmenden «Weltmann» ist keine Spur darin. — 2238 *lêve*, mhd. *liebe* adv.; *einem liebe tuon*, einen gütig behandeln. —

des sal her noch geniezin.
 bit in die hōnede liezin, 2240
 her bōzte mer dicke mīne nôt,
 des lōne ime noch got.
 wir nuzzen vrōliche daz lant
 unde leveten vrōliche samt.
 her was mir ie genêdich unde gôt, 2245
 allên have mî nu virtriven der helit gôt.»

«In trāwen, sprach die junge kuningin,
 ich virstân mich an der rede dîn,
 dir ist Rôthere alsô liep,
 her ne hât dich virtriven niet. 2250
 swannen du verist, helit balt,
 du bist ein bode her gesant.
 dî sint des kuningis hulde liep.
 nune virhel mich der rede niet!
 swaz mir hûte wirt gesagit, 2255
 daz ist imer wole virdagit
 biz an den jungistin tach.»
 der hêrre zô der vrouwen sprach
 «nu lâzich alle mīne dinc
 an godes genâde ande dîn. 2260
 jâ stênt dīne vōze
 in Rôtheris schōze.»

2240 *bit*, niederd. für *biz* conj., bis, so lange als. — *die hōnede* plur. von *hōnede*, mhd. *hœnede*, *hænde* stf., hochfahrende Stimmung, Wesen und was daraus für Andere entspringt, Schmach u. s. w. — *liezin*, es ihm zuließen, d. h. so lange er ein freundlicher Herr gegen mich war. — 2243. 44 die Wiederholung von *vrōliche* ist unbedenklich nach dem Stile des Gedichts. — *samt* adv., zusammen. — 2245 *ie*, stets. — 2246 *allên* = *al* ein so viel als das einfache *al*, obgleich, vgl. 681.

2248 *virstân mich an der*, ich verstehe bei, durch deine Worte. — 2251 *swannen*, von woher immer. — 2253 *dî* für *dir*. — *hulde* plur. des starken Fem., vgl. 2047. — 2254 *virhel* imp. von *verhel*n mit doppelten Acc. der Person und Sache. *virhel*, mhd. *verhîl*; *e* in *verhel*, vgl. 72. — *der rede niet*, nichts von dem, wovon ich gesprochen, was ich besprochen. — *rede*, der Gegenstand, von dem man redet. — 2256 *verdagen* swv., verschweigen. — 2259 *lâzich alle mīne dinc*, stelle alle meine Sache an, auf...

Die vrouwe harte irsricte,
 den vōz sie ūf zucte
 unde sprach zō Dieterliche 2265
 harde beltliche
 «nu newart ich nê sō ungezogen:
 mich hât mîn ubermôt bedrogen
 daz ich mîne vōze
 sazte in dīne schōze. 2270
 ande bistu Rôthere sō hêr,
 sone machtu, kuninc, nimir mêr
 bezzer tugint gewinnen.
 der ūz genumener dinge
 hâstu von meisterscheffe list. 2275
 sowilchis kunnis du aber bist,
 mîn herze was hellende.
 unde hête dich got nu her gesendet,
 daz wêre mer innenclīche liep.
 ich ne mach is doch getrûwen niet, 2280
 dune scheinis mir die wârheit.
 unde wâriz dan al der werlde leit,
 sô rûmde ich sichirlīche
 mit samt dir die rīche.
 sus ist iz aber immir ungetân. 2285

2263 *irsricte* von *ir-*, *er-scricken* swv., erschreckt aufspringen, vgl. 2166. — 2266 *beltliche* adv., fast in der heutigen Bedeutung des Wortes *bald*, eifrig, rasch. — 2267 *ungezogen*, der zucht so ganz vergessen um so etwas zu thun, falls ich gewußt hätte, was ich that. — 2268 *ubermôt*, unbedacht-samer Sinn, vgl. 1430. — 2273 *bezzer tugint*, nämlich: als du hast, zeigst. — 2274 *der ūz genumener dinge*, absolut oder adverbial gebraucht: auf ausnehmende Weise, vgl. 2223; die starke Form *genumener* vgl. 214. — 2275 *meisterscheffe* dat. von *meisterschaf* stf. — 1276 *kunnis*, vgl. 2079. — 2277 *hellen* stv., eine Stimme, einen Laut von sich geben, etwas laut ankündigen. — 2279 *innenclīche* adv., inniglich, mit mundartlich eingeschobenem *n*. — 2280 *is—niet*; gen. *is* zu *getrûwen*. — 2281 *dune*, *du ne*, negat. hypothet. Satz: wenn du nicht. — *scheinen* swv., scheinen machen, zeigen. — 2284 *mit samt*, doppelte Präpos. vgl. 399, wo das einfache *sam* für das abgeleitete *samt* steht. — 2285 *sus*, so, d. h. auf andere Art, sonst. — *ist iz ungetân*, es kann nicht gethan werden. —

doch nelebet nichein man

sô schône, den ich dâ vor nême,
ob du der kuninc Rôther wêres.»

Alsus redite dô Dieterich,
(sîn gemôte was harte listich) 2290
«nune hân ich vrunde mêre
dan die armen hêren
in deme kerkêre.
swâ mich die gesêhen,
dâr mochtis dich an en virstân, 2295
daz ich der wâr gesagit hân.»
«in trouwin, sprach die kuningîn,
die irwerbich umbe den vatrîr mîn
mit ettelîcheme sinne,
daz ich sie ûz gewinne. 2300
her ne gevet sie aber nicheineme man,
her ne môze sie ûffe den lif hân,
daz ir nichein intrinne,
biz man sie abir wider bringe
in den kerkâre, 2305
dâr sie mit nôtin wâren.»

Des antwarte dô Dieterich
«ich wil sie nemen ubir mich
vor Constantine deme rîchen.
morgin sichirliche 2310
sô sal ich her zô hove gân.»

2287 *dâ vor*, mhd. *vûr*, an der Stelle, als Ersatz, wie unser «dafür».

2292 *dan*, nach dem Compar. *mêre*, wo ebenso gut das ausschließende *wan* stehen könnte. — 2294 *swâ*, wo, wann immer. — 2295 *an en virstân*, erkennen an ihrem Betragen. — 2298 *die irwerbich*, die schaffe ich. *irwerben*, vgl. 196. — *umbe*, vgl. 1532. — 2299 *ettelîcheme sinne*, durch irgend ein sinnreiches Mittel. — 2300 *ûz gewinne*, herausbringe. — 2302 *ûffe den lif*, auf sein Leben, bei Gefahr seines Lebens = *ûffe daz leven*, vgl. 1168.

2307 *antwarte*, mundartlich für *antwurte* præt. von *antworten* swv. — 2308 *ubir mich*, auf meine Verantwortung. —

die vrouwe alsô lossam
kuste den hêren.
dô schiet her danne mit êren
ûz van der kemenâte 2315
zô den herbergen drâte.
alsô daz Berchtere gesach,
wie schîre der rinc zelâzen was!
dô sagete der hêrre Dieterich
die mêre alsô wunniclich 2320
deme tûrlichen herzogen.
des begundin sie beide got loven.

2318 *rinc*, der Kreiß, die Versammlung der Ritterspiele und andere Schaukünste treibenden Riesen und des Volkes, was sich um sie angesammelt hatte. — *zelâzen* stv., zerlaßen, zertrennen.

VII.

Die Jungfrau handelt nach dem Rathe Dietrich-Rother's zur Befreiung der Gefangenen, in ihrem Sinne nur um dadurch über Rother's Person Sicherheit zu erlangen. Unter der Vor Spiegelung eines Gelübdes weiß sie ihren Vater zu bewegen, ihr die Gefangenen auf drei Tage zu überlassen, um sie in ihrem Elend zu erquicken, zu baden, zu kleiden und zu speisen. Constantin gestattet ihr dieß aber nur, wenn irgend einer von seinem Hofe mit seinem Leben für sie haften wolle. Die Jungfrau erhält der Verabredung nach diese Zusage von Dietrich-Rother. Als die Gefangenen befreit werden, erregt ihr trauriger Zustand das tiefste Mitleid bei ihren Freunden. Sie werden in dem Gemach der Königin gepflegt und bei der Mahlzeit, die ihnen dort vorgesetzt wird, nimmt Rother seine Harfe und beginnt den ersten der drei Leiche zu spielen: daran erkennen sie ihn sogleich, aber auch die Jungfrau weiß nun, daß es Rother ist. Die Gefangenen werden am Tage wieder in ihren Kerker gebracht, aber die Jungfrau hat durch einen kunstreichen Mann unterdessen einen hohlen Gang von dem Kerker zu Dietrich's Herberge graben lassen, mittelst dessen sie ungestört aus- und eingehen und in Freuden leben.

Die juncvrouwe lac uber nacht:
 wê grôz ire gedanc was!
 alsiz zô deme tage quam, 2325
 einin stab sie nam
 unde slouf in ein swarziz gewête,
 alse sie sich gewilôt hête,
 einin palmen sie ober ir achslen nam,

2324 *grôz*, schwer. — 2327 *slouf* præf. von *sliefen*, schliefen, schlüpfen. — 2328 *alse*, als ob. — *wilôn* swv., aus dem lateinischen *velare*, verschleiern. — 2329 *palme* swm., Palmzweig. — *achslen*, mundartlich für *achseln* wie *geislen* für *geiseln* u. s. w. von *ahsel* hier swf. —

- also sie ûz deme lande wolde gân, 2330
 unde hôb sich vil drâte
 zô iris vater kemenâte
 unde klopfete an daz turlîn.
 ûf dete dô Constantîn.
 alsô her die magit an gesach, 2335
 wie listichlîche sie zime sprach
 «nu gebût mir, hêrre vatir mîn,
 môter, er sult gesunt sîn.
 mir ist sô getroumôt,
 mer ne sende der waldindiger got 2340
 sînin botin under dan,
 ich môz in abgrunde gân
 mit levendigen live,
 des nist nehein zwîvel.
 is ne mac mich nêman irwenden, 2345
 ich ne wille daz elelende
 bâwin immir mêre
 ze trôste mînir sêle.»

2330 *alse*, vgl. 2328. — 2333 *turlîn* stn., demin. von *tûr*, Thürlein; die Kammer, hier das eigentliche Privatzimmer des Königs, hat ein *tûrlîn*, was nur den Vertrautesten sich öffnet. — 2336 *zime* für *zo ime*. — 2337 *gebût* imp. von *gebieten*, höfische Umgangsformel, vollständig *gebût mir daz ich var*; statt Erlaubniß zu bitten, wird noch höflicher gebeten, daß der andere einen gehen heiße. — 2338 *môter*; der Abschiedsgruß *er* (= *ir*, Ihr) *sult gesunt sîn* = bleiben, richtet sich nämlich an beide, wie das *gebût*, obgleich zunächst an den Vater gerichtet, auch der Mutter mit gilt. — 2339 *getroumôt* von *troumôn*, neben *troumen*, d. h. *troumjan*, swv. träumen, was die ältere Sprache mit dem Hülfswort *sîn*, nicht *hân* zu verbinden liebte. — 2340 *mer ne*, neg. hypoth. Satz: wenn mir nicht. . . — *der waldindiger got*, vgl. 214. — 2341 *botin*, d. h. einen Engel. — *under*, hernieder (vom Himmel) und dazwischen, als Retter. — 2342 *abgrunde* stn., Hölle, vgl. 1978, der bestimmte Artikel, der 1978 nach gewöhnlicher Art steht, kann bei diesem Worte mit seiner feststehenden, beinahe zu einem Ortsnamen gewordenen Bedeutung auch fehlen. — 2344 *nist* für *ni*, *ne ist*. — 2345 *is* von *irwenden*, abbringen, abhalten; davon hängt der folgende Satz ab: *ich ne*, daß ich nicht. — 2346 *daz elelende bâwen. elelende = ellende* stn., die Fremde bewohnen, d. h. in die Fremde auf eine Bitt(Wall)fahrt gehen und dort als Büßende bleiben an irgend einer heiligen Stätte oder in selbstgewählter Klausur.

- Trûrich sprach dô Constantîn
 «neinâ, liebe tochter mîn, 2350
 sage mer waz du welles;
 jâ wegich dir der helle.»
 «vater, daz ist immir ungetân,
 mer newerden die botin lossam.
 die wil ich vazzen unde baden, 2355
 daz sie genâde môzen haben
 an ir armin lîve
 etteliche wîle:
 ich ne gerer nicht wan drîe tage,
 sô werden sie dî widir aber 2360
 zô deme kerkêre.»
 Constantîn der mêre
 sprach dat her daz gerne dête,
 ab sie einin burgin hêten,
 der sie ûffe den lif torste nemen 2365
 unde sie ime widir mochte geven,
 daz ir nichein intrunne.
 dô sprach die magit junge
 «ich bitis hûte sô manich man,
 daz sie ettelicher môz bestân, 2370

2350 *neinâ*, vgl. 1759. — 2352 *wegich* = *wege ich*. *wegen* swv., eigentlich «Weg zeigen, Rath schaffen», hier mit gen. der Beziehung, in Beziehung auf die Hölle, nämlich: daß du ihr entgehst. — 2353 *ist ungetân*, unthunlich, unmöglich. — 2354 *mer newerden*, negat. hypoth. Satz: wenn mir nicht. — *werden*, zu Theil werden. — 2359 *gerer* = *gere er* für *ir*, begehre ihrer. — *nicht wan*, nur. — 2360 *werden*, vgl. 2354. — *widir aber*, zurück wiederum, tautologisch ausgedrückt, um der Versicherung möglichste Kraft zu geben. — 2364 *burge* swm., Bürge. — *hêten* ist geschrieben und kann ebensowohl des Reimes, der an einem überschüssigen *n* in keinem Falle Anstoß nimmt, wie des Sinnes wegen, stehen bleiben. Die Verbeßerung *hête* ist zu nahe liegend, als daß sie wahrscheinlich wäre. — 2365 *ûffe den lif*, vgl. 2302. — *torste* præt. von *tar*. — 2369 *bitis* = *bite is*, es, darum. — *manich*, flexionslose Form des Acc. sing. — 2370 *ettelicher*, unter vielen der eine und der andere, irgend einer. — *bestân* mit acc. hier: auf sich nehmen, für sie eintreten.

des lif ist alsô tuginhaft,
dem du sie mit êren geven macht!»
dô sprach Constantîn
«daz tûn ich gerne, tochter mîn.»

- Der zît iz nâhôte 2375
vil harde genôte,
daz Constantîn zô tiske gie.
Dieterich des nicht nelie,
her quême mit sînin mannen
vor den kuninc gegangen. 2380
dô man daz wazzer nam,
die juncvrouve lossam
ginc vor deme tiske umbe
heize weinunde,
ab sie iemanne sô lêve hête getân, 2385
der die botin lossam
tûffe den lif torste nemen.
ir nechein torste sie des geweren:
herzogin die rîchen
virzigin ir gelîche, 2390
biz sie zô den recken quam
mit deme die rât was getân.
dô sprach die magit êrlich
«nu gedenke, helit Dieterich,

2375 *nâhôte* von *nâhôn* swv., nahen. — 2376 *vil harte*, zwei Verstärkungsadv. nebeneinander. — *genôte* adv., enge, von der Zeit und dem Raum. — 2378 *nicht nelie*, *her queme*, negat. Satzfügung, wo wir einfach sagen: kam auch gegangen. — 2381 *daz wazzer nemen*, Händewaschen, Anfang der Mahlzeit, wie schon bemerkt. — 2384 *heize* adv. — *weinunde*, mit tief-tonigem *u* für *ô* von *weinôn* swv., vgl. 444. — 2385 *sô lêve*, mhd. *liebe* adv., vgl. 2238. — 2386 *der nach sô wie* 2372. — 2388 *geweren* swv. mit acc. der Person, gen. der Sache. — 2390 *virzigen* præt. von *verzîhen* stv., mit acc. der Person und gen. der Sache: etwas in Abrede stellen, einen mit einer Bitte zurückweisen, vgl. 1275. — 2391 *den für deme, dem*, vgl. 15. — 2392 *die rât*. Es ist nicht nöthig, ein allerdings auch sonst beglaubigtes starkes Femininum *diu rât* anzunehmen; *die* ist die mundartliche Nebenform von *der*, wie so oft und gleich 2398 wieder. — 2393 *êrlich*, vgl. 751. —

- aller dñir gôte 2395
 unde hilf mir ûz der nôte.
 nim die botin ûffe daz leven,
 die heizit dir die kuninc geven.
 irzagit sîn minis vater man:
 sie ne turrin sie nicht bestân. 2400
 doch sal die edelecheit dîn
 mit samt mir geteilit sîn,
 daz ich der genieze.
 swê gerne du daz liezes,
 dich ne lâze dîn tuginthafter môt. 2405
 du salt mich geweren, helit gôt.»
 «gerne, sprach Dieterich,
 sint irs gerôchit ane mich.
 iz ne gât mî nicht wene an den lif.
 doch werdich dîn burge, schône wif.» 2410

Die botin gab dô Constantîn
 Dieteriche ûffe den lif sîn.
 der hêrre sie dô ober nam:

2397 *ûffe daz leven* = *ûffe den lif*. — 2399 *irzagit*, verzagt. —
 2400 *turrin* plur. von *tar*, Präteritopr. ich wage. — 2401 *edele-*
cheit, vgl. 1868. — 2402 *geteilit sîn mit samt mir*, mit mir ge-
 theilt; ich soll Theil haben an... — 2403 *der* auf *edelcheit*
 bezogen. — *genieze* conj., Vorthail haben möge. — 2404 *swê*
 = *swie*, wie gerne du das, d. h. das Eingehen auf eine so ge-
 fährliche Bürgschaft vielleicht auch unter andern Verhältnissen
 unterließe. — 2405 *dich ne lâze*, zwischengeschobener negat.
 hypothet. Satz: wenn nicht, falls nicht dich verläßt dein tugend-
 hafter Sinn — so bist du doch verpflichtet mir zu gewähren
 und wirst es thun — da nicht vorauszusetzen ist, daß dich
 dein tugendhafter Sinn verläßt. Wir lieben dergleichen zwischen-
 geschobene hypoth. Sätze nicht, überhaupt nicht die künst-
 liche In- und Aneinanderreihung mehrerer, die hier doch im
 Vergleich mit andern Beispielen noch sehr einfach ist. —
 2408 *sint*, eigentlich Zeit-, dann auch Causalpartikel: weil; 2435
 Zeitpart. — *irs* = *ir is*, *es*, von *gerôchit* abhängig. — 2409 *mî*, hier
 für das hs. *mich* zu schreiben: *mî*, mundartliche Nebenform
 von *mir*. — *wene* = *wane*, *wan*, es betrifft nichts anderes als... —
 2410 *werdich* für *werde ich*; *werde* für mhd. *wirde*, vgl. 196.
 2413 *ober nam*, unser «übernehmen»; *ober*, mhd. *über*
 nämlich *sich*, auf *sich*. —

dô volgetin ime des kuningis man
 zô deme kerkâre, 2415
 dâr sie mit nôtin wâren.
 die ellenden haftin
 lâgin in unkreftin
 unde leveden bermeliche.
 Berchter der rîche 2420
 stunt unde weinôte,
 dô her den schal gehôrte.
 den kerkêre man ûf brach,
 dar in schein dô der tach.
 schîre quam in daz liecht, 2425
 des newârin sie gewone niecht.

Erwîn was der êrste man
 der ûz deme kerkêre quam.
 alsen der vater an gesach,
 wie grôz sîn herzerûwe was! 2430
 her kârte sich hin umbe
 unde wranc sîne hende,
 her ne torste nicht weinen,
 unde ne stunt ime nie sô leide,
 sint in sîn môter getrôc. 2435
 Erwîn der helit gôt
 was von deme lif getân
 alsô von rechte ein arm man.

Sie nâmin die zwelf grâven
 ûz deme kerkâre 2440

2417 *haftin* adj., substant. gebraucht: der Gefangene. — 2419 *bermeliche* adv., erbarmenswürdig. — 2426 *gewone* adj., gewohnt.

2429 *alsen* = *alse*, *alsô en*, *in*. — 2430 *sîn*, auf Berchter bezogen. — *herzerûwe*, vgl. 358. — 2431 *kârte*, mundartliche Form des Præt. von *kêren* swv. — 2432 *wranc*, vgl. 438. — 2434 *unde*, und doch, vgl. 587. — *stunt ime sô leide*. *ez stât mir leide* adv., Gegensatz zu *liebe*, vgl. 835. — 2437 *von deme lif getân*: *lif* im prägnanten Sinne: die volle Leibeskraft. — 2438 *von rechte*, wie es sich paßt, natürlich wäre für...

- unde iegelich sinen man.
 die ritâr alsô lossam
 sie wârin svarz unde sale,
 von grôzen nôtin misseware.
 Lûpolt der meister 2445
 ne mochte nicht geleisten
 wan ein bôse schurzeln,
 daz want her umbe den lif sîn.
 dô was der weinige man
 harte barliche getân, 2450
 zoschundin unde zeswellôt.
 Dieterich der helit gôt
 stunt trûrich von leide
 unde ne wolde doch nicht weinen
 umbe die botin lossam. 2455
 Berchter der alde man
 ginc al umbe
 die haften schouwunde.
 done rûwen in nichein dinc
 harter dan sîne schönen kint. 2460

Dieterich der hêre
 heiz die botin hêren

2441 *iegelich* geht auf die Dienstmannen der 12 Grafen, die mit ihnen im Kerker liegen. — 2443 *sale* adj., schmutzig. — 2444 *misseware* adj., mißfarbig, blaß. — 2446 *leisten* swv., zu Stande bringen; hatte nichts aufzuweisen. — 2447 *bôse*, wie gewöhnlich «schlecht, armselig». — 2449 *weinige man*, vgl. 486. — 2450 *barliche* adv. = *bar*, entblößt: außer dem armseligen Schurze ist er bloß. — 2451 *zeswellôt. swellôn*, d. h. *swelljôn* für *swelljan* swv. zu *swellen*, vor Hunger krankhaft geschwollen, krank machen; *ze zer* gibt den Sinn unseres «da und dort, an vielen Stellen», wie schon gothisch *dishuljan* u. s. w.; 1212 steht das fast gleichbedeutende *verswellen*. — 2458 *schouwunde*, mit tieftönigem *u* aus *ô* von *schouwôn*. — 2459 *rûwen* plur. præt. von *riuwen* stv., schmerzen, vgl. 497.

2462 *hêre: hêren*, ein wenn auch nicht ganz regelrechter, so doch entschieden beabsichtigter rührender Reim, der wieder sehr leicht, durch Tilgung des *n* in *hêren*, was noch dazu auch die gewöhnliche entweder starke oder flexionslose Form des nachgesetzten attrib. Adjectivs ist, ganz correct gemacht werden kann. —

- vôren zô den herbergen sîn,
 wan Lûpolt unde Erwîn
 die liez man eine gân, 2465
 daz er ne plach nehein man.
 dô sprach Erwîn der mêre
 «Lûpolt, trût hêre,
 sie du einin grâwin man
 mit deme schönin barte stân, 2470
 der mich schouwôte
 wunderen nôte.
 her kârte sich umbe
 unde wranc sîne hande.
 her ne torste nicht weinen, 2475
 unde ne stunt ime doch nie sô leide.
 waz ob got der gôte
 durch sîne ôtmôte
 ein grôz zeichin wil begân,
 daz wir kumin hinnân? 2480
 daz is wâr, brôdir mîn,
 her mach wole unse vatir sîn.»
 dô lachetin sie beide
 von vroweden unde leide.
- Die ellenden geste 2485
 wârin hantfeste
 biz an den anderen dac.

2464 *wan*, außer, nur. — 2465 *eine* adv., allein. — 2466 *daz*, in der Weise, daß. — *er* für *ir* gen. plur. von *plach*, mhd. *pflac* abhängig. — 2467 *mêre* adj., berühmt, gefeiert u. s. w., volkstümlich episches Wort. — 2468 *trût* adj., traut, lieb. — 2469 *sie* für mhd. *sich* imp. von *sehen*. — *grâwin*. *grâ* flect. *grâwer* adj., grau. — 2472 *wunderen*, vgl. 111. — *nôte* adv., eifrig und zugleich ängstlich. — 2477 *waz ob*, vgl. 511. — 2478 *ôtmôte*, vgl. 187. — 2480 *hinnân*, so viel als *hinne*, *hinnen*, von hier weg. — 2482 *unse*, vgl. 604.

2486 *hantfeste* adj., gegen eine *hantveste*, eigentlich förmlich ausgestellte mit dem Handmahl versehene Urkunde freigegeben; hier ist bloß eine mündliche Verabredung vor Zeugen zwischen Dietrich-Rother und Constantin die Basis ihrer bedingten Freilaßung. — 2487 *dac* mundartlich für mhd. *tac*. —

die juncvrouwe ern vater bat,
 daz her sie lieze dare gân,
 sie wolden selve dienen. 2490
 orlof er der kuninc gaf.
 wê schîre sie over hof getraf
 zô deme hêrren Dieterîche!
 dô hiez man al gelîche
 die vremedin ritâr ûz gân. 2495
 dâr nebeleib nichein man
 wan der verchmâge
 die uber mere wârin gevaren.
 den botin alsô lossam
 den legete man gôt gewant an 2500
 unde vazzede sie vlizicliche,
 daz quam von Dieterîche.
 der tisc wart gerichtôt.
 Berchter der helt gôt
 was trochtsâze 2505
 die wile sîne kint âzen.

2488 *ern*, flectierte Form von *ir*. — 2489 *dare*, dahin, d. h. wo sie weilte. — 2490 *wolden* = *wolde en*, in, ihnen. — *dienan* mit tieftönigem *a*, vgl. 519. — 2491 *orlof*, niederd. Form für hochd. *urlop* stn., Erlaubniß. — 2492 *getraf zô* von *getreffen* stv., zusammentreffen mit... — 2495 *ûz*, d. h. aus der Kemenate der Jungfrau. — 2496 *ne beleib*, præf. von *belîben* stv., bleiben. — 2497 *wan der verchmâge*. Dieser und der folgende Vers wiederholt sich, nach dem solches liebenden Stile dieser Epik 2701; dort steht *die verch.*, was auch hier einfacher wäre. *wan* außer, mit Ausnahme, *der* würde verschieden erklärt werden können, am einfachsten auf die Gefangenen zu beziehen. *verchmâc* stm., nächster Blutsverwandter, also Berchter, der seine Söhne darunter hat, Rother selbst, dessen *mâge* und *man* sie sind. Die in den Text aufgenommene Lesart, die auch 2702 feststeht, an der Stelle des *hs.* *was gevaren*, bedarf keiner Rechtfertigung. Der Reim wäre hier und 2702 etwas regelrechter, wenn statt *wârin gevaren* *gevarin wâren: mâge* stände. So muß man eine der hier seltenen, aber sicheren Vocalverlängerungen in *gevaren* annehmen, damit es einen zweifach gehobenen Reim gibt. — 2505 *trochtsâze*, vgl. 2507, d. h. er übernahm in diesem Falle das Amt des Truchseßen.

Alse die hêrren gesâzen,
 ir leides ein teil virgâzen,
 dô nam die recke Dieterich
 eine harfin, die was êrlich, 2510
 unde scleich hinder den umbehanc.
 wie schîre ein leich dar ûz klanc!
 swilich ir begunde trinkin,
 deme begundiz nidir sinkin
 daz er iz ûffe den tisc gôt. 2515
 swilich ir abir sneit daz brôt,
 deme intfiel daz mezsas durch nôt.
 sie wurdin von trôste witzelôs.
 wie manich sîn trûren virlôs!
 sie sâzin alle und hîrtin 2520
 war daz spil hinnen kârte.
 lûde der eine leich klanch:
 Luppolt ober den tisch spranch
 unde der grâve Erwîn.
 sie heizin en willekume sîn, 2525
 den rîchen harfâre
 unde kustin in zewâre.
 wie rechte die vrouwe dô sach,
 daz her der kuninc Rôther was!

Alsô die juncvrouwe hinnin widir quam, 2530
 dô liez man die botin ûz gân
 allenthalven in die stat,

2511 *scleich*, mhd. *sleich* von *slîchen* stv., leise gehen. *scleich* für *sleich* vgl. 1582. — *umbehanc*, vgl. 1128. — 2513 *ir*, von den Gefangenen. — 2515 *iz*, *daz trinken*, der Trank im Becher. — *gôt* für *gôz*, niederd. Form. — 2517 *mezsas* stn., ahd. *mezsisahs*, Meßer. — *durch nôt* gezwungen, d. h. überwältigt durch ihre innere Bewegung. — 2518 *von trôste*, den sie aus dem wohlbekannten Leich empfangen. — *witzelôs* adj., eigentlich «verstandlos, die Besinnung verlierend». — 2519 *virlôs* von *vîr-*, *ver-liesen* stv. — 2521 *war* Ortsadv., wohin. — *hinnen*, von seinem Anfange an, wie es weiter gehe. — 2522 *lûte* adv., laut. — 2525 *heizin en* für *hiezen in*. — 2526 *rîche harfâre*, vornehmer Herr, während sonst die Harfer als fahrende Leute zu dem spezifisch «armen» Volke gehören.

2530 *hinnin widir*, von da weg, zurück. —

daz ir nēman ne plac.
 dô merketen iz des kuningis man
 unde sagetin iz ir hēren sîn. 2535
 «nu ne rôchit, sprach Constantin:
 ich bevalch sie eme ûffe daz leven stn.
 her pleget sô gôter sinne,
 ir ne mach ime nichein intrinnen.»
 der kerkêre wart gerûmôt, 2540
 alse die juncvrouwe gebôt.
 dô drîe tage irgiengin
 die botin sie aber viengin
 unde legetin sie zewâre
 widir in den kerkâre. 2545
 michil bettewâte
 unde ander gôt gerâte
 wart in virholne dar in getragin.
 dô môsten sie genâde havin,
 similen unde wîz brôt, 2550
 des was den helidin vil nôt.
 die juncvrouwe heiz ênin man
 zô Dieterîchis herbergen gân,
 der grôb ein hol zô berge
 von deme kerkêre 2555
 swar sie woldin hinnin kêren.

2533 *daz*, in der Weise, daß. — *nēman ne plac*, niemand auf sie Obacht gab, sie als Hüter begleitete u. s. w. — 2535 *sîn* adv., sofort. — 2536 *nune rôchit*, kümmert euch nicht, vgl. 1228. — 2537 *eme* für *ime*, Dietrich-Rother ist natürlich gemeint. — *bevalch* von *bevelhen* stv., befehlen. — 2538 *pleget*, vgl. 72. — 2540 *rûmôn* swv., hier in dem auch jetzt gebräuchlichen Sinne: säubern. — 2546 *bettewâte* gen. von *bettewât*, abhängig von *michil*, das hier als subst. Neutr.=*vil* steht. — 2548 *virholne* adv. des Part. von *vir-*, *ver-heln* stv. — 2549 *genâde*, Erbarmen und der daraus abgeleitete günstigere Zustand. — 2550 *simele* swf., lat. Wort, Semmel. — 2551 *des—was nôt*, dessen bedurften sie, nicht bloß etwa auf 2550 bezogen, sondern auf alle die Veranstaltungen, wodurch ihr Los verbessert wird. — 2554 *grôb*, præf. von *graben* stv. — *hol* stn., Höhlung, unterirdischer Weg. — *zô berge*, von unten, aus der Tiefe aufwärts. Der Kerker ist, wie öfters erwähnt und im Mittelalter gewöhnlich, ein unterirdischer. — 2554—56 wieder drei Reime, wie schon öfter. —

dô lāgin die haftin
 in sanftin unkreftin.
 die botin lāgen dār alle
 zvênzih tage volle:
 unde haveten grôze wirtschaft.
 sie wunnin an deme līve kraft.

2560

2558 *sanften unkreftin*, contrastierende Begriffe und daher hier passend miteinander verbunden. — 2561 *haveten* præt. von *haben*, haben. — *wirtschaft*, vgl. 1569, hier nicht bloß Gastmahl, Bewirthung, sondern fröhliches geselliges Leben. — 2562 *wunnin*; das einfache *winnen* bedeutet dasselbe wie das zusammengesetzte *gewinnen*.

VIII.

Um dieselbe Zeit rüstet der König Ymelot von Babylon in der Wüste mit 72 ihm unterthanen heidnischen Königen einen großen Heereszug gegen Constantin. Der, anfangs übermüthig pochend, geräth bald in große Angst über die ungeheure Macht seiner Feinde. Da macht ihm Dietrich den Vorschlag, die Gefangenen, die sehr tapfere Ritter seien, aus dem Kerker zu entlassen, daß sie mit unter seinen Fahnen fechten könnten. Constantin stimmt freudig zu und nun übernimmt Dietrich mit seinen Mannen die Vorhut gegen die Heiden. Durch einen kühnen Ueberfall fängt er Ymelot in Mitte seines Heeres und übergibt ihn Constantin. Dieser trägt ihm das ehrenvolle Amt der Siegesbotschaft an Frau und Tochter auf, was Dietrich sehr gerne übernimmt. In Konstantinopel angelangt, verkündet er die gänzliche Niederlage Constantin's und die Annäherung der Heiden. Die Frauen flehen ihn jammernd an, sie auf seine Schiffe zu nehmen und mit ihm übers Meer entfliehen zu lassen. Er willigt ein, aber als die jammernde Schar am Hafen anlangt, nimmt er nur die Tochter aufs Schiff, die Mutter läßt er stehen. Doch als er nun die ganze Wahrheit sagt und sich als Rother zu erkennen gibt, ist diese ganz getröstet und kümmert sich nichts um Constantin's Zorn, wenn er heimkomme.

Dô hûb sich under deme himile
von zvein unde sibiric kuningen
von wôster Babilônje
zô Constantine deme kuninge
die aller grôziste hervart
die ie geriten wart.

2565

2564 von zvein unde sibiric kuningen, vgl. 7. — 2565 Babylon in oder an der Wüste ist das ägyptische Babylon, d. h. Kairo. Die Namensform *Babilônje* geht auf die Nebenform *Babylonia* für *Babylon* zurück. In der übrigen deutschen Literatur der Zeit ist *Babylôn* die gewöhnlichere Form. —

Ymelôt gerte sîn zô man,
 her was ein heidin vreissam, 2570
 ime ne mochte nicht widirstân,
 her wolde die rîche alle hân
 bedwungin mit grôzir gewalt.
 uber al uncristin lant,
 sone virsaz nieman sîn gebôt. 2575
 her wolde selve wesen got.
 Simelîn heiz sîn wîf.
 her virlôs zô Jêrusalêm sint den lif.

Dô quam ên flinde man
 vor deme volke gevarn 2580
 zô Constantinopole
 der vil mêren burge
 unde sagete dem kuninge mêre,
 wie nôt ime wêre,
 ob her sich mochte irweren, 2585
 in sôchte ein kreftigiz here.
 alsus redete dô Constantin
 «wer mochte sô rîche sîn,
 der mich torste bestân?»

2569 sîn, d. h. des Constantin. — zô man, zum Dienstmann, Vassallen. — 2570 vreissam, vgl. 639. — 2573 bedwungin von bedwingen, betwingen stv., bezwingen. — 2574 uncristin adj., vgl. 2204 = heidin. — 2575 sone = sô ne. sô hier, wo es nicht zur Einführung eines selbständigen Satzgliedes, sondern nur zur Verbindung zwischen den einzelnen Theilen eines solchen dient, für unser jetziges Sprachgefühl überflüssig. — virsaz, vgl. 647. — 2576 her wolde selve wesen got. Diese im Mittelalter so oft wiederkehrende Beschuldigung orientalischer oder islamitischer Herrscher hat ihren Grund in den für abendländische Sitte unbegreiflichen und von den Abendländern als Götzendienst verstandenen Formen des orientalischen Hofceremoniells, wie ja auch schon die Griechen die Huldigungen, die den persischen und andern altorientalischen Königen herkömmlich von allen ihren Unterthanen dargebracht wurden, als Anbetung bezeichneten. — 2578 sint, hier bloßes Zeitadv.: später.

2579 ên = ein. — flinde, vgl. 2025, hier die flexionslose Form des Part. — 2586 sôchen swv., hier auf-, heimsuchen. — 2589 torste præter. conj. von tar. —

dô sprach der gâhinder man 2590
 «dîn grôze overmôt
 der nis zô nichte gôt.
 in trouwen sie havent genendôt.
 iz is der hêrre Ymelôt
 von wôster Babilônje. 2595
 zvêne unde sibinzic kuninge
 die sôchen daz lant dîn.
 ich sach die vorreise sîn,
 sô manich zelt ûf geslagen:
 sie mugin wol zênzic dūsint haven.» 2600

Deme kuninge wurdin svære
 die starken nûmære.
 Dieterich der helit gôt,
 der trôste wole sînin môt.
 her sprach «halt dich wole, Constantîn, 2605
 unde gib mer ûffe den lif mîn
 die ellenden haftin
 ûz den unkreftin.
 hêten sie ros unde gewant,
 undir in is manich helit balt. 2610
 dar zô besende dîne man,
 wer sulen ingegin in varn.»
 «nu lône dir got, sprach Constantîn,
 ich bevalh den kemerêre mîn
 beide ros unde gewant, 2615

2590 *der gâhinder man*, vgl. 214. *gâhen* swv., synonym mit *îlen*. — 2592 *nis* = *ni*, *ne ist*. — 2593 *nendôn*, *genendôn*, d. h. eigentlich *nendjôn* swv., *wagen*. — 2598 *vorreise* stf., *Vorhut*, die äußersten Spitzen des Heeres. — 2600 *zênzic* für *zehenzic* neben *hundert*, in dieser Zeit schon seltener als im Ahd. gebraucht. *zehenzic* namentlich da, wo das kleine Hundert 10×10 bestimmt gemeint ist.

2601 *svære* adj., mhd. *swære*. — 2602 *starken nûmære*. *starc* von jedem großen Dinge, also auch einer gefährlich bedrohlichen Kunde gebraucht. *nûmære*, vgl. 551. — 2604 *trôste* præt. von *trôsten*, mhd. *træsten*. — 2611 *besenden* swv. mit acc., technischer Ausdruck: das Aufgebot zur Heeresfolge erlassen. — 2614 *bevalh* für mhd. *bevalch* von *bevelhen* stv., *befehlen*. —

daz sie brächtin in diz lant.
 iz wirt in allez widir gegeben,
 nu du, tûrlîcher degin,
 mit mir wênigin man
 in derre nôte wilt bestân.» 2620

Constantîn gienc drâte
 nâ Dieterichis râte
 unde sante wîde in daz lant.
 dô quam vil manich helt balt
 zô Constantinopole, 2625

der vil mêren burge
 innirthalp drin tagin
 dô mochter vunfzic dûsint havin.
 dô giengin îlande
 die tûrin wîgande 2630

unde nâmen die zvelf grâven
 ûz deme kerkâre
 unde iegelich sînen man.
 wie schîre iz allez widir quam
 daz sie brächtin in daz lant! 2635

Dieterich der helit balt,
 die nam sie zô sîner schare.
 dô wârin sie dâr hêrlîche gare
 ûffe rossen snêblanken.
 dô was deme helide wal zô danke. 2640

2618 *nu*, relat. wie so oft gebraucht. — 2619 *wênigin*, hier die gewöhnliche mhd. Form, sonst im Rother meist *weiniger*, vgl. 486. — 2620 *derre* dat. von *deser*, *diser*.

2623 *wîde* adv., mhd. *wîte*, weit, weit herum. — 2627 *drin* dat. zu *drî*, Zahlwort. — 2628 *mochter*=*mohte er*. — 2629 *îlande* mit tieftönigem *a*, während oben 2579 und 2025 *îlinde* steht. *îlande* und *îlinde* geht auf *îljan* zurück. — 2630 *wîgande*, vgl. 677. — 2634 *widir quam*, zurückgebracht, ihnen wiedergegeben wurde. — 2638 *gare*, vgl. 665. — 2639 *snêblanc*, so viel als *snêwîz* oder *snêvar*. — 2640 *wol zô danke*. *danc* stm., nicht in der heutigen Bedeutung von Dank, dankbares Andenken an etwas Vergangenes, sondern die auf zukünftiges Gelingen gerichtete Hoffnung.

Den heleden vil jungin
 giengin die ros in sprungin.
 dô brächte Dieterichis van
 zvênzic dusint lossam
 in breiten blickin über lant. 2645
 manigin gôtin wigant
 vôrte der kuninc Constantîn
 ingegin die vîande sîn.
 sie ritin wol sibin nacht
 ingegin der heris kraft. 2650

Die zvêne unde sibinzich kuninge
 von wôstir Babilônje
 die legitin sich alsô nâhe
 daz sie den rouh gesâhen
 von den herbergin. 2655
 dô hôben sich die sorgin.
 dô gaf in Dieterich den trôst,
 her herbergete dô aller vurderôst
 mit den sînin helidin
 inzusken der menigîn, 2660

2642 *in sprungin gân*, der Gegensatz ist *vil ebene gân*, im gleichmäßigen Schritt oder Pass gehen. — 2645 *in breiten blickin*. Diese auffallende alliterierende Formel, wie so viele hier, kann nichts anderes heißen als «mit weithin sich ausbreitendem Glanze» (der Schilde, Schwerter, Ringpanzer u. s. w.); die Formel *blic des schildes, swertes* wird sehr häufig gebraucht. — 2648 *ingegin die vîande*. An dem Acc., obgleich im Mhd. bei *in-*, *en-gegen* ungewöhnlich, ist kein Anstoß zu nehmen, um so weniger weil 2650 der gewöhnliche Dat. steht. Ein solcher leiser Wechsel des Ausdrucks ist hier durchaus stilgemäß. *gegen* mit acc. ist übrigens im Ahd. nicht selten und hat sich bekanntlich nhd. völlig durchgesetzt.

2654 *rouh* für mhd. *rouch* stm., von den Lagerfeuern. — 2656 *die sorgin*, nämlich bei Constantin und den Seinen. — 2658 *vurderôst* adv. Superl. von *vorder*; 1802 steht *vurdrist*, die mehr mundartliche Form. — 2660 *inzusken* = mhd. *en-zwischen*, zur Præpos. gewordener adv. Ausdruck, eigentlich zusammengesetzt aus der Præp. *in* und dem Adj. *zwise*, zweifach. *zusken* ist die nieder- und mitteld. Form. — *menigîn*, im Reim auf *helidin*, die alterthümliche Form des mhd. *menige*. Ob *menigîn* oder *menigin* anzunehmen, ist nicht zu ermitteln.

Schîre viel dô die nacht an.
 dâr bevâlen Constantinis man
 einin anderen die kint unde wîf.
 ir nichein trôste sich an den lîf.
 Dieterich unde sîne man 2665
 begunden rûninde gân,
 unde rietin an die heidenschaft
 die dâr lach mit heris kraft,
 wilich êre in daz wêre,
 ob sie den kuninc mêren 2670
 âne Constantinis schadin
 gevâhen mochtin odir slahin.
 «introuwin, sprach Widolt,
 kume wir in daz volc,
 sie sîn uncristine diet, 2675
 ichne werdin borsenfte niet,
 des sulin sie vil gewis sîn.
 unde lâzet man mî die hende mîn,
 iz môz en an den lîf gân.»
 dô wâfende sich Asprîân, 2680
 unde zvelf ritâre lossam
 sluffen in er wîcgewant.
 in was zô deme storme harte lief.

2662 *bevâlen*, vgl. 418, dadurch auch das *â* des Plur. veranlaßt. — 2663 *einen anderen* in alterthümlicher Weise beide Wörter flectiert: *einen* nom., *anderen* dat., während mhd. die flexionslose Fügung *einander* zu gelten pflegt. — 2664 *an den lîf*, an das Leben, d. h. daß er lebendig bleibe. — 2666 *rûninde*; 1232 steht *rûnande*, in demselben Wechsel von *a* und *i* wie in *îlande*, *îlnde*, vgl. 2629. — 2667 *râten an einen*, Anschläge machen gegen. — 2674, 2675 ist der Gegensatz zwischen *volc* und *diet* zu bemerken: *volc*, ein Haufe Menschen in kriegerischer Ordnung und Rüstung; *diet*, ein durchaus ethnographischer Begriff, also unserm «Volk» entsprechend. — 2676 *borsenfte* adj. *bor*, verstärkender Zusatz: überaus; die negative Wendung, die einen gewissen humoristischen Beischmack hat, verstärkt die Drohung. — 2678 *mî* für *mir*. — 2679 *en* für *in*, ihnen. — 2682 *sluffen* plur. præt. von *sliefen*. — *wîcgewant* stn., Rüstung, vgl. 875 *wîchgewête*. — 2683 *storm*, *sturm* stm., Kriegssturm, wie noch jetzt, nur in noch beschränkterer Bedeutung, das Wort Sturm gebraucht wird. —

dô schein ein halsperge liecht,
 die trôch der helit Aspriân. 2685
 iz ne levet nichein sô kône man,
 der ime widirstieze,
 daz hern genesin lieze
 under der heidinschefte.
 sie hôben sich mit krefte. 2690

Der herzoge von Merân
 heiz Dieterichis man
 vlizelîche wachin
 unde grôzen schal machin.
 her sprach «mîn hêrre mit den sînen 2695
 wil zô Constantîne,
 der hât nâ ime gesendôt.»
 dô was vil manic helit gôt
 wol gewâfint an den wîch:
 iz ne wiste niemannis lîf, 2700
 wan die verchmâge
 die over mere wâren gevaren.

Dieterich ginc zô den rossen sîn.
 dô lûchte ein brunje guldîn
 an daz marc lossam. 2705
 die trôc der zurnigiste man
 der von Adâme
 zô der werlde ie bequâme,
 unde eine stangin vreissam,
 dane mochte nicht vor bestân, 2710
 die trôste Dieteriches volc,
 daz was der helit Widolt.

2684 *halsperge* stf., eigentlich Hals-, Brustpanzer, dann Panzer überhaupt. — 2687 *widirstieze*. *widerstôzen* stv., aufstoßen. — *der ime*, wenn er ihm... — 2688 *hern* = *her ine*, in.

2697 *gesendôt* = mhd. *gesendet*. — 2699 *wîch*, *wîc* stm., Kampf. — 2700 *iz ne wiste niemannis lîf*. *niemannis lîf*, gewöhnliche poetische Umschreibung für *nieman*. *iz*, niemand wußte es, es war für alle ein Geheimniß. — 2701 *wan die verchmâge*, vgl. 2497.

2705 *marc* stm., vgl. 868. — 2707 *von Adâme*, seit Adam's Zeiten. — 2708 *bequâme*, die besondere Färbung dieses Conj. können wir durch unser «möchte, dürfte» u. s. w. uns näher bringen. *bekumen*, verstärktes *kumen*. — 2710 *dane* = *dâ ne*.

- Luppolt der getrûwe man
sprach zô den riesen al
«mit den ûren halspergin liecht 2715
nune kumit ûz der dicke niecht,
daz sie icht zô verre schînin.»
Dieterich mit den sînin
der reit umbe die heidenschaft,
die lac mit heris kraft, 2720
unde begunde vrâgen,
wâr sîn hêrre wâre,
her hête sich virsûmôt;
her brâchte manigin helit gôt.
dô zeigite man zô man, 2725
unzer zô Ymelôte quam
in ein zelt lossam.
daz swert zuchte Aspriân
unde hiez in vil stille stân,
ob her den lif wolde hân. 2730
der kuninc dô nichtne sprach,
alser die stangin an gesach,
die dûchtin harde vreissam:
gevangin was der rîke man.

2715 mit ûren halspergin liecht. In der Hs. steht *Uren den halsp. liecht* (nicht *Usen*), was, wenn man mit ergänzt, vielleicht so wie es der Text gibt = *ûwer, iuwer*, euer, verstanden werden kann. — 2716 *nune* = *nu ne*. — *ûz der dicke* stf., der dickste Haufe. — 2717 *icht*, durch die negative Färbung des ganzen Satzgefüges hier = *nicht*, vgl. 1234 u. s. w. — 2722 *wâr*, die noch mit auslautendem *r* erhaltene Form des gewöhnlichen mhd. *wâ*, wo, wie *dâr* neben *dâ*, hier neben *hie*. — *sîn hêrre*, d. h. *Ymelôt*; er gibt sich für Ymelot's Mann aus, da die Heiden ihn nicht kennen, weil er ja nicht zu Constantin's Heere oder Volke gehört. — 2723 *virsumôt* = *versûmet*, verspätet. — 2724 *brâchte* für *brâchte ime*. *brâchte*, hier unumgelauteter Conj. von *bringen* unregelmäßiges Verb. — 2725 *zeigite man zô man*, der eine Mann zu, nach dem andern, wies ihn der eine zum andern. — 2726 *unzer* = *unze er*, bis er; es ist schon bemerkt, daß *unze*, *unz* in diesem Theile des Gedichts seltener als das synonyme *biz* erscheint. — 2728 *zuchte* præt. von *zucken* swv. — 2733 *dûchtin* für *dûchte in* von *dunken* swv. — 2734 *rîke*, hier wieder einmal, wie 66, in diesem Worte das altd. und niederd. *k* für hochd. *ch* erhalten.

Dieterich unde sîne man 2735
 begunden deginliche gân
 under eine dicke schare,
 dâr valtin sie daz here gare.
 Widolt gab die stangin
 niergin ûz den handin: 2740
 swaz her der heiden ane quam
 die sclouc her alse ên donir sân,
 swâr er zô der dicke quam,
 dâr sclouc her ûffe den man,
 daz sie al zescreiten 2745
 alsô ein stôp daz dâ hine weite.

Die zvelf riesen vreissam,
 die sclôgin manigen man.
 die heiden vluhin durch nôt,
 sie jagete der grimme tôt. 2750
 Widolt wart gevangin,
 gebunden an die lannin.
 Dieterich der hêre
 vôr zô den herbergen
 in allen den gebêren 2755
 alsiz ime nicht geschên wêre.

Dieterich heiz sîne man
 zô den herbergen gân,

2736 *deginliche* adv., wie es sich für einen Kriegermann schickt. — 2738 *valtin* præt. von *vellen* swv. — *gare* adv. — 2740 *niergin* ist hier ergänzt, weil der Vers und der Sinn es fordert. — 2741 *swaz der heiden* gehört zusammen: so viel Heiden. — 2742 *sclouc* für *slôc*, *sluoc*, præt. von *slahen*, *slân* stv. — ein *donir* stm., Donnerstrahl, Donnerschlag. — 2745 *zescreiten* von *zescreien* = mhd. *zerschræjen* swv., auseinanderfahren, sprützen. — 2746 *stôp* stn. = *stoup*, Staubwolke. — *weite* von *weihen*, mhd. *wæjen* swv., wehen.

2749 *vluhin* plur. præt. von *vliehen* stv. — *durch nôt*, gezwungen. — 2755 *in allen den gebêren*, plur. des starken Neutr. *gebêre*, Gebärde, Benehmen. — 2756 *alsiz* = *alse iz*, als wenn es. — *ime geschên*, sich ihm ereignet, d. h. für ihn und durch ihn nichts sich ereignet hätte.

- swaz schalles sie vernêmen,
 daz sie icht zô den rossen quêmen. 2760
 dô rief der wachtêre
 obir daz here mêre
 «wol ûf, hêrre Constantîn,
 ich hôre die viande dîn
 mit grôzeme schallê: 2765
 ich wêne sie here wollen.»
 wê sêre sie irquâmen,
 dô sie die vlucht virnâmen
 von der heidenscheffe,
 die dâr lâgin mit heres krefte. 2770
 Constantîn wart gewâfenôt
 unde vil manich helit gôt.
 dô sprâchen sumilîche
 «nu siet zô Dieterîche:
 her ligit dâr alse ein bôse zage, 2775
 swê her unsich here gewîsit have;
 von den untrûwin sîn
 sît ir virrâtin, hêrre Constantîn.»

Constantîn dô rande,
 als ime daz marc irhancte, 2780

2760 *icht*, negativ gefärbt durch den Begriff des Verbiets, der hier vorausgesetzt ist. — 2762 *mêre* adj., vgl. 2467. — 2766 *wollen*. Die hier sonst gewöhnliche Form des Conj. von *wil* ist *welle* oder *wille*, einigemal und so auch hier ist aber *wolle* der Hs. beizubehalten. — 2767 *irquâmen*. *ir-*, *er-kumen* stv., außer sich kommen, in Entsetzen gerathen. — 2768 *vlucht*, die Flucht der ihrigen, derer, die ihre Vorhut hatten bilden sollen. — 2769 *von*. Die Præp. *von* wird in demselben Sinne wie *vor* bei *vlucht* angewandt: von weg, vor. — 2770 *die dâr lâgin*, geht, wie 2855 beweist, auf *heidenschaft*, was ein pluralischer Begriff ist. — 2743 *sumilîche* adj., etliche, manche, die man nicht nennen oder zählen kann oder will. — 2774 *siet* = *seheth*. — 2775 *bôse zage*, beide Wörter ziemlich gleichbedeutend hier im Sinne der Feigheit. — 2776 *swê* = *swie*, wie auch immer, wenn auch.

2780 *irhancte* præt. von *ir-*, *erhengen* swv., eigentlich: frei hangen lassen, erlauben. —

vor ein gezelt êrlich:
 «wol ûf, her Dieterich!
 die heidin wellin uns bestân.
 hie nâchet der tût manic man.»
 lûte rief Ymelôt 2785
 «hêrre, ir spotit âne nôt.
 hînacht zô mittir nacht,
 do ich in mîneme bette lach,
 dô quam ein vreislicher man
 unde trouc mich under sînen arme dan. 2790
 mir sîn die mîne gar irslagin,
 sie ne mugin dir nicht geschadin.»

Alse daz Constantîn virnam,
 «dô kêrte her vrôliche dan
 unde sagite sînen mannin 2795
 «Ymelôt is gevangin!
 daz hât Dieterich getân.
 nu môzin sie lasterliche stân
 die den hêrren âne nôt
 zô verre habin gevalscôt 2800
 mit grôzeme unrechte.
 dô gingin gôte knechte
 zô deme hêrren Dieteriche
 unde danketin ime grôzlîche.
 daz marh virleiz Constantîn, 2805
 ze vordirst her in daz gezelt ginc.
 die hande nam her vor sich.
 her sprach «got lône der, hêrre Dieterich,

2784 *nâchet*, mundartlich für *nâhet*. — *manic man* flexionsloser Dat. des Adj. formelhaft. — 2786 *âne nôt*, ohne Ursache. — 2787 *hînacht* adv., in dieser, d. h. vorigen Nacht. — 2790 *trouc* præt. von *tragen* stv., einer der seltenen Fälle, wo das hier entweder durch *ô* oder *û* vertretene hochd. *uo* als *ou* erscheint, vgl. 2742.

2794 *dan* adv. von *dannen*. — 2798 *lasterliche* adv., mit *laster*, Schimpf und Schande. — 2800 *zô verre*, zu weit, zu sehr. — *valscôn* swv., verläumdern. — 2804 *grôzlîche* adv.; *grôzlîch* = *grôz*, stark, vgl. 965. — 2807 *die hande nemen*, Gebärde des Bewillkommenden, die Hände ausstrecken nach dem Freunde. —

daz du mit dīnin mannin
 den kuninc hāst gevangin. 2810
 eiā tūrlīcher degin,
 wilich ēre dir ist geschehin!
 hētich nu sigein gôt,
 des dir immir wurde nôt,
 daz sal der wesen undirtān.» 2815
 ir aller sorge was irgān.

Der tac begunde tūf gān,
 dô salte man manic man.
 Dieterich der wigant
 nam Ymelôtin bī der hant 2820
 unde vōrtin vor Constantīne,
 her bevalch in ime unde sīnen.
 dô sprach der listiger man
 «wir soldin einin botin hān,
 der den vrouwin sagete 2825
 waz wir gevromit habeten.»
 «introuwen, sprach Constantīn,
 der bote saltu selve sīn
 durch mīner tochter willen,
 unde sage der kuninginne 2830
 unde deŋ vrouwin allin samt,
 wī rītin in daz lant

2812 *geschehin*, vgl. 2756. — 2813 *sigein*, Erweichung des *ch* wie in *nigein* u. s. w. — 2814 *des dir wurde nôt*, dessen du bedarfst. — 2816 *irgān* part. præt. von *irgān* stv., vergehen.

2818 *salte* scheint die hier durch Rasur undeutliche Hs. zu meinen; *ergānt* ist im Texte *man*, was der Sinn fordert und was vor dem gleichlautenden *man* von *manic* leicht ausfallen konnte. *salte* præt. von *sellen* swv., rechtsbeständig übergeben, technischer Ausdruck, hier von dem Ausliefern der Gefangenen gebraucht. Dietrich übergibt seine Gefangenen an Constantia, den eigentlichen Herren des Kriegszuges. — 2821 *vōrtin* für *vōrte in*. — 2822 *unde sīnen*. Der bestimmte Art. wird in der damaligen Sprache gewöhnlich zu dem absolut gebrauchten Possess. gesetzt, aber nicht nothwendig. Metrisch wäre *und den* oder *unde den sīnen* ebenso zulässig. — 2826 *vromen*, *vrumen* swv., zu Stande bringen. — 2832 *wī* für *wir*, wie *mī* für *mir*. —

vil harte vrôliche.
 dîn volc sumelichez
 lâz mit mir hie bestân.» 2835
 dô sprach der listige man,
 daz her gerne dête
 des in der kuninc bête.
 Dieterich ginc damin
 mit sînin heimlichen mannin 2840
 unde sante daz volc zô des kuningis vanin,
 her bat sie grôzen danc havin.
 zô ime nam her sîne man,
 swaz ir ober mero quam.
 den kûnin her sagete 2845
 wes her willin habete.
 die tûrin wigande
 hugitin dô zô lande.

Dannin vôr dô Dieterich.
 ein zeichin daz was hêrlich 2850
 brâchter zô Constantinopole,
 der vil mêren burge.
 mit den sînin mannin
 her sprach wêre intrunnin.
 dô weinte de vrouwe kuningîn 2855
 «jarîâ, wâ is Constantîn
 unde die wigande
 ûz von manigeme lande?

2834 *sumelichez*, vgl. 2773, etliches, dessen Zahl unbestimmt ist, Dietrich überlassen bleibt. — 2842 *bat sie grôzen dank havin*, er «bat», sie sollten großen Dank haben, Höflichkeitsformel, wo *bîten* nicht viel mehr als unser «äußern» ist. — 2848 *hugitin* von *hugen*, *kûgen* swv., hoffend, verlangend an etwas denken. Sie erfahren jetzt den Entführungsplan Dietrich's, der auch sie zu der Heimat (*zô lande*) bringen soll.

2850 *zeichin* stn., hier technischer Ausdruck = Fahne, Feldzeichen. — 2854 *her sprach wêre*, engste Verknüpfung des abhängigen Satzes mit dem regierenden ohne Pron. pers., damals schon selten und mehr nur in einzelnen Formeln, nach *sprechen*, *wænen* etc. — 2856 *jarîâ* Interjection aus *jâ*, *î* und *â* zusammengesetzt, *r* ist bloße euphon. Vermittelung, immer schmerzliches Erstaunen ausdrückend. — 2858 *ûz von* = *ûz*. —

Dieterich lieber hêre,
 gesê wir sie immir mêre?» 2860
 «nein ir, daz weiz got,
 sie hât geslagin Ymelôt
 unde rîtit dâ here mit heris kraft.
 her wil zevôrin die stat.
 ich ne trûwe mich nicht ir weren. 2865
 nu môz ich vliezin ober mere.
 beide wîb unde kint,
 wâ sie in der burg it sint,
 sie kiesint alle den tôt.
 sie irslêt der kuninc Ymelôt.» 2870

Dô nam daz Constantînis wîf
 ir tochter die was hêrlîch
 unde bâtin Dieterîche
 beide grôzlîche,
 daz her in hulfe tîz der heidinscheftē, 2875
 die dar quâmen mit heres krefte.
 dô heiz der listige man
 die zelder alsô lossam
 der kuninginne dar ziehen
 unde vôrte sie zô den kielen. 2880
 dâr mugit ir geloubin
 von manigir schönir vrouwin
 weinin unde hantslagin.

2860 *gesê wir* für *gesehe wir*, vgl. 483. — *immir mêre* hat hier in der zweifelnden Frage negative Färbung «niemals wieder». — 2861 *nein ir*, vgl. 2115 über den Zusatz des Pron. pers. zu der Negat. — 2864 *zevôrin* swv., zerstören. — 2865 *ir weren*. *ir* gen. plur. zu *er*, abhängig von *weren*, ihrer mich zu erwehren. — 2866 *vliezin* stv., schwimmen, auch von der Schifffahrt gebräuchlich. — 2868 *wâ* für *swâ*, wo immer, indem damals schon das Interrogativpron. für das Relat. und Correlat. einzeln gebraucht wird, wie jetzt allgemein. — *it* für *icht* adv., irgend. — 2369 *kiesen* stv., erproben, erfahren, hier «erleiden». — 2870 *irslêt* für *erslehet* von *erslahen*, *erslân* stv.

2875 vgl. 2769. — 2878 *zelder* stm., hauptsächlich für die Frauen bestimmte Rosse. — 2883 *hantslagin* swv., Gebärde des heftigen Schmerzes, der Verzweiflung. —

sie ne mochtin nicht gedagin.
 er zôch ein michil maginkraft 2885
 nâ Dieteriche ûz der stat.
 sie woldin alle ûffe den mere
 vor Ymelôte den lif generen.
 dô trôste sie der karge mân;
 her hêtiz durch eine list getân. 2890

Dieterich heiz sîne man
 vil drâte in kêl gân.
 Aspriân, der helit gôt,
 den kamerschaz dar in trôc.
 sie gêhetin alle ûffe daz mere. 2895
 dô heiz der kuninc Rôthere
 die môter an deme stade stân,
 die tochter in den kiel gân.
 ir weinin was grôzlich.
 sie sprach «owî hêrre Diederich,
 2900 wemê wiltu, tuginthastir man,
 unsich armen wif lân?»
 sus sprach die gôte kuningin
 «nu nim mich in den kiel dîn
 zô mîner tochter lossam.» 2905
 dô sprach die listige man
 «vrouwe, ir solit uch wol gehavin,
 Constantîn nis nicht geslagin.
 Ymelôte hân wir gevangin,
 iz ist Constantine wol irgangin. 2910
 her rîdit here zô lande

2884 *gedagin* swv., sich stille halten. — 2885 *er* für *ir* gen. plur., abhängig von *maginkraft*, vgl. 597. — 2887 *den mere* nicht von *der mere* stm., da *mere* hier im R. stets stn. ist, sondern *den* steht für *dem*, vgl. 15. — 2888 *neren* swv., erhalten, retten. — 2889 *karc* adj., schlau.

2892 *kêl* = *kiel*. *kiel* für Schiff überhaupt, wie so oft. — 2894 *kamerschaz* stm., der zur Kammer, d. h. zum fürstlichen Privatvermögen gehörige Schatz. — 2895 *gêhetin* von *gæhen* swv., neben *gâhen*, eilen. — 2903 *sus*, weiter, d. h. außer dem *was* sie schon gesagt, sagte sie auch noch anderes. — 2907 *solit* für mhd. *sulet*, *sult*. — *uch*, vgl. 496. — 2908 *nis* = *ni*, *ne ist*. —

mit lievem erande.

her komit ovir dri tage.

ir mogit eme wêrlîche sagen,

sîn tochter sî mit Rôthere

2915

gevaren westert over mere.

nu gebût mir, vrouwe hêrlîch.

jone heizich niuwit Dieterich.»

«Wol mich, sprach die kuningin,

daz ich ie gewan den lif mîn.

2920

nu lâze dich got der gôde

durch sîne ôtmôde

die mîne tochter lossam

lange mit gemachin hân.

daz ist wâr, tûrlîcher degin,

2925

si wêre der samfter gegeben,

dan du si hâst gewunnin,

inde stundiz an mînin willin.

swie Constantîn nu den lif

queled umbe daz schône wîf,

2930

daz ist mir daz minnist,

nu du Rôthere bist.

nu vare, tûrlîcher degin,

Sante Gilge môze dîn plegin.»

dô sprach daz schône megitin

2935

«gehavet uch wole, môder mîn.»

2912 *erande* stn., Auftrag, Botschaft, mhd. ziemlich seltenes Wort; das anlautende *e* ist von schwankender Quantität. — 2917 *gebût*, vgl. 2337. — 2918 *jone* = *joch ne*, vgl. 1246. — *niuwit* = *niwîht*, *niht*.

2923 vgl. 187. — 2924 *gemach* stm. und neutr., Ruhe, Friede, Behaglichkeit. — 2926 *samfter* — *dan*, ohne solche gewaltsame Scenen. — 2928 *inde*, Nebenform von *unde*, vgl. 1304, hier den Nachsatz einführend. — 2929 *den lif* *queled* = sich quält. — 2931 *daz minnist*, der geringste Schade, Kummer. — 2934 *Sante Gilge*, der heilige Aegidius, ein Lieblingsheiliger, besonders in den westlichen Gegenden von Deutschland am und über dem Niederrhein, dem gerade in dieser Zeit sehr viele Kirchen u. s. w. gestiftet wurden. Seine Verehrung, ist mit viel anderen Dingen zweifelhaften Werthes vom südlichen Frankreich bei uns importiert. —

die vrouwen alsô lossam
gingin lachende dan
ûf den Constantinis sal
unde gunden Rôthere wal,
daz in got gesande
mit êren heim zô lande.

2940

2940 *gunden* præt. von *gan* præteritopr., ich gönne. — 2941 *gesande*, præt. von *senden*; im conditionalen oder precativen Sinne, den *ge-* bezeichnet, «senden möchte».

IX.

Als Rother übers Meer kam, fand er dort Wolfrat an der Stelle seines Vater Amalger's von Tengelingen, der während seiner Abwesenheit gestorben, als seinen Stellvertreter. Wolfrat zieht ihm mit der Schar der Vasallen entgegen und bewillkommnet ihn wie der Dienstmann seinen Herren.

In Konstantinopel aber trifft die Nachricht von der Flucht Rother's und der jungen Königin den rückkehrenden König Constantin so hart, daß er ohnmächtig niedersinkt. Die Verwirrung in der Stadt benutzt der in Haft befindliche Ymelot zur Flucht.

Constantin's Schmerz und Zorn will sich durch nichts besänftigen lassen, bis ihm ein Spielmann den Vorschlag macht, die Tochter durch List wieder zurückzubringen. Es wird ein Schiff mit kostbaren Waaren ausgerüstet und der Spielmann besteigt es als Kaufherr, legt, in Bari gelandet, seinen Kram aus und hat großen Zulauf, weil er die theuersten Dinge fast um nichts verkauft. Nur einige Kieselsteine, die er eben am Strande aufgelesen, bietet er den erstaunten Käufern zu einem überhohen Preise, weil es wunderkräftige Steine seien. Aber die Königin selbst müsse das Wunder dadurch, daß sie die Kranken damit berühre, in Vollzug setzen und zwar auf dem Schiffe, nirgends anders. Ein Kaufmann in Bari, dessen zwei Kinder seit langem gelähmt sind, bittet sie um diesen Liebesdienst, den sie ihm zusagt. Sie besteigt das Schiff und im Augenblick stößt es vom Lande. Nach Konstantinopel gebracht, wird sie von Vater und Mutter, von dem ersten mit Freude, von der andern mit Trauer empfangen.

Alse Rôther over mere quam,
dô wart die vrouwe lossam
swanger einis kindis,
einis sêlîgin barnis:
dô was Emelgêr dôt,

2945

2946 *sælec* adj., zum Heile bestimmt. — *barn*, vgl. 2220. —
2947 *Emelgêr* = *Amelgêr*, *E* für *A* mundartlich, vgl. 775. —

die lant alle verstôrôt
 van ses margrâvin,
 die woldin Hademâren 2950
 zô eime koninge hân genomin unde gelobet.
 dê was ein rîche herzoge,
 geboren von Diezen.
 die Râther gehiezen
 trouwe biz her quâme, 2955
 die wertin die krône
 deme rîchen ervelôsen man,
 unze Wolfrât daz swert genam
 an ênim schônin ringe,
 der was van Tengelingen 2960
 des kuningis Amelgêres sune.
 izne quam van einime kunne
 alsô manich tûre wîgant.

2948 *verstôrôt*, in Verstörung, Verwirrung gebracht. — 2951 *gelovet*, vgl. 1570, verkündigen, ausrufen. — 2954 *geheizen* stv., verheißen. — 2956 *wertin* von *wern* swv., vertheidigen. — 2957 *rîchen ervelôsen man*, Rother ist gemeint, der in der Ferne weilt und noch kinderlos war, als der Kampf zwischen Hadamar und dem Anhange und Geschlecht Amalger's ausbrach. Ueber *ervelôse* vgl. 29. — 2958 *Wolfrât*. Die Hs. gibt hier *Lofhart*, anderwärts wechselt die Namensform zwischen *Wolhart* und *Wolfrât*, ganz wie in der nord. Thidrikssaga *Ulfarðr* und *Ulfrâðr* miteinander auch in derselben Hs. wechseln, aber im Reime steht nur *Wolfrât*. — *daz swert genam*, vgl. 150; dadurch, durch die erlangte Ritterwürde, die hier die altdeutsche Waffenfähigkeit vertritt, wird Wolfrat fähig an die Spitze seines Hauses, seiner und der königlichen Dienstmannen zu treten. *genam* plusq., genommen hatte. — 2959 *ringe*, vgl. 727. — 2961 *sune: kunne*. Dieser auffallende Reim, zu dessen Beseitigung nichts in der Textesüberlieferung Veranlassung gibt, vergleicht sich dem 498 erwähnten, wo eine ursprünglich kurze, vorletzte Silbe im zwiefach gehobenen Reime gebraucht ist. Auch hier wird nicht eine geschärfte Aussprache von *sune*, obgleich z. B. 3816 im Verse *sunne* für *sune* geschrieben ist, sondern eine Dehnung des *u* anzunehmen sein. Denn ein *kune*, entsprechend dem ahd. sehr vereinzelt *kuni* neben *kunni*, hat sich wohl in Ableitungen (*kuninc*, *kunelinc*) und besonders in vielen Eigennamen erhalten, aber doch wohl schwerlich als selbstständiges Wort. *einime kunne* von einem und demselben oder einem einzigen Geschlechte. — 2963 so mancher gepriesene Held, nämlich wie von dem von Tengelingen. —

beide liude unde lant
 die beherte der tûre man, 2965
 biz Rôthere wider quam.

In strîde lügen die lant.
 Rôther der wigant
 liez die wechmûdin
 lutzel gerûwin; 2970
 her môste durch gerichte varen.
 her heiz die vrouwen bewaren
 Luppolden den getrûwen man.
 die andre ritære lossam
 zô den rossin wâren sie gerech. 2975
 dô reit dâr manich gôt knecht
 bit Rôthere ingegin Berne
 unde strichen durch die berge.
 die riesen heten grôze nôt,
 sie liefen alle gewâfenôt. 2980
 die riesen Wolfrât an erwant,

2964 *liude*, halb ober-, halb niederd. Form für mhd. *liute* plur. zum stn. *daz liut* oder stn. *der liut*. — 2965 *beherte* præt. von *beheren* swv., festhalten, behaupten.

2969 *wechmûde*, mhd. *weomûede* adj., von, durch den Weg müde. — 2970 *lutzel* adv., hier auf die Kürze der Zeit bezogen, wie 700. — 2971 *gerichte*, vgl. 735. — 2974 *die andre*, mundartlich für *andere*, *ander*; die starke Form kann hier nach dem Gebrauch der ältern Sprache, *ander* nur stark zu flektieren, gefaßt werden, obgleich auch die zu 214 gegebene Erklärung zu berücksichtigen ist. — 2975 *gerech* adj., gerüstet, bereit. — 2977 *bit* die mittel- und niederrheinische Form für *mit*, hier zum erstenmale gebraucht, aber von da so häufig, daß sie wahrscheinlich auch früher schon öfter in dem Original gestanden haben wird, wo sie der Schreiber tilgte, denn daß sie nicht allein diesem gehört, scheint sicher. — *Berne*, Verona; auch hieran zeigt sich der Zusammenhang der eig. Dietrichs-, d. h. der ostgothischen Dietrichs-Sage, mit dem Rother (vgl. Einleitung) wie ja auch Wolfrât, Amalgâr u. s. w. darauf hinweist. — 2981 *die riesen*. So ist an der Stelle des völlig confusen hs. *die riese Wolframmen erwant* oben geschrieben. Man dürfte auch *die riese*, von der allerdings hier nicht weiter belegten starken Form, die ahd. nicht selten ist, *der risi* beibehalten, weil sich vielleicht daraus erklärte — indem sie der

dô wister over lant
 eine vil breide menige
 Rôthere zô gegine.
 her infuenc in mit êren
 alsô van rehte ein man sinen hêren. 2985

Sich hôf der lût over den dôz.
 dâr wart der scal harde grôz,
 dâr der hêre Constantîn
 reit ûf den hof sîn 2990
 zô Constantinopole in der stat.
 der koninc hastelîche sprach,
 wâ sîn dochter wêre
 daz her sie nicht insêge.
 des antwarde die kuningîn 2995
 «gehalt dich wale, Constantîn.
 genir ritâr êrlich,
 der sich dâ nante Dieterich,

Schreiber für nom. sing. nahm — wie die offenbar als acc. gemeinte Form *Wolframmen* in den Text kam. *Wolfram* ist ein Name, mit dem hier nichts anzufangen ist: entweder *Wolhart* oder *Wolfrât*, vgl. 2958, ist dafür zu setzen. — *on erwinden* stv. mit acc. der Pers., jemand zu fassen bekommen, also hier «auf jemand stoßen». *Wolfrat* zieht Rother entgegen (2982 fg.) und trifft auf die Riesen in Rother's Heer, die dessen Vortrab bilden. — 2982 *wister* = *wiste* er, führte er als Feldherr und Fürst. — 2984 *zô gegine* = *ingegine*, vgl. 1691. — 2985 *her* ist hier *Wolfrat*. — *in* geht auf Rother, dessen *man*, *Vasall* er ist.

2987 springt auf ein ganz anderes Local über, nach Constantinopel. Wenn auch eine kurze Schilderung der glücklichen Rückkehr Rother's an dieser Stelle ganz begründet war, so wird sich doch jedem unbefangenen Leser von 2943—2986 die Ueberzeugung aufdrängen, daß dieselben weder in Stil noch Inhalt zu dem vorhergehenden und folgenden passen und nur den Eindruck eines dürftigen Auszugs aus einer breiteren Darstellung machen. — *der lût*, vgl. 2162. — *over*, mhd. *über*, infolge, aufgestört durch. — *dôz* stm., Getöse, des zurückkehrenden Königs Constantin und seines Heeres. — 2994 *daz*, weil. — *insêge*, mhd. *ensæhe*, vgl. 1972. — 2996 *sich gehalten* stv., verbunden mit *wale*, sich zufrieden geben. —

daz was der koninc Rôthere
 unde hât gevôrt over mere 3000
 mine tochter unde dîn.
 wie mochte si baz bestadet sîn?
 si wil der listige man
 zô eineme wette hân
 biz ime wirt gelônit 3005
 des her der hât gedienit.
 her hât uns rechte getân.
 wir hêten wonderlichen wân:
 wat recken mochte dâr sô rîche sîn?
 ir sît gewarnet, Constantîn: 3010
 kome û imermêr gein vertriven man,
 dâ solit ir ûch baz vor warnan.»

Constantînis gemôde
 sich verwandelôde,
 her begunde sêre weinen 3015
 inde quelite sich von leide.
 her sprach «owî, vrou koningîn,
 nu rouwet mich die tochter mîn,
 die der kuninc Rôthere
 hât gevôrt over mere. 3020
 nu ist iz mich dûre bestân,
 waz sô her gaf dehênin man.»
 her viel von leide in unmaht.
 dô zouch der burgêre kraft

3002 *baz bestadet*, vgl. 1188. — 3004 *wette stn.*, Einsatz, Pfand, Rechtsausdruck. — 3008 *wân stn.*, hier «Irrthum». — 3009 *recken* gen. von dem subst. gebrauchten *wat* abhängig = was für ein Recke. — 3011 *kome conj.*, um die Möglichkeit in der Zukunft zu bezeichnen: sollte etwa ... — *û* = *iu*, euch. — *gein*, entweder für *sichein* oder *dehein*, irgend ein. — 3012 *sich warnan* swv. (*a* für *e* vgl. 519) in Acht nehmen.

3013 *gemôde stn.*, hier ganz indifferent: Stimmung. — 3016 *von leide*, durch, wegen. *leide stf.*, Schmerzgefühl, Gegentheil von *liebe*. — 3021 *ez bestât einen tiure*, es kommt einem theuer zu stehen, kostet einen viel. — 3022 *waz sô für swaz*. — *dehênin* für *deheinen*. — 3023 *unmaht stf.*, Ohnmacht. — 3024 *zouch* præt. von *ziehen* für hochd. *zôch*. — *kraft*, Menge, vgl. 1314. —

üz der stat mère. 3025
 ire rôfin was sêre grôz.
 wê wal des Ymelôt genôz!
 der sîn solde plegin,
 der zouch dur wunder after wegin
 unde wolde gerne hân gesien 3030
 waz dâ wêre gescien.
 Ymelôt mit listin
 begunde den lif vristin.
 dô Constantîn dar nider lac,
 Ymelôt hûf sich üz der stat; 3035
 in eime sciffe her intran
 unde vôr bit koufmannin dan
 zô der wôsten Babilônje,
 danne sich manigen koninge
 von ime beeginde grôz herzeleit: 3040
 des gewunnin ouch die reckin michel arbeit.

Also Constantîn zime selvin bequam,
 dô rief man wider man,
 de aldin unde die jungin
 «Ymelôt ist intrunnin.» 3045
 «jarîâ, sprach Constantîn,
 nu nemit scaz, vrou kuningin,
 unde gevit den wiganden
 unde vromit si heim zô lande,

3025 entbehrt des darauf folgenden Reimverses, ohne Spur des Verlustes in der Hs. und im Sinne. — 3026 *rôfin*, vielleicht *wôfin*, Weherufen. — 3027 *des genôz*, Vortheil davon erlangte, præt. von *geniezen* stv. — 3029 *dur wunder*, aus Neugierde, d. h. wegen der Wunderdinge, vgl. 391. — *after wegen*, vgl. 1802. — 3030 *gesien*: *geschien*, mundartliche Formen für *gesên*: *geschên*. — 3033 *kîf vristin* swv. = das Leben retten. — *begunde*, unternahm es, præt. von *beginnen*. — 3037 *bit*, vgl. 2977. — 3039 *sich manigen konige*. Obgleich ein *sich manic* noch nicht nachgewiesen werden kann, so wäre es doch sprachlich möglich, wahrscheinlich ist aber *sich* verschrieben für *sît*, *danne sît*, von wo aus später. *manigen*, wie so oft *n* für *m*, vgl. 15.

3042 *zime selvin bequam*, ganz wie unser «zu sich selbst kommen». — 3046 *jarîâ*, vgl. 2856. — 3049 *vrumen*, vgl. 2826. —

of her mich hie nâ bestê, 3050
 daz mir des volkis icht zegê.
 si was des goldis milde,
 si legedit uf die scilde.
 vorsten den rîchen
 gaf si rîchlîchen 3055
 unde lônede den gôdin knechtin,
 alse man noch van rechtin
 plegit grôzer êren.
 zô lande riden die hêren.

Dô die grôze menige 3060
 gerûmde deme koninge,
 dô sprac ein spileman
 «hêrre, du salt dich wol gehân!
 lônis du mir, Constantîn,
 ich brenge dir die tochter dîn. 3065
 wir môzin aver einin kiel haven,
 die maniger hande wondir trage,
 golt unde steine,
 wazzerperlîn kleine,
 scarlachin unde pelle. 3070

3050 *of* für *obe*, *ob*. — *hie nâ* für *nâch*, dieser Zeit, d. h. in der Zukunft. — 3051 *icht zegê*. *icht*, hier wieder in negativer Färbung, kann also mit «nicht» übersetzt werden, obgleich es selbstverständlich nie «nicht», sondern immer «icht» ist. Der Gen. *des* ist von *zegê* abhängig, das wie *zerinnen* u. s. w. und andere Theilbegriffe diesen Casus abgibt. Man sagt: mir *zer-gât eines d.* — 3052 *goldis milde*, freigebig mit dem Golde. — 3053 *legedit* für *legede it*, *iz*. — *scilde*, die in alterthümlicher Weise hier, wie in den Nibel. als das Gefäß und zugleich als das Gemäß für das gespendete Gold gebraucht werden. — 3055 *ric* = *rich*, vgl. 3062. — 3058 *plegit* für *pfligit*, *pfliget*, vgl. 72.

3061 *gerûmde* plusq., *rûmen* mit dat. der Pers., jemand ver-lâßen. — 3062 *sprac*, altes und niederd. *k* für *ch*, wie in *rîke*, *sic* u. s. w. — 3063 *gehân* = *gehaben*, Grußformel = Heil dir! 3065 *brenge*, mundartlich für *bringe*. — 3067 *maniger hande wundir*, allerlei wundersame Dinge. *maniger hande adv.*, wie unser «allerhand». — 3069 *wazzerperlîn stn.*, wirkliche Perlen. — 3070 *scarlachen* Fremdwort, bezieht sich nicht auf die Farbe, sondern ist noch die Bezeichnung eines Stoffes. — *pelle*, vgl. 230, dasselbe wie *pfellel*. —

swer dâ koufen welle,
 daz wir des gôde stade hân.
 seszich rîtâre lossam
 die solin derinne verholne sîn.
 die juncvrouwen, Constantin 3075
 bedrûgit die seltsêne wât,
 dat sie lichte in den kiel gât
 unde schouwet mîn krâmgewant,
 sô vore wir si in daz dîn lant.
 nu sprich waz du mir biedes; 3080
 unde behaget mir die miede,
 ich setze in urteil den lif,
 ich nebrenge dir Rôtheres wif.»

«Genâdhe, hêre, sprach Constantin,
 ich wise dich ûf den scaz mîn. 3085
 des nim dir, trûtgeselle,
 swê vile du welles.
 mir ist zô der verde liep,
 ich ne versûme dich mînis dankis niet.»
 der segil zô deme kiele 3090
 wart gereit schiere,
 dar in trouh man golt rôt,
 also der koninc gebôt,
 nuschen unde bouge unde hârbant,
 seltsêne krâmgewant, 3095

3072 *stude* stf., Gelegenheit. — 3074 *verholne* adv., vgl. 1931 *vor-*,
 2548 *virholne*. — 3076 *bedrûgit*, mhd. *betriugit* von *betriegen* stv. —
 3078 *krâmgewant*, die zum Kauf ausgelegten Stoffe. — 3079 *sô*,
 dann, wenn das geschieht. — 3081 *miede* stf., Lohn, Sold. —
 3082 *setzen in urteil*, feierlich vor Gericht einsetzen, daß darüber
 ein *urteil* gesprochen werden kann, dann so viel als wetten. —
 3083 *ich nebrenge*, falls ich nicht..., sollte ich nicht...

3084 *Genâdhe*, hier so viel als «Dank»; *dh* hier und an
 wenigen andern Stellen; häufiger steht das noch ältere *th*
 für hochd. *d*. — 3086 *trûtgeselle* swm., zusammengesetzt aus
trût und *geselle*, lieber Freund. — 3089 *versûmen*, einen *eines d.*,
 einen übergehen mit... — 3091 *gereit* adj., bereit. — 3094 *nuschen*
 swf., Spange, vgl. 892. — *bouge*, vgl. 401. — *hârbant* stn.,
 Haarbänder. —

daz sante Constantin
 mit råde nâ der tochter sîn.
 daz gôt begunde man zô tragin:
 scîre wart der kiel geladhin.
 veren unde spileman 3100
 hâven sich alle dar an,
 intgegin Bâre sciften over mere.
 dô was der kuninc Rôthere
 hine zô Riflande
 mit sînin vîanden. 3105
 dâr richte der gôde keisir
 widewin unde weisin.

Dô die leide Kriechin
 ze Bâre zô stiezin,
 ûz gienc der spileman 3110
 unde trûch der kiselinge an
 vele, die her anme stade vant.
 listich was der vâlant.
 nu siet war zô her se wolde
 oder wê si koufen solde. 3115

Des morgins, alsiz dagede,
 der spileman havede
 behangen sîne krâme
 mit gewête seltsâne.
 dô giengin die burgâre 3120
 ûz der stat ze Bâre.
 sie veilsceden golt unde pelle:

3089 *geladhin*, vgl. 3084. — 3100 *vere*, *verje*, *verge* swm., Ferge, Fähr-, Steuermann und Ruderknechte. — 3104 *Riflande*, Terra Ripariorum, an beiden Ufern des Niederrheins. — 3105 *mû*, bei, um sie zu bekämpfen. — 3106 *richte*, vgl. 1742. — *keisir*, weil er Rom zur Hauptstadt hat.

3108 *leit* adj., wie unser «leidig». — *die leide*, vgl. 214. — 3109 *zô stôzen*, ans Land stoßen, vgl. 201. — 3111 *der kiselinge* gen., abhängig von *vele* für *vile*, *vil*, vgl. 72. — 3112 *anme* = *an deme*. — 3113 *vâlant*, vgl. 1160. — 3114 *siet* für *sehet*.

3116 *alsiz* = *alse iz*. — 3118 *krâme* stf., Kramladen. — 3122 *veilschen* swv., feilschen, handeln um ... —

«wie biedet ir dat, geselle?»
dane was nechein sô tûre dinc,
her ne gêvit umbe einin penninc. 3125
dô dûchte die burgære,
daz her ein tûre wære.
si kouften sîn gerête,
swat her gôtes hête.
einer die kiselinges gesach, 3130
her sprach «geselle, war zô woldit ir daz?»
dô bôt her einin an der stunt
nit wan umbe dûsint punt
des allir bestin goldis,
des die vrouwen tragen woldin. 3135
dô sprach der burgære,
dat iz sîn spot wære:
«ir lieget deme dûvele an daz bein,
diz dunket mich ein bôse veltstein.»

«Introuwen, sprach die spileman, 3140
ir havent ime unrechte getân,
ir velschedin âne nôt,
her ist ze manigin dingin gôt.
nême in ein kuningin an die hant,
her lûchte ovir al diz lant. 3145
nêman ersturbe,
ê her begraven wurde,
man solden dâr mide bestrichen,

3125 *gêvit* für *gabe iz*, *ez*. — 3128 *gerête stn.*, Vorrath im allgemeinen. — 3133 *nit wan*, hier: nicht anders als. — *punt stn.*, eine größere Zahl Münzen, ursprünglich von dem Gewichte benannt, von verschiedenem Werthe. — *dûsint punt*, sehr oft sprichwörtlich für «eine hohe Geldsumme». — 3135 *des des goldes* abhängig. — 1338 *ir lieget deme dûvele*. Diese jedenfalls ganz volksthümliche Redensart ist doch bis jetzt nicht weiter nachgewiesen, Verwandtes klingt im Sprichworte an, aber keines trifft ganz zusammen damit.

3142 *velschen* swv., verleumden. — *âne nôt*, ohne Ursache. — 3145 *lûchte* conj. præt. von *liuchten*, leuchten. — 3148 *solden* für *solde in*. —

sô leveder sicherliche:
 nieman inis halz noch krump, 3150
 her ne wurde sciere gesunt,
 gerôrde in die kuningin
 mit deme gôden steine min.
 si soldiz aver in disme sciffe dôn,
 over it nis chein vrome dar zô. 3155
 hête wir einin krumbin man,
 inde wolde die koningin dar in gân,
 ne sî it danne nûwit wâr,
 dat ich û gesagit hân,
 sô heizit mich vâhen 3160
 unde ûf einen boum hâhen.»

Dô sprach ein ritære
 der geweldich was ze Bære
 «ich hân zwei wênige kindelîn
 die ein jâr gelegin sîn, 3165
 die wir ie môstin tragin:
 ich wil it mînr vrouwen sagin.
 wat of si durch ire gôde
 gebôzet der selver nôde?
 gehilfet in der dîn stein, 3170

3149 *leveder* für *levede*, *lebete* er. Die Sätze von 3147 sind nach der schon öfter bemerkten Weise ineinander geschobene Bedingungssätze, die wir in ganz anderer Folge stellen. — 3150 *inis*=*ni* (*ne*) *ist*. — *halz* adj., gelähmt. — *krump*, von Geburt, oder durch Unglücksfall. — 3152 *gerôrde* von *rôren* swv., berühren; *ge* ersetzt das Fut. exact. — 3154 *soldiz* für *solde iz*, d. h. das Bestreichen mit dem Stein. — 3155 *over it*, darüber hinaus, außer dem Schiff. — *chein* für *dechein*, gewöhnlich in der weichen Form *gein* (*g*, besonders vor *e* und *i*, in dieser Mundart als *gh* zu betrachten). — 3157 *inde* für *unde*, vgl. 1304. — 3158 *ne sî it*, hypothetisch negativer Zwischensatz: wenn es nicht. — *nûwit* für *niwîht*, nicht, vgl. 2918.

3163 *geweldich* adj., angesehen und ansehnlich. — 3164 *wênic*, hier vereint sich der Begriff von unglücklich (krank) und klein. — 3167 *mîner vrouwin*, meiner Herrin, d. h. der Königin, die ja zu dem Wunder nôthig ist. — 3168 *wat of*, niederd. für *waz ob*, vgl. 511. — 3169 *bôzen* swv., Abhülfe schaffen. — *der selver*, vgl. 214. — *nôde* gen. von *bôzen* abhängig. *ge-* gibt hier eine dubitativ-futurale Färbung: «etwa, möglicherweise». —

daz sie geint wider heim,
 ich geve der gôtes suliche kraft,
 swaz du is gevôren macht.»
 «liegich, sprach der spileman,
 heizit mir mîn hôvet ave sclân. 3175
 mir ist der lif sô liep,
 ich ne geven dir sô niet.»
 sine vrunde her dô nam,
 seszên koufman,
 unde gienc vor die vrouwen stân. 3180
 do infinc in die rîche
 harde gunsteliche
 in allen den gebêren
 alser ein hêrre wêre.

Dô bat her die kuninginne 3185
 durch sante Pêtres willen,
 dat si tîf hulfe zvên haften
 von grôzen unkreften.
 «daz sîn, vrouwe, mîne kint,
 die lange krump gelegin sint. 3190

3171 *geint* neben *gênt*, *gânt*, wie *geit* und *gêt*, *gât*, *steit* und *stât* u. s. w. nach der gewöhnlichen bindevocal. Conj. gebildete Formen wie unser «gehe». — 3174 *liegich* für *liege ich*. *liege* kann für *liuge* stehen, vgl. 196, denn es braucht hier nicht der Conj. angenommen zu werden, obgleich er statthaft ist. — 3175 *hôvet*, niederd. Form für hochd. *houbit*, *houbet*. — *ave* für *abe*. — *sclân* für *slân*, vgl. 1582. — 3177 *geven* für *gibe en*, d. h. *in. geve* für *gibe*, vgl. 196. — 3178 *vrunde*, wie gewöhnlich Blutsfreunde: dieser Ritter gehört also, wie so häufig in den deutschen und italienischen Städten, der Kaufmannsgilde, d. h. den Großhändlern an. — 3179 *seszên*, niederd. Form für *sehszehen*. — *koufman* plur., indem *man* auch in den Zusammensetzungen ebenso flexionslos wie als einfaches Wort behandelt wird. — 3182 *gunsteliche* adv., mit *gunst*, Wohlwollen. — 3183 *in allen den gebêren*, vgl. 688; plur. des starken Neutrums *gebêre*. — 3184 *ein hêrre*, als wenn er noch vornehmer wäre als er ist, dem Herren (Fürsten)-stand, nicht bloß dem Ritterstand angehörte.

3187 *haft*, hier nicht wie 1194 u. s. w. von Gefangenen, sondern von Kranken gebraucht. —

- hie steit ein bī deme stade,
 dar sal ich si ûf heizin tragen.
 dâr liget gesteine dat ist gôt
 und bôzit manigen sīner nôt.
 nemet ir einin, vrouwe, an die hant, 3195
 her lûchtet over alle die lant.
 svilich man ersterbe,
 ê her begravin werde,
 woldet ir in dar mide bestrîchin,
 her levede sân vrôlîchin. 3200
 nêman nis halz noch krump,
 her ne werde zô hant gesunt,
 alsô uns gener gesaget hât,
 dê si hât here brâcht.
 her sprichit, insî iz niuwit wâr 3205
 daz ich û gesagit hân,
 daz ich in heize vâhen
 unde ûf einin boum hâhen.
 versôhtez, vrouwe, durch got.
 is wirt û wol gelônôt, 3210
 unde trôstet mīne arme kint
 die nu lange gelegin sint,
 wandich weiniger man
 sīn dâ michel leit hân.»
- «Nu du mich, sprach die koningīn, 3215
 biddis durch unsin trechtīn,
 ich ne wil dir nit versagin.
 nu heiz die kint zô deme sciffe tragin.»
 Luppolt was ûz gegân.

3194 *bôzen*, hier mit acc. der Person, gen. der Sache. —
 3202 *zô hant* adv., sogleich. — 3205 *insî*. in, proklitische Ne-
 gationspart., die hier selten in dieser Form erscheint, vgl. 1972. —
 3209 *versôhtez* für *versôchetez*. Die Hs. gibt *versohez*, also den
 Sing. Der Wechsel in der Anrede zwischen sing. und plur. ist
 hier durchaus hergebracht, aber an dieser Stelle wegen des paral-
 lelen *trôstet* doch nicht zuzugeben. — 3210 *is*, gen. von *gelônôt*
 abhängig. — 3214 *sīn*, gen. des Reflexiv für das Pron. 3. Pers.
 3216 *unsin*, vgl. 604. — *trechtīn*, vgl. 1416. — 3219 *gegân*,
 part. præt. von *gân*. —

- zvênzich ritâr lossam 3220
 volgeden der vrouwen zô deme kiele,
 dar quâmen die siechen sciëre,
 den sû dâr gôt solde sîn.
 in den kiel trat die koningin.
 «wol ûf, sprach der spileman, 3225
 zô den Kriechen wille wir varn.
 siet wâr daz wîf stât,
 die uns here gemout hât.»
 dô sprungin vil sciëre
 die Kriechen zô deme kiele, 3230
 die krumben wurfen sie an daz stat,
 gêneme wart der hantslac.
 die der vrouwen soldin plegen,
 die vôrden die Kriechen after wegen.
 nu siet zô deme vâlandes man, 3235
 wie her dat wîf gewan.

- Die Kriechen hûven sich dan.
 die vrouwe vrâgede den spileman,
 wie in dare sande
 zô deme selvin lande. 3240
 «daz dede mîn hêrre Constantîn,
 der liebe vater dîn
 sante uns ovir mere.»
 «owî koninc Rôthere,
 sprach daz wênige wîf, 3245
 wie du nu dînen lîf
 beginnis quelin umbe mich,
 sô duon ich mînin umbe dich.»

3223 *sû* nom. sing. fem., hochd. *siu*. — *gôt*, freundlich, hülfe-
 reich. — 3227 *siet* für *sehet* = 3235; *siet wâr*, seht wie da = seht,
 dort steht. — 3228 *gemout* für mhd. *gemuot* von *mûen*, *mûejen*
 swv., in mundartlicher Umkehrung des *uo* in *ou* oder richtiger
 Erweiterung des alten *ô* in *ou*. — 3232 *gêneme* für hochd.
cheineme, vgl. 3155. — *hantslac* stm., das Bestreichen mit der
 Hand. — 3235 *vâlandes man*, vgl. 1160, ganz wie unser
 «Teufels Kerl», nur ohne den humoristischen Beigeschmack.

3239 *wie* für *wer* niederd. Form, vgl. 1426.

- Die vrouwen gehâtin sich ovele.
 zô Constantinopole 3250
 vôrde sie die spileman.
 wie scîre nûmêre quam,
 den vorsten wêre gelungin!
 aldin unde jungin
 heizin sie willekomin sîn. 3255
 in den kiel trat Constantîn
 unde nam die tohter bî der hant
 unde vôrde sie ûf daz lant.
 her halste sie unde kuste,
 wie wol in des geluste! 3260
 die môder weinende gienc,
 ir tohter sie ungerne infiene.
 swaz die môder redede,
 die tochter iz alliz dolede.
 Constantîne was vil liep, 3265
 her inhâte ûf ire sprechin niet,
 her liez si svîgin unde dagin,
 biz si is gnôch mohte havin.

3249 *gehâtin* von *gehâben*, *gehân*, vgl. 3063. — 3252 *nûmêre*, *niumære* stn., neue Kunde, hier Kunde überhaupt. — 3253 *den vorsten*, muß sich auf Constantin beziehen, denn jeder *kuninc* ist auch ein *vurste*. *den* für *dem*. — 3254 *aldin unde jungin*, die schwache Form des Adj. substant. gebraucht. — 3259 *halsen*, hier schwach conj., umhalsen. Das Object (*sie*), das zu beiden Verben gehört, wird in der ältern Sprache gewöhnlich zu dem ersten, nicht wie jetzt zum zweiten gesetzt. — 3260 *geluste*, præt. von *gelusten*, Wohlgefallen empfinden an etwas; öfters wiederkehrende Formel bei *kuste*. — 3264 *doln* swv., erdulden, d. h. hier schweigend über sich ergehen lassen, anhören. — 3265 *was vil liep* wie das adv. *liebe*, angenehm zu Muthe. — 3266 *inhâte* von *in-*, *ent-haben* swv. — *ûf ent-haben* mit acc., etwas aufhalten, er hielt ihre, d. h. der Mutter Rede nicht auf, er ließ sie reden, so viel sie wollte. — 3267 *si* bezieht sich auf die Tochter; die Tochter ließ er gleichfalls thun was sie wollte, nämlich schweigen. — *dagin* swv., synonym von *swîgen*. — 3268 *gnôch* für *genuoc*, davon *is* nämlich *swîgen* abhängig.

X.

Rother war gerade in Rifland abwesend, als die Entführung der Königin geschah. Zurückgekehrt, fügt er sich standhaft in das Unglück, ohne irgend einem seiner Mannen Vorwürfe zu machen. Dafür erbieten sich diese ihm mit ihrer ganzen Kraft zu helfen, sein Weib wieder zu gewinnen. Eine große Flotte wird gerüstet, die in sechs Wochen den König und sein Heer von Bare an die griechische Küste bringt. Dort gelandet, beschließt Rother, sein übriges Heer im versteckten Lager zwischen Wald und Gebirge zu lassen, er selbst geht als ein wallender Mann in Begleitung Berchter's und Lulpold's auf die Stadt zu.

<p>Do erscal daz nûmâre ovir al die stat zô Bâre, daz die vrouwe was verlorn. si vorten Rôtheres zorn: beide wif unde man, sie woldin alle inwech gân. dô quam der helit Luppolt und trôste daz trûrige volc, her bat sie dâr belîven; des inwêre negein zîvîel, her ne gewunne die hulde, daz Rôther die schulde an ir negeime rêche</p>	<p>3270 3275 3280</p>
---	---

3272 vorten für vorhten, præt. von vûrhten. — 3274 inwech, mhd. *enwec*, præp. in und subst. *wec*, adv., fort. — 3278 inwêre für mhd. *enwære*, *ne wære*. — zîvîel stm., Zweifel; davon *des* abhängig und der negativ bedingte Satz *her ne gewunne*. — 3279 hulde, hier wie 2947 plur., ebenso 3280 schulde. — 3281 negeime für *necheineme*. — rêche für *ræche* von *rechen* stv. —

oder iht leides sprêche.
 dô vielen al gelîche
 die burgêre alsô rîche
 zô den vôzen Luppolde. 3285
 sie sprâchen, svaz her wolde,
 des volgeden sie ûf sînen trôst.
 ir sorge wâren vile grôz.
 dô sprach der hêrre vile gôt
 «got helfe uns ûzer nôt! 3290
 mînes hêrren trâwe is so vil,
 wir genesen wol, of iz got wil.»

Von dem tage over siven nacht
 dô quam mit grôzer heres kraft
 Rôther der hêre 3295
 unde vant leide mêre.
 Luppolt der getrûwe man,
 der gienc vor den hêrren allezan
 unde sprach zô deme koninge hêrlich
 «ich hân mich, hêrre, wider dich 3300
 ovele behalden, Rôthere.
 dîn wîf ist wider over merc.
 daz havet Constantînis man
 mit grôzen listen getân.
 nu vortich, hêrre, dînen zorn, 3305
 daz mer der lif sî verlorn.
 hie steit mîn brôder Erwîn.
 her lach durch den willin dîn
 zô Kriechen vil manigen tach,
 daz her die sunne nie gesach. 3310

3287 *ûf sînen trôst*, auf den Trost hin, der von ihm ausgieng. — *des von volgeden* abhängig. — 3290 *ûzer præp.*, so viel als *ûz*. — 3292 *genesen*, retten uns, werden gerettet, vgl. 707.

3293 *siven nacht*, vgl. 1293. — 3298 *allezan* zusammengesetztes adv. aus *allez* und *ane*, sofort; für das hs. *allestan*, indem öfter *st* für *z*, gleichsam nach hoch- und niederd. Aussprache zusammen, geschrieben steht. — 3301 *mich ovele* (mhd. *ûbele* adv.) *behaltten wider dich*, die Pflicht schlecht bewahrt gegen dich. — 3305 *vortich* für *vorhte*, mhd. *vürhte* ich. — 3307 *steit* für *stêt*, *stât*, wie *geit* für *gêt*, vgl. 3171. — 3310 *die sunne*, hier stark flectiert, 346 schwach. —

mohte wir sîn geniezin,
 daz ir genesen liezin
 ein vil unschuldige diet,
 die nehât dir getân niet.
 ich nam die burgære, 3315
 die woldin ûzer Bære
 alle iren wech gân.
 ûf mînin trôst sîn sie hie bestân.
 ich bin eine sculdich wider dich,
 du salt richtin over mich. 3320
 daz ist billich unde recht.
 waz bedorfte ein gôt knecht
 richtûmes mêre,
 behêlde her trûwe und êre?
 nu ich des nîne hân getân, 3325
 nu lâz iz mir an den lîf gân.»

Nu vernemet wie Rôther sprach,
 deme daz herzeleit gescach.
 vor den hêrren allin samt
 nam her Luppolde mit der hant 3330
 unde kusten vor den munt sîn:
 «gehave dich wol, neve mîn,

3312 *liezin* 2. Pers. plur. præter. conj., vgl. 37. — 3318 *ûf mînin trôst*, vgl. 3287. — 3319 *eine*, allein. — 3324 *behêlde* für mhd. *behietle*, vgl. 3301. — 3325 *nîne*, vgl. 1199.

3331 *kusten* für *kuste in*. — 3332 *gehave dich wol*, die Phrase, jetzt bloß beim Abschied gebraucht, hat in der ältern Sprache noch ganz den allgemeinen Sinn, den die Bedeutung von *gehaben* anzeigt, zugleich die Nebenbedeutung «sei unbesorgt». — *neve swm.*, ist zwar buchstäblich unser «Neffe», wird aber nicht mit so genauer Beschränkung auf einen einzigen Verwandtschaftsgrad gebraucht, sondern für alle möglichen, hauptsächlich wo ein jüngerer und abhängiger dem älteren und vornehmeren gegenübersteht, oder auch wo eine besondere Traulichkeit des Tones angeschlagen werden soll, daher gewöhnlich zur Uebersetzung unser «Vetter», was wir jetzt ebenso weitschichtig verwenden, besser paßt als «Neffe» oder gar «Oheim», obgleich natürlich gelegentlich auch vom Neffen in unserm Sinne genommen, Oheim gesagt werden kann und umgekehrt. —

war umbe quelis du den lif?
 iz levet sô manich schône wîf.
 is uns aver sichein gôt 3335
 von der vrouwen geordinôt,
 daz mach ze jungest wal irgân.
 svich, tugenthafter man.
 vorchtes du mînen zorn,
 sô wêre dîn dienest ovele verlorn 3340
 daz du mir dicke hâst getân.
 jâ lêge du helt lossam
 zô Kriechen dritehalf jâr
 dînes lives harte ungewâr,
 unde manich rîtâr êrlich. 3345
 gezornitich immir widir dich,
 sô dâdich alse Jûdas,
 der sich selvin virlôs.
 du salt den burgêren sagin,
 daz sie sich alle wal gehavin.» 3350

Dâr hôrde manich gôt knecht
 Rôtheres lantrecht

3336 *gôt geordinôt*, ein Heil geordnet, bestimmt. *gôt* in dem Sinne von Glücksgut, Glück. — 3337 *ze jungest*, vgl. 373. — 3339 *vorchtes* für *vorhtest* conj. præ. von *vürhten*. — 3340 *ovele*, vgl. 3301, hier eigentlich neben *verlorn* überflüssig, aber als Verstärkung des Ausdrucks hinzugesetzt. — 3342 *lêge*, 2. Pers. sing. præ. ind. von *ligen*. — 3343 *dritehalf jâr*. Die mit halb-zusammengesetzten Zahladj. werden entweder regelmäßig flectiert, also *dritehalbez jâr*, oder flexionslos wie hier gebraucht. — 3344 *ungewâr* adj., mhd. *ungewære* mit gen., unsicher, ungewiß, in Gefahr. — 3346 *gezornitich* für *gezürnete ich*. — 3347 *dâdich* für *tæte ich*. Der Reim *Jûdas: lôs* ist um so auffallender, weil *a* in *Jûdas* nach sonstiger mhd. Aussprache kurz ist. Wäre es lang, würde es weniger befremden, indem sich *â* und *ô* in dieser Mundart, wie *ä* und *ö* häufig nahe berühren, wohl auch miteinander wechseln. — 3348 *virlôs* von *verliesen*, in transitivischer Bedeutung: zu Grunde richten. — 3350 *wal gehavin*, vgl. 3332.

3352 *lantrecht stn.*, das, was als allgemeine Sitte und Recht (beide Begriffe untrennbar verbunden) gilt, oder was im einzelnen Falle von dem dazu Befugten (Fürsten, Richter) nicht

unde wie sîn zorn was getân:
 der herzoge von Merân
 gienc gezogenliche 3355
 vor den koninc rîche
 unde lachede vor liebe:
 «nu lâze dich got virdienen
 daz du Luppolde hâst getân
 an mir armen man. 3360
 hûde hât dîn trûwe
 die aldin zucht genûwet
 der dîn vater plegete
 die wîle daz her levete.
 unde wâre mîn lif zvâre 3365
 alse vor vonfzich jâren,
 so verdiendich dise êre
 unde edliche mêre.
 nune mach des leider niwet sîn.
 nu hât der koninc Constantîn 3370
 etelicheme gemachet mô,
 dar gedenket, jungelinge, zô,
 die hie intgegenwart stân.
 daz ist des vâlandes man.
 ich gemezze, Rôthere, 3375
 wir solin mit kreften over mere.
 mir nist der bart nie sô grâ,
 daz ich hie heime bestâ.»

aus eigenem Ermeßen, wenn auch durch eigenen Mund, sondern aus dem Volksbewußtsein heraus bestimmt und entschieden wird. — 3353 *getân*, so viel als beschaffen, geartet. — 3357 *lieve*, vgl. 1352. — 1359 *daz*, demonst. und relat. zusammen, das was. — 3360 *an mir*, auf *virđ.* bezogen. Gott laße es geschehen, daß ich durch meine Thaten dir den Dank abstatte für das, was du an Luppold gethan. — 3363 *pflegen*, *pflegen* swv., intensiv zu *pflegen* stv. — 3368 *edliche*, mundartliche Nebenform für *ete-etteliche*. — 3369 *nune* für *nu ne*. — *niwet* = *niviht*, davon *des* abhängig. — 3371 *mô*, mhd. *muo*, *mûeje* stf., Mühe, Noth. — 3373 *intgegenwart* = *en*, d. h. *in*, *t* euphon. eingeschoben, *gegenwart*, *wert*, eigentlich «gegenüber» adv., wie unser «gegenwärtig». — 3374 *vâlandes man*, vgl. 3235. — 3375 *gemezzen* stv., urtheilen, und infolge deßen «Rath geben». — 3377 *nie*, bloß Ver-

«Wâr sint nu, sprach Aspriân,
 mînes hêrren Rôtheres man 3380
 den her ie sîn gôt gaf
 unde den kreftigen scaz?
 nu bedarf her an der nôde.»
 dô drungin helede gôde
 vaste zô deme ringe... 3385
 unde erven manich lantrecht.
 dâr lovete manich gôt knecht
 Rôthere deme rîchen
 harde vromelîche,
 quêmez ime an die nôt, 3390
 si riden mit ime an den dôt.
 lûde rief Widolt
 «hie ist ein hêrlîcher volc;
 lant unde mâge
 setzent sie an die wâge 3395
 durch dînen willen, Rôthere.
 wir solin dir helpin ovir mere.
 sver dir icht dienet,
 deme wirt wal gelônnet.
 uns havint Constantînes man 3400
 ein grôz herzeleit getân.
 genuzzen si des, daz wêre mer zorn,
 sô hetich och einin michelen louf verlorn.»

stärkung der Negation ohne sichtbare Beziehung auf die Zeit. — *grâ*, vgl. 2469.

3382 *kreftic* adj., die Bedeutung von *kraft*, Zahl und innere Kraft, Stärke, Tüchtigkeit vereinigend. — 3383 *her* für *herer*, *ir*, ihrer, könnte also der Deutlichkeit halber *herr* geschrieben werden. — 3385 Daß nach 3385 eine Lücke ist, ergibt nicht bloß der fehlende Reim, sondern noch mehr der unterbrochene Zusammenhang der Darstellung. — 3386 *lantrecht*, vgl. 3352, hier: was dem einzelnen an Recht und Besitz, Ehre und Standesrechten kraft des allgemeinen Herkommens und der Sitte gebührt. — 3387 *loben* swv., so viel als unser «geloben». — 3390 *quêmez* für *quæme ez*, conj. præt. von *kumen*. — 3393 *volc* hier stm., wie in der älteren Sprache häufiger als später, aber ohne Unterschied der Bedeutung. — 3395 *wâge* stf., Wage, als bildlicher Ausdruck für Wagniß. — 3403 *michelen louf*, seinen großen Weg, den er

Dô sprach der helit Wolfrât
 «nu iz Widolt gelovet hât, 3405
 daz wir deme koninge Rôthere
 solin helfen over mere,
 ich vøre ûzer mînen lande
 der tûren wîgande
 eine michele scare, 3410
 zvelif dûsent ritære wallegare.
 Luppolde zvâren
 wil ich sîn êre waren.
 der hërre ist mîn konline.
 iz ist ein cristenlîch dinc, 3415
 daz beide brôthere unde nevin
 bit ein ander rechte levin.
 sver den vrunt durch sîn eines rât
 verlâzet, so iz ime an die nôt gât,
 gesviche her deme lantman, 3420
 her hête michel baz getân.»

von dem Riesenlande in Begleitung seines Herren Asprian zu Rother gemacht, oder vielleicht sprichwörtlich: *louf=wettelouf*. — *och=ouch*, vgl. 854.

3411 *wallegare* wie *wîcgare* u. s. w. gebildet: gerüstet nicht zur «Wallfahrt», sondern zur Fahrt, zum «wallen», was diese allgemeine Bedeutung hat und erst allmählich sich auf die heutige engere zusammenzieht. Nicht zu verschweigen ist, daß unten 4082 *wole gare* in derselben Situation, für vollständig gerüstete Ritter gebraucht wird, sodaß *walle gare* hier für *wale*, d. h. *wole* geschrieben sein könnte; *wallegar* ist bis jetzt nicht weiter nachgewiesen, doch ist gegen die richtige Bildung des Wortes nichts einzuwenden. — 3413 *waren: zvâren*, einer der 2497 bemerkten Fälle von Dehnung der vorletzten kurzen Silbe im zweisilbigen Reim. — 3414 *konline* stm., Geschlechts- genoße, Verwandter, von *künne* stn., seltenes und alterthümliches Wort. — 3416 *brôthere*, mit alterthümlichem *th* für das neuere *d*. — 3417 *ein ander*, hier nach der gewöhnlichen Weise indeclinabel gebraucht. — 3418 *vrunt*, wie gewöhnlich Bluts- freund, vgl. 443. — *durch sîn eines rât*, indem er, der eine, die Veranlassung dazu gibt oder sich dazu entschließt, während der andere unschuldig ist. — 3419 *ime* bezieht sich auf den andern, den Verwandten. — 3420 *gesviche* von *geswîchen* stv., im Stiche lassen, in bösllicher oder verrätherischer Art. — *lantman* stm.; Landsmann.

- «Berchter der rîche
 der tede vromelîche:
 dô mîn vatr was virtriben,
 her gewan ime sîn lant wider 3425
 her erslûch Elvewîne,
 einen herzogen van Rîne,
 der was ein vreisclicher mîn,
 her hâte uns michil leith getân.
 von den sculdin sînen, 3430
 Luppolt, trût neve mîne,
 sô wil ich imer dir bî stân
 die wîle ich daz levin hân.»
 sus vermaz sich in deme ringe
 der hêre von Tengelingen. 3435
- «Wâr sîn mîne mâge unde man?
 wir sulin sicherlîche varn
 in daz Constantînis lant,
 sprach Luppolt der helet balt.
 nu mîn neve Wolfrât, 3440
 als er gelovet hât,
 rîdet heim ze lande
 nâ den wîganden,
 sô vôrîch helede junge
 zô der samenunge 3445

3426 *Elvewîne*. Von diesem *Elvewîn* ist, wie überhaupt von dem ganzen wesentlich bairischen Sagenkreiße, dessen Mitte Wolf-rat darstellt, nichts bekannt. Man hat wegen der Identität des Namens an Alboin den Langobardenkönig gedacht, aber nicht nachgewiesen, wie der an den Rhein kommt. — 3428 *vreis-clîcher* = *vreisclicher*. — 3429 *leith*, vgl. 1740 und 3418. — 3430 *sculde* überhaupt: Ursache, Veranlassung, die in einer guten oder bösen That liegt, hier auf *Berchter* bezogen: um seiner guten Handlung gegen meinen Vater willen. — 3431 *mîne* schwache Form, hier offenbar nur des zweisilbigen Reimes wegen. — 3434 *sus*, nicht wie 2903 in der Mitte der Rede, sondern im Abschluß, wo sonst *alsus* gebraucht wird. — *sich vermezzen*, weniger hier: sich anheischig machen, als: mit Nachdruck erklären, sagen.

3445 *samenunge* stf., Versammlung des ganzen ritterlichen Aufgebotes und Ort desselben. —

ûz der stat zô Meylân,
 die ich von Rôthere hân,
 zvênzich dúsint manne
 mit snêwîzen brunnen.
 des sî ein tach gesprochin 3450
 van hûte ober zvelf wochin
 her zô Bâre ûf den sant.»
 daz gelovete manich wîgant
 vor Rôthere deme rîchen
 harde vromelîche. 3455

Dô sprach der herzog von Merân
 «zvênzich dúsint lofsam
 der salt du wartin, Rôthere,
 von mir ze volleist over mere.
 ich gelove dir an die trûwe mîn, 3460
 widervert mir Constantîn,
 deme wirt lichte ein sverdis slach,
 daz her gedenken nîne mach
 of ime die tochter ie wurde liep.
 stervich ê des, inmach ich dan niet, 3465
 daz inwîze mir negein man,

3446 *Meylân*, Mailand. *Merân*, wie früher vorgeschlagen wurde, dafür zu setzen; ist schon deshalb unstatthaft, weil zur Zeit, als dieß Gedicht entstand, es noch keine *stat ze Merân*, wohl aber Grafen und Herzoge, die sich so nach dem Landesnamen *M.* nannten, gab. — 3449 *brunnen*, sonst ist die ältere Form *brunje* gewöhnlich, vgl. 686; an dieser Stelle und 4106 ist des Reimes wegen *brunne* gesetzt. — 3450 *des*, in Beziehung darauf, dafür. — *einen tach sprechen*, verkündigen, anberaumen. — 3452 *sant*, vgl. 833.

3457 *lofsam*, also das bekannte *lovesam*, erscheint hier zuerst in der Hs. aber als *luysam* geschrieben; über *lussam*, *lossam* u. s. w. vgl. 749. — 3458 *wartin*, gewärtig sein. — 3459 *volleist* stm. oder stf.? Beistand, Hülfe. — 3461 *widervarn* stv., begegnen. — 3462 *lichte* adv., wahrscheinlich, vgl. 1008. — 3465 *stervich* für *sterbe ich*, hier wohl conj. als dubitat. im bedingten Satze, obwol der zweite eingeschobene desselben Gehaltes *inmach ich dan niet*, indicat. ausgedrückt ist. — *ê des*. *ê* wie in unserm «ehedem» als præp. gebraucht. — *inmach* für *nî, ne mach*, wie in *inwîze*. — 3466 *wîzen* stv., zum Vorwurf machen, zur Last legen. — *daz* bezieht sich nicht auf das:

wande her hât mir michel leit getân.
 mich dvinget noch die alde nôt,
 daz her Luppolde sô hât gemarterôt.»

Die hêrren lügen over nacht 3470
 ze Bâre in der stat.
 des morgenis rûnten si den sant.
 dô strichen vorsten ober lant,
 Luppolt gegen Meylân,
 Berchtere ze Merân. 3475
 dô reit ein helit junge
 gegen Tengelingen,
 daz was der helit Wolfrât,
 als uns daz bûch gezalt hât,
 mit wie getânen êrin 3480
 sie Rôthere deme hêrin
 gewunnin die vil gôden
 Pipinchînes môder,
 von deme uns Karle sît bequam
 unde eine magit lossam, 3485

Gelingen oder Nichtgelingen seiner Rache, sondern auf den Vorsatz der Rache überhaupt, die auch, wenn sie nicht gelingt, doch berechtigt ist. — 3469 *gemarterôt* von *marterôn* oder *martelôn* swv., martern.

3473 *strichen* von *strîchen* stv., vgl. 2978, sich eilends bewegen. — 3483. Hier wird auf einmal die Königin zur Mutter eines benannten Sohnes gemacht (oben ist bloß von einem *barn* im allgemeinen die Rede) und dieser Sohn mit Pipin, dem Vater Karl's des Großen, identifiziert. Ueber die innern Verbindungsgelenke der Sage vgl. die Einleitung. *Pipinchînes*, so statt des *Pipinchis* der Hs., also die deminutive oder Koseform, vielleicht mit Erinnerung an den damals schon sehr üblichen Beinamen des Helden *brevis*. Anderwärts erscheint die einfache Form *Pip-Pippin*, aber 5042 steht wieder *Pippingis*. Alle andern Deminutivformen zeigen hier das hochd. *-lîn*, nicht das niederd. *-kîn*, *chîn*. — 3484 *uns*, d. h. der ganzen christlichen Welt, insbesondere aber den Franken am Niederrhein, denen er als specieller Landsmann im Leben und Tod angehörte. — *Karle* braucht keine weitere Bezeichnung im ganzen deutschen Mittelalter, denn «Karl der Große» ist erst auf gelehrtem Wege in unsere Sprache gekommen. —

die gôde sancte Gêdrût.
 dâr zô Nivelles hât sie hûs
 unde hilft den ellenden
 gerne ûz den sunden.
 von dû nis daz liet 3490
 von lügenen gedihet niet.

Der zît iz nâhen began.
 sich vazzede manich man
 in die grôzen herevart
 die Rôthere gelovet hât. 3495
 dô streich ein alder wîgant
 wol gevazzit over lant
 in die stat ze Bâre
 unde sagete liebe mâre,
 daz quême manich hereman. 3500
 her reit ein ros lovesam
 unde vôrde in deme scilde sîn
 eine bukelen guldîn.
 der scilt was alsô getân
 daz her alse ein vûr bran 3505
 von deme overglaste.

3486 *Gêdrût*, gest. 658 als Aebtissin von Nivelles, ist nun freilich nicht die Schwester Karl's des Großen, weil sie nicht die Tochter des jüngern König Pipin's, sondern eines viel ältern Pipin und der Ita ist. Da sie aber die gefeiertste Heilige des fränkischen Königshauses ist, so wird sie zur Schwester des größten Königs desselben gemacht. St. Gertrud ist die populärste Heilige von Nordwestdeutschland, wie ihre unzähligen Kirchen in Belgien und am Niederrhein, die zahlreichen davon abgeleiteten Ortsnamen und die Verbreitung ihres Namens als Taufname noch heute, gerade so wie seit 1000 Jahren, beweisen. Daß sie diese Popularität ebenso sehr ihrer Verbindung mit Karl dem Großen, wie starken Reminiscenzen an eine heidnische Gottheit (ihr Name selbst ist der einer Walküre) verdankt, liegt auf der Hand. — 3490 *von dû*, vgl. 303 und die Einleitung.

3493 *vazzede*, vgl. 157. — 3500 *hereman* stm., Kriegsmann, ebenso nom. appell. wie propr. — 3503 *bukele* swf., Buckel im Gegensatz zu *rant*, die erhabene Mitte des Schildes. — 3505 *ein vûr*, Feuerstrahl. — 3506 *overglaste*, vgl. 1867. —

her trôch ein brunjen vaste,
 ûf den gurtel ginc im der bart.
 nichein hêre newart
 bî den ziten alsô lofsam 3510
 alse der hêre van Merân.
 Rôther der rîche
 entfinc in vromeliche,
 alsô tede Aspriân
 unde Widolt der kône man. 3515
 her sprach «eiâ koninc edele,
 nune halt dich nicht ovele
 unde gif mir daz boden brôt.
 dir komet manich helit gôt.
 nim die burgâre 3520
 unde rît ûz ze Bâre
 ûf den sant lofsam.
 du gesiest edelichen man
 ê dise dach ende.
 ich bin vore gesendet 3525
 daz ich der, hêrre, sal sagin
 wie grôze maginkraft si havin.»

Rôther unde Aspriân
 unde Widolt der kône man,
 die nâmen die burgâre 3530
 unde riden ûz ze Bâre
 ûf einin sant lofsam
 unde wartin allinthalvin dan.
 dô sâgen si under luften
 volc bit grôzin kreften 3535
 riden wol gewâfenôt.
 dar brâchte manigen helet gôt
 Luppolt, der getrûe man,

3518 *boden brôt*, metaphor. für Botenlohn überhaupt. — 3523 *gesiest* für *gesihet*. — 3524 *dise*, niederd. Form neben und für *diser*, nom. sing. masc. — 3527 *maginkraft*, vgl. 597.

3532 *lofsam* steht hier und 3523 in der Hs., obgleich man eher *lossam* = *lustsam* erwartet hätte. — 3534 *sâgen* für *sâhen*. — *under luften*, in freier Luft. — 3538 *getrûe*, mhd. *getriuwe*. —

unde vôrde einin hêrlîchen van.
alsin der wint hete verwandelôt, 3540
sô lûchte dar ane daz golt rôt
in allin den gebêrin
alsiz himelblicke wêrin.
dô sprâchin die burgâre
ûzer der stat ze Bâre 3545
«genêdeclîcher trechtîn,
wer mach geniz volc sîn
bî deme vanen wol getân?»
dô sprach der herzoge von Merân
«Rôther, liebe hêrre mîn, 3550
dat sîn die nôststadele dîn.
jeniz zeichen lossam
vôrit Luppolt, der getrûe man.
der verdienet hûde sîn grâfscraft,
daz du ir ime wole gunnen macht. 3555
iz ist harde wêhe undersniden,
dâr rîdent zvênzich dûsint mide
alsô getâner hereman,
daz dâr niwit mach vore bestân.
die vôrîch unde mîne kint 3560
durch dînen willin in den sint.»

Dô lûchten in strîte over lant
smaracten unde jâchant

3540 *verwandelôn* swv., umdrehen, herumwerfen. — 3542 *in allin den gebêrin*, vgl. 3185. — 3543 *himelblic* stm., Blitz vom Himmel, d. h. Blitz in der jetzt gewöhnlichen Bedeutung. — 3551 *nôststadele*, gewöhnlich swm., hier aber stm., Helfer, Genoße, verbunden durch dauernde Bande, der Mannschaft, des Blutes u. s. w. Die Hs. gibt *nôststadele mîn*, was richtig sein könnte, denn dieß Heer besteht aus *nôststad.* ebenso gut Berchter's wie Rother's, auch der etwas bedenkliche rührende Reim ließe sich noch entschuldigen, aber die Vermuthung eines bloßen Schreibfehlers der immer nachlässiger werdenden Hs. liegt doch zu nahe. — 3552 *zeichen*, vgl. 2850. — 3555 *ir* auf *grâfscraft* bezögen, von *gunnen* abhängig. — 3556 *wêhe*, mhd. *wæhe*, zierlich, geschmackvoll, vgl. 406. — *undersniden*, part. præ. pass. von *undersnîden* stv., in verschiedene Abtheilungen zerschneiden, zerlegen. — 3561 *sint*, vgl. 1941.

3562 *in strîte*, im Wettstreit. — 3563 *smaracten*, Smaragde. — *jâchant*, vgl. 223. —

- neven der Luppoldis scare.
 deme einin vanen snêvare 3565
 deme volgedin jungelinge,
 die vôrde van Tengelingen
 Wolfrât, der junge man.
 dâr riden vonfzich dúsint an
 der ûz genommenen diete, 3570
 in allin êrin stête.
 pellin unde kleine gewîre,
 die scônen gezîre
 die dâr ie dechein man
 ze herverte gewan, 3575
 die vôtin si an den rossen.
 in pellînen rocken
 quam die beirische diet.
 iz ne belûchte nie chein liet
 alsô manigen helm gôt 3580
 mit golde wol gezierôt,
 dan der helet Wolfrât
 sîme neven hête brâcht.
 iz scînet den Beieren imer mêr an:
 da ist noch manich wâtziere man. 3585

Alse die helede gôte
 geherbergôten
 ûffe den sant bî dem mere,
 dô gienc der koninc Rôthere
 und infîenc mit grôzen êren 3590
 Luppolde den hêrren

3564 *neven*, abgekürzt aus *in-eneven*, neben. — 3570 *ûz genommen*, ausgezeichnet, vgl. 2222. — 3571 *in allen êren stête*, mhd. *stæte*, fest, beständig. — 3572 *pelle*, vgl. 3070. — *gewîre*, vgl. 793. — *kleine*, zierlich, kostbar, vgl. 871. — 3573 *die scônin gezîre, die dâr ie...*, wo die correcte Ausdrucksweise entweder den Superl. *die scônesten geziere* oder Compar. *scônere geziere dan ie dechein man* verlangt hätte. Weiteres darüber 3726. — 3577 *pellîn*, adj. von *pelle* gemacht. — 3579 *liet*, mit ausgestoßenem Guttural für *lieht*, wie so oft in dieser Mundart in der Verb. *ht* das *h* ausgestoßen wird. — 3585 *wâtziere* adj., kleidgeschmückt, also schön gekleidet.

unde Wolfrâtin
 unde manigen helet gôtin.
 die heiz her willekomin sîn.
 «owî, Rôther hêre mîn, 3595
 sprach der riese Asprîân,
 daz ich nicht samenunge nehân
 ûzer mîneme lande
 der tûeren wîgande,
 daz machit daz si verre sîn. 3600
 nu môz ich leider eine sîn.»
 «svîgit, hêre Asprîân,
 sprach Widolt der kône man,
 dâr zô Constantinopole,
 in der mêren burge, 3605
 nist negeinis salis dure,
 unde gestellit ir mich dâ vure,
 ist dâr dan ieman inne,
 sich hevet ein unminne,
 daz man sie biz tômes tach 3610
 mit necheinen êren verreden inmach.»

Die hêren wâren dâr over nacht
 biz an den anderen tach.
 dô nam der hêre von Merân
 Luppolden den getrûwen man 3615
 unde Wolfrâte.
 sie giengen vile drâte,
 die svert drûch Erwîn,
 daz gebôt ime der vater sîn.

3599 Wie mhd. neben *türe* aus euphon. Gründen (vor dem *r*) *tiurwer*, so hier *tûer* neben *tûre*. — 3600 *daz machit*, davon ist der Grund, daß sie. — 3606 *dure*, mhd. *türe*, *tür* stf., Thüre und Thor. — 3607 *unde*, Einführung des zwischen-geschobenen hypothetischen Satzes; ähnlich wie 2928 des Nach-satzes. — 3609 *unminne* stf., wie alle die Comp. mit *un* nicht bloß einfach negierend, sondern den posit. Begriff zerstörend, also Streit, Kampf. — 3610 *tômes tach*, vgl. 799. — 3611 *verreden* swv., durch Reden zu Ende bringen, also hier: austragen, stillen.

3618 *die svert drûch* (für mhd. *truoc*) *Erwîn*, als der jüngste und mindest vornehme unter diesen vier Fürsten.

Dô riedin sie deme koninge, 3620
 daz her ûzer der menige
 welide drîzich dûsint lossam
 unde lieze die andre ze hûs varn
 inde gâfe in bit golde,
 die daz nemen wolde. 3625
 also dê rât was getân,
 dô gienc der riese Asprîân
 unde nam des koninges golt rôt,
 als ime Berchtere gebôt,
 inde gaf den wiganden. 3630
 her vromede sie heim ze lande.
 dô vôrte der koninc Rôthere
 drîzic dûsint over mere,
 unde zvên und zvênzich kiele
 wurdin geladen sciere. 3635
 dâr vôr vil manich man,
 des vader nie ze Bære quam.

Lûde duzzin die segele,
 die kiele giengen evene
 inde quâmen in ses wochen 3640
 over mere gevlozen
 hin ze Constantinopole,
 der vil mêren burge.
 eine mîle niderhalf der stat,
 dâr holz unde geberge lac, 3645
 dar zugen Rôtheres man
 under die boume lossam

3623 *die andre*, vgl. 2974. — 3624 *gâfe*, mhd. *gæbe*. — *bit*, præp. = *mît*, vgl. 2977. Ueber diesen Gebrauch der Præp. *mît* vgl. 1704, 1774; unser «vermittelst» würde ungefähr dasselbe sein. — 3625 *die daz nemen wolde*. *die* = *der* demonstr. und relat. zugleich, als Einführung eines bedingenden Zusatzes: wenn einer... — 3631 *vromede sie heim*, vgl. 2826, 3049.

3638 *duzzin*, plur. præt. von *diezen*, vgl. 182. — 3639 *evene* adv., gleichmäßig. — 3645 *holz stn.*, Gehölz, Wald. — *geberge stn.*, mhd. *gebirge*, Bergland, nicht bloß «Gebirge» im jetzigen Sinne. —

die ros. üz den kielen,
 daz iz inwiste niemen
 over al Kriechenlant, 3650
 wie manich tûere wigant
 in den walt scône
 brächte der koninc von Rôme,
 an den lach die alde zucht
 unde die werdecliche vrucht, 3655
 die solde ein iegelich man
 wider sinen hêren hân,
 sone vorde die gruntveste
 nâwit der helle gesten.

Alse die heledē gôte 3660
 die scif gerûmôten,
 dô zugen die Rôtheres man
 under die boume lossam.
 dô sprach der koninc rîche

3654 *die alde zucht*, wie sie in der guten alten Zeit galt. —
 3655 *werdecliche vrucht*, so oder *werentlich*, was richtig ge-
 bildet, aber nicht nachgewiesen ist (dauerhaft, beständig) für
wereltliche vrucht der Hs., was keinen Sinn gibt; *werdeclich*,
 werthvoll, würdig. *vrucht* ist unser «Frucht», zugleich aber
 auch die ganze Art, die durch Abstammung und Herkunft in
 irgend einem Individuum als seine eigentliche Substanz vor-
 handen ist, also hier *werdecliche vrucht* so viel als die wür-
 dige, ehrenwerthe Art ihres Geschlechtes. — 3656 *die*, nämlich
die alde zucht. — 3658. 3659 *vorde die gruntveste nâwit der helle*
gesten, so schreibe ich diese schwierige Stelle in möglichst genauer
 Anlehnung an die Hs., wobei nur das hs. *worde* als *vorde*, wie
 so oft *v* für *w* und umgekehrt geschrieben, genommen wird,
 und *vorde* für *vorte*, d. h. *vorhte*, præt. conj. von *virhten*. —
die gruntveste stff., die Erde, als eigentliche Heimat und fester
 Sitz der Menschen. — *gesten*, inf. des schwachen Verb. *gesten*,
 zischend aufschäumen. Das Zischen und Aufschäumen des
 Höllenbrodems droht die Erde zu verschlingen und wird *ste*
 wegen der Bosheit der Menschen auch baldigst verschlingen,
 nach jenem aus christlichen und national heidnischen An-
 schauungen zusammengesetzten Glauben an das baldige Ende
 der Welt, der das ganze Mittelalter durchzieht. Die Bosheit
 der Menschen ist es, die den Sieg der Hölle hervorbringt.

3661 *gerûmôten plusquamperf.*, geräumt hatten. —

- harde wisliche 3665
 «vrunt inde man,
 ich wil vor Constantine gân,
 in wallêres wise
 werven mîne spîse
 durch nûmâris willen.» 3670
 dô sprach von Tengelingen
 Wolfrât der junge man
 «dune salt nicht eine dare gân.
 Berchter ist ein wis man
 unde hât dir manigen rât getân: 3675
 wilt du koninc hêre,
 behalden dîn êre,
 danne bidde mit dir gân
 Luppolde den getrûwen man.
 nu nim daz gôde horn mîn, 3680
 daz sal die bezêchenunge sîn.
 die Kriechen plegent sinne;
 unde wirt dîn ieman inne,
 dich vânt Constantînis man.»
 «introuwen, sprach Aspriân, 3685
 verneme wir dîn horn,
 sô ist die veste verlorn.
 die burc nist nirgen sô wît,

3666 *vrunt inde man* = *mâge unde man*. — 3668 *wallêre* ist ein fahrender Mann an sich ohne directe Beziehung auf eine «Wallfahrt», hier aber allerdings als ein zu den heiligen Stätten im Orient Fahrender, also Kreuzfahrer, die bald einzeln, bald in größeren oder kleineren Gesellschaften, bald in ganzen Heeren Konstantinopel überschwemmten. — 3670 *durch nûmâris willen*. Die Erklärung «Neuigkeiten zu erkunden» liegt am nächsten, obgleich man nach 3715 auch zu einer andern «wegen, d. h. durch die Neuigkeiten, die der Waller erzählt», geneigt sein könnte. — 3681 *bezêchenunge* stf., Wahrzeichen. — 3682 *sinne* gen. plur. von *plegent* abhängig. *sinne*, hier wie oft kluge, listige Anschläge. — 3688 *sô wît*, so geräumig; es handelt sich hier um die größte und geräumigste Stadt der damaligen Welt, nicht um eine «Burg» in unserm Sinne, wie schon bemerkt. —

sô mir sêle unde lîp,
vor wilecher strâze ich bestân,
unde Widolt der kône man,
dâr wirt der engeste pfat
den ie chein man getrat.» 3690

3689 *sô mir sêle unde lîp*, elliptische Betheuerungsformel: un-
geschädigt erhalten bleiben möge oder dergleichen zu ergänzen. —
3693 *chein* für *sichein* oder *dechein*.

XI.

Die drei Helden, als Pilgrime verkleidet, begegnen auf dem Wege nach der Stadt einem Ritter Constantin's, den Rother ausfragt, was es Neues gebe. Er erzählt ihm und seinen Gefährten, was sie selbst noch besser wissen, von Rother's früherem Aufenthalt in Konstantinopel, der Entführung der Königstochter und von ihrer Rückentführung durch die List eines fahrenden Mannes. Weiter aber meldet er, was Rother noch nicht weiß, wie der entflohene Ymelot mit einem großen Heere wieder vor Konstantinopel erschienen und den König Constantin gezwungen, ihm die Hand seiner Tochter, Rother's Gemahlin, für seinen Sohn zu versprechen. Heute Abend solle die Vermählung sein.

Darüber grämt sich Rother aufs tiefste, aber vergißt auf Berchter's Rath doch der Vorsicht nicht. Er schleicht sich in den Saal Constantin's mit seinen zwei Gefährten, wo eben das Hochzeitmahl gefeiert wird. Heimlich steckt er der jungen Königin einen Ring mit seinem Namen zu, woran diese sich tröstet. Aber Ymelot merkt, daß Späher im Saale sind und Rother, als er sich entdeckt sieht, tritt selbst mit seinen Gefährten hervor und überliefert sich seinen Feinden. Sie beschließen seinen Tod und gewähren ihm nur, daß er an dem Berge vor dem Walde draußen, wo sein Heer heimlich lagert, im Beisein aller heidnischen Fürsten an den Galgen gehängt werde, damit er in solcher Umgebung wenigstens eines fürstenthümlichen Todes sterbe.

Dô sluffen die helede gôte
in pilegrîmis gewête.

3695

3694 *sluffen* 3. pers. plur. præter. von *sliefen*. — 3695 *pilegrîm* stam., Pilgrim, Pilger, das lat. peregrinus, immer in der bestimmten Bedeutung, in der wir das Wort jetzt noch brauchen. Ein solcher *pilegrîm* hat seine besondere Tracht (*gewête*), dieselbe, die wir jetzt noch kennen. Hier ist überall wie in der Hs. *pilegrîm* geschrieben, obgleich der Reim *mîn*, 3709, die auch sonst üblichere Form *pilgerîn* nahe genug legt. —

der herzoge von Merân
und Luppolt der getrûwe man,
die volgitin deme koninge,
gânde von der menige.

Dô reit ein recke gôte, 3700
vor den walt her schouwôte.

Rôther der rîche
grôztin gûtlîche
unde vrâgede,
waz dâr mêres wære: 3705

«ich bin ein ellender man,
nâ mîner spîse môz ich gân.
nu sage mir, trût hêrre mîn,
ich bin ein arm pilegrîm
unde vare durch die rîche 3710
vil gâmerlîche.

sô môz der nôthafter man
dicke zô hove gân,
dâr vrâgit man den wallâre
gerne nûmâre. 3715
sagistu mir icht durch got,
des wirt dir wole gelônôt.»

Dô sprach der helt tuginhafft
«ich sage der wunderes kraft.

3699 gânde part. von gân. — von der, sich trennend.

3700 recke gôte, vgl. 109. — 3703 grôztin für grôzte in von grôzen swv., mhd. grûezen. — 3704 vrâgede kann der Vers nicht schließen. Vielleicht stand vrâgede drâte, was einen vollkommen genügenden Vers und Reim gewähren würde. — 3705 mêres gen. von mâre stn. = maere, von waz abhängig. — dâr, da zu Lande und in der Stadt. — 3706 ellende, wieder wie oft mit dem doppelten Sinne des fremden und armen Mannes. — 3711 gâmerlîche adv. g für anl. j, wie in gener u. s. w., aber in diesem Falle nur mundartlich, nicht eigentlich mhd. — 3712 sô, aus diesem Grunde. — der nôthafter man, vgl. 214. nôhaft = nôdig, vgl. 1396. — 3715 gerne, wie man pflegt, gewöhnlich. — nûmâre, hier gen. plur. von nûmâre = nûmære von vrâgen abhängig. — 3716 durch got, um Gottes willen, aus Barmherzigkeit, die Gott belohnt.

2719 wunderes kraft. kraft, vgl. 1314. Der Vers würde

- hî zô Constantinopole, 3720
 der vil mêrin burge,
 was ein recke hêre
 unde plach grôzir êren,
 daz schînit mir immir an:
 her hât mer michil guot getân. 3725
 ime wâren die vursten alle holt.
 her gaf in daz kreftige golt
 daz ie sichein man
 zô desir werlde gewan.
 sîn hof stunt offin vromeliche 3730
 den armin unde den rîchen,
 die vundin an deme gôtin
 vatir unde môtir.
 sîn wille was zô gebine.
 her ne rôchte nicht zô lebine 3735
 mit sicheinis scatzis ubersite.
 dâr heter urloge mite,
 her svante in nacht unde tac.

durch ein eingeschobenes *die* zwischen *wunderes* und *kraft* besser, aber die Formel, die häufig wiederkehrt, zeigt überall den vorausgegangenen Genetiv unmittelbar mit *kraft* verbunden, wie auch oben 2118 *spilis kraft*. — 3724 *schînit mir an*, d. h. das kommt an mir zum Vorschein. — 3727 *kreftic* gibt den ganzen Begriff von *kraft* adjectiv. gewandt, vgl. 3382. Die Form des Positivs *kreftic* fällt auf, weil man den Superlativ erwartet. Ganz so 3780 *scône* für *scôneste*. Da auch anderwärts vereinzelte Beispiele eines solchen Gebrauches, der sich dem des Pos. für den Compar. vergleicht, vgl. 1575, vorkommen, die man wohl nicht alle auf «Schreibefehler» zurückzuführen berechtigt sein dürfte, werden auch diese stehen bleiben können. Schon 3573 ist eine ähnliche Substituierung des Superl. durch den Posit. anzunehmen. — 3735 *rôchen* swv., besorgt sein um etwas; hier geneigt sein etwas zu thun. — 3736 *ubersite* stn., wird als «Hochmuth» erklärt, was es wohl nicht heißt. Es wird in der Bedeutung dem häufigen *unsite* gleich sein, und also hier ebenso viel wie Geiz heißen. — 3737 *dâr mite*, d. h. mit dem *scaz*, Geld und den bösen Einflüssen, die von ihm ausgehen. — *urloge* stn., mhd. häufiger *urluge*, *urlouge*, Krieg, die ahd. noch häufige Form *urlôge* ist mhd. fast verschwunden. — 3738 *svante*, præt. von *swenden* swv., vermindern, auch ganz verzehren. —

sver in dūsint pfunde bat,
 her gab sie ime alsô ringe, 3740
 alsô zvêne penninge.
 beide, hêrre, ich wil dir sagin
 war umbe ich die rede hân irhavin.»

Rôther gerne virnam
 waz her selve hête getân. 3745
 dô sprach der rîche mære
 «ich sage dir von deme hêren.
 her was ôthmôte
 unde plach der besten gôte
 die ie sichein man 3750
 zô der werlde gewan.
 icht ne levet nîchein zunge
 die daz gesagen kunde
 waz her tuginde hât begân.
 her bereit die ellenden man; 3755
 arme kint heiz her vazzin unde badin,
 vor sih ûffe den tisc tragin.
 her gaben al daz her gewan.
 her nerôchte wer iz nam.
 her vôrte sulke degine 3760

3740 *ringe* adv., ohne Anstrengung, mühelos für sich und den andern. — 3742 *beide*, imp. von mhd. *beiten* swv., warten, zögern, vgl. 836; hier das eigentliche Intrans. ohne Obj.

3744 ist nach *Rôther* in der Hs. *der* geschrieben, wonach vielleicht das gewöhnliche Prädic. *kuninc* ausgefallen ist. — 3746 *der recke* jedenfalls für *rîche* zu lesen. — 3748 *ôthmôte* adj. Ueber die Bedeutung des Wortes vgl. 187. — 3752 *icht*, als bloße Partikel gebraucht; *icht ne* = *nicht*, aber stärker als dieses, durchaus nicht. — 3754 *begân*, part. præt. von *begân*. — 3755 *bereit* = mhd. *beriet*. *berâten* stv., «*rât*» schaffen für jemand, ausstatten, begaben. — 3758 *gaben* für *gap in*, ihnen, nicht bloß auf *kint* bezogen, sondern auf *armen* überhaupt. Es braucht wohl kaum der Erwähnung, daß sich in dieser Darstellung, die so viele selbständige Züge im Vergleich mit der betreffenden im Gedicht oben enthält, eine ganz andere Hand verrâth als dort. Dort scheint die ursprüngliche Grundlage überall durch, hier ist der jüngere Dichter oder Umarbeiter nicht zu verkennen, wie schon der viel geschmeidigere und durchgearbeitete Stil der Erzählung verrâth. — 3760 *sulke*, mundartlich *k* erhalten für hochd. *ch* oder *h*. —

daz under deme himile
 nie nichein virtriven man
 sô grôze hereschaf gewan.
 Constantine deme rîchen
 half er vrumelîche 3765
 von grôzin nôtin.
 her vinc Ymelôtin,
 der was ein heidin vreislich,
 deme dientin tagelich
 zvêne unde sivenzic koninge 3770
 von wôster Babilônje.
 dô kârte unse gedigine
 vrôliche widere.
 her sante den wigant
 zô botin in daz lant, 3775
 daz her den vrouwen sagite
 waz her gevrumit havite.
 hie zô Constantinopole,
 in der mêrin burge,
 was daz scône wîf 3780
 die ie gewan den lîf.
 dar umbe heter arbeit
 unde irwarb mit snir hovisheit
 daz die magit lossam
 ir vater intran, 3785
 êr sie wider quêmen.
 dê heter ime zô lône

3763 *hereschaf* stf., Heeresgefolge, Dienstmannschaft. — 3772 *unse*, vgl. 604. — *gedigine*, vgl. 71, 774. — 3776 *her*, bezieht sich auf Rother, der oben genannt ist; oben 3774 ist *her* Constantin. — 3780 *daz scône wîf*, vgl. 3729. — 3783 *hovisheit* stf., das Betragen, die innere und äußere Haltung, die einem *hoveman*, vgl. 1106, nôthig ist, wenn er nicht, wie es dort heißt, ein *unwizzender horeman* sein soll. *sh* in *hovisheit* ersetzt *sch* von *hovisch*, *h* Anlaut von *heit* wird unterdrückt. Einzeln ist dieses *sh* für *sch* und neben *sc* hier zuzugeben. — 3786 *sie*, d. h. Constantin und sein Heer. — 3787 lese ich für *do*, was die Hs. hat, *dê*, wie unten 3800 *de* für *dô* geschrieben ist. *dê* bezieht sich auf die *maget lossam*; dann ist es auch nicht nôthig im folgenden Verse ein *sie* zu ergänzen. —

unde vôrte westert over mere.
 daz was der koninc Rôthere
 van Rôme, ein tuginhafter man, 3790-
 unde hât uns al liebe getân.
 nu virnim, guote pilegrîm,
 wê ime des gelônit sí.»

Rôther wolde dannin gân,
 dô sprach der helit lossam 3795-
 «beite wallêre.
 ich sage der starke mêre.
 alse mîn hêrre wider quam,
 ime inran der heidiniske man.
 dô sante der koninc Constantîn 3800-
 botin nâ der tochter sîn,
 sie stâlin sie deme koninc Rôthere
 unde vôrtin sie widir over mere.
 dô reit der koninc Ymelôt
 unde vôrte manigin helit gôt 3805-
 har zô Kriechen in daz lant
 unde stifte rouf unde brant
 unde vienc Constantîne,
 den leiden hêrren mînen.
 dô lôste Constantîn sînen lif 3810-
 unde gaf daz Rôtheres wîf
 deme vreislichen koninge
 van wôster Babilônje.
 des sune sal sie nemin hînacht
 alse du selbe sên macht. 3815-
 zô Constantinopole in der stat
 sîn mit grôzer heres kraft
 drizic koninge
 van wôster Babilônje.

3792 *quote*, die schwache Form wegen des Vocativs. —
 3793 *wê ime* = *wie im*.

3797 *starke mêre*, vgl. 551. — 3806 *har* für *her*, *here*
 adv., hierher, vgl. 1265. — 3807 *stifte* præt. von *stiften* swv.;
 wir brauchen nicht mehr das einfache «stiften», sondern «an-
 stiften» in solcher Verbindung. — *rouf*, mhd. *roup*. — 3814 *hî-*
nacht, vgl. 2787. — 3815 *sên* für *sehen*. —

dâr stât Rôtheres wîf 3820
 unde quelit den êrlîchin lîf:
 vân herzeleide daz ist.
 nu sê der waldendiger Crist,
 der Aspriânen sante,
 ê dise tac wante.» 3825
 dê hêrren sprâchin «âmen,
 dat stê an gotis genâden.»
 die recke dravite balde
 widir zô deme walde,
 heize weininde, 3830
 sine hande wringinde.
 dô klagite der helit gôt
 der juncvrouwen nôt.

Rôther gienc in dê stat.
 Berchter sînin hêrren bat 3835
 daz her wurbe gewerliche.
 Constantîn der rîche
 saz mit grôzin kreftin
 zô einir wirtschefte
 ûf einim êrlîchen sal. 3840
 dâr was michil schal
 vor den rîchen koningen

3821 *êrlîch* wird als Præd. gesetzt zu *ritære* 751, wo zugleich über die Bedeutung, *maget* 2393, *harfe* 2510, *gezelt* 2781, *sal* 3840, *vrouwe* 3890. — 3822 *van herzeleide daz ist. herzeleide* stf., aus Herzenskummer geschieht es. — 3823 *sê*, conj. præ. von *sehen* = mhd. *sehe*, *sehe zu*, *sorge*. — *der waldendiger Crist*, vgl. die Formel *waldindiger got* 214 u. s. w. — 3824 *der Aspriânen sante*, der einst Asprian gesandt hat (bei der ersten Fahrt Rother's), wo er Imelot gefangen hatte. — 3825 *wante* præt. conj. von *wenden*, davon gehen, vorüber gehen; es könnte, von *ê* abhängig, ebenso gut der Conj. præ. stehen. Der Conj. præ. ist nur veranlaßt durch das vorhergehende *sante*. — 3828 *draven* swv., *traben*. — *balde* adv., beinahe in der heutigen Bedeutung «schleunig, eifertig». — 3830 *heize* adv. — 3831 *wringinde*, *wr* hier wie gewöhnlich in der Mundart erhalten, im hochd. *ringen* vereinfacht, vgl. 438.

3836 *wurbe* præt. conj. von *werben*, sein Geschäft betreiben. — *gewerliche* adv., vorsichtig. — 3839 *wirtschefte*, vgl. 1569. — 3840 *êrlîchen sal*, vgl. 3821.

von wôstir Babilônje.

Rôther quam mit listen
 zô Constantînis tiske, 3845
 deme saz bî ein koninc heiz Bâsilstjum
 unde was Ymelôtis sun.
 bî deme saz Rôtheres wib
 unde quelite ir lîb.

Dô sprach Constantîn 3850
 «nu svîc, tochter mîn,
 mir troumite nachten von dir,
 des saltu wol geloubin mir,
 wê ein valke quâme
 gevlogin von Rôme 3855
 unde vôrte dich widir over mere.»

Dô slouf Rôthere
 under tisc unde sîne man,
 daz man ir nicheine war nenam.
 dô hôrter al daz Constantîn 3860
 redite mit den gestiche sîn.

Die heidenischen kuninge
 vrowetîn sich der menige
 unde sprâchin «quême Rôthere,
 er wurde irtrenkit in deme mere 3865

3852 *nachten* dat. plur. von *naht* adverbial, in der letzt-
 vergangenem Nacht, jetzt «nächten». — 3854 *valke*, Lieblings-
 bild der volksmäßigen Epik und Lyrik für den entfernten
 Geliebten.

3857 *slouf* præt. von *sliefen* stv. — 3859 *war* stf., in
 unserm «wahrnehmen» erstarrt, hier noch mit adj. verbunden,
 wie oben *grôze w. n.* — 3860 *hôrter* für *hôrte er*. — 3861 *den*
gestiche sîn, steht in der Hs. und so zu halten. *den* für *dem*,
 vgl. 15. — *gestich* stn., bisher nicht nachzuweisen, aber richtig
 gebildet, wäre ein ahd. *gastahi*, die Menge der Gäste. Solche
 Bildungen mit *ehe*, *ech*, *ich* sind besonders in den rheinischen
 Mundarten beliebt, in den fränkischen und andern sogar zu
 ständigen Pluralformen verwandt, so Kindle plur. Kindlich,
 also eigentlich *kindilahi*.

odir bôslîche virlorn,
 daz wâre Widolte zorn.»
 dô sprach die kuningin
 «owî, gesentin unse trechtîn
 under ûch sô rîchen,
 her worte etlîchen
 daz her in sivin nachten
 virsmerzen nîne machte.»

3870

Rôther saz nâher
 ûffe den vôzschâmel
 unde nam ein guldîn vingerîn
 unde gaf der koningin.
 dâr stunt gebôchstavet ane
 des rîchen koningis name.
 alsin die vrouwe gelas,
 daz Rôther in deme sale was,
 dô lachite die gôte
 unde sagetiz ir môter,
 daz in von Bâre
 der kuninc kumen wâre.

3875

3880

3885

Daz lachin Constantîn gesach,
 nu mugit ir hōren wie her sprach.
 «wol dich, trût tochter mîn,
 nu vrowit sich der vatrîr dîn.»
 dô sprach die vrouwe êrlîch
 «daz ich ie gezornte widir dich,

3890

3866 *bôslîche* adv., schmähhlich. — *virhorn*, hier trans. «verderbt». — 3869 *gesentin* für *gesendete in*. — *trechtîn*, vgl. 1416. — 3871 *worte* præf. conj. für *worhte* wie *vorte* von *wurhten*, von *wurken* swv., thun. — 3873 *machte* præf. von *mac*; neben der hier gewöhnlichen Form *mohte* ist auch die ältere *mahte* hier und da gebräuchlich und durch Reime gesichert.

3874 *nâher*, comp. des Adv. *nâhe*. — 3875 *vôzschâmel* stm., Fußschemel, Fußbank für die Frauen. — 3876 *vingerîn* stn., vgl. 398. — 3877 *gaf*, das Obj. dazu ist *vingerîn*. — 3878 *gebôchstavet*, mit Buchstaben eingelegt oder eingeschnitten. — 3880 *alsin* für *alse in*, d. h. den Namen, *gelas*, gelesen hatte. — 3881 *daz*, abhängig von dem in *gelas* enthaltenen «ersehen, erkennen».

3890 *êrlîch*, vgl. 3821. —

daz rûwit mich sêre.

ich negetôz nimmir mære.»

dô sprach Ymelôt.

«vrouwe, ir liegit âne nôt.

3895

ich wêne uns ûwer lachen

herzeleit icht mache

unde wringinde die hende,

swanne iz nimit ende.

wir hôtin unsich wale;

3900

hie sint in deme sale

der leidin spehâre

des kuningis von Bâre.

swer mir des nîne geloubit,

deme gevech mîn houbit.»

3905

Dô sprach Ymelôtis sun,

der koninc Bâsilstjum

«ich sach ein gôt vingerîn,

daz gaf dîn tochtir, Constantîn,

der aldin kuninginne.

3910

Rôthere is hie inne

der koninc von Rôme,

swie her here quême,

des saltu wole gewis sîn.»

dô sprach der koninc Constantîn.

3915

«ich heize zvef mînir man

vor des salis ture stân,

daz sie rechte irkinnen

die wir haven hie inne.

is Rôther dar under,

3920

den have wir schîre vunden.

wolder aber her vore gân,

3893 *negetôz* für *ne getôez*, *tô* statt *tôn*, *tuon*, wie *gê*, *stê* für *gên*, *stên*, 1. Person sing. — 3897 *icht* adv., irgendwie. — 3899 *iz*, d. h. die Sache, wodurch das Lachen veranlaßt wird, oder auch das Lachen selbst, nach dem so unzählige Mal in dieser Poesie variierten Thema: auf Freude (Lachen) folgt Leid. — 3902 *leit* adj., leidig, feindselig. — 3905 *gevech* für *geve*, *gibe* ich. — *mîn houbit*, setze zu Pfande.

3913 *swie*, auf welche Weise auch, d. h. ich weiß nicht, wie. —

daz wêre ime êre getân,
 ê wir den koninc rîchen
 sôchtin lasterlîche 3925
 also einin vluchtigin diep.
 iz nist ouch sînis rechtis niet,
 swâ man sîn inne werde,
 daz her sich icht berge.»

Rôther der rîche 3930
 beriet sich heimelîche.
 dô sprach der herzoge von Merân
 «wir sulin hie vore gân
 in êre des himiliskin koningis
 unde alles sînis herjis, 3935
 daz her uns beide behôde
 durch sîn ôthmôde
 von der heidenschefte;
 die mit sîner krefte
 Môÿsen heiz gân 3940
 durch daz rôte mere vreissam
 mit der israhêlischen diet —
 dâr nelevete ein barn niet
 an des meres grunde.
 got der hât gebunden 3945
 beide ovil unde guot,
 svannez widir ime duot.
 iedoch sî wir reckin

3923 *daz wêre im êre getân*, das wäre, wenn er es thäte, ehrenvoll für ihn. — 3925 *lasterlîche* adv., schimpflich, d. h. für ihn, wenn er gefunden wird.

3931 *heimelîche* adv. — 3935 *herjis* mit erhaltenem alterthümlichen *j* für mhd. *heres*, *hers*. — 3936 *uns beide*. Der Dichter hat hier nicht etwa vergessen, daß es drei (Rother, Berchter und Lupold) sind, sondern Berchter denkt und spricht nur von seinem Herrn und sich: der Vater setzt als selbstverständlich voraus, daß wo er bleibt, auch der Sohn bleibe. — 3938 *von*, im Sinne von unserm «vorn». — 3939 *die* für *der*, auf Gott bezogen. — 3943 *nelevete* für *ne lebete*. — *ein barn*, wie unser «Menschenkind», ebenso *môterbarn*, vgl. 762. — 3945 *hât gebunden*, hält gebunden. — 3946 *ovel unde guot*, böses, d. h. böse und gute. — 3948 *sî wir conj.*, falls wir sind. —

widir unsin trechtin

beide lûtir unde lieht, 3950

her inlêzit uns under wegen niet.

in sante Giljes namen

sô wil ich endelîche vore gân»,

sprach der herzoge von Merân.

dô hôvin sich bit listen

3955

die hêrren vonme tiske.

Rôthere dâ vore gie:

«ich bin sicherliche hie.

mich scouwe wer sô welle.»

die rîchen koninge alle

3960

drôweden ime an den lîp,

daz galt etlîcher sît.

Dô sprach Ymelôtis sun,

der koninc Bâsilstjum,

«ich wil dich heizen, Rôthere,

3965

irtrenkin in deme mere.

dr vêngist den vater mîn,

daz gât dir an den lîf dîn.

du môst verloren werdin,

swie du wilt irsterbin.»

3970

3950 *lûtir unde lieht* alliterierende Formel, wie hier so viele. *lieht* adj., rein. — 3951 *inlêzit*. in procl. Negat.; *lêzit*, mhd. *læzet*, seltene Form des Præs. von *lâzen*. — *under wegen lâzen*, bei Seite laßen, vernachlässigen. — 3952 *Giljes*, vgl. oben 2934. — 3953 *endelîche* adv., vollständig, wirklich. — 3955 *bit listen*, ohne Geräusch. — 3956 *vonme* für *von deme*. — 3957 *gie*, Nebenform von *gienc*, aus dem einfachen Stamme *gâ* gebildet.

3967 *vêngist*, eines der ältesten Beispiele des Eindringens der Personalflexion des Præs. in das starke Präter., alle andern gleich alten oder etwas jüngeren gehören dem gleichen mundartlichen Kreis wie dieses Gedicht an, also ist hier der locale Ausgang derselben zu suchen, worauf auch ihre durchgehende Herrschaft im Mittelniederländischen weist. In der deutschen Literatur des Mittelalters haben sie neben den spezifisch hochd. auf *i* später *e* nicht aufkommen können, aber seit dem 15. Jahrhundert sind sie im Nhd. herrschend geworden. — 3970 *swie du wilt irsterbin*, er läßt ihm die Wahl der Todesart, die Rother denn auch antritt.

«Introuwen, sprach Constantin,
 her sal ovele irstervet sîn.»
 dô sprach der koninc rîche
 harde wîslîche
 «wêr mir nu der lîp, 3975
 sone mochte ich doch genesen niet.
 sies du jenez geberge stân
 vor deme walde lossam?
 dâr wil ich hangin.
 nu gebût dînen mannin 3980
 daz sie der helfen dar zô.
 du salt mer selve den dôt tôn,
 iz ist in mîme lande recht,
 sprach Rôther der guode knecht,
 sowaz einen vorsten. geschê, 3985
 daz iz der ander ane sê.
 hie ist ein michil menige,
 drîzic koninge,
 die kumin dar alle
 unde hânt mich in deme scalle, 3990
 daz ist dir êre getân.»
 dô gienc Ymelôtis man

3972 *ovele* adv., mhd. *übele*, auf eine schmäbliche Weise. — *ersterben* swv. (transitivisch zu *erstēren* intransitivisch) todt machen. — 3974 *wîslîche* = *wîslîche*, wie *sclân* = *slân*. — 3975 *wêr mir nu der lîp*, wenn ich auch jetzt mit dem Leben davon käme, so könnte ich es doch nicht auf die Dauer erhalten (weil ich nicht leben möchte.) — 3980 *gebût* für mhd. *gebiut*, imper. von *ge-bieten* stv. — 3983 uralter echt deutscher und zugleich echt menschlicher Rechtsgebrauch, daß der Richter bei der Execution des von ihm Verurtheilten zugegen ist, theilweise sogar einer der Urtheilssprecher (Schöffen) die Execution vollziehen muß. — 3985 *geschê* für *geschehe* wie *sê* für *sehe*. — 3989 *kumin* conj., sollen kommen. — 3990 *hânt* für *hâhent*. *hâhen* ist intransit. und transit., *hange* nur intransit. — *scal*, vgl. 298, ebenso wie es von dem freudigen Getöse gebraucht wird, auch von dem Gepränge und Lärmen einer feierlichen Execution. — 3991 *daz ist dir êre getân*, vgl. 3923. — 3992 *dô gienc Ymelôtis man*. Der Dienstmann Ymelot's ist nicht genannt. Aus dem folgenden geht hervor, daß die vollkommen begründete Warnung desselben nicht beachtet wird, weshalb? ist nicht gesagt. Sobald man

«du hâst dich wol gerochin.»
 daz wart durch list gesprochin.
 dar her sich bat hâhen 3995
 dâr lach sîn here nâhen,
 her zeichende rechte die stat,
 dâr die riese Asprîân lac.

Ymelôt heiz die koninge
 von wôster Babilônje 4000
 Rôthere vâhen,
 her woldin selve hâhen.
 «introuwen, sprach Constantin,
 des willich helfe wesen dîn,
 daz her uns icht inrinne. 4005
 jenir alde mit deme barde,
 die mōwit die lûde harte
 mit herverten ovir lant.
 nu hâ wir sie alle samt,
 sone vreiskin die Romêre 4010
 lîhte nimmir mêre
 war die koninc sî kumin,
 oder wie her sîn ende have geaumin.»

Dâr nâ den stundin
 Rôthere wart gebundin. 4015

3999 an 3991 schließt, hat alles seinen guten natürlichen Zusammenhang. Wahrscheinlich standen diese an sich unverwerflichen Verse, die durchaus im Stile der ältern Bestandtheile des Gedichts sind, an einer andern Stelle, weiter unten. Andernfalls müßte man nach 3998 eine Lücke von einigen Versen annehmen, in denen Ymelot diese Botschaft seines Dienstmannes verächtlich oder ungläubig zurückweist und bei seinem Vorsatze bleibt. — 3993 *du hâst dich wole gerochin*, jedenfalls ironisch zu Ymelot gesprochen.

4004 *helfe swm.*, mhd. *gehelfe* wie *selle* neben *geselle*, Gehilfe. — 4005 *icht* wieder negativ gefärbt durch die negative Färbung des ganzen Satzes. — 4006 *jenir alde mit deme barde*, Berchter, vgl. 2470. — 4007 *die für der*. — *mōwit*, mhd. *müejet* von *müejen*, *müen* swv. — 4009 *hâ wir für hâhen wir*. — 4010 *vreiskin* = mhd. *vreischen* stv., erfahren. — 4011 *lîhte* adv., wahrscheinlich, vgl. 3462.

4014 *Dâr nâ den stundin*, unmittelbar darauf. —

daz dāten Ymelôtis man.
 wie harte trûren began
 die junge koniginne
 unde virwandelôte die sinne
 von grôzir herzeleide.
 wôfin unde weinen
 hôven die vrouwin
 mit vliezenden ougin.
 dâ dorfte nieman vrâgan.
 dô klagete wif unde man
 alle Rôtheres nôt;
 sint half der rîche got
 Arnolde, daz her in benam
 deme koninge vreissam.

4020

4025

4019 *verwandelôte die sinne*, d. h. verlor die Besinnung. —
 4021 *wôfin* stv. und swv., mhd. *wuofen* und *wüefen*, wieder
 allit. Formel. — 4022 *hōvin* = *huoben*, præt. von *heben*, er-
 heben. — 4024 *vrâgan*: *man*. Ueber dieß tieftönige *a* vgl.
 519. — 4027 *sint* adv., dann, später = *sû*; beide Formen *sint*
 und *sû* stehen hier im Reime.

XII.

Rother's Verurtheilung erzeugt in Konstantinopel unter den Rittern, denen er einst aus der Noth geholfen, als er selbst unter dem Namen Dietrich dort verweilte, große Trauer, und in einem derselben, dem Grafen Arnold, den Entschluß, seinen Wohlthäter zu befreien. Er rüstet sich mit fünftausend Dienstmannen und als nun Rother mit Berchter und Lupold zum Galgen geführt wird, begleitet von Ymelot selbst und seinem Sohne Basilistium, vielen heidnischen Königen und einem ungeheuren Heere von Valwen und andern Heiden, bricht Arnold plötzlich hervor, befreit Rother aus der unmittelbarsten Gefahr, tödtet viele Heiden und wird bald von den zurückgebliebenen, in der Nähe lagernden Mannen Rothers: Asprian, Wolfrat, Erwin u. s. w. unterstützt, die unter den Heiden großen Mord anrichten. Am furchtbarsten wüthet der Riese Witold nicht bloß mit seiner Eisenstange, sondern auch mit dem Schwerte. Ymelot selbst wird die Flucht verstattet, sein Sohn dagegen erhängt. Nachdem die Heiden gänzlich zersprengt oder vertilgt sind, berathen sich die Christen, was sie mit Constantin und Konstantinopel thun sollen. Die Meinung dringt durch, man solle beider schonen.

Rôtheris hâhen
irschal sô wîtine mâre
zô Constantinopole,
der vil mêren burge,
den kônin wîganden

4030

4030 *hâhen* Inf. als Subst. gebraucht. Solche Inf. sind an sich neutral, gleichviel ob das Verbum selbst transitive oder intransitive Bedeutung hat, und können nach Umständen activ oder passiv verwandt werden. Hier passiv «der Umstand, daß Rother gehängt werden sollte». — 4031 *irschal*, præt. von *irschellen*, erschallen. — *wîtine*, vgl. 782. — *mâre* adj., mhd. *mære*, viel genannt, viel beredet. —

ûz van manigin landen. 4035
 die liefin weinande
 eine strâze zô tal.
 michil was der ir schal.
 sie sprâchin «waldindigir got,
 war umbe hâs du des virhengôt, 4040
 daz her hie gebunden stât,
 der unsich al generet hât?»

Dô hete gebûwit harte
 mit dûsint marken
 die ime Rôthere gap — 4045
 ime dienten in der stat
 sivin hundrit lossam,
 die wârin mit handin sîne man —
 der heiz grâve Arnolt.

4035 *ûz van* = *ûz*. — 4036 *weinande*, vgl. 519. — 4037 *zô tal*, von der höher gelegenen Stadt hinaus und hinab an die Stelle des Ufers, wo Rother seinen Hinrichtungsplatz bezeichnet hatte. — 4038 *der ir schal*, mit zwischengeschobenem, possessivisch gebrauchtem Gen. plur. des Pron. 3. Person. *schal*, hier in sehr genauer Berührung der Bedeutung mit der von *erschellen* 4031, gebraucht von den aufgeregten lärmenden Reden. — 4039 *waldindiger got*, vgl. 214. — 4040 *des gen.* von *virhengôt* abhängig. *virhengôn* swv., verhängen. — 4042 *unsich*, vgl. 510. Diese vollere Form ist wie die seltener gebrauchte, so die entschieden nachdrücklichere oder emphatischere. — *al*, die flexionslose Form des Adj. *al*, zu *unsich* gehörend. — *generet*, gerettet aus Armuth und Elend, vgl. 1291 fg.

4043 *gebûwit harte*, vgl. oben 1394 fg., wo Dietrich-Rother diesem Arnold 1000 Mark gibt und Berchter einen Hof in Konstantinopel, Asprian den Unterhalt für 30 Ritter. *gebûwit harte* ist hier ungefähr so viel wie unser «sich stattlich einrichten, stattlich leben». — 4044 der Vers und der Sinn ist unvollständig, wahrscheinlich ist ein *hërre* ausgefallen. — 4047 *hundrit*, mundartlich umgestellt für *hundirt*, *hundert*, wie *westrit* für *westert* u. s. w.; 4052 ist die Form geschrieben *hunderit*, was wohl *hundirt* sein wird. — 4048 *mit handin*, d. h. sie hatten sich durch die symbolische Form der Lehnshuldigung, das Falten der Hände in den Händen des Herrn, ihm als Mannen übergeben. —

her hête silver unde golt, 4050
 des was der helit milde.
 zvelf hundirt schilde
 brächter zô deme schalle
 unde bat die hêrren alle,
 daz sie lôsten mit ir handin 4055
 Rôtheren ûzen bandin.
 «nu stât her gevangin;
 unde wirt her hûde gehangin,
 sone virwinde wir in niet.
 in nemach ouch die rômiske diet 4060
 nimmir mêre virklagin.
 ir ne hôrit gesagin
 von sînen genôzen seldin.
 wir sulin ime hûte geldin,
 daz der tugenthafter man 4065
 van deme armôte unsich nam.
 nu nâr, gôten knechte,

4051 *des* von *mitte* abhängig, faßt *silver unde golt* zusammen. — 4053 *schal*, das Getöse und Getümmel und die Menge selbst, von der dasselbe ausgeht. — 4056 *ûzen* für *ûz den*. — 4059 *virwinden*, stv., hier in anderm Sinne als oben 771 gebraucht, obgleich sich die Bedeutungen nahe berühren. Beide gehen aus von der Anschauung des standhaften oder siegreichen Bekämpfens, hier von dem standhaften Bekämpfen des Schmerzes über einen Verlust, also «verschmerzen», sehr nahe liegend dem *virklagin* 4061, vgl. 483. — 4060 *rômiske diet*, hier Volk im heutigen politischen Sinne, die Gesammtheit der Angehörigen eines Staates; *rômiske*, d. h. alle Angehörigen des römischen, d. h. mittelalterlich römischen Reiches, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität, während 3942 *diet*=Nation steht. — 4063 *genôz* ist hier überall stm., also hier dat. plur., obgleich man eher an den Dat. sing. denkt, «von solchen, die ihm gleich wären». — *seldin*, nicht bloß «selten» im eigentlichen Sinne ist gemeint, sondern mit einer der älteren Sprache gewöhnlichen rhetorischen Wendung, nirgends oder niemals. Der negative Gehalt von *selden* ruft auch die Negationspartikel *ne* in 4062 hervor. — 4064 *geldin*, bezahlen, vergelten. — 4065 *der tugenthafter man*. Ueber die Bedeutung von *tugenthaft* vgl. 305, 1375; die starke Form des Adj. vgl. 214. — 4066 *daz armôte stn.*, vgl. 1243. — *nam*, genommen, befreit hat. — 4067 *nu nâr* für *nu nâher*, elliptischer Ausdruck als Interjection: auf! heran! —

lât it an mînen trechten
 unde helfit ime vromicliche.
 ir virdînet daz himilriche», 4070
 sprach Arnolt, ein gôt knecht:
 «jâ vøre wir godis recht.
 swer hie hûte wirt irslagin,
 des sêle sal genâde havin.
 die heidine sul wir slân. 4075
 dar denke sancte Jôhannes an,
 der heilige toufêre,
 daz Rôthere wêre
 der aller tûriste man,
 der ie konincriche gewan.» 4080

Dô schluffin die recken
 in stâlîne rocke.

4068 *lât it. it* für *iz, ez*, die Sache, das Unternehmen; überlaßt es Gott, stellt es auf Gott. — *an mînen trechten* (*trechten* für *trechtîn*, hier das tiefenartige *i* dem Reime zu Liebe gekürzt). *mîn*, wir erwarten *unser*, was oft genug steht, ebenso gut kann aber auch das formelhaft mit *tr.* verbundene *mîn*, wie in *mîn herre, vrouwe* u. s. w. stehen, wobei dann der Nachdruck des Sinnes auf *tr.* allein fällt; es darf also nicht mit «meinen Herren», sondern «den Herren» übersetzt werden. — 4072 *vôren* swv., so viel als betreiben, in Vollzug bringen. — 4073 *irslagin*, vgl. 1582; 4075 mit einfachem *s slân*. — 4075 *die heidine*; oben 480 steht *heidinen* adjectiv. decliniert, hier substant., die Bedeutung ist dieselbe. *heidene* zu schreiben, würde das Metrum stören. — 4076 u. 4077 in der vollständigen Hs. ziemlich verstört durch die ungehörige Einmischung des dem Schreiber so populären St. Ilgen. Ein neuerdings aufgefundenes hs. Fragment gibt an dieser Stelle die Anleitung zur Beßerung, welcher der Text folgt. Die Berufung auf den Täufer, der hier als besonderer Schutzpatron Rother's erscheint, erinnert an Paul. Diacon. 4, 48, wo eine Anekdote erzählt wird, welche die besondere Verehrung Rotharis, d. h. Rother's gegen den Heiligen und umgekehrt dessen besondere Gunst gegen den König erläutern soll.

4081 *schluffin* præt. von *sliefen*. *sc* vor *l* wie 4073. — 4082 *stâlîne rocke*, die Brünne, aus Stahl- oder Eisenringen zusammengesetzt, sonst auch *gewant, isengewant, wicgewant* oder *gewæte* und so hier *roc*. —

sie wunnin ein hêrlîche schare,
 vunf dûsint wole gare.
 die woldin alle den lîb geven, 4085
 sine lôsten Rôthere daz leven.

Sic huoven mit grôzer menige
 drîzic koninge
 von wôster Babilônje
 ûzer Constantinopole. 4090
 dô vôrte der Ymelôtis sun,
 der koninc Bâsiliſtjum,
 Rôthere gevangin
 unde wolden haven irhangin.
 michil was der ir bracht. 4095
 sie vôrden in ûz der stat,
 wol zênzic dûsint Valwin
 mit in zô deme galgin,
 unde alsô manigin heiden.
 dô was deme recken leide: 4100
 Arnolt der wigant,
 eine kefsin her an daz sper bant,

4083 *wunnin*, das einfache *winnen* stv., für das gewöhnliche *gewinnen*. — 4084 *wole gare*. *gare* adj., gerüstet; *wole* gut gerüstet, vgl. 3412. — 4086 *sine*, negat. Bedingungssatz: falls, wenn sie nicht, — den wir wie alle ähnlichen lieber positiv ausdrücken.

4087 *Sic*, das alte *k* in der Mundart hier und da im In- und Auslaute, namentlich vor anlautender Gutturale und *h* erhalten. — 4088 *drîzic* ist zwar eine im Mittelalter sehr beliebte Zahlenformel für eine größere Menge, aber es stimmt nicht mit 4166 und 4193, wo einmal sechs, dann sieben Könige erwähnt werden, es ist also *drîzên* zu lesen. — 4095 *der ir bracht*, vgl. 4038. *braht* stm., Getöse, lärmender Aufzug. — 4097 *zênzic*, vgl. 2600. — *Valwin*. Dieser echt deutsche Name des von den Byzantinern Kumanen, von den Slawen Polowci genannten und seiner grenzenlosen Bestialität wegen berüchtigten finnischen Volkes, den Magyaren nächst verwandt, findet sich hier zuerst in einem deutschen Gedichte. Bei deutschen Historikern in lateinischer Sprache ist er schon längst bekannt. — 4099 *alsô manigen*, ebenso viel. — 4100 *leide* adv., vgl. 835. — 4102 *kefse* swf., lat. *capsa*, Behälter für ein *heiltuom*, Reliquie, von größerem oder geringerem Umfang. —

die her in deme tôme nam.
 sie rêfen unsin trechtin an
 unde dravetin im ûz der stat nâ. 4105
 im was ôffe daz velt gâ
 mit vunf dûsint mannin
 in snêwizen brunnin.

Also Ymelôt daz gesach,
 nu mugid ir hôren wie her sprach: 4110
 «woch, geniz sint die reckin,
 die woldin uns irsreckin.
 an den gerechich mînin zorn.
 sie havent ouch den lîb virporn.»

Die heiden begunden nâhen 4115
 dâr man Rôthere solde hâhen.
 dô riefin sie allenthalvin
 «nu richtid ûf den galgin!»
 daz irbarmôte die recken sêre;
 ir weinte michil mêre 4120
 dan ir ê tâte.
 dô was her in starker nôte.
 Arnolt, der kône man,
 rief die ellenden an
 «nu hôret, gôte knechte, 4125

4103 *tôm* stm., vom lateinischen *domus*, Dom, Hauptkirche. —
 4104 *rêfen* für mhd. *riefen*. — 4105 u. 4106 *nâ*: *gâ* für *nâch*:
gâch. — *in was gâch*, sie eilten.

4111 *woch*, Ausruf des unwilligen Erstaunens. — *geniz* für
genez, *jenez*, d. h. jene Masse, Leute. — 4112 *irsreckin* stv., *sc*
 in *s* vereinfacht, wie umgekehrt bei *irsclagin* *sc* für *s*, vgl.
 1283. — 4113 *gerechich* für *geriche* ich. *gerechen* stv. = *rechen*;
ge wird hier nicht zum Verbalstamme selbst zugesetzt, sondern
 bezeichnet das Tempus und zwar das Futur.

4115 *nâhen dâr*, dem Orte nahe, wo, *dâr* also demonstr.
 und relat. zugleich. — 4120 *ir* von *mêre* abhängig, ein größerer
 Theil. — 4121 *tâte* conj. des Præt., hervorgerufen durch die
 bedingte Natur des durch *dan* eingeleiteten Vergleichungs-
 satzes. — 4124 *ellende*, hier nur in der alten einfachen Be-
 deutung «fremd», denn «arm» sind sie durch Rother's frühere
 Freigebigkeit schon lange nicht mehr. —

- war umbe wir hûte vechten.
 uns sîn gebotin zvei lôn —
 wî mugin iz deste gerner tôn —
 daz ist sichirliche
 daz schône himelriche. 4130
 swer hie ligit tôt,
 des sêle wirt geledigôt
 in daz wunnichliche levin.
 waz mochte dâr bezzeris sîn gegeben?
 daz ander ist alsô getân: 4135
 generder den getrûwin man,
 er vôrît uch in sîn lant
 unde behalt unsich alle samt.»
 dô trôveten ime die ougin.
 mit rechte gelouvin 4140
 bestundin sie die heidinschaft
 unde sclôgin ir ein michele kraft.
- Daz heidine wîcgeruste,
 daz was vile veste.
 sie truogin hornîn gewant. 4145
 die kefsin man over bant

4127 lôn nom. plur. des starken Neutrums lôn. — 4128 wî für wir, mundartliche Form. — iz bezieht sich auf vechten. — deste für altes *des diu*, unser «desto». — gerner comp. des Adv. jetzt erloschen. — 4129 daz ist, das eine lôn ist. — 4132 gele-digôt, erledigt von den Beschwerden des Leibes und geführt in das wunnichliche levin der ewigen Seligkeit. — 4134 waz bezze-ris gehört zusammen. — sîn gegeben, streift sehr nahe an unser «was könnte es Besseres geben». — 4135 daz ander scil. lôn alsô, ganz ebenso getân, beschaffen. — 4136 generder für genert ir. gern, in der gewöhnlichen Bedeutung «retten, er-halten». — 4137 vôrît uch. uch für mhd. iuch, hier wie an vielen andern Stellen, wo es enkl. steht, mit u, vgl. 496. — 4138 behalt für behaltet. behalten stv., erhalten, schützen, pflegen. — 4139 trôven, mhd. truoben swv., trüb werden. — 4142 sclôgin, mhd. sluogen. — kraft, hier bloß in der Bedeu-tung «Menge, Zahlengröße».

4143 wîcgeruste stn., Kriegsrüstung. — heidine vom adj. heidin, en, vgl. 480. — 4145 hornîn, hurnîn adj., aus Horn, d. h. Leder verfertigter Panzer, sehr häufig als Rüstung der barba-rischen Ostvölker erwähnt. — 4146 kefsin, vgl. 4102. —

vor den kônin recken.
 sie hôven sich gegin der dicke.
 daz heiltûm vôr ze vorderôst.
 sie vuhten ûf den godis trôst 4150
 mit sô getâneme harme
 daz in vor deme arme
 nicht inmochte bestân,
 iz nemôste alliz under gân.

Die heidenen unde die Valwin, 4155
 wichen von deme galgin
 durch die michelen nôt.
 dâr lac manich helet dôt.
 Arnolt, der wigant,
 gaf daz zeichen ûzer hant 4160
 unde zouch ein svert daz hiez Mâl.
 iz inwas negein stâl
 sô hart noch sô veste,
 iz ne môste bresten.
 des nâmen von sînen henden 4165

4147 *vor*, vor den Augen, um ihren Muth zu erhöhen. Das Reliquienkästchen, das Arnold an seinem Speer getragen, wird jetzt an die Sturmflagge gebunden, wie 4160 deutlich zeigt. — 4148 *dicke* stf., wie oft von dem dichtesten Streithaufen gebraucht. — 4149 *heiltûm* stn., Reliquie. — *ze vorderôst*, die Sturmflagge muß immer voran sein. — 4150 *vuhtin* plur. præt. von *vehten*, gewöhnlich wie schon häufig im Ahd. in eine andere Ablautreihe gestellt, sodaß der Plur. *vâhten* lautet. — 4151 *harm* stn., nicht sowohl unser «Harm» als «Grimm». — 4153 u. 4154 *nicht in* (für *ne*) *mochte bestân*, *iz ne môste*, wieder eine der negativ gefärbten bedingenden Satzfügungen, die wir einfacher in positiver Wendung ausdrücken.

4155 *heidenen*, vgl. 480. — 4160 *zeichen*, Fahne, vgl. 2850. — 4161 *zouch* für mhd. *zôch*; vgl. 3024. — 4161 wie der Graf Arnold selbst der echten Sagengrundlage des Gedichts, soweit wir sie übersehen, unbekannt ist, so auch sein Schwert *Mâl*. Im Rosengarten gehört es Wolfrat, dem Amelungen, würde also hier seinem Doppelgänger *Wolfrât von Tengeligen* besser zustehen als dem Grafen Arnold. — 4164 *bresten* stv., unser «bersten» mit Umstellung des Anlautes. — 4165 *des*, darum, deshalb. —

der koninge sesse ir ende.
 svaz her der andren ane quam,
 den tede her sicherliche sam,
 biz her in den hêrren benam
 unde Berchteren von Merân 4170
 unde Luppoldin,
 den si dâr hâhen woldin.
 die bôch newillen uns missesagin,
 iz nemochte ire nieman achte havin.
 die dâr wâren schadehaft, 4175
 si jâhen iz dâde die godes kraft.

Also Rôther gesach,
 dat Arnolt bî ime was,
 dô sprach die koninc rîche
 harde vromeliche 4180
 «snîtâ, kône wigant,
 mî die bande von der hant!
 unde geblâs ich mîn horn,
 ir wirt michil mê verlorn

4166 *sesse* flectierte Form des Zahlwortes 6 neben der gewöhnlichen flexionslosen *ses*. — 4167 *svaz der andren*, alle andern, welche... — 4169 *den hêrren benam*, Rothern befreite. — 4173 *newillen* conj. zu *wil*, falls die Bücher nichts Falsches verkünden (*missesagin*). — 4174 *ire* gen. plur. zu *er*, auf die drei Gefangenen zu beziehen, deren niemand von den Heiden *achte havin* vermochte. — 4175 *die dâr wâren schadehaft*, zu Schaden gekommen durch Arnold und seine Schar, d. h. die Heiden. — 4176 *iz*, d. h. diese überraschenden Thaten. — *dâde* für *tæte*, hätte gethan. Wie so oft wird auch hier den Heiden der Glaube in den Mund gelegt, daß die Siege der Christen über sie durch ein wunderbares unmittelbares Einreifen Gottes erfolgt seien.

4181 *snîtâ* imp. von *snîden* stv. mit angehängter Interj. *â*: «schneide doch». — 4182 *mî* für *mir*. — *die bande* für die mhd. gewöhnliche Form *diu bant* stn., wie *rosse* neben *ros* u. s. w. — 4183 *unde geblâs ich*, nicht *blâs*, sondern *geblâs*, indem das vorgesetzte *ge* die einmalige als abgeschlossen in der Zukunft betrachtete That (wie das latein. Fut. exact.) bezeichnet. — 4184 *ir* von *mê* abhängig. — *verlorn* hier von dem transitiv. *verliesen*, zu Grunde richten. —

dan ir noch sî getân. 4185
 uns kumit der helet Aspriân.»
 dô die recken daz vernâmen,
 wie vrô si alle wâren!
 in was zô deme storme vile liep,
 si ne dâchten an die vlucht niet. 4190

Die kônin wîgande
 die stundin in deme sande,
 dannoch siven koninge
 mit achzich dûsint menige.
 lûde dô ein horn scal 4195
 over berch unde dal,
 daz blès Rôtheres man,

4185 *dan ir noch sî getân.* noch, bisjetzt. *sî getân*, als unbestimmter Ausdruck das bestimmte *sî verlorn* in sich enthaltend, daher denn auch *ir* zugesetzt wie dort. Der Conj. wie 4121. — 4189 *sturm*, hier, wie so oft, ein militärischer Kunstaussdruck, vgl. 479. — *mir ist liep* *adject.* unterschieden von dem *adv.* *mir ist liebe*, wie *mir ist leit* von *mir ist leide*: sie trugen Verlangen.

4192 *sant*, wie gewöhnlich Ufersand, Ufer, wo das Ganze sich ereignet. Wenn *stundin* richtig ist, so bezieht sich 4191 *kônin wîgande* auf die Feinde, die 4193 als sieben Könige aufgeführt werden. Auffallend ist es, daß die Formel *kônin wîgande*, die sonst immer nur von den Christen oder Rother's Heere gebraucht wird, hier den Heiden gelten soll. Einfach ist zu helfen, wenn man *dô* statt *die* liest und 4191 noch zu dem vorigen Satze zieht. — 4194 *mit achzich dûsint menige*: hier braucht *menige* nicht als gen. von dem Zahlwort abhängig gefaßt zu werden. Es ist der indeclinable Zusatz des allgemeinen Größen- und Zahlenbegriffes zu dem specialisierten, wie es die heutige Sprache mit Pfund, Maß, Fuß, Mann u. s. w. noch durchgehends thut, *menige* also = *man* und zwar im Gegensatz zu *koninge*, gewöhnliche Leute. — 4195 *scal*, præt. von *scellen*, *schellen* stv., schallen. Es fällt immerhin auf, daß Luppold und nicht Rother, wie er oben willens ist, das Horn bläst. Man muß annehmen, Rother gibt seinem jüngeren Dienstmann dasselbe und befiehlt ihm zu blasen. Möglich, daß dieß eine eigenmächtige Verbesserung irgend eines Uebersetzers ist, der damit dem sonst müßigen und fast vergessenen Luppold auch etwas zu thun geben wollte. — 4197 *blès* mundartlich für *blies*. —

Luppolt von Meylân.

lûte rief Asprîân

«mîn hêre ist weizgot bestân.

4200

wol ûf, helet Wolfrât,

ich wêne dînen neven nôt bestât.

nu wil ich Rôtheres gedagin,

inde wirt Luppolt irslagin,

her mochte uns immer rouwin,

4205

her ist gruntveste allir trouwin.»

Widolt gâhete balde

ûz deme walde.

wie die halsperch klanc,

dâr her over die strûke spranc,

4210

unde der helet Asprîân!

die zvelef riesen vreissam

liefen rû unde slecht.

dâr volgete manich gôt knecht

deme Tengelingêre,

4215

her brâchte ein here mêre

ûz deme walde lossam,

daz wâren Rôtheres man.

dâr gâchte manich wigant

wal gewâfenet over lant.

4220

der luden wart allinthalvin.

sie lösten in von deme galgin

4200 *bestân* part. præt. von *bestân*, gewöhnlich *bestanden*. —

4203 *Rôtheres gedagin*, von Rother soll gar keine Rede sein: sein Untergang ist ein so entsetzlicher Gedanke, daß ich gar nicht davon reden will. — 4204 *inde* Nebenform von *unde*, als Einleitung eines Bedingungssatzes wie 3607.

4207 *gâhen* swv. von *gâch*, «eilig, hastig» abgeleitet, vgl. 2590. — 4210 *strûc*, niederd. Form für hochd. *strûch* stm., Strauch. — 4213 *loufen* mit dem Acc. wie «einen Weg laufen». — *rû unde slecht* (*rû* für *rûch*), formelhaft: unebenes und ebenes, nämlich Land, Feld. — 4216 *mêre* für mhd. *mære* adj., berühmt, viel genannt, vgl. 1456. — 4219 *gâchte* für *gâhte* von *gêhen*, *gâhen*, vgl. 2895, nicht von *gâhen*, in der Bedeutung aber gleich. — 4221 *luden*, *ludem* stm., Lärm, Getümmel, ein beliebtes episches Wort. —

- unde hörten die erden bîben.
 dâr liefen dô mit nîde
 zvêne riesen vreissam: 4225
 der eine was Asprîân,
 der ander was Widolt.
 verre lûchte ime daz golt
 von des scildis rande.
 Ymelôt irkande 4230
 Rôtheres sinne.
 her wolde gerne intrinnen.
 dâr wart die vlucht vile grôz.
 der wint von Asprîâne dôz.
 Rôther gienc ingegin im, 4235
 her sprach «kône helt, virnim,
 die dort vor Luppolde habin,
 den ne solin die riesin niwet scadin.
 mir haven die selve hêrin
 geholfin grôzer êrin. 4240
 introuwen, ich was gevangin,
 mich wolden hân irhangin
 die vreisliche koninge
 von wôster Babilônje.
 wirt dâr icht widir getân, 4245
 daz lâz ich alsô bestân.»
 lûde rief dô Grimme
 «sine koment niemer hinne.»

4223 *bîben* swv., beben. Die Verlängerung des *i*, die schon ahd. in diesem Stamme gelegentlich erscheint, ist hier durch das Bedürfniss des zweisilbigen Reimes sicher. — 4224 Ueber die Bedeutung von *nût* vgl. 706. — 4228 *verre* adv., hier «fern hin». — 4231 *Rôtheres sinne*, Absicht. — 4234 *der wint*, eine leicht verständliche Metapher für das wüthende Ungestüm eines Riesen, der durch seine heftigen Bewegungen wie eine Windsbraut die Luft mit Getöse erfüllt. — *dôz* præt. von *diesen* stv., tosen. — 4237 *habin*, *haben* swv., hier intransit. wie unser «halten». — 4240 *geholfen grôzer êrin*, vgl. 47. — 4245 *dâr widir* bezieht sich auf das Unterfangen der heidnischen Könige, ihn zu hängen; wird deren Absicht vereitelt, werden sie dafür bestraft. — 4246 *daz lâz ich alsô bestân*, das laße ich gelten, so wie es ist, dagegen habe ich nichts, d. h. das soll mir lieb — 4248 *sine* für *si ne*, die heidnischen Könige.

Die riesen liefen alle in daz wal.
 dâr wart des heres michel scal. 4250
 dâr sclûch der helet Aspriân
 alliz daz her ane quam.
 Witolt nicht insprach,
 biz ime die stange zebrach.
 dô zouch der grimmige man 4255
 ein wâfen daz was vreissam.
 dô lâgen âf den dôdin
 die tûere marc verscrôdin.
 von den wundin vlôz daz blût,
 dâ Wolfrât der helet gût 4260
 zô deme volcwîge quam
 unde andere Rôtheres man.
 die kônin wîgande
 die vromeden mit irn handen
 daz man imer môz sagen, 4265
 wande wir daz orkunde haben,
 von al den hêren
 die nâch vertriven wêren.

Sich heten die siven koninge
 besundret von der menige 4270
 unde vluwen vreisliche dan.

4249 *daz wal* stn., Wahlstatt. — 4253 *insprach*. in prokl. Negat. *nî, ne*. — 4256 *wâfen* stn., speciell das Schwert. — 4258 *tûere* für mhd. *tiuwere*, erweiterte Form von *tiure*. — *marc* stn., vgl. 868. — *verscrôdin* part. præ. von *verscrôden* stv., verstümmeln, zerhauen. — 4261 *volcwîc* stn., große Schlacht. — 4265 *daz* demonstr. und relat. zugleich. — 4266 *orkunde* stn., Zeugniß. — 4267 in der Hs. *von den alden hêren* gibt keinen Sinn. Tilgt man *den* und schreibt wie oben steht, so heißt es: wir wissen (*haben orkunde*) in unserer Quelle, daß *die* (4268), die bisher den Kampf gegen die Heiden geführt, *nâch* beinahe *vertriven* von der Wahlstatt getrieben worden wären *von al den hêren*, von der Menge der heidnischen Könige und ihres Heeres, bis Wolfrat den Kampf entscheidet.

4170 *besundret* für *besundert* wie *hundert* für *hundert* u. s. w. — 4271 *vluwen* für *vluken*, plur. præ. von *vliehen* stv. — *vreislîche* adv., hat hier nicht die exacte Bedeutung «schreck-

- Erwin rande ir einin an
 unde sclôch den selven vâlant
 durch sîn hornîn gewant
 von der aslin biz an den sadel. 4275
 dâ rach der helet sînin vader.
 ir wurdin vunve irhangin.
 iz was in ovele irgangin.
 sich hôf der uncristine val.
 die siechen lâgen in den wal, 4280
 svâ sigein wê rief,
 Widolt in ane lief
 unde trat eme in den munt,
 der newart nimêr gesunt.
 sie môstin durch nôt klagin 4285
 unde beiden dûmes tagis,
 daz dâr nieman genas.
 Ymelôt, des die reise was,
 den heiz man hine lâzen
 varen sîne strâzen, 4290
 daz her dâr heime mochte sagin
 wer ime daz volc hête irschlagin.

 Dô wâren der spilemanne
 wol hundret mit in gegangen,
 die heiz der helet Grimme 4295
 durch Ymelôtis willen

lich», sondern die allgemeinere wie unser «erschrecklich», so
 viel als «über alles Maß, sehr stark». — 4273 *vâlant*, vgl.
 890 u. s. w., ein Heide wird besonders passend so bezeichnet. —
 4275 *aslin* für mhd. *ahseln*. — *an den sadel*, ein oft er-
 wählter Zug aus den Kämpfen zwischen deutschen Kreuz-
 fahrern und Saracenen. — 4279 *sich hôf*, es begann. — *un-*
cristin stm., Heide. — 4280 *den* für *dem*, vgl. 15. — 4285 *durch*
nôt, durch triftige Gründe gezwungen. — 4286 *beiden* swv., er-
 warten, warten auf... mit gen. — *dûmes tagis*, vgl. 1799;
 das Recht, was den Heiden dann zuteil wird, ist die ewige
 Verdammnis. — 4288 *reise* stf., reisiger Zug, Kriegszug. *des*,
 der ihn unternommen, geführt hatte.

4293 *spilemanne*, vgl. 1710; hier, wo gleich 100 auf ein-
 mal erwähnt werden, hat man sie sich als die Spielleute,
 Musiker, die den Heereszug Ymelôt's begleiten, zu denken. —

bit den zugeweichen staven
 vaste recken unde slahen.
 dô vlô ein spileman,
 die Widolden ouch hie vore intran, 4300
 vor Constantinen den rîchen
 harde hasticlîche.
 dô vrâgeten die vorsten alle
 von deme grôzen scalle,
 der dâ ze velde wêre. 4305
 «ich sage û starke mêre,
 sich hât irlediget der hafte:
 sie rîdent here mit heris krafte.
 sver ungerne hange,
 der ne sitze niht zô lange. 4310
 dâr gevit der helet Widolt
 beide spîse unde solt
 den heidenischen recken.
 ich wart dâr nider gestrecket,
 ich wart bevilt unde bescorn, 4315
 ich hête nâch den lif verlorn.
 ich wil iz û wârliche segên,
 die tûrlîchen bûlslege
 gaf Widolt mit der stangin.

4297 *zugeweich* adj., biegsam, elastisch. — *staf*, mhd. *stap* stm., hier = Ruthe. — 4298 *recken* swv., ausdehnen; man braucht es hier nicht mit *slahen* synonym in der Bedeutung «treffen» zu erklären, sondern mit *den zugeweichen staven* ist zunächst auf *slahen* zu beziehen, das *recken*, auf den Boden hinstrecken, um ihnen die Schläge zu applicieren, geht vorher. Ebenso geht *vaste*, genau genommen, nur auf *slahen*, tüchtig schlagen. — 4299 *vlô* für *vlôch*, præt. von *vliehen*. — 4300 vgl. 1710. — 4302 *harde hasticlîche*, dieselbe alliterierende Formel wie 837. — *hasticlîche* adv. = *haste-*, *hestelîche*. — 4304 *von* auf *vrâgen* bezogen, «wegen». — 4315 *bevillen* swv., geiseln, von *vel*, Haut. — *bescorn* von *beschern* stv., scheren, eine schimpfliche Strafe, die mit der andern, Stockschläge, gewöhnlich verbunden ist, daher die Rechtsformel «Strafe an Haut und Haar». — 4316 *nâch* adv., beinahe. — 4317 *segên* swv., gilt hier neben *sagen*, vgl. 1675. — 4318 *tûrlîch* = *tiure*, kostbar, köstlich, natürlich hier ironisch. — *bûlslac* stm., ein Schlag, der Beulen gibt, vgl. 1769. —

Bäsilistjum ist irhangin. 4320
 iz ne gât dâr niemanne an den vôz,
 man dôt ime gare des lîves bôz.
 der tievel nimet och mir den sin,
 daz ich sô hovebâre bin
 unde och sô lange hie stân. 4325
 nu vrâget ouch einin andren man.
 sver hûde wirt begriffin,
 der ist immir beswichin.»

Die hâven sich ze vluchtin.
 dô saz in leidin trechtin 4330
 Constantin der rîche
 ime harde lasterlîche.

Dô die wîgande
 von rômischen lande
 ûz deme sturme giengin 4335
 unde die ros geviengin,
 dô hete Wolfrâtis zorn
 gemachit blûtige spor,
 dîfe gêrwundin;

4321 *an den vôz*, auch ironisch; die Strafe des Fußabhauens gilt im Mittelalter schon für eine der schwereren Leibesstrafen, aber damit ist es nicht genug. — 4322 *man dôt ime gare vollständig des lîves bôz*, man hilft ihm von dem Leben überhaupt. — 4323 *nimet och* (für *ouch*), der Teufel verblendet mich. — 4324 *daz ich so hovebâre bin*, weil oder daß ich so sehr Hôfing bin, statt weiter vor diesen Unholden zu fliehen, hier am Hofe mich mit der Erzählung ihrer Thaten aufhalte. — 4328 *beswichin* part. præt. von *beswichen* stv., betrügerisch im Stiche lassen.

4329 Die bezieht sich entweder auf die ganze Umgebung Constantin's oder auf die Flüchtigen, die mit dem Spielmanne entronnen waren und nun ihre Flucht weiter fortsetzten. — 4330 *trechte* für *getrechte* stn., Betrachtung. — 4332 *ime* von *lasterlîche* abhängig.

4336 *die ros geviengin*, die herrenlos herumlaufenden Rosse, nicht ihre eigenen, denn sie kämpfen zu Fuße. Dieß Fangen der Rosse geschieht am Schluß der mittelalterlichen Treffen und ist ein stehender Zug in ihrer Schilderung. — 4338 *spor* stn., Spur, hier plur. wie *blûtige* zeigt. — 4339 *dîfe*, mhd. *tiefe*. — *gêrwunde* swf., Wunde durch den *gêr*, Speer. —

manigen ungesundin 4340
 durch den helm verscrôtin.
 menigin helt gôtin
 vromete der wigant
 mit sner ellenthafter hant
 ze leiden tagedingin. 4345
 er was von Tengelingin,
 der dûresten diete,
 rîche ân overmôte
 mit wisdûmis sinne.
 der lîz ouch sîme kunne 4350
 daz tō imer vorsten namen hât
 die wîle daz dise werelt•stât.

Dô ginc der herzoge von Merân
 vor den grâven Arnolde stân .
 unde mit ime Wolfrât, 4355
 der alliz guot verdienet hât,
 unde Erwîn, der sich ie vore nam,
 svâ man vromicheide began
 vrô unde spâde.
 her konde wol gerâden 4360
 eime gôtin knechte
 daz ime sîn dinc rechte
 beleif unz an sîn alder.

4342 *menigen*, hier darf wohl aus dem *minigen* der Hs. die mit falschem Umlaut auch sonst vorkommende Form *men*. neben *man*. angesetzt werden im Wechsel mit dem eben vorhergehenden *manigen*. — 4343 *vromete*, brachte. — 4344 *ellenthafter*, die starke Form vgl. 214. *ellenthaft* adj., mit eingeschobenem *t* von *ellen*, körperliche Kraft zum Kämpfen. — 4345 *ze leiden tagedingen*. — Der Kampf wird in einem besonders der damaligen Anschauung sehr nahe liegenden Bilde mit einem Rechtshandel vor dem Volke verglichen. — 4347 *diet*, hier = *künne*, «Geschlecht», nicht «Volk». — 4350 *lîz*, hinterließ, als durch sein Verdienst erworben. — 4351 *daz tō*: *d* in *dō* zu *t* geworden unter dem Einflusse des auslautenden *z*. *daz* für *daz ez*.

4356 *alliz guot verdienet*, lobende Phrase, *alliz guot*, alles Gute, alle Ehre. — 4357 *ie*, stets. — *sich vûre nemen*, auszeichnen. — 4362 *sîn dinc*, seine Sache. — 4363 *beleif* præf. von *beliven* stv., mhd. *beleip*. —

den mochte man wole behalden.
 nâch den ginc ein wîs man 4365
 Luppolt von Meylân,
 der hâte in sîme lande
 gewonit âne scande
 unde was durchnêchte
 bit zuchten ân overbrechten. 4370
 her wiste wol ze rechte.
 en hâten gôde knechte
 gevôrt biz her svert nam.
 Rôther unde sîne man
 bodin Arnolde, 4375
 of her iz nemen wolde, .
 sie wêrin ime ungesvichin
 zô allen sînen sachin.
 dô leveter âne sorge.
 daz hêter irwôren 4380
 in deme volcwîge
 mit sînen kônin lîve.
 von dû wirt iz ime lîchte gôt,
 sver so icht vromelichis getôt.

Sich beriet der helet Asprîân 4385
 wie iz Constantîne mochte irgân.
 «dâr môz her, sprach Grimme,
 in der burch brînnen.
 nu neme wir die tochter sîn,
 nâ der wir gevaren sîn, 4390
 unde tragen daz vûr an.
 Widolt sal vor die dure stân.
 sver danne dar ûz gât,

4364 *behalten* stv., mit ehrenvoller Sorgfalt behandeln. —
 4370 *overbrechten* inf. des schwachen Verbuns *überbrechten*, über
 das Maß hinaus *brechten*, prahlen. — 4372 *en* für *in*, ihn. —
 4373 *gevôrt*, erzogen. — 4375 *bodin* plur. præt. von *bieten*
 stv., entbieten. — 4377 *ungesvichin* part. præt. von *swîchen*,
 verlassen, also «trew». — 4383 *dû* instr. von *daz*, darum. — *wirt*
ime lîchte gôt, es gedeiht ihm unzweifelhaft zum Heil.

4391 *vûr*, mhd. *viur*. — *an tragen*, hinein, in die Stadt,
 werfen. —

wie wol uns dê gericht dat!
 virmissit sîn der helet gôt, 4395
 wir lâzenz immir âne nôt.»
 «entrouwin, sprach Asprîân,
 ir lâzet die burc stân.
 sich havent dâr gelâzin nidere
 der zvelfboden sivene 4400
 unde die vile gôde
 Constantînis môder,
 Helenâ, die daz crûze vant,
 dâr got die werlt ane intbant,
 nâch der ûfferstende 4405
 lôste mit sîner hende.
 der Adâmen valde,
 er nicht vermîden wolde
 daz ime der alde got verbôt.

4394 *dê* für *der*, geht auf Witold. — *gericht* von *rechen* stv., bestrafen. *ge* hier nur Bezeichnung des Fut. oder Fut. exact. — 4395 *virmissen* swv., vgl. 2124, vergeßen, übersehen, d. h. läßt er einen *swer dan dar ûz gût* entkommen, dann wollen wir es auch gerne (*âne nôt*) geschehen laßen; ironische Wendung. — 4398 *ir lâzet*, das vorgesetzte Pron. pers. verstärkt den Begriff des Imper.: «Ihr sollt.» — 4400 *zvelfbode*, der Apostel. — *sivene*, d. h. nach der freilich sehr schwankenden Tradition alle außer Petrus und Paulus, Johannes, Philippus und Jacobus minor. — 4402 *Constantînis*, nach der Geschichte ein anderer Constantin als der negative Held dieses Gedichts, Constantin der Große, hier aber mit diesem zusammengeworfen. — 4403 *Helenâ*, die heilige Mutter Constantin's, weist auch auf das Rheinland hin, wo sie als Stifterin vieler Kirchen im Mittelalter sehr bekannt war. Ihre populärste That ist die hier erwähnte, die Auffindung des heiligen Kreuzes in Jerusalem. — 4404 *intbant* præt. von *intbinden* stv., lösen, erlösen. — 4405 *ûfferstende* stf., Auferstehung; dieses seltene, aber ganz richtig gebildete Wort ist in verwandten Sprachdenkmälern hier und da anzutreffen, z. B. in Friedb. Christ E^a. (bei Müllenh. und Sch. 77, 16) *der unser ûfferstende*, also stf. — 4407 *der*, d. h. der Teufel. — *valde* præt. von *vellen*, zu Falle bringen. — 4408 u. 4409 *vermîden daz ime got*; wir wenden es positiv «er übertrat dennoch das Verbot Gottes» und vergriff sich an Christus, indem er seinen Tod veranlaßte und dadurch es Gott ermöglichte, das Recht, welches der Teufel seit dem Sündenfall über alle Menschen besaß, durch den Erlösungstod Christi fortan aufzuheben. —

die unsich hât gebiledôt, 4410
 her hêtis allis gewalt.
 beide berc unde walt
 scûf her unde die lufte
 mit sinin magenkreften.
 swer deme icht gedienit, 4415
 deme wirt wol gelônit,
 daz ime sine dinc wole stênt
 unde ime nimmir mê zegênt
 von êwin wan zen êwin.
 nu scônit des aldin hêrin», 4420
 sprach der riese Asprîân,
 «daz dunkit mich gôt getân.»

Witolt vorchte den heilant,
 des wart her over alle die lant
 gemeine sît den reckin. 4425
 her sprach «heiliger trehtin,
 waz woldis du mînis armen man?
 nu ich die witze nîne hân,

4410 *die* = *der*. — *unsich hât gebiledôt*, *bilidôn* swv., gestalten, schaffen, geht auf Gott. — 4411 *hêtis* für *hête es* oder *des alles*. — 4414 *magenkraft* stf., 597 u. s. w. ein Lieblingswort des Gedichts. — 4417 *daz* in der Weise, daß... sodaß... — *dinc*, wie oben für unser «Sache», vgl. 14. — 4419 *von êwin wan zen êwin*. *êwe*, vgl. 481, ist hier endlose Dauer, Ewigkeit, die Phrase ist Uebersetzung des lateinischen «in secula seculorum». — *wan*, *wante* adverbiale præp., bis. — 4420 *des aldin hêren* Constantin's.

4424 *des*, absoluter gen. «davon, deshalb». — 4425 *gemeine* adj., aufgenommen von, in freundlichem Verkehr mit. — *sît*, von da ab, später, d. h. er galt von da an, obgleich eigentlich ein Riese und nicht ein Recke, wegen seiner frommen Gesinnung bei den Recken etwas. — 4426 *heiliger trechtin*, 4068 *trechten*, hier mit ebenfalls verkürztem Vocal *trechtin*. — 4427 *waz woldis du mînis armen man*, von mir armen Mann. *mînis* ist nicht gen. des Pron. pers. mit enkl. angefügtem *des*, sondern die nieder- und mitteld. Form des Gen. selbst, woraus unser nhd. «meiner». Der Sinn ist: warum hättest du beinahe mich eine so schwere Sünde begehen lassen in meiner Thorheit. — 4428 *witze* stf., Besinnung, Einsicht, gewöhnlich und auch hier im Plur. gebraucht. —

sô der lif irsterbit,
 waz sal der sêle werdin? 4430
 owî daz ich ie geborin wart!
 mir riet der tûvel sîne vart,
 daz ich arme tôre
 die burc wolde zestôren.
 grôz sint mîne sculde. 4435
 ich hête dîne hulde
 gerne, trechtîn hêre,
 unde vorchte vile sêre,
 sô du mich lieze gewerdin,
 du lâzes mich irsterbin 4440
 alsô in mînin sunden.
 nu ist daz afgrunde
 gesetzit den unrechten.
 wie harde ich vorchte
 sanctum Michâêlen. 4445
 er ist trôst allir sêlen;
 vor deme der tûvel gelach
 (her tede ime einen michelen slach)
 in vûre und in glûde.
 von sîme overmûde 4450
 is her verstôzin
 von allen sînen genôzin.»

Die riesen allentsamt
 worfin die stangin ûz der hant.
 durc den êwigen got, 4455
 der in ze levene gebôt
 liezen sie Constantinople stân:
 iz newâre anders nicht getân.

4430 *werdin* mit gen., aus der Seele werden. — 4432 *vart* stf., Fahrt, Verfahren, Geschäft. — 4439 *sô*, wie. — *lieze*, 2. Pers. sing. præter. von *lâzen*; unten 4473 steht *heizen*, was ebenso viel besagt. — *gewerdin* stv., ins Dasein kommen. — 4442 *daz afgrunde*, vgl. 1978. — 4443 *den unrechten*, bösen. — 4450 *von sîme overmûde*, durch seinen Hochmuth. — 4451 *her*, der Teufel.

4453 *allentsamt* adv., das verstärkte *ent-ensamt*. — 4458 *anders* adv., keine andere Macht würde sie zurückgehalten haben.

Rôther heiz vor sich gân
 Luppoldin den getrûwin man 4460
 unde Berchteren den rîchen,
 der riet ime wîslîche.
 her sprach, «nu scône, koninc hêre,
 godes unde dîner sêle,
 des hâstu grôze êre, 4465
 unde heiz die burc lâzin stân.
 wirt Constantînô icht getân,
 sô sî wir sculdich irkorn
 unde sîn êwelfîche verlorn.
 Constantînum den rîchen 4470
 vorchtich vreislfîche.
 nu sal her des geniezen.
 der uns geworden hieze,
 got der gildit harde vil.
 swenne sich der mensche ovir wil, 4475
 sô tût her unrechte.
 jâ sprichit unse trechten,
 sver in bit trûwen meine,
 der sî in êwin reine.
 nu sende, trût hêrre mîn. 4480
 nâ deme wîve dîn.»

Dô sprach der koninc rîche
 harde wîslîche
 «sint mir der vater starp

4463 *scônen* swv. mit gen., Rücksicht nehmen auf, vgl. 1209. — 4469 *êwelfîche* adv., ewiglich. — 4471 *vreislfîche* adv., wie unser «schrecklich», auch hier nur steigernd, vgl. 4271. — 4472 *des geniezen*, Vortheil davon haben. — 4473 *gewerdin* wie 4439. — *hieze* kann kein Conjunctiv sein, sondern muß als die einzige in diesem Gedicht vorkommende verlängerte Präteritalform aufgefaßt werden, wie solche einzeln schon viel älter in der deutschen Sprache erscheinen und in unserm «wurde, sahe» u. s. w. noch existieren. — 4474 *gildit harde vil*, ist ein sehr strenger Richter. — 4475 *sich over wil*, über sich, sein Maß, das ihm Gott gesetzt hat, hinaus will. — 4478 *bit* für *mit*. — *meinen* swv., hier so viel als lieben. — 4479 *in êwin*, vgl. 4419.

4484 *sint* conj., seitdem. —

und ich dir bevolen wart, 4485
 sô wêrest du mînir êren
 willich immir mêre.
 du trûdis mich nacht unde tach,
 daz mir ze leide nicht gescach;
 du zugist mich also dîn kint, 4490
 daz wâren kristenliche dinc,
 unde lêrdis mich gôde knechte
 haven nâch irn rechte.
 nu lâze dich got der guode
 durch sîn ôtmuode 4495
 geniezen aller trûwin.
 du salt mich immir rûwin;
 is daz ich dich overleve,
 sone mochte mer nimmir leider wesen.»

Des koningis gekôse 4500
 was âne vals lôse.
 sie hôten sich der sunden.
 done dorste vor den scanden
 gereden nehein helet gôter
 wan des ime was ze môte 4505
 wider iegelichen man.
 dô wâren die vorsten lovesam
 unde leveten inme rîche
 mit trouwin stâdclîche.

4486 *wêrest du* für mhd. *wære du*, eine der schon bemerkten nach Art der übrigen 2. Pers. sing. gebildeten Formen des starken Præt., desgleichen *zugist* für *zuge*, *züge* von *ziehen*, unten 4490. — 4488 *trûdis* præt. des schwachen Verb. *trûden*, mhd. *triuten*, lieb haben, Gutes erweisen. — 4497 erklärt sich durch das folgende: ich würde deinen Verlust nie verschmerzen können, wenn ich dich überleben sollte. — 4498 *is daz*, geschieht es, daß. — *overleve*, mhd. *überlebe*. — 4499 *leidir* compar. des Adv. *leide*, traurig, schmerzlich.

4500 *gekôse* stn., (freundliche) Rede. — 4501 *âne vals lôse* tautologisch, denn *lôs* adj., bedeutet ungefähr so viel wie *âne vals*. — 4503 *dorsten* præt. von *dar*, *tar*, *wagen*, plur. auf *nehein helit gôter*, eine Mehrzahl, bezogen: keiner wagte seine Meinung, seine wahre Gesinnung hinter falsche Rede zu verbergen. — 4505 *wan*, außer. — 4508 *inme* = *in deme*. — 4509 *stâdclîche* adv., beständig.

XIII.

Constantin sitzt unterdessen in tödtlicher Angst in Konstantinopel, nicht getröstet durch die schonungslos bittern Vorwürfe der Königin. Endlich besinnt er sich auf den besten Rath: er heißt seine Tochter sammt ihren Frauen sich festlich schmücken und in ihrem Geleite zieht er Rother entgegen, der ihn trotz Witold's Toben freundlich empfängt, sein Weib aus seiner und der Königin Hand erhält, und nachdem er seine getreuen Helfer, namentlich den Grafen Arnold, reich belohnt hat, mit ihr und den Seinen nach Hause steuert, wo die junge Königin gleich an dem Tage der Landung Pipin, den nachherigen Vater Karl's des Großen, gebiert. Zu Hause stattet Rother seine Mannen, vor allen die Riesen, Lupold, Erwin, Wolfrat mit Land und Leuten überreichlich aus, regiert in Glück und Herrlichkeit noch viele Jahre, bis Pipin das Schwert nehmen und sein Stellvertreter als deutscher König werden kann. Da mahnt ihn der alte Berchter, seiner Seele zu gedenken und der Welt zu entsagen, was er auch sammt der Königin thut.

Constantin der rîche	4510
der vorchte ime vreisliche.	
her sprach zô der koningin	
«owî trût vrouwe mîn,	
daz ich ie den lif gewan!	
mich slânt Rôtheres man.	4515
wie grôzer kintheit ic gewêlt,	

4511 *vorchte* præt. von *vurchten* swv. — *ime*, sich. — *vreisliche*, vgl. 4271. — 4515 *slânt* für *slahent*, erschlagen. — 4516 *kintheit* stf., der Zustand eines Kindes und das daraus stammende Betragen, kindische, gedankenlose Art. — *ic* für *ich*, niederd. wie *sic* für *sich* u. s. w. — *gewêlt*, mundartlich für *gewielt* von *walten* stv. mit gen. des Objects, unserm «verwalten» einigermaßen in Bedeutung gleich, noch mehr unserm «ausüben»; *ge* zur Bezeichnung des abgeschlossenen Präteritalbegriffs «habe ich begangen». Daß hier ein Reimvers fehlt, ist leicht zu ersehen, aber der Sinn ist nicht dadurch gestört. —

daz ich ime sîn wif nam!
 dâr gescach mir ovele an,
 iz was ouch alliz âne nôt.
 her hete mir wol gedienôt. 4520
 des woldich deme rîchen
 hûde bôslîche
 lônin mit deme galgin.
 iz begegenit allenthalvin
 dicke den man, 4525
 svaz her dan hât getân.
 die grôve hêt ich gegravin,
 ich môz dar selve in varin,
 so iz allir wêtlîchest ist,
 mich innere der waldendiger Crist 4530
 unde die gûde koningin.
 nu nim die scônen tochter mîn
 unde vøre sie deme heledē
 ûz der burc intgegene
 unde bide in durch got den gôden 4535
 gedenkin mînir nôde,
 daz her mich lâze genesen.
 ich wil immir mê wesen

4518 *ez geschiht mir übele*, nicht bloß in dem neutralen oder passiven Sinne des heutigen «es geschieht mir», sondern wie unser «es gelingt mir», wo die selbständige Thätigkeit und Verantwortlichkeit zugleich mit betont wird, vgl. 2880. — 4519 *âne nôt*, ohne triftige, zwingende Ursache. — 4522 *hûde*, mhd. *hiute*. — *bôslîche*, wie es ein «böse» macht, ein Feigling und Schwächling. — 4525 *den* für *dem*, vgl. 19. — 4526 *svaz her dan hât getân* ist durch das folgende Sprichwort deutlich erklärt: was er verübt hat, das «begegnet», stößt ihm selbst zu. — 4527 *grôve stf.*, mhd. *gruobe*. — *hêt* für *hête*, præt. von *haben*, *hân*. — 4528 *dar in*, da hinein, darein. — 4529 *so iz, sô* = wie. — *wêtlîchest ist*, so aus dem verderbten *wetichet* der Hs. hergestellt. *wêtlîchest* = mhd. *wætlîchest*; *wætlîch* adj., kleid sam, angemessen, insofern auch wahrscheinlich, und in dieser Bedeutung hier. — 4530 *innere*. in procl. Negation im hypoth. Satze: wenn mich nicht — *nere*; *nern* = retten, vgl. 2888. — 4531 *die gûde koningin*, die Himmelskönigin, Christi Mutter. —

zô Constantinopole verhaft,
 daz man sît biz an den tômis tach 4540
 daz her ze Constantinopole hât getân,
 do in Rôther nîne liez irhân.»

Dô sprach die koningîn
 «wes vortis du, Constantîn?
 dir helfint die konige 4545
 von wôster Babilônje,
 daz du Rôtheren hâhis.
 waz of du in noch gevâhis?
 dînis overtrûwen scanden
 ich nemochtis dir ze vore nie gesagen; 4550
 du versmâdes harde got

4539 *verhaft* adj., nicht ganz dasselbe wie unser «verhaftet», sondern nach dem Rechte des deutschen Mittelalters in freier Haft «interniert», wie wir im heutigen Jargon sagen. — 4540—42 jeder Vers für sich deutlich und ohne erkennbaren Fehler, im ganzen aber des Zusammenhangs entbehrend, sodaß nach 4540 wahrscheinlich ein Verspaar ausgefallen ist, etwa des Inhalts: ich will in Konstantinopel in freier Haft bleiben, daß man von mir bis in alle Ewigkeit (*sît biz an den tômis tach*) sagen soll, «was er in Konstantinopel verübt hat, das hat er auch dort verbüßt». — 4542 *irhân* für *ir-*, *erhâhen* stv., erhängen.

4544 *vortis* für *vorchtis*, mhd. *vurhtest*, gen. *wes* als ursächlicher Gen. davon abhängig. — 4548 *waz of*, vgl. 511. — *noch*, noch jetzt oder später. — *gevâhis*, in deine Gewalt bekommst, höhnische Frage. — 4549 gibt die Hs. *dînis over truwen scanden*, woraus schwer etwas zu machen ist. Der Verbesserungsvorschlag *overmudes* für *over truwen* wird durch 4562 unterstützt und jedenfalls kann hier kein anderes mit *over* gebildetes Wort gestanden haben als *overmût*. *truwen* ist dann wohl die bekannte als adverb. oder interj. hier oft gebrauchte Pluralform von *trûwe*, *triuwe*, *triuwen* = traun, vgl. 95. So wäre denkbar, daß gestanden hätte *dîn overmût is trûwen scade*, *scade* adjectivisch gebraucht, schädlich. — 4550 *ich nemochtis ze vore nie gesagen*, ich war nicht im Stande es dir zuvor so zu sagen, daß du es geglaubt hättest; *is* gen., abhängig von der Negation *nie*. — 4551 *versmâdes*, præt. von *versmâhen* swv., verschmähen. — *harde*, bloßes Steigerungsadv., vgl. 609. —

der uns ze levene gebôt,
 und volgedis deme vertrivenen,
 die legede dich dar nidere.
 umbe diesin wêr iz bezzir; 4555
 gener leget dich in daz wazzir
 dâr du inde dîne gadin
 nemugin geswimmin noch gewadin.
 von dû macht du wol verstân,
 daz nechein dinc dien man 4560
 grôzeren scaden dût
 dan der leide overmût,
 dâr von der tûvel gewan,
 daz ime nimmer zeran
 ochis noch achis 4565
 noch allis ungemachis,
 des hât her immer genûch,
 und givêris och dir, of du nâ ime dûst.»

4552 *der uns ze levene gebôt*, wie *der uns* geworden hiez u. s. w., Gott als Schöpfer und Herr, dem der Gehorsam des Menschen gebührt. — 4553 *der vertrivene*, der «Verstoßene» schlechtweg, ist der Teufel. — 4554 *die für der*. — *dar nidere legen* bildlich, ins Verderben stürzen. — 4555 *diesin* Gegensatz zu *jenen*, bezieht sich nicht auf das Subject des unmittelbar vorhergehenden Satzes, Teufel, sondern auf das den Gedanken des Sprechenden beherrschende «Gott», *jener* auf «Teufel». — *wêr iz bezzir*, in Beziehung auf Gott, was Gott anbetrifft, stünde es besser für dich. — 4556 *in daz wazzir*, das Bild des «Höllenspfuhles» ist uns noch als eine Erinnerung an die Flüsse und Gewässer unserer altdeutschen Hölle geläufig, und auf solche Nachklänge bezieht sich auch diese Phrase. — 4557 *gade swm.*, Genoße, lat. par, vgl. 1103. — 4558 *gewadin*, *wadin* stv., mhd. nhd. *wuten*. — 4559 *dû für diu*, instr. von *daz*; *von dû*, deshalb. — 4560 *dien für diem*, *deme*, *dem*. — 4563 *gewan*, davon getragen, verdient hat. — 4564 u. 4565 *daz von gewan* abhängig. — *ez zerinet einem eines d.*, es entschwindet einem etwas. *achis* und *ochis* zu Subst. erhobene Interject. *ach* und *och* von nahezu gleicher Bedeutung. — 4568 *givêris* wohl für *givêre is*. *givêre*, mhd. *gevære* adj., gefährlich; aus dem vorigen Satzgliede ist das Subj. *her*, der Teufel, zu ergänzen. Eine andere Erklärung *givêris* = mhd. *gevaerest*, du bringst dir Gefahr, scheint die Energie des Ausdrucks weniger zu wahren. — *nâ ime*, nach seiner Anweisung.

- Constantin saz in trehten
 wie her genesen mehte 4570
 von Rôtheres gestin.
 dô dâhte her des bestin,
 sîne tohter heiz her vore gân
 in ire gewande lossam.
 dô zierede megede unde wîf 4575
 mit vlîze den iren lîf.
 si trôgin kurzebolde
 gelistet mit deme golde,
 und mit edelen gesteine
 gewîret vile kleine. 4580
 vor Constantinin den rîchin
 giengen gezogenlichin
 ahtich scône vrôwin
 mit goldînen krônin.
- Dô quâmen die zeldere inde die ros 4585
 tîffe den Pôderamus hof.
 dâ klappende daz gesteine

4569 *in trechten*, vgl. 4330. — 4570 *hs. mohte in mehte* zu ändern, liegt auf der Hand, da die Form *mahte* neben *mohte* im Reime öfters vorkommt; 4866 steht aber *mochte* oder *machte* ind. mit einem ähnlich wie 4330 ungenauen Reime. — 4575 *zierede*, der Sing. veranlaßt durch die als ein abstract. Collectivbegriff gefaßten Plur. *megede unde wîf*. — 4577 *kurzebolde*, ein oft mit Pelz verbrämter, für den größten Staat gebrauchter Frauenüberwurf oder Mantel; Gold und Perlen oder Edelsteine sind gewöhnlich darauf gestickt, wie auch hier. — 4578 *gelistet* præf. von *lîsten* swv., gesäumt, umsäumt, von *lîste*, Saum. — 4580 *gewîret*, vgl. 397. — 4583 *ahlich*, hier die niederd. Form, unten 4602 die mehr hochd. *ahzich* für *ahzic*. — *vrôwen* ist hier im Reime auf *krônin* statt des sonst gewöhnlichen *vrouwe* mit erhaltenem Diphth. *ou* angesetzt, obgleich auch *vrouwin*: *krônin* nicht falsch wäre. — 4584 *goldîn*, mundartlich für *guldîn*, wie *hornîn* für *hurnîn* u. s. w.

4585 *zeldere*, vgl. 2878. — *inde* für *unde*. — *ros* synon. mit *zeldere* im Gegensatz zu *marc*, dem Streitroß, die für den friedlichen Verkehr bestimmten Reitthiere, also auch die, welche den Frauen dienen, ebenso gut aber auch den Männern. — 4587 *klappenen* swv. = *klappen*, mhd. *klapfen*, klappern. —

mit den *isperlîn* kleine
 an den *vorebûgin*.
 mit *samîte grûnin* 4590
 wâren die *sadele bezogin*,
 iz *inhaven de bôche gelogin*.

Dâr *sâzin Constantfnis kint*
ûf ein sîdn gewint.
 der *koninc reit âne sîne man* 4595
 under den *vrouwen lossam*.
bî deme reit die koningîn
 unde die *lieve tochter sîn*.
dâr lûchte ein karbunkil —
dâr newart nimmir dunkil — 4600
ovene ûz der krône.
ahzich vrouwin scône
vôrde der koninc Constantfn
 mit der *lievin tochter sîn*
Rôthere deme heledē 4605
ûz der burc intgegene
 daz sie *deme . . .*

Wie die *zoume klungin*,
dô die vrouwin drungin,
ûz der burc inwiderstrît! 4610
dâr lûchte daz Rôtheres wîp
 vor *andren wîven over lant*

4588 *isperlîn* für *perlînen* dat. plur. von *isperlîn*, soviel als *wazzer-perlîn* 3069, durchsichtige Perlen. — 4589 *vorebûgin*, mhd. *vür(e)büege* stn., Brustrieme. — 4590 *grûnin*; mhd. *grüenen*; über die schwache Form *grûnin* vgl. 119.

4594 *gewint* stn., soviel als das gewöhnliche *gewant*, die kostbaren Decken der Rosse, Satteldecken sind gemeint. — 4599 *lûchte* præt. von *lûchten* swv., mhd. *liuchten*. — *karbunkil*, vgl. 1853. — 4607 fehlen 1½ Reimzeilen, die bis auf einige Buchstabenreste ausgetilgt sind.

4609 *drungin*, plur. præt. von *dringen*, sich drängen. — 4610 *inwiderstrît* adverb. Ausdruck, zusammengesetzt aus der Præp. *in* und *widerstrît* stm., Wettstreit. —

als ein bernender jâchant.
 daz irsach der grâve Erwîn.
 her sprach zô deme hêrren sîn 4615
 «dâr komit dîn leide svâgir.
 du salt in wol intfâhin.
 gedenke der aldin zuchte und êrin
 wie hie bevoren die hêrin
 ir leit liezin durc got. 4620
 nu nemache der werlde necheinin spot
 an deme gôdin knechte.
 daz komit dir rechte,
 nu der koninc Constantîn
 rîdit ûz intgegin dî, 4625
 daz du ime lâzis den lif.
 her bringit dir daz scôniste wif.»
 «iz wêre vil wol, sprach Aspriân,
 wurde ime ein bûlslac geslân.»

Dô sprach gezoginliche 4630
 Berchter der rîche

4613 *als* relat., als wie. — *bernen*, mittel- und niederd. Form mit umgesetzten Anlaut für *brinnen* stv., gleichlautend mit *bernen* swv. für mhd. *brennen*. — 4616 *svâgir* stm., Schwäher (dessen Nebenform es ist) und Schwager, hier Schwäher. — 4619 *hie bevoren*, vgl. 500. — 4620 *lâzen*, hier wie so oft im prägnanten Sinne, wo man es dann elliptisch zu erklären pflegt. Man ergänze *ungerochen* oder etwas Aehnliches. — *durc got*, um Gottes willen. — 4621 *nu nemache der werlde necheinin spot an Constantîne*, thue nichts gegen Constantin, worüber du *spot*, schimpfliche Nachrede, Schande bei den Menschen (*werlt*) haben müßtest, oder worüber die Leute Constantin verspotten könnten; die erste Erklärung paßt hier besser. — 4622 *gôdir knecht*; selbst der «alde hêrre» Constantin, wie er anderwärts heißt, kann so bezeichnet werden, da der Ausdruck rein formelhaft geworden ist, vgl. 24. — 4623 *daz komit dir rechte*, steht dir wohl an. Gegentheil *iz komit orele*, vgl. 4639. — 4625 *ûz*, heraus. — *dî* für *dir*; man könnte auch *dîn* setzen, denn *ingegin dîn* ist sprachlich unanfechtbar, es bedarf aber nach dem Reimgebrauch des Gedichts dessen nicht. — 4628 *ez ist wol*, es paßt sich, gehört sich. — 4629 *bûlslac*, vgl. 4318.

«neinâ, hêrre Aspriân,
 hie sal die zucht vore gân,
 nu her undir den vrouwin ist komin.
 unde hête her benomin 4635
 allin mînin kindin den lif,
 wir sulin êren dise wif
 an deme rîchen koninge,
 iz quême uns anders ovele.
 alse der man genâdhin gerit, 4640
 iz ist recht der in gewerit.»

Rôther der rîche
 sprach gevôclîche
 «nu nâr, wîgande
 von rômischen lande! 4645
 intfât Constantinin
 durch den willin mînin.»
 dô ginc der herzoge von Merân
 intgegin der vrouwen lossam.
 Luppolt und Erwîn 4650
 intfiengen die koningîn.
 Rôther kuste sîn wif,
 si was ime alse der lif.
 her kuste ouch die aldin koningîn
 und heiz si willecome sîn. 4655
 Wolfrât der wigant
 nam Constantine bî der hant.
 dô in Widolt gesach,
 ovillîche her sprach,

4632 *neinâ*, vgl. 1758. — 4633 *vore gân*, die Leitung, Herrschaft haben. — 4635 *unde*, wie oft als Einführung eines hypothetischen Nebensatzes. — 4637 derselbe Gedanke in 4634. — 4640 *alse*, so wie, wenn, falls. — 4641 *der relat.*, wenn einer, ein ganz anderes, gleichfalls unbestimmtes Subject als *der man*. — *einen gewern* sc. *eines d.*, einem etwas, hier Gnade, gewähren.

4643 *gevôclîche* adv., vgl. 1765. — 4644 *nu nâr*, vgl. 4067. — 4646 *intfât* für *intfâhet*, hier ist *intfâhen* im Sinne des höfischen Ceremoniells, als ein technischer Ausdruck gebraucht. — 4659 *ovillîche* adv. = mhd. *übell.*, hier haßerfüllt, feindselig. — *her sprach*, höchst wahrscheinlich verschrieben für *sach*, im neutralen Sinn, «aussehen», denn nicht

her lach inde beiz in die stangen, 4660
 daz die vûris flamme
 dar ûz vören dicke.
 die vreislîchen blicke
 sach man an deme kônin man.
 dar ne mochte nêman zô gegân, 4665
 sine rededen ime vil evene mide.
 her hôf die meisten unside,
 des her immir began
 ze willichem hantwerke her quam.

Wie rechte die koningîn gesach 4670
 daz Widolt unsitich was!
 zô Constantînô deme rîchen
 sprach si gezogenlîche
 «du solt vor Rôthere stân.
 dort steit Asprîânes man. 4675
 sin gemôte ist herte.
 waz of dich dînis gevertes
 noch hûte selve irvilit?
 nu warte wie jenez kint spilit,

von Reden, sondern von dem Aussehen Witold's handelt es sich hier. — 4663 *blicke*, hier im jetzt allein üblichen Sinn, Blitz des Auges. — *die*, der Artikel weist darauf hin, daß sie wohlbekannt sind. — 4666 *sine* für *si ne*, auf *nêman*, plur. Begriff bezogen. — *vil evene*, sehr begütigend. — *einem mite reden*, einem zureden. — 4667 *unsite* stn., also hier wie gewöhnlich Plur., grobes, ungeschlachtet Benehmen. — 4668 *des* von *began* abhängiger Gen. von *daz*, abstract den vorigen Begriff zusammenfassend. — 4669 *willichem* für *swillichem*, die interrog. Form für die correlative, wie öfters in ältern und gleichzeitigen Denkmälern, später bekanntlich ganz allgemein. *wilich* für mhd. *welich*, welch. — *hantwerck* stn., Beschäftigung, hier wie überall, wo das Thun der Riesen geschildert wird, mit humoristisch-ironischem Beischmack.

4671 *unsitech*, der Begriff von *unsite* *adject.* gefaßt. — 4676 *gemôte* stn., Stimmung. — 4677 *geverte* stn., das Verfahren. — 4678 *ir(er)vilen* swv., überlästig sein, bedenklich erscheinen, soviel als das sonst gewöhnliche *beviln*. — 4679 *jenez kint*, vgl. 4669. —

daz ime die vûirflamme 4680
 scricket ûz der stangen.
 wene durch des koninges êre
 dune bescôwedis nimmer mêre
 weder lûte noch lant:
 dich slôge der selve vâlant. 4685
 inbrêche her von der lannin,
 dîn leven wêre irgangin.»

Die koningin ir tochter nam,
 eine vrouwen lossam.
 «Rôther, hêre mîn, 4690
 diz ist die êchone dîn,
 die nim in dîne gewalt
 svie du gebûdist, helet balt.
 got lône dir maniger êren
 unde allin disin hêren, 4695
 die si zû mir hânt getân.
 Berchter von Merân,
 du bist ein ûz irwelet helt,
 zô allin trouwin irwelt,
 unde irkennis och unsin trechtîn. 4700
 dîn môdir mûze sâlich sîn

4680 *vûir* für *vûr*, mhd. *viur*; wie in unserm nhd. Feuer ist auch in dieser mundartlichen Form ein nachschlagender Vocal vor dem auslautenden *r* entstanden, weshalb die Schreibung *ui*, die einen reinen Diphthong bezeichnet, falsch wäre, gerade so wie *tûere* und nicht *tuere* für mhd. *tiure* geschrieben werden muß. — 4681 *scricken*, vgl. 2166. — 4682 *wene* für *wan*, wenn nicht, außer, nur *sc.* geschieht es; solche Aposiopesen nach *wan* sind in der Sprache des 12. und 13. Jahrhunderts ungemein beliebt. — 4685 *vâlant*, d. h. Witold. — 4686 *inbrêche* præt. conj. von *in-*, *ent-brechen* stv., losbrechen. — 4687 *irgangin* von *irgân*, aus-, vergehen.

4691 *êchone* swf., eheliche Gemahlin, beachtenswerth das oberdeutsche *ch* für mhd. und mittel- und niederd. *k* des Anlautes. — 4693 *svie du gebûdist*, Höflichkeitsformel, «ganz nach deinem Gebote, Befehle, Ermeßen». — *helet balt*, vgl. 981. — 4694 *lônen*, mit gen. der Sache *êren*. — 4696 *zû mir*, an mir. — 4698 *ûz irwelet helt*, *zô allin trouwin irwelt*, immerhin bedenkliche aber nicht gerade unmögliche Wiederholung. *gezelt*, ersehen, bestimmt, liegt sehr nahe. — 4701 *sâlich*, unumgelautete Form des mhd. Adj. *sælec*, glücklich, selig gepriesen. —

daz si dich ie getrûc.
 du bist biderve unde gût.
 dîn zucht is hûte wole seîn,
 sît der koninc Constantîn 4705
 mit deme live intgât,
 sô vile her dir leides getân hât.»
 si sprach deme gôtin knechte
 wol mit grôzeme rechte.
 im was ie allir haz leit, 4710
 des beherdint die bûch die wârheit.

Dô sprach der koninc Constantîn
 «Rôther, live hêrre mîn,
 heiz Arnolde here vore gân.
 ich wil deme tugenthaffen man 4715
 durch sîne dugint gevin
 daz her immir samfte mac levin,
 der dich nerin wolde.»
 dô krônete man in mit golde
 unde lêh ime ein lant dâr. 4720
 dô wart her koninc in Grêciâ.
 die vonf dûsint hêren
 die mit ime geriden wâren
 ûz der burch lossam,
 die wurdin bit handen sîne man. 4725
 dô reit her vrôliche
 in daz sîn rîche

4704 *seîn* adj., offenbar. — 4705 *sît*, hier causal, weil. —
 4706 *intgân*, frei, unbeschädigt davon gehen, kommen. —
 4708 *sprechen* mit dat., von einem sprechen.

4717 *samfte* adv., bequem. — 4719 *krônete mit golde*, d. h.
 setzte ihm eine goldene Krone auf. — 4720 *lêh* præt. von *lîhen*,
 leihen, hier im staatsrechtlichen Sinne: ein Leben ertheilen. —
ein lant dâr, daselbst; der Reim *dâr*: *Grêciâ* befremdet hier nicht,
 vgl. 4737, so leicht er auch in *dâ*: *Grêciâ* zu ändern wäre. —
 4721 unter *Grêciâ* denkt sich der von einigen gelehrten Erinne-
 rungen angeflogene Dichter jedenfalls etwas anderes als *daz*
kunincr. ze Kriechen oder zu Konstantinopel, das sogenannte
 griechische Kaiserreich. Arnold wird Unterkönig des Constan-
 tin, der König oder Kaiser von Konstantinopel bleibt. —
 4725 *bit handen* für *mit handen*; die Bedeutung s. 4048. —

inde levite mit grôzin êren,
 die hêter immir mêre
 biz an snin tôt. 4730
 sus wart ime gelônôt.
 gedächte des noch etlich junc man,
 iz instunde ime nicht ovele an,
 unde dienete vlizliche,
 ime lônete etliche. 4735

Die hêrren rûnten iz dâr.
 Arnolt vôr in Grêciâ.
 die koningîn ginc umbe
 unde kuste besunder 4740
 alle Rôtheres man.
 si heiz sie gode bevolin varn.
 Wolfrât der wigant
 nam achzich dûsint bî der hant
 und brächte si vil sciere
 zô eime scônin kiele, 4745
 die vôrde der koninc Rôthere
 mit sînime wive over mere.
 dô heiz der riese Asprîân
 die lûde in den kiel gân.
 die hêren vören alle samt 4750
 wider hein in ir lant.
 dô reit der hêrre Constantîn
 und die rîche koningîn
 zô Constantinopole,
 der mâren burge. 4755

4732 *gedächte*, unumgelautete Form des Præt. conj. von *gedenken*. — 4733 *instunde*. in procl. Negation. — 4735 *etliche* = *etlicher*? bedencklich auch wegen dem *etlich* in 4732.

4736 *rûnten* iz unbestimmtes Object, oft bei *rûmen* zu-
 gesetzt, das Land, den Ort räumen. — 4739 *besunder*, der
 Reihe nach, jeden einzelnen. — 4741 *gode bevolin*, die noch
 jetzt übliche Abschiedsformel. — 4743 *bî der hant*, unter seine
 Obhut. — 4745 *zô eime*, nicht als wenn er nur ein einziges
 Schiff gehabt hätte, sondern jede Schar von diesen 80000 zu
 ihrem Schiffe. — 4746 die bezieht sich auf *achzich dûsint*. —
 4749 *lûde*, mhd. *liute*. —

in nerou sîn tohter niet:
Rôtheres êre was im liep.

Die kiele begundin evene gân.
Rôthere unde sîne man
vôren vrôliche 4760
ingegin rômischen rîche
her wider ze Bâre ûf den sant.
dar vromete man ros unde gewant
und alliz dat in deme kiele was.
die vrouwe Pipînis genas 4765
an deme selven tage,
dô si quâmen zô deme stade.
Luppolt der getrûwe man
gienc vor Rôtheren stân.
her sprach «vrô weset, hêrre, 4770
der lieven nûmêre
die ich iu wille sagin.
iur wîf hât einin sun gedragin.»
der koninc vor lieve ûf spranc
«hêre got, nu have danc, 4775
waz du genâden hâst getân
zû mir vil sundigin man.
ich sie wal, dê bit dî bestât,
dat ime nimmer zegât
des êwigen rîches. 4780
du hilfis ime stâdeclîche.»

4756 *ne* Negationspart. — *rou* præf. von *rûwen*, *riuwen* stv.

4758 *evene*, vgl. 3639 in derselben Formel. — 4762 *dar* auf den *sant*, das Gestade; *vromete*, brachte. — 4770 *vrô weset*, alterthümliche Beglückwünschungsformel: heil Euch! — 4771 *der lieven nûmêre* gen. plur. — 4773 *iu* der Hs. scheint die flexionslose Form des Nom. sing. neutr. des Possess. der 2. Pers. plur. sein zu sollen, doch ist eine solche Form bis jetzt nicht nachgewiesen, daher mag lieber *iur* = *iüwer* gelesen werden, nom. der durch ableitendes *er* erweiterten Form des Wortes. — 4778 *sie* für *sihe*. — *dê* für *der*, demonstr. und relat. zugleich. — *bit dî* = mit *dir*. — 4779 *zegât des êwigen rîches*, vgl. 3051. — 4781 *stâdeclîche* adv., stets.

Sic hâven capellâne
 dô sie dê rede vernâmen,
 unde touften daz kindelîn,
 daz wart geheizen Pippîn. 4785
 dô quam vil manich amme
 in die burc gegangen,
 unde zugen daz kint bit vorten.
 sint beslif it Berten,
 eine vrouwen vile gût, 4790
 die sit Karlen getrûc.
 von dû ne sulit ir dit liet
 den andren gelîchin niet,
 wandit sô manich recht hât
 danne ime die wârheit instât. 4795

Rôther in deme hove saz:
 wie michil dat gedranc was
 vor deme koninge lossam!
 lô hugede iegelich man
 wider heim in sîn lant, 4800
 wande si in der herverde
 manige zît herde
 hêten gewunnin.
 beide alden ande jungin

4782 *Sic* für *sich*. — 4783 *dê rede*, Begebenheit, von der geredet wird. — 4788 das Subject zu *zugen* ist aus *burc* zu entnehmen, die Leute am Hofe. — *bit vorten* für *vorchten*, mit Furcht vor Verantwortung, Sorgfalt. Der Knabe ist bis zum siebenten Lebensjahre unter weiblicher Erziehung; da von *kint* hier die Rede ist, so ist dieser Theil der Erziehung zunächst gemeint. — 4789 *beslif*, mhd. *beslief*. — *it*, König Pipin hat auch in der Geschichte *Berhta* oder *Bertrada* zur Gemahlin, diese ist die Mutter Karl's des Großen, die *sît Karlen getrûc* (= 4773 *hât einin sun getragin*). — 4792 *von dû*, deshalb. — 4793 *den andren* nämlich *lieden*, den gewöhnlichen lügenhaften Gedichten. — *gelîchen* swv., gleichstellen, vergleichen. — 4794 *wandit* für *wande it* für *iz*, *ez*. — 4795 *danne*, dem. und relat. zugleich «von woher = wodurch». — *wârheit*, Treue, Zuverlässigkeit. — *instân* stv., entstehen, zu Stande kommen.

4797 *dat gedranc* stn., Gedränge. — 4799 *hugen* swv., streben, verlangen. — 4803 *gewinnen* entspricht hier unserm «durchmachen». ←

bâdin in gevin urlof, 4805
 si wolden rûmen den hof.
 der koninc sich in zô vôzin bôt
 unde bat si durc got:
 «neinâ, mâge unde man,
 ir sult mit mir bestân. 4810
 nu wart durch got scône,
 biz ich iu gelône.
 iz wâre die meiste scande
 die in sicheinen lande
 ie ênich man gesach.» 4815
 manich gût knecht dô sprach
 «nein ir, hêrre, weiz got,
 ir havet uns wal gelônôt.»
 dô sprac der riese Aspriân
 «wir sulin hie bestân. 4820
 ich nekome nimmir hinne
 âne des koningis minne.»

Rôther der rîche
 lônede vromicliche.
 den gûden knechten allen samt 4825
 lêch her die rîchen Scotelant,
 unde deme heled Grimme,
 der bûete dar inne
 bit mîchelen êrin.

4805 *urlof* stn., Urlaub. — 4807 *sich einem zô vôzin bieten*, sich zu FuÙe dar bieten, d. h. werfen, im eigentlichen Sinne zu verstehen und nicht etwa als Höflichkeitsphrase des damaligen feineren Gesellschaftstones zu betrachten. Die beglaubigte Geschichte lehrt, wie freigebig die größten Kaiser des Mittelalters mit Fußfâllen vor geistlichen und weltlichen Herren waren, oft bei ebenso nichtigen Veranlassungen, wie diese im Gedicht. — 4809 *neinâ*, vgl. zuletzt 4632. — 4811 *wart* für *wartet*. — *scône* adv., ganz wie unser «nun schon». — 4812 *gelône*, *ge* wieder Fut. exact. bezeichnend. — 4815 *ênich* für mhd. *einec* adj., irgend ein. — 4817 *nein ir*, vgl. 2115. — 4819 *sprac* mit erhaltenem niederd. *k* für *ch*. — 4822 *âne minne*, gegen den freundlichen Willen.

4826 *lêch* præt. von *lîhen*. — *die rîchen Scotelant* plur. — 4828 *bûen*, soviel als wohnen, vgl. 22. —

- Asprîâne gaf her Rêmis 4830
 unde lêch ime die marke,
 der hête gedienet starke.
 den zên riesen allen samt
 lêch her die rîchen Scotlant.
 Lotringin unde Brâbant, 4835
 Vriesen unde Hollant
 gaf her vier hêren
 die mit ime wâren
 ûz ir lande gevarin,
 die hêten herzogin namin. 4840
 her mêrten allin ir gôt,
 sie hêten ime wol gedienôt.
 Rôther saz bit voller hant
 unde decte wîdene die lant.
 her rîchede manigen. 4845
 Erwine gaf her Ispanjen.
 Sassen unde Turingen,
 Plîsnin unde Ssurven

4830 was in dem Reimwort auf *êren* stecken möge, wofür ich das in der Hs. stehende *remis* halte, weiß ich nicht. Wenn es auf *êren* wirklich reimen soll, so wüßte ich keinen Landes- oder Ortsnamen des Mittelalters, der paßte. Der Name muß übrigens nicht gerade in Schottland gesucht werden. Daß im Rolandsliede des Pf. Konrad, welches mindestens der letzte Bearbeiter des Rother sehr wohl gekannt haben kann, *Rêmis*, d. h. Rheims in der Champagne öfters vorkommt, mag vielleicht zur Erklärung herangezogen werden. — 4837 die vier Herren, denen das alte Herzogthum Lothringen, wie es vor seiner Theilung unter Otto I. bestand, geliehen wird, sind nicht einmal mit Namen genannt, zum Zeichen, daß wir hier auf ganz willkürlichem, nicht durch epische Sagentradition befestigtem Boden, auf dem der bloßen Einfälle des letzten Bearbeiters stehen. — 4841 *mêrten* für *mêrte in*.

4844 *decte* præt. von *decken* swv., schützen. — *wîdine* adv., weithin, vgl. 621. — 4847 *Sassen*, niederd. vereinfachte Form für *Sahsen*. — *Turingin* mit auffallendem *T* offenbar nach dem gelehrten oder archaistischen in dem Namen erhaltenen *Th = D*. — 4848 *Plîsnin unde Ssurven*, Pleißnerland und die sorbische Mark, gewöhnlich unter dem freilich auch anderwärts verwandten Namen Osterland oder richtiger Thüringer Ostmark zusammengefaßt. —

gaf her zên grâven
 die mit Luppolde wâren 4850
 over mere gevaren.
 her nam ir allir gûde ware.
 die ime icht lieves heten getân,
 die ne verluren dâ niht an.
 dane was nehên scaz mêr liep, 4855
 er nebôt och die rosse niet,
 mit der breidin erdin
 mûsten gelônet werdin.

Hie saget uns der tichtêre
 von deme liede mêre, 4860
 dat is den vromin allin liep,

4852 *gûde ware*, vgl. 3859. — 4855 *dane* für *dâ ne*. — *nehên* für *nehein*. — 4856 *er*, bezieht sich auf Rother. Der Sinn ist: Gold und Rosse (als die gewöhnlichen Gaben eines milden Fürsten) waren da von niemand begehrt, und er gab sich auch gar nicht dazu her, seinen Mannen damit zu lohnen: mit Land und Leuten stattete er sie aus, was damals wie zu jeder andern Zeit als das Begehrungswürdigste galt, aber damals, Mitte des 12. Jahrh., wie leider unsere Geschichte zeigt, mit besonderer Unverschämtheit von seiten der Vasallen erstrebt und mit besonderer Fahrlässigkeit von seiten der Kaiser gewährt wurde. — 4858 *mûsten* für *mûste in*.

4859 *der tichtêre*, so schreibe ich, obgleich in der Hs. hier deutlich *r* steht und dieses *r* bei vielen, selbst bei Jakob Grimm Beifall gefunden hat. Ich kann mich aber nicht überzeugen, daß, wenn auch der Ausdruck *rîme rihten*, ein *buoch in tiut-scher sprâche rihten* bekannt genug ist, der Mann, der so etwas thut, schlechtweg sich habe *rihtære* heißen dürfen. Selbst das nochmalige Vorkommen desselben Ausdrucks unten in einem andern Hs.-Fragmente, falls dort wirklich *r*. steht, kann wohl seltsam dünken, mir aber nicht über die Einwendungen meines Sprachgefühls weghelfen. Hier in 4960 ist übrigens gar nicht von einem *r*. in dem angeblichen Sinne eines Umarbeiters älterer roher Arbeit die Rede, sondern von dem ältern Dichter selbst, der dem ganzen gegenwärtigen Publikum, den Uebersetzer oder letzten Dichter mit eingeschlossen, gegenübergestellt wird. — 4860 *von deme liede mêre*, noch weiteres, was das Lied enthält; das *liet* wird hier, wie anderwärts, als eine selbständige, den Dichter treibende und beherrschende Macht — wie die höfische *âventiure* — gefaßt. —

die bôsen die negelouvent is niet.
sine hânt der vromecheide nicht getân
und ingetrûwen der geinen man.

Rôther saz in trechten 4865
unde gaf alliz daz her mochte.
dô heiz her ime gewinnin
den hêrren von Tengelingin
unde gaf ime Ôsterrîche,
her gaf ime wârliche 4870
Bêhein unde Pôlân,
daz her sich destе baz mochte begân.
done gewas bî dem mer
weder sît noch êr
nechên sô stadehafter man. 4875
iz was ime allez underdân.
her hête des gôdes michele macht
unde was der rechten vorsten slacht
die alle sô irsturbin,
dat sie nie bezigin newurdin 4880
valskis widir niheinin man.
ir ende was gôt unde lovesam.

Rôther vol gedâchte
wer ime wole gedienit hâte.
Luppoldin den getrûwin man 4885
her heiz vore sich gân
unde machete den helt jungin
kuninc zô Karlungin
unde gaf ime Berchteris gewalt,

4864 *ingetrûwen*. in prokl. Neg. — *der* von *getrûwen* abhängig, trauen die zu. — *geinen* für *necheinem*.

4865. 4866 vgl. 4569. — 4872 *sich begân*, etwa wie unser «sich behaben, bethun». — 4873 *done* für *dô ne*. — *gewas* præt. von *gewesen* stv., existieren. — Was man sich unter dem *mere* zu denken hat, möchte schwer zu sagen sein, denn weder Böhmen, noch das damalige Polen, noch Oesterreich reichen irgendwo an ein Meer. — 4875 *stadehaft*, vgl. 258. — 4880 *bezigin* part. præt. von *beziên* stv. mit gen., einen bezichtigen.

4888 *Karlungin*, neben der gewöhnlichen Form *Kerlingen* 5039, das eigentliche Frankreich. —

Pulge unde Cêcilje lant. 4890
 von dû wart ime sîn lên breit,
 daz Berchter mit sîme scilde bereit.
 manigin winter kaldin
 vil dicke deme aldin
 sîn bart rinnen began: 4895
 er was ein unbedrozzin man.

Die hêrren gertin alle samt
 geleidis ôffe daz lant.
 dô sprach Asprîân
 «wan rîtit ir dar an? 4900
 swen dâr ieman bestât,
 wie gewis er den mînin schilt hât!»
 des antwerde dô Witolt
 «ich bin in allin holt;
 die Rôther sîn underdân, 4905
 der nelâzich nimmir nicheinin man,
 swa ich von ime høre sagen,
 dar mich die vôze mogen getragen.»
 dô sprâchen Asprîânîs man,
 sine woldin dâr heime nicht bestân, 4910
 bedorfter immir mêre
 Rôther der hêre:
 «swer ime ieht wolde dôn,
 wir zebrâchin in alse ein hôn.»

4890 *Pulge*, Apulien. — *Cêcilje*, Sicilien. — 4891 *lên* für *lêhen* stn. — 4892 *mit sîme scilde bereit*, bewaffnet, in voller Rüstung durch und besonders an den Grenzen umreiten. Berchter behält neben seinem Sohne und Nachfolger noch die oberste Pflege und Schirmherrschaft der Lande, die beiden verliehen sind. — 4896 *unbedrozzin* part. præt. von *bedriezen*, unverdroßen.

4898 *geleite* stn., bewaffnete Begleitung von seiten des Königs. — 4900 *wan*, Fragepart., warum nicht? — 4901 ist das hs. *swer* in *swen* zu verbessern, obgleich auch *swer* zur Noth einen Sinn gibt; auf *swen* bezieht sich 4902 *er*, der angegriffen wird (*den ieman bestât*). — 4903 *antwerde*, mundartlich für *antwurte* von *antwurten* swv. — 4906 *nelâzich* = *ne lâze ich*, verlaße ich. — 4911 *bedorfter* für *bedorfte* ir (gen. plur. von *er*). — 4914 *zebrâchin*, mhd. *zebræchen* von *zebrechen* stv., zerreißen. — *alse ein hôn*, häufiges Bild, hergenommen von dem Huhn, das von dem Geier zerrißen wird. —

dô gezême beide nît unde spot 4915
 virbûtit der waldindigir got,
 alsiz was wîtin
 bî Rôtheres gezîtin.
 dô ne plac sîn nieman,
 iz ne môste ime an den lif gân. 4920
 von dû wistin sie wole
 beide heime unde zô hove,
 swer deme andrin icht gehiez,
 daz her dat wâr liez,
 iz nebenême ime der tôt 4925
 oder êhafte nôt.

Rôther dô kuste
 (wie wol in des geluste!)
 manigin wârhaftin man.
 die ros man satilin began 4930
 widir heim in ir lant.

4915 *gezême* præt. conj. von *gezemen*, es wäre paßend. Daß hier der Sinn unvollständig und wahrscheinlich zwei Verse ausgefallen, ist deutlich. Das Ganze muß des Inhalts gewesen sein: es wäre wohlانständig, wenn es noch so wäre, daß Haß und Spott unter den Menschen beseitigt würde (da Gott sie verboten hat) wie es einst zu Rother's Zeiten war. — 4917 *wîtin* adv. = durch das ganze Reich. — 4920 *iz ne môste* negativ. Verhältnißsatz: ohne daß es. — 4921 *von dû*, deshalb, bei solcher strengen Handhabung der Gebote der Sitte. — 4924 *lâzen*, auch hier in prâgn. Bedeutung, wobei man *sîn* ergänzen kann. — 4925 *iz nebenême*, hypoth. negat. Satz: wenn es ihm nicht *iz*; nämlich die Möglichkeit sein Versprechen zu erfüllen. — 4926 *êhafte nôt*, technischer Ausdruck, wie er noch jetzt im Rechte gebräuchlich.

4928 *wie wol in des geluste*, vgl. 3651. — 4929 *wârhaft*, die Erklärung davon gibt 4924. — 4931 dieser Vers könnte zur Noth der dritte einer jener so häufig hier vorkommenden, wo drei aufeinander folgende durchgereimt sind, sein, denn an der für dieses Gedicht unbedeutenden Ungenauigkeit *lant: man* braucht man keinen Anstoß zu nehmen. Will man dieß nicht gelten lassen, obgleich auch der Sinn völlig befriedigt, so muß man den Ausfall einer Zeile annehmen, was hier gegen den Schluß der von einer Hand geschriebenen Hs. nicht so sehr unwahrscheinlich ist, wie sich denn gegen Ende die Fehler merklich häufen. —

- dô reit ûffe blankin marhe
 in liechtime geserwe
 von Rôthere deme rîchen
 ein hêrre werfîche. 4935
 der vôrte an den beinen
 mit edilime gesteine
 zvô hosin wol gezîrôt,
 mit golde gewîrôt.
 er vôrte an sînem schilde 4940
 ein tier same iz spilde
 ûz deme golde êrlich,
 eime capelûne gelîch.
 dar umbe lâgin steine
 grôz unde kleine, 4945
 die daz liecht bârin
 alsiz sterren wârin.
 ime stunt umbe des schildis rant
 manich gôt jâchant;
 in deme satilbogin sîn 4950
 stundin swanin guldîn.
 ûf deme helme lac ein stein,

4932 *ûffe blankin marhe*, vgl. 15. — *marhe*, *marc*, *march* stn., vgl. 868. — 4933 *geserwe* stn., Rüstung. — 4935 *werfîche* kann adj. und adv. sein, wehrhaft. — 4941 *same* adv., als ob es. — *spiln* swv., sich gelenkig herumdrehen. — 4943 *capelûn* stn., eins der vielen mythischen Thiere des Mittelalters, sonst *gabelûn*. Ob es als Lindwurm mit Sperberkopf gedacht wird, wie man glaubt, mag dahingestellt sein. — 4946 *bârin* plar. præt. von *bern*, tragen, verbreiten. — 4947 *alsiz* = *alse iz*, als wenn es. — *sterre* swm., Stern. — 4951 *swane* swm., der Schwan, ein beliebtes Wappenthier, wie sein Vorkommen in so viel mythischen und wirklichen Wappen der spätern Zeit zeigt. — 4952 dieser Wunderstein, der Alexander aus dem Paradiese zugeworfen worden, spielt in der deutschen Phantasie, seitdem er, wie es scheint, zuerst durch Lamprecht's Alexanderlied eingebürgert worden war, eine große Rolle. Uebrigens ist es doch fraglich, ob unser Dichter hier sich direct auf unser Alexanderlied bezieht, denn in diesem ist der Name des Steines nicht genannt, und ob der Dichter des Rother sich erlaubt habe, ihn zu erfinden, oder ob er überhaupt dazu befähigt war, ist zu bezweifeln. —

der umbē mitte nacht schein
 in allen den gebāren
 alsez liecht tac wāre. 4955
 den brāchte Alexander
 von vremidime lande
 dar nie nichein kristin man
 weder ē noch sint hine quam.

Der stein hiez Claugestfān, 4960
 den vōrte ein altgrisir man,
 deme was die bart harte breit.
 ei wie vermezzenliche her reit!
 ime ginc daz marc in sprungin
 baz dan eime jungin. 4965
 urlof her zō deme koninge nam,
 iz was der herzoge von Merān,
 nāch deme dār heime
 sīn wif dicke weinte.
 der rīche got von himele 4970
 santin ir sīt widere.

Dô der herzoge von Merān
 zō deme koninge urlof genam,
 dô ritin sie alle dannen.
 die hērrēn dô sungin. 4975
 die marc begundin springin.
 dar wart von den vrouwin
 michil schouwin.
 Rother wranc die hende
 «nū bin ich ellende. 4980

4953 *mitte* adj., was in der Mitte ist. — 4954 *in allen den gebāren*, vgl. 3183, hier natürlich nicht an «Gebärde, Benehmen» zu denken, sondern so viel als «in der Weise, nach Art». — 4961 *altgrisir* adj., altersgrau. — 4962 *die* für *der*. — 4963 *vermezzenliche* adv., stark, muthig. — 4971 *santin* für *sante* in. — *widere* adv., zurück.

4975 *sungin* plur. præt. von *singen*, ein Abschiedslied, gewöhnlich geistliches. — 4976 *die marc begundin springin* = 4964 *ime ginc daz marc in sprungin*, vgl. 2642. — 4979 *wranc* præt. von *wringen* stv., ringen. — 4980 *ellende*, hier soviel als verlassen, wenn auch zu Hause. —

noch sal die werlt gewis sîn,
 mōz ich haven den 11f mîn,
 daz ich gerne mîn guot,
 same der edele arn tuot,
 wil teilin geliche 4985
 armin unde rîchen,
 swer iz an mich sôchit
 unde is mit êren gerôchit,
 die wîle ich ein brôt hân.»
 Widolt unde Asprîân 4990
 unde andere Rôtheres man
 vôrîn in ere rîche
 unde begingin sich vromeliche
 mit grôzin êrin, daz is wâr,
 zvei unde zvênzic jâr. 4995

Under des gewôchs Pippîn
 daz her koninc mochte sîn.
 Rôther der rîche
 half ime vromichliche,
 alse noch manich man 5000
 sîme sone grôzir êrin gan.
 Rôthere saz dâr heime,
 (got irliet in aller leide)
 unde zôch Pippînin,
 den lieven sone sînin, 5005
 mit grôzin êrin, daz is wâr,
 vier unde zvênzic jâr,
 bit der tûrlîcher degen
 gerne swert wolde nemen.

4984 *same* conj., sowie. — *edele arn*, Adeler; *arn* stm. neben *are*, *ar* swm. — 4985 *geliche* adv., gleichmäßig. — 4988 *gerôchen* swv. mit gen., nach etwas streben, vgl. 986. — 4989 *ein brôt hân*, bildlicher, sprichwörtlicher Ausdruck; *ein brôt*, ein Stück Brot. — 4993 *sich begân* stv., sich zeigen, darstellen, handeln.

4996 *gewôchs* von *wachsen* stv., war herangewachsen. —
 5001 *gan* præs. von *gunnen*, gönnen. *einem eines d. g.* —
 5003 *einen erlâzen eines d.*, einen befreien, frei halten von..., vgl. 1751. —

dô wart ein lantsprâche 5010
 gebodin hin zô Ache,
 dar vil manich vrome man
 mit sime hergesellen quam,
 gevazzit vromicliche,
 wîtin ûz deme rîche. 5015
 ûffe den hof quâmin Rôtheres man
 dâr Pippîn dat swert nam.
 dar quam die riese Asprîân
 und Widolt der kône man
 und der helt Grimme, 5020
 der riesin ingesinde,
 der was grûweliche getân.
 dô brâchte der riese Asprîân
 sivin hundrit manne
 mit iserinen stangen. 5025

Dô reit durch frenkisce lant
 Wolfrât der wigant
 mit scôneme ingesinde,
 der hêrre von Tengelingen
 der vôrte wundirin kône man 5030
 drizic dûsint lossam
 ûffe den hof zô Ache
 zô der lantsprâche.
 von Ispaniâ Erwin
 und Luppolt der meister sîn, 5035
 die wâren beide rîche

5010 *lantsprâche* stf., Rechtsausdruck: Landtag, Reichstag. —
zô Ache, in der herkömmlichen Krönungsstadt der deutschen Könige,
 als Nachfolger Karl's des Großen, was hier rückwärts auf den
 Ahnen Karl's übertragen ist. — 5013 *hergeselle* stm., der im glei-
 chen Heerschild befindliche, also soviel als *geselle*, *genôz* u. s. w. über-
 haupt. —| 5015 *wîtin*, hier weither, nicht weithin wie 621 u. s. w.
 — 5021 *ingesinde* stm., Mitdienstmann, aber 5028 *ingesinde* stn.,
 Collectivbegriff «die ganze Dienstmannschaft». — 5022 *grûwe-*
liche adv., schreckenerregend. — *getân*, beschaffen. — 5024 *hundrit*,
 vgl. 4047, hier der regelrechte Gen., *manne* davon abhängig.
 5030 *wundirin kône man*, vgl. 111. — 5032 *hof*, hier =
 Hoftag, auf dem die *lantsprâche* vor sich geht. —

unde vōrin gezogenliche.
 durch Pippnis willin
 brächte von Kerlingin
 Luppolt der getrūwe man 5040
 sechzic dūsint lossam.
 hei wie liebe Rôthere was,
 wande her sie alle gerne gesach!

Dâr zô Ache wârin sie over nacht
 unz an den andrin tach. 5045
 alsiz des morgenis tagete,
 tîffe deme rosse havete
 Pippin der helt gôt
 mit golde wole geztrôt.
 die marh begundin springin 5050
 under den jungelingin.
 dô burdêrte manich man
 dâr Pippin svert nam.
 Widolt unde Grimme
 liefin in deme ringe. 5055
 die riesin dô tunidin
 daz die erde bibite.
 zô Ache was die herschaft
 dri tage unde dri nacht.
 dô hôbin sich gelfche 5060
 armen unde rîche.
 die bestundin alle samt

5042 *wie liebe Rôthere was*, vgl. 2238.

5047 *havete* zu *haben*, in der speciellen Bedeutung «halten». — 5052 *burdêrte* oben *behurdêrte*, woraus sich nebenbei die Unmöglichkeit eines *bêhurd.* ergibt. — 5055 *rinc*, hier der Kreiß, der sich um die Buhurdierenden schließt. — 5056 *tunen* swv., *dunen* gewöhnlich mit anlautendem *d*, hier doppelt auffallend *t*, da das Wort doch demselben Stamme wie unser «Donner» angehört, ein dumpfes Geräusch machen. — 5057 hier wird *bibite* und nicht *bîbite* anzusetzen sein, wie überhaupt, wo die Silbe *bîb* verlängert erscheint, es nur zweisilbige Wortformen sind. — 5058 *herschaft*, vgl. 3763. — 5061 vgl. 1724. — 5062 *bestân*, Rechtsausdruck, etwas zugesichert erhalten, unserm «erstehen» von ferne verwandt.

von Rôtheris sone daz lant,
 also sîn vater sturbe,
 daz Pippîn keisir wurde. 5065

Die svertleite was getân,
 dô zôch iegelfich man
 hin zô sîme lande.
 dâr levetin sie âne schande.
 Rôther der rîche 5070
 der levete vromicfiche.

Dô der koninc Pippîn
 vor Rôthere deme vatr sîn
 daz svert umbe gebant,
 dô reit her mit manigeme ûf daz lant 5075
 unde richte nâch rechte
 hêrren unde knechten.
 dô scheid sich zô Ache
 die grôze lantsprâche.

Dô quam gestrichin over lant 5080
 ein snêwizer wigant,
 daz hete dat alter getân.
 ime volgeten sîne hereman,
 zvei dûsint, daz ist wâr.
 ime was daz edile hâr 5085
 bî den ôrin ave geschorin.
 er was von grunde ûf geborin
 zô deme aller trûwistin man
 den ie sichein kuninc gewan.
 er reit durch nûmâre, 5090

5066 *svertleite* stf., vgl. 151 fg.

5074 *daz svert umbe gebant*, der Mittelpunkt der Schwertleite, die damals im Gegensatz zu dem schnörkelhaften Ceremoniel des späten Mittelalters und des 15. u. 16. Jahrhunderts noch sehr einfach war.

5080 *strîchen* stv., bloß «sich schnell bewegen», also *quam gestrichen*, eilends, vgl. 2978. — 5083 *hereman*, vgl. 3500. — 5086 *awe*, hd. *abe*, Zeichen, daß er sich der Welt begeben hatte. — 5087 *von grunde ûf*, unsere entsprechende Metapher ist «vom Wirbel bis zur Zehe». —

waz dâr zô Ache wâre.
 sin ros was zoumstrenge.
 iz ne stunt borlange
 unz in Rôther gesach.
 nu mugit ir hôrin wê er sprach. 5095
 «wol mich, daz ich mîn lif hân.
 dort kumit der helt von Merân.
 nu intfât in alle die hie sîn.»
 «daz dôn ich» sprach dê koningîn.
 die vrouwe lossam 5100
 kuste den helt von Merân.
 wie kûme Rôthere irbeit
 bit Berchter ûf den hof reit!
 selve intfinc her sîn rosfert,
 des was der helt wole wert. 5105
 do intfiengin Rôtheres man
 swaz mit Berchtere quam.
 die gôtin knechte
 dâtin al rechte,
 wan diz hête der helt gôt 5110
 vil wole virdienôt,
 dô sine tage dochten
 unde sô her ritin mochte.

5092 *zoumstrenge* adj., fest im Zaume (nicht «hartmäulig»). —
 5093 *borlange* adv., sehr lange, vgl. 1388. — 5096 *lif*, hier
 wie 1078 u. s. w. neutr. in abstr. Bedeutung «Leben», ohne
 daß deswegen in *der lif* die concrete Bedeutung allein herrschte.
 — 5098 *intfât* für *intfâhet*. *intfâhen*, in der Bedeutung «feierlich
 empfangen», wie so oft. — 5102 *kûme* adv., mit Mühe, Noth,
 hier aber fast unser indifferentes «kaum». — *irbeit* præf. des
 stv. *irbûten*, erwarten. — 5104 *selve intfinc*, jemand das Roß
 oder gar den Stegreif beim Auf- oder Absteigen zu halten,
 war eine der größten symbolischen Ehrenbezeugungen des
 Mittelalters. — *rosfert* für *rosphert*, wunderliche Compos., mög-
 licherweise Schreibfehler. *phert* allein bedeutet immer das Reise-
 pferd, nicht das Streitroß; *ros* kann das eine und das andere
 bedeuten. — 5105 *des*, solcher Ehrenbezeugung. — 5112 *dochten*
 plur. von *touc*, tauge, bin tüchtig. — *tage*, in der Weise ge-
 braucht wie in der Rechtsformel *ze sînen tagen komen*, volle Lebens-
 kraft, Altersreife. — 5113 *sô*, als. — *ritin*, im conventionellen
 Sinne: auf Heerfahrten reiten, solche unternehmen, kriegsfähig sein.

Dô Berchter virnam
 waz Pippin hête getân, 5115
 Rôthere deme rîchen
 riet her wîslîche
 «nu volge mer, koninc gôte,
 des mer is zô môte,
 unde helf der armin sêle 5120
 daz ist tugint aller êrin.
 du grâwist, hêrre mîn,
 daz dinc nemac immir niht sîn.
 iz stât den gôtin knechten
 in ir aldere rechte, 5125
 daz sie mit gôte virdêntin
 so si von diser werlde endin.
 dîn dinc stunt grôze.
 der mînir genôze
 quâmen sechszêne 5130
 âf ir alemêne
 und klagetin, trût hêrre mîn,
 deme liebin vatrîr dîn,
 der lac in sînin ende

5115 *waz Pippin hête getân*, d. h. daß er das Schwert genommen und dadurch zum Nachfolger seines Vaters nicht bloß berufen, sondern förmlich eingesetzt sei. — 5119 *des*, abhängig von *volgen* mit *gen.* und *mir ist zô môte*, also demonstr. und relat. zugleich. — 5121 *tugint aller êren*, das beste von *allen êren*. — 5122 *grâwen* swv. zu *grâ*, grau werden. — 5126 mit *gôte*, mit guten Werken. — *virdênen*, mundartlich für *verdienen*, sich ein Verdienst erwerben. — 5127 *endîn* swv., ein Ende machen. — *von diser werlde* = sterben. — 5128 *dinc*, wie so oft unbestimmte Bezeichnung für Leben, Geschick. — *grôze adv.*, soviel als *grôzliche* 965 u. s. w. und unten 5165. — 5131 *alemêne*. Daß dieses bedenckliche Wort nicht mit *Almân* zusammengebracht werden darf, wie es geschehen ist, steht fest, aber was sonst dahinter stecken mag, ist schwer zu rathen, vielleicht *al* oder *aller mêne* = *meine*, nach dem Willen und der Gesinnung aller sc. Dienstmannen. — 5133 *deme liebin vatrîr dîn*, so für *mîn* der Hs. — *klagen* mit *dat.*, eine Klage bei jemand anbringen; der Gegenstand der Klage ist leicht zu errathen: die Verlaßenheit des Landes bei dem zu erwartenden Tode des Kaisers (*der lac in sînin ende*); dieser setzt Berchter zum Erzieher des jungen Rother und Reichsverweser ein. —

und bevalch dich mir bi der hende. 5135
 sit hân ich dir bi gestân,
 daz dir nichein man
 argis nicht ne bôt,
 her hête uns beiden gedrôt.
 nu nemach ich, trût hêrre mîn, 5140
 dir nechein vrome sîn,
 dune volgis mîneme råde,
 sô bistu aller nôde
 irlâzin immir mêre
 unde helfist och der sêle.» 5145

Rôther swigete dô.
 Berchter sprach ime aber zô
 «daz ist wâr, koninc edele,
 ich ne råde dir nicht ovele.
 nu koufe dir selve gôte wort, 5150
 jâ is der schaz also ein hor
 leider unreine.
 wirne vindin sîn nicht dâr heime.
 swê vil der man gewinnit,
 wie schîre ime zerinnit! 5155
 daz ist uns alle tage schîn.
 du volge deme råde mîn
 und helf der armin sêle

5135 *bevalch dich mir bi der hende*, durch das Symbol der feierlichen Uebergabe in die Hand des andern. — 5136 *gestân* part. præt. zu *stân*. — 5138 *argis* von *nicht* abhängig. — *bôt*, entbot. — 5139 *her hête uns beiden*, d. h. mir und dir zugleich; jeder von deinen Feinden war auch meiner. — 5142 *dune* für *du ne*, wenn du nicht. — 4143 *sô*, dann. — 4144 *irlâzen einen eines d.*, einen befreien von... — 5145 *helfist*, kann ind. und conj. sein, wird aber hier ind. zu nehmen sein.

5147 *aber*, von neuem. — 5150 *gôte wort*, Fürsprache der Heiligen; *koufen*, verdienen. — 5151 *ein hor. hor stn.*, Schmutz, Koth. *ein*, eine Schmutzmasse, Kothklumpen. — 5153 *sîn* von *nicht* abhängig. *sîn scil. schaz*, es bleibt uns nichts davon. — 5155 *zerinnit*, vgl. 4567. — 5156 *schîn* adj., vgl. 4704. —

die levet immir mêre.
 nune lâz dich nicht betrâgin; 5160
 swer der gotis genâdin
 rechte wirdet innin,
 der môz sie immir minnin.
 du wêre ie rîche,
 dîn dinc stant grôzliche. 5165
 waz helfit nu daz?
 getôt ein ander baz,
 er wil dîn overgenôz sin.
 nu volge mir, trût hêrre mîn,
 und zêwer hin zô walde. 5170
 swer genesen wolde,
 der mochte dâr gerne brôder sin.
 wir munichin uns, trût hêrre mîn.
 wir sulin der armin sêle wegen.
 diz ist ein unstâde leven.» 5175

5160 nune für nu ne. — *betrâgin* swv., verdrießen; *lâz* dich nicht *betrâgin*, ungemein häufige Formel, die unserm positiven «wohlan, frisch auf» entspricht. — 5162 *wirdit*, hier allein die volle Form *wirdit*, sonst überall *wirt*. — 5167 *getôt*, ge wegen des conditional. Begriffs: gelingt es vielleicht einem... — *baz tôn*, ganz allgemein «mehr leisten». — 5168 *overgenôz* stm., mehr als deinesgleichen, gebildet wie *ungenôz*, geringer als deinesgleichen, vgl. 982. — 5170 *zêwer* für *ziehe wir* plur. conj. præt. von *ziehen*. — *zô walde* als «begebene Leute», entweder als Einsiedel oder um gemeinsam da sich zu «*munichen*», eine Zelle, woraus ein Kloster werden könnte, zu gründen. Die Lesart eines an dieser Stelle erhaltenen andern Handschriftfragmentes *tzô Vulde* überrascht, aber kann keinen Anspruch auf Authenticität machen, denn so gering auch die geschichtlichen Kenntnisse des Dichters gedacht werden mögen, Rother zum Mönch in Fulda zu machen, hätte er doch wohl nicht gewagt. Mir scheint *Vulde* bloß um einen etwas richtigeren Reim hervorzubringen gesetzt. — 5172 *brôder*, ganz allgemein Bruder einer geistlichen Genossenschaft, paßt ebenso für den Bewohner einer Zelle, wie für den eines großen, eigentlichen Klosters; der eine wie der andere ist ein *munich*, ein von der Welt Geschiedener. — 5174 *wegen* swv., Weg, Hülfe bereiten. — 5175 *diz ist ein unstâde leven*, d. h. das was du jetzt führst, hat keine *stæte*, keine wahre Sicherheit in sich. —

dô sprach der koninc gôte
 daz her dat gerne dâte.
 Rôther bî der hant nam
 die vrouwen alsô lossam
 unde sagete ir sîn gemôte. 5180
 dô sprach die vrouwe gôte
 «iz ist der bezziste rât,
 den Berchter getân hât.
 nu volge uns, koninc edele
 iz ne kumit uns nicht ubele.» 5185
 dô sprach der —

alsô iz noch hûte stât
 daz iz vil manige êre hât.
 dô clûsete sich die koningîn,
 got der gab ir den sîn. 5190
 dô stunden die rômischen rîche
 harte vredeliche,
 wente Pippîn irstarf
 unde Karl daz rîche irwarf.
 der levete sît scône 5195
 unde richte wol de krône.
 hî hât daz bûch ende:
 nu valdet ûwer hende
 unde biddet alle got,

5180 *sîn gemôte*, seine Gesinnung. — 5185 *iz ne kumit uns nicht ubele*, Gegentheile von *kumit rechte* 4623. — Zwischen dem vorzeitigen Schluß der Hs. H., herbeigeführt durch das Herausreißen des letzten Blattes und einem kleinen Bruchstück eines andern hs. Fragments, das uns die Schlußverse aber auch nur unvollständig gibt, mögen etwa 10—12 Verse ausgefallen sein, in welchen die Ausführung des frommen Entschlusses erzählt wird. So gewagt dieß auch scheinen möge, so äußere ich doch die Vermuthung, daß, wenn einst ein glücklicher Zufall diese Lücke ausfüllen läßt, der Name der Zelle oder des Klosters nicht genannt sein wird. Die Phrase *alsô iz noch hûte stât* darf nicht dagegen eingewendet werden. — 5189 *clûsete*, lebte als *reclusa*, in besonders strenger Observanz. — 5193 *wente* conj., bis, vgl. 1295. —

der uns zô leve ne gebôt,
daz her deme tichtêre gnêdich si
und ouch ûwer nicht ne —

5200

5201 *tichtêre*. Auch hier soll nach dem Abdrucke *richtêre* stehen und würde es mit besserem Rechte als oben 4859, falls es überhaupt ein Wort *richtêre* in der hier allein brauchbaren Bedeutung «Verbeßerer eines ältern Gedichts» gibt.

5201

WORTREGISTER.

â *angehängte Interjection* 1758.
 abe, ave *adv. und præp.* 417.
 aber, aver *conj.* unde-*aber* 1803.
 abgrunde, afgrunde *stn.* 1978.
 2342. 4442.

ach *interj. subst. gebraucht* 4565.
 achsle *swf.*, vgl. asle, mhd. ahsel.
 acht *stf.* über acht 798.
 achten *swv.* 977.

achtich *Zahlwort*, vgl. achzich
 4583.

achzich *Zahlwort*, mhd. ahtzic.
 âchte *stf.* 924.

adel *stn.*, vornehme, fürstliche
 Geburt, Stand.

afgrunde vgl. abgrunde.

after *præp. mit dat.* after wegen
 1802. 3029.

al *adj.*

al *adv.* 573, *conj.* 681, ver-
 stärkend zugesetzt in al ên
conj. 2246. alwante 1295.
 allen halben 1837. allent-
 halven 2532. -in 4524.

allentsamt *adv.* 4453. aller,
 allir 79. allez *adv.* 452. alle-
 zân *adv.* 3298.

ald, alt *adj. in der schwachen*
Form subst. gebraucht 3254.

alder, alter *stn.*

als, alse, alsô *adv. und conj.*

alsus *adv.* 33. 116 u. s. w.

altgrise *adj.* 4961.

althère *swm.* 59, mhd. altherre.

amme *swf.*

an, ane *præp. und adv.*

ande, vgl. ende, inde, unde.

ander *adj.*

anderis, anders *adv.* 335. 852

âne *præp. und adv.*

antworten, antwurden, ant-
 wurten *swv.*, mhd. antwür-
 ten 306. 497. 1023.

antworste *stf. oder neutr.*, mhd.

antwort oder antwürte 262.

appelgrâ *adj.*, mhd. apfelgrâ 867.

arbeit *stf.* 1080.

arc *adj.*

arm *adj. in schwacher Form*
substant. gebraucht 1724.

arm *stm.*

armbôc, armbouc *stm.* 1824.
 2144.

armôt *stf.*, mhd. armuot.

armôte *stn.*, mhd. armüete.

arn *stm.* 4984.

asle *swf.* 4275, vgl. achsle.

ave vgl. abe.

aver vgl. aber.

balde *adv.* 3828.

balt *adj.* 980.

banc *stm.* 1645.
 bant *stm.* 4182.
 barliche *adv.* 2450.
 barn *stm.* 2220.
 bart, *stm.*
 bat, baz *adverb. compar.* 1084.
 bate *vgl.* bode, bote.
 bedarf, *præteritopr.*
 bedecken *swv.* 2161.
 bedenken *swv.* zucht bed. 1143.
 bedriegen *stm.* 3076, *mhd.* be-
 triegen.
 bedriezen *stm.* 4896.
 bedwingen *stm.* 992, *mhd.* be-
 twingen.
 begân *stm.* 801. ein zeichen be-
 gân 2479. sich begân 4872.
 begenien *swv.* 3040.
 beginnen *starkes und unregel-*
mässiges Verbum 643.
 begraven *stm.*, *mhd.* begraben.
 begrifen *stm.* 1170, ergreifen.
 behaldan, behalten *stm.* 948.
 sich behalden 3301.
 behengen *swv.*
 beherden, beherten *swv.*, be-
 haupten 196. 2965.
 behöten *swv.* 1041, *mhd.* be-
 hüten.
 behurdieren *swv.* 1351, *vgl.* bur-
 dieren, *mhd.* buhurdieren.
 beide *adject. Zahlwort; adv.* 153.
 beiden, beiten *swv.* 836. 3742.
 bein *stm.* 3138.
 bekennen *swv.* 533.
 bekomen, bekumen *stm.* 2708.
 3042.
 belieschen *stm.* 382.
 beliven *stm.* 469, *vgl.* b(e)lîben.
 belliche *adv.* 2266.
 belüchten *swv.* 1104, *mhd.* be-
 liuchten.
 benemen *stm.* 4925.
 benken *swv.* 1604.
 berâten *stm.* 3755.
 berc *stm.*, zô berge 2554.
 bere *swv.* 1660.
 bergen *stm.*

beriten *stm.* 4892.
 bermeliche *adv.* 2419.
 barn *stm.* 4946.
 bernen *stm.* 4613, *mhd.* bringen.
 berören *swv.* 1729.
 berwelf *stm.* 1290.
 bescern *stm.* 4315, *mhd.* beschern.
 bescheinen *swv.* 1309.
 besclâhen *stm.* 1582, *mhd.* besl.
 bescouwen, bescôwen *swv.* 335.
 besehen *stm.* 440.
 besenden *swv.* 2611.
 besitzen *stm.* 385.
 bealâfen *stm.* 4789.
 best, beste *adverb. superl.*
 bestaden, bestaten *swv.* 1188.
 bestân *starkes und unregel-*
mässiges Verbum 1814; mit
dat. 614, mit *acc.* 679. 1657.
 2370. 2589. 5062. ez bestât
 mich tiure 3021.
 bastrichen *stm.*
 besundren *swv.*, absondern, *mhd.*
 besundern.
 beswichen *stm.* 4328.
 bete, *stm.*, Bitte.
 betragen *swv.* 5160.
 bettewât, *stm.* 2546, Bettzeug,
 Matrazen, Polster, Decken.
 bevâhen, bevân *starkes und un-*
regelmässiges Verbum 1094.
 bevel(h)en *stm.* 418. 744. 4741.
 bevillen *swv.* 4315.
 beyoren, bevorn *adverb.* 500.
 4619.
 bewarn *swv.* 561.
 bezeichnen, -ôn *swv.* 1109.
 bezêchenunge *stm.* 3681, *mhd.*
 bezeichnenunge.
 beziehen *stm.*, überziehen.
 bezihen *stm.* 4880.
 bezzir *adject. compar.*
 bezzist *adj. superl.*
 bîpræpos. mit *dat.*, an, bei, neben.
 biben, biben *swv.* 4223. 5057.
 bidden, biden, biten, bitten *stm.*
 biderve *adj.* 8, *mhd.* biderbe.
 bieten *stm.*, *mhd.* bieten. ane b.

mit doppeltem Acc. des pers. und sächtl. Object. 935. ze vüezen b. 4807. sich an die gewalt eines b. 951. einem ez unrechte b. 1003.
 bileden, -ôn swv. 4410.
 binden stv. 5074.
 bit, biz conj. und adv. 732.
 bit *præpos. mit dat.* 2977, *vgl. mit.*
 blanc adj.
 blâsen stv. 4183.
 blatvûz stm. 1871, mhd. blât-vuoz.
 bliben stv. 351, *vgl. bēliven.*
 blic stm. 2645. 4883.
 blôt stn., mhd. blout.
 blôzliche adv. 1401.
 bôch, bûch stn. 16. 413. 3479. 4173. 4711.
 bôchstaven swv. 3878, mhd. buochstaben.
 bode, bote swm. 88. 98, *vgl. bate.*
 bodenbrôt stn. 3518.
 bodescaf, bodescaft, bodescap stf.
 boge swm.
 bônit stn. 864.
 borlange adv. 1387. 5093.
 borsenfte adj. 2676.
 borte swm. 871.
 bôse adj., mhd. bæse.
 bôsheit stf. 1445.
 bôsliche adv. 1123. 4522.
 bôten swv. 1300, *vgl. bôzen.*
 bouc stm. 401.
 bôz stm. 4322, mhd. buoz.
 bôzen swv. 3169. 3194, mhd. bûezen.
 bracht stm. 4095.
 brechen stv. ûz der hant br. 1721.
 breit adj. 2645. 2983. 4857. 4891.
 bremen, -in stv. 1600.
 brengen, bringen unregelmässiges Verbum.
 bresten stv. 4164.
 brinnen stv.

brôder, brôther, brüder stm., mhd. bruoder.
 brôt stn., wîz brôt 2550. ein brôt 4989.
 brunje, brunne swf. 686. 4106, mhd. brünne.
 brût stf.
 bûen, bûwen swv. 22. 4828.
 bukele swf. 3503.
 bulgân; stm. 1826.
 bûlsiac stm. 1769.
 burc, burch, burg stf. 68.
 burdêren, *vgl. behurdieren.*
 burge swm. 2864, Bûrge.
 burgære, burgêre stm. 829.

capellân stm.
 capellôn stn. 4943, mhd. gabilân.
 chein adj. 3155.
 cîssen swv. 5189.
 cristin adj. 2204.
 crêce stm. 876, mhd. kriuze.
 cyclât stm. 1835.
 cyclâtin adj. 1863.

D s. T.

dâ, verkürzt durch Inclîn. dâ Localadv., *vgl. dâr.*
 dac, dach, dag, stm., mhd. tac.
 dagen swv. 3267.
 dan, danne conj.
 dan, dane, danne Localadv., von da.
 dâ, danne Partikel der Vergleich. nach Compar.
 danc stm. âne d. 913. was im zû d. 2640.
 dancnême adj., mhd. dancnême, angenehm, erfreulich.
 danken swv.
 dar *vgl. tar.*
 dar, dare Localadv., dahin.
 dâr, durch Inclîn. dar, der, Localadv., *vgl. dâ.*
 darf *præteritopræs., præter. dorfte.*
 dat, daz nom. sing. neutr. des

Pron. dem. und des bestimmt. Artikels. Als Conjunction verwandt: in Folgerungssätzen, in Absichtssätzen.

dechein; dehein *adj.* 175.

decken *swv.* 4844.

degen *swv.* 1768.

degen *stm.* 57.

degenheit *stf.* 768.

degenliche *adj. und adv. aller degenliche* 79.

den *conj.*, *vgl. dan, danne.*

dê, *de nom. sing. masc., nom.*

acc. sing. femin., nom. acc. plur. von der.

dênên *swv.*, *vgl. dienen.*

dênest *stm.*, *vgl. dienenest.*

denken *swv.* 1986.

der *vgl. dâr.*

der, *Nebenform die, dê, de, nom. sing. masc. des Pron. dem. und des best. Artikels.*

des *absol. gen. von daz* 49.

deste *steigernde Part., bei Comparat., desto.*

dicke *stf.* 2716.

dicke *adv.* 649.

die *nom. acc. sing. fem., nom. masc., nom. acc. plur. von der.*

dienan, dienen, dienenin, dienôn *swv.*, *vgl. dênên.*

dienest *stm.*

dief, dif *adj.*, *mhd. tief.*

diep *stm.*

dieser, dise, diser *masc.*, *diese, dise fem., dit, dia neutr., demonstr. pron.*

diet *stm.* 984. *stf.* 636 u. s. w.

die varunde *tl.* 1883.

diezen *stv.* 132.

dichten *swv.* 8491.

ein *pron. possess.*

dinc *stm.* 14. 5128.

dinstar *adj.* 1611.

disc(h) *stm.*, *Tisch, Tafel.*

dô *conj.*, *durch Incl. verkürzt do.*

doch *conj.*

dochter, dohter *stf.*, *mhd. tohter.*

dôd *adj.*, *mhd. têt.*

dolen *swv.*, *dulden, erdulden.*

dômostac *vgl. tòmestac.*

dôn *unregelmäßiges Verbum, vgl. tôn, tuon.*

doner *stm.* 2742.

dong *präteritop.*, *mhd. toue, ich taue. præt. dachte.*

doven *swv.*, *mhd. tohen.*

dôz *stm.* 2987.

drache *swm.* 224, *mhd. trache.*

dräte *adv.*, *schleunig.*

draven *swv.*, *traben.*

drehten *stm.* 1416, *vgl. trechtin.*

dri, drie *Zahlwort.*

drängen *stv.*, *sich drängen.*

dritehalf *adj.* 3343.

drôwe *stf.* 769.

drôwen, drôn *swv.*, *dräuen, drohen.*

du *pron. der 2. pers.*

dû *nom. sing. fem. = die, dê, mhd. diu.*

dû *Instr. zu daz, mhd. diu.*

dunken *swv.* 23.

dur, durg, durch *præp. mit acc. und adv. d. daz* 707.

dure *stf.* 3606, *mhd. tür.*

durchnechte *adj.*, *tadellos, vollkommen.*

dûsint *Zahlwort* 401.

ê, êr *adv. und conj.* 470.

êchone *swf.* 4691.

edele *adj.*

edelicheit *stf.* 1868.

edlich, etlich, etelich, ettelich *adj.*, *vgl. ite., ittelich.*

êhaft *adj.* 4926.

eiâ *interj.* 182.

eilif *Zahlwort.*

ein, ên *Zahlwort und unbest. Artikel, 351; in der achte.*

Form adj., allein. ein-, ên-ander 237. 3417.

eine *adv.*, *allein.*

einic, ênich *adj.*

elelende *stm.* 2346.

elle, ellen *stf.* 657. 1063.
 ek(l)ende *adj.* 973. 2607. 4980.
 ellenthaft *adj.* 4344.
 elephant *stm.* 1008.
 ende *vgl.* unde 1304.
 ende *stm.* 141. 439.
 endeliche *adv.* 3953.
 enden *swv.* 5127.
 eninne *adv.* 1310.
 enouwe *vgl.* inouwe.
 ent- untrennbare *Vorsatzpart.*,
vgl. int-, unt-.
 er *nom. sing. masc. des pron.*
der 3. pers., fem. si, sie, sin,
sû, neutr. ez, it, iz.
 er- untrennbare *Vorsatzpart.*,
vgl. ir-.
 êr *vgl.* ê.
 êrande *stm.* 2912.
 erbe *swm.* 29.
 erbe, erve *stm.* 29.
 erde *swf.*
 ère *stf. plur.* 1534.
 êrist *adverb. superl.* 63.
 êrlich *adj.* 751. 3821.
 ernist *stm.*
 ernstliche *adv.* 2210.
 ersterben *stv.*
 erscullen, erschellen *stv.* 3269.
 ervelôs *adj., mhd. erbelôs.*
 erven *swv., mhd. erben.*
 erwinden *stv.* 2981.
 ettewanne *Zeitpart.*
 evene *adv.* 3639. 4646. 4758.
 êwe *stf.* 481. 4419.
 êweliche *adv.* 4469.

F *vgl.* V.

gâ, gâch *adj.* ez ist mir g. 4106.
 gade, gate *swm.* 1103.
 gâhen *swv.* 2590.
 gâmerliche *adv.* 3711.
 gan *præteritop., ich gönne.*
 gân, gën *starkes und unregelmässiges Verbum.*
 ganc *stm.* 2093.
 gar, gare *adj. und adv.*

gebære, gebære *stm., Gebärde*
 697. 1425. 3183. 4954.
 gebeine *stm.* 1609.
 gebeiten *swv.* 1059.
 geberge, gebirge *stm.* 3645.
 gebern *stv.*
 gebieten *stv.* 134. 215. 993.
 2337.
 gebiledôn *swv.* 374.
 gedagen *swv.* 2884.
 gedanc *stm.*
 gedenken *swv.*
 gedigene *stm.* 71. 774.
 gedranc *stm., Gedränge* 276.
 gedreng *stm.* 1694. dasselbe.
 gegin-, gegine *præpos. und adv.*
 geginsidele *stm.* 1626.
 gehalten *stv.* sich geh. 2996.
 gehaven, gehân *swv.* 2907.
 3063. 3249.
 geheizen *stv.*
 gêhen *swv.* 2895.
 geherbergen *swv.*
 gein *adj.* = chein, dechein.
 geisle *swf.* 689.
 geköse *stm.* 4500.
 gelangen *swv.*
 gelâz *stm.* 1861.
 gelden, -in *stv., bezahlen, ver-*
gelten.
 geleide *stm.* 4898.
 gelich, geliche *adj.*
 geliche *adv.*
 gelichen *swv.* 4793.
 geloben, geloven *swv.* 1570.
 gelouben, gelouven *swv.*
 gelusten *swv.* 3260. 4928.
 gemach *stm. u. neutr.* 1166. 2924.
 gemeine *adj.* 4425.
 gemezzen *stv.* 3375.
 gemôt *adj.* 772, *mhd. gamuot.*
 gemôte *stm.* 1077. 8013, *mhd.*
 gemüete..
 genâde, genâdhe *stf.* 937. 3084.
 genêdich *adj., mhd. genædec.*
 gêner *pron. demonstr., vgl. jener.*
 gener(e,i)n *swv.* 707.
 genesen *stv.* 949.

genôc, genuoc *adj.* 969.
 genôte *adv.* 2376.
 genôz *stm.*
 genôzen *swv.* sich einem gen.
 1327.
 gerecht *adj.* 2975.
 gereit *adj.* 3091.
 gereiten, -ôn *swv.*
 gerête *stm.* 3128, *mhd.* geräte.
 gerichte *stm.* 735.
 gern *swv.* 315.
 gerne *adv.* 2190.
 gerôchen, gerûchen *swv.* 986.
 4988, *mhd.* geruoehen.
 gerûwôn *swv.*, *mhd.* geruowen,
 dauernd ruhig sein, ausruhen.
 gêrwunde *swf.* 4339.
 gescehen, geschehen, geschên
stv.
 geschaffen *swv.*, zu Stande
 bringen.
 geschelle *stm.* 1656.
 geschôt 2200, *part. præt.* zu
 schôhen *swæ.*, *mhd.* schuohen,
 beschuhen.
 geschutze *stm.* 1796.
 gesehen *stv.*, *ersehen.*
 geselle *swm.*
 geserwe *stm.* 4933.
 gesicht *stf.* 1750.
 gesidele *stm.* 1137.
 gesmide *stm.*, *Geschmeide.* gesm-
 slân 795.
 gesôchen *swv.*, *mhd.* gesuoehen.
 gestaden *swv.* 465, *mhd.* ge-
 staten.
 gesteine *stm.* 1610.
 gesteinit 222, *part. præt.* zu
 steinen *swv.*
 gestalten 3659.
 gesterne *stm.* 72, *mhd.* gestirne.
 gestich *stm.* 3861.
 gestille *stm.* 2125.
 gestôle *stm.* 1605, *mhd.* gestüele.
 gesunt *adj.*
 gewichen *stv.* 3420.
 gethîhen *stv.* 36, *mhd.* gedîhen.
 getroffen *stv.* 2492.

getrûe, getrûwe *adj.*, *mhd.* ge-
 triuwe.
 getrûwen *swv.*
 gevâhen *stv.*
 geverte *stm.* 844.
 gevôc *stm.* 1860, *mhd.* gevuoc.
 gevôge *stf.* 1932, *mhd.* gevnoge.
 gevôc(h)liche *adv.* 1765.
 gevolgich *adj.* 528.
 gevristen *swv.*
 gewalt *stf.* 951.
 gewalten *stv.* 1068.
 gewandeln *swv.* 1057.
 gewant *stm.*
 gewêde, -te *stm.* 229. 1848, *mhd.*
 gewâte.
 geweldig *adj.* 3163.
 geweldig *swv.* 1027.
 geworden *stv.*
 geweren, gewern *swv.*
 gewerf *stm.* 822.
 gewerliche *adv.* 1163.
 gewesen *stv.* 4873.
 gewiere, gewîre *stm.* 793.
 gewinnen *stv.* 56. 1344.
 gewint *stm.* 4594.
 gewis *adj.*
 gewone *adj.* 262. 1406.
 gewrechen *stv.* 37, *mhd.* ge-
 rechen.
 gezelt *stm.*, *Zelt* 406. 2781.
 gezême *adj.* 1723, *mhd.* ge-
 zæme.
 gezemen *stv.* 28. 76.
 gezogenliche, gezogenl., zogen-
 liche *adv.* 107. 1282.
 gezouwe *stm.* 301.
 givêre *adj.* 4568, *mhd.* gevære.
 glâd *stf.*, *mhd.* gluot.
 gnôc, gnôch *adj.* 352. *vgl.*
 genôc.
 gnôz *stm.*, *vgl.* genôz.
 gold, golt *stm.*
 goldin, guldin *adj.*
 goltrôt *adj.*
 goltsmit *stm.*
 got *stm.*
 gôt, gût *adj.*, *mhd.* guot.

gôt *stn.*, *mhd.* guot.
 gôte *stf.*, *mhd.* güete.
 grâ *adj.* 2469.
 grâfscap *stf.*, *mhd.* grâveschaft.
 gras *stn.*
 grâve *swm.*
 graven *stv.*, *mhd.* graben.
 grâwen *swv.* 5122.
 grim *adj.*
 grôve *stf.*, *mhd.* grunbe.
 grôz *adj.*, *stark*, *massiv*.
 grôze *adv.* 5128.
 grôzen *swv.*, *mhd.* grûezen.
 grôzliche *adv.*, *sehr stark* 965.
 1354.
 grüne *adj.*, *mhd.* grüene.
 grunt *stn.* 5087.
 gruntveste *stf.* 3658.
 grûweliche *adv.* 5022.
 gume *swm.* 753.
 gunsteliche *adv.* 3182.
 gurtel *stn.* 1371.

haben, haven, hân *swv.*, *haben*.
prät. hête, hete, hette. *haben*,
 haven, halten. *prät.* havete.
 haft *adj.*, *gefangen* 1194. 2416.
 krank 3137.
 hâhen, hân *starkes und unregel-*
mässiges Verbum.
 halen *swv.* 421, *mhd.* holn.
 half *adj.* 529, *mhd.* halp.
 hals *stn.*
 halsen *swv.* 3259.
 halsperge *stf.* 2884.
 halten *stv.*
 halz *adj.* 3150.
 hangen *stv.*, *vgl.* hâhen.
 hant *stf.* die hande vor sich
 nemen 2807. zô hant *adv.*
 3202. mit handen 4048. 4725.
 bi der h. nemen 4743. bi der
 h. bevelhen 5135.
 hantfeste *adj.* 2486.
 hantslac *stn.* 3232.
 hantslagen *swv.* 2863.
 hantwerck *stn.* 4669.
 hâr *stn.* 1088.

hârbant *stn.* 3094.
 hare *Localadv.*, *hierher* 1265.
vgl. her, here.
 harfe *swf.* 167.
 harfære *stn.* 2526, *mhd.* hârfære.
 harm *stn.* 4151.
 hart, herde, herte *adj.*
 harte *adv.* 609.
 hasteliche, hastioliche *adv.*
 hat, haz *stn.*
 hei *interject.* 349.
 heiâ *desgl.* 247.
 heiden, heidin *stn.*
 heiden, -in *adj.* 480.
 heidenise(h) *adj.* 3799.
 heidenschaft *stf.*
 heilant *stn.*
 heiltâm *stn.* 4149.
 heimeliche *adv.*, *compar.* keim-
 licher 1634.
 heimlich *adj.*
 hein, heim *Localadv.*, *nach*
Hause. helme *desgl.*, *zu Hause.*
 heiten *stv.*, *vgl.* heizen.
 heiz *adj.*
 heize *adv.*
 heizen *stv.*
 helfe *stf.*
 helfe *swm.* 4004.
 helfelôs *adj.*
 helfen, helpen *stv.* 112.
 helfære *stn.*, *mhd.* helfære.
 helet, helid, helit, helith, helt *stn.*
 helle *stf.*
 hellen *stv.* 2277.
 hemide *stn.* 1850.
 her *sing. masc. des pron. des*
3. pers., vgl. er.
 her, here *Localadv.*, *hierher*.
 her, hêre, hêrre *swm.* 6.
 hêr, hêre *adj.*, *hehr*, *herrlich*.
 herberge *stf.*
 herbergen *swv.*
 here *stn.* 3085.
 hereman *stn.* 3500.
 herescap, hereschaft *stf.* 3768.
 herevert, *stf.*
 hereverten *swv.*

hergeselle *swm.* 5018.
 herlich *adj.*
 herliche *adv.*
 hermelin *adj.*, aus dem Pelze
 des harm, Hermelin.
 herte *vgl.* hart.
 herz, heriz *stm.* 226. 2168,
mhd. hirz.
 herze *swm.*
 herzecliche *adv.*
 herzeleide *stf.* 3822.
 herzeleit *stm.*
 herzeruwe *stf.* 358, *mhd.* herze-
 ruwe.
 herzoge *swm.*
 hesteliche *adv.* 837, *vgl.* hastel.
 heven *stv.*
 hi, hie, hier, hîr *Localadv.*,
 hier 983.
 hîgen *swv.*, freien, *mhd.* hîfen,
 hîen.
 himel *stm.*
 himelbîc *stm.* 3543.
 himilisc *adj.*
 hin, hinne, binnen, binnin
Localadv., von hier.
 hinnân *desgl.* 2480.
 hinacht *adv.* 2787.
 hinde *swf.* 226.
 hôcgezît, hôchgezît *stm. und fem.*
 1538.
 hôch *adj.*
 hôden, hôten *swv.*, *mhd.* hûeten
 212.
 hof *stm.*, Hof, Hofstâtte, Hof-
 tag.
 hol *stm.* 2554.
 holt, *adj.* 408. 1955.
 holz *stm.*
 hôn *stm.*, *mhd.* huon 4914.
 hônede *stf.* 2240.
 shônem *swv.* 1779.
 hor *stm.* 5152.
 hornîn, hurnîn *adj.* 4145.
 hose *swf.* 1116.
 hôt *stm.* 1111, *mhd.* huot.
 hôte *stf.* 759, *mhd.* huote.
 houbiten, houbitôn *swv.* 467.

hovebære *adj.* 4324, *mhd.* hove-
 bære.
 hoveman *stm.* 1100.
 hovesprache *stf.* 646.
 hôvet, hôvin *stm.* 337, *mhd.*
 houbet.
 hovisheit *stf.* 3783.
 hûde, hûts *adv.*, *mhd.* hûte,
 heute.
 hugen *swv.* 2848. 4799.
 hulde *stf.* 2045.
 hundert, hundret, -it *Zahlwort*
 hungir *stm.*
 hûs *stm.*

ich *pron. der 1. pers.*, mit an-
 gehängter Negat. *ine.*
 icht, iht, it, ieht, iet *subst.*
 und *adv.* gebraucht.
 ie *Zeitadv.*, je, irgendein-
 mal, immer.
 iedoch *conjunct.*
 iegelich, igelich *adj.* 130.
 iergin *adv.*, irgend.
 item *swv.*
 imbieten *stm.*, *mhd.* en-, ent-
 bieten.
 imer, immer *adv.* 175.
 in *præp. und adv.*
 in, in *adv.*, hinein.
 inbîz *stm.* 1306.
 inbrechen *stv.*, *mhd.* en-, ent-
 brechen.
 inde *conj.* 2928, *vgl.* unde.
 inebin *præp. mit acc.* 1328.
 2222, *mhd.* eneben, *vgl.* neben.
 inein *adv.* 944.
 ingegen, gegin *præp. mit dat.*
 und *acc.* 2648, *adv.*
 ingesinde *swm.* 5021.
 ingesinde *stm.* 1159. 5028.
 inhaven *swv.* 3266, *mhd.* ent-
 haben.
 inkennen *swv.*, *mhd.* entkennen.
 inne, innin *Localadv.*
 inne(n)eliche *adv.* 2279.
 innirthalp *adv. und præp. mit*
dat. 2627.

inouwe *adu.* 188. 1193.
 in-, intrinnen *stv.* 1726, *mhd.*
 entrinnen.
 instân *unregelmässiges Verbum*
 4795, *mhd.* enstân.
 int-, *mhd.* en-, ent-
 intbinden *stv.* 4404.
 intfâhen, -fân *stv.* 4646.
 intfallen *stv.*
 intfurhten *swv.*
 intgegenwart *adv.* 3373.
 intsamt *adv.* 1874.
 intwischen *stv.*
 inville *stn.* 1862.
 inwech *adv.* 3274.
 inzusken *prop. mit dat.* 2660.
 ir *possess. pron. der 3. pers.* 180.
 ir- *mhd.* er-
 irbîten *stv.* 5102.
 irgân *stv.* 338. 1030. 4687.
 irgetzen *swv.* 1245.
 irhâhen, irhân *stv.*
 irhengen *swv.* 2780.
 irheven *stv.*
 irkennen, irkinnen *swv.* 3917.
 irkumen *stv.* 2767.
 irlâzen *stv.* 1503. 1751. irhâten
 5003.
 irlden *stv.*
 irloben *swv.*
 irrennen *swv.*
 irschellen *stv.* 642.
 irschrecken *stv. swv.* 1289.
 irschrecken *swv.* 2263.
 irsehen *stv.*
 irstân *stv.*
 irsterben,irsterven *stv.* 30.
 8970.
 irsterven *swv.* 3972.
 irvallen *stv.*
 irviln *swv.* 4678.
 irweln *swv.*
 irwenden *swv.* 564.
 irwerben *stv.* 89.
 irwinden *stv.* 1496.
 irzagen *swv.*
 isirîn *adj., eisern.*
 isperlin *stn.* 4588.

it *vgl.* icht.
 it, iz *nom., acc. sing. neutr. des*
Pron. 3. pers.
 itenûwe *adj.* 2135, *mhd.* ite-
 niuwe.
 ite-, ittelich *vgl.* edlich.
 jâ *affirmationspart.*
 jâchant *stm.* 223.
 jagen *swv.*
 jâmerliche *adv., vgl.* gâmerl.
 jâr *stn.* 430.
 jariâ *zusammenges. Interj.* 2856.
 jehen *stv., aussagen.*
 jener *pron. demonstr. vgl.* gener-
 jô *conj.* 1246.
 joch *conj.* 1198.
 junc *adj. zô* jungest, jungestîn-
adv. superl. 373.
 jungelinc *stm.*
 kaffäre, kaffere *stm.* 247.
 kaffen *swv.* 658.
 kamer(e) *stf. und swf.*
 kameräre, -ère, kernerère *stm.*
 418. 1738.
 kamerschaz *stm.* 2894.
 kan *præteritopræs.*
 karbunkel *stm.* 1853.
 karc *adj.* 2889.
 kefse *swf.* 4102.
 keisir *stm.* 3108.
 kël *stm., vgl.* kiel.
 kele *swf.* 153.
 kemenâte *stf. und swf.* 101.
 këren *swv.* 779.
 kerkäre, êre *stm.* 843.
 ketene, ketine *swf., Kette.*
 kiel, kîl *stm.* 164, *vgl.* kël.
 kieser *stv., durch Prüfen er-*
fahren, erproben.
 kindelîn *stn., deminut. von*
 kint *stn. im plur., Dienstgefolge*
von jugendl. Alter 4593.
 kintheit *stf.* 4516.
 kiseline *stm., Kiebel* 3111.
 kläfter *stf.* 2171.

klagen *swv.* 5133.
 klappen *swv.* 4587.
 kleine *adj. w. adv., zierlich, fein.*
 klängen *stv.*
 knabe *swm.* 655.
 knecht *stm.* 24.
 knie *stm.* 917.
 knopf *stm.* 692.
 komen *vgl.* kumen.
 kône, kûne *adj., mhd. küene.*
 koninc, kuninc *stm.* 2. *mhd.*
 künec.
 koningîn, kun., kuninginne *sf.,*
mhd. künegin.
 konline *stm.* 3414.
 kopf *stm.* 1649.
 koufen *swv.* 5150.
 koufman *stm.*
 kraft *sf.* 1314.
 krâme *sf.* 3118.
 krâmgewant *stm.* 3078.
 kratzen *swv.* 1703.
 kreftic *adj.* 2586. 3382.
 krump *adj.*
 kûme *adv., mit Mühe, Noth,*
kaum 5102.
 kumen *swv., vgl.* komen. ez k.
 wol 1225. ez k. übele 4689.
 ez k. rehte 4628. ez k. 978.
 kundicheit *sf.* 1081.
 kuninc *vgl.* koninc.
 kunincliche *adv.*
 kuningîn *vgl.* koningîn.
 kunne *stm., Geschlecht, Familie.*
 kurzebolt *stm.* 4577.
 kussen *swv.*
 laben *swv.*
 lachen *swv.*
 lachter, *stm.* 1944.
 laden, ladhen *stv.*
 lân *stv., vgl.* lâzen.
 lanc *adj., lange adv.*
 lanne *swf.* 1047.
 lant *stm.*
 lantman *stm.* 3420.
 lantrecht *stm.* 3352. 3386.
 lantsprâche *sf.* 5010.

laster *stm.* 133.
 lasterliche *adv.*
 lâzen *stv.* 4620, *vgl.* lân.
 leben, leven *swv.*
 leben, leven *stm.* 1168. *stm.* 680.
 ledigen, -ôn *swv.* 4132.
 legen *swv.* nidere l. 461. 4554.
 leic, leich *stm.* 172.
 leide *sf.* 3016.
 leide *adv.* 835. 2479.
 leiden *swv., Leid anthon, be-*
leidigen.
 leider *comp. d. adv.*
 leisten *swv.* 2446.
 leit, leith *adj., leidig, verleidet.*
 leit *stm.*
 leiten *swv.*
 lēn *stm., mhd. lēhen.*
 lêve, liebe, lieve *adv.* 2238.
 lewe *swm., Löwe.*
 licht *adj., leicht, gering.*
 lichte *adv.* 1007. 1588.
 liecht, lieht, liet, licht *stm.* 1058.
 hecht *adj.* 1930.
 lief, liep *adj.*
 lieve *sf.* 1352.
 liegen *stv.*
 liet *stm.* 1503. 1826. 1907. 3490.
 4792.
 lif, lîb *stm. und stm.* 87. 817.
 lifnare *sf.* 1338.
 lîhen *stv.* 4720.
 list *sf.* 47.
 liste *swf.* 1112.
 listec, -ic *adj.*
 listecliche *adv.*
 listen *swv.* 4578.
 liut *vgl.* lût.
 loben, loven *swv.*
 lof, lop *stm.*
 lof(ve)sam 3457. lossam *adj.*
 749.
 lôn *stm.*
 lônén, lônôn *swv.*
 lôs *adj.* 4501.
 louf *stm.* 3403.
 loufen *stv. mit acc.* 4213.
 lûchten *swv., mhd. lûhten.*

lûde, lûte *adv.*
 luden *stm.* 4221.
 luft *stm.* 356. 3534.
 lût, liut *stm. u. neutr.* 268. 808.
 lûter *adj.*
 lutzel, -il *adj.* 1665. *adv.* 700.
 2970.

mac *præteritopr., præst.* mahta,
 mohte.
 mâc *stm.* 53. 370. 367. 945.
 machen *swv.*
 macht *stf.*
 magen *stm.* 416.
 mage(i)nkraft *stf.* 597.
 man *stm.* 26.
 man, men *substantivum pron.*
 mane *suf.* 870.
 mâne *swm., Mond.*
 manec, manic, menic *adj.*
 manen *swv.*
 mantel *stm.*
 mantelin *stm., demin. des vor.*
 marc *stf.* 1446.
 marc, marh *stm.* 867. 4964. 4978.
 marcgrâve *swm.*
 mère *adj., vgl. mære.*
 mære *stm., vgl. mære.*
 martenen, -ôn *swv.* 3469.
 megetin *stm.* 62. 89.
 meinen *swv.* 4478.
 meister *stm.* 367.
 meisterschaf(t) *stf.* 2275.
 melden *swv.* 2114.
 melm *stm.* 652.
 menege, menige, menigîn (in?)
stf. und suf.
 mêr, mære *comp. zu vil.*
 mere *stm.*
 mære *adj., vgl. mære, mhd.*
 mære 1456.
 mære *stm., vgl. mære, mhd.*
 mære 830. 1480.
 mëren *swv.* 4841.
 merken *swv.*
 merkêre *stm.* 2003.
 mezsas *stm.* 2517.

miche(i)l *adj. und adv.* 23. 2549.
 michillich *adj.*
 mid, mit *præp. mit dat., vgl.*
 bit 1509. 1704. 1774. 3119.
 mide, mitte *adv.*
 midin, in m. *adv.* 75.
 miede *stf.* 3081, *mhd. miede.*
 mieten *swv.* 1278.
 milde *adj.*
 mâle *stf.* 3644.
 mîn *pössess. pron.*
 minne *stf.* 769. 4822.
 minneliche *adv.*
 minnen *swv.* 2936.
 minner *comp. zu lutzel.*
 minnest *superl. zu lutzel* 2931.
 missebioten *stf.* 1017.
 missegrifen *stf.* 2074.
 missehelle *stf.* 2013.
 missesagen *swv.* 4173.
 missevar(e) *adj.*
 missevûren *swv.* 1913, *mhd.*
 missevûeren.
 mite, mitte *adj.*
 mitam *substantivum præp.* 399.
 mô *stf.* 3371, *mhd. mo, müeje.*
 môder, -ir *stm., mhd. muoter.*
 môgen, môwen *swv.* 684. 2134.
 8228, *mhd. müen, müejen.*
 môt *stm.*
 môterbarn *stm.* 762.
 môweliche *adv.* 81, *mhd. müe-*
 liche.
 môz *præteritopr., mhd. muoz.*
 mugelich *adv.* 1253.
 mûl *stm.* 865.
 munichen *swv.* 5173.

nâ, nâch *præp. u. adv., mhd. nâch.*
 nâ, nâhe *adv.* 351, *mhd. nâhe.*
 nacht *stf.*
 nachten *adv.* 3452.
 nâhen, nâhôn, nâchen 2784 *swv.*
 nacket, nakit *adj.* 1362.
 name *stm.*
 namen *swv.* 721.
 nâr *comp. v. nâ, nâhe* 4067. 4644.

maz *adj.* 348.
 ne *negationsp.*, *vgl.* ni.
 nê *vgl.* nie.
 nechein, neheim *adj.* 82.
 negein *dasselbe*.
 neigen, -ôn *swv.* 1886.
 nein *verstärkte Verneinungs-*
partikel 2115. 4917.
 neinâ 1758.
 nêman *vgl.* nieman.
 nemen *stv.* ûz nemen 1196.
 2223. 2274. ober n. 2413.
 sich vore n. 4357.
 nenden, nendên *swv.* 2598.
 nennen *swv.*
 ner(e)n *swv.*, *reflex.*, *erhalten*
 2888.
 neve *swm.* 3330.
 neven *prap.* mit dat. 3564.
 ni *negationspart.*, *vgl.* ne.
 niechein, nigein, nigên *vgl.*
 nechein.
 nide(i)r, nide(i)re *adv.*
 niderhalf *adv.* 3644.
 nîdliche *adv.* 706.
 nie, nî *negatives Zeitadv.*,
vgl. nê.
 niecht, nicht, niet, niht, mit
subst. Negation und als Par-
tikel gebraucht.
 nieman, niman *vgl.* nêman *stm.*
 niene, nîne, nîne *sammenges.*
Negationspartikel.
 nierge(i)n, nirgen *negat. Local-*
adv. 42.
 niet *vgl.* nicht.
 niezen *stv.*, *geniessen*.
 nigen *stv.*
 nimer, nimmer, nummer *nega-*
tives Zeitadv..
 nit *vgl.* niecht.
 nît *stm.* und *neutr.* 1019.
 niuwe(i)t, niwe(i)t, nâwet, *vgl.*
 niecht, nicht.
 noch *adv.* nochdân 1921, *mhd.*
 dannoch.
 noch *conjunct*.
 nôdic *vgl.* nâtic.

nôt *stf.* durch n. 914. 980,
 âne n. 2799. 4519.
 nôte *adv.* 2472.
 nôtec, -ic *adj.*
 nôten *swv.*, *mhd.* noeten.
 nôthast *adj.*
 nôtlich *adj.* 957.
 nôtstadel *stm.* 3551.
 nu *Zeitpartikel, relat. conj.* 615.
 nûmâre, -êre *stm.* 551, *mhd.*
 nûmære.
 nusehe *swf.* 3024.
 nuskel *stm.* 398.

ob, of *conj.* wat(x) ob 511.
 oben, oven *adv.*
 ober, over *vgl.* uber. ober lât
 1054. over it 3155.
 obergnôz *stm.* 982, *mhd.* übergên.
 och *conj.* = ouch 857.
 och *interject. substant. gebr.*
 4565.
 oder *conjunct*.
 ordinen, -ôn *swv.* 3326.
 ôre *swv.*
 orkunde *stm.* 4266, *mhd.* ur-
 künde.
 orlof, urlob *stm.* n. 311. 2491,
mhd. urlup.
 ôrslac *stm.* 1648.
 ôster *adv.* 65.
 ôstertac *stm.* 893.
 ôthmôde *adj.*, *mhd.* ôtmüete.
 ôthmôde, ôtmôte *stf.* 187, *mhd.*
 ôtmüete.
 ouch *conj.*
 ovel *adj.*, *mhd.* übel.
 ovele *adv.*
 ovelliche *adv.*
 overbrechten *swv.* 4370.
 overgenôz *vgl.* obergnôz 5168.
 overglast *stm.* 3506, *vgl.* ubergl.
 overleven *swv.*
 overmôt *stm.* 1834.
 owê *interj.*
 owî *desgl.* 868.

palas *stm.* 1130.
 palme *swm.* 2329.
 pelle, pfellel *stm.* 230. 3070.
swm. (?) 3572.
 pellin *adj.*
 penninc, pfenninc *stm.*
 pfat *stm.* 3692.
 pflegen, plegen *stv.* 60: *swv.*
 3363.
 pilgrim *stm.* 3695.
 pinkesten *n. plur. t.* 1546.
 porte *suf.* 1032, *lat.* portus.
 1297 *lat.* porta.
 punt *stm.* 3133.

queln *swv.* 433, quälen.

rât *stm.* 54. 581.
 râtgebe *swm.* 442.
 rechnen *stv.*, *vgl.* wrechen.
 recht *adj.*
 recht *stm.*
 rechte *adv.*
 recke *swm.* 501. 560.
 recken *swv.* 4296.
 rede *stf.*, Rede, Gegenstand
 von dem geredet wird 97.
 redensw. 87. einem miter. 4666.
 reise *stf.* 4288.
 rennen *swv.*
 riche *stm.* 25. 385.
 riche, rike *adj.*
 richen *swv.*, bereichern.
 richetôm *stm.* 978.
 ric(h)lichen *adv.*
 richte *stf.* in richte 1777.
 richten *swv.* mit *dat.* der Pers.
 1742. 3105. 5076. richtôn
 2503.
 riden, riten *stv.*
 rieme *swm.*
 riese *swm.* 632.
 riesinisc *adj.* 638.
 rinc *stm.* 697. 727.
 ringe *adj. und adv.*
 rinnen *stv.* 4895.
 rîtâre, riter *stm.* 131.
 rîtârlîch, riterlich *adj.* 1833.

roc *stm.*
 rôchen *swv.*, *mhd.* rauchen.
 rôfen, roufen *swv.*
 rôfen *stm.* (?) 3026, *mhd.* ruofen.
 rôren *swv.* 3152, *mhd.* rüeren.
 ros *stm.*
 rosfert *stm.* 5104.
 rossekleit *stm.* 404.
 rôt *adj.*
 rôte *suf.*, *mhd.* rnote, Rute.
 rouch *stm.*, *mhd.* rouch.
 rû, rûh *adj.*, *mhd.* rûch, rauh.
 rucken *swv.*
 rûf *stm.* 180, *mhd.* ruof.
 rûmen, -ôn *swv.*, räumen, ver-
 lassen 1625. 4736. mit *dat.*
 3061.
 rûnen *swv.* 1232.
 rûwen *stv.*, *mhd.* riuwen,
 Schmerz empfinden.

sadel, -il *stm.*, *mhd.* satel.
 sadilschelle *suf.* 231.
 sagen *swv.*
 sal *præteritopr.*, *mhd.* sol.
 sal *stm.*
 sale *adj.* 2443.
 sâlîch, sêlich *adj.*, *mhd.* sælec.
 2062.
 sam *præp.* mit *dat.*, mit.
 sam, same *adv.*, ebenso.
 samene *adv.*, zusammen.
 samenen, -ên *swv.* 135.
 samfte *adv.*, *comp.* samfter.
 samît *stm.*, Sammet.
 samt *adv. und præp.*
 sân *adv.*, sofort.
 sanote, sante *adj.*, *lat.* sanctus.
 sanft *adj.* 2558.
 sant *stm.* 833.
 satelboge *swm.* 4950.
 sc, sk *vgl.* sch.
 schade, scade *swm. und adj.*
 schadehaft *adj.*
 schaffen *stv.* 1629.
 schaft *stm.*
 scal, schal *stm.* 298.

scarlachin *stn.* 3070.
 schare *stf.* 242.
 scharehaft *adv.* 649.
 schaz, scat, scaz *stm.* 190.
 scheiden *stn.* 5078.
 scheinen *swv.* 2281.
 schellen *stn.* 4195.
 schenke *swm.*
 schern *stn.* 5086.
 schieben, schieben *stn.* 806.
 schiere, schire, seiere *adv.*,
vollständig; sofort.
 schiezen *stn.* 2117.
 schif, soif *stm.*
 schiffen, sciffen *swv.*
 schilt, scilt *stm.* 4892. 4902.
 schimf, schimpf *stm.*, Schers.
 schîn, scîn *adj.* 4704. 5166.
 schînen, scînen *stn.*
 schîr *adj.*, *lauter, rein.*
 scîân *stn.*, *vgl. slâhen.*
 selichen *stn.*, *vgl. slîchen.*
 schliefen *stn.*, *vgl. slîefen.*
 schô, schôch *stm.* mhd. schuoch.
 schône, scône *adj.*, mhd. schône.
 schône, scône *adv.* 4811.
 schönist *superl.* 752.
 schônen *swv.* 1209. 4463.
 schouwen, -ôn *swv.*
 schôz *stm.* (?) schôze *stf.* (?)
 schricken, scricken *swv.* 2166.
 4681.
 schrôten, scrôden *stn.* 1510.
 schulde *stf.*
 schurzelîn *stn.* 2447.
 schutze *swm.* 1791.
 sê *stm.* und *fem.* 65. 810.
 sechszêne *Zahlwort.*
 segel *stm.*
 segen *swv.* 1675.
 segilrieme *stm.* 807.
 sehen, sien *stn.*
 selb, self, selbe, selve *adj.*
und adv.
 seldom(e) *adv.* 1125. 4063.
 sêle *stf.*
 sêlich *vgl. sâlich.*
 selide *stf.* 1898, mhd. selde.

selle *swm.* 1654.
 sellen *swv.* 2818.
 seltsêne *adj.* 255.
 senden, -ôn *swv.*
 sêre *adv.* 34.
 sêren *swv.* 574.
 ses *flect. sesse Zahlwort.*
 setzen *swv.*
 siben, siven *flect. sivene Zahlw.*
 sichein *pron. adj.*
 sichirliche *adv.* 1571.
 sîdîn *adj.*, von Seide.
 silber, silver *stn.*
 silverin *adj.*
 simile *swf.*, Semmel.
 sin *stm.*, Sinn, gesunder Men-
 schenverstand.
 sîn *possess. pron.* 2822.
 sîn *defect. verb.*, mit haben
flect. 1798.
 singen *stn.* 4975.
 sint, sit *adj. und conj.* 169. 4705.
 sint *stm.*, Reise, Fahrt.
 site *stm.* 957.
 sitzen *stn.*
 slâhen, slân *stn.*, technischer
 Ausdruck 2137.
 slacht, slaachte, slahte *stf.*,
 Art, Schlag, Geschlecht 778.
 slecht *adj.* 4213.
 slîchen *stn.*, leise gehen.
 slîefen *stn.*, schliefen, schlüpfen
 2327.
 smal *adj.*
 smaracte *swm.*, Smaragd.
 smecken *swv.* 1870.
 snêblanc *adj.*
 snel *adj.*, körperlich gewandt.
 snellîche *adv.* 1014.
 snêvar(e) *adj.* 1511.
 snêwîz *adj.*
 snîden *stn.*
 sô *relat. und demonstr. Part.*
 sôchen, sûchen *swv.* 2586, mhd.
 suochen.
 sowanne *vgl. swanne.*
 sower, -waz *vgl. swer.*
 spâde *adv.*, mhd. spâte.

spehäre *stm.*, *Späher*, *Kundschafter*.

sper *stm.*

spil *stm.* 2118.

spileman *stm.* 1710; 1888. 4293.

spiln *swv.*

spise *stf.*, *Speise*, *Lebensunterhalt*.

spor *stm.*, *Spur*.

spot *stm.*

spoten *swv.*

sprächen *swv.* 557, *sich unterreden*.

sprechen *stv.* mit *dat.* 4706.

springen *stv.*

spranc *stm.* 2642. 4964.

stad, stat *stm.* 165.

stade, stäte *stf.* 1109. 8072.

stadehaft, statehaft *adj.* 258.

städicliche *adv.*, *mhd.* stästeel.

staf, stap *stm.*

stal *stm.* 876.

stäl *stm.*, *mhd.* stahel.

stälın *adj.* 656.

stellen *swv.* 1092.

stän, stēn *unregelmässiges Verb.*

stange *swf.* 639.

starc *adj.* 551. 2602.

starke *adv.*

stêdic *adj.* 1235.

stein *stm.*

steinen *swv.*, mit *Steinen* besetzen.

sterre *swm.*, *Stern*.

stête *adj.*, *mhd.* stæte.

stiften *swv.* 3807.

stille *adv.*

stôl *stm.* 104, *mhd.* stuol.

stöp *stm.* 2746.

storm, starm *stm.*, *Sturm*, *Kriegsturm* 479.

stormgiere *adj.* 704.

stôzen *stv.* 201. 3109.

strâze *stf.*

streben, strêven *swv.* 1047.

strichen *stv.*, *sich eilends be- wegen* 2978. 3473.

strit *stm.* 3562.

strôdicke *adv.* 1707.

strûc, strûch *stm.*, *Strasch*.

strûchen *swv.*, *straucheln*.

stunde *stf.*

sû *nom. sing. fem. des Pron.*

3. pers. 3228.

sulich, sulc *adj.*, *solch*.

sumilich *adj.* 2773.

sunde *stf.*

sunder *præp.* mit *acc.*, *ohne*.

sunderlich *adj.*

sundigen *swv.* sich s. 1966.

sune, sone *stm.*, *Sohn*.

sunne *st.* und *swf.*

sus *demonstr. part.* 2903.

sûze *adv.*, *mhd.* suoze.

sv *vgl.* sw.

swache *adv.* 1004.

swâgir *stm.* 4616.

swane *swm.*, *Schwan* 4951.

swanger *adj.*

swanne, swenne *correl. Zeitp.*

swannen *correl. Ortspart.*, von *wannen*.

swar *correl. Ortspart.*, *wohin*.

swâr *desyl.*, *wo*.

swäre *adv.*

swarz *adj.*

sweben *swv.* 354.

sweiz *stm.*

swelich, swilich, swilch *correl. pron.*, *welcher immer*.

swenden *swv.* 3738.

swer *correl. pron.*, n. swas.

swern *stv.* 144.

swert *stm.* 151. 1098. 5074.

swertleite *stf.* 5066.

swêt *stm.* 898, *mhd.* swein.

swichen *stv.* 4377.

swigen *stv.* und *swv.*

swimmen *stv.*

T s. D.

tac, tach *vgl.* dac.

tagedinc *stm.* 4345.

tagelich *adj.* aller tag. 1391.

tagen *swv.*

tal *stm.* 4037.

tar *præteritopr.*, ich wage; *vgl.*
 dar, *præt.* torste.
 teil, tēl *stn.* 405.
 tihtære *stm.* 4850. 5201.
 tochter *vgl.* dochter.
 togentlich *adj.* 1375.
 tōm *stm.* 4103.
 tōmes, -is, tāmīs *tac.* Gerichts-
 tag, jüngster Tag 790.
 tōn, tuon, tūn *unregelmässiges*
Verbum, *vgl.* dōn 1474. 2437.
 tōre *sum.* 1021.
 tōrecht *adj.*
 tōrlīche *adv.*
 tōufere *stm.* 4077.
 tougen *adv.*, heimlich.
 tragen *stv.* 4391.
 trechte *stn.* 4330. 4569. 4865.
 trechten, trechtin *stm.*, *vgl.*
 drechtin.
 treten *stv.*
 trochtsāze, truhtsēze, truzzāze
 2505. 1381. 1142.
 trōst *stm.* 3287.
 trōsten *swv.* 1224. 1640.
 troumen, -ōn *swv.* 2339.
 trouwe, trūwe *stf. adv.* 95. 1451.
 trōven *swv.* 4139, *mhd.* trūben.
 trūbe *stf.*, *mhd.* trūbe.
 trūden *swv.* 4488, *mhd.* truten.
 trunkenheit *stf.*
 trūren, -ōn *swv.*
 trūrich *adj.*
 trūt *adj.*
 trūtgeselle *stom.* 3086.
 trūwen *swv.* 981.
 trūwelichis *adv. superl.* 99. 121.
 tugent *stf.* 305. 5121.
 tunen *swv.* 5056.
 tar *stf.*, *vgl.* dure, *mhd.* tür.
 tūre, tūere *adj.*, *mhd.* tiure 57.
 1430.
 tūrlīch *adj.* 238.
 turlin *stn.* 2333.
 tūvil *stm.*, *mhd.* tiuvel, Teufel.
 tweln *swv.* 700.

ubel, uvel *adj.* 778, *vgl.* oveh.
 ubele, uvele *adv.* 36.
 uber, ubir *præp.*, *vgl.* over.
 uber al *adv.* 703.
 uberglast *stm.* 1567, *vgl.* övergl.
 abergādz *stm.*, *vgl.* övergēdz.
 ubergulde *stf.* 613.
 abermōt *stm.*, *vgl.* overmōt.
 ubersite *stm.* 3730.
 uberwerfen *stv.* 2169.
 ūf, ūffe *adv. und præp.*
 ūfferstende *stf.* 4405.
 umbe *adv. und præp.* 1532.
 umbehanc *stm.* 1128.
 unbedrozzen *part. von* bedriezen.
 4896.
 uncristen, -in *adj. und stm.*
 und, unde *conj.*, *vgl.* ande,
 ende, inde:
 undankes *adv.* 2059.
 under *præp. und adv.*
 undersehen, steh *stv.* 1083.
 undersniden *stv.* 3550.
 undertān *part. von* undertuon:
 als *subst. gebrauch.*
 underwinden, sich eines 1748.
 ungebære *stn.* 1043; *mhd.* ün-
 gebære.
 ungemōte *stn.* 1070, *mhd.* un-
 gemüetē.
 ungeslahte, -slehte *stn.* 1877.
 ungevōge *adj.* 2173, *mhd.* un-
 gevūge.
 ungewār *adj.* 2344.
 unkraft *stf.* 1195.
 unkundic *adj.* 631.
 unmaht *stf.* 3023.
 unmeine *adj.* 824.
 unminne *stf.* 3609.
 unrāt *stm.* 1242.
 uns, unser *possess. adj.* 604.
 unside, -te *stm.* 4667.
 unsitich *adj.*
 unstāde *adj.*, *mhd.* unstete.
 unstadehaft *adj.*
 unt-, un-, *vgl.* int.
 untrūwe *stf.* 2777., *mhd.* un-
 triuwe.

unz, unze *conj. und adv.*; so
 lange, so weit *bis.*
 urloge *stn.* 3737.
 urkunde *stn.*, *vgl.* orkunde.
 urteil *stn.* 3082.
 ūwe, ūwer *pron. possess., mhd.*
 iuwer.
 ūz *prap. mit dat. und adv.* ūz
 van 229. 2258.
 ūzer *prap. mit dat.*

V (F).

vader, vater *stn.*
 vāhen; vān *starkes und un-*
regelmässiges Verb. 1602.
 vālant *stn.* 890. 1160. 3235.
 valden *stn.*, *mhd.* valten.
 valehār *adj.* 1823.
 valke *swm.* 2254.
 vallen *stn.*
 vals(c) *stn.*, *Falschheit.*
 valscōn *swv.* 2800.
 van, von *prap.* 39. 2484.
 van, vane *swm.* 404.
 vān *stn.*
 vart *stf.* 4432.
 varwe *stf.*
 veste *adv.* 614. 1404.
 vazzen, -ōn *swv.* 157. 164. 1454.
 vechte *stf.* 1718.
 vechten *stn.* 4150.
 vedirspil *stn.* 298. 1176.
 veilsen *swv.* 3122.
 vēle *adj.* 1404, *mhd.* veile.
 vellen *swv.* 4407.
 velschen *swv.* 3142.
 veltstein *stn.* 3139.
 venster *stn.* 2177.
 ver- *vgl.* vir-
 vēr, vier *Zahlwort.*
 verchmāc *stn.* 2497.
 vere *swm.* 3100.
 verhaft *adj.* 4539.
 verre *adv.* von ferne, in der
 Ferne, weiterhin. zō verre
 2800.
 verzēn *Zahlw.*, *mhd.* vierzeihen.

veste *adj.*
 veste *stf.*
 viant *stn.* 1428, *adj.* 1674.
 vil, vile *adj. und adv.* 5.
 vingerin *stn.* 398.
 vir-, verbern *stn.* 1222. 1632.
 vir-, verbieten *stn.*
 virdagen *swv.* 490.
 virdēnen, virdinen, -dienen *swv.*
 5126.
 virdrucken *swv.* 1855.
 virheln *stn.* 2254.
 virhengen, -ōn *swv.*
 virhern *swv.*, *verheeren.*
 virhol(e)ne *adv.*, 2548. 3074.
 vorholwe 1931.
 virklagen 483.
 virleschen *stn.* 1866.
 virlesen, -lesen *stn.* 123.
 virmezzen *stn.* 3434.
 virmezzenliche *adv.* 205. 412.
 4963.
 virmissen *swv.* 2124.
 virnemen *stn.*
 virologen *swv.* 1393.
 virrāten *stn.*
 virreden *swv.* 3611.
 virscrōden, -scrōten *stn.*
 virsenden *swv.* 1521.
 virsinnen *stn.* 259.
 virsitzen *stn.* 647.
 virskeiden *stn.* 29.
 virsmāhen *swv.*
 virsōchen *swv.*, *mhd.* versuochen.
 virstān *stn.* sich v. 1321.
 virstōren, -ōn *swv.* 2948.
 virstōzen *stn.* 1466.
 virsūmen, sich *swv.* 1618. 3089.
 virsvellen *swv.* 1212.
 virtrihen, -triven *stn.* 991. 4553.
 virwandelen, -ōn *swv.* 4019.
 virwinden *stn.* 770. 4059.
 virwōstenen *swv.* 739, *mhd.* ver-
 wüsten.
 virzihen *stn.* 1275. 2390.
 vlamme *stf.*
 vliehen, vlien *stn.*
 vliezen *stn.* 2866.

vliz *stm.*
 vlizeliche *adv.*
 vlizen, sich *stv.* 1373.
 vlucht *stf.*
 vōc *stm.*, *mhd.* vuoc.
 vōge *stf.*, *mhd.* vuoge.
 vol *adj.*
 vol *adv.*, *vollständig*, *vollends* 4883.
 volc *stm. und neutr.*
 volcdegen *stm.* 57.
 volcmagen *stn.* 754.
 volcwic *stm.* 4261.
 volgen, *swv.* 1164.
 vollebringen *unregelmässiges Verbum.*
 volleist *stm.* (?) *stf.* (?) 4359.
 vonf *vgl.* vunf.
 vonfzich *vgl.* vunfzich.
 vor, vore, vur, vure *præp. mit dat. und acc. und adv.*, *mhd.* vor und vür.
 vorchten, vorten, vrachten *swv.* 34.
 vorderōst, vordirst *adv. sup.*, *vgl.* vurdrist.
 vorebūge *stn.* 4589, *mhd.* vürbūge.
 vōren *swv.*, *führen*, *vollführen* 4072.
 vorholne *vgl.* virholne.
 vorreise *stf.* 2598.
 vorste *swm.*, *vgl.* vurste.
 vôt, vōz *stm.*, *mhd.* vnoz.
 vōzschâmel *stm.* 3875.
 vrâgan, -en, -ôn *swv.*
 vreis(c)lich *adj.* vreisliche, vrêslliche *adv.* 772. 4271.
 vreiskén *stv.* 4010.
 vreis(s)am, vrêsam *adj.*, *schreckenerregend.*
 vremede *adj.*
 vrî *adj.* 1432.
 vride *stm.*
 vrideliche, vredeliche, *adv.*
 vristen *swv.* 3033.
 vrô *adj.* 4770. vrôliche(n) *adv.*
 vrô *adv.*, *frühe*, *mhd.* vruo.

vrom, vrum *adj.* 552.
 vrome, vrume *swm.*
 vromecheit, vrumecheit *stf.* 115.
 vromeliche *adv.*
 vromen, vrumen *swv.* 2826. 3049. 3631.
 vromic, vrumic *adj.* 8.
 vromic(h)lich *adj.* 553.
 vromicliche *adv.*
 vrôn *adj.* 1747.
 vrouwe, vrôwe *swf.* 18.
 vrouwelich *adj.*
 vrouwen *swv.* 178.
 vrowede *stf.* 347.
 vrucht *stf.* 3655.
 vrunt *stm.* 443, *mhd.* vriunt.
 vrunts(c)haft *stf.* 1957.
 vûrflamme *stf.* 4680.
 vullen *swv.*, *füllen.*
 vunf *flect.* vunve *Zahlwort* 490.
 vunfzich *Zahlwort.*
 vûr *stn.* 3505, *mhd.* viur.
 vunderōst *desgl.* 2658.
 vurdrist *adv. sup.* 1802.
 vurreden *swv.* 334, *vgl.* ver-, virreden.
 vurste *swm.*, Fürst.
 vûst *stf.* 568.
 wâ, wâr *Ortspart. wo?*
 wachen *swv.*
 wachsen *stv.* 4996.
 wachtere *stm.*
 waden *stv.* 4558.
 wâfen *stn.* 422.
 wâfenen, -ôn *swv.*
 wâfenroc *stm.*
 wâge *stf.* 3395.
 wagen *stm.*
 wal *stn.* 4249.
 wal, wale, wol, wole *adv.* 76.
 walden, walten *stv.*
 walde(i)ndic *adj.* 214.
 wallegare *adj.* 3411.
 wallère *stm.* 3668.
 walt *stn.*
 wan *adj.*, *leer.*

wan(e) *negat. Fragepart., warum nicht?* 1194.

wan, wante, wente *conj., bis, so lange als.*

wan, wene *adv., ausser, nur.*
wân *stm.* 3008.

wande, wan *Causalpart., weil, denn.*

wanne, wannen *Ortsadv., woher?*
wâr *adj.* 4.

war(e) *Ortsadv., wohin?*

ware *stf.* 243. 3859. 4852.

waren *swv.*

wârhaft *adj.* 4929.

wârheit *stf.* 613.

wârliche, wêrliche *adv.*

warnan, warnen *swv.* 3012.

warne *stf.*

warten *swv.* 1175.

wât *stf.*

wâtziere *adj.* 3585.

wazzer *stm.* 1259.

wazzerperlîn *stm.* 3069.

wê 1) für wer, 2) für wie.

wec, wech *stm.* 2133. 3951.

wechmûde *adj., mhd. wecmüede.*
wegen *swv.* 2352.

wêhe *adj.* 406, *mhd. wæhe.*

weien *swv.* 2746, *mhd. wæjen.*

weinec, -ic, wênic *adj.* 486.
3164.

weinen, ôn *swv.* 444.

weiz *præteritopr. præt. weste,*
wiste.

wele *stf.* 2224, *mhd. wal.*

weln *swv.*

wenden *swv.*

wene *vgl. wan.*

wênen *swv.* 30. 1234, *mhd.*
wænen.

wente *vgl. wan.*

wer *pron. interr., n. wat, waz.*

werben, werven *stf.* 3669.

werdeclich *adj.*

werdecliche *adv.*

werden *stf.* 953. 4430.

werelt, werlt *stf.*

wereltliche *adv.*

werfen, werpen *stf.*

werliche *adv.*

werltman *stm.*

werltwunne *stf.*

wern *swv., dauern* 430.

wer(e,i)n *swv., wehren* 706. 2865.
2956.

werren *stf.* 612.

wert *stm.* 1099.

wertschaft *vgl. wirtschaft.*

wesen *stf.*

wester *adj.* 1.

westert, wesrit *adv., n. Westen:*

wêtlich *adj.* 310. 4529.

wette *stm.* 3004.

wîc, wîch *stm.* 2699.

wîchen *stf.* 1685.

wîchgar(e) *adj.* 670.

wîc(h)geruste *stm.* 4143.

wîchgewant *stm.* 2632.

wîchgewête *stm.* 675.

wîclike *adv.* 665.

wîde, wîte *adv., mhd. wîte.*

wîden, -ene, -in. wîten, -ene
adv., mhd. witen, -ene.

wîder *adv. und præp.*

wîdere *adv.*

wîderstôzen *stf.* 1664.

wîderstrîst *stm.*

wîe *pron. interr., vgl. wer, wê.*

wîe *interrog. part., vgl. wê.*

wîeren, -ôn, wîrôn *swv.* 397.
1825.

wîgant *stm.* 677.

wîl, wîlle *præteritopr.*

wîle *stf.*

wîlen *adv.* 1609.

wîlen, -ôn *swv.* 2328.

wîlich *pron. interr., welch.*

wîlle *swm.* 768.

wîllekume *adj.* 273.

wînden *stf.*

wînnen *stf.* 4083.

wînt *stm.* 4234.

wîrt *stm.*

wîrtschaft *stf.* 1569. 2561, *vgl.*

wîrtschaft.

wîs, wîse *stf., Art und Weise.*

wîs, wîse *adj.*
 wîsen *swv.*, *weisen*, *erweisen*.
 wîsheit *stf.*
 wîs(c)lich *adv.*
 wîstûm *stm.* 1695.
 wit *stf.* 1574.
 wît *adj.*
 wîte *vgl.* wîde.
 witze *stf.* 4428.
 witzelôs *adj.* 2518.
 wîzen *stv.* 1995.
 woch *interj.*
 wôfen, wuofen *stv.* 379. 4021.
 wol, wole, *vgl.* wal.
 wort *stm.* 5150.
 wôste *adj.*, *mhd.* wüeste.
 wrechen *stv.*, *mhd.* rechnen.
 wringen *stv.* 438, *mhd.* ringen.
 wrîven *stv.* 1049, *mhd.* rîben.
 wunder *stm.* 391. 801.
 wunder(e,i)n, wundrin 111.
 2472.
 wunderlich *adj.* 282.
 wunderliche *adv.* 537.
 wunne *stf.*
 wunnencliche *adv.* 268.
 wunniclich *adj.*
 wurken *swv.* 3871.

 zabel *stm.* 153.
 zage *swm.* 1124. 2775.
 zagehaft *adj.*
 zale *stf.* 191.
 ze, zî, zo, zô, zu, zû *præp. und*
adv. 3.
 zebrechen *stv.* 4914.
 zegân, zegên *stv.* 3051. 4779.
 zeichen *stm.* 2850.

zeichen *swv.*
 zeigen *swv.*
 zelâzen *stv.* 2318.
 zelder *stm.* 2878.
 zeln *swv.* 1004.
 zelt *stm.*
 zên *Zahlwort*, *mhd.* zehen.
 zênzich *Zahlwort* 2600. 4097.
 zerinnen *stv.* 4564. 5155.
 zestôren *swv.*, *mhd.* ze(r)stôren.
 zescreien *swv.* 2745, *mhd.*
 ze(r)schrâjen.
 zeswellen, -ôn *swv.* 2451.
 zevôren *swv.* 2864, *mhd.* ze(r)-
 vûeren.
 zi *vgl.* ze.
 ziehen, zien *stv.*
 ziere *adj.*
 zieren, ôn *swv.*
 zîrheit *stf.* 388.
 zo, zô *vgl.* ze.
 zobrechen *stv.* 1013, *vgl.* zebr.
 zorn *stm. u. adj.* 764. 1680. 3867.
 zornen 1639, *mhd.* zûrnen.
 zotragen *stv.* 2138.
 zoum *stm.*
 zoumstrenge *adj.* 5092.
 zouwen *swv.* 2026.
 zucht *stf.*
 zucken *swv.* 1091.
 zugeweich *adj.* 4297.
 zvelef, zvelf, zwelf *Zahlwort*.
 zveľfbode *swm.* 4400.
 zvêne *masc.*, zvâ, zvô *fem.*,
 zvei *neutr.* *Zahlwort*.
 zvênzich, zweinzich *Zahlwort*.
 zvîvel *stm.* 3278.
 zwäre, zwären 4.

NAMENVERZEICHNISS.

Ache, Aachen, Ort der Schwert-
leite Pippin's 5011 fg.

Amelgêr van Tengelingen 742
(2947 *Emelgêr*), während
Rother's Abwesenheit Ver-
weser des römischen Reichs,
daher *koninc Amelgêr* 2961,
Vater des *Wolfrât v. T.*

Arnold grâve 1395 fg., vertrie-
ben zu Konstantinopel, be-
freit Rother 4043 f., wird
von Constantin mit dem Kö-
nigreich in *Grêcîâ* beliehen
4721.

Asprîân, ein Riese 632, als
kuninc der Riesen bezeich-
net 710 und öfter, Kämme-
rer Dietrich-Rother's 1513.
1601 fg., mit *Rêmis* und der
dazu gehörigen Mark be-
liehen 4830.

Babilônje, d. *wôte Bab.* 2565 fg.
Kairo, Hauptstadt der Fati-
midischen Khalifen.

Bâre, Bari in Apulien 3 fg.

Bâsilistjum, Sohn des *Ymelôt*
4092 fg.

Bêhein, Böhmen 4871.

Beier, der Baier 3584.

beirische diet, das bairische
Volk 3578.

Berchter, *Berthere grâve* oder
herzoge von Merân 458. 473,
Erzieher des Rother 5129 fg.,
Besieger des *Elvewîn* 3426,
hat 12 Söhne 474, darunter
Helfrich 475, *Lûpold* und
Erwîn 488, geht mit Rother
ins Kloster 5148 fg.

Berne, Verona 2977.

Berte, Gemahlin Pippin's, Mut-
ter Karl's des Großen 4789.

Brâbant, Brabant 4835.

Cêciljelant, Sicilien 4890.

Claugestiân, Name des Steins,
den Alexander aus dem Pa-
radiese brachte und den
Berchter besitzt 4960.

Constantîn, *Constantinus*, König
von Konstantin 68. 306 fg.,
Sohn der Helena 4404.

Constantinopel (200 *Constînopel*)
67 fg., Residenz d. Constantin.

Crist, Christus.

Dengelingen 740, vgl. *Tengel*.
Dieterich, Versteckname für
 Rother (Formen: *Diederich*
 2900, *Thiederich* 1031, *Thê(i)-*
derich 820, *Thêterich* 1035).
Diezen, Dissen am Ammersee
 2953.

Elve, die Elbe 476.

Elbewin, herzog von Rîne, von
 Berchter erschlagen 3426.

Emelgêr 2947, vgl. *Amelgêr*.

Erewin, grâve, Sohn Berchter's
 von Meran 154 fg. (*Erwin*
 238 u. s. w.), Bote Rother's
 zu Constantin, gefangen, be-
 freit 2426; mit Spanien be-
 lehnt 4846.

Frenkisce lant plur., Ostfranken
 und die mittleren Rheinlande
 5026.

Friderich, herzog an Constan-
 tin's Hofe 1618 fg.

Gêdrût von Nivelle, St. Ger-
 trut, Tochter Pipin's und
 Ita's 3486.

Gilge. *Sante Gilge* 2934; *Gilje*
 3952 St. Aegidius.

Grêciâ, Griechenland, d. h.
 wahrscheinlich Peloponnes,
 4721 als Lehen ertheilt an
 Arnolt.

Grimme, Riese, mit Schottland
 belehnt 4827.

Hademâr von Diezen 2950 fg.,
 Feind und Aufrührer gegen
 Rother.

Helenâ, Constantin's Mutter,
 Auffinderin des heil. Kreuzes.

Helfrich, Sohn Berchter's von
 Meran 475.

Herlint, Dienerin der jungen
 Königin, Tochter Constan-
 tin's 280. 1535. 1927 fg.

Herman, marcgrâve 86.

Hollant, Landesname 4836.

Irlant, Landesname 1607.

Ispaniâ, Landesname, Spanien
 5034; *Ispanjen* 4846.

Israhêlische diet, das Volk Israel
 3942.

Jêrusalêm, Jerusalem.

Jôhan. *St. Jôhan der toufêre*,
 Johannes der Täufer 4076.

Jûdas, Judas Iscarioth 3347.

Karle, Karl der Große, Sohn
 Pippin's und Berten's, Enkel
 Rother's 3484. 4791.

Karlungin, Landesname, eigent-
 lich Patromynicum v. *Karl*,
 Frankreich 4888; *Kerlingin*
 5039.

Krieche (*Krêche*), Volksname,
 der Griechen, die Bezeich-
 nung der Unterthanen Con-
 stantin's 200 u. s. w.

Kriechen, aus dem Volksnamen
 abgeleiteter Landesname,
 Griechenland, d. h. das ost-
 römische Reich.

Lotringin, Landesname aus dem
 Volksnamen abgeleitet, Loth-
 ringen 4835.

Lûpold, *Luppolt*, *Liupolt*, Sohn
 Berchter's von Meran, mit
Meilân belehnt 3446, ver-
 trauester Dienstmann Ro-
 ther's 50. 63. 92. 106. 115.
 165 u. s. w., nach Konstan-
 tinopel gesandt, gefangen,
 befreit; Pfleger der Königin
 2972 u. s. w.; mit *Pulge*, *Cê-
 ciljelant* und *Karlungin* be-
 lehnt 4887 fg.

Mâl, das Schwert Arnold's 4161.
Meilân, Mailand 3446.

Merân, Landesname, das heutige Dalmatien und seine Hinterländer 68 fg. Berchter *grâve* oder *herzoge* von *Merân* 458 fg.

Michâël. *St. M.*, der Erzengel Michael 4445.

Môyses, Moses 3940.

Nivelle, Nivelle in Belgien 3487.

Osterrîche, Markgrafschaft oder Herzogth. Oesterreich 4869.

Pipîn (*Pippîn*, *Pipinchîn* 3483), Sohn und Nachfolger Rother's, Vater Karl's des Großen.

Pksnen, Landesname, Pleißnerland 4848.

Pôderamis hof, *Poderamus hof*, der Hippodromos in Konstantinopel 893 fg. 2166. 4586.

Pôlân, Landesname, Polen 4871.

Pulge, Landesname, Apulien 4890.

Rêmis, Lehen des Asprian 4830.

Rîstant, die Umgegend von Köln u. s. w. 3104.

Rîn, Flußname 3427.

Rôme, Rom 11 u. s. w.

rômisc rîche, das römisch-deutsche Kaiserreich im mittelalterlichen Sinne.

Sassen, Landesname aus dem Volksnamen abgeleitet, Sachsen 4847.

Scoteland, *Scotlant*, plur., Landesname, Schottland und die umliegenden, im Mittelalter meist selbständigen Inseln im Norden und Westen 4826. 4834.

Simelîn, Gemahlin des *Ymelôt*, Mutter des *Bâsistjum*.

Ssurven, Landesname, die sorbische Mark (Osterland) 4848.

Tengelingen, Ortsname, wahrscheinlich Dengling südöstlich von Regensburg 740. 2959 u. s. w. *Amelgêr* und *Wolfrât von Tengelingen*.

Turingen, Landesname aus dem Volksnamen 4847, Thüringen.

Ungerîn, Landesname aus dem Volksnamen 495.

Valwe, Volksname, Polowzer, Cumane 4097.

Vriesen, Landesname aus dem Volksnamen, Friesland 4836.

Widolt, *Witolt*, Riese, Asprian's Dienstmann 773 u. s. w.

Wolfrât von Tengelingen, Sohn des *Amelgêr* 2958 u. s. w., 4337 u. s. w.

Ymelôt, König von Babylon 2569 fg.

ALDERMAN LIBRARY

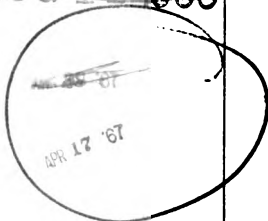
The return of this book is due on the date indicated below

DUE

DUE

MAY 29 1966

AUG 11 1966



DATE-DUE ON DISCHARGE CARD

Usually books are lent out for two weeks, but there are exceptions and the borrower should note carefully the date stamped above. Fines are charged for over-due books at the rate of five cents a day; for reserved books the rate is twenty-five cents a day. (For detailed regulations please see folder on "Loan of Books.") Books must be presented at the desk if renewal is desired.

XX 001 274 135

XX: 274135 00 001 274

